



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Ger 45.3.30

No 2898



Zeitschrift
des
historischen Vereins
für
Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1871.

Mit drei lithographirten Tafeln und einer Stammtafel.

Hannover 1872.

In der Bahn'schen Hofbuchhandlung.

~~Ger 45.3.1.5~~

Ger 45.3.30

HARVARD COLLEGE LIBRARY

JUL 18 1904

**HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COULIDGE**

Redaktionscommission :

**Staatsrath Dr. Schaumann,
Geheimer Archivrath Dr. Grotefend,
Studienrath Dr. Müller.**

1871
1872
1873

I n h a l t.

	Seite
I. Der Streit zwischen dem Erzbischof Gerhard II. von Bremen und dem Bischof Iso von Verden wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg im Jahre 1226. Vom Geheimen Archivrath C. L. Grotefend	1
II. Geschichte des Klosters Steina. Vom Pastor D. Heidemann zu Barenzen	46
III. Urkunden und Nachrichten, Stiftung und Dotirung der Capelle und nachmaligen Pfarrkirche zu Bordenau betreffend. Mitgetheilt vom Pastor Fromme zu Hohenbostel	118
Zugabe. Genealogisches über die erloschene Familie von Campen zu Boggengagen. (Mit einer Stammtafel.)	128
IV. Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der Stadt Hannover. Mitgetheilt vom Ober-Baurath a. D. Mithoff . .	129
V. Einige bisher unbekannte Altenstücke zur Geschichte des Fledens Stolzenau in d. J. 1582—1648. Von E. Bodemann . .	227
VI. Bericht über Alterthümer im Hannoverschen. Vom Studienrath Dr. Müller. (Mit 3 lithographischen Tafeln.)	279
VII. Miscellen.	
1. Die Edelherren von Dorstadt, von weil. Reichsfreiherrn Julius Grote zu Schauen	362
2. Zum Urkundenbuch des Klosters Mienhagen, von J. Grote zu Schauen	363
3. Zu Jahrgang 1852, S. 34, dieser Zeitschrift, von J. Grote zu Schauen	363
4. Zum Marienroder Urkundenbuche, von J. Grote zu Schauen	363
5. Aus den Kirchen-Beschreibungen, vom Ober-Baurath a. D. Mithoff	364
Chronologisches Verzeichniß der in den Jahrgängen 1857—1871 der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen abgedruckten Urkunden und Documente	365
Alphabetisches Register über die Jahrgänge von 1857—1871 . . .	403
Alphabetisches Verzeichniß der Verfasser der in den Jahrgängen 1857—1871 enthaltenen Mittheilungen	414

I.

Der Streit zwischen dem Erzbischof Gerhard II. von Bremen und dem Bischof Iso von Verden wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg im Jahre 1226.

Vom Geheimen Archivrath C. L. Grotefend.

Daß das Schloß Ottersberg von dem Erzbischofe Gerhard II. von Bremen im Jahre 1221, 1222 oder 1223 erobert sei, ist durch chronistische Nachrichten hinlänglich bekannt gewesen, auch ehe urkundliche Nachrichten über diese Verhältnisse aufgefunden und herbeigezogen waren.

Die *Annales Stadenses* (Mon. Germ. hist. SS. XVI, S. 357) führen zum Jahre 1221 an: *Castrum Otterenberge a Bremensi archiepiscopo obsidetur et capitur*. Hermann von Verbeek erzählt in seiner *Chronik der Grafen von Schauenburg* (Meibom. Scr. rer. Germ. I, S. 510): *His diebus Gerhardus nobilis de Lippia, episcopus Osnaburgensis, fit archiepiscopus Bremensis, et contra Stedingos viriliter dimicans juxta Hojam multos bello devicit, et castrum Ottersberg, quod fuerat Bernhardi comitis de Welppe, cepit*. Die *Repgauische Chronik* (Maßmann S. 465; Schöne S. 84) erzählt fast mit denselben Worten: Des anderen jares wan de hiscope van Bremen Otterberge graven Bernarde af van der Welppe, oder im Lateinischen: *In sequenti anno episcopus Bremensis castrum Otterberge confregit, quod a comite Bernardo de Welpia acquisivit*. Ganz Ähnliches finden wir auch bei Erdmann in seiner *Osnabrücker Chronik* (Meibom II, S. 213), bei Botho in seiner *Chronicken der Sassen* zum Jahre 1222 und bei Renner zum Jahre 1221

(fol. 188b der Handschrift). Hermann Corner (bei Eccard, Scr. med. aevi II, 855) berichtet zum Jahre 1223: Hic (Gerhardus) obtinuit castrum Ottersberg contra Bernhardum comitem de Wölpe. Wölter endlich meldet in seiner Bremischen Chronik (bei Meibom II, S. 56) von Gerhard II: In introitu suo obsedit castrum Otterberge et lucratus est a comite Bernhardo de Wölpia.

Bevor aber W. von Hohenberg in seiner Bremer Diöcese I, S. 59—65 urkundliche Nachrichten aus dem Stader Archive herbeigezogen, war man über mancherlei Punkte noch unklar. Ob Ottersberg und das benachbarte Kirchdorf Otterstedt zur Bremer oder zur Verdenener Diöcese gehört habe; in welchem Verhältnisse der Vertheidiger des Schlosses gegen den Erzbischof Gerhard, Graf Bernhard von Wölpe, zu dem Schlosse gestanden habe, ob er sein Eigenthum darin beschützt, oder das Recht eines Andern, etwa des Herzogs von Lüneburg, oder seines Bruders, des Bischofs Ifo von Verden; ob die Einnahme von Ottersberg mit dem Kreuzzuge gegen die Stedinger im Zusammenhange gestanden habe; endlich wann eigentlich die Eroberung des Schlosses erfolgt sei, darüber war nichts Gewisses bekannt, und selbst die neueren Forscher, von Spilcker¹⁾, Scharling²⁾, Wedekind³⁾ und Andere, tappten mehr oder weniger im Finstern.

Daß die Einnahme von Ottersberg durch den Erzbischof Gerhard II. im Jahre 1221, also dem ersten der von den Chronisten angegebenen Jahre, stattgefunden habe, war mit Hilfe zweier schon früher von Hohenberg an das Licht gezogener Urkunden erkannt worden. Eine Urkunde von 1221, im Hoyaer Urkundenbuche, Kloster Mendorf n. 7, in welcher der Domdechant Otto von Verden bezeugt, daß Graf Bernhard von Wölpe die Vogtei des Klosters Mendorf vice quadam nicht beansprucht habe, scheint um deswillen noch bei Lebzeiten Bernhards abgefaßt zu sein, weil bei seinem Namen das sonst nicht leicht weggelassene beatae memoriae, pia recordationis oder eine ähnliche Bezeichnung eines Verstorbenen dort fehlt. Dagegen giebt die gleichfalls im Jahre

1221 ausgestellte Urkunde des Bischofs Iso von Verden im Calenberger Urkundenbuche, Kloster Mariensee n. 11, durch die Worte: in die sepulture dilecti fratris nostri pie recordationis comitis R. in remedium anime ejus et parentum nostrorum etc. contulimus etc., deutlich zu erkennen, daß Graf Bernhard schon in demselben Jahre 1221 gestorben ist. Da nun aber Graf Bernhard der Vertheidiger des Schlosses Ottersberg gegen den Bremer Erzbischof war, auch keiner der Chronisten die Eroberung des Schlosses vor das Jahr 1221 setzt, so muß dieselbe eben in dem Jahre 1221 stattgefunden haben. Die Erwähnung des Grafen Bernhard bei dieser Eroberung läßt uns sogar noch einen Schritt weiter in ihrer Zeitbestimmung gehen. Wenn das Schloß wirklich im Jahre 1221 bei Lebzeiten des Grafen Bernhard in den Besitz des Erzbischofs übergegangen ist, so muß dies, da nach dem Loccumer Nekrologe Graf Bernhards Todestag der 28. Januar war, im Januar 1221 geschehen sein; ja es drängt sich uns, wiewohl keiner der Chronisten ein Wort davon verlauten läßt, die Frage auf, ob nicht etwa Graf Bernhard bei der Eroberung des Schlosses sein Leben verloren habe; besser ließe sich wenigstens der Umstand nicht erklären, daß der Tod des Grafen und die Eroberung des Schlosses beide in denselben Monat Januar fallen.

Ueber die andern oben angedeuteten Ungewißheiten giebt die von H o d e n b e r g, wie oben erwähnt, zuerst herbeigezogene Urkunde, welche den Gang des im Jahre 1226 geführten Rechtsstreites zwischen Bremen und Verden in möglichster Vollständigkeit schildert, mehr oder weniger entschiedene Auskunft. Da dieselbe eine der umfangreichsten Urkunden ist, welche uns aus so alter Zeit erhalten sind ⁴⁾, und gar mancherlei Nachrichten noch nebenbei giebt, die zur Kenntniß der Verhältnisse und Personen jener Zeit von Interesse sind, so verdient sie jedenfalls mehr Rücksicht, als ihr bisher durch die Mittheilung eines kurzen Excerptes (bei v. H o d e n b e r g, Die Diöcese Bremen I, S. 62 ff.) - zu Theil geworden ist. Ich werde sie deshalb in dem Folgenden vollständig wiedergeben und mit den nöthigen Erläuterungen, namentlich in

Betreff der in ihr erwähnten Personen, begleiten. Um aber einen klaren Begriff von dem Inhalte der langen Urkunde zu geben, mag hier eine Inhaltsangabe der Urkunde selbst, wie der in ihr enthaltenen 17 zur Sache gehörigen Urkunden und Schreiben vorausgehen:

Heinrich, gewesener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stiftes St. Andrea zu Hildesheim, entscheiden als gewählte Schiedsrichter einen Streit, der über die geistliche Gerichtsbarkeit des Schlosses und Fleckens Ottersberg und des Ortes Campe zwischen dem Erzbischof Gerhard II. von Bremen und dem Bischof Iso von Verden anhängig war, zu Gunsten dieses Letzteren. Sottrum, 1226. Nov. 18.

Inserirt sind diesem ausführlichen Aktenstücke 17 Urkunden, die in chronologischer Folge ⁵⁾ folgenden Inhalt darbieten:

1. (XV.) Conrad, Bischof von Porto und St. Rufina, päpstlicher Legat, überträgt dem Abt von Amelungsborn, dem Abt und dem Prior von Marienthal die Untersuchung und Entscheidung in Betreff verschiedener Klagen des Bischofs Iso von Verden gegen den Erzbischof Gerhard von Bremen, namentlich über die Gerichtsbarkeit des Schlosses Ottersberg. Cöln, 1226. Febr. 13.

2. (XVII.) Erzbischof Gerhard von Bremen meldet den Aebten von Amelungsborn und Marienthal und dem Prior von Marienthal, daß er zu dem von ihnen auf den 30. Juni angesetzten Termine in der Streitsache, die zwischen ihm und dem Bischof von Verden anhängig sei, den Magister Helmwich, Scholaster von St. Willehadi, zu seinem Procurator ernannt und bevollmächtigt habe.

3. (XIII.) Die von dem päpstlichen Legaten bestimmten Richter in dem Prozesse zwischen dem Erzbischof von Bremen und dem Bischof von Verden, die Aebte von Amelungsborn und Marienthal und der Prior von Marienthal, befunden, daß der Bischof von Verden und der Procurator des Erzbischofs, Magister Helmwich, nebst Genossen dahin übereingekommen seien, daß drei Schiedsrichter, zwei gewählt von

jeder der beiden Parteien und einer von den Richtern ernannt, die Sache definitiv entscheiden sollen.

4. (XIV.) Erzbischof Gerhard von Bremen meldet dem Bischof Iso von Verden und den Aebten zu Amelungsborn und Marienthal, daß er die in seinem Namen getroffene Uebereinkunft wegen Entscheidung durch Schiedsrichter genehmige, und verspricht den nächsten Montag in dem Termine zu Achim zu erscheinen.

5. (X.) Zeugenverhör zu Langwedel, den 23. September 1226.

6. (I.) Heinrich, gewesener Abt zu Wallenried, und Conrad, Dechant des Stifts St. Andrea zu Hildesheim, schreiben dem Erzbischofe Gerhard zu Bremen, daß sie als Schiedsrichter zu Langwedel am 23. September vergeblich auf sein Erscheinen gewartet, endlich aber die von dem Bischofe von Verden producirten Zeugen verhört und einen dritten Termin auf den 30. September gleichfalls nach Langwedel ausgeschrieben hätten, an welchem er seine Zeugen vorzuführen habe; sie bitten ihn zugleich, daß er auch verschiedene von dem Bischof zu Verden namhaft gemachte Zeugen stellen möge.

7. (II.) Dieselben Schiedsrichter citiren den Hermann von Hagen, den Bertold von Otterstedt, Friedrich Claue, Marquard Haverbier, Friedrich von Intschede und Hermann Cluving zu Zeugenaussagen in dem Prozesse, der über die geistliche Gerichtsbarkeit in Ottersberg &c. zwischen dem Erzbischofe von Bremen und dem Bischofe von Verden anhängig ist, auf den 30. September nach Langwedel.

8. (III.) Domprobst Burchard, Domdechant Hermann und das Capitel zu Bremen protestiren bei Heinrich, gewesenem Abt zu Wallenried, und seinen Collegen gegen die Zeugenverhöre in dem Prozesse zwischen dem Erzbischofe von Bremen und dem Bischofe von Verden über die geistliche Gerichtsbarkeit in dem Schlosse Ottersberg, weil sie bei dem Interesse, das auch sie an der Sache haben, von Anfang an hätten citirt werden müssen.

9. (IV.) Heinrich, gewesener Abt zu Wallenried, Conrad, Dechant des Stifts St. Andrea zu Hildesheim, und

Magister Wilbrand, Domherr zu Bremen, Schiedsrichter in dem Proceſſe über die Gerichtsbarkeit in Schloß Ottersberg, erholen ſich bei den Aebten von Amelungsborn und Marienthal und dem Prior von Marienthal Rathſ über den Proteſt des Bremer Domcapitels und melden, daß ſie am 30. September den Termin mit Uebereinstimmung der Parteien auf den 18. November hinausgeschoben hätten.

10. (V.) Heinrich, gewesener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stifts St. Andrea zu Hildesheim, melden ihrem Mitschiedsrichter, dem Magister Wilbrand, Domherrn zu Bremen, daß nach Entscheidung des Abts von Amelungsborn die Appellation des Bremer Domcapitels ſie nichts angehe, und bitten, daß er mit ihnen einen Termin zum Zeugenverhör auf den 26. October nach Sottrum ansetzen möge.

11. (VI.) Heinrich, gewesener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stifts St. Andrea zu Hildesheim, melden dem Erzbischof Gerhard zu Bremen, daß ſie trotz des Proteſtes des Bremer Domcapitels einen Termin zum Zeugenverhör auf den 26. October nach Sottrum ausgeschrieben hätten.

12. (VIII.) Johann, Abt, und H, Prior zu Marienthal, wiederholen den drei Schiedsrichtern ſchriftlich die von dem Abte von Amelungsborn mündlich ertheilte Entscheidung in Betreff der Ungültigkeit der Appellation des Bremer Domcapitels.

13. (VII.) Heinrich, gewesener Abt zu Walkenried, und Conrad, Dechant des Stiftes St. Andrea zu Hildesheim, fordern den Erzbischof Gerhard von Bremen auf, die von dem Bischof Iso von Verden zu Zeugen vorgeschlagenen Bremischen Burgmannen zum Verhör am 14. November in Sottrum vorzuführen.

14. (IX.) Zeugenverhör zu Sottrum am 16. und 17. November 1226.

15. (X.) Erkenntniß der beiden Schiedsrichter zu Gunsten des Bischofs von Verden. Sottrum, 18. November.

16. (XII.) Heinrich, gewesener Abt zu Walkenried, und Conrad, Decchant des Stifts St. Andrea zu Hildesheim, berichten den in dem zwischen dem Erzbischof von Bremen und dem Bischof von Verden über die Gerichtsbarkeit in dem Schlosse Ottersberg anhängigen Prozesse bestellten Richtern, den Aebten von Amelungsborn und Marienthal und dem Prior von Marienthal, daß sie am 18. November 1226 in der Kirche zu Sottrum den Erzbischof verurtheilt hätten und bitten die Richter unter Mittheilung der Akten, weiter in der Sache zu verfahren.

17. (XVI.) Heinrich, gewesener Abt zu Walkenried, erklärt, daß er in dem Prozesse zwischen dem Erzbischof von Bremen und dem Bischof von Verden über die Gerichtsbarkeit des Schlosses Ottersberg, weil er kein eignes Siegel gehabt habe, sich bei dem Ansehen der Termine und bei Vorladung der Parteien des Siegels des Hildesheimer Domherrn Wilbold, bei Zeugenaussagen aber eines Denars bedient habe. Bei dieser Erklärung bedient er sich des Siegels des zeitigen Abts von Walkenried, Friedrich.

[U]t pacem f[aci]amus in]ter venerabiles dominos Gerhardum ⁶⁾ Bremensem archiepiscopum et [Isonem ⁷⁾ Verdensem] episcopum et arbitrio inter eos super possessione in jurisdictionis castri Otterberg et suburbii ⁸⁾ et loci, qui dicitur Bethcamp ⁹⁾, ex ipsorum beneplacito et iudicium delegatorum domini Conradi ¹⁰⁾ Portuensis ordinatione firmato, anno dominice incarnationis M.CC.XXVI. tertio Kalendas Augusti, secundum quod continetur in instrumentis inde confectis, ego Henricus, quondam abbas in Walkenreth ¹¹⁾, a predictis iudicibus arbiter datus, et ego Conradus decanus Sancti Andree Hildensemensis ¹²⁾, a domino Verdensi episcopo arbiter electus, una cum magistro Helmwico, Sancti Wilhadi Bremensis scholastico ¹³⁾, quem dominus archiepiscopus pro parte sua nobis coarbitrum assignavit, consedimus, partes audivimus, tandem super eo, quod antedictus episcopus a prefato archiepiscopo se conquerebatur prenominata pos-

sessione spoliatum, ipsius episcopi testes recepimus cum debita solemnitate et eorum dicta diligenter conscripta claudi et sigillorum appositione fecimus communiri, parati similiter domini archiepiscopi testes recipere, si [eos] producere voluisset. Nomina testium receptorum sunt hec: Meinolfus sacerdos in Otterstiden ¹⁴⁾, Hildewardus prepositus Verdensis ¹⁵⁾, Heinricus de Sutherem ¹⁶⁾, Luderus sacerdos, canonicus Verdensis ¹⁷⁾, Fridericus et Hein[ricus] milites de Trochle ¹⁸⁾, Arnoldus miles de Ryden ¹⁹⁾, Tammo miles [de] Linthlo ²⁰⁾, Gerlagus miles de Bestringe, ²¹⁾, Sigebodo miles de Hugin[che] ²²⁾, Hermannus scholaster Verdensis ²³⁾. Acta sunt hec in campo prope ca[strum] archiepiscopi Lancwedel ²⁴⁾, loco ad producendos testes partibus communiter assignato. Ibidem et alium diem, scilicet quartam feriam post festum Mau[ritii] tunc primo venturum ad secundam productionem testium communicato consilio d[uximus] partibus statuendum, quam diem servavimus nos duo, parte episcopi V[erdensis] se nobis exhibente; sed neque archiepiscopus, neque suus procurator [magister] Helmwicus, ab archiepiscopo arbiter primo datus, nec alius pro[eo desig]natus comparuerunt ibidem, licet diu expectati et in ipso castro [sepius] fuissent a nuntiis nostris requisiti. Tandem testes, quos procurator [episcopi producere] voluit, audivimus, et locum apud castrum Langwedele et diem qu[artam feriam] post festum Michaelis tunc proximo venturum terciæ productioni [testium] statuimus, et hoc ipsum archiepiscopo significavimus per litteras nostras, ut, quos testes vellet producere, predicto loco et die produceret et testes, [quos] episcopus Verdensis nobis nominavit, ad ferendum testimonium prefatis loco et [die] ecclesiastica districtione compelleret archiepiscopus ipse, per alias et litteras precipientes eisdem testibus ab episcopo nominatis, ut predictis die et loco ad ferendum testimonium in causa ipsa coram nobis comparerent. Utriusque autem litere tenor talis est:

(I.) „Reverendo domino G[erhardo], Bremensi archiepiscopo, H[einricus] quondam abbas in Walc[kenreth], a iudicibus domini C[onradi] legati datus arbiter, et C[onradus]

decanus Sancti Andree Hildensemensis, arbiter a domino Verdensi episcopo electus, obsequium et orationes in Domino. Dominationi vestre significamus, quod, cum ad castrum Langwedel proxima die post festum Mauricii primo preteritum ad locum et diem partibus prefixos ad recipiendos testes secun[da] productione accessissemus, neque copiam vestri, neque procuratoris vestri, licet in ca[stro] vestro per nuncios nostros sepius requisiti et diutius exspectati, potuimus habere. Tandem se[cunda] vice testes, quos dominus [episcopus producere] voluit, audivimus, [et locum apud castrum] Langwedel [et diem quartam feriam] post festum Michaelis [proximo venturum] tertie productioni [testium statuimus], quod vobis significamus, ut, si quos testes producere volueritis, predictis loco et die producat. Rogamus preterea honestatem vestram, ut testes, quos dominus Verdensis episcopus nobis nominavit, videlicet Hermannum de Hachene ²⁵), Bertoldum de Otterstide ²⁶), Fridericum Clauven ²⁷), Marquardum Haverber ²⁸), Fridericum de Inschen ²⁹), Hermannum Cluvingum ³⁰), milites, ad ferendum testimonium die et loco constitutis, sicut ex ipsa forma arbitrii tenemini, compellatis."

(II.) „H[einricus] quondam abbas in Walchenreth, a iudicibus domini C[onradi] legati datus arbiter, et C[onradus] decanus Sancti Andree Hildensemensis, arbiter a domino Verdensi episcopo electus in causa, que vertitur inter dominum Bremensem archiepiscopum et ipsum Verdensem episcopum super possessionem jurisdictionis castri Otterbergh et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp, honestis viris Hermannus de Hachene, Bertoldo de Otterstede, Friderico Clauven, Marquardo Haverber, Friderico de Inschen, Hermannus Cluvingo sinceram in Domino charitatem. Significamus vobis, quod dominus Verdensis episcopus vos testes in predicta causa coram nobis nominavit. Rogamus igitur discretionem vestram, monemus et exhortamur in Domino auctoritate, qua fungimur, precipientes, quatenus in quarta feria post festum Michaelis proximo venturum apud castrum Langwedele ad ferendum testimonium super dicta causa coram nobis compareatis."

Cum autem die statuta in loco predicto cum magistro Wilbrando canonico Bremensi, quem archiepiscopus coauditorum et coarbitrum nobis adjunxerat, consedissemus, magister Arnoldus³¹⁾ canonicus Bremensis, ex parte capituli Bremensis appellans, hujusmodi literas nobis exhibuit: -

(III.) „B[urchardus] major prepositus³²⁾, H[ermannus] major decanus³³⁾ ac capitulum Bremense honorabilibus viris H[einrico] quondam abbati in Walchenreth sociisque suis paratum cum devotis orationibus obsequium. Vestre intimandum duximus honestati, quod nunc primum ad nostram pervenit noticiam, quod super jurisdictionem castri Otterberg et quorundam aliorum locorum testes recipere intenditis ratione cujusdam conventionis, ut dicitur, inter venerabilem dominum nostrum, Bremensem archiepiscopum, et Verdensensem episcopum inite, accedente auctoritate abbatis de Amelungisborn et suorum collegarum³⁴⁾. Unde cum hec causa non solum ad prefatum dominum nostrum, sed ad nos omnes et singulos pertinere videatur et ob hoc ab initio citati fuisse debuissimus, quod non est factum, nec dominus archiepiscopus nobis irrequisitis super hujusmodi attemptandi quicquam ullam haberet facultatem, honestati vestre supplicamus devote, quatenus justitie intuitu vos de testibus recipiendis ulterius non intermittatis, scientes, quod, si secus feceritis, presentibus literis facto vestro contradicimus et ad habundantem cautelam sedem apostolicam appellamus, magistrum Arnoldum, concanicum nostrum, ad hec coram vobis prosequenda procuratorem constituentes, eodem et juris beneficio contra factum abbatis de Amelungisborn et suorum collegarum, etsi forte opus non sit, utentes“.

Placuit itaque nobis in hoc casu habere consilium judicum delegatorum, habito tamen prius expresso consensu archiepiscopi de prorog[atione] arbitrii usque ad octavas Martini primo venturas, quibus tales misimus [literas]:

(IV.) „Honorabilibus viris de Amelungisborne³⁵⁾ et de Valle sancte Marie³⁶⁾ abbatibus et priori ejusdem Vallis H[einricus] quondam abbas in Walchenreth, C[onradus] decanus Sancti Andree Hildensemensis, magister Wilbrandus³⁷⁾

canonicus Bremensis, arbitri inter dominos Bremensem archiepiscopum . et Verdenssem episcopum super possessionem jurisdictionis castri Otterbergh a vobis et partibus dati, orationes in Domino devotas. Cum proxima quarta feria post festum Michaelis in auditione testium laboraremus, magister Arnoldus procurator capituli Bremensis comparuit coram nobis per tale instrumentum constitutus: *B[urchardus] major prepositus* etc. *) et allegans et inducens multa jura, quod capitulum Bremense debebat citari, asserens, quod, si forte vos ad hoc velletis capitulum citare, licet sero, parati essent coram vobis comparere et ea, que ipsis de jure competerent, facere, unde, cum dubitemus, quid nobis ulterius in causa sit faciendum, ad vestram duximus discretionem recurrendum, scientes, quod usque ad octavas Martini de consensu partium terminum prorogavimus, salvo omnibus, que continentur in instrumento arbitrii super hoc confecto.“

Recepto igitur responso et consilio abbatis de Amelungisborne et aliorum prudentum virorum misimus magistro Wilbrando literas tales:

(V.) „H[einricus] quondam abbas de Walchenreth, C[onradus] decanus Sancti Andree Hildensemensis, coarbitro suo sive coadjutori, magistro W[ilbrando], canonico Bremensi, orationes in Domino. Sicut a viris discretis et religiosis et precipue a domino abbate de Amelungisborne, iudice a domino legato delegato, intelleximus, nihil ad nos de appellatione, quam fecit magister Arnoldus, canonicus Bremensis, ex parte capituli Bremensis, noscitur pertinere. Quare rogamus discretionem vestram, quatenus una nobiscum ad producendos testes terminum secundam feriam proximam ante festum apostolorum Symonis et Jude primo venturum et locum in Sutherem ³⁸⁾ partibus prefigatis, qui locus vestre parti satis commodus esse videtur. Quia vero ego H[einricus] quondam abbas in Walchenreth sigillum proprium non habui, usus sum sigillo Wicholdi canonici Hildensemensis ³⁹⁾.“

*) b. i. oben n. III.

Magister vero Wilbrandus in presentia prepositi Lamberti⁴⁰⁾, Hermanni scolastici et Ludolphi de Lúchoe⁴¹⁾, canonici Verdensis, et Bernhardi⁴²⁾ canonici Sancti Andree in Verda dixit, se nolle nobiscum statuere diem vel locum archiepiscopo vel testibus, quare nos duo secundum formam arbitrii archiepiscopo statuimus diem et locum per literas tales:

(VI.) „Venerabili domino G[erhardo] Bremensi archiepiscopo H[einricus] quondam abbas in Walchenreth, C[onradus] decanus Sancti Andree in Hildensem obsequium et orationes in Domino. Ut Deo dante controversie inter venerabilem dominum Verdensem episcopum ex parte una et vos ex altera super possessione jurisdictionis castri Otterberg et aliis diu agitate secundum formam arbitrii inter vos et ipsum Verdensem episcopum initi finem imponamus et in auditione testium et cause cognitione procedere possimus, locum Sutherem, terminum proximam secundam feriam ante festum apostolorum Symonis et Jude proxime venturum vobis prefigimus, non obstante appellatione magistri Arnoldi, canonici Bremensis, de qua nihil ad nos noscitur pertinere, sicut a viris discretis et religiosis et precipue a domino abbate de Amelungisborne, iudice a domino C[onrado] legato delegato, intelleximus. Hec itaque vobis significamus, ut, si prenominationis loco et termino testes aliquos vobis producere placuerit, ipsos producatis. Is enim locus utrique parti commodus est et vicinus. Rogamus et, ut testes castellanos vestros, sicut sepius rogati estis et moniti, ad eundem diem et locum venire faciatis. Ego vero H[einricus] quondam abbas in Walchenreth usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis.“

Igitur ego H[einricus] quondam abbas in Walchenreth predictis loco et die, quia C[onradus] decanus Sancti Andree Hildensemensis adesse non potuit, adjuncto mihi loco ipsius per Verdensem episcopum Hermannoscholastico Verdensi, presidi (*sic!*), ubi magister Burchardus, notarius archiepiscopi, simplex nuncius dixit coram nobis ex parte ipsius

archiepiscopi, quod ipse nec vellet nec teneretur adesse, dixit ex parte magistri Wilbrandi, quod ipse nollet adesse, et sic nihil amplius actum est illa die, nisi quod procurator episcopi proposuit subtrahi sibi copiam probationum, et hoc esse per archiepiscopum, qui castellanos suos, quos episcopus testes nominaverat, non exhiberet nec cogeret, sicut ex forma arbitrii tenebatur. Consequenter ad me Verdam reversus decanus et ego una cum ipso alium diem, et eundem locum Sutherem partibus statuimus ad producendos testes et attestaciones publicandas per tales literas:

(VII.) „Reverendo domino G[erhardo], Bremensi archiepiscopo, H[einricus] quondam abbas in Walchenreth, C[onradus] decanus Sancti Andree in Hildensem devotum cum orationibus obsequium. Significavit nobis dominus Iso, Verdensis episcopus, quod testes suos castellanos vestros hactenus non potuit habere, quos tamen secundum formam arbitrii exhibere et ad ferendum testimonium compellere debebatis. Ne igitur ex defectu testium veritas occultetur, nos ex injuncto nobis offitio honestatem vestram rogamus et, sicut possumus, mandamus, ut castellanos vestros, quos dictus episcopus aliquotiens viva voce et nos literis nostris vobis expressimus, sabbato proximo post festum Martini primo venturum Sutherem proferendo testimonio venire faciatis, quem locum et quam diem tam vobis quam dicto episcopo ad producendos testes et attestaciones publicandas statuimus. Quia vero ego H[einricus] quondam abbas in Walchenreth sigillum proprium non habui, usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis.“

Ad diem ergo predictam et locum cum venissemus, recepto juramento a nuncio nostro Bernhardo, procuratore episcopi, quod literas nostras jam dictas archiepiscopo presentasset, partem ejusdem archiepiscopi diligenter requisivimus, et tota illa die usque in secundam feriam expectavimus. Sed cum nec adhuc pars archiepiscopi adesset, licet sepius a nobis requisita, in presentia plurium et honestorum virorum, qui tunc aderant, fecimus legi literas,

quas a dominis abbate et priore Vallis sancte Marie receperamus sub hac forma:

(VIII.) „Jo[hannes] Dei gratia abbas, H[.....] prior Vallis sancte Marie dilectis in Christo H[einrico] quondam abbati in Walchenreth, C[onrado] decano Sancti Andree in Hildensem, magistro W[ilbrando] canonico Bremensi salutem et sinceram in Domino charitatem. Intelleximus ex consultatione vestra, quod die ad audiendos testes prefixo super causa, que inter venerabilem dominum Bremensem archiepiscopum et venerabilem dominum Verdensen episcopum vertitur, arbitrio nostro commissa ex parte capituli Bremensis, ne procederetis ulterius, ad dominum papam est appellatum, cujus occasione appellationis, an procedere deberetis necne, a vobis est dubitatum, et super hoc nos consulere voluistis. Unde communicato consilio cum venerabili fratre abbate de Amelungisborne, qui vobiscum, frater Heinrice, super hoc perso[naliter] est locutus, respondemus vobis, quod secundum formam arbitrii inter predictos archiepiscopum et episcopum initi, cujus ordinationi nos interfuimus, et secundum tenorem scripti inde confecti occasione talis appellationis omittere non debetis, quin in cause ipsius cognitione, secundum quod inter partes convenit, procedatis, quod vobis commissum est, diligenter exequentes. Ego H[.....] prior Vallis sancte Marie, quia proprium sigillum non habeo, sigillo domini mei abbatis sum contentus.“

Deinde pars episcopi Verdensis proposuit coram nobis, quod secundum formam arbitrii, qua cautum est, ut, per quamcumque partium steterit, quominus arbitri procedant, illa pars causam perdat, archiepiscopus cecidit a causa, cum ipse cause processum impedierit subtrahendo episcopo copiam probationum, cujus testes ad ferendum testimonium, sicut tenebatur, non coegit, licet de hoc quam sepius fuisset commo[nitus] et rogatus, sicut ex actis satis liquet. Item cum super appellatione capituli Bremensis placuisset archiepiscopo et arbitro ejus, magistro Wilbrando, haberi consilium abbatis de Amelungisborne et suorum collegarum, episcopo Verdensi

super hoc debitam sollicitudinem impendente et nuncios sepius mittente, dictus archiepiscopus nullam penitus de hoc curam habuit et tamen pretextu expectationis responsi et consilii judicum predictorum causam impedivit, quamvis in literis nostris receperit consilium abbatis de Amelungisborne et nostrum super non deferenda appellatione, cum tunc aliorum copia haberi non potuisset. Magister et Wilbrandus, arbiter archiepiscopi, responsum et consilium similiter abbatis de Amelungisborne et nostrum super appellatione predicta ei apud Stadium exhibitum non advertit, sed nec ammonitionem nostram super processu cause curavit; postremum et ad remotas partes, puta Herbipolim⁴³), se transtulit, nec est reversus nisi diu post elapsum tempus ad decisionem cause constitutum. Alleg[avit] quoque pars episcopi, supradicta hec omnia ad impediendum arbitrium studiose esse facta, et sic archiepiscopus culpa sua a causa cecidisset, cum nec magistrum Wilbrandum ad arbitrandum miserit nec alium loco sui curaverit subrogare, quare, cum hec manifesta essent, et cum malitiis hominum non esset indulgendum, cum instantia petiit eadem pars, ut, sicut tenebamur, contra archiepiscopum vellemus ferre sententiam. Nos igitur his, que proposita fuerant, auditis ex habundanti volebamus de causa plenius instrui et parte archiepiscopi prius requisita et diu exspectata, cum nullus compareret, secundum tenorem arbitrii, parte et episcopi hoc desiderante, attestaciones magistro Helmwico audiente conscriptas et illas, quas postmodum conscribi fecimus, fideliter, sicut moris est, signatas aperuimus et palam eas in iudicio exhibuimus, requirentes, si quisquam ex parte archiepiscopi vellet aliquid obicere in personas testium vel in dicta ipsorum; et licet nullus appareret, exspectavimus tamen tota illa die, multa sollicitudine et diligentia vidimus ea, que acta erant, et examinavimus dicta testium, quorum tenor talis erat:

(IX.) „Notum sit, quod partes protestate sunt hinc inde, quod excipere velint in personas testium et dicta eorum et ante et post publicationem attestacionum, et hoc sit eis salvum.“

„Meinolfus *) sacerdos in Otterstide juratus dixit, quod in castro Otterberg et suburbio et in Campo visitaverit infirmos, parvulos baptisaverit, mortuos sepeliverit et curam animarum gesserit. Dicit et, quod Verdensis episcopus puerum comitis Bernhardi ⁴⁴⁾ in Otterstide baptisaverit, et postmodum uxorem comitis ⁴⁵⁾ dictus sacerdos in ecclesiam ipsam duxerit. Dicit et, quod puerum Gerfridi Wridic ⁴⁶⁾ in eadem ecclesia baptisaverit et postmodum sepeliverit. Dicit et, quod uxorem Mathie Wridic ⁴⁷⁾ nomine Mathildim in ipso castro inunxerit, et postmodum in ipsam ecclesiam Otterstide mortua deportata et missa ibidem cantata per licentiam suam Zevena ducta est et ibi sepulta. Dicit et, quod Johannem fratrem Bruninchi de Hunezinc ⁴⁸⁾ in castro mortuum sepeliverit Otterstide. Dicit et, quod primo anno, quo dominus archiepiscopus cepit castrum Otterberg, in vigilia nativitatis [1221. Dec. 24.] veniens solito more ad castrum pro prebenda sua querenda admissus non fuit. Dicit et, quod Wichmannus, Albero, Heinricus sacerdotes, antecessores sui in Otterstide, similiter curam animarum gesserint in eodem loco sine contradictione. Dicit et, quod presens non fuerit, quando consecratum fuit cimiterium in Campo a Verdensi episcopo, sed propter indignationem se absentaverit. Requisitus de Heinrico sacerdote predicto, quanto tempore fuerit in Otterstide sacerdos, dicit, quod a festo Martini usque in purificationem, de aliis duobus sacerdotibus dicit, quod ignorat, quanto tempore fuerint ibidem.“

„Prepositus major Verdensis, cujus est archidiaconatus in Sutherem, quem XX annis tenuit, juratus dixit, quod homines suburbii Otterberg ad synodum suam Sutherem et juratus cum accusatis venerunt, et alios subportaret **) ad petitionem comitis Bernhardi dicit se fecisse. Dicit et,

*) Meinolfus bis cepit castrum, et quod ist abgedruckt bei von Hoderberg, Die Diöcese Bremen I, S. 62 f.

**) so mit mehreren offenkaren Schreibfehlern im MS., bei von Hoderberg sub porta et, was ebenfalls keinen Sinn giebt.

quod in possessione hujus juris fuerit sine contradictione, donec archiepiscopus Bremensis cepit castrum, et quod postmodum homines suburbii ejusdem castri pro eo, quod non venerunt ad synodum suam, excommunicavit. Dicit et, quod dominus episcopus Verdensis baptisavit filium comitis Bernhardi in Sutherem, quem ipse de fonte levavit. Interrogatus de cimiterii consecratione in Campo dicit, quod presens non fuit, sed intellexit ab aliis, quod episcopus Verdensis consecravit, et quod sacerdotes de Otterstide Wichmannus et Meinolfus suis temporibus jus parochiale in castro et suburbio exercuerunt.“

„Heinricus de Sutherem sacerdos juratus dixit, quod vidit Georgium sacerdotem in Otterstide in duabus casis in Campo sitis jus parochiale exercere, antequam castrum fundaretur ibi, quod Boberge ⁴⁹⁾ dicebatur, et quod eodem case solvebant minorem decimam Verdensi episcopo Isoni. Dicit et, quod Heinricus sacerdos, qui successit predicto sacerdoti Georgio, idem jus habuit in predictis casis, quod habuit alter. Dicit, quod Heinricho successit Hugo sacerdos in Otterstide, qui uxorem Friderici de Boberge, nomine Helenam, in castro Boberge tunc primum edificato visitavit, inunxit et mortuam in ecclesia Otterstide sepelivit, et tam in suburbio quam in castro et casis predictis jus spirituale sine contradictione exercuit. Item dicit, quod Sifridus sacerdos Hugoni in Otterstide successit, sub quo castrum Boberge destructum fuit et iterum reedificatum; idem jus spirituale exercuit, quod suus antecessor. Item dicit, quod Johannes sacerdos Sifrido succedens eodem jure libere usus fuit; postea Wichmannus sacerdos successit eidem in eodem jure; Wichmanno successit Albero sacerdos, qui usus fuit in predictis locis eodem jure; Alberoni successit Heinricus sacerdos in predicto jure; Heinricho successit Meinolfus sacerdos, qui duobus annis, sicut credit, temporibus comitis Bernhardi in predicto castro et suburbio et Campo infirmos visitavit, inunxit et mortuos sepelivit, donec comes Bernardus quendam Reinardum sacerdotem ⁵⁰⁾ capella in castro inbeneficiavit, qui tunc pro tempore in predictis locis jus parochiale

exercuit auctoritate prepositi majoris, archidiaconi in Sutherem. Interrogatus, ubi Reinardus crisma acceperit, dicit, quod in ecclesia Verdensi, sicut et ceteri sacerdotes archidiaconatus Sutherem. Dicit et Heinricus, quod idem sacerdos filiam comitis Bernardi⁵¹⁾ et filium comitis Sifridi de Osterburg⁵²⁾ in capella, que edificata est in Campo, baptisavit. Dicit et, quod temporibus Hugonis, Tammonis, Rodolphi episcoporum ecclesia Verdensis castri Otterberg et predictorum locorum in quieta possessione fuit. Dicit et, quod dominus Iso, nunc episcopus Verdensis existens, in possessione quieta fuit ejusdem juris spiritualis, usquequo captum fuit castrum Otterberg a domino Bremensi. Dicit et, quod dominus Iso filiam comitis Bernhardi in Otterstide, deinde et filium in Sutherem⁵³⁾ baptisavit. Dicit et, quod Alheidis, uxor Bertoldi de Otterstide, castellani de Otterberg, post captivitatem ejusdem castri factam a Bremensi archiepiscopo bis in ecclesia Sutherem post puerperium inducta est ab eo. Dicit et, quod auctoritate Hildewardi prepositi Verdensis, archidiaconi in Sutherem, duos adjuratos ante captivitatem castri instituit, unum post alterum. De uxore Gerfridi⁵⁴⁾ dicit, quod cum Meinolfo in castro Otterberg eam inunxit, et post mortem missam in ecclesia Otterstide celebravit Meinolfus, que de licentia ejusdem sacerdotis Zevena est sepulta. Dicit et, quod filius Arnoldi de Matelen, mortuus in castro Otterberg, sepultus est in ecclesia Otterstide a Meinolfo sacerdote.“

„Wicboldus canonicus Hildensemensis juratus dixit, quod presens fuit, quando dominus Iso Verdensis episcopus cimiterium in Campo consecravit et mortui in castro Otterberg sepeliebantur in cimiterio Otterstide.“

„Luderus sacerdos, canonicus Verdensis, juratus dixit, quod Sifridus sacerdos de Otterstide celebravit missam in Bocberge, quam receperat a domino Friderico, domino castri, ratione parrochie sub domino Hartwico Bremensi archiepiscopo⁵⁵⁾, et propter hoc vehementer credit, quod in predicto loco gesserit curam animarum et cetera sacramenta expleverit. Dicit et, quod, cum comes Bernhardus erat dominus castri,

Reinardus sacerdos celebravit in Otterberg et Wichmannus sacerdos de Otterstide visitavit infirmos et sepelivit mortuos. Dicit et, quod, cum mortua esset uxor domini Gerfridi, deportata fuit Otterstide, et ibi fuit ei dicta missa, et de voluntate sacerdotis deducta est Zevena et sepulta, domino Gerhardo nunc archiepiscopo castrum possidente. Interrogatus, si presens fuerit in consecratione cimiterii in Campo, dicit, quod non, sed audivit a pluribus, qui dixerunt, se vidisse. Dicit et, quod omnia sacramenta auctoritate Verdensis episcopi et ecclesie ibi sunt expleta.“

„Fridericus miles de Trochlo, ministerialis ecclesie Verdensis, juratus dixit, quod Hugo sacerdos in Otterstide temporibus Hartwici Bremensis archiepiscopi et Rodolfi Verdensis episcopi ⁵⁶⁾ in castro Roberge sub domino Friderico, domino castri, infirmos visitavit, inunxit, sepelivit et parvulos baptisavit. Dicit et, quod crisma et cetera ecclesiastica sacramenta auctoritate Verdensis episcopi in predictis locis sunt exhibita sine contradictione predictorum archiepiscoporum.“

„Arnoldus miles de Ride, ministerialis Verdensis ecclesie, juratus dixit, quod Wichmannus sacerdos de Otterstide in castro Otterberg et suburbio ejusdem castri visitavit infirmos et cetera ecclesiastica sacramenta explevit sine contradictione auctoritate Verdensis ecclesie, et hoc temporibus Woldemari electi ⁵⁷⁾ et Gerhardi prioris archiepiscopi Bremensis ⁵⁷⁾.“

„Tammo de Lintlo, ministerialis Verdensis ecclesie, juratus dixit, quod temporibus Hartwici archiepiscopi Bremensis et Rodolphi episcopi Verdensis et Isonis nunc episcopi sacerdotes, qui pro tempore Otterstide fuerunt, infirmos castri Otterberg et suburbii visitarunt et cetera ecclesiastica sacramenta sine contradictione expleverunt auctoritate Verdensium episcoporum, donec dictum castrum a domino Gerhardo nunc archiepiscopo captum fuit.“

„Heinricus de Trochlo, ministerialis ecclesie Verdensis, juratus dixit, quod temporibus Woldemari Bremensis electi et Gerhardi prioris archiepiscopi Bremensis et Isonis nunc episcopi Verdensis sacerdotes pro tempore in Otterstide in

castro Otterberg et suburbio jus parrochiale exercuerunt auctoritate Verdensis ecclesie, et quod vidit, quod mortui extracti de turri Otterberg sepulti sunt Otterstide et domine post puerperium in, ecclesiam ibidem ducte sunt.“

„Gerlagus miles de Bestringe, ministerialis Verdensis ecclesie, juratus dixit, quod vidit et presens fuit, ubi dominus Iso, Verdensis episcopus, cimiterium in Campo consecravit sine contradictione, presentibus quibusdam canonicis Bremensibus. Interrogatus de nominibus canonicorum dixit, se ignorare. Dicit et, quod de casis illis unum examen apum ex parte Verdensis episcopi ratione decime accepit. De sacramentis ecclesiasticis idem dicit, quod alii.“

„Sibodo miles de Huginche, ministerialis ducis, juratus dixit, quod presens fuit et vidit, ubi dominus Iso, Verdensis episcopus, cimiterium in Campo consecravit, presente scholastico Bremensi Heinricho ⁵⁸⁾ et non contradicente, et hoc temporibus Woldemari Bremensis electi. Dicit et, quod temporibus Friderici de Boberge et temporibus Hartwici Bremensis archiepiscopi, qui idem castrum tenuit in sua potestate, et temporibus domini Heinrichi ducis ⁵⁹⁾ sacerdotes de Otterstide infirmos ejusdem castri et suburbii et Campi visitaverunt, inunxerunt et mortuos Otterstide sepelierunt auctoritate Verdensis ecclesie. De minori decima dicit ut supra. Dicit et, quod Hugo, Tammo, Rodolfus et Iso ⁶⁰⁾ Verdenses episcopi usque ad tempus, quo dictum castrum captum fuit a Gerhardo nunc archiepiscopo Bremensi possessionem spiritualium in predictis locis sine contradictione habuerunt.“

„Hermannus scholasticus Verdensis juratus dixit, quod ex vera relatione didicit, quod jurisdictio spiritualis in castro Otterberg et suburbio et Campo, ubi dominus Verdensis consecravit cimiterium, ut audivit, mansit penes ecclesiam Verdensem usque ad tempus, quo dominus Gerhardus nunc archiepiscopus Bremensis castrum Otterberge cepit et sibi jurisdictionem spiritualium usurpavit.“

Item et alias attestaciones, quas per nos audivimus,

sicut supra dictum est, aperuimus et palam eas in iudicio exhibuimus, quarum tenor talis erat:

(X.) „Nos Heinricus quondam abbas in Wolkenreth et C[onradus] decanus Sancti Andree in Hildensem, arbitri in causa domini archiepiscopi Bremensis et domini Isonis Verdensis episcopi, proxima die post festum Mauricii modo preteritum apud castrum Langwēdele convenimus ad receptionem testium utriusque partis in secunda productione testium, utrique parti assignata; ubi, cum pars domini Bremensis archiepiscopi non compareret, testes domini Verdensis episcopi recepimus.“

„Reinardus sacerdos de Nova civitate ⁶¹⁾ juratus dixit, quod temporibus Gerhardi nunc archiepiscopi Bremensis capellanus et sacerdos fuit comitis Bernhardi in castro Otterberg et vidit, quod Meinolfus sacerdos de Otterstide Johannem de Hunezinc mortuum in castro Otterberg ratione parrochie sue Otterstide sepelivit, quem in infirmitate sua visitavit et inunxit. Vidit et, quod dominus Verdensis episcopus Iso filium comitis Bernhardi in Sutherem baptisavit. Vidit et, quod dominus Verdensis episcopus cimiterium in Campo consecravit, quibusdam canonicis Bremensibus et ministerialibus quibusdam presentibus, quorum unus fuit Gerfridus Wridic et fratres sui. Audivit et, quod due case in eodem Campo site ad synodum Sutherem venerunt. Vidit et sacerdotem de Otterstide Meinolfum in nativitate Domini prebendas suas in castro Otterberg et suburbio et Campo colligentem. Dicit et, quod auctoritate et licentia domini Hildewardi prepositi Verdensis, archidiaconi in Sutherem, in castro et Campo celebravit. Audivit et, quod dominus Verdensis episcopus castrum Otterberg interdixit et sacerdotem Sybodonem et alios contra suum interdictum ibi celebrantes excommunicavit, et hoc post occupationem ejusdem castri ab archiepiscopo factam. Dicit et, quod dominum archiepiscopum Bremensem vidit in eodem castro, sed nunquam aliquid juris in spiritualibus sibi addicentem. Dicit et, quod Meinolfus sacerdos de Otterstide comitissam Kungundem, uxorem comitis Bernhardi, duabus vicibus post

partum in ecclesiam Ottêrstide introduxit et alias dominas ejusdem castri et suburbii. Audivit et, quod temporibus domini Hartwici archiepiscopi Bremensis ⁶²⁾ idem castrum in sua potestate habentis homines ejusdem castri ecclesiastica sacramenta ab ecclesia Otterstide acceperunt; similiter temporibus domini Friderici de Boberg ⁶³⁾. Dicit et, quod ipse crisma ab ecclesia Verdensi accepit.“

„Godefridus sacerdos de Ouhusen ⁶⁴⁾ juratus dixit, quod vidit et presens fuit, quando Verdensis episcopus Iso puerum comitis Bernhardi Conradum Sutherem baptisavit. Dicit et, quod meminit Hartwici, Woldemari, Gerhardi primi archiepiscopi Bremensis, et non intellexit, quod aliquis istorum jurisdictionem castri Otterberg sibi usurpavit in spiritualibus.“

„Heinricus sacerdos in Rodenburg ⁶⁵⁾ juratus dixit, quod vidit et presens fuit, quando Wicelus de Reke the, canonicus Bremensis, qui tunc vicem suam in ecclesia Otterstide gessit pro tempore, Alburgim uxorem Bruningi de Broke inunxit eo cooperante, que Otterstide fuit sepulta in festo nativitatis ab eodem Wiscelo. De visitatione et sepultura et baptismo et collectione prebendarum in castro et suburbio et Campo idem dicit, quod Reinardus, et quod ecclesia Verdensis semper fuit in quieta possessione juris spiritualis predictorum locorum usque ad occupationem a domino Gerhardo nunc archiepiscopo factam.“

„Conradus miles de Vesethe ⁶⁶⁾ juratus dixit, quod vidit Hugonem sacerdotem in Otterstide, filium sororis sue, in castro Otterberg temporibus domini Friderici de Boberg infirmos visitantem, prebendas in nativitate Domini colligentem et mortuos in eodem castro Otterstide sepelientem, et quod nunquam audivit, quod aliquis archiepiscopus Bremensis jus spirituale in predicto loco sibi usurparet usque ad tempus, quo dominus Gerhardus nunc archiepiscopus Bremensis idem castrum occupavit.“

Sequenti itaque die, cum nihil nobis restaret temporis ad arbitrandum preter illum diem, iterum convenimus in ecclesia Sutherem, et parte archiepiscopi diligenter requisita, cum

nullus adesset, dicta testium coram nobis legi fecimus ea studiose rimantes, et ita de cause meritis, prout poteramus, plenius instructi et per ea, que preallegata et dicta fuerant, merito moti, cum instaret procurator episcopi, circa horam vesperarum ad arbitrandum processimus, pronunciantes in hunc modum:

(XI.) „In nomine Domini. . Amen. Anno dominice incarnationis M^o.CC^o.XX^o.VI^o, quinto decimo Kalendas Decembris, in ecclesia Sutherem. Nos Heinricus quondam abbas in Wolkenreth, Conradus decanus Sancti Andree in Hildensem, arbitri in causa, que vertitur inter dominos Gerhardum secundum archiepiscopum Bremensem et Isonem Verdensem episcopum super possessione jurisdictionis castri Otterberg et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp. Quia per dominum Bremensem archiepiscopum stetit, quominus ex parte sua arbitrium in nos compromissum processum habere potuit, et ideo secundum formam arbitrii ipsum condemnare potuimus, ad cautelam testes domini Verdensis episcopi recepimus, et quia constitit nobis per legitimas testium probationes et per formam publicam et per presumptiones sumus instructi, dominum episcopum Verdensem quiete fuisse in possessione jurisdictionis spiritualis et episcopalis castri Otterberg et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp, et eadem possessione esse spoliatum per dictum archiepiscopum ab eo tempore, quo idem archiepiscopus castrum Otterberg cepit et occupavit, memorato episcopo Verdensi supradictam possessionem jurisdictionis spiritualis et episcopalis castri Otterberg et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp, restaurandam sententiando declaramus, ad ejusdem possessionis jurisdictionis petite restitutionem sepedictum archiepiscopum condemnantes. Ego vero Heinricus quondam abbas in Wolkenreth, quia sigillum proprium non habui, usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis.“

Porro parte episcopi hoc ipsum desiderante, iudicibus, quibus mediantibus supradicta causa dominorum archiepiscopi et episcopi commissa fuit arbitris, factum nostrum significavimus per tales literas:

(XII.) „Viris honorabilibus de Amelungisborne et de Valle sancte Marie abbatibus et priori ejusdem Vallis Henricus quondam abbas in Wolkenreth, Conradus decanus Sancti Andree in Hildensem cum devotis orationibus paratum in omnibus obsequium. Causa, que vertebatur inter venerabiles dominos Bremensem archiepiscopum ex parte una et Verdenssem episcopum ex altera super possessione jurisdictionis castri Otterberg et loci, qui dicitur Bethcamp, quomodo et sub qua forma arbitrio nostra commissa sit, benignitatem vestram credimus meminisse. Nos vero eidem domino archiepiscopo satis, quantum potuimus salva justitia, deferentes, tandem, cum prefatus archiepiscopus requisitus nullum pro se nobis curaret adjungere, formam arbitrii, sicut debuimus, secuti, ad causae ipsius diffinitionem processimus secundum tenorem, quem presentibus literis nostris duximus inserendum: *In nomine Domini. Amen. Anno dominice incarnationis M^o.CC^o.XXVI, quinto decimo Kalendas Decembris, in ecclesia Sutherem. Nos Henricus quondam abbas etc. ut supra *)*, usque *sepedictum archiepiscopum condemnantes*. Vos igitur secundum potestatem acceptam et datam vobis a Deo sapientiam de cetero, quid agendum fuerit, Deo annuente facietis, et ut plenius vobis constare possit de nostri sinceritate processus, instrui de eo poteritis ex actis, que de ipso scribi et signari fecimus diligenter. Ego vero Henricus quondam abbas in Wolkenreth, quia sigillum proprium non habui, in hac litera et in omnibus fere instrumentis super predictis confectis usus sum sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis.“

Et quoniam de forma arbitrii sicut et judicum a domino Conrado Portuensi, sedis apostolice legato, delegatorum crebro in actis facta est mentio, necessarium visum est ipsius arbitrii tenorem, preterea literas archiepiscopi, quas misit episcopo Verdensi et prefatis iudicibus super ratihabitione sua necnon et commissionis continentiam facte iudicibus sepedictis, per quorum operam et multam sollicitudinem

*) s. oben n. XI.

consensum fuit a partibus, ut res arbitro committeretur, actis nostris subnecti. Is igitur erat tenor arbitrii:

(XIII.) „In nomine Domini. Amen. Cum nos de Amelungisborne et de Valle sancte Marie abbates et prior ejusdem Vallis sancte Marie, judices a domino legato delegati, diligentem daremus operam compositioni inter dominos archiepiscopum Bremensem et episcopum Verdenssem, tandem dominus Verdensis per se et magister Helmwicus, procurator archiepiscopi habens mandatum ad litigandum et componendum pro archiepiscopo, in hanc formam convenerunt: Super possessione jurisdictionis castri Otterberg et suburbii et loci, qui dicitur Bethcamp, una pars eliget unum et alia pars alium et nos judices a legato delegati dabimus eis medium bona fide, qui erit tertius, et hi tres de causa possessionis predictorum cognoscent et receptis probationibus sententiabunt, omni contradictione et appellatione cessante, ita ut, quodsi discordaverunt, appellatione et contradictione cessantibus optineat sententia quorumcumque duorum, similiter in assignatione dierum et in omnibus his, que precedunt sententiam, observetur. Quodsi alteruter electorum a partibus interesse non potuerit vel noluerit, pars ipsa, cui defuerit, alium statuatur loco ejus, ita quod per hoc cause non impediatur processus; nos de tercio dato a nobis similiter observabimus. Si altera pars die ab arbitris statuto abfuerit, nihilominus arbitri procedant in causa, tanquam presens esset. Potestas arbitrorum ultra festum Dionisii proximo venturum non durabit, nisi de consensu partium vel nostro consilio fuerit prorogata, et per quamcumque partem steterit, quominus arbitri procedant, illa pars causam perdat. Testes autem, qui nominati fuerint, tam nostra quam archiepiscopi et episcopi auctoritate compellentur perhibere testimonium veritati, et ad observationem eorum, que per hos tres aut duos eorum statuta fuerint, contradictione et appellatione cessantibus poterimus et debemus eos per censuram ecclesiasticam coercere. Si quid autem in omnibus his dubitationis emerit, nostre de hoc contradictione et appellatione cessantibus stabitur diffinitioni, et electus a nobis

communibus procurabitur expensis; et hanc conventionem inviolabiliter observandam simpliciter promisit Verdensis episcopus, pro se fide data in manus nostras, et pro archiepiscopo prenoīnatus Helmwicus et dominus Lambertus, prepositus Sancti Ansgarii, et magister Wilbrandus, canonici Bremenses, similiter data fide promiserunt sub pena centum marcarum argenti usualis domino Verdensi episcopo, vel cui ipse mandaverit, persolvenda. Ad cuius pene solutionem per nos, secundum quod nobis visum fuerit, per censuram ecclesiasticam compellentur. Habebunt et potestatem arbitri super questione amicabiliter componendi. Si vero sententia pro episcopo Verdensi lata fuerit et facta restitutio, predicti tres a pena erunt absoluti."

Literarum archiepiscopi de ratihabitione forma hec fuit:

(XIV.) „Venerabili domino et dilecto in Christo fratri I[soni], Verdensi episcopo, et dominis honorabilibus de Amelungisborne et de Valle sancte Marie abbatibus G[erhardus] Dei gratia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus salutem et sincere charitatis affectum. Scire vos volumus, quod ordinationem, quam ex parte nostri prepositus Lambertus et alii nuncii nostri vobiscum fecerunt causa discordie sopiende, ratam habemus, et vobis, sicut nobis significatum est, in proxima feria secunda Achem⁶⁷) occurremus. Et ne forte aliquis scrupulus timoris vos ad veniendum illuc die prefixo detineat, ad nos de conductu securo veniendi et redeundi respectum habeatis."

Continentia autem commissionis talis erat:

(XV.) „C[onradus] miseratione divina Portuensis et Sancte Rufine episcopus, apostolice sedis legatus, dilectis in Christo de Amelūngisborne et Vallis sancte Marie abbatibus et priori Vallis sancte Marie, Cisterciensis ordinis, Hildensemensis et Halberstadensis diocesum, salutem in Christo Ihesu. Accedens ad presentiam nostram venerabilis in Christo Verdensis episcopus sua nobis conquestione monstravit, quod, cum venerabilis pater Bremensis archiepiscopus tam sibi, quam ecclesie sue, damna plurima intulisset super

jurisdictione castri Otterberg, annona, equis et rebus aliis injuriando, eisdem, de quibus nullatenus satisfecit, gravaminibus gravamina addendo, noviter contra eum et ecclesiam ipsam ad prepositum de Malgarden ⁶⁸⁾ et suos collegas Osnaburgenses a nobis per falsi suggestionem literas impetravit, per quos tam ipsum, quam ecclesiam et judices ecclesie datos a nobis, indebite vexare non cessat, citari ipsos faciens ad locum remotum et periculosum et terminis variis et diversis; quare nobis humiliter supplicavit, ut super hiis gravaminibus sibi et ecclesie supra dicte providere misericorditer dignaremur. Nos igitur utriusque partis volentes providere quieti, vobis auctoritate legationis, qua fungimur, mandamus, quatenus partibus convocatis super damnis et injuriis ab archiepiscopo episcopo et ecclesie Verdensi illatis et super querimoniis, quas archiepiscopus se habere asserit contra episcopum memoratum et ecclesiam, causam audiat et eam concordia vel iudicio terminetis, non obstantibus aliquibus literis ab utraque parte a nostra curia impetratis, facientes, quod decreveritis, per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, cogatis censura simili veritati testimonium perhibere. Quodsi non omnes his exequendis potueritis interesse, duo vestrum ea nichilominus exequantur. Datum Colonie Idus Februarii ⁶⁹⁾.

Nos autem Heinricus quondam abbas in Wolkenreth, quoniam et denarii et alieni sigilli signatione usi sumus, de hoc hujusmodi protestationem actis nostris duximus annectendam:

(XVI.) „Notum sit omnibus, quod nos H[einricus] quondam abbas in Wolkenreth in causa, que vertebatur inter venerabiles dominos archiepiscopum Bremensem et Verdensem episcopum arbitri super possessione jurisdictionis castri Otterberg a iudicibus domini C[onradi] legati, abbate videlicet de Amelungisborne et suis collegis, constituti, quia sigillum proprium non habuimus nec habemus, in sigillandis attestationibus denario ⁷⁰⁾, in assignatione vero dierum et partium vocatione et signanda sententia a nobis et decano

Sancti Andree Hildensemensis, arbitro ex parte domini Verdensis dato, lata sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis usi sumus, eodem etiam in signandis actis coram nobis et quibusdam literis domino Bremensi archiepiscopo et aliis iudicibus super processu nostro directis utentes. Et quia multe vie hominibus sunt ad malignandum, ut omnem malignandi occasionem amputemus, hoc factum nostrum presenti scripto, sigillo domini nostri F[riderici] abbatis in Wolkenrethe signato, protestamur.“

Post premissarum itaque literarum, domini F[riderici] abbatis in Wolkenreth, ut ibidem dicitur, sigillo signatarum, tenorem actis nostris insertum ad cautelam futuri temporis nos Henricus quondam abbas in Walkenreth et C[onradus] decanus Sancti Andree in Hildensem, arbitri sepe dicti, ut de ratihabitione archiepiscopi amplius constaret super totius negotii sive cause processu, literas eius apposuimus, missas ab ipso dominis de Amelungisborne et de Valle sancte Marie abbatibus et priori ejusdem Vallis, per quas idem archiepiscopus in principio cause magistrum Helmwicum, scholasticum Sancti Willehadi, procuratorem constituit, qui et plerumque cause tractatui interfuit, et quem et archiepiscopus coarbitrum nobis in primis adjunxit. Litterarum autem series talis erat:

(XVII.) „G[erhardus] Dei gratia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus honorabilibus viris de Amelungisborne et Valle Sancte Marie abbatibus et priori ejusdem Vallis salutem et sinceram in Domino charitatem. Super eo, quod nos pro querela domini Verdensis episcopi ad vestram evocatis presentiam, terminum commemorationem beati Pauli nobis prefigentes, magistrum Helmwicum, Sancti Willehadi scholasticum, nostrum constituimus procuratorem ad litigandum et componendum et ad omnia facienda, que verus procurator facere potest et debet, ratum habituri, quicquid per ipsum coram vobis duxerit faciendum, sub ypotheca omnium rerum nostrarum, quicquid per eum factum fuerit, exsolvi promittentes.“

Hec igitur ad perpetuam rei memoriam cum multa sollicitudine et diligentia fideliter a nobis conscripta nos, ego videlicet Heinricus quondam abbas in Walkenreth, quia sigillum proprium nec habui nec habeo, sigillo Wicboldi canonici Hildensemensis et ego Conradus Sancti Andree in Hildensem decanus sigillo proprio consignavimus. In nomine Domini. Amen.

Auschultata et collationata est presens copia per me Henninghum Grothhencke clericum in Verda, publicum imperiali auctoritate notarium, et concordat cum suo vero originali; quod protestor hac manu mea propria.

Anmerkungen.

1) „Einige Nachrichten von dem Schlosse Ottersberg“ im Hannoverschen Magazin 1824. St. 53—56. — Geschichte der Grafen von Wölpe S. 24 ff.

2) Commentatio de Stedingis (Hafniae 1828) S. 77 ff. Hier, wie bei Mühle, Geschichte des Stedingerlandes in Straderjan's Beiträgen zur Geschichte des Großherzogthums Oldenburg I, S. 328, wird die Einnahme des Schlosses Ottersberg mit dem Stedinger-Kriege in Verbindung gesetzt; ein Versehen, das in der Darstellung des Hermann von Verbeek seinen Ursprung hat.

3) in seinen Bemerkungen über die Diöcesangrenze von Bremen und Verden, Notizen II, S. 428 f. Vergl. auch von Hammerstein in der Zeitschr. des hist. Vereins 1854. S. 123 ff.

4) Das Original der Urkunde ist allerdings jetzt verloren, aber in dem aus Stade jetzt in das Königl. Staatsarchiv übergegangenen Verdenschen Archive ist eine gute Abschrift des 15. Jahrhunderts (nicht aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, wie v. Hohenberg sagt) erhalten, die uns für den Verlust des Originals einigermaßen schadlos hält.

5) Ich ziehe hierbei die chronologische Reihenfolge vor, weil dadurch der Gang des Processes um so faßlicher wird. Die römischen Zahlen geben die Reihenfolge in der Urkunde an.

6) Gerhard II., Edelherr von der Lippe und Neffe Gerhards I., war Erzbischof von Bremen von 1219 bis 27. August 1258. In die Zeit seines Pontificats fällt die Uebereinkunft der Hamburgischen und Bremenschen Kirche über die erzbischöfliche Würde (1223), die Sicherung

der durch den Vergleich mit dem Pfalzgrafen Heinrich erworbenen Grafschaft Stade und der Kreuzzug gegen die Stedinger. S. Sam. Ehr. Lappenberg's Grundriß zu einer Geschichte des Herzogthums Bremen IV, 1. (Geschichte Erzbischofs Gerhard's des zweiten) bei Pratje, die Herzogthümer Bremen und Verden VI, S. 497 - 564.

7) Ho, Graf von Wölpe, war Bischof von Verden von 1205 bis 5. August 1231. S. von Hohenberg, Verdener Geschichtsquellen II, S. 234. Die Inschrift seines Sarkophags s. Vaterl. Archiv 1819. S. 16.

8) Ueber das Schloß und den Flecken Ottersberg siehe, außer den beiden oben (Anm. 1.) angeführten Schriften von Spilcker's, Hünge, Geschichte des Kirchspiels Otterstedt und theilweise des alten Amtes Ottersberg (Stade 1863), und von Hohenberg, Die Diocese Bremen I, S. 60 ff.

9) „Bethcamp“, in dem Verfolge der Urkunde auch „in Campo“ genannt, jetzt Dorfschaft Campe im Kirchspiel Otterstedt.

10) Conrad oder Cuno, Sohn des Grafen Eginno von Urach, Nefte von Bertold V., Herzog von Zähringen, war in der Jugend von diesem seinem Oheim als Geisel gebraucht, wurde nach seiner Auslösung 1209 Abt des Cistercienser-Klosters Billers in Brabant, 1214 Abt von Clairvaux, 1217 Abt von Cîteaux und General des Cistercienser-Ordens, 1219 Cardinalbischof von Porto und St. Rufina. Pabst Honorius III. sandte ihn als Legaten nach Deutschland, um die Deutschen zur Theilnahme am Kreuzzuge aufzumuntern; am 7. Juni 1224 traf er als solcher in Köln ein und verweilte in Deutschland bis zum Mai 1226 (Böhmer, Regesta imp. 1198—1254, S. 329 n. 58, S. 370 n. 81, S. 133 n. 592). Er lehnte nach dem Tode des Pabstes Honorius III. († 18. März 1227) die auf ihn gelenkte Pabstwahl ab, sie dem Cardinal Hugolin (dem nachherigen Gregor IX.) zuwendend, und starb 30. September 1227. Vergl. Stälin, Wirtemb. Geschichte II, S. 460 f. Forschungen zur deutschen Geschichte VII, S. 367 f. — Die von dem Cardinal Conrad delegirten Richter in der vorliegenden Streitsache waren die Aebte von Amelungsborn und Marienthal und der Prior dieses letzteren Klosters; s. n. IV., VI., VIII., XIII., XV.

11) Die Chronologie der Aebte von Walkenried in den drei ersten Jahrzehnden des 13. Jahrhunderts urkundlich festzustellen, fehlte es, trotz der Veröffentlichung des Walkenrieder Urkundenbuches, bisher noch an genügenden Mitteln. Da auch die hier zuerst abgedruckte Urkunde etwas zur Aufklärung darüber beiträgt, erlaube ich mir dies als eine passende Gelegenheit zu betrachten, etwas weiter auszuholen, als es die Erläuterung der Urkunde erfordert. Edstorn sagt in seinem Chronicon Walkenredense S. 69: Henricus II. electus est a. C. 1204, propter aetatem ingravescentem resignavit a. C. 1216, cum praefuisset annis 12. Mit ihm stimmt hier, wie in den Nachrichten

über die zunächst folgenden Äbte Leudfeld in seinen *Antiquitates abbatiae Walkenredensis*, II, S. 69—74, vollständig überein. Die Jahreszahlen sind von ihm bei diesem Äbte so ziemlich getroffen, denn nach den Urkunden im Walkenrieder Urkundenbuche erscheint Heinrich als Abt zu Walkenried vom 8. November 1205 bis zum 29. Juni 1216. Daß er resignirt hat, bestätigt auch unsere Urkunde, in welcher er „quondam abbas“ heißt und doch mit einem Vertrauensauftrage betraut wird; daß diese Resignation aber Folge seiner Altersschwäche gewesen sei, macht die energische Führung der in unserer Urkunde behandelten Untersuchung, 10 Jahr nach der Resignation, sehr unwahrscheinlich. Seine freundliche Gesinnung gegen Walkenried, auch nach seiner Resignation, bezeugt die Urkunde n. 145 des Walkenrieder Urkundenbuches, wonach er noch im Jahre 1225 dem Stifte einen Zehnten in Remnade zuweist. — Als Nachfolger Heinrichs nennt Eckstorm S. 83 Friedrich: *Fridericus electus est a. C. 1216, praefuit annis septem, obiit enim 1223*. Im Walkenrieder Urkundenbuche wird Friedrich zuerst in einer Urkunde vom Jahre 1219 (Walkenr. n. 105) genannt, denn die Urkunde n. 102, welche das Datum 1218 führt, kann, wie auch von dem Herausgeber ausdrücklich dabei bemerkt ist, nicht vor dem 21. October 1221 (vergl. Urkunde n. 113) ausgestellt sein. Aus unserer Urkunde ersehen wir, daß Friedrich noch im November 1226 Abt zu Walkenried war, daß er also eben so wenig im Jahre 1223, wie Eckstorm und Leudfeld angeben, gestorben sein, als im August 1226 einem Äbte Berthold Platz gemacht haben kann, was wir, wenn wir der freilich beschädigten Urkunde n. 152 des Walkenrieder Urkundenbuches Glauben schenken wollen, allerdings annehmen müßten. Glücklicher Weise giebt uns die bezeichnete Urkunde auch ein Hülfsmittel, den Fehler, welcher in ihrem Datum steckt, zu corrigiren; es ist dies der in derselben genannte Prior Everhardus. Im Jahre 1230 (Urk. n. 172) finden wir zu Walkenried einen prior Ritandus und erst am 11. November 1231 (Urk. n. 177) und dann 1235 (Urk. n. 198), 1237 (n. 215) und 1246 (n. 251) erscheint ein prior Everhardus; wahrscheinlich ist daher in der Urkunde n. 152: XXXI statt: XXVI zu lesen. Der von Hettling, dem Herausgeber des Walkenrieder Urkundenbuches (Walk. Urk. I, S. XXVI) zwischen Friedrich und Heinrich eingeschobene Abt Berthold existirte also gar nicht und wenn ein abbas Bertoldus Friderici successor genannt wurde, so war er jedenfalls nicht unmittelbarer Nachfolger desselben, und Heinrich, der nur ganz kurze Zeit zwischen Friedrich und Berthold die Abtwürde bekleidete, wurde in diesem Falle nicht gerechnet. Wenn aber der von Hettling statuirte Abt Berthold wegfällt, so muß auch die Walkenrieder Urkunde n. 146, laut welcher Bischof Iso von Verden den Abt Berthold von Walkenried und seinen Convent in des Stiftes Brüderschaft aufnimmt, nicht in das Jahr 1225, wie Hettling gethan hat, sondern etwa in

das Jahr 1230 gesetzt werden. Hiernach war also Ende 1226 oder 1227 Friedrichs Nachfolger als Abt von Walkenried Heinrich (Walkenr. Urkundenb. n. 155. 156), auf ihn folgt, mindestens vom Jahre 1230 an bis zum Jahre 1235 Berthold V. (vergl. Walk. Urk. n. 197). Auch in dieser Hinsicht sind die Angaben Edstorm's und Leudfeld's zu verbessern. Jener sagt S. 87 von Heinrich: *Henricus III. electus est a. C. 1223, obiit 1231; praefuit annis octo*, und S. 91 von Berthold: *Bertholdus II. electus est a. C. 1231, obiit 1237, indictione 10; praefuit annis sex*.

12) Conrad, Dechant (oder Pleban) des Stifts St. Andreä zu Hildesheim, bekleidete in den Jahren 1218 — 1236 diese Würde. Außer mehreren ungedruckten Urkunden des Königl. Staatsarchivs (Chartul. Hildesh. n. 57, 87, 424, 480, 750, 906, 985, 1304, 1386, 1387, 1502, 1559) zeigen dies Urkunden im Mecklenb. Urkundenb. I. n. 405; Zeitschr. des histor. Vereins für N. S. 1868, S. 110, 111, 114; 1869, S. 55, 59 (?), 61, 62, 63, 64, 66. Scheidt, Zusätze zu Moser's Staatsrecht S. 665. Vergl. Künzel, Geschichte der Diocese und Stadt Hildesheim II, S. 191. Als bloßer *canonicus Sancti Andree* heißt er in einer Urkunde vom 24. Juli 1209 *Conradus benignus* und wird er außerdem noch in ungedruckten Urkunden vom Jahre 1210 und 1214 unter den Zeugen genannt, in der Urkunde von 1210 zugleich mit seinem Vorgänger Johannes [Gallicus] *ecclesie majoris canonicus et plebanus Sancti Andree*.

13) Magister Helmwich wird als Scholaster des Stifts St. Wilhadi zu Bremen von 1222 — 1226 genannt; Bremisches Urkundenb. n. 126, 138, 141. Im Jahre 1230 ist Alexander *scholasticus Sancti Wilhadi*; Brem. Urkund. n. 153. Helmwich scheint damals Domküster geworden zu sein; Brem. Urkundenb. n. 163, 170.

14) Siehe in Urkunde IX die Aussagen dieses Priesters. Da in diesen Aussagen klar bestätigt wird, daß er sowohl, als seine Vorgänger Wichmannus, Albero und Henricus, *curam animarum gesserint in eodem loco (Otterstide) und jus parrochiale in castro et suburbio (Otterberg) exercuerint*, und da außerdem daselbst eine *ecclesia Otterstide* ausdrücklich genannt wird, ist die von Spilcker und namentlich auch von Hünze (Geschichte des Kirchspiels Otterstedt S. 6 und 30) betonte Gründung einer Kirche zu Otterstedt im Jahre 1264 offenbar nicht die erste Gründung, sondern nur ein Neubau. Die Aussagen des Priesters Heinrich von Sottrum vermehren die Anzahl der Geistlichen von Otterstedt noch um fünf Vorgänger Wichmanns: Georgius, Henricus, Hugo, Sifridus und Johannes. Von fünfen dieser Priester läßt sich annähernd die Zeit ihrer Anstellung angeben. Hugo war nach der Aussage des Ritters Friedrich von Trochel (in n. IX) *sacerdos in Otterstide temporibus Hartwici Bremensis archiepiscopi et Rodolfi Verdensis episcopi* (also zwischen 1189 und

1205); Sifridus war nach den Aussagen Lüders von Burg sacerdos de Otterstide sub domino Hartwico, Bremensi archiepiscopo (1184 — 1207); Wichmann war sacerdos de Otterstide temporibus Woldemari electi et Gerhardi primi archiepiscopi Bremensis (1208 — 1219) nach der Aussage des Ritters Arnold von Rade, und von ihm, wie von seinem Nachfolger Meinolf, sagt der Domprobst Hildeward aus, sie seien suis temporibus (1206 — 1226) sacerdotes de Otterstide gewesen. Da der Letztere nach Heinrichs von Sottrum Aussage noch zwei Jahre zu Graf Bernhards von Wölpe Zeiten in Ottersberg wirkte, muß er 1219 dort angesetzt sein. Der unmittelbare Vorgänger Meinolfs endlich, Heinrich, war nach Meinolfs Angabe a festo Martini usque in purificationem in Otterstide. Wir werden demnach wahrscheinlich uns nicht sehr weit von der Wahrheit entfernen, wenn wir annehmen, daß Georg etwa seit 1180, Heinrich etwa seit 1185, Hugo etwa seit 1190, Siegfried etwa seit 1200, Johann etwa seit 1205, Wichmann etwa seit 1208, Albero etwa seit 1214, Heinrich vom 11. November 1218 bis zum 2. Februar 1219, Meinolf seit 1219 der Kirche zu Otterstedt vorstanden.

15) Hildeward findet sich auch in einer ungedruckten Verdenener Urkunde von 1220, in der Urkunde vom 25. Juni 1226 (bei v. Hoderberg, Verdenener Geschichtsquellen II, n. 47) und in der Urkunde vom 10. Mai 1228 (in den Orig. Guelf. IV, 113, n. XV) als Probst; er war schon 1205 Canonicus (von Hoderberg, Verdenener Geschichtsquellen II, n. 40). Seit 20 Jahren schon besaß er das Archidiaconat zu Sottrum, wie bei Gelegenheit seiner Zeugenaussage in der vorliegenden Urkunde (n. IX) ausdrücklich gesagt wird. Vergl. von Hoderberg, Verdenener Geschichtsquellen II, S. 252. In einer Urkunde vom 27. Juli 1231 nennt ihn Bischof Iso: bone memorie und: consanguineus noster. Die Art dieser Verwandtschaft ist noch unbekannt.

16) Heinrich, Pfarrer zu Sottrum im Amte Rotenburg.

17) Dies ist Luderus de Burg, der Nachfolger des Bischofs Iso auf dem Verdenener Bischofsstuhle. Er findet sich schon 1205 als Canonicus zu Verden (von Hoderberg, Verdenener Geschichtsquellen II, n. 40) und war Bischof von 1231 — 1251.

18) Die Ritter Heinrich und Friedrich von Trochel finde ich auch als ministeriales ecclesie Verdensis in einer ungedruckten Verdenener Urf. vom Jahre 1220. Henricus de Troegle in einer Urkunde vom 7. November 1219 bei von Hoderberg, Verden. Gesch. II, S. 69 (wo irrig Troegse, wie in den Orig. Guelf. III, S. 673 Troegse, gedruckt ist). Henricus de Trohelo zeugt auch in einer ungedruckten Urkunde vom 28. Februar 1231.

19) Die von Niden (Nida) waren zu Hemelingen angeessen. S. Mecklenb. Urkundenb. I, n. 646. Zeitschr. des hist. Vereins für N. S. 1857. S. 38.

20) Tammo von Vinteln ist mir als ministerialis ecclesie Verdensis in ungedruckten Verdener Urkunden von 1220 und 1231 aufgetroffen. Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins 1868, S. 183. Die von Vinteln waren, wie die von Niden, auch Lehnsleute der Grafen von Schwerin. Zeitschr. des histor. Vereins für N. S. 1857, S. 7.

21) Gerlag von Bestringen erscheint in einer Urkunde vom 7. November 1219 bei von Hohenberg, Verdener Geschichtsquellen II, S. 68 (wo irrig Restringe, wie in den Orig. Guelf. III, S. 673 Rustringhe, gedruckt ist), und in zwei ungedruckten Urkunden von 1220, in denen er ausdrücklich ministerialis ecclesie Verdensis heißt.

22) Seghebode von Hughinge findet sich auch ums Jahr 1230 im Hoyer Urkundenb. I, IV, S. 6, Z. 21; ein Henricus de Huinge in einer Urkunde von 1236 bei Sudendorf, Urkundenb. I, n. 19.

23) In den Verdener Geschichtsquellen findet er sich von 1226 bis 1232 als Scholaster zu Verden; s. n. 47, 49, 55, 57, 58; in einer ungedruckten Urkunde schon im Jahre 1220. Vermuthlich ist er auch der decanus Verdensis der Jahre 1244 und 1245; Verdener Geschichtsquellen II, n. 69. Orig. Guelf. IV, S. 121, n. XXVI.

24) Ueber den Bau des Schlosses Langwedel s. die Urkunde des Erzbischofs Gerhard II. von 1226 im Bremischen Urkundenbuche n. 142 und das in der Anm. 2 dort Angeführte.

25) Hermannus de Hagen, ministerialis ecclesie Bremensis, 1222. Bremisches Urkundenbuch n. 126. Als Lehnsmann des Grafen Siegfried von Osterburg nennt ihn uns eine Ebstorfer Urkunde von 1230 (Zeitschr. des histor. Vereins für N. S. 1858, S. 403). Unten, in Urkunde VII, werden diese sechs Zeugen castellani des Erzbischofs von Bremen genannt.

26) Berthold von Otterstedt wird als Ministerial Gerhards II. 1219 aufgeführt im Hamburger Urkundenbuch n. 434, als Castellan von Ottersberg unter erzbischöflich Bremischer Hoheit unten in der Aussage des Heinrich von Sottrum (n. IX), als Castellanus des Grafen Bernhard von Wölpe 1215 im Calenberger Urkundenbuche, Mariensee n. 7, als Lehnsmann des Verdener Bischofs 1230 und 1231 bei von Hohenberg, Verdener Geschichtsquellen II, S. 51, 52, 55; Hoyer Urkundenbuch I, IV, S. 6, Z. 14. Vergl. Zeitschr. des histor. Vereins für N. S. 1855, S. 362; von Spilcker im Hannoverschen Magazin 1824, S. 421, Anm.

27) Andreas von Mandelsloh zählt in seinem Registrum ecclesiae Verdensis (von Hohenberg, Verdener Geschichtsquellen I, S. 3) unter den Verdener Dienstmannen auch auf:

„Item de Cluver
Item de Slepegrellen
Item de Schocken } is eyn geslechte, vor 200 jaren de
Clawen genant; heffen al dre gefort
eyne barenclawen im schilde.“

Aber in allen drei Geschlechtern ist mir der Borneame Fridericus bisher nicht vorgekommen; sollte etwa Alvericus oder Thidericus gelesen werden müssen? Auch ist der hier genannte Fridericus Clauve ein Bremischer Ministerial, nicht ein Berdenscher.

28) Er tritt als Bürge für den Grafen von Hoya im Jahre 1231 auf. Hoyer Urkundenb. V, 14.

29) Er nannte sich augenscheinlich nach dem Dorfe Jutschede, N. Berden. Bei von Hoderberg, Berdener Geschichtsquellen II, S. 85 heißt er in einer Urkunde vom 3. Juni 1230 fälschlich Fridericus de Juchen.

30) Herman Cluvere (doch wohl derselbe) ist Bürge des Pfalzgrafen Heinrich 1219, Hamburger Urkundenbuch n. 433. Daß Hermann Cluwing ein Schwager des oben genannten Hermann von Hagen war, zeigt eine Urkunde von 1242. Vergl. Zeitschr. des histor. Vereins für N. S. 1855, S. 361; 1856. II, S. 194; 1858, S. 403. Ob der Hermannus Clavig, der in einer Bremer Urkunde vom 22. October 1234 (Bremisches Urkundenb. n. 184) gleich hinter den Geistlichen als Zeuge aufgeführt wird, unser Ritter ist, oder ein gleichnamiger Bürger, wage ich nicht zu entscheiden.

31) Magister Arnoldus findet sich als canonicus Bremensis von 1220—1231. Hamburg. Urkundenb. n. 436, 458, 460, 469, 470; Urkundenb. des Bisth. Silbeck n. 49; Bremisches Urkundenb. n. 126, 150, 163. Von 1232—1248 erscheint er mit dem Zusatze vice-dominus. Bremisches Urkundenb. n. 170, 184, 187, 188, 192, 193, 195, 198, 205, 208, 210, 217, 221, 229; Ehrentraut, Friesisches Archiv II, 351 und 421 ff. (in welcher letzteren Stelle nach einem schlechten Copialbuche irrig M.CC.LXIII statt M.CC.XLIII gegeben ist).

32) Burchard von Stumpenhufen war Canonicus zu Bremen 1203, möglicher Weise schon von 1180 an, dann Domprobst von 1205 bis 1229. Als nach dem Tode Hartwigs II. 1207 das Bremer Domcapitel Waldemar von Schleswig zum Erzbischof erwählt hatte, wurde er vom Hamburger Capitel zum Erzbischofe gewählt; nie vom Papste bestätigt, verzichtete er auf diese Würde und brachte 1210 die Wahl des Bischofs Gerhard von Osnabrück zum Erzbischof zu Stande. S. Hamb. Urkundenb. n. 247, 253, 306, 320, 353, 356, 359, 378, 379, 393, 396, 408, 414, 430, 436, 450, 452, 454, 457, 469, 470; Bremisches Urkundenbuch n. 94, 100, 101, 105, 108, 121, 123, 125, 143, 150, 153; Hoyer Urkundenbuch II, 10. III, 11, 15; vergl. VIII, 37, Anmerkung 1; Ehrentraut, Friesisches Archiv II, S. 312. — Bei der Organisation des Bremer Stifts durch den Cardinal-Legaten Otto 1280 scheint er als Domprobst abgegangen zu sein, wenigstens wird

er 1231 im Bremischen Urkundenbuche n. 163 quondam prepositus genannt.

33) Hermann war Dombachant zu Bremen 1225 — 1229. Bremisches Urkundenb. n. 137, 150.

34) Vergl. oben den Schluß von Anm. 10.

35) Von 1222 — 1233 war Godescalcus abbas cenobii sancte Marie in Amelungsborn; s. Falke, Traditt. Corbej. S. 781, 859 f.

36) In n. VIII nennt sich der Abt von Marienthal Jo., also Johannes, der Prior H. Meibom in seinem Chronicon Marienthalense (Script. rer. Germ. III, S. 260) sagt: Henricus II. coepit a. 1222 et quadriennium monasterii clavum tenuit, und dann: Conradus I. eligitur a. 1226. Eine in den Origg. Guelf. III, S. 709, n. CCXIX abgedruckte Urkunde vom 12. März 1226 ist von Henricus Dei gratia abbas Vallis sancte Marie ausgestellt, eine andere vom 1. Juni 1237 (Origg. Guelf. IV, Praef. S. 63) giebt uns den Abt Conradus. Diese Nachrichten stimmen mit denen Meibom's; wie aber ist unser Abt Johannes damit in Einklang zu bringen? Auch über den Namen des Priors vermag ich keine Auskunft zu geben.

37) Magister Wilbrandus kommt als canonicus Bremensis 1225 — 1227 vor; Bremisches Urkundenbuch n. 136, 150; Hoyer Urkundenbuch III, 17; Ehrentaut, Friesisches Archiv II, 312. Von 1230 — 1239 nennt er sich archidiaconus oder prepositus Rustringie; Bremisches Urkundenbuch n. 163, 170, 185, 187, 188, 200, 202, 205, 208, 210, 212; Hoyer Urkundenbuch II, 16. III, 21, 24. V, 16, 17. Von 1241 — 1257 erscheint er als scholasticus Bremensis; Brem. Urf. n. 216, 217, 221, 224, 226, 227, 229, 235, 242, 276, 277; Hoyer Urf. I, 7. II, 18. III, 25, 26, 31; Ehrentaut, Friesisches Archiv II, S. 421 f., wo irrig M.CC.LXIII statt M.CC.XLIII gegeben ist. Sein Todestag war nach Mooyer der 10. Januar (1258?).

38) Sottrum, Amts Rothenburg, Sitz eines Verdenschen Archidiaconates, dessen Archidiaconus damals der Domprobst war. Vergl. von Hoderberg, Verdener Geschichtsquellen I, S. 56. Später war es mit der Domcantorei verbunden; Verdener Geschichtsquellen II, S. 280.

39) Wichboldus de Metele wird als Subdiaconus unter den Hildesheimer Domherren aufgeführt von 1221 — 1226, als Diaconus von 1231 — 1236. Rosen, Beiträge zur niedersächsl. Gesch. S. 181; von Hoderberg, Calenbergisches Urkundenbuch, Barfinghausen n. 19; Scheidt, Anmerkungen und Zusätze zu Moser's Staatsrecht, S. 599, 665; Zeitschr. des histo. Vereins für N. S., 1868, S. 110, 114. 1869, S. 55, 60, 63. Chartul. Hildesh. Ms. des Königl. Staatsarchivs n. 480, 647, 839, 936, 985, 1121, 1386, 1387, 1408, 1502 1559. In einer dem Verneburger Copiar entnommenen Urkunde von 1229 (Zeitschr. des histor. Vereins für N. S. 1869, S. 59) heißt er fälschlich Wikboldus de Medereke.

40) des Probstes von St. Ansharii in Bremen, der in Urkunden von 1265 (Brem. Urkund. n. 136—138) und 1228 (Hamburg. Urk. S. 423 f.) genannt wird, auch unten in n. XIII noch vorkommt.

41) Der Verdener Canonicus Rudolf von Lüchow (vermuthlich aus der Ministerialen-Familie dieses Namens stammend) kommt urkundlich von 1226—1236 vor; s. namentlich von Hohenberg, Verdener Geschichtsquellen II, n. 50, 52, 55 (wo überall Luthowe gelesen oder hinein corrigirt ist); Lübecker Urkundenbuch I, n. 74. Es leidet aber keinen Zweifel, daß dieselbe Person zugleich auch im Lübecker Domstifte war; als canonicus Lubicensis wird Ludolfus de Luchowe in Urkunden von 1223—1234 erwähnt; s. Lübecker Urkundenb. I, n. 30, 44, 66; Bremer Urkundenbuch n. 127; Hamburger Urkundenbuch n. 480; Eberkus, Urkundenbuch des Bisthums Lübeck n. 47, 49, 51; und daß Ludolfus canonicus Verdensis am 7. Januar 1236 vom Papste zum Richter in Betreff einiger Lübecker Bürger bestellt wird, hat vielleicht auch in seiner sonstigen Verbindung mit Lübeck seinen Grund. Daß er auch Canonicus in Hildesheim gewesen sei, wie der Commentar zu den flores grammaticae des Ludolfus angiebt, ist sehr zu bezweifeln, dagegen möchte ich gerade unsern Verdener oder Lübecker Domherrn für den Verfasser der eben genannten flores grammaticae, eines früher sehr bekannten und beliebten mittelalterlichen lateinischen Gedichtes über die lateinische Syntax halten. Da bisher über die Person dieses Dichters nur Irriges bekannt gewesen ist, erlaube ich mir außer dem oben schon Beigebrachten noch etwas weiter zu greifen und namentlich auch über die mit ihm verwechselten verschiedenen canonici Ludolfi Einiges hinzuzufügen.

In dem Nürnberger Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit von 1866, Sp. 79 f. ließ der bald nachher leider verstorbene Professor Haase in Breslau folgende Aufforderung abdrucken:

„Unter den mittelalterlichen lateinischen Grammatikern war bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts, besonders in Deutschland, sehr bekannt und in vielen Handschriften, auch in alten Drucken verbreitet und mit Commentaren versehen der sogenannte Florista, der in 1017 Versen die lateinische Syntax bearbeitet hat. Sein wahrer Name war Ludolfus de Luckowe (auch de Luco; er selbst schreibt de Luchoe); er bezeichnet sich als Deutschen und Hildesheimer mit den Worten:

Gentem Teutonicus qui dicitur esse Ludolfus

Hildensenensis (oder Hildenshemensis) patriam — —

Im Commentar wird angegeben, er solle Hildesheimer Canonicus gewesen sein. Nach meiner Entdeckung hat er seine flores grammaticae geschrieben im Jahre 1317; dies ergibt sich nämlich, wenn einer der Schlußverse als Chronostichon genommen wird.“

„Ich wünschte daher zu wissen, ob wohl sonst etwas über diesen Mann aus der Hildesheimer Kirchengeschichte oder irgend welchen Quellen

bekannt ist, über seine Lebenszeit, Studien u. s. w., namentlich ob er wohl in Paris studirt hat.“

Diese Aufforderung veranlaßte mich die Hildesheimer Urkunden aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einer sorgfältigen Durchsicht zu unterwerfen, die indeß begreiflicher Weise kein Resultat hatte.

In einer späteren Nummer des Anzeigers äußerte sich nun Wattenbach über diesen Rudolf (Sp. 359):

„Ueber den von Professor Haase gesuchten Rudolf von Hildesheim ist Rodinger in den Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte IX, 1, 349—358 zu vergleichen.“

An der angezogenen Stelle handelt Rodinger über den Verfasser der *summa dictaminum*, welche in einer Handschrift mit dem Namen *summa dictaminum magistri Ludolfi* oder *summa Ludolphi notarii* bezeichnet und von Rodinger einem Rudolf von Hildesheim, der im Dienste des Bischofs Conrad von Hildesheim (1221—1247) gestanden haben müsse, vindicirt ist. Als den Verfasser dieser *summa* glaubt Rodinger den Canonicus Rudolf von Gimbeck, welcher in den Jahren 1234 und 1236 als *magister* genannt wird, annehmen zu dürfen, den er für identisch mit einem *notarius noster* (des Bischofs) *magister Ludolfus, canonicus Sanctae Crucis*, zu halten geneigt scheint.

Die Ausführungen Rodinger's bewogen mich, auch die Hildesheimer Urkunden der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Betreff der dortigen Canoniker Namens Rudolf genauer nachzusehen, und ich glaube mit dem Resultate dieser Nachforschungen, obwohl auch sie in Betreff des Rudolf von Rüdow nicht weiterführten, völlig zufrieden sein zu können. Was ich dabei gefunden, ist Folgendes:

Der *Ludolphus notarius* der Jahre 1217 und 1218, der 1221 auch *capellanus episcopi* geheißen wird, der also während der Regierungszeit des Bischofs Siegfried thätig war, hat keinen Anspruch darauf, als Verfasser der *summa dictaminum* anerkannt zu werden; er heißt allerdings *notarius*, aber wird weder *magister* genannt, noch kann bei ihm ein Zusammenhang mit dem Bischof Conrad nachgewiesen werden, was doch gerade ein wesentliches Requirat ist.

Eben so wenig hat, aus denselben Gründen, einen Anspruch ein *Ludolfus Corvus, canonicus Montis sancti Mauriti*, der als *Subdiaconus* in zwei ungedruckten Urkunden des Jahres 1235 und als *canonicus* in mehreren Urkunden zwischen 1245—1259 genannt wird (vergl. Zeitschr. des histor. Vereins f. N. S. 1868, S. 117), und ein *Ludolfus de Elvede, canonicus Sanctae Crucis*, der im Jahre 1239 zugleich mit einem unten noch zu erwähnenden *scholasticus Ludolfus* und dann in den Jahren 1246—1256 als *magister Ludolfus de Elvede* namhaft gemacht wird.

Mehr Berücksichtigung könnte schon der magister Ludolfus de Embeke, *canonicus majoris ecclesiae*, in Anspruch nehmen, der gerade als Zeitgenosse des Bischofs Conrad im Hildesheimischen Domcapitel saß. Er wird in Urkunden von 1232—1236 als *Subdiaconus* unter den Hildesheimer Domherren genannt (s. Mecklenb. Urkundenb. I, n. 405; Zeitschr. des histor. Vereins für N. S. 1869, S. 60; Chartul. Hildesh. Ms. n. 469, 1387, 1502, 1559); daß aber auch er nicht der Verfasser der *summa dictaminum* war, möchte sich aus dem ergeben, was über einen andern magister Ludolphus von mir aufgefunden ist.

Magister Ludolphus, *canonicus Sancte Crucis*, wird in zahlreichen, meist ungedruckten Urkunden aus den Jahren 1221—1236 genannt (vergl. Sudendorf, Registrum II, S. 166; Chartul. Hildesh. Ms. n. 468, 1577); in zwei ungedruckten Urkunden vom 25. Mai 1229 und vom 10. September 1235 erhält er den Beisatz *scriptor noster* (*episcopi*); nach Fünzel, Geschichte der Diocese und Stadt Hildesheim II, S. 24 heißt er 1236 *notarius noster* (*episcopi*). Im Jahre 1239 wird er als *scholasticus Sanctae Crucis* aufgeführt. Dies Amt hat er indeß nicht lange bekleidet, da im Jahre 1243 schon ein Gerardus *scolasticus Sancte Crucis* auftritt. Im Jahre 1252, und zwar zwischen dem 21. April und dem 8. Mai, ward er Decchant des Stifts und wird am 28. März 1256 zum letzten Male als solcher genannt, zugleich mit dem *canonicus Ludolfus dictus de Elvedhe*. Im Jahre 1260 findet sich Otto *decanus Sancte Crucis*; wir können ihn also da als verstorben annehmen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß wir in diesem Ludolfus den wahren Verfasser der *summa dictaminum magistri Ludolphi* erkennen dürfen; er erfüllt alle Bedingungen, die man an einen solchen machen könnte, namentlich auch bezüglich der Dauer seiner Wirksamkeit. Es liegt aber durchaus kein Grund vor, ihn mit dem Ludolphus de Luchowe zu identificiren, dessen Name in den Hildesheimer Urkunden niemals genannt wird, und der in Hildesheim wohl geboren sein kann, aber nicht dort im Domcapitel gesessen hat.

42) Bernhard ist vermuthlich derselbe, der unten *nuntius noster, procurator episcopi* (*Verdensis*) genannt wird.

43) Als ich von einer Reise des Domherrn Wilbrand nach Würzburg im Spätherbst 1226 las, fiel mir zuerst die zu Würzburg an einem 6. November durch den Cardinallegaten Conrad von Porto erfolgte Ernennung eines W. *canonicus majoris ecclesiae Bremensis* zum Richter in einer Untersuchung gegen Mitglieder des Ansharii-Capitels (Bremer Urkundenbuch n. 140) ein, die Ehm d in das Jahr 1225 setzt, die aber vielleicht auch 1226 gesetzt werden konnte; allein die Anwesenheit des Cardinallegaten in Deutschland kann durchaus nicht sich über den Monat Mai 1226 hinaus erstreckt haben (vergleiche oben Anmerkung 10), also wird die Vermuthung Ehm d's richtig und

die Ernennung schon am 6. November 1225 erfolgt sein. Dagegen wird wohl der im November 1226 zu Würzburg gehaltene allgemeine Hofstag (s. Böhmer, *Regesta imperii* 1198—1254, S. 225, n. 118 ff.; vergl. S. 376, n. 82) die Veranlassung zu Wilbrands Reise gewesen sein, mag er nun aus eigenem Interesse dieselbe unternommen haben oder von seinem Erzbischofe damit beauftragt worden sein, der, wie sich aus den verschiedenen Zeugenangaben schließen läßt, selbst bei dem Hofstage nicht zugegen gewesen zu sein scheint.

44) Graf Conrad von Wölpe war der einzige Sohn Bernhards. S. von Hoderberg, *Verdener Geschichtsquellen* II, n. 55, S. 97. Vergl. unten Anmerkung 54.

45) Graf Bernhards zweite Gemahlin, Gräfin Kunigunde von Wernigerode, war die Mutter Conrads. Von seiner ersten Gemahlin, Gräfin Sophie von Dassel, hatte Bernhard nur drei Töchter. S. von Hoderberg, *Calenb. Urkundenb.*, Mariensee, Anm. 5 zu Urkunde 7, S. 13. *Verdener Geschichtsquellen* II, S. 234 f.

46) Gerfridus Wridic oder Wrideke, *ministerialis ecclesie Bremensis*, wird genannt im Hamburger Urkundenbuche n. 457, im Bremer Urkundenbuche n. 103 (1206) und n. 125 (1222), bei Leberius, *Urkundenbuch des Stifts Lübeck* n. 49 (1224), bei Sudendorf, *Urkundenb. der Herz. v. Br. I*, n. 8 (1225) und bei Ehrentraut, *Friessches Archiv* II, 312 (1226).

47) Mathias Wrideke war ein Bruder Gerfrieds und gleichfalls *Ministerial* des Bremischen Stifts. Sudendorf, *Urkundenbuch der Herz. v. Br. I*, n. 8. S. auch Bremer *Urkundenbuch* n. 172.

48) Brüning von Hunczyng oder Hunsching (1212—1230) wird genannt im Hoyer *Urkundenbuche* I, IV, S. 6 und VI, 6; eine *domina Elizabeth de Hunetsinge* (1255) im Walsroder *Urkundenb.* n. 44. Vergl. auch die Aussage des Pfarrers Reinhard von Neustadt.

49) Boberge oder, wie es in der unten folgenden Aussage des Domherrn Lüder heißt, Bocherge war also ein Schloß in unmittelbarer Nähe von Ottersberg. Die Aussagen über Otterstedt und Ottersberg geben uns über dasselbe allerlei Auskünfte, die ich hier zusammenzustellen versuchen will. Da es zu den Zeiten des Pfarrers Hugo von Otterstedt erbaut war (Aussage des Pfarrers Heinrich von Sottrum), kann man seine Gründung nicht höher hinauffetzen als etwa 1190. Der Herr des Schlosses (*dominus castri*) war Fridericus [de Boberge] (Aussage des Ritters Friedrich von Trochel). Aus der Aussage des Heinrich von Sottrum erhellt ferner, daß das Schloß zu den Zeiten des Pfarrers Siegfried von Otterstedt (also etwa 1200) zerstört und bald darauf wieder erbaut ist (*destructum fuit et iterum reedificatum*); es hat also kaum 10 oder 12 Jahre gestanden. Nach der Aussage des Domherrn Lüder war der Herr dieses neuen Schlosses ebenfalls Fridericus de Boberge; später war der Herr desselben Graf

Bernhard von Wölpe (Ausagen des Pfarrers Heinrich von Sottrum und des Domherrn Lüder). Das neuerbaute Schloß scheint aber, wenigstens seit dem Wechsel des Besitzers, nicht mehr den Namen Boberg geführt zu haben, sondern wurde Ottersberg genannt; daher ist in den verschiedenen Ausagen der Ausdruck idem castrum bald auf Boberg, bald auf Ottersberg zu beziehen. — Der Name de Bocherge erbte, wie es scheint, nach dem Uebergange des Schlosses an Graf Bernhard von Wölpe, noch auf einen Wedekindus fort, dessen das Hoyer Urkundenbuch I, IV, S. 5 und vom Jahre 1217 die Verdener Geschichtsquellen II, n. 42 gedenken und der wohl auch nicht verschieden ist von dem Wedekinnus de Bobere in der Urkunde des Grafen Bernhard von Wölpe von 1215, Calenb. Urkundenb., Mariensee n. 7. Ein Verzeichniß der Boberger (nicht Broberger) Güter ist uns in den Hoyer Lehnsregistern (von Hohenberg, Hoyer Urkundenb. I, IV, S. 5 f.) aufbewahrt.

50) Dieser Reinardus sacerdos war höchstwahrscheinlich derselbe, der in einer undatirten Urkunde (vor 1232) im Gefolge der Gräfin Kunigunde von Wölpe und ihres unmündigen Sohnes erscheint; Calenberger Urkundenbuch, Mariensee n. 21. Unten in dem Protokolle über seine eigenen Ausagen heißt er Reinardus sacerdos de Nova civitate und in der eben genannten Urkunde ist der letzte der Zeugen: Arnoldus quondam Nove civitatis advocatus, derselbe, der in einer zu Neustadt (am Rübenberge) selbst ausgestellten Urkunde des Grafen Conrad von Wölpe antiquus advocatus Nove civitatis genannt wird; von Spilcker, Geschichte der Grafen von Wölpe S. 208.

51) Ob eine der drei bisher bekannt gewesenen Töchter des Grafen Bernhard hier gemeint ist, kann man nicht absehen. Da die zweite Tochter, Sophie, an den Grafen Siegfried von Osterburg verheirathet war, und die Taufe ihres Sohnes unmittelbar darauf erwähnt wird, kann man bei der filia comitis Bernardi nicht wohl an sie denken, ebensowenig an ihre ältere Schwester Richenza. Da aber Bernhards drei Töchter erster Ehe schon im Jahre 1215, verheirathet waren, wie wir aus der Urkunde im Calenberger Urkundenbuche, Mariensee n. 7 wissen, und der Verfolg der Ausagen des Pfarrers Heinrich der Taufe einer zweiten Tochter des Grafen Bernhard durch den Bischof Iso gedenkt, so könnte man fast vermuthen, Bernhard habe außer den drei bekannten Töchtern, erster Ehe noch zwei später geborene, vielleicht jung verstorbene und deßhalb unbekannt gebliebene Töchter besessen. Der Priester Reinhard von Neustadt spricht jedenfalls von zwei Wochenbetten der Kunigunde (Meinolfus — Kunegundem, uxorem comitis Bernardi, duabus vicibus post partum in ecclesiam Otterstide introduxit), so daß also die von Bischof Iso getaufte Tochter des Grafen Bernhard jedenfalls wohl eine Tochter zweiter Ehe war.

52) Graf Siegfried von Osterburg war mit Sophie von Wölpe, der zweiten Tochter des Grafen Bernhard, vermählt; s. Calenb. Urkundenb., Mariensee, n. 7, Anm. 8.

53) Der Priester Meinolf hat oben ausgesagt, Iso habe den Sohn Bernhards (und dieser hatte nur einen Sohn) in Otterstedt getauft. Hier, wie durch die Aussage des Domprobstes Hildebrand, der den Knaben selbst über die Taufe gehalten, sowie des Pfarrers Reinhard von Neustadt und des Priesters Gottfried von Ahausen, die bei der Taufe gegenwärtig gewesen waren, erfahren wir, daß Conrad nicht in Otterstedt, sondern in Sottrum getauft ist. Die Aussage Reinhards, der nur 1219—1221 in Ottersberg fungirte, läßt auch schließen, daß die Taufe Conrads, des zweiten Kindes der Kunigunde, im Jahre 1220 stattgefunden hat.

54) Daß dies der Ritter Gerfried Wrideke oder Wridic war, zeigt eine Vergleichung der Aussagen des Domherrn Lüder und des Priesters Meinolf. Der letztere erzählt von der Frau des Mathias Wrideke, was die beiden anderen Zeugen von Gerfrieds Frau erzählen. Vergl. oben die Anm. 46 und 47.

55) Hartwig II. war Erzbischof von Bremen 1184—1207.

56) Rudolf I. war Bischof von Verden von 1189—1205.

57) Waldeemar, Prinz von Dänemark, war zum Erzbischof von Bremen erwählt 1208, wurde aber vom Papste nicht bestätigt. Gerhard I., Bischof von Osnabrück, wurde 1210 zum Erzbischof von Bremen erwählt und hatte den dortigen Stuhl inne bis 1219.

58) Heinricus scolasticus nennen die Bremer Urkunden von 1205—1226. Waldeemars Regierung kann nur von 1208 bis zur Wahl Gerhards I. (1210) gerechnet werden, wodurch die Zeitbestimmung der Einweihung des Camper Kirchhofes eine ziemlich genaue wird.

59) Herzogs Heinrich des Löwen, † 1195.

60) Hugo war Bischof von Verden 1167—1180; Tammo 1180 bis 1188; Rudolf 1189—1205; Iso 1205—1231.

61) Da Neustadt am Rübenberge eine Wölpsche Besitzung war, kann die Beförderung des Ottersberger Capellans zum Pfarrer in Neustadt nicht befremden. S. übrigens oben Anm. 53. Er war temporibus Gerhardi nunc archiepiscopi Castellanus zu Ottersberg gewesen, also 1219—1221.

62) d. i. 1184—1207.

63) d. i. 1189—1205, s. die Aussage des Ritters Friedrich von Trochel und oben Anm. 49.

64) Ouhusen, jetzt Ahausen in der Inspection Rotenburg.

65) Rotenburg, Flecken Amts Rotenburg.

66) Er wird als ministerialis ecclesie Verdensis in zwei ungedruckten Urkunden vom Jahre 1220 genannt. S. auch die Urkunde

von 1219 im Hoyer Urkundenbuch I, n. 5 und das Hoyer Lehnregister im Hoyer Urkundenb. I, IV, S. 6, Z. 21.

67) Achim, Dorf im Amte Achim.

68) Malgarten, Kloster in der Diöcese Osnabrück, Amte Börden.

69) In den vom Freiherrn Roth von Schredenstein zusammengestellten Regesten zur Geschichte des Cardinallegaten Conrad (Wais, Forschungen zur deutschen Geschichte VII, S. 389) wird unter dem 13. Februar 1226 eine zu Hofen bei Züllich ausgestellte Bestätigungs-Urkunde des Cardinallegaten aufgeführt; am 11. Februar war Conrad in Köln gewesen, am 14. stellte er zu Siegburg eine Urkunde aus; demnach scheint die von uns gegebene Urkunde vor der zu Hofen ausgestellten eingeordnet werden zu müssen.

70) Daß bei dem Mangel eines eigenen Siegels die unwichtigeren Schreiben (in sigillandis attestacionibus) mit einem Geldstücke versiegelt werden, zu den wichtigeren (in assignacione dierum et partium vocatione et signanda sententia) ein fremdes Siegel geliehen wird, ist etwas nicht gerade selten Vorkommendes; daß aber zu der Erklärung in Betreff dieses Verfahrens das Siegel eines Dritten benutzt wird, überhaupt daß eine eigene Urkunde deshalb ausgestellt wird, das kommt nicht so häufig vor, daß es sich nicht der Mühe verlohnte, hier besonders darauf aufmerksam zu machen.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch eine ältere Urkunde, welche die Beilegung eines ähnlichen Streites zwischen dem Erzbischof von Bremen und dem Bischof von Verden betrifft, hier mitzutheilen, die in gar mancher Hinsicht interessant ist und bisher in den Akten über die Bremisch-Verdenschen Gränzstreitigkeiten geschlummert hat. Leider ist auch von ihr das Original verschwunden; nur zwei Abschriften des XVII. Jahrhunderts haben sich erhalten, von denen die eine noch dazu nur ein Extract ist. Das mangelnde Datum läßt sich nach den in ihr genannten Personen annähernd ergänzen. Eine Vergleichung mit den sonst bekannt gewordenen Urkunden Kaisers Friedrich I. läßt darauf schließen, daß die hier zuerst zu veröffentlichende im Februar 1160 zu Pavia auf dem allgemeinen Concil nach der Zerstörung von Crema ausgestellt ist. Bei diesem Concil waren wenigstens die sämtlichen Erzbischöfe und Bischöfe unserer Urkunde, wie die drei hier genannten Herzöge, zugegen, wie wir aus der Urkunde

vom 15. Februar 1160 (statt 15. Kal. Maji muß es heißen 15. Kal. Martii) bei Ughelli V, 151 ersehen. Vergl. Stumpf, Die Reichskanzler n. 3892; Böhmer, R. I. n. 2438. Für Niedersachsen hat die Urkunde noch ein ganz besonderes Interesse durch die Aufzählung des Gefolges Herzogs Heinrich des Löwen (dux Bavariae et Saxoniae Henricus cum suis baronibus) bei diesem Feldzuge, in dem uns unter anderen auch ein, wie es scheint, älterer Bruder des Hermann Hodo, des Stammvaters derer von Hohenberg, entgegentritt, der bis jetzt allen Nachforschungen entgangen war.

Kaiser Friedrich (I.) meldet dem Verdenschen Capitel, daß der alte Streit zwischen der Bremer und Verdenener Kirche über die Besitzungen in den Marschen von ihm zu Gunsten des Verdenschen Bischofs entschieden sei. (Ohne Datum.)

Fridericus, Dei gracia Romanorum imperator semper augustus, dilectis et fidelibus suis, praeposito, decano et omni clero Verdensis ecclesiae beneficiatisque et ministerialibus et universae familiae gratiam suam et omne bonum. Per praesentes nostrae dilectionis apices universitati vestrae significamus, quod antiqua controversia illa, quae inter Bremensem archiepiscopum Hartwigum et inter dilectum nostrum Hermannum, episcopum vestrum, hactenus agitabatur, ante majestatis nostrae praesentiam in praesentia principum curiae nostrae juste quidem mota est et rationabiliter permota, ita quidem quod utriusque partis allegationes in sua causa ordinabiliter audivimus et dictante justitia, consilio principum lite decussa¹⁾, toti controversiae supremum finem imposuimus. Bremensis enim archiepiscopus universas possessiones, quas in paludibus ecclesiae Verdensi abstulerat, secundum justitiam resignavit et praedicto principi nostro, episcopo vestro, pleniter restituit; cui et nos auctoritate nostra restituimus et sub nostra tutela semper conservare intendimus, tum debitae intuitu justitiae, tum quia ecclesiam vestram fovere cupimus et promovere pro ipsius utique fidelissimi nostri, episcopi vestri, amore, cujus praeclara et magnifica obsequia ad

¹⁾ lies discussa.

honorem imperii circa nos claruerunt et cotidie cumulantur. Quapropter dilectioni vestrae mandamus et potestate nostra libere concedentes verbis praecipimus, ut de praedictis et recuperatis per justitiam possessionibus ad honorem ecclesiae vestrae et utilitatem vos intromittatis et secundum justitiam de cetero in pace teneatis et nulli eas dimittatis, nisi prius res in praesentia nostra secundum justitiam obtinuerit.

Haec autem sunt nomina principum, quorum consilio et testimonio et in quorum praesentia nos ista terminavimus: Reinoldus Coloniensis archiepiscopus, Everhardus Barborgensis ¹⁾ episcopus, Daniel Pragensis episcopus, Ulricus cancellarius, Gerhardus praepositus Magdeburgensis; dux Bavariae et Saxoniae Henricus cum suis baronibus, Henricus de Ariesbergh ²⁾ et frater ejus Fridericus, comes Adolphus de Schauwenberg, Adolphus de Nienkirche et frater suus Rembertus, Albertus de Warnigeroth, Otto et frater ejus Hermannus Hode; dux Carinthiae et Fridericus dux Sueviae, comes Thidericus, marchio Hermannus de Baden et marchio de Vaburgh et comes Emmicho; Arnoldus quoque de Westene, Ludolphus de Brokhusen et frater suus Henricus, Titmarus comes et frater ejus Gerbertus, Gerlachus de Bucstedehusen et alii quam plures.

(Sigillum majestatis appensum).

¹⁾ lics Bambergensis.

²⁾ lics Arnsbergh.

II.

Geschichte des Klosters Steina.

Vom Pastor D. Heidemann zu Porensen.

Trotz der unruhigen Zeiten der Regierung Kaiser Heinrichs IV., mitten unter Empörungen und Schwertergeflirr, namentlich gegen das Ende des Lebens jenes unglücklichen Kaisers lebte doch noch ein frommer Sinn im Volke. Groß ist der Zubrang zu den Klöstern, massenweise erheben sich allerorts, in Wildnissen, in Städten und auf dem flachen Lande, auf Schlachtfeldern und in ruhigen friedlichen Thälern, Capellen und Kirchen, Klöster und Cläusen. Und wenn auch durch die ganze Frömmigkeit der damaligen Zeit der katholische Grundfehler, sich durch Anlegung von Klöstern und Kirchen, durch Profess thun und Schleiernehmen die Seligkeit zu verdienen, sich hindurchzieht, so läßt sich doch der Ernst der Buße, der Drang, dem himmlischen Könige mit Leib und Seele zu dienen, bei vielen Seelen nicht hinwegleugnen, und an aufrichtiger Sinnesänderung, an werththätiger Liebe könnte unsere dem Verdienste und dem Genuß fröhnende Zeit Manches von jenem so oft verschrieenen Zeitalter lernen!

Gerade unter der Regierung des Kaisers Heinrich IV. bethätigte auch die Gegend zwischen Göttingen und Northeim die Liebe zu der Kirche. Im Jahre 1055 gründete der Erzbischof Rupold von Mainz das Petersstift zu Nörten zur Ehre der Mutter Gottes und Jungfrau Maria und des

Fürsten der Apostel, des heiligen Petrus ¹⁾. Kurz vor 1061 gründete der bekannte Herzog Otto von Northheim das St. Blasienstift zu Northheim, nicht, wie Etliche gemeint haben, getrieben durch Gewissensangst wegen seines Abfalles von Kaiser Heinrich, sondern wie Leuckfeld Antiquitat. North. S. 235 erzählt, den Schutz der Mutter Maria zu einem Feldzuge in Ungarn zu gewinnen. Und nicht lange nachher, im Anfange des 12. Jahrhunderts, wurde auch das Kloster gestiftet, das am Ausflusse des Rodebachs in die Leine in einer der lieblichsten Gegenden des Leinethals sich ausbreitet und aus dessen Geschichte in den folgenden Blättern dem Leser Etliches vor Augen gestellt werden soll.

Auf den schon genannten Erzbischof Rupold von Mainz folgte der Erzbischof Siegfried I. Dessen Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle war Rudhard, der von 1084 bis 1088 Abt des Petersklosters zu Erfurt gewesen war, und die erzbischöfliche Würde von 1088 bis 1109 bekleidete. Dieser Rudhard ist der Gründer des Klosters Marienstein, oder, wie es früher genannt wurde, des Klosters Steina.

Wolf in seiner Geschichte derer von Hardenberg erzählt, daß Rudhard im Jahre 1098 vor dem Kaiser aus Mainz geflohen sei. Acht Jahre lang habe sich der Erzbischof auf dem Eichsfelde, zu Heiligenstadt, auf dem Rüsteberge, auch wohl zu Erfurt, dann endlich auch auf der Hartisburgt aufgehalten.

Als Grund der Flucht des Rudhard von Mainz wird entweder angegeben, daß der Erzbischof den über Heinrich IV. ausgesprochenen Kirchenbann respectirte, und darum in Mainz, in der nächsten Nähe der dem Kaiser getreuen Rheinstädte, sich verschiedenen Verationen ausgesetzt gesehen habe. Oder man meint, wie der Abt von Ursperg und der Chronist von Hirschau, daß der Kaiser gegen 1098 eine Untersuchung

¹⁾ S. den Stiftungsbrief des Stifts bei Wolf, Dipl. Gesch. des Peters-Stifts zu Nörten (Erfurt 1799) S. 5 ff., wo es S. 8 heißt: Et capellam nomine Steine in campo positam, que ecclesie Hilgenstadiensis fuerat, banno super cluinga pro hac eadem capella dato cum omni oblatione Northunum tradidi.

darüber in Mainz habe anstellen lassen, wohin das Vermögen der damals in Mainz ermordeten Juden gekommen sei, die Verwandten des Erzbischofs seien in Verdacht gekommen, an der Beute mit Theil genommen zu haben, Rudhard habe die Seinigen nicht zu rechtfertigen vermocht, habe sich deswegen schleunigst aus Mainz entfernt. Die letztere Annahme hat größere Wahrscheinlichkeit. Sei dem nun aber auch, wie ihm wolle, genug, Rudhard befand sich am Ende des 11. Jahrhunderts auf der Hartisburg oder Hartesburg, einem Schlosse in der unmittelbarsten Nähe des Fleckens Nörten, welches nur das alte Hinterhaus Hardenberg gewesen sein kann, dessen gut erhaltene Ruinen noch jetzt das Auge dessen erfreuen, der das Rheinthäl durchreiset.

Auf diesem Schlosse Hardenberg faßte der Erzbischof den Entschluß, ein Kloster anzulegen in nächster Nähe, dasselbe auch mit entsprechenden Gütern und Ländereibesitz zu beschenken. Ihm gefiel dazu ganz besonders der Ort, wo jetzt Marienstein steht. Schon zwischen den Jahren 890 bis 900 hatte dort ein kleines, dem Kloster Corvey an der Weser gehörendes Gütchen gelegen, etwa um das Jahr 950 war neben demselben auch eine Capelle angelegt, welche dem Martinsstifte zu Heiligenstadt übergeben und ums Jahr 1056 von dem Erzbischof Rupold für das Petersstift in Nörten eingetauscht war. Einen bequemerem Ort, als dieses Gut Steinhelm oder Steina hätte Rudhard für die Gründung seines neuen Klosters nicht wählen können. Nach Osten zu lag das liebliche Waldgebirge der Eichenburg und des Nörtener Waldes, aus dem der Rodebach nach Westen der Rheine zufließt, nach Südwest dehnen sich liebliche Wiesen zu beiden Seiten der Rheine aus, nach Westen und Norden sind große Strecken fruchtbaren Ackerlandes, an der Südseite von Marienstein und zwischen der Rheine lagen große Fischteiche. Waldung, Wiesen, Fruchtfelder der Göttinger und Hardegser Landstraße, Teiche, Bäche und der Rheinfluß machten Steina mit seinen Umgebungen zu einer der lieblichsten Gegenden des Rheingaus.

Im Jahre 1102 brachte Rudhard einen Hof und die

Capelle Steina an sich ¹⁾, entnahm die letztere der Aufsicht des Petersstiftes zu Rörten und gab den Ort den Benedictinern, welche 1105 schon im Besitze des Places waren, wie das die Urkunde aus dem Steinischen Copialbuche vom Jahre 1105 ²⁾ beweiset, worin den Klostereingeweihten vom Erzbischof Rudhard die Freiheit beigelegt wird, Kinder zu taufen, Kranke zu besuchen, auf dem um die Kirche gelegenen Kirchhofe zu begraben, über große und kleine wegen des Seelenheils dargebrachte Geschenke frei zu verfügen u. s. w.

Es scheint die Zahl der Benedictinermönche zu Steina nicht sehr groß gewesen zu sein, auch hat zuerst ein bloßer Aufseher oder Prior an der Spitze derselben gestanden, denn nach einer Urkunde des Steinischen Copialbuchs vom Jahre 1120 hat der Erzbischof Adelbert von Mainz, der Nachfolger des oben erwähnten Rudhard, erst im Jahre 1120 den Benedictinermönch Eberhardus aus Steina mit nach Mainz genommen und kurz nach dem Osterfeste (in statione ad Sanctum Petrum; Wolf, de archid. Northunensi, Diploma 1.) in Gegenwart von vier Bischöfen, drei Aebten und vielen Geistlichen eigenhändig zum Abte consecrirt. Freilich erst im Jahre 1243 gab Erzbischof Siegfried dem damaligen Abt von Steina, Namens Luther, die Erlaubniß, sich der Infula zu bedienen ³⁾.

Nach den Berichten von Wolf, Geschichte des Klosters Steina S. 5, sind die liegenden Gründe und Einkünfte des neuen Klosters, die Rudhard ihm beigelegt, nur sehr gering und sehr schmal gewesen. Sie hätten nur bestanden 1) aus der Capelle mit allem Zubehör, 2) aus dem Recht, zu taufen, zu begraben und alles Geopferte und Geschenke zu behalten, 3) aus 4 Hufen und 2 Höfen in Nishusen, die bis dahin zur erzbischöflichen Kammer gehörten und welche bis dahin

¹⁾ S. die unten abgedruckte Urkunde n. 1.

²⁾ S. den Abdruck derselben bei Wolf, Geschichte des ehemaligen Klosters Steina (Göttingen, 1800) S. 4, und in Wend's Hessischer Landesgeschichte II, 2. S. 739.

³⁾ S. die unten abgedruckte Urkunde n. 3.

ein Verwandter des Rudhard, Namens Wulferich, zu Lehen gehabt hatte. Wirft man dagegen einen Blick in das Steinische Copialbuch und überblickt die vielen dort erwähnten geschenkten, gekauften und eingetauschten Höfe und Landstrecken, Wiesen und Berechtigungen, zieht man es außerdem zu Rathe, daß nach den Berichten der Bursfelder Congregation, wozu später das Benedictinerkloster Steina gehört hat, die jährlich nach Bursfelde vom Abte zu Steina gezahlte Summe nicht so viel kleiner ist, als die vom Abt des Blasienklosters zu Northeim gezahlte Summe, so muß man urtheilen, daß die liegenden Gründe Mariensteins nicht so gar gering gewesen sein können.

Aus der Angersteiner Feldmark gab dem Abt Abelbero ums Jahr 1150 der Erzbischof Heinrich von Mainz den Ort Angerstein selbst als Filial ¹⁾ und ein bedeutendes Stück der Angersteiner Waldung, Waldecla genannt. In demselben Orte Angerstein verkaufte ums Jahr 1283 (im August) ein Göttingischer Bürger Wedego (quondam frater et conversus monasterii in Steyna) für 4 Mark geprägten Silbers einen halben mansus Land nebst einem Hofe, nebst Weide und anderen Berechtigungen, dem Abt und Convent. Bezüglich der Besitzungen des Klosters in der Angersteiner Feldmark machen ferner die Aebtissin Sophie und die Dechantin Mechtildis von Gandersheim bekannt, daß Abt und Convent zu Steina im Jahre 1318 von Henricus Helmoldi 3 mansos für 33 Mark gekauft haben. Dieselbe Aebtissin von Gandersheim macht bekannt, daß im Jahre 1323 der Abt von Steina für 14 Mark reinen Silbers 3½ mansos nebst Hof und einigen kleinen Häusern gekauft habe, welche Hildebrand von Hardenberg bis dahin zu Lehen gehabt; 1252 hat der Abt 1 mansus in der Angersteiner Feldmark gekauft; 1262 1 mansus ebendasselbst vom Erzbischof Gerhard zum Geschenk; 1236 1 mansus zum Geschenk vom Erzbischof Siegfried von Mainz (Gerbordi mansus); 1233 1 mansus zum Geschenk von Rupold und Heinrich von Herste und von Gladebeck durch den Hildesheimer Bischof Conrad;

¹⁾ S. die Urkunde bei W e n d t, Hessische Landesgesch. II, 2, S. 741.

1311 $\frac{1}{2}$ mansus von Rudolf, Johannes und Burchard von Gladebeck (ad vestimenta fratrum); 1357 1 Hufe Landes von den Herren zur Plesse geschenkt erhalten; 1240 2 Hufen von Conrad von Schonenberg; 1323 ex bonis Craftonis $3\frac{1}{2}$ Hufen.

In summa: In der Feldmark Angerstein außer Holz, Höfen und Häusern 18 mansi.

In der Bovenbener Feldmark sind 1299 gekauft 1 mansus nebst Haus und Wiese für 20 Mark reinen Silbers von Fridericus, miles de Rosdorf; 1305 4 jugera geschenkt von Engelhardus de Boventen; 1305 geschenkt durch Guntherus de Boventen und dessen Sohn 1 Haus, welches gewöhnlich „im Wordt“ genannt wird; 1300 3 mansi geschenkt von Conradus, miles et dominus de Schonenberg; 1291 geschenkt 1 mansus und 1 großer Hof (advocatiā et dominium unius mansi et curiam in villa Boventen) mit Zustimmung des Herrn von Plesse; 1291 1 großer Hof, geschenkt von Ludolfus de Plesse; 1293 1 Hof in Bovenben durch Gottschalk von Plesse; 1302 $\frac{1}{2}$ mansus und 6 agri und 1 Hof geschenkt durch Gottschalk von Plesse; 1290 10 jugera mit allen Rechten von Guntherus miles de Boventen gekauft für 10 Mark geprüften Silbers; 1250 3 mansi geschenkt von Engelbertus de Boventen; 1296 11 agri in Bovenben geschenkt durch Engelhardus de Boventen; 1305 $\frac{1}{2}$ mansus nebst einem Hofe geschenkt durch Heinrich und Johannes von Bovenben; 1289 11 agri geschenkt; 1388 1 Haus um 2 Mark Göttinger Währung gekauft von dem famulus Bodo de Boventen; 1309 $2\frac{1}{2}$ mansi und 1 Hof geschenkt von Barthold von Udelesen.

In summa in Bovenben und der Feldmark Bovenben $11\frac{1}{2}$ mansi, 14 jugera, 28 agri, 6 Höfe, 3 Häuser.

In Dodelbeck ¹⁾ 7 agri; in Elbessen 2 Hufen Landes; in Ebergöken 1 Mühle; in Gladebeck 2 Hufen Landes; in Hardeggen 1 Mühle und 3 mansi.

In der Parenser Feldmark, sowie in Parnsen ²⁾ (Parn-

¹⁾ Dodelbeck, ein untergegangenes Dorf in der Nähe des Hardenberges in der Richtung nach Böhle zu.

²⁾ Parnsen, als Pfarrdorf erwähnt bei Wend, Hessische Landesgeschichte II, 2, S. 738. Es wurde in früheren Zeiten Parnhosen,

hausen) sind 1308 gekauft von Barthold und Erpo von Parenfen um 30 Mark geprüften Silbers 2 mansi und 1 Hof, nebst Wald und Weide; 1317 $2\frac{1}{2}$ mansos, geschenkt für Todtenmessen durch die Herrn von Hardenberg; 1308 verkaufen Conrad und Bartold von Parenfen dem Abte 1 mansus nebst 1 Hofe und Wiese für 16 Mark und einen ferto; 1345 kauft der Pfaff Bernher von Lenglern $\frac{5}{4}$ Landes, 1 Wiese und 1 Hof für 15 Mark Silbers dem Gotteshause zu Steina; 1284 1 mansus in der Parenfer Feldmark gekauft.

In summa in der Parenfer Feldmark: $7\frac{3}{4}$ mansi, 3 Höfe nebst Wiesen, Wald und Weide.

In Roderhausen oder Redigehausen oder Reddersfen, einer Wüstung und einem Dorfe, welches nicht weit südlich vom Kopfe in einem Holzgrunde zwischen Parenfen und Boven den gelegen hat, aber schon im Jahre 1440 wieder eine Wüstung gewesen ist, und nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, im 30jährigen Kriege zerstört ist, 1277 einen mansus gekauft; 1335 durch den famulus Erpo von Parenfen $2\frac{1}{2}$ jugera. 1337 verkaufen die Herrn zu Plesse ihr ganzes Allodium dem Steinischen Convent.

In Reinhardessen (höchst wahrscheinlich Reinsertthum bei Northeim) 1298 1 mansus nahe bei Moringen nebst Wiese von Theoderich von Reddersfen gekauft; 1281 3 mansi nahe bei Moringen gekauft; 1283 5 mansi ebendaselbst gekauft; 1329 20 agri daselbst gekauft.

In Dyshausen ¹⁾ 1323 eine Mühle gekauft; 1260 drei mansi gekauft; in Ober-Hevensen 1285 $\frac{1}{2}$ mansus geschenkt;

auch Barnhausen genannt. Das Patronatrecht besaßen früher die Edelherrn von Plesse. In einem Siegel des Erpo von Parenfen aus dem 14. Jahrhundert steht ein springender, mit zwei Balken belegter Löwe mit der Umschrift: S. Erponis de Parenhosen. Nach einer Urkunde vom Jahre 990 bei Hardenberg, Histor. Gandersh. S. 650 schenkte Kaiser Otto III. seiner Schwester Sophie außer einigen Gütern im Rissgau (Gegend zwischen Westerhof, Osterode, Staufenburg und Amt Radolshausen) 30 Mansen in villis Peranhuson, Liudingeshuson (Rödingsen), Ethelleveshuson (Adelesfen), Lengleron &c.

¹⁾ Dyshausen, ein jetzt untergegangenes Dorf, etwa in der Gegend des Hardenbergischen Vorwerks St. Margaretha gelegen.

1292 1 Acker am Flusse Roda geschenkt; 1291 1 mansus bei Suthem oder Sudheim; 1331 1 mansus bei Seeburg gekauft; 1356 2 $\frac{1}{2}$ mansi bei Thüdinghausen gekauft; 1242 und 1269 die Vogtei über ein größeres Stück Land bei Volpriehausen erworben.

In Herste (nicht zu verwechseln mit Harste, Amts Göttingen, vielmehr ein wüste gewordenes Dorf in der Nähe von Bishausen) 1312 2 mansi gekauft von Basilius von Herste; 1312 von Heinrich Dops 2 mansi, 1 Hof nebst Wald gekauft; 1294 1 mansus nebst 1 Hof gekauft; 1311 7 $\frac{1}{2}$ Acker gekauft (ad reformandam basilicam).

In Lenglern 1274 1 mansus gekauft; 1281 die Einkünfte eines halben ferto gekauft; 1294 1 mansus gekauft; 1123 ein Landgut in Lengela geschenkt.

Merkwürdiger Weise gehört die Gegend, in welcher Rudhart das Kloster Steina anlegte, zum Erzbisthum Mainz, einem der größten Sprengel Deutschlands. Das kommt wohl daher, daß die ganze Gegend um den Harz und um den Zusammenfluß der Werra und Fulda (das östliche Engern) von dem fränkischen Majordomus Karlomann ums Jahr 743 zinsbar gemacht und somit — trotz der sächsischen Bevölkerung — dem Mainzer Sprengel unterworfen wurde. Genauer bestimmt gehörte Steina sammt dem ganzen Leinegau, sowie dem Schloß und Gericht Hardenberg (Biverstein vom Bache Biver, Hartisburgk, Hartesberk — Hart bedeutet so viel als waldige Höhen und Wälder unten daran —), zu dem Archidiaconat Nörten, während die Stadt Münden schon zum Archidiaconat Fritzlar, Einbeck und Markoldendorf zum Archidiaconat Einbeck gehörten. Erst nördlich von der Linie Grene, Ammensen, Gandersheim beginnt der Hildesheimer Sprengel.

Zwar kam nun der Erzbischof von Mainz von dem fernen Mainz her öfter auf das Eichsfeld, nach dem Schlosse Rüsteberg ¹⁾ oder nach Heiligenstadt, um den Zustand und

¹⁾ Nach Wolf, politische Geschichte des Eichsfeldes, Band I, S. 96, war Rüsteberg das festeste und wichtigste Schloß auf dem Eichsfelde für

die Bedürfnisse dieser seiner Unterthanen aus eigener Anschauung zu erkunden. Jedoch in den geistlichen Angelegenheiten vertrat seine Stelle der Mörtenener Archidiaconus, in Gerichtsangelegenheiten vertrat ihn später der Eichsfeldische Oberamtmann oder Vicedom auf dem Rüsteberge oder in Heiligenstadt. Damit die Klöster in seiner Erzdiocese nun auch in ihrem Besitze und ihren Einkünften geschützt würden und dem frechen Anstürmen reicher und mächtiger Nachbarn nicht ganz bloßgestellt wären, ernannte der meist ferne Erzbischof für jedes Kloster einen kräftigen Vogt oder advocatus.

Wenn der Erzbischof von Mainz sich bezüglich des Klosters Steina nach einem solchen advocatus umsah, konnte er Glieder des niedern Adels, wie die von Hardenberg, die von Bovenben, dazu nehmen, welche mit ihren Besitzungen an das Gebiet des Klosters anlehnten, er konnte aber auch auf das gewaltige Dynastengeschlecht der Plessen verfallen. Aus der Reihe dieser Plessen erwählte der Erzbischof die Bögte für Steina ¹⁾, er konnte auch keine kräftigeren und besseren Bögte finden als diese. Das Allodium der Plessischen Dynasten, welche bald Plessen, bald Immedinger, bald Winzenburger genannt werden, betrug gegen 11000 Hufen Landes, auf einer hohen Klippe stand ihr Schloß Plesse, durch gewaltige Mauern, Thürme und Gräben, durch eine große Anzahl wohlbewehrter Burgmänner wohl verwahrt. Nicht

das Erztift Mainz. Den Namen hat es von dem hohen Berge, an dessen Fuße der Rüstebach vorbeifließt. Durch einen der sächsischen Kaiser war es dem Erztift geschenkt. Wilhelm, Otto's des Großen zweiter Sohn, war ja Erzbischof von Mainz. Oft hielten sich die Erzbischöfe auf dem Rüsteberge auf, z. B. Adelbert I. im Jahre 1128 und 1135 im Winter, Adelbert II., Heinrich und Christian, wenn sie aufs Eichsfeld kamen. Die höchsten erzbischöflichen Beamten, die Burggrafen und Vicedome, mußten ihren Sitz auf dem Rüsteberge nehmen. Erst gegen 1540 kam das Oberlandesgericht des Eichsfeldes nach Heiligenstadt. Einer der ersten Männer, welche von dem Erzbischof mit der Schutzvogtei über Steina belehnt waren, war (nach Wend, S. 747) ein gewisser Hardewicus aus dem adelichen Geschlechte derer von Rüsteberg.

1) Wend, Hessische Landesgeschichte, 2. Band, S. 772.

bloß von den Erzbischöfen von Mainz hatten sie Lehen, auch von anderen weltlichen Herren, wie von den Welfen das Amt Radolfshausen. Sie waren das mächtigste Dynastengeschlecht von Göttingen und Grubenhagen, von der Weser bis zum Harz. Die Plessen waren Patrone der Kirchen zu Spanbeck, Holzerode, Oberbillingshausen, Eddigehausen, Reihershausen, Deppoldshausen, über das sacellum in castro Plesse, die Kirche zu Bovenben (Wend, Hessische Landesgeschichte II. Abtheilung, S. 805 u. S. 834), zu Parenden. Außerdem hatten die Herren von Plesse die Kirchsäte zu Weißenwasser, Badenhäusen, Dorstadt, Radolfshausen, Groß Schneiden, Groß Lengden halb, Hammenstedt, Lindau (bis 1322) und noch mehrerer anderer Kirchen. Außerdem waren sie die Gründer des im Jahre 1247 ins Leben gerufenen Cistercienserinnenklosters Hödelheim (Havemann I, S. 569.). Schon seit 1660 liegt das Schloß als Ruine, und noch jetzt ist es in den beiden gut erhaltenen sehr hohen Thürmen, wenn auch ein Leichenstein, so doch ein gewaltiger Leichenstein der alten Herrlichkeit! Nachdem eine kürzere Zeit, etwa bis zum Jahre 1160, ein gewisser Harbewing, aus dem Ministerialengeschlecht derer von Rüsteberg die Advocatie über Steina zu Lehen gehabt hatte, trat das mächtige Geschlecht der Plessen in das Vogtamt über Steina. Die Plessische Geschichte nennt schon (Wend) im Anfange des 13. Jahrhunderts die edlen Herren von Plesse Schutzbögte des Klosters Steina. Nun trugen die Plessen allerdings die Schutzbogtei über Steina vom Erzbischof von Mainz zu Lehen, haben sie aber nichtsdestoweniger bei manchen Gelegenheiten mehr aus eigenem Rechte, als aus lehnsherrlicher Gnade hergeleitet. Das Kloster Steina, so behaupteten die Plessen oft, läge innerhalb des Gebietes ihrer Herrschaft, und so hielten sie des Klosters Meier und Angehörige zu Diensten mit Pferden, Wagen, Pflügen, Botengängen, Frohnden, Zinsen und anderen Abgaben übrigen Unterthanen gleich verpflichtet. Rudolf von Plesse wollte die Advocatie über Steina im Jahre 1268 dem Kloster verkaufen, resignirte dieselbe schließlich dem Erzbischof Werner und bat ihn, dieselbe als Eigenthum dem Kloster

Steina zu überlassen. Dieser Verkauf kann aber nicht wirklich stattgefunden haben, denn die folgenden Plessen waren noch im Besitze der Vogtei; jedoch willigten Hermann, Gottschall, Helmold und Otto von Plesse ein, daß ihr Vetter Rudolf (Wend) die Vogtei dem Abte Dietrich am 5. Januar 1268 um 10 Mark verpfänden durfte. Bis zum Ausgange ihres Geschlechts haben sich die Herren von Plesse bei der Schutzvogtei erhalten, wie denn Dietrich und Franz von Plesse am 12. Junius 1556 von dem Erzbischof Daniel von Neuem belehnt worden sind (Wend, II. Abth., S. 868). Was den Plessen die Vogtei über Steina jährlich eingetragen habe, wird in dem ersten Lehenbriefe nicht ausgedrückt, in andern Urkunden findet man, daß ihnen das Kloster jährlich 2 Mark habe geben und die oben angegebenen Dienste habe leisten müssen. Wie bei den Schutzvögten über andere Klöster es sich genug findet, daß den schutzbefohlenen Klöstern mancher Vortheil von ihnen abgepreßt ist, so sucht auch der Erzbischof Heinrich III. von Mainz hier in Beziehung auf Steina den Bedrückungen von Seiten der Plessen dadurch Einhalt zu thun, daß er sammt Cuno, Probst und Provisor des Erzstifts, im Jahre 1350 dem Ritter Heinrich und Dethmar von Hardenberg folgendes Schreiben zugehen ließ:

„Heinrich ritter und Dethmar von Hardenberge, unsre amptmechtige to Rüsteberg, wetted, dat vor uns komen ist, dat „de von Plesse sich anneme des klosters to Stene, dat „von allen erzbiscoppen von Menze gestiftet, bewedemet „und gefriet, dat scult ir besken und lesen laten ut scrift „der erzbiscoppe breven, dar ir dat alle findet, wo dat „kloster gestiftet ist, und scullen dem abbe und den monneken „to Stene verbeden ernstliken, dat sie den von Plesse nicht „scullen denen edder gehorsam syn von deme gude, dat von „deme stifte to Menze an se dorch godt gelegt is, un darmede se begnadet sint. Wollen des de abt un monneke nich „laten, so sollen Ir uch underwinden alle des gudes und by „namen geweltes, dat dem kloster von des stifts wegen zu „Menze bisher gehört habt, un wollen of, dat Ir den denst „von deme gudt den von Plesse weren mit live und mit

„gude, wente de von Blesse tenen deust haben soll von deme „gude; hedt aver de von Blesse fines gudes edder finer „elderen an dat kloster gegeven, dat der abt oder kloster „ehm darvon bene, dat is wedder uns nicht.“ Gottschalk, Hermann und Jan von Blesse geben um 1357 dem Kloster schriftliche Versicherung, es bei den alten Rechten und Freiheiten zu lassen.

Die Zahl der Mönche ist nicht bekannt, welche damals in Marienstein des Klosterlebens pflegten, gleichfalls ist nichts mehr darüber aufzufinden, wie sie der Regel des heiligen Benedictus nachgekommen. Nur eins ist aus der Zeit dieses ersten Steinischen Abtes noch bekannt, daß nämlich im Jahre 1123 der schon genannte Erzbischof Albalbert einen Streit über ein dem Convente zu Steina geschenktes Landgut in Vengede bei Göttingen dahin entschied, daß solches Landgut auf ewige Zeiten im Besitze des Klosters Steina bleiben solle (Wolf, de archidiac. Northun. Diploma 2). Auch das Copialbuch von Steina, welches dem Schreiber dieses vorgelegen hat, sagt über diese ersten Zeiten nichts, was das Leben der Mönche, ihre Namen u. beträfe. Reuckfeld in seinen Antiquitates Bursfeldenses nennt als ersten Abt von Steina einen gewissen Alexander, ums Jahr 1139, ihm scheinen die Urkunden wegen Eberhards Consecration nicht bekannt gewesen zu sein. Als dritten Abt zu Steina, etwa von den Jahren 1150 bis 1188 nennen Wend in der Hessischen Landesgeschichte II, 2, S. 748 und das Copiale Steinense den Adelbero. Zusammen mit dem in Angerstein ansässigen Vogt Hardewicus, aus dem Geschlechte derer von Rüsteberg, leitete er die Angelegenheiten des Klosters. Aus dem Jahre 1157 finden sich bei Stumpf, Acta Maguntina n. 64, S. 67 als fratres litterati angegeben: die Mönche Meingotus, Ordemarus, Ernfriedus, Hermannus, Wilandus, Godehardus, Bernhardus und als fratres illiterati: Tidericus, Wittiger und Wecl. Unter Adelbero und dem folgenden Abte Ordemarus (1189 ff.) ist die Wohlhabenheit des Klosters gewachsen, Manches ist geschenkt, manches Stück Land einge-

tauscht und gekauft, auch nennt das Calenbergische Urkundenbuch von Hohenberg, Barsinghausen, Seite 8, Urkunde 9, 1190 Heinricus als Prior, und Thiethardus als frater cellerarius, und das Chartularium Hildeshemense des Königl. Staatsarchivs zu Hannover S. 489 nennt vom Jahre 1203 als ordinandi, qui procedant ad titulum Sanctae Mariae in Stenen acoliti: Engelhard, Richard, Hermann, Johann, Fritheric, als subdiaconi: Otraven, Henric, Erenbrecht, Johann, Joseph, Heitenrich, Conrad, als diaconi: Meynric, Ecbracht, Gevehard, Bodo, Conrad, Johann, Bernard, Heinric, Bertolt, Heinric, und als sacerdotes: Bertholt, Segebodo; Ludolf, Johann. Durch die Streitigkeiten zwischen den Welfen und Hohenstaufen, den Nachfolgern des Friedrich Barbarossa und den Söhnen Heinrichs des Löwen, wurde das Eigenthum des Klosters vielfach geschädigt, und der Convent hatte, da er auf der Hohenstaufischen Seite stand, Manches zu ertragen. Nichtsdestoweniger mehren sich die Gaben an Land und Wiesen, Höfen und anderen Berechtigungen; so liegen aus dem Jahre 1243 im Steinischen Copialbuch zwei Urkunden vor, worin der Erzbischof Siegfried von Mainz einen Streit zwischen dem Steinischen Abte und den Bürgern von Nörten auf die Weise beilegt, daß die Bürger von Nörten ein Achtwort des Nörtener Waldes dem Abte von Steina zuerkennen¹⁾. Der fünfte uns bekannt gewordene Abt ist Lutherus, der in einigen Urkunden auch Luderus genannt wird, er hat seines Amtes von 1240 — 1255 gewartet. Nach dem Dipl. Amelungs b. waren 1247 Theodoricus Prior und Henricus der frater cellerarius. Dieser Abt Lutherus wurde 1243 vom Erzbischof Siegfried von Mainz mit dem Rechte beschenkt, sich der infula bedienen zu dürfen (einer Kopfbedeckung, welche ähnlich der Bischofsmütze, gewisse damit bekleidete Aebte vor anderen auszeichnete). Der sechste Abt war Theodericus, der etwa vom Jahre 1255 — 1289 den Steinischen Benedictinern vorstand.

Während der Zeit des Regiments dieses sechsten Abtes von Steina fand eine blutige Fehde zwischen dem Welfischen Herzog

¹⁾ S. die eine dieser Urkunden unter n. 4.

Albrecht dem Großen und dem Grafen Conrad von Everstein, statt. Dem letztern fiel die Uebermacht des Welfischen Hauses in gleichem Grade lästig, als er sich durch Lehnsverband und Beziehungen persönlicher Freundschaft zu den Vorstehern des Hochstifts Mainz hingezogen fühlte. Bereits im Jahre 1230 hatte er dem Erzbischof Siegfried stete Hülfe gegen männiglich, mit Ausnahme des Römischen Reiches, eidlich gelobt. Demselben Siegfried hatte er 1239 gegen Uebertragung des Burggrafenamtes auf dem Rüsteberge, unwandelbare Treue als freier Dienstmann zugesagt. Zu gleicher Zeit war er aber auch Braunschweigischer Lehensmann. Während nun Herzog Albrecht mit Bussso von der Asseburg in Fehde lag, zog Conrad von Everstein, begleitet vom Grafen von Beichlingen, mit Erzbischof Gerhard von Mainz, dem an kühnen Männern reichen Geschlechte der Wildgrafen entsprossen, an welchen, wie an das Asseburgsche Haus, ihn überdies Bande der Verwandtschaft knüpften, in die Umgegend von Göttingen, verheerte das flache Land und trieb das Vieh der überfallenen Dörfer hinweg. In dieser Noth rief der dortige Vogt Willekin, Ritter von Kerstlingerode (oder von Stockhausen), die wehrbare Mannschaft zu sich und zog, weil die geringe Zahl seines Gefolges den offenen Kampf mit dem feindlichen Gewalthausen nicht gestattete, behutsam und in mäßiger Entfernung den mit reicher Beute Heimkehrenden nach. Sobald jedoch letztere das unter Mainzischer Hoheit stehende Erfurt erreicht, und dorthin den Raub in Sicherheit gebracht hatten, warf er sich, Rache zu nehmen, auf das Eichsfeld und ließ die Unterthanen von Mainz die Gewaltthat ihres Herrn entgelten. Bei der Kunde hiervon säumte der Erzbischof nicht, an der Spitze seines Streithausens von Erfurt aufzubrechen und dem fürstlichen Vogte nachzueilen, bis er bei einem den Mönchen des Klosters Volterode zugehörigen Meierhose unfern Bollstedt sein Lager nahm und an guter Tafel Erholung von den Beschwerden des Tages suchte. Hier war es, wo er in der Nacht von Willekin überfallen, gefangen und mit seinen vornehmsten Genossen vor Albrecht nach der Asseburg geführt wurde. Es hatte der

Erzbischof ohne vorangehende Verwahrung seiner Ehre, Conrad als Vasall des Welfischen Hauses den Landfrieden gebrochen. Beide sollten nach dem Spruche des Herzogs nach Gebühr büßen. Ein volles Jahr blieb der erste Prälat des Reichs in Gefangenschaft zu Braunschweig, und erhielt erst dann gegen eine Lösesumme von 10000 Mark Silbers und die Abtretung von Schloß und Gebiet Gieselwerder seine Freiheit wieder. Conrad von Everstein aber wurde, den Treubruch zu sühnen, vor dem Walde, die Aße genannt, aufgehängt.

Theodericus scheint noch zu Lebzeiten des vorigen Abtes Vorsteher des Klosters geworden zu sein; denn nach einer Urkunde im Königl. Archiv (Osterohe) vom 4. März 1255 heißt es: Lutherus quondam in Stene abbas, canonicus Northunensis, und nach Scheidt, Vom Adel, Mant. docum. S. 296, vom 24. Juli 1258 heißt es: Theodericus et Lutherus abbates de Steine; desgleichen im Copiale Weend. p. 138 vom 22. Juli 1259: Theodericus et Lutherus abbates de Steine. In dem Copiale Steinense fol. 73 vom 3. März 1268, bei Wolf, Geschichte des Petersstiftes zu Mörten, Urkunde S. 12 vom 16. April 1268, bei Wend, Hessische Landesgeschichte, Urkundenbuch II, S. 204 vom Jahre 1270, in dem Copiale Weend. S. 120 vom Jahre 1272, bei Wend, Urkundenbuch II, S. 108 vom Jahre 1274, im Cop. Steinense fol. 27 vom Jahre 1276, und App. vom Jahre 1278 wird Theodericus allein als Abt des Klosters beatae Mariae virginis in Steina genannt.

Es scheint, daß Lutherus seit 1255 den Abtstitel bloß noch geführt, weil er vielleicht Alters oder Schwachheit wegen dem Kloster nicht gebührend mehr hat vorstehen können. Eine Urkunde im Königl. Archiv (Osterohe) vom 4. Mai 1280 nennt einen gewissen Constantinus, monachus in Steina, und das Copiale Steinense fol. 2 vom 5. August 1283 nennt einen gewissen Wedego, civis Gottingensis, quondam frater et conversus monasterii in Stene. Zuletzt wird Thidericus, bei Wend, Hessische Landesgesch., Urkundenbuch II, S. 227 im Jahre 1288 als Abt von Steina genannt. Nach Cop.

Steinense fol. 61 vom Jahre 1290 im December wird schon Guntherus als electus abbas genannt. Der siebte Steinische Abt war Guntherus vom Jahre 1290 bis 1304. Nach Cop. Stein. fol. 61 war im Jahre 1290 Theodoricus prior zu Steina, und nach Cop. North. I. im Jahre 1298 Fredericus Prior zu Steina. Das Walkenrieder Urkundenbuch II, n. 643 nennt am 30. Januar 1304 Guntherus noch als Abt. Der achte Abt von Steina war Wernherus von 1305 — 1306. Von seiner nur etwa einjährigen Klosterleitung berichtet nur eine Urkunde im Cop. Steinense fol. 58 vom 9. Januar 1306. Der neunte Abt war Theodoricus II. vom Jahre 1307 — 1327. Nach der 20. Urkunde bei Wolf, Geschichte des Petersstiftes zu Nörten (S. 22) verlaufen am 30. Januar 1307 Bertold und Erpo von Barenhosen (Barenzen) dem Nörtener Capitel 1 Hof und 6 Acker, und als Zeuge bei diesem Verkauf werden genannt Theodoricus abbas electus in Stene totusque conventus ibidem. Nach Cop. Stein. App. vom 8. September 1322 war Sifridus damals Prior zu Steina, und nach Cop. Steinense fol. 98 Dietericus Prior im Jahre 1327. Bei Wolf, archidiaconus Northunens. Diplom. n. XXVI, p. 22, sowie in einer Urkunde vom 22. Juni 1335 im Copiale Stein. findet sich ein B. abbas Steinensis oder B. de Lapide abbas. Dieser Bernardus ist der zehnte Abt, etwa bis 1335. Der elfte Abt war Hermannus, vom Jahre 1339 — 1345; nach Cop. Steinense fol. 59 waren am 3. März 1339 Hermannus abbas und Fridericus prior monasterii in Steyna, und nach Cop. Stein. fol. 100 wird ein gewisser Curt 1344 als Prior genannt. Der zwölfte Abt ist Heidenricus 1346 — 1355, nach einer Urkunde im Königl. Archiv vom 22. Mai 1351, und nach Cop. North. I. vom 8. Juli 1352 war Heinricus Prior zu Steina. Nach Wolf, Geschichte von Steina, Urkundenb. S. 13, bezeugt der Abt Heidenricus, daß Günther Stofeleff auf sein Haus bei dem Neustädter Kirchhof in Göttingen verzichtet habe (1355). Der dreizehnte Abt ist Ludolfus 1356 — 1360. Nach Cop. Stein. fol. 92, fol. 94, fol. 103 bezüglich der Jahre 1356, 1358, 1359 wird ein Henricus als Prior genannt, wahr-

scheinlich derselbe, wie unter Heidenricus, mit seinem ganzen Namen aller Wahrscheinlichkeit Henricus de Borchholz.

Als vierzehnter Abt folgt dem Ludolfus der Abt Eckbert 1361 bis 1372. Aus der Zeit des Regiments dieses Abtes erzählen uns die Urkunden des Steinischen Copialbuchs und Beilage Ib in Quentin, Aalands-Brüderschaft von Münden S. 53, daß Herzog Ernst von Oberwald (Göttingen), welcher mit Elisabeth, der Tochter des Landgrafen Heinrich des Eisernen von Hessen, vermählt war, der Vater Otto's des Quaden, welcher am 24. April 1367 auf dem Schlosse zu Harste verschied, kurz vor seinem Tode, 1366, (Havemann I, S. 435) dem Abt Eckbert zu Steina das Patronat und das Präsentationsrecht an der Pfarrkirche der Stadt Münden übertragen habe. Im Jahre 1367 bestätigte der Erzbischof Gerlach von Mainz diese Verordnung des Herzogs Ernst (Cop. Steinense), 1370 bestätigte Otto der Quade die bezügliche Anordnung seines Vaters (Copiale Steinense), auch bestätigte der Pabst Bonifacius IX. diese Patronatsverleihung. Nach einer Urkunde vom 26. August 1367 (Quentin S. 53) richtete der Abt Eckbert die Angelegenheit so ein, daß der Pfarrdienst an der Stadtkirche zu Münden stets vom Priorate releviren solle. Der Verfasser dieser Nachrichten hat weder durch den Stadtprediger zu Münden noch aus dem Archive des dortigen Magistrats irgend welche Urkunden über diesen Gegenstand erhalten können, die bei der Kirche befindlichen Acten sagen nichts darüber aus. Man könnte annehmen, daß die Bürger von Münden das Gebot des Abts von Steina, des Erzbischofs Gerlach, sowie der Herzöge Ernst und Otto nicht respectirt hätten, oder vielleicht nur ganz kurze Zeit sich den von Steina gesetzten Prediger hätten gefallen lassen, doch dagegen spricht, daß Erich der Aeltere, laut einer Urkunde im Steinischen Copialbuche vom Michaelistage 1523 auf die Anordnungen seiner Vorfahren Ernst und Otto recurrirt und dieselben als zu Recht bestehend erklärt. Auch ergießt sich der Herzog Erich I. gegen seine Gemahlin in Klagen, daß der Mönchpfarrer in Münden weggelaufen sei,

und, weil der Abt von Steina an die ihm obliegende Besetzung der Pfarre nicht zu denken scheine, keine Priester für Taufe und Verabreichung der heiligen Sacramente sich fänden; Havemann II, S. 186. — Der Abt Eckbert setzte fest, daß der jedesmalige Prior von Steina parochus der Münsterschen Stadtkirche sein solle, dagegen versprach Eckbert, alle erzbischöflichen Gebühren von jener Pfarrei zu entrichten (Würdtwein, Dioec. Mog. in archidiacon. dist. P. III, p. 538). Nach Copiale Steinense fol. 22 vom Johannistage 1372 haben unter dem Abt Eckbert Dithmar von Hardenberg, famulus, und Henricus de Borchholz, monachus et frater conventualis, sacerdos et pro nunc prior monasterii in Steina, mit Zustimmung der Obern, des Abts Eckbert und des Cantors Johannes, zur Ehre Gottes und der Jungfrau Maria eine Summe Geldes hergegeben, um eine Capelle an der Klostermauer (in pomerio) anzulegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Capelle, als einziges residuum des alten Klosters vorhanden ist, nämlich die Apsida, die an der Südostseite der jetzigen Kirche, in den innern Garten hinein sich erstreckt und vom jetzigen Klosterhaushaltspächter als Kartoffelnkeller benutzt wird. Höchst wahrscheinlich ist es ebenfalls, daß dieser Henricus de Borchholz ein und dieselbe Person mit dem Henricus prior ist, der unter Heidenricus, Ludolfus etc. öfter genannt wurde. Der funfzehnte Abt zu Steina ist Conemund, der in einer Urkunde des Königl. Archivs vom 21. December 1381 genannt ist und der den Abtsstuhl etwa bis zum Jahre 1392 eingenommen hat. Dem vorigen Abte folgt als sechszehnter Diderik, der in einer Urkunde des Königl. Staatsarchivs (Original) vom 11. November 1394 als Diderik abbas sammt Diderik prior des munsters U. L. F. to Steyne genannt wird. Derselbe hat etwa bis 1415 der Abtei vorgestanden.

Der siebenzehnte Abt ist Johannes Seger, der etwa von 1416 — 1429 genannt wird; nach Quentin S. 52 hat ihm Fridericus als Prior zur Seite gestanden. Von ihm ist weiter nichts bekannt, als daß nach einer Urkunde im Königl. Archiv vom 11. März 1429 der prior

Conradus und der custos Henricus ceterique fratres de conventu monasterii beatae Mariae in Steyna an der Stelle des freiwillig abgetretenen Abtes Johannes Seger zum Abte wählen den fratrem dominum Joannem Ghunteri, monasterii Northemensis conventualem. Als achtzehnter Abt ist also zu nennen Johannes Ghunteri (Sohn) bis zum Jahre 1441. Nach Trithem. Chron. Spanh. p. 356 führte dieser Abt den Vorsitz auf dem Provinzial-Capitel zu Basel 1435 und nach Wolf, Geschichte derer von Hardenberg, II. Urfund. S. 152, vom Jahre 1437, stand ihm ein gewisser Berthold als Prior zur Seite. Ihm folgt bis etwa 1445 der Abt Henricus und als zwanzigster Abt, 1446—1477, Hermannus. Während der Regierung dieses Abtes erschien ein Hussitisches Heer, welches Wilhelm von Sachsen, der Bruder von Churfürst Friedrich dem Saufmüthigen, auf den Wunsch des Kölner Erzbischofs gegen die aufgestandene Bürgerschaft von Soest in Westphalen führte, in den Welfischen Landen. In der ersten Frühstunde des Montags nach Trinitatis 1447 lagerte sich der für unbezwinglich geltende Schwarm hart vor den Mauern Göttingens, auf und neben dem Georgsfirchhofe. Die Thore der Stadt blieben verschlossen, in Wehr und Waffen standen die Bürger auf Thürmen und Zwingern. Indeß bald führte Wilhelm seine Böhmen, durch welche Körten in Brand aufging, gegen Einbeck, und lagerte vor den Thoren dieser Stadt, bis deren Bürgerschaft sich am dritten Tage mit 12000 Gulden frei kaufte. Schädlich wirkte dieser Heereszug auf das Kloster Steina ein, zumal schon seit dem Beginne des 15. Jahrhunderts das Ganze des Klosters nach Leben, Sitte und Verwaltung in einen sehr großen Verfall gerathen war. Wie überall damals, so war auch in Steina der tiefere Sinn des Klosterlebens meist vergessen, Demuth fand im Convent so selten Aufnahme wie bei der Weltgeistlichkeit. Reichthum lockte zur Richtung nach Außen, und das innere Leben erstarb, Wohlleben ließ Betleben vergessen, die Kirchenzucht wurde gelockert, das verweltlichte, jeglicher Kirchenzucht entfremdete Leben der Weltpriester und Klostergeistlichen forderte zu Versuchen gründ-

licher Besserung auf. Demgemäß begannen, mit umfassender Vollmacht von Seiten des Concils von Basel ausgerüstet, der Augustiner Kemberl aus Wittenberg und der Abt Johann von Hagen (auch von Northeim genannt) aus Bursfelde an der Weser die Reformation der sämtlichen Benedictinerklöster Nord- und Mitteldeutschlands, die unter dem Namen Bursfelder Congregation sich einen Namen gemacht hat, und zwar gegen das Jahr 1440. Auch Steina mußte dieser Reformation sich unterwerfen.

War nun gleich Kloster Steina der Bursfelder Congregation oder Union beigetreten, war das Kloster gegen das Ende der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts so bis auf das Mark ausgefogen, daß man die Güter des Klosters entweder den Gläubigern überlassen, somit die ganze Stiftung aufheben, oder das Kloster in ein Collegiatstift verwandeln mußte. Jenes ging nicht wohl an und war in der damaligen Zeit etwas Beispielloses, das Letztere war aber schon mehr geschehen. Darum machten die edlen Herren von Plesse, Gottschalk, Dietrich und Mauritius (s. Quentin S. 6 f.) 1447 den Vorschlag, es möchten die Kalandspriester aus dem Hospital St. Spiritus zu Münden nach Steina versetzt werden; es möchten ihre Güter und Besitzthümer mit den Steinischen vereinigt werden, und so möge man die Schulden nach und nach tilgen. Nach längerem Besinnen gab Erzbischof Dietrich von Mainz seine Zustimmung zu dem Vorschlage und beauftragte seinen Weihbischof zu Erfurt, Hermann, und den Probst zu Jechaburg, Johann von Kengelderode, die Aenderung mit dem Kloster in Steina zu vollziehen. Dem Abte Hermann wurde demgemäß 1448 oder 1449 die Verwaltung der Kirche und der Klostergüter abgenommen, jedoch mit dem Versprechen, daß er und die vier übrigen Conventualen Wohnung und Unterhalt im Kloster lebenslang behalten sollten. (Unter diesen Conventualen waren nach einer Urkunde im Königl. Archiv vom 13. December 1451 Heinricus prior und Andreas custos.) Dann führten sie die Kalandspriester von Münden, einen als Dechanten, die übrigen als Capitularen, ein, und übergaben ihnen die Kirche

sammt den Gütern. Möchte diese Einrichtung nun auch noch so gut ausgedacht sein, so dauerte sie nicht länger als 10 Jahre, denn nach Gudenus, Cod. dipl. Mogunt. IV, p. 337, ziehen am 14. September 1459 die Stifthsherren Conrad Zellichen, Hermannus Weher, Johannes Senecker, Heinricus Gravemann, Johannes Rutter, Heinricus Anecke und Bertoldus Hinnens von Steina nach Münden zurück, während der Abt — wahrscheinlich Hermannus — nebst vier Conventualen blieben und das Kloster allein wieder in Besitz nahmen. Eigenmächtig hatten die Mündener Herren das Collegiatstift aufgehoben, das Gebot des Erzbischofs nicht im Mindesten geachtet. Bei dem Abzuge hatten sie sich einen Theil der jährlichen Klostereinkünfte reservirt. Der Abt Hermann hatte Alles versprochen, um nur wieder in den Besitz des Klosters zu kommen, ohne genau zu überlegen, ob er es auch halten könne; viel Plagen hat ihm dies Versprechen eingetragen. Durch dies Benehmen der Kalands-priester war der Erzbischof von Mainz sehr beleidigt, dergleichen hatte auch der Herr von Plesse ein Wort mitzureden. Dietrich von Plesse brachte als früherer advocatus des Klosters die Angelegenheit in Mainz an. Der Erzbischof Diether von Mainz, aufgebracht gegen die Chorherren, gab noch im Jahre 1459 dem Domcapitular Adolf von Nassau zu Mainz Befehl, sich genauer nach der Sache zu erkundigen und die Chorherren anzuhalten, nach Steina zurückzukehren. Der Befehl wurde aber nicht ausgeführt, und Abt Hermann blieb im Besitz von Steina und nach Beilage n. 11 in Wolf, Geschichte des Klosters Steina, belehnte er am 2. Juli 1463 Heinrich von Gladebeck mit einem Stiftsgute bei Oberhevensen. Dem Hermann standen zur Seite nach einer Urkunde vom 24. August 1457, und nach Cop. Stein. app. vom 13. December 1461, vom 3. Juni 1463, vom 18. August 1463, vom 6. April 1464 Heinricus prior und Henricus Küster¹⁾. Endlich erinnerten Gottschalk, Dietrich und Moriz von Plesse 1466 den Erzbischof-Adolf von Mainz an die Steinische An-

¹⁾ S. die Urkunde n. 6 am Schlusse dieses Aufsatzes.

gelegenheit, und es wurde die Bitte von ihnen hinzugefügt, statt jene Kalandspriester aus Münden zurückzurufen, die Steinische Kirche mit dem Petersstifte zu Nörten zu vereinigen und die Zahl der dortigen Capitelherren um zwei zu vermehren. Die Bitte fand Gewährung und aus beiden Stiftungen wurde eine gemacht. Seitdem unterschrieben sich die Capitularen: Canonici der vereinigten Kirchen der heiligen Mutter Gottes Maria in Steina und des heiligen Peters zu Nörten. Um die erzbischöfliche Einrichtung noch mehr zu befestigen, bat das Capitel zu Rom um ein neues Privilegium, welches ihm Paulus II. am 30. April 1471 auch ertheilte (Dipl. Geschichte des Nörtener Petersstifts, Urkunde n. 52.). Die Verbindung beider Kirchen schien gefestigt auf ewige Zeiten, und dennoch dauerte sie kaum 20 Jahre. Schon im Jahre 1483, als Conrad Dechant der vereinigten Kirchen war, wünschten einige Aebte von der Bursfelder Congregation, Steina wieder an ihren Orden zu bringen, und da sie wohl einsahen, daß ohne vorläufige Einwilligung der Herren von Blesse nichts auszurichten sei, so suchten sie die letzteren für ihre Sache zu gewinnen. Die nächstgelegenen Benedictinerklöster standen seit der Bursfelder Congregation in einem guten Rufe und so gaben die Herren von Blesse ihre Zustimmung ohne Schwierigkeit, behielten sich nur ihr altes Vogteirecht vor ¹⁾ (Wolf, Geschichte von Steina, S. 30 unten). Auch das Gesammtcapitel verwarf das Ansuchen der Aebte nicht, vielleicht, weil den Nörtenern die Steinischen Güter nicht so viel Vortheil eingetragen hatten. Den ersten Antrag machte der Abt Bernardus von Northeim im Hause des Gevehard von Hardenberg am Stifte zu Nörten (Wolf, Geschichte vom Kloster Steina, Beilage n. 12), wo das Capitel versammelt war, nämlich Hermann Seyger, Senior, Bartoldus Jaens, Scholasticus, Gevehardus von Hardenberg, Johannes Hartmann, Henricus Hernohm und Johannes Hohenberch. Durch Gevehard von Hardenberg und seinen Vetter Heinrich von Hardenberg wurde daselbst zwischen dem

¹⁾ S. Urkunde n. 8.

Abte von St. Michael zu Hilbesheim und dem Abt Bernard vom Blasienstift zu Northeim und dem Capitel andererseits Folgendes festgesetzt: 1) Beide Abte versprechen, auf Michaelstag dem Capitel 1000 rheinische Gulden zu bezahlen und für 1500 Gulden eine hinlängliche Versicherung auszustellen. 2) Wollen sie zu Mainz und Rom die Trennung beider Kirchen auf ihre Kosten ausmachen. 3) Nach ausgemachter Trennung soll das Capitel dem Orden die Klostergüter abtreten, und die darauf gestifteten drei Priester, so lange sie leben, unterhalten. 4) Würde aber der Orden nicht wiederhergestellt im Kloster Steina, so giebt der Orden dem Stifte alle einstweilen empfangenen Urkunden zurück und thut auf jeden Anspruch für alle Zeit Verzicht. In Mainz und nachher in Rom ging die Verhandlung über diesen Gegenstand gut von Statten.

Um das Jahr 1491 war Steina schon wieder im Besitz des Benedictinerordens, und man beeilte sich, einen Mönch aus dem St. Blasienstifte zu Northeim als Abt nach Steina zu schicken, sein Name war Cordt oder Conrad Oppermann, der als einundzwanzigster Abt von 1491 bis 1505 seines Amtes wartete. Aus Mangel an dem nöthigen Unterhalt, wie Wolf, Gesch. des Klosters Steina, S. 68 berichtet, begab er sich mit seinen Mönchen bis auf zwei in andere Klöster. Erst 1492 ist die Union mit der Bursfelder Congregation vollzogen. Nach Copiale Weendense p. 96 vom 2. Mai 1495 war ein gewisser Johannes Prior zu Steina, nach Cop. Stein. App. vom 16. August 1497 war ein gewisser Hermann Segene, Senior to Stehna, und zugleich Domherr to Northen, nach einer Urkunde im Königl. Archiv vom 29. August 1497 ein gewisser Conradus Prior zu Stehna, und nach einer Acte im Königl. Archiv im Jahr 1499 ein gewisser Rudolphus Administrator zu Steina. Als zweiundzwanzigster Abt fungirt von 1506 bis 1512 nach Wolf, Geschichte des Klosters Steina, Hermann Bruck (vergl. Joann. Ker. Mog. T. I, p. 816.). Von dem Erzbischof Jacob von Mainz wurde derselbe aus dem Kloster Wißzell nach Steina als Prior gesandt und sollte die Stelle

des abwesenden Abtes vertreten. Von ihm ist weiter nichts bekannt. Bevor ich zur Geschichte der Reformation im Lande Oberwald übergehe, will ich erst die Reihe der Aebte beenden. Als dreiundzwanzigster Abt folgte dem Hermann Bruck Bernardus von 1514 bis 1535. Er stirbt den 20. März 1535. Aus seiner Regimentszeit liegt eine Urkunde im Steinischen Copialbuche vom Michaelistage 1523 vor, wonach der Herzog Erich der Aeltere von Calenberg-Göttingen dem Abte Bernhard und dem ganzen Steinischen Convente das Patronatrecht der Pfarrkirche zu St. Albani in Göttingen überträgt. Der jetzige Geistliche zu St. Albani weiß von der Sache nichts, jedenfalls ist wegen der bald in Göttingen angenommenen Reformation dies Patronatrecht des Steinischen Abtes nicht lange Zeit ausgeübt. Nach Wolf, Gesch. des Klosters Steina S. 69, hat Bernardus am 24. Juni 1521 Rudolf von Gladebeck mit Land belehnt und im Jahre 1527 hat er eine Klage angebracht, daß einige Klostermeier einen Theil des Landes nicht mehr besäeten, worauf Dietrich von Plesse verordnet, dem Abte solle freistehen, dergleichen Pachtstücke an sich zu ziehen und an andere Plessische Unterthanen wieder zu verpachten. Als vierundzwanzigster Abt ist zu nennen Johannes von 1535 bis zum 21. December 1540. Im Copiale congreg. Bursfeld. wird sein Todestag angegeben. Ihm folgt als der fünf- undzwanzigste Abt von Steina Henricus Boden oder Angeloni von 1541 bis 1553. Nach Cop. Stein. fol. 62 stand ihm im Jahre 1546 Conradus als Prior zur Seite, und nach dem Protokolle congr. Bursfeld. starb 1547 zu Steina Conradus Boden monachus. Alle Jahre nämlich kamen die Aebte der Bursfelder Congregation zusammen, erlegten nach dem jedesmaligen Klostervermögen einen Beitrag, trugen die verstorbenen Professpersonen in eine Liste, die dann in das Protokollbuch aufgenommen wurde. Am 28. August 1547 wird der Congregation zu Bursfelde angezeigt, daß Conradus monachus Steinensis gestorben sei. Nach einer Acte im Königl. Archiv waren zu Steina am 16. Februar 1550 frater Conradus prior und frater Johannes custos. Der

sechszwanzigste Abt war Georgius Berck von 1554 bis 1568. Von ihm sagt Neuffeld, Antiq. Bursfeld. S. 140, Georgius B. sei ein Niederländer von Geburt gewesen und habe wegen seiner Trunkenheit kein gutes Lob. Mit dieser Aussage stimmt es wohl, daß sich unter diesem Abte die Klosterverhältnisse wieder ziemlich verschlechtert hatten, also, daß nach Wolf, S. 69, am Montag nach heil. 3 Könige 1558 Georgius die Capelle und Länderei zu St. Margarethen an Jost von Hardenberg veräußert hat. Am 9. Mai 1568 folgt als siebenundzwanzigster Abt Alexander von Bocholz, wurde an diesem Datum wenigstens in die Bursfelder Congregation aufgenommen. Er starb 1579 als Pastor in Gladbach, nachdem er resignirt hatte. Im Protokoll der Congr. Bursf. heißt es: In Gladbach R. D. Alexander a Bocholtz, quondam electus in Steina, postea pastor Gladbacensis, anno 79. sabbatho ante D. Martini festum (7. November) obiit.

Unter diesem Abte starb mit Dietrich IV. im Jahre 1571, den 22. Mai, der Plessische Mannesstamm aus. Helm und Wappenschild wurden ihm in der Klosterkirche zu Höckelheim mit ins Grab gegeben. Daß der Landgraf von Hessen nun das Vogteirecht über Steina in Anspruch nahm, ging so zu: Für die Behauptung ihrer Unabhängigkeit besorgt, seitdem durch die Verpflichtung von Otto Cocles die Welfischen Lande an der Leine mehr und mehr zu einem Ganzen vereinigt wurden, hatte das Dynastengeschlecht der Plessen, vertreten durch die Brüder Dietrich, Gottschalk und Mauritius, edle Herren zur Plesse, im Jahre 1447 ihre Herrschaft dem Landgrafen Ludwig von Hessen aufgetragen und von diesem als ein unter Hessischem Schutze stehendes Erbmannlehen zurückerhalten. Die Plessen fühlten, daß sie die ganze volle Selbständigkeit sich nie würden bewahren können, daß sie den Welfen nach und nach würden dienstbar und pflichtig werden müssen. Ohne darum Welfische Lehen, wie z. B. das Amt Radolfshausen, daran zu geben, wollten sie lieber unter dem nicht minder mächtigen und zur Zeit nicht so erdrückenden Schutze der Landgrafen von Hessen stehen. Kaum hatte nun 1571 Dietrich IV. von Plesse die

Augen im Tode geschlossen, so machten die Hessischen Beamten, welche auf Befehl des Landgrafen Wilhelm von Hessen die ganze Herrschaft Plesse sogleich in Besitz genommen hatten, auch einen angestregten Versuch, das Kloster Steina nächstlicher Weile einzunehmen (Wolf, Geschichte des Klosters Steina, Beilage n. 14.). Allein Jobst und Friedrich von Hardenberg wurden durch ein Schreiben des Erzbischofs Daniel vom 2. Juni 1571 aufgefordert, den Abt gegen des Landgrafen willkührliche Eingriffe zu schützen. Durch wohlgetroffene Gegenanstalten vereitelten die zwei Genannten die Hessische Besitzergreifung, wofür der Erzbischof sie warm belobte. Die zwischen dem Landgrafen Wilhelm und Erzbischof Daniel über Steina begonnenen heftigen und langwierigen Streitigkeiten wurden unterm 2. Julius 1572 dahin beigelegt, daß das Kloster sammt der Vogtei dem Erztift Mainz, die Fischerei in der Leine aber, von der Brücke zu Steina bis an den Teich, der vor Barenfen in die Leine fällt, dem Kloster, dem Landgrafen hingegen der Zehnte in der Feldmark vor Bovenden erb- und eigenthümlich bleiben solle.

Als achtundzwanzigster Abt folgt dem Alexander von Bocholz Zacharias Günther 1580 — 1603. Sein Name ist in der Erfurter Universitäts-Matricul so eingeschrieben: Zacharias Günther, abbas in Steina, anno 1583 dedit aureum pro matricula. Er war 1602 bei der Wahl des Abts Nicolaus in Gerode und lebte noch 1603. Den Convent machten damals aus: Johann Pummen, Prior, Jacob Richel, Johann Maschensen und Johann Pantuchen. Eine Nachricht im Königl. Archiv vom 6. Mai 1609 (Protoc. Bursf. congr.) sagt: Obiit in monasterio sancti Godehardi Hildesiae reverendus dominus Zacharias Günter, quondam abbas in Steina. Der neunundzwanzigste Abt war Johann Lüdecke 1604 — 1618. Johann war aus Gronau im Hochstift Hildesheim gebürtig und Benedictiner im Kloster Gerode. Hier wollte er sich der erzbischöflichen Visitation, welche der Mainzische Weihbischof, Stephan Weber, der Siegler von Erfurt Dr. Körner und der Eichsfeldische Commissarius im Jahre 1603 vornahmen, nicht unterwerfen und behauptete, in

Sachen, welche Regel und Ordenszucht beträfen, mußten sie von den Ordensoberen und der Bursfelder Congregation, und nicht von den Bischöfen visitirt werden. Wegen seines Widerstandes mußte er auf dem Schloß Rüsteberg gefangen sitzen. Gleich danach hatte er die Ehre vom Kloster Steina als Abt postulirt zu werden. Der Erzbischof Johann Schweichhard gab ihm und dem Abt von Gerode einen Verweis, daß sie ihre Klöster nicht durch bischöfliche Hände visitiren ließen, sie vertheidigten sich mit der also hergebrachten Ordnung. Nach Wolf, Geschichte des Klosters Steina, Urk. S. 27 n. 15 und nach dem Cop. congr. Bursfeldense obdormivit 6. Octob. 1618 pater Johannes Lüdecke, abbas in Steina und, weil Gefahr im Verzuge, wurde nach derselben Urkunde als letzter Abt von Steina erwählt Henricus Eccelius, bis dahin Prior in Steina. Am 16. October 1618 wurde er zum Abt erwählt und wegen irgend einer nicht bekannt gewordenen Ungehörigkeit wurde er am 15. Februar 1619 in Verhaft genommen (wie Wolf erzählt) und auf das Rathhaus zu Heiligenstadt gesetzt. Darauf begab sich der Eichsfeldische Oberamtmann Dietrich von Daun nach Steina und stellte einstweilen den Marx Thonhose als Verwalter der Klostergüter an. Die Verwaltung dieses Letzteren dauerte aber nicht lange, denn Eccelius fand Mittel, am 20. März aus Heiligenstadt loszubrechen und nach dem Orte Harste zu flüchten, von wo er auf den Befehl des Braunschweigischen Herzogs Friedrich Ulrich am 3. Mai durch Oberamtmann Wiffel zu Göttingen und Amtmann Floren zu Harste in seine Stelle als Abt wieder eingesetzt wurde. Zugleich nahm Herzog Friedrich Ulrich Steina in Besitz.

Ehe die Reformation des Klosters Steina und deren Folgen berichtet wird, muß allerdings noch einmal festgestellt werden, daß Mainz unbestritten und rechtmäßig im Besitz des Klosters sich befand, nicht die Herren von Plesse, auch nicht das Haus Braunschweig. Was zum ersten die Plesser anbetrifft, so waren sie nur Bögte zu Steina, Eigenthumsrechte haben sie nur auf das Nonnenkloster Höckelheim aus-

geübt, daß die Plessen selbst im Jahre 1247 gegründet, und demgemäß war ja auch der Entscheid im Jahre 1572 zwischen Mainz und dem Landgrafen von Hessen, dem Lehnsherrn der Plessen ausgefallen. Auch das Welfische Haus Braunschweig, nachdem am 8. November 1584 Erich II. von Göttingen gestorben war, machte in den Herzögen Julius, dessen Sohne Heinrich Julius 1607 und dessen Sohne Friedrich Ulrich 1614 Ansprüche auf Steina. Die Ansprüche der beiden letzteren, des Herzogs Heinrich Julius und des Friedrich Ulrich, wollte der Oberamtmann Wessel zu Göttingen näher begründen, und zwar dadurch, daß seit dem Tode Albrechts des Großen im Jahre 1279, seit der Theilung des Welfischen Gebiets unter Heinrich Mirabilis, Albrecht dem Feisten von Oberwald oder Göttingen und Wilhelm, die Herzöge von Oberwald stets ihre Stände unter der Kirchhofslinde des Klosters Steina zusammengerufen hätten. Die Herzöge von Göttingen haben allerdings die Stände von Oberwald auf dem Kirchhofe zu Steina zusammengerufen, während sie als Herren von Calenberg die dortigen Stände entweder in dem sogenannten Kraienholze bei Elze oder in Gronau, Hameln oder Pattensen zusammenriefen. So berichtet Havemann in seiner Geschichte von Braunschweig-Lüneburg, daß im Juli 1435 ein solcher Ständetag zu Steina von Herzog Otto Coclos abgehalten sei, worin der Herzog den Landständen Vollmacht ertheilt habe, einen Landvogt zu wählen, der an seiner Stelle das Regiment führen möge. In den Jahren 1448 und 1450 sind von demselben Herzoge Ständetage zu Steina abgehalten; 1491 hat Wilhelm einen Landtag ebendasselbst gehalten und die Huldigung der Oberwaldschen Stände daselbst entgegen genommen, desgleichen im Jahre 1498. Sodann hat die Gemahlin Erichs I. unmittelbar nach der Schlacht bei Soltau 1519 die Stände Oberwalds unter der Steinischen Kirchhofslinde zusammengerufen und von ihnen für ihren Gemahl eine Lösesumme von 28000 Gulden erwirkt. Ein ähnlicher Ständetag ist dort am 15. December 1521 abgehalten.

Aber, daß die Oberwaldschen Herzöge ihre Stände zu

Steina zusammenriefen, begründete die Behauptung noch nicht, daß jene Herzöge Herren von Steina gewesen oder ein Recht gehabt hätten, irgend Etwas dort als ihr Eigenthum oder ihr Erbe beanspruchen zu können. Die Aebte von Steina wußten das wohl, sie litten das Abhalten jener Ständetage, aber mehr auch nicht. Weder die Herren von Plesse, als Schutzbögte von Steina, die wegen ihrer Braunschweigischen Lehen dabei erscheinen mußten, noch der Abt von Steina, dessen Schaden es auch wohl nicht sein mochte, besorgten daraus etwelche Nachtheile für den Churfürsten von Mainz. Der Abt hat niemals an den Verhandlungen Theil genommen, da er nicht mit in den Verzeichnissen aufzufinden ist der Stifter und Klöster, welche zu den Landes- und Reichssteuern im Fürstenthum Oberwald beitragen mußten.

Einen anderen Grund des Oberamtmanns Wissen für Braunschweigische Hoheitsrechte, daß nämlich das Gericht Hardenberg so gut wie Steina mit zum Herzogthum Calenberg-Oberwald gehöre, fällt in sich selbst zusammen.

Im Fürstenthum Oberwald übte der Erzbischof von Mainz die höhere geistliche Gerichtsbarkeit und ließ durch seinen Oberamtman auf dem Rüsteberge und durch das Officialat zu Nörten eine strenge Beaufsichtigung des Wandels und der Lehre der Kirchendiener führen. Der Abeldiente Herzog Erich I. mit Ergebenheit und richtete sich in seinem Thun nach dem Beispiele des fürstlichen Hofes. Erich aber wankte nicht in der Treue gegen die alte Kirche. Aus diesen Gründen mußte im Herzogthum Oberwald die Annahme der Reformation weniger rasch erfolgen, als im Herzogthum Lüneburg. Einer der ersten Zeugen der evangelischen Wahrheit war der Pastor Georg Stennenberg zu Ellierode. Schon 1527 hatte er das Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgetheilt, war aber zu Anfang des Jahres 1528 gefangen genommen und mußte 21 Wochen auf dem Rüsteberge gefangen sitzen. Die zweite Gemahlin des Herzogs Erich, Elisabeth von Brandenburg, welche durch Luthers Lehre gewonnen war, hat bei Gelegenheit der Geburt Erichs II., den

Georg Stennenberg los und erlangte auch seine Freiheit. Am 21. September 1529 hielt Friedrich Hübenthal auf dem Kirchhofe von St. Georg zu Göttingen die erste Lutherische Predigt. 1531 verließen Dominicaner und Franciscaner die Stadt Göttingen und begaben sich nach dem Eichsfelde, obwohl der Rath sich erboten hatte, die jüngeren und fähigeren Mitglieder dieser Orden studiren, denen übrigen ein Handwerk lehren zu lassen. Am Palmsonntage 1531 wurde die durch Winkel, nach dem Vorbilde der Braunschweigischen entworfene und von Luther gebilligte Kirchenordnung veröffentlicht. 1537 ließ Dietrich III. Edler von Plesse in seiner Herrschaft das Wort Luthers verkündigen und übergab die Verwaltung des Nonnenklosters Hötzelheim einem weltlichen Klosteramtmanne. 1532 fing Herzog Philipp von Grubenhagen in seinem Fürstenthume zu reformiren an, in demselben Jahre ließ er im Kloster Catlenburg das reine Wort predigen, und der dortige Probst Bernard Wolf nebst den meisten Klosterfrauen horchten mit Lust der Lutherischen Predigt. Und seit nun im Lande Oberwald die evangelische Lehre sich Bahn brach, scheuten die Bewohner Northeims den Weg nach Catlenburg und selbst nach Göttingen nicht, um den Predigten der Lutherischen Prädicanten beizuwohnen. Jedoch erst im Jahre 1539 trat der Rath von Northeim mit dem Herzog Erich I. wegen der reinen Predigt in Unterhandlung und wegen des widerstrebenden Abts von St. Blasien wurde erst 1540 in Northeim das Reformationswerk durchgeführt. Und was für das ganze Fürstenthum Oberwald entscheidend war, 1538 ließ sich Erichs I. Gemahlin Elisabeth von Brandenburg vom Pastor Brecht zu Groß-Schneen das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt reichen. Im Jahre darauf berief Elisabeth den Wigenhäuser Pastor Antonius Rabener oder Corvinus als Superintendenten für Göttingen und Calenberg. Dieser, zu Warburg im Jahre 1501 geboren, aus dem Kloster Loccum 1523 verjagt, 1528 als Lutherischer Prediger nach Goslar berufen, 1532 Pastor in Wigenhausen, ordnete das Kirchenwesen im Göttingenschen, und es ist anzunehmen, daß nach der im Jahre 1542 vorgenommenen

Visitation das ganze Land Lutherisch war, alle Klöster freiwillig oder gezwungen die Reformation angenommen hatten, bis auf Mörten und Kloster Steina.

Christoph von Hardenberg und Jost von Hardenberg, welcher letztere 1554 — 1568 Oberamtman auf dem Eichsfelde war, waren noch gute Katholiken. 1551 präsentirten sie noch einen katholischen Priester für die Capelle bei dem Siechenhause, und in demselben Jahre einen katholischen Capellan auf dem Schlosse Hardenberg. Doch schon ums Jahr 1574 waren Etliche aus dem Hardenberger Geschlechte Lutherisch geworden, und der katholische Gottesdienst in der Schloßcapelle zwischen 1580 und 1590 abgeschafft. Dem folgten die Dörfer im Hardenbergischen Gebiete nach. In Hillerse war Justus von Campen aus Einbeck der erste Lutherische Pastor. In Sudershausen war es der Einbecker Jacob Rietmann, der zugleich Niederbilligshausen versah. Das Dorf Weismar bei Göttingen, wo die Hardenberger früher das Patronat hatten, hat 1598 Reinerus Fabricius und 1602 Justus Bornemann zu Lutherischen Pfarrern erhalten. Zu Großenrode sind 1598 Max Belius von Einbeck, 1600 Johann Breithaupt und 1611 Burchard Lange in das Predigtamt eingesetzt worden. Der Pfarrei Bühle hat Hermann Droste als erster Lutherischer Prediger vorgestanden und zwar bis zum 1. October 1578. Sein Nachfolger war Heinrich Rust. So konnte es auch nicht anders kommen, daß die Mörtenischen Filialdörfer Elvese, Bischhausen und Rütgenrode nach und nach mit der Lutherischen Lehre bekannt wurden, nicht mehr zur Römischen Messe nach Mörten gingen, sondern sich zu den benachbarten Lutherischen Kirchen hielten. Elvese nach Hillerse, Bischhausen nach Bühle und Rütgenrode nach dem schon 1542 Lutherisch gewesenen Pahrensen. Mörten blieb wenigstens im Ganzen und Großen der katholischen Kirche treu, erkannte stets den Erzbischof von Mainz als Landes- und Kirchenherrn an.

Desgleichen das Kloster Marienstein bis zum Jahre 1620.

Der im genannten Jahre stattfindende Uebertritt des Abts von Marienstein zur Lutherischen Kirche geschah mehr

aus äußerlichen politischen Gründen, als aus Herzenssache und Ueberzeugung. Schon gleich nach dem Tode des Herzogs Erich II. von Göttingen-Calenberg am 9. November 1584 hatte dessen Erbe, der Herzog Julius von Wolfenbüttel sich in den Besitz der Oberlehns Herrlichkeit des Gerichts Hardenberg gesetzt, nachdem er schon am 24. December desselben Jahres das Kloster Hückelheim mit Gewalt hatte einnehmen lassen. Hier ist auf die frühere Zeit zurückzugehen, um zu erklären, wie jene Beschlagnahme den Braunschweigischen Herzögen gelingen konnte. Im Jahre 1287 hatten Albrechts des Großen Söhne Heinrich, Albrecht und Wilhelm die Festung Hardenberg belagert, und hatten, um sie desto leichter zu erobern, mehrere Befestigungen vor derselben errichtet; der damalige Churfürst von Mainz, Heinrich II., übertrug Friedrich von Rosdorf und Dietrich von Hardenberg, als treuen bewährten Vasallen und Anhängern des Erzstifts Mainz, die Vertheidigung und Verproviantirung seines Hauses Hardenberg. Dafür versprach ihnen Heinrich 600 Mark zu zahlen, und den Hardenberg mit seinen Einkünften zum Unterpfande bis zur erfolgten Bezahlung jener 600 Mark zu lassen. Der Churfürst Gerlach hatte diese Verpfändung im Jahre 1357 erweitert und stark erhöht. 1607 nun am 5. Januar kündigte der Churfürst Johann Schweikhard von Mainz Friedrich und Jost Philipp von Hardenberg diese Pfandschaft, und bedeutete ihnen, daß er den Pfandschilling von 2800 Mark löthigen Silbers entweder in Göttingen oder in Duderstadt nach ihrer Wahl am 27. August erlegen wolle. Nicht sowohl das Interesse seiner Cammer, als sein unbeschränkter Religionseifer, alle und jede Unterthanen im Erzstift Mainz in der katholischen Kirche zu erhalten oder dahin zurückzuführen, trieb den Erzbischof zu jener Ablösung an. Die von Hardenberg stellten in ihrer Antwort am 30. März 1607 an den Churfürsten die Schwierigkeit und Unmöglichkeit der Ablösung vor, weil sie auf dem Hause selbst und in der Nähe Erbhäuser und Stammgüter besäßen, die nach der Verpfändung durch Ankauf vermehrt wären. Mainz nahm jedoch von diesen Einwendungen keine

Notiz, vielmehr ließ am 28. August der Eichsfeldsche Oberamtman im Namen des Churfürsten Nörten, Bishausen, Billingshausen und Viltgenrode in Besitz nehmen, ließ dort dem Erzbischof huldigen, und den Insassen verbieten, den Hardenbergern irgend welchen Gehorsam oder Dienste zu leisten. Darauf hin verklagten die Hardenberger den Erzbischof bei dem Reichskammergericht, und begaben sich in selbigem Jahre noch in den Schutz des Herzogs von Braunschweig Heinrich Julius, dem auch Hans Christoph von Hardenberg den Eid der Treue leistete. Zwei Jahre später nun 1609 nahm Heinrich Julius den Flecken Nörten mit Gewalt hinweg, und behauptete es auch, sowie nach seinem Tode im Jahre 1613 dessen Nachfolger Friedrich Ulrich. Es herrschte Mainzischerseits nicht unbegründete Besorgniß, daß man, gleichwie mit der ganzen Grafschaft Biverstein nebst Nörten, Braunschweigerseits auch mit dem Kloster Steina vorgehen werde. Als daher im Jahre 1618 der Abt von Steina Johann Rüdecke plötzlich des Todes verblieben, setzte sogleich nach dessen Tode der Erzbischof von Mainz den frater und Prior Henricus Eccel zum Abt von Steina ein, und glaubte dadurch das Kloster für Mainz erhalten zu haben. Allein darin hatte der Mainzer Churfürst sich gründlich geirrt, denn Henricus Eccelius, kurz vor dem 16. October 1618 gewählt, war am 15. Februar 1619 irgend eines unbekannten Fehltrittes wegen gefänglich eingezogen, und aufs Rathhaus zu Heiligenstadt gefangen gesetzt. Dietrich von Daun, der Eichsfeldsche Oberamtman, begab sich in Person nach Kloster Steina und stellte einstweilen einen gewissen Marx Thonhose als Verwalter der Steinischen Klostergüter an. Des Letztgenannten Verwaltung dauerte aber nicht lange, indem der verhaftete Abt Mittel und Wege fand, am 20. März aus Heiligenstadt zu entweichen. Er entkam nach Angerstein, hielt sich auf einem dem Kloster dort zugehörigen Hofe bis zum 25. April auf, begab sich von da nach Harste zu dem dortigen Braunschweiger Beamten, und versprach, sich mit dem Kloster Steina dem Herzog Friedrich Ulrich zu unterwerfen, wenn er durch letzteren in sein Kloster als Abt

wieder eingesetzt würde. Solches geschah nach des Ober-
 amtmanns Wiffel zu Göttingen eigenen Worten: „Über
 Voriges“, schreibt er, „kann ich allhier nicht unangezeigt
 lassen, daß Ill. et Serenissimi Herrn Friedrichen Ulrichen,
 Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg 2c. meines gnä-
 digen Fürsten und Herrn gnädigen Befehlig ich neben dem
 Amtmann zu Harste Conrad Floren Ehrn Henricum Ec-
 celium den Montag nach Philippi Jacobi, war der 3. Mai,
 ins Kloster Marienstein für einen Abt wiederumb introdu-
 ciret und Folgendes auff S. F. G. wohlverordnete Herren
 Statthalter, Canzler, Vice-Canzler und Rätthe Befehlig,
 unter dato Wolfenbüttel am 15. May in S. F. G. Pflicht
 und Eyde derselben getrew und hold zu sein, und nach
 S. F. G. Schutz- und Geleitsbrief sich buchstäblich zu er-
 zeigen genommen und derselben sich dadurch verwandt machen
 lassen, und nach gewisseten Landhuldigung S. F. G. Schutz-
 brief zugestellet“. Zugleich nahm Herzog Friedrich Ulrich
 das Kloster in Besiz. Der nun wieder introducirte Abt
 Henricus Effel leistete noch mehr, indem er dem lutherischen
 Prediger von Barenfen, Henning Rüßell, der der Pfarre
 Barenfen laut Acten des Königl. Consistorii zu Hannover
 vom Jahre 1596 bis 1627 vorgestanden hat, 1620 aufgab,
 in der Klosterkirche zu Marienstein an Sonn- und Feier-
 tagen zu predigen und die Sacramente zu verwalten und da-
 für als Besoldung 20 Thaler, 2 Klafter Holz und 2 Scheffel
 Reinsamen jährlich auswarf. Diejenigen Mönche, die bei
 der katholischen Kirche verharrten, mußten auswandern, und
 in anderen Klöstern Unterkommen suchen, wie noch unterm
 20. Juli 1651 ein Mariensteiner Mönch, Namens Matthias
 Gries, aus dem Kloster Zella auf dem Eichsfelde, wo er
 Probst geworden war, sich an den Churfürsten Johann
 Philipp wendet mit der demüthigen Bitte, Kloster Steina
 wieder herzustellen. So sagt auch das Tagebuch des Abtes
 Philipp von Reifenstein vom 1. Mai 1621, daß in Reifen-
 stein ein gewisser Friedrich Christian Eichsfeld, professus in
 monasterio Steina, angekommen sei, und den armseligen Zu-
 stand seines Klosters beklagt habe. Aus Mitleid sei ihm ein

Gut und ein halber Thaler verehrt worden. Gleich nach dem Uebertritt des Abts zur Lutherischen Kirche zog ein gewisser Adam Moncke, Prior im Kloster-Gerode, ein dem Kloster gemachtes Legat von jährlich 10 Thalern zurück, weil katholische Religion und regula divi Benedicti abgeschafft sei.

Was nun das Dorf Angerstein anbetrifft, so hatte dort schon 1537, als Dietrich III. von Plesse reformirte, die Lutherische Religion Eingang gefunden. Inmerhin wahrscheinlich ist es, daß die Insassen der dem Abt von Steina zugehörenden Höfe katholisch blieben. Als nun 1571 das Haus Plesse ausstarb, und der Landgraf von Hessen von der Grafschaft Plesse Besitz nahm, trat nach dem damals geltenden Satz: Cujus regio, ejus religio in Angerstein, sowie in den sämtlichen Plessischen Dörfern, desgleichen in Bovenden, an die Stelle der Lutherischen Religion die reformirte, das Patronatrecht des Abts von Steina in Angerstein ging nicht auf die Welfische weltliche Behörde, sondern auf den Landgrafen von Hessen über, und wenn auch etliche Höfe und viel Land in Bovenden und Angerstein dem Abt von Steina oder dem Braunschweig-Wolfenbüttelschen und nachher Hannoverschen Ministerio zinsbar blieben, wurde Angerstein dennoch ganz reformirt.

Ebenso ist es nicht ganz klar, wie es vor dem Jahre 1620 mit dem Pfarrverhältniß zwischen Marienstein und Barenzen war. Eine Acte des Königl. Consistorii zu Hannover besagt, daß vom Jahre 1408 Marienstein vom Parochus von Barenzen mit versehen sei. Dieselbe Acte nennt im besagten Jahre einen gewissen Henricus de Bovenen als Parochus von Barenzen, der Marienstein mit versehen habe, die Amtsdauer dieses Geistlichen ließe sich aber nicht bestimmen, ebenfalls sei nicht klar zu legen, welche Geistliche nach dem Abgange jenes Henricus bis zum Jahre 1558 die Geschäfte versehen hätten. Des Henricus Amtsführung in Marienstein ließe sich erklären, da damals an beiden Orten confessio catholica herrschte, er kann den Benedictinern bei

Abhaltung des Gottesdienstes geholfen haben. Nach dem Jahre 1542, wo Parenfen Lutherisch war, kann jenes Verhältniß nicht mehr geblieben sein; der Erzbischof Daniel Brendel von Mainz würde ihm schon ein Ende gemacht haben. Der Ausdruck in jener Acte Königl. Consistorii ist also nicht ganz richtig oder zum wenigsten ungenau gestellt.

Nachdem am 3. Mai 1619 Kloster Steina durch den Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel in Besitz genommen war, blieb der Abt Henricus Eccelius noch im Kloster; noch im Jahre 1624 war er darin. In demselben Jahre wurde er von dem Herzog Friedrich Ulrich gewarnt, sich vor den Mainzer. Visitatoren, welche damals auf dem Eichsfelde waren, zu hüten („Dieweil auch die Reformation auf dem Eichsfelde jetzt so stark vorgehet, könnet Ihr den Abt zu Steina, sich etwas vorzusehen, vertraulich avisiren“. P. S. aus einem Schreiben des Herzogs Friedrich Ulrich vom 30. September 1624 an Hans Christoph von Hardenberg). Hernach hören wir von dem Abt Heinrich Eccelius nichts mehr. Der Churfürst Johann Schweickhard ruhete nicht, bis er 1625 am 22. Februar einen Vergleich mit dem Herzoge zu Stande brachte, vermöge dessen ihm das Kloster Steina mit allen Gütern, wie es vor dem 3. Mai 1619 gewesen, so lange zurückgegeben wurde, bis ihr Streit darüber entweder freundschaftlich oder rechtlich beigelegt würde. Auf die Einkünfte der 6 Jahre thut der Churfürst Verzicht. Aber die Zeiten wurden für Steina nicht besser; schon seit 1618 wüthete der 30jährige Krieg, der zuerst in Böhmen, der Pfalz und Baden ausgefochten, nun sich auch den Gefilden Niedersachsens näherte. Einer der Parteigänger in diesem gräulichen Kriege, der Bruder des regierenden Herzogs Friedrich Ulrich, der bekannte Herzog Christian von Braunschweig, Bischof von Halberstadt, kam von Norden her, um den von Münden heranrückenden kaiserlich-ligistischen General Tilly zurückzuschlagen. Mitte April 1626 plünderte Herzog Christian nicht nur Stift und Flecken Mörten, sondern brannte auch den ganzen Flecken und die Stifts-

Kirche aus, am 19. April plünderte er das im Mainzischen Besitze stehende Kloster Steina aus, und verwandelte das ganze Kloster mit seinen Nebengebäuden in einen großen Aschenhaufen. Eine so schreckliche Rache übte der Mann, der sich Gottes Freund und der Pfaffen Feind nannte, noch an 17 anderen Orten des Eichsfeldes wegen noch rückständiger Brandschatzungsgelder, die ihm das Land nicht zahlen konnte. Das lange Zusammensein der vielen Söldner, das rohe und ungebundene Leben erzeugte schreckliche Krankheiten und Seuchen. Im Herbst 1626 brach im Göttingischen die Pest aus. In Bovenden waren nur noch 44, in Angerstein nur 22 Einwohner. Die Felder lagen unangebauet, Armuth und Hunger, die gewöhnlichen Gefährten des Krieges, plagten die wenigen von der Pest verschonten Menschen. Wer mochte da an die Wiederherstellung des Klosters Steina denken?

Damals wohnte auf dem Vorderhause Hardenberg Hans Christoph von Hardenberg, geboren ums Jahr 1581. Schon 1605 war er in das Wolfenbüttelsche Militair eingetreten, wurde unter Friedrich Ulrich Oberst und hernach General, konnte die hiesige Gegend aber vor dem Andringen Tilly's nicht schützen. Als am 20. October 1626 Georg Friedrich von Greifenklau Erzbischof von Mainz geworden war, ließ er am 22. November 1627 die sämmtlichen von Hardenberg zur Huldigung nach Heiligenstadt vorladen. Weil nun Hans Christoph dem Herzog Heinrich Julius gehuldigt hatte, erschien er nicht. Darum wurde das Schloß Hardenberg von den kaiserlichen Truppen hart mitgenommen, ja am 26. August 1628 befahl der neue Churfürst seinem Eichsfeldischen Oberamtmanne Friedrich von Westfalen, das Haus Hardenberg in Besitz zu nehmen und von den Dorfschaften sich huldigen zu lassen. Der oben erwähnte Marx Thonhose wurde Mainzischer Güterverwalter auf Hardenberg; unter dem Schutze Eichsfeldischer Truppen setzte er des Erzbischofs Befehle durch und ließ auch die Steinischen Ländereien und Wiesen zum Nutzen des Erzbischofs bebauen. Anders wurden die Verhältnisse wieder, als der König

Gustav Adolf auf dem Kriegsschauplatze austrat. Des Schwedenkönigs siegreiche Züge stimmten den Herzog Friedrich Ulrich so um, daß er dem Leipziger Bunde beitrug und sich 1632 zu einer Allianz mit Schweden herbeiließ. Schon Ende 1631 setzte der Herzog Wilhelm von Weimar, ein Schwedischer General, nicht bloß den Hans Christoph von Hardenberg in sein Erbe wieder ein, sondern bekam auch das ganze Eichsfeld sammt Kloster Steina und der ganzen Grafschaft Biverstein in seine Gewalt als weltliches Herzogthum. Ihm mußte gehuldigt werden, eine eigene Landesregierung und ein Lutherisches Consistorium wurden in Heiligenstadt eingesetzt, und dies Regiment des Herzogs Wilhelm von Weimar dauerte fort bis zum 10. August 1635, da zufolge des Prager Friedens das Eichsfeld sammt Kloster Steina und Grafschaft Biverstein dem Churfürsten von Mainz wieder eingeräumt wurde.

Nachdem die Weimarschen Truppen abgezogen waren, that man dem Churfürsten Anselm Casimir Vorschläge, wer einstweilen die Güter des Klosters Steina verwalten könnte. Es liegt in dieser Beziehung vom 19. Januar 1636 ein Brief des Erzbischofs vor, welcher lautet: „Was dann schließlich die Administration des Klosters Steina und den hierzu vorgeschlagenen M. Aaron Gruselman anlangt, da würdestu aus unserm neben kommenden Schreiben in Unterthanigkeit ersehen, was wegen Restitution solchen Klosters ahn uns praeses congregationis Bursfeldensis undt wir deßhalb ahn dich umb Einscheidung deines gehorsamsten Berichts in Schrifften gelangen lassen, derowegen wir dann desselben vorhero erwarten undt alsdann des recommandirten Grusemanns halber pro re nota uns ferners in Gnaden zu erklehren unvergessen bleiben wollen, so wir dir als zu deiner Nachricht wieder antwortlich nit pergen wollen, und seind dir zu Gnaden wohlgewogen“ (An den Eichsfeldischen Oberamtman). Aber während dieser Verhandlungen war schon Steina und die ganze Grafschaft Hardenberg in andere Hände gefallen. Am 11. August 1634 schon war der Herzog Friedrich Ulrich im grauen Hofe zu Braunschweig, ohne Einfluß in seinem

Kirche aus, am 19. April plünderte er das im Mainzischen Besitze stehende Kloster Steina aus, und verwandelte das ganze Kloster mit seinen Nebengebäuden in einen großen Aschenhaufen. Eine so schreckliche Rache übte der Mann, der sich Gottes Feind und der Pfaffen Feind nannte, noch an 17 anderen Orten des Eichsfeldes wegen noch rückständiger Brandschatzungsgelder, die ihm das Land nicht zahlen konnte. Das lange Zusammensein der vielen Söldner, das rohe und ungebundene Leben erzeugte schreckliche Krankheiten und Seuchen. Im Herbst 1626 brach im Göttingischen die Pest aus. In Bodenden waren nur noch 44, in Angerstein nur 22 Einwohner. Die Felder lagen unangebaut, Armuth und Hunger, die gewöhnlichen Gefährten des Krieges, plagten die wenigen von der Pest verschonten Menschen. Wer mochte da an die Wiederherstellung des Klosters Steina denken?

Damals wohnte auf dem Vorderhause Hardenberg Hans Christoph von Hardenberg, geboren ums Jahr 1581. Schon 1605 war er in das Wolfenbüttelsche Militair eingetreten, wurde unter Friedrich Ulrich Oberst und hernach General, konnte die hiesige Gegend aber vor dem Andringen Tilly's nicht schützen. Als am 20. October 1626 Georg Friedrich von Greifenklau Erzbischof von Mainz geworden war, ließ er am 22. November 1627 die sämmtlichen von Hardenberg zur Huldigung nach Heiligenstadt vorladen. Weil nun Hans Christoph dem Herzog Heinrich Julius gehuldigt hatte, erschien er nicht. Darum wurde das Schloß Hardenberg von den kaiserlichen Truppen hart mitgenommen, ja am 26. August 1628 befahl der neue Churfürst seinem Eichsfeldischen Oberamtmanne Friedrich von Westfalen, das Haus Hardenberg in Besitz zu nehmen und von den Dorfschaften sich huldigen zu lassen. Der oben erwähnte Marx Thonhose wurde Mainzischer Güterverwalter auf Hardenberg; unter dem Schutze Eichsfeldischer Truppen setzte er des Erzbischofs Befehle durch und ließ auch die Steinischen Ländereien und Wiesen zum Nutzen des Erzbischofs bebauen. Anders wurden die Verhältnisse wieder, als der König

Gustav Adolf auf dem Kriegsschauplatz auftrat. Des Schwedenkönigs siegreiche Züge stimmten den Herzog Friedrich Ulrich so um, daß er dem Leipziger Bunde beitrug und sich 1632 zu einer Allianz mit Schweden herbeiliess. Schon Ende 1631 setzte der Herzog Wilhelm von Weimar, ein Schwedischer General, nicht bloß den Hans Christoph von Hardenberg in sein Erbe wieder ein, sondern bekam auch das ganze Eichsfeld sammt Kloster Steina und der ganzen Grafschaft Biverstein in seine Gewalt als weltliches Herzogthum. Ihm mußte gehuldt werden, eine eigene Landesregierung und ein Lutherisches Consistorium wurden in Heiligenstadt eingesetzt, und dies Regiment des Herzogs Wilhelm von Weimar dauerte fort bis zum 10. August 1635, da zufolge des Prager Friedens das Eichsfeld sammt Kloster Steina und Grafschaft Biverstein dem Churfürsten von Mainz wieder eingeräumt wurde.

Nachdem die Weimarschen Truppen abgezogen waren, that man dem Churfürsten Anselm Casimir Vorschläge, wer einstweilen die Güter des Klosters Steina verwalten könnte. Es liegt in dieser Beziehung vom 19. Januar 1636 ein Brief des Erzbischofs vor, welcher lautet: „Was dann schließlich die Administration des Klosters Steina und den hierzu vorgeschlagenen M. Aaron Grusman anlangt, da würdestu aus unserm neben kommenden Schreiben in Unterthenigkeit ersehen, was wegen Restitution solchen Klosters ahn uns praeses congregationis Bursfeldensis undt wir deßhalb ahn dich umb Einscheidung deines gehorsamsten Berichts in Schrifften gelangen lassen, derowegen wir dann desselben vorhero erwarten undt alsdann des recommandirten Grusemanns halber pro re nota uns ferners in Gnaden zu erlehren unvergessen bleiben wollen, so wir dir als zu deiner Nachricht wieder antwortlich nit pergen wollen, und seind dir zu Gnaden wohlgenogen“ (An den Eichsfeldischen Oberamtman). Aber während dieser Verhandlungen war schon Steina und die ganze Grafschaft Hardenberg in andere Hände gefallen. Am 11. August 1634 schon war der Herzog Friedrich Ulrich im grauen Hofe zu Braunschweig, ohne Einfluß in seinem

Lande, getrennt von seiner Gemahlin, ohne Erben gestorben. Nach einem langen Proceß folgte dem Herzoge Friedrich Ulrich in denjenigen Landen, welche etwa das heutige Herzogthum Braunschweig ausmachen, der Herzog August aus dem Hause Dannenberg. In Calenberg und Göttingen dagegen folgte dem Herzog Friedrich Ulrich der Herzog Georg von Celle, der berühmte General des 30jährigen Krieges, derselbe, welcher auch Hannover zu seiner Residenz auserkor und an der Stelle des Barfüßerklosters in Hannover das Residenzschloß an der Leine anlegte. Im Anfange des Jahres 1636 ließ Georg in der Grafschaft Hardenberg sich huldigen und nahm Kloster Steina weg, gegen welche Wegnahme der Erzbischof Anselm Casimir in einem Schreiben an den Herzog Georg vom 17. Mai 1636 feierlich protestirt und den Herzog zu bewegen sucht, das Kloster wieder herauszugeben. Allein Anselm Casimir richtete mit seiner Protestation nichts aus; der Herzog Georg behielt Steina, und nach Georgs in Hildesheim am 11. April 1641 erfolgtem Tode dessen ältester Sohn Christian Ludwig, dessen drei jüngere Brüder Georg Wilhelm, Johann Friedrich und der erste Churfürst von Hannover Ernst August waren. Nach dem Westfälischen Frieden im Jahre 1648 erinnerte der letzte noch übrige Benedictinermönch von Steina, Pater Matthias Greis, der bis zum 17. August 1658 praepositus des Klosters Zella auf dem Eichsfelde gewesen, den Erzbischof Johann Philipp an die Restitution des Klosters Steina, aber vergeblich. Steina blieb bei dem Hause Braunschweig. So wenig konnte eine kaiserliche Commission zu Wigenhausen im Jahre 1668, noch der Congreß zu Mühlhausen 1669 etwas an der Sache ändern. Der Churfürst Johann Philipp von Mainz und der katholisch gewordene Herzog von Calenberg, Johann Friedrich, waren Freunde. Auch das änderte an dem Schicksale Steinas nichts. Erst am 24. August 1692 wurde zwischen dem Churfürsten Anselm Franz und dem Herzoge Ernst August ein Recesß abgeschlossen, wonach die fünf Gartendörfer, die Grafschaft Hardenberg und Kloster Steina auf immer dem Braunschweigschen Hause verbleiben sollten.

Unter allen den Wandlungen zwischen Braunschweig, Mainz, Weimar, Mainz, Braunschweig von 1620 bis 1692 hat der Lutherische Gottesdienst daselbst, von Parenzen aus besorgt, nicht wieder aufgehört. 1657 den 10. August berichtet Pastor Ehn Rudolphi von Parenzen, seine Besoldung von Marienstein sei, wie schon lange, an Gelde 20 Thaler, Roggen 4 Malter, Gersten 4 Malter, Weizen 1 Himpten, Erbsen 1 Himpten, Rübsamen 1 Himpten, Leinsamen auf 1 Morgen, 6 Klafter Holz wurden vor das Pfarrhaus zu Parenzen gefahren. Die Protestanten aus Nörten gingen seitdem in Marienstein zur Predigt und zum Nachtmahl, weitere geistliche Amtsverrichtungen verrichtete der Parenzer Pastor ebenfalls, doch unter fortwährendem Streit mit den Stiftsherren in Nörten.

Die Braunschweig-Wolfenbüttelsche Regierung hatte im Jahre 1622 neben dem Abte Henricus Eccelius einen Klosterverwalter bestellt in der Person des Heinrich Hornburg. Bis zum Jahre 1657 folgten ihm Canstein und Hudemann; 1657 wurde Asche Becker Klosterverwalter. Asche Becker's Wittwe zog nach Nörten und hielt daselbst für ihre Kinder einen Hauslehrer, welcher noch andere Lutherische Kinder Nörtens unterrichtete. 1670 folgte Christoph Becker, 1691 bis 1704 Carl Heinrich Osterwalds. Die Klosterumwohner oder Zubürger, deren sich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts immer mehr um das Kloster herum angebauet hatten, hatten diesem Klosterverwalter zu gehorsamen. Der Letztere hatte die niedere Gerichtsbarkeit auf dem Kloster wahrzunehmen, Zu allen Verheirathungen der Vorbürger muß der Klosterverwalter seine Zustimmung geben, ohne ihn dürfen die Vorbürger anderwärts, namentlich in Harste, keine Verschreibung halten. Dennoch machen zu verschiedenen Zeiten die Vorbürger Thomas Lüders, Hermann Krauel, Alois Kette und Johannes Wettmershausen zu Steina solche Verschreibungen hinter dem Rücken des Klostervorstehers bei dem Amtmann zu Harste, was zwischen beiden Beamten zu einem animosen Schriftenwechsel, zu einem gegenseitigen Verflagen Veranlassung giebt. Unter dem Klosterverwalter Oster-

walds wurde Seitens der Regierung auch das *salarium* bedeutend verbessert.

Nun waren schon 1629 durch Herzog Friedrich Ulrich die im Göttingischen gelegenen Klöster Weende, Hilwartshausen und Mariengarten an die Universität Helmstedt geschenkt, dergestalt, daß die Professoren den von dort bezogenen Ueberschuß unter sich vertheilen sollten. Diese Einrichtung erhielt sich bis zum Jahre 1650, wo bei Gelegenheit der Visitation der Hochschule durch Receß mit Georg Wilhelm die Bestimmung getroffen wurde, daß zu diesem Behufe die gedachten Klöster jährlich 1550 Thlr. 20 Gr., die Wolfenbüttelsche Landschaft dagegen 4440 Thlr. 16 Gr. entrichteten und der fernere Ertrag jener Stifter auf Stipendien, Bibliothek und anderweite Bedürfnisse der Universität verwendet werden solle. So entstand 1650 die Klosterkasse in Hannover, für deren Verwaltung ein Klosterrath bestellt wurde, dem auch die Berechnung der aus Wennigsen, Barsinghausen, Mariensee, Marienwerder, Wülfinghausen, Wiebrechtshausen, Fredelsloh und Steina zufließenden Ueberschüsse zustand. Später kamen auch die Erträge des Blasienstiftes zu Northeim, von Bursfeld und Kipprechtsrode dazu.

Durch die eben beretzte Klosterkammer wurde festgesetzt, daß vom Jahre 1704 an in die Stelle des Klosterverwalters ein selbständiger Klosteramtmanu treten solle. Der erste Klosteramtmanu von Steina war Vieth. Während die Klosterverwalter ein jährliches *salarium* von der Klosterkammer erhalten hatten, welches noch unter Osterwalds erhöht war, mußten die Klosteramt männer entweder eine jährliche Pacht zahlen, oder sie erhielten die Aufkünfte des Klosters als Gehalt. So oft ein Klosteramtmanu von der Klosterkammer ernannt war und von dem Beamten zu Harste in sein Amt eingeführt war, wurden demselben der Klosterprediger, der Gerichtsverwalter und die wichtigsten Bediensteten auf dem Kloster als ihrem Vorgesetzten vorgestellt. Es sollten alle auf dem Kloster angesessenen Vorbürger alle Woche zur rechten Zeit in den Dienst bestellt werden, jeder der

Leute, so sagt die Wittwe Osterwalds dem Klosteramtmanne Bieth, müsse 39 Tage dem Klosteramtmanne arbeiten, des Sommers von Ostern bis Michaelis wöchentlich einen Tag, von Michaelis bis Ostern alle 14 Tage einen Tag; auch sei es üblich, den Vorbürgern nothdürftiges Brennholz aus dem Klosterforst gegen billige Bezahlung anzuweisen. Nach einer Notiz des Mariensteiner-Parenser Todtenbuchs de anno 1718 ist „Herr Ambtmann Bieth den 4. Augusti zum Kloster Mariensteina des Abends beigesetzt worden“. Der zweite Klosteramtmanne von Steina war der Geheime Kriegs- und Landrath Fritz Dietrich von Hardenberg, der jüngste Sohn des Statthalters von Hardenberg (auf dem Hinterhause), der 1674 geboren, und 1706 Preussischer Oberst war. Er ist derselbe, der 1732 das Hardenbergische Waisenhaus in Nörten hat bauen lassen. Nach einer Notiz des Mariensteiner Kirchenbuchs ist er in der Nacht vom 9. auf den 10. März 1739 zu Hannover im 64. Jahre seines Lebens verstorben und am 19. März in der Familiengruft zu Großenrode beigesetzt. Nach dem Tode des Obristen von Hardenberg wurde im Jahre 1739 noch dem Braunschweig-Wolfenbüttelschen General von Stammer das Klosteramt Marienstein gegeben. Vor der Uebernahme des Amtes mußte er 3000 Thlr. Caution stellen und jährlich 1248 Thaler Pacht zahlen. So sehr der Herr General sich auch anfänglich nach dem Klosteramt gesehnt hatte, so wurde er doch bald desselben überdrüssig, und trat nach 15 Jahren das Klosteramt dem Schatz- und Legationsrath Hans Ernst von Hardenberg ab. Von 1755 bis 1774 behielt dieser das Amt unter denselben Bedingungen, wie der General von Stammer. 1774 sollte das Land des Klosters parcellirt und das Haus dem Hardenberger miethweise überlassen werden. Dieser Plan kam jedoch nicht zur Ausführung und der Herr Legationsrath von Hardenberg blieb 1774 Klosteramtmanne, aber zahlte 1400 Thaler Pacht. Stammer und sein Nachfolger im Klosteramte stellten zur Pflege der niederen Gerichtsbarkeit auf dem Kloster Gerichtsverwalter an, von denen das Mariensteiner Kirchenbuch zuerst den Amtsverwalter Schirmer

als am 1. April 1750 zu Marienstein beigesetzt nennt. Ihm folgte der Hardenberg'sche Gerichtsverwalter Thilo, der am 8. October 1778 verstarb, und demselben der Hardenberg'sche Gerichtsverwalter Tobias Beckenese, der am 11. November 1782 das Zeitliche gesegnete. Von 1782 bis zum 29. December 1807 war Georg Heinrich Ebell aus Göttingen Gerichtsverwalter zum Hinterhaus Hardenberg und Kloster Marienstein. Der Legationsrath Hans Ernst von Hardenberg war bis zum 14. October 1797 Steinischer Klosteramtman. An demselben Tage „starb Se. Excellenz, der Herr Reichsgraf Hans Ernst von Hardenberg, Erb- und Gerichtsherr auf Hardenberg, Königlich Großbritannisch- und Churfürstlich Braunschweig-Küneburgischer Geheimer Legationsrath, auch erster Land- und Schatzrath der Fürstenthümer Calenberg und Göttingen“ zu Marienstein an einer Lungenentzündung in einem Alter von 68 Jahren und wurde am 21. October zu Großenrode beigesetzt. Der fünfte Klosteramtman war Johann August Theodor Gebser, welcher vorher das Amt Wiebrechtshausen bei Northeim in Pacht gehabt hatte. Er starb im 78. Lebensjahre am 21. Februar 1807 und machte dem sechsten und letzten Mariensteiner Klosteramtman, dem Oberforstmeister von Seebach, Platz. Nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Jena und der Bildung des Königreichs Westfalen blieb Ernst Ludwig Christian von Seebach zu Marienstein und bekam nur noch den Titel Inspecteur des forêts, hatte in der Kriegszeit schreckliche Jahre durchzumachen, trat 1815 in die alten früheren Verhältnisse wieder ein und lebte als ein milder freundlicher Vorsteher seiner Untergebenen bis zum 6. November 1829, wo er im 71. Lebensjahre am Schlagfluß zu Marienstein verstarb. In den letzten Jahren des Klosteramtmanns von Seebach stand bezüglich der landwirthschaftlichen Verwaltung des Klosterlandes dem Amtman von Seebach der selbständige Verwalter Carl Friedrich Probst zur Seite. Als nun von Seebach gestorben war, hob die Klostercammer zu Hannover das Klosteramt Marienstein als solches auf, und übertrug dem Klosteramt Northeim die Geschäfte

des Klosteramtmanns, ließ auch die Klosteracten von Marienstein nach Northeim überführen. Marienstein wurde von da an einfach verpachtet, zuerst vom Beginn des Jahres 1830 bis zum 26. März 1840 an den Klosterhaushaltsconductor Carl Friedrich Probst, sodann vom 1. Mai 1840 bis zum 8. Februar 1870 an den Klosterhaushaltspächter August Wilhelm Julius Ferdinand Behrens aus Echte, und seitdem an den Klosterhaushaltspächter Heinrich Wilhelm Ludwig Bödecker aus Moringen.

Von den vor der Reformation dem Kloster Marienstein zugehörenden Höfen, Ländereien, Wiesen und Berechtigungen ist durch eine mangelhafte Verwaltung außerordentlich Vieles verloren gegangen, nach der Braunschweigischen Besitznahme wurden die Höfe zu Boven den, Angerstein, Parenden etc. als einzelne Klosterhöfe verpachtet oder in Erbpacht gegeben; das Land selbst war längere Zeit nicht genau gemessen, und so wurde 1753 dem Landmesser Willich zu Göttingen aufgegeben, das Mariensteiner Land zu vermessen. 1754 bis 1759 führte Willich diese Arbeit ziemlich unvollkommen und darum auch ziemlich ohne Nutzen aus; nachdem vorher schon im März 1637 eine Untersuchung durch den Amtmann Meier in Harste vorgenommen und 232 Morgen fruchttragendes Ackerland und 199 Morgen Wiesenwachs ermittelt waren, nachdem außerdem im Jahre 1713 durch Reinbold's Untersuchung sich 259 $\frac{1}{4}$ Morgen Ackerland und 201 Morgen Wiesenwachs gefunden hatten. Gleichfalls unvollkommen waren die Untersuchungen von 1730 durch Amtmann Heiders zu Hardeggen und von 1798 durch Obercommissair Homeyer.

Eine genaue Uebersicht des Mariensteiner Ackerlandes liegt in dem Journal für Landwirthschaft, Neue Folge, Jahrgang 8, Heft 3, vor. Darnach ergeben sich 18 Morgen 50 Q.-Ruthen Gartenland, 410 Morgen 75 Q.-Ruthen Ackerland und 213 Morgen 46 Q.-Ruthen Wiesen. Demnach in Summa 642 Morgen 51 Q.-Ruthen. In dieser Morgenzahl hat sich das Land bis jetzt erhalten.

Was nun die kirchliche Versorgung des Klosters Marien-

stein seit der Reformation des Klosters anbetrifft, so ist dieselbe stets durch die Prediger von Barenfen besorgt. Als Klosterprediger von Marienstein haben die Barenfer Pastoren bis zum Jahre 1820 niemals unter irgend einem Superintendenten gestanden. Die Mariensteiner Kirche hat kein eigenes Verarium. In früheren Zeiten bis zu Anfang dieses Jahrhunderts hat eine feierliche Einführung eines Predigers in Marienstein, wie auch jetzt noch, niemals stattgefunden, vielmehr hat der jedesmalige Gerichtsverwalter zu Marienstein einen neuen Prediger, der daselbst zum ersten Mal nach seiner zu Barenfen geschehenen feierlichen Introduction den Gottesdienst gehalten hat, bei dem letzten Geläute, doch ohne alle weiteren Feierlichkeiten, zur Kirche und in den Beichtstuhl geführt; jetzt wird der jedesmalige Pfarrer in Barenfen zugleich mit für Marienstein eingeführt. Der Barenfer Pastor ist gehalten, 1) an allen Sonn-, Feier-, Buß- und Bettagen und in den Fasten jeden Mittwoch von der Invocavitwoche an, wie auch am grünen Donnerstage in Marienstein zu predigen, 2) einen um den anderen Sonntag des Nachmittags und jeden zweiten Festtag des Nachmittags, Buß- und Bettage mit eingeschlossen, in Marienstein zu catechisiren, 3) öffentliche Communion zu halten, auch des Sonabends zuvor, Mittags um 12 Uhr, in Marienstein Vesper und Beichte zu halten, 4) Leichenpredigten bei öffentlichen Beerdigungen, Copulationsreden, Taufen, Krankenbesichtigungen, Besuchungen der Kranken, Schulbesuche in Marienstein zu halten. In allen diesen Fällen hat er aber für seine Ueberkunft von Barenfen Sorge zu tragen. Zusammen mit dem Gerichtsverwalter in früheren Zeiten, jetzt in Gemeinschaft mit dem Kirchenvorstande, ist der Barenfer Pastor Verwalter des Mariensteiner Armenkastens. Dieses Pfarramt zu Marienstein haben von Barenfen aus verwaltet: Von 1619 bis 1627 Henning Rüsell, 1627 Thomas Montorum (und Wolfgang Domeyer, Interimsgeistlicher), von 1627 bis 1636 Johannes Rudolphi, von 1636 bis 1661 Andreas Fahlbusch, von 1661 bis 1664 Johannes Froböse, von 1664 bis 1684 Magister David Heiliger, von 1684 bis

1686 Joachim Schrader, von 1686 bis 1706 Justus Curtius, aus Hedemünden gebürtig, von 1706 bis 1731 Tobias Meppenbergh (starb 5. August), von 1732 bis 1753 Christian Klingsöhr, aus Elvershausen gebürtig (nach einer Notiz des hiesigen Kirchenbuches ist am 13. September 1753 Ehrn Johann Christian Klingsöhr, 22jähriger Prediger alhier, in hiesiger Kirche vor dem Altar unter Geläute und Gesang öffentlich begraben, welcher 2 Stunden nach seiner am zweiten Advent zuletzt gehaltenen Predigt plötzlich verstorben, seines Alters 53 Jahre weniger 27 Tage), von 1754 bis 1757 Johann Ludwig Pacht, Magister Luneburgensis, translocatus Lenglern et deinde in fine anni 1762 Superintendens Einbeccensis creatus, von Martini 1757 bis Johannis 1764 Heinrich Christoph Mülbener Einbeccensis, translocatus Großen-Berfel, Inspection Börrie, prope Hameliam. Georg Christian Erxleben, festo Joannis 1764 inchoavit hic ministerium sacrum, Quedlinburgensis, et translocatus in ecclesiam, quae est Lutterhausae; er starb daselbst den 2. November 1801, 69 Jahre alt. Am 5. Sonntag post Epiphan., am 9. Februar 1783, fing sein Predigtamt hier an: Georg Friedrich Dinglinger aus Hannover, hernach zum Pastor ad S. Martinum zu Braunschweig berufen; er hielt seine Abschiedspredigt hier am Sonntag Mis. Dom. 1790. Ihm folgt Friedrich Ephraim Sandig, von Cantate 1790 bis zum 21. Sonntag post Trin. 1800, da er nach Schwarzfeld versetzt ist und zum Nachfolger erhielt: Johann Friedrich Nolte, vom 3. Advent 1800 bis zum 2. Sonntag post Trin. 1805, da er nach Pöhlbe, Insp. Herzberg, versetzt wurde. Ihm folgte Carl August Christian Eilmeyer, vom 1. Advent 1805 bis zum 26. Mai 1807, wo er, 37 Jahre alt, an der Schwindsucht hier verstarb. Dessen Nachfolger war Friedrich Anton Levin Matthäi, ein geborener Hannoveraner, vom 4. October 1807 bis zum Sonntag Invocavit 1811, da er nach Barlosen bei Dransfeld versetzt wurde. Dann kommt Johann Heinrich Ehrhardt aus Augstädt im Schwarzburgischen, vom 5. Mai 1811 bis zum 21. December 1819, da er hier starb an den Folgen einer Lungenent-

zündung. Nachdem des Neubaues des Pfarrhauses wegen Parnsen-Marienstein 3 Jahre hindurch unbesezt geblieben war, kam als Pastor hierher Christian Wilhelm Ballauff aus Münden vom 7. December 1823 bis Michaelis 1829, da er nach Hittfeld versetzt wurde. Er verheirathete sich mit der Tochter des Oberforstmeisters von Seebach zu Marienstein. Sein Nachfolger war Carl Jacob Domino aus Miltenberg am Main in Baiern, von Michaelis 1829 bis zum Ende des Kirchenjahrs 1837, wo er nach Harste versetzt wurde. Sein Amtsnachfolger war Carl Greuling aus Göttingen, und die Dauer seiner Amtsführung nur sehr kurz, nämlich vom Februar bis zum 28. April 1838, da sein Leichnam in der Leine gefunden wurde. Vom September 1838 bis zum 6. Mai 1859 folgte ihm Heinrich Friedrich Schnull; nach dessen Tode vom 13. November 1859 bis zum 24. Mai 1867 Georg Friedrich Wilhelm Günther aus Nienburg, da er am Magenkrebs elendiglich aber selig entschlief. Seit dem 24. November 1867 wartet der Schreiber dieses in Marienstein des Pfarramts.

Was nun die Schule zu Marienstein anbetrifft, so wurde dieselbe nach 1618 zuerst von dem Parnser Schulmeister versehen; es mögen damals so wenig Schulkinder dagewesen und die Ansprüche, welche an die Kinder gestellt wurden, mögen so gering gewesen sein, daß Solches anging. Doch nennt das Mariensteiner Kirchenbuch gegen das Ende des 17. Jahrhunderts als Schuldiener zu Marienstein einen gewissen Hermann Bauer, der nach 43jähriger Dienstzeit als Schuldiener zu Marienstein am 12. August 1700 verstorben ist. Nach ihm war Joachim Conrad Cornhard Mariensteinscher Schulmeister bis zum 15. December 1754, da er zu Marienstein starb. Ihm folgte Justus Muerstädt bis zum December 1762, da er nach Elfershausen versetzt wurde. Dessen Nachfolger war Johann Franciscus Julius Herbst, bis wie lange, ist nicht zu ermitteln gewesen. Ihm folgte Johann Heinrich Dräger bis zum 10. März 1795. Von da bis zum 8. Februar 1832 wartete des Mariensteiner Schuldienstes Johann Heinrich Klages, welcher in seinen

letzten Lebensjahren den Johann Georg Knoke zum Adjuncten hatte. Bis zum Jahre 1834 war Knoke selbständiger Lehrer, wurde dann nach Langenholtensen versetzt und erhielt zum Nachfolger den Elbesser Lehrer Georg Ludwig Eberwein aus Parendsen, welcher am 17. Februar 1870 emeritirt ist und den Wilhelm Gärtner zum Adjuncten erhalten hat. Bis zu den Zeiten des Schullehrers Klages war kein eigenes Schulhaus zu Marienstein, sondern entweder in den eigenen käuflich erworbenen Häusern der Lehrer oder in den Miethwohnungen der Lehrer wurde die Schule abgehalten. Erst vom Lehrer Klages hat die Königl. Klosterammer das jetzige Schulhaus gekauft und sehr niedlich zu einem Schulhause einrichten lassen. Ein Zimmer oben in demselben ist gesetzmäßig dazu bestimmt, daß der Pastor, wenn er allsonntäglich von Parendsen kommt, in demselben abtreten und den Beginn der Kirche abwarten kann.

Seit dem 24. August 1692 ist Steina stets bei dem Chur- und späteren Königlichen Hause Hannover verblieben, nur mit der einen Unterbrechung der Westfälischen Zeit. Unruhige Tage theilte Marienstein mit dem ganzen Chur-Hannoverschen Lande im 7jährigen Kriege. Eine Notiz im Parendser-Mariensteiner Kirchenbuche von der Hand des Pastors Müldener geschrieben, sagt darüber: „Anno 1759, den 1. August, wurde die Königlich Französische Armee unter dem Marschall Marquis von Contades von des Braunschweigischen Prinzens Ferdinand Durchlaucht bei Brandenburgisch Minden aufs Haupt geschlagen, und da alle Pässe auf jener Seite besetzt waren, so zogen sich die Französischen Truppen auf dieseit durchs Braunschweigische über Einbeck und diese Gegend nach Minden und Cassel. Den 8. August wurde das Französische Hauptquartier hier errichtet. Der Marschall von Contades wohnte auf des Herrn Landdrosten von Münchhausen Hofe vorn im Dorfe. Der General der Cavallerie, Marquis de Castries hier auf der Pfarre, wobei noch andere vornehme Officiers waren. Alle Häuser waren von großen Herren voll. Die ganze Armee, sowohl die große als auch

die kleine unter dem Herzoge von Broglie kampirte vom 8. bis zum 9. um unser Dorf herum, wobei die meisten Häuser geplündert, die Felder und Gärten verheert, die bereits eingeerntete Kornfrucht aus den Scheuern wegfouragirt und endlich beim Abzuge der Armee unsere ganze Heerde Vieh, Kühe und Kälber zu 140 Stück mit fortgetrieben wurden. Gott erfreue das arme Barenfen nach seiner Barmherzigkeit und Güte wieder mit seinem überschwänglichen Segen und wende dergleichen traurige Begebenheiten, so lange Barenfen steht, in Gnaden von dieser lieben Gemeinde ab. — Auf dem Kloster Marienstein lagen 400 Mann Französischer Infanterie zur Deckung des rechten Flügels, der sich etwa von der Leinebrücke daselbst anhub, und sich über den Steinbühl, an Barenfen heraus über den Schwebenberg nach Harste hin, und Fronte nach Großen-Rode hin machte. Das corps de reserve stand an der anderen Seite des Dorfs von der Vieth an durchs Holzfeld, welches oben Sommerfrüchte trug.“ Nach Angabe des Mariensteiner Kirchenbuchs wurde des Amtsverwalters Bernhard Schirmer Wittwe des Abends um 10 Uhr an der Seite ihres Ehemannes, wegen der Kriegesunruhen ohne Parentation, bloß mit Absingung der Collecte begraben, auch mehrere andere Leichen wegen Anwesenheit der Französischen Truppen in der Stille beerdigt. Im Jahre 1761 standen wieder Franzosen in Marienstein, denn im Mariensteiner Todtenbuche desselben Jahres vom 25. November ist angegeben, daß Johann Andreas Kreiß, gewesener Gärtner zum Kloster Marienstein, an diesem Tage wegen der Gegenwart der Französischen Truppen, die von Northeim bis nach Ellighausen im Lager stunden, und zum Hardenberg und Nörten das Hauptquartier hatten, wobei zugleich das Kloster Marienstein, auf welchem viele Generalspersonen lagen, mit dem Infanterie-Regiment Grenadiers de France besetzt war, des Abends in der Stille beerdigt sei. In den späteren Kriegsjahren von 1807 bis 1813 hatte Marienstein dieselben Lasten zu tragen, wie das übrige Königreich Westfalen, zu dem es gehörte. Desto ungewohnter war nach den langen Friedensjahren zuerst die Hannoverische, dann

die Preussische Einquartierung im Jahre 1866, die der Preussischen Occupation voranging. Das Klostergut Marienstein war 10 Tage lang mit 300 bis 400 Mann Infanterie und Cavallerie belegt, auch waren viele Generäle und Stabs-officiere daselbst.

Die Protestanten Lutherischer Confession, welche sich in Nörten, Lütgenrode und Bishausen seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts befanden, haben sich stets zur Mariensteiner Kirche gehalten, haben dort die Predigt gehört, sind dort zum Nachtmahl gegangen, haben dort, mit Ausnahme von Bishausen, ihre Kinder confirmiren lassen. Auch hat der Barenser Pastor in Nörten die Lutherischen Kinder und alle Kinder in Lütgenrode getauft, natürlich die Lutherischen Kinder stets im Hause, wie das Mariensteiner Kirchenbuch, welches im Jahre 1690 seinen Anfang nimmt, zur Genüge nachweist. Erst im Jahre 1815 hat das Königl. Consistorium angeordnet, daß der Pastor zu Böhle Lutherischer Pastor in Nörten und dem Vorderhause Hardenberg, der Pastor zu Großenrode dagegen Pastor der Caroline-Vorstadt vor Nörten, des Waisenhauses, des Hinterhauses Hardenberg und zu Lütgenrode sein solle. Zugleich wurde in demselben Jahre angeordnet, daß die Privatcapelle des Herrn Grafen von Hardenberg im Waisenhause, in welcher abwechselnd der Böhler Pastor und der Großenroder Pastor predigen, Abendmahl austheilen und actus ministeriales verrichten, auch den Nörtener Lutheranern offen stehe. Das alte Band, welches die Lutheraner aus Lütgenrode und Nörten freiwillig an Marienstein knüpfte, ist damit zerrissen, doch ist es stets bis auf den heutigen Tag so geblieben, daß an hohen Festtagen, wo die Capelle in Nörten zu klein ist, und die Lütgenroder den weiten Kirchweg nach Großenrode scheuen, sehr Viele von ihnen nach Marienstein kommen.

Nach dem Westfälischen Frieden konnte die Nörtener Geistlichkeit es den Nörtener Lutheranern nicht weigern, zur Predigt und zum Nachtmahl nach Marienstein zu gehen. Dagegen Taufen, Copulationen und Begräbnisse in Nörten, Elbese, Bishausen und Lütgenrode nahm der Nörtener ka-

tholische Parochus in Anspruch und zwar aus dem Grunde, weil im Normaljahr 1624 noch kein Lutheraner in Nörten gewesen sei. So fest die katholische Geistlichkeit das immer behauptet hat, und so zuversichtlich Wolf in der Geschichte des Petersstiftes zu Nörten dabei stehen bleibt, so ist die Sache damit doch nicht fest erwiesen, und Wolf in seiner Geschichte des Eichsfeldes giebt selbst die Möglichkeit zu, daß schon vor 1624 etliche Protestanten in Nörten gewesen sein möchten. Daher mancher Streit zwischen dem Mariensteiner Pastor zu Barenfen und der Nörtener Stiftsgeistlichkeit. Der Pastor von Großenrode war gerade im Begriff, am 2. August 1671 ein Kind in Nörten zu taufen, als der Dechant Christian Weinrich dazu kam und ihn fragte, wie und warum er sich in eine fremde Pfarre eindringen wolle. Darauf antwortete er, der Pastor zu Barenfen hätte von dem Königl. Consistorio zu Hannover ausdrücklichen Befehl, den Evangelischen in Nörten, wann und von wem er immer verlangt würde, beizustehen. Am 5. März 1675 hatte Arend Fortmann durch den Pastor zu Barenfen, Johann Froböse, ein Kind im Hause taufen lassen, deßhalb sollte er dem Nörtener Parochus die Gebühr und noch 10 Thaler Strafe entrichten. Da brachte Froböse zwei Schriften herbei, eine von der Regierung zu Wolfenbüttel vom 20. Februar 1623, die andere vom Consistorio zu Hannover vom 19. December 1667, wodurch er bewies, daß er in Nörten ungehindert taufen dürfe. — Johann Hille machte Anstalt, seine verstorbene Frau zu Kloster Steina beerdigen zu lassen, ein Verbot des Eichsfeldischen Oberamtmanns, das ihm am 6. Juli 1671 zugesandt wurde, hielt ihn davon ab. Hingegen ward die Wittwe des Otto Heinrich Kämmerling mit Adam Bevensen in der Mariensteiner Kirche getraut, obgleich das Stift bei dem Superintendenten zu Hardeggen und bei dem Gericht Hardeberg dagegen protestirte.

Laut Angabe der Mariensteiner Kirchenbücher, welche 1690 beginnen, sind vom Mariensteiner Pastor zu Nörten im Hause getauft 230 Kinder und zu Rütgenrode 57 Kinder. Im Hause copulirt zu Nörten 62 Paare, zu Rütgenrode ein

Paar, sind aus Nörten in Marienstein begraben 11 Personen, vom Mariensteiner Pastor zu Rütgenrode begraben 31 Personen.

Sämmtliche oben erwähnte actus ministeriales sind ohne irgend welche Ansprüche des Nörtener Stifts vollzogen, bis auf folgende 2 Fälle, von denen das Mariensteiner Kirchenbuch Notiz nimmt, nämlich:

1) schreibt der Pastor F. A. E. Matthaei unterm 18. Januar 1811:

„Als ich nach der Entscheidung des Königl. Procureurs Meiners zu Göttingen am 29. September 1808 nach Rütgenrode ging, um bei dem Todesfall des Ufermanns Meinede die geistlichen Handlungen dort zum ersten Male öffentlich zu verrichten, machte der katholische sacellanus Siebert vom Stift Nörten mit seinem Küster Gebhardi viele Veredung, ich antwortete darauf mit Festigkeit, und die Katholischen fanden es gerathen, mit ihren Chornaben, die sie zum Singen bei der Beerdigung mitgebracht hatten, unverrichteter Sache nach Hause zu gehen. Ich beerdigte den Todten unter Geläute und Gesang und hielt in der dortigen Capelle die Leichenpredigt. Seitdem verrichte ich die sämmtlichen geistlichen Handlungen in Rütgenrode ungestört.“

Den 2. Fall erzählt der Pastor Bacht vom Jahre 1757:

„Als den 30. Januar Herrn Mellingers zu Nörten Töchterlein, welches den 22. August anni prioris von mir getauft worden, gestorben, und den 3. Februar Abends begraben werden sollen, der Todtengräber auch die Grube allbereits gemacht, so hat der zeitige Herr Dechant des Stifts St. Petri, Franciscus Peter Gros, dagegen durch seinen Schulmeister schriftlich protestiren lassen, auch den Todtengräbern befohlen, die Nacht nicht hinzubringen, bevor er nicht den Taufaccidenz empfangen. Dieser Vorfall ist dem hochfreiherrlichen Gerichte auf Hans Hardenberg sofort gemeldet. Worauf solches den 4. Februar den Dechant durch den Herrn Bürgermeister Hesselbold in Nörten deswegen beschwichtigt, der auch endlich nach geschעהner Remonstration seine Protestation wieder zurückgenommen und sich des geforderten Taufgeldes begeben.

Allein nach zwei Stunden hat er abermals von Neuem dagegen protestirt. Doch das hat das hochabliche Gericht nicht geachtet, und das Kind autoritate publica den 7. Februar Morgens 9 Uhr folgendermaßen beerdigen lassen. Der Todtengräber hat das in der Nacht vom 5. bis zum 6. wieder zugeworfene Grab wieder öffnen müssen. Weil aber der Dechant durch den Schulmeister abermals wieder zuwerfen lassen, so sind von Gerichts wegen vier Mann von dem Ausschuß mit aufgepflanzten Bajonnetten bei dem Grabe gestellet worden.“

„Indessen hat der Herr Hesselbold benebst dem Obervoigt vom Hause Harbenberg und dem Lizentbedienten Bus unter einer Bedeckung von 12 Mann Ausschuß und einer zahlreichen Begleitung von Lutheranern das selige Kind nach dem Kirchhofe gebracht. Da sie aber selbigen verschlossen gefunden und der Dechant den Schlüssel nicht herausgeben wollen, so hat endlich der Kleinschmied, Herr Heise in Mörten, nach vergeblichem Versuch, die Schlösser aufzudrücken, die Thüren mit Gewalt erbrochen, und ist also das Särgelein nach geschlossenem Kreise von 16 Mann Ausschuß beigelegt, mittlerweile, daß die Patres in der Kirche Messe gehalten. Nach verrichtetem actu, als die Lutheraner sich zurückbegeben, haben die in großer Menge auf den Mauern umherstehenden Katholischen ein großes Hohngelächter erhoben. Allein wie ihnen der Bürgermeister Hesselbold und der Obervoigt ihren strafbaren Unfug nachdrücklich verwiesen und vorgehalten, und ihnen befohlen, nach ihren Häusern zu gehen, haben sie sich nicht weiter gemüßet. Gleich nachher hat der Herr Dechant Namens Seiner Churfürstlichen Gnaden von Mainz an die beiden hochedelgeborenen Herren, Amtsverwalter Thilo und Kane und namentlich an letzteren eine schriftliche offene Protestation eingesandt, die aber nicht angenommen worden. Ob nun die Sache nach Duderstadt und Mainz, wie verlautet, einberichtet worden, wird die Zeit ergeben.“

„Wie lange Zeit nachher verlauten wollen, auch res ipsa in facto ergeben, so hat das Stift die Sache nicht weiter gereget, oder, so es gleich geschehen, das Commissariat zu

Duberstadt doch sein Augenmerk nicht darauf nehmen wollen, noch die Sache zu Hannover, vielleicht wegen jetziger Collision mit Churmainz, vorstellig zu machen für dienlich erachtet. Hingegen haben besagte Herren Amtsverwalter einige von den katholischen Hohnsprechern mit zweitäglicher Gefängnißstrafe angesehen. Die Thüre vor dem Kirchhofe ist von Seiten des Stifts mit keinem Schlosse wiederum versehen, sondern nun bloß eine Klinke daran gemacht, so daß nunmehr jedermann unbehindert über den Kirchhof wie ehemals wiederum gehen kann."

- Bis zum 29. September 1808 hat in Lütgenrode bei fast ganz Lutherischer Bewohnerschaft die Mörtenische katholische Geistlichkeit in der dortigen Capelle die meisten actus ministeriales versehen, seit diesem Dato ist vom Lütgenroder Lehrer sonn- und festtäglich des Nachmittags ein Katechismusgottesdienst, auch einige Male ein Abendmahlsgottesdienst vom Mariensteiner Pastor abgehalten worden.

Mit der Zeit ist es anders geworden, der gegenseitige Streit der Römischen Kirche mit der Lutherischen Confession in Marienstein und der reformirten hat aufgehört, aber leider kann man nicht anders sagen, es ist an die Stelle des Zwistes namentlich Lutherischerseits große kalte Gleichgültigkeit gegen die höheren himmlischen Güter getreten. Die Eisenbahn führt jetzt mitten durch den alten Klostergarten unmittelbar unter der 1724 neu erbauten Kirche her. Von dem eigenthümlich Klösterlichen findet sich nicht viel mehr, als der bloße Name; jene alte, jetzt durch sehr profanen Gebrauch entheiligte Krypta mit dem herrlichen Kreuzgewölbe und ein Stein in der Mauer des Pferdestalls nach dem westlich zum Hofe hinaus sich wendenden Thore mit einer alten Inschrift sind das Einzige, was noch an die Klosterzeit gemahnt, das Antike hat dem modernen Wesen und Leben Platz gemacht. Es zeigt auch diese Wandelung, daß hier auf Erden Nichts Bestand hat, als das eine einzige feste geschriebene Wort, das noch jetzt, wenn auch oft vor leeren Bänken, in der neuen und doch alten Kirche zu Marienstein lauter und rein gepredigt wird.

U r t u n d e n.

1. Stiftungsurkunde des Klosters Steina. 1102.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Notum esse volumus tam futuri quam praesentis temporis fidelibus, quod ego Rudhart, Dei gratia Moguntinae sedis archiepiscopus, ecclesiam beatae Dei genitricis Mariae in loco, qui Steina vocatur, sitam de redditibus praepositurae de Northun vacuam reddidi, et ut per se sui ac proprii juris esse posset, nos solummodo post Deum respiciens sine aliqua contradictione, emancipavi. Solvebat enim de oblationibus, quae ibi offerri solebant, ad praefatum monasterium de luminaribus quantum poterat, pro quibus ex condicto et beneplacito domini Adelgeri praepositi et aliorum ejusdem loci canonicorum de beneficio cujusdam Adeloldi, quod ipse in manu mea reddiderat, cujus etiam rogatu id ipsum in usum pauperum Stenae demorantium tradideram, singulis annis ad 12 solidos valens, restitui. Est autem illud concambium de novali quodam, quod est in ambitu Northunensi, transsumptum, quod, ut ratum, inconcussum inconvulsumque permaneat, banno sacerdotali, quod nostrae auctoritatis postulat ratio, confirmo, sigilli mei impressione consigno et omni stabilitate, qua humana sanciri possunt, praesentibus et assensum praebentibus tam clericis quam laicis innumerabilibus, consolido ac corroboro. Anno incarnationis Domini 1102. indict. 10. Interfuerunt itaque huic, quam diximus, redemptioni Anselmus praepositus et camerarius, Hildegrinus praepositus, Embrico praepositus, Wigo praepositus, Dido praepositus, Reginhardus et Isicho, Embrico, Udalricus, Nentherus, Arnolfus et complures alii admodum probabilis testimonii *).

*) Mit manchen Fehlern abgedruckt bei Wend, Hessische Landesgeschichte II, S. 738. Hier, wie alle folgenden Urkunden, dem Steinischen Copialbuch entnommen.

2. Brief des Erzbischofs Adalbert von Mainz über die Einsetzung des ersten Abtes. 1120.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Notum sit omnibus tam futuri temporis quam praesentis fidelibus, quod ego Adelbertus, sanctae Mogunciacensis ecclesiae Dei gratia archiepiscopus, dignitatis vero Romanae legatus, locum in Saxonia, qui Stein dicitur, sanctae Dei genitricis Mariae nomine consecratum et ab antecessore meo, domino Ruetardo antistite, monastico schemate initiatum, divinae retributionis intuitu non tantum id ipsum perpetualiter fore permisi, quin etiam fratri Eberardo, cui ipse commiserat, firmatis omnibus loci appenditiis, cum consilio episcoporum Reinhardi Halberstadiensis, Theodorici Zicensis, Bartoldi Hildeshemensis, aliorumque fidelium meorum disponendum commisi, verum quia nimia locum paupertas angustat, non longo post tempore tam praefatis episcopis quam mihi aliisque multis fidelibus, hanc ita posse potissimum levigari, si locus nomen dignitatis habeat, visum est, et ita ductum mecum Moguntiam praedictum fratrem, secunda feria post diem sanctum paschae in statione ad Sanctum Petrum cum consilio et auxilio fratris mei domini Brunonis, Spirensis episcopi, abbatumque Sancti [Albani] Volberti, Sancti Jacobi Werenbaldi et Saligenstadensis Beringeri, ac praepositorum Sancti Martini Dudonis, Sanctae Mariae Anshelmi, Sancti Petri Asmari, [Sancti] Stephani Ruchardi, Sancti Victoris Henrici, Sancti Mauritii Hermanni totiusque conventus orationibus manu mea abbatem consecravi, sicque locum Stein ad honorem Dei et ejus piissimae genitricis Mariae dignitate ac nomine abbatae initiavi, sublimavi et perpetuavi, mercedem pro hoc poscens a Domino ejusdem gloriosissimae [matris] precibus non solum peccatorum meorum remissionem sed et cum beatis omnibus aeternae vitae sperans communionem. Hoc privilegium, quod pro statu ecclesiae et animae nostrae redemptione sanximus, ne quisquam praesumat violare, ex auctoritate beati Petri apostoli omniumque sanctorum banno nostro confirmavimus et, ut firmum inconvulsumque omni tempore permaneat, sigilli nostri impressione signavimus. Testes

horum sunt Bruno, Reinhard, Bartolf, Thidericus episcopi, Volpracht, Werenboldus, Beringerus abbates, Dudo, Ruchard, Asmar, Anselmus, Henrich, Turnbracht, Hartman, Richard praepositi, Zetzolf, Chuno presbyteri, Gotswein, Olderic, Gerlach, Henrich, Dudo, Wolfric, Embrico, Werinher laici, aliique perplurimi. Datum dominicae incarnationis anno 1120, indict. 13. papa Calixto, undecimo a domino Adelberto archiepiscopo Moguntino, regnante domino nostro Jesu Christo, cui honor et gloria cum Patre et Spiritu sancto in omnia saeculorum saecula. Amen.

3. Der Abt von Steina mit der Ehre der Infula beschenkt.
Fridlar, 10. Jan. 1243.

Sifridus, Dei gratia sanctae Moguntinae sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, dilecto in Christo Luthero, abbati ecclesiae in Stena Moguntinae dioecesis, salutem in Domino. Eos digne prosequimur speciali gratia et honore, in quibus circa nos et majoris devotionis et fidei argumenta jugiter experimur, tuae igitur devotionis inducti merito, tibi tuisque successoribus in perpetuum indulgemus, ut ad honorem Dei et ecclesiae vestrae decoris augmentum infulae usum habeatis, tali gaudentes insignio pariter et utentes, sicut eo consueverunt uti coabbates vestri Moguntinae dioecesis, similis honoris gratiam habentes. Ne igitur super hac speciali gratia vobis et ecclesiae vestrae indulta in posterum dubitationis scrupulus aliquis valeat suboriri, has nostras praesentes literas sigilli nostri munimine roboratas damus vobis in testimonium super ea. Datum Fridslariae anno dominicae incarnationis 1243, quarto Idus Januarii, pontificatus nostri 14.

4. Erzbischof Siegfried von Mainz bestätigt dem Kloster Steina das Achtmort im Nörtener Walde. Fridlar, 8. Jan. 1243.

Syfridus, Dei gratia sedis Moguntinae archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, dilectis in

Christo Luthero abbati totique conventui de Stena Moguntinae dioecesis salutem in Domino. Cum cives nostri Northunenses coram pluribus fide dignis, sicut coram nobis sufficienter ostensum est, recognoverunt vobis et ecclesiae vestrae in nemore Northunensi, quantum ad ipsam vestram ecclesiam et duo allodia, scilicet Bruderhausen et Oyshausen, omne jus illud, quod achtwordt vulgariter appellatur; ne vobis ipsi vel quisquam alius super ipso jure in posterum injuriari praesumat, praesentibus literis nostris inde confectis vos in testimonium duximus muniendos, quod, si quis attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beati Martini ac nostrae excommunicationis sententiam se noverit incursum. Testes sunt Conradus decanus, Conradus plebanus et canonici Northunenses, Crafft de Angerstein et alii quam plures. Datum Fritzlariae anno gratiae 1243, sexto Idus Januarii, pontificatus nostri anno 14.

5. Erzbischof Matthias zu Mainz erlaubt dem Kloster Steina Zehnten aus dem Besitze von Laien anzukaufen. Aschaffenburg, 5. März 1327.

Matthias, Dei gratia sanctae Moguntinae sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, dilectis in Christo abbati et conventui in Steina ordinis sancti Benedicti salutem in Domino. Ut decimas quascunque a nobis et ab ecclesia descendentes de manibus laicorum redimere et recuperare seu jam redemptas et recuperatas retinere valeatis, ita quod nobis et successoribus nostris pro eadem quantitate pretii decimas illas redimendi libera sit facultas, vobis concedimus testimonio praesentium literarum. Dedicationes quoque ecclesiarum vestrarum, sicut ab initio institutae et servatae sunt, in antea observetis, sicut hoc vobis videbitur expedire. Datum Aschaffenburg 3. Nonas Martii anno Domini 1327.

6. Abt und Convent des Klosters Steina bekennen, daß Rurb Grundemann für die seit 1453 rückständigen, ihm für 80 Gulden

Rheinisch aus ihrer Mühle verlaufen 24 Malter Hafer jährlich, in Summa 192 Malter, sowie auch für 16 Malter Roggen aus den ihrem Kloster gehörenden Zehnten und Vorwerken zu Angerstein nach dem Tode des jetzigen Inhabers entschädigt werden soll. — Gottschall, Dietrich und Moritz Edle Herren zu Pleffe versprechen Rurd Grundemann seiner Zeit, in dem Besitze dieser Zehnten und Vorwerke zu schützen. 13. December 1461.

We Hermannus abbedt, Henricus prior, Henricus custer und de ganze sampnunge und convent unsir leuen Frowen to Steyna bekennen opinbar vor uns und unse nakomende in deme vorgeschrevenen unsere stiffe, so also wy deme ersamen hern Gorde Grundemann, sinen erben und testamentarien verkofft hebben alleierlickes up sinte Michaelis dach to geldende und to betalende ver und twintich molder hafern ut unsen renthen, tinsen und upkomen den unser molen und poppelbugge uppe und vor unsere stiffe, darvor he uns gegulden und betalet hefft achtentich Rinsche gulden, inmaten unse breiff darover geven inne helt, so wy denne de vorgeschreven wehr unde twintich molder hafern up dusse tyd von armodes unde anlegende not nit betaln noch gegewen konnen, sonder de vorsethin und nit betalt hebben van achte jarn negist vorgangen, dat is nemelicken von den jarn na Christi gebort unsis hern der kleinsten tall dre und viffstich, dat also in rechenescap brenget hundred und zwe und negentich molder, darto wy ome of schuldich sin festein molder roggen, de he uns an forne in der duren tyd ut sinem huse gesandt unde gelegen hefft; sodane vorgeschreven hafern und korn und wes fort in tofunfftigen jarn sel summen und updregen mach von der veir und twintich molder hafern wegn, de wy ome so alle jar geven scholden und nit gedon konnen, bekenne wy ome in unsere thegeben und vorwerde und allen upkmeden to Angersteine, den igundt fruchtiget und in weren hefft von unsere stiffe de Zelige to Gottingen to sine lyve und forder nit, upp dusse wise, dat de genante her Curt, sine erben, testamentarien eber weme he dussen breiff geive, vorsettede effte verkoffte, mogen und schullen na dode des egenannten Zeligen

set sodanne vorgeschreven unser tegeden und vorwirkes under-
 winden, de sammen effte sammen laten und allen nut darvon
 upnemen an gelde, vleistegeden und wi dat wontlic is to
 nemende, also lange wante ome und sinen medebenompten
 von jaren to jaren sodane vorgeschrevene hundert und twe
 und negentich und festein molder hafern und korn und alle
 de hafere, de noch na dato dusses breves, de wile de egenante
 Zelige levet, alle jar veir unde twintich molder haffern to
 refende na lude fines ersten breves, up wat summe set de
 lopende wirt, ganz und vor full betalet sin, in achtunge und
 werderinge, also denne ein korn tege dat ander gerekent
 bringen mach, und wanner denne alle sodanne vorsethin tins
 und de vorgeschreven hundert unde twe und negentich molder
 und wat des forder set summende wirt, inmaten vorgerurt,
 all betalet sin, und he, Curdt, de uth und von unsere tege-
 den und vorwercke vorgeschreven in betalinge ingenomen
 hefft, also denne und nit er schullen unsere thegede und vor-
 werck an uns und unsere stifte weddir vallen ledich und loß,
 so forder dat we und unsere nakomen, we de sin, geistlic eber
 wertlic, dem ergenannten hern Gorde unde sinen medebenompten
 de achtentich gulden na lude fines breves darup gegeben in
 dat erste to guber genohge betalet hebben, weller achtentich
 gulden wi of ome to forder wissenheit in densulven unsen
 tegeden und forwercke bekennen, doch unschadlic finer ersten
 breve. Wi en schollen of noch en willen forder na dato
 dusses breves der tegeden und forwercks nit beschweren, dar-
 upp borgen edder forder liffgedinge jemaude baranne vor-
 scriven; gescheige dat dar en bouen her Curt und sine mede-
 benompten an den tegeden und vorwercke behindert worden,
 so dat see, inmaten vorgeschreven, to betalinge ores vorseten
 tins to der were der tegeden und vorwerkes na dode Zeligen
 vorgeschreven roweliken nit gekommen konden, dar God vor
 sh, also vorwille wi und sulborden in crafft dusses sulven
 breves den edlen unsen leben hern von Plesse, dat sie mogen
 und schullen de vorgeschreven tegeden und forwercke unde alle
 upkome darvon hern Curde inantworten, darto behulpen
 sin, dat he und sine medebenompten, inmaten vorgeschreven,

sines vorsetin tinses, hafern und forns vorgeschreven, sovele jar also set dat in rezenscap vindende wirbt, betalinge frigen ane unser und eins jowelfin weddersprake, unde dar en schall unse vorschribinge neynen behinder anne don, eff we de beiden, dat doch nit sin schall. Unde we Godeschalt edder Dyderik und Moricius, edele hern to Blesse, bekennen, inmaten vorgeschreven, hern Curde und sinen medebenompten der tegeben und vorwerfis, unde reden und loven umme bede willen des abbes und convent vorgeschreven hern Curde und sinen medebenompten, dat wy schollen und willen on und sinen medebenompten der tegeben und vorwerke mit alle oren nutten na dode Zeligen in rovelife upnemende were und bruunge settin, darinne beschutzen und beschermen und nit staden, dat den jeimant, watterhande personen eddir states de were, in deme stiffe to Steyna edder dar en buten, geistlik edir wertlik, beholfer hern Curde und sinen medebenompten samme noch sammen late, sonder dat mit hande und munde weren one alle argelist und geferde, also lange, dat her Curdt und sine medebenompten up forme und wise vorgeschreven wol vornohget und betalet sin. Alle article und einen jowelfin vorgeschreven rede und love wy abbet, prior, custer unde ganze sampnunge vor uns und unse nasolger, und wy, vorgenante Godeschalt, Diderik und Moritius, von der ergenanten abbes, priorn, conventis unde alle orer nakomende wegin in demselven stiffe Steyna stede, faste und in guden truwen und geloven to holdende unde to doinde. Des to bekentnisse hebben wy alle und ein jowelf besunder, abbet, convent und hern to Blesse, unse ingesegele an dussen breiff festliken don hengen. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo primo, Lucia virginis.

7. J. Heyso Krauwel, Probst zu St. Martin in Heiligenstadt, entscheidet einen zwischen den Edlen Herren zu Blesse, dem Abt und Defan zu Steina einerseits, und Cord Zeilchin, Hermann, Cord Meyger und Heinrich Knoke andererseits

über die Güter des von Münden nach Steina transferirten
Kalandes entstandenen Streit. 14. December 1464.

Et Heyso Krauwell, in geistlichen rechten doctor, probst
sanct Mertinskirchen zu Heyligenstadt, bekenne uffinbar in dusssem
breve vor alsweme, nademe als die edelen her Godeschalt
junghe¹⁾, Diederich und Mauritius hern to Pleße, her Her-
mann, etzwan abt zu steina, her Cord Grundemann desen ic.
up eine, und de ersamen her Cord Zeilchin, her Hermann,
her Cord Mehger, her Henrich Knoke unde ore parthie up
ander sut umb solke twidracht, irtum und gespenne, so see²⁾
bitther under ein ander³⁾ gehat hebben von der kircken
wegen to Stehne und ander sake darut gewassen und ent-
sprungen, an meß Heysen Krauwell ic. obgenante gewillet
und gestalt hebben su darumb in fruntschaff von einander to
settende und scheydende; also scheyde et see⁴⁾ darumb in
frundtschaff in solker mate, wise und forme hirnavolgen:
so als die kalandeshern etzwan to Münden gegen Stehna sin
transferirt worden mit beweglichen und unbeweglichen gubern,
renthen, tinsen, wu die namen gehebben mogen, nichts utge-
scheiden, na lude der breve und bullen, solkes alle scholl bu
der kircken to Stehna bliven; und willen dey egenanten
etzwan kalandeshern ore titell beholden und gegen Stehna
thehen, dat schall to one stan: willen sey aber des nit don
und dat bu einem mande affsagen, so mogen dey jhenne,⁵⁾
dey dey lihunge solker canonikat und präbenben to Stehna
beholden is, andere in ore stede nemen, und denselbigen aber
der kircken to Stehna schullen dey egenanten etzwan kalandes-
hern, waß sey noch bu und under sich hebben von gubern,
tinsen und gelde, volgen laten; doch eff dar redelike und wit-
liche schult uppe stunde und gemaket wer, schol man davon
affdon und betalen, und dat man auch forder mehr von
sollen almosen, den von dem kalande to Münden gegen
Stehna gekommen sin und komende wurde, gotsdeinst davon

1) Junghe Copialbuch. — 2) sen Copialbuch — 3) ander fehlt
Copialbuch. — 4) sen Copialbuch. — 5) thenne Copialbuch.

von derihennen sele heyle und trost, des deselbe almosen
gegeben haben und so orer gube mehnunge und wercke nicht
berauffet werden; und hirmede schullen des egenanten parthien
gutlichen vorehnet und vordragen sin aller sase, des sich von
der kircken wegen to Stehna twischen den egenanten parthien
gesaket hefft, nichts utgeschehen, unde mynem gnedigen hern
von Pleße; de und des andern parthie under eynander schullen
affsegen alle ungnad, unwillen und vordacht, der nimmer-
mehr to ewigen tiden to denckende, und auch schullen alle
parthie renunciieren appellacionibus, commissionibus, rescriptis
und ander beholdung, wes derhalbe ein parthie wedder des
andern beholden hedde, nicht utgeschehen. Auch beholde
es my in duffem schehde lutterunge und interpretation, eff der
noit worde sin. Und das ich, egenante Hesho Kraumell, doctor
und probst, twischen beyden vorgerorden parthien duffe vorge-
schreven ehnunge und frundtschaff beteidinget und von orer
• aller wilfor wegen usgesprochen habe, des zu bewisung und
orkunde han ich differ schrift in wise und forme twehger
uffin brieffe jewelcher parthie der eynen zu habende von mir
versegelt umb orer eischung und bede willen overgeben, und
so had der ersame Wedekind Schwansflogell dut alles na vor-
geschrevener wise hulffen teidingen, des ich egenante Wedekind
mich also in dissem selben brieff erkenne und zu merer be-
kentnisse solchen brieff umb beyder parthie bede willen mit
mime ingesegell und bu des egenanten hern Heshen, probsten
und doctorn, gehalten, versegelt habe; hirbu auch ahn und
over gewesen is de werdige her Gifelerus von Northen,
decretorum doctor 2c., de dat allet mede verhandeln und tei-
dingen hadt hulffen. Datum anno Domini millesimo quadrin-
gentesimo sexagesimo quarto, sexta feria post Luciae virginis.

8. Gottschalk, Dietrich und Mauritius Eble Herren zu Pleße,
Gebrüder, geben ihre Zustimmung zum Beitritte des mit dem
(Peters)-Stifte zu Nörten vereinigten Klosters Steina zur
Bursfelder Union Benediktiner Ordens. 18. Mai 1483.

Wir Gottschalk, Dietterich unnd Mauritius eble herren

zu Pleß, geprübere, bekennen offenbar in diesem brieff vor
 unns unnd unser erben unnd vor alle nachkommen ann unns-
 serer herschafft zu Pleß, das wir umb mercklicher ursach
 willen unns darzu bewegendt unnd besonder Gott dem all-
 mechtigen, Marien seiner würdigen benebeitenn mutter zu lob
 unnd zu ehren unnd allen lieben heiligenn zu vermherung
 gottesdiensts habenn wir unsern sonderlichenn willen, gunst
 unnd vollkommene volbort gegeben, wollen unnd volborten
 in dieses briefs macht, so viel das ann unns ist, denn er-
 würdigen in Gott vättern und abten sancti Benedicti ordens
 der union zu Bursfelbt, das sie daß stift zu Stein, uff denn
 heiligenn orden sancti Benedicti am aller ersten fundirt unnd
 ein zeittlanghero davon emfrombdt, wider an sich unnd den
 heiligen orden sancti Benedicti obgenant mogen pringen, unnd
 sich des nun fortmher unnderwinden, darin abte vnd münche,
 die der vorbenanten reformation seinbt, gottesdienst zu haltenbt
 unnd zu vermherende, zu setzen, unnd wann die unio des
 closters so becrefftigt und bestettigt ist, alsdann die canonici
 zu Northen, die iziger zeitt denn stift innenhaben, unns zu
 rechter pflicht von dem obgenanten stift umb erlassung diensts
 und pflicht, so unser herschafft zu Pleß von altem herkommen
 daran gehapt hatt,*) solchen zins wollen und sollen unns der
 abt unnd münche zur zeit zu Steina jarlich geben, nemlich
 zwei marc Gottingischer wehre, unnd darzu mitt einenn obder
 zweien pflugen unnd nicht mher durch sich oder durch ire
 maier zu Stein zweu tag inn jeder art dienen unnd darzu
 mitt irem aigen wagen jedes jarß führen zwei schur holz
 auß unserm aigen holz biß ghen Gottingenn obder inn
 andere stedt, doch nicht ferner dan Gottingen gelegenn, unnd
 ob welche der menner bei dem stift auffser irer freihait wone-
 ten, besondern uff dem kirchoff unnd darumhero, als izund
 thun, unnd -inen sonderlichen vonn begebung wegen nicht zu-
 gethan weren, ann denselben mennern behalten wir unns,
 unsern erben und nachkommen kottrecht, dienst, gerichte unnd
 vogtei, als an denn andern unsern mannen unnd undersassen,

*) Hier fehlt das Verbum zu Canonici.

unnd wie wir darselbst allerdings unnd bishero gehabt haben unnd mitt solcher obgenanten pflicht der zwo marck Gottingischer wberschafft unnsrerer herschafft jarlich zu geben, zween tag jarlich mitt einem oder zweien pflugen nach vorberurter weiß unnd der holzshur obgenanter unnsrerer herschafft zu dienen, soll der zu Stein ir gesindt unnd maher darselbst zu Stein aller andern pflicht, schagung, ungelts, diensts, dienstwagen unnd wie man daß benennen mag, sie sein personal obder real, genzlichen unnd alle, vonn unns unnd vonn allen inn unser herschafft nachkommen gefreihet und privilegirt sein, die wir dan auch alß nhun und nhun alß dan freihen und privilegiren, unnd wiewol geistliche leuth in des königs ewigen friede sein unnd den haben sollen, desto weniger nicht, angesehen, daß solcher stift in unserer herschafft gebiet gelegenn ist, wollen und sollen wir und unsere nachkommen denselben obgenanten stift, ire gliedmaß, gesindt, knechte unnd maher unnd alle ire guetter beschirmen und vertheidigen, gleich unsern aignen guettern und gesinde, unnd darfur nhemen den lohen vonn Gott, dem allmechtigen. Alle puncte und artifel vorgeschrieben globen und reden wir obgenante Godtschalt, Dietterich unnd Mauritius geprudere, Edle herren zu Pleß, vor unns, unsere erben unnd vor alle ann unserer herschafft nachkommen steet, vest unnd unverpruchlich zu haltenn ohne einige behelff, argelist unnd geserde, unnd haben deß zu mehrerer urfunt unnd wissenheit aller unser ingesigel ann diesen offenen brieff festiglichenn lassen hangen. Datum anno Domini 1483, in festo sancto penthecostes.

9. Herzog Heinrich von Braunschweig und Lüneburg, Sohn des Herzogs Heinrich, bestätigt den am 21. November 1522 zwischen Herzog Erich von Braunschweig und Lüneburg und dem Abt Bernhard von Steina geschlossenen Vertrag, vermöge dessen das Kloster Steina statt des Patronatrechts der Pfarrkirche zu Münden das Patronatrecht der Kirche St. Albani in Göttingen erhält. 29. September 1523.

Cum naturale sit, quod filii et heredes priorum parentum actiones maxime ad divinum cultum augendum fiducia-

liter imitari et eas approbare debeant, hinc est, quod nos Henricus, Dei gratia dux in Brunswigk et Luneburgk, filius illustris principis domini Henrici, genitoris nostri, ducis Brunsvicensis, universis et singulis praesentibus et futuris, ad quos praesentes nostrae literae pervenerint, cupimus fore notum, quomodo illustris princeps et dominus Ericus, dux in Brunswigk et Luneborgk, patruus noster, sano ductus spiritu, bona voluntate atque libero arbitrio pro remissione peccatorum suorum et parentum suorum ac augmentatione divini cultus, non tamen absque modica recompensatione, prout ex literis translationis juris patronatus hujusmodi desuper confectis ac inferius annotatis et insertis didicimus, dedit, donavit, tradidit, cessit et transposuit atque reverendo in Christo patri et domino, domino Bernhardo abbati, totique conventui beatae Mariae virginis in Steina, ordinis sancti Benedicti, unionis Bursfeldensis, Moguntinae diocesis, jus patronatus ecclesiae parrochialis sancti Albani in Göttingen, dictae Moguntinensis diocesis, seu jus praesentandi ad ipsam, quotiens eam vacare contigerit, prout haec et alia in literis desuper confectis latius continentur et habentur, quarum tenor sequitur de verbo ad verbum: „Nos Ericus, Dei gratia dux in Brunswigk et Luneborgk, et nos Bernardus abbas totusque conventus monasterii beatae Mariae virginis in Steina, ordinis sancti Benedicti, Moguntinensis diocesis, praesentibus literis manifeste recognoscimus et publice testamur, quod, cum jus patronatus et praesentandi ecclesiae parrochialis in oppido Munden cum capella et altaribus universisque juribus et pertinentiis per felicitis recordationis Ernestum et Ottonem duces Brunsvicenses eorumque filios et alios nostri, Eri, progenitores sui heredumque et successorum suorum nominibus tenore literarum desuper editarum domino abbati et conventui tunc in humanis existentibus et praetacto monasterio beatae Mariae virginis in Steina non sine modica recompensa donatum sit, dictique dominus abbas et conventus, utilitate et necessitate monasterii id exigentibus, eandem ecclesiam sibi suoque monasterio per archipraesulem Moguntinum, loci ordinarium, uniri et incorporari fecerint, aliis etiam confirmationibus et

approbationibus apostolicis ad hoc subsequuntur, prout et quemadmodum eandem sibi sic donatam, unitam et incorporatam ratam habuerunt, tenuerunt et ultra memoriam hominum pacifice possiderunt, sed quia ex qualitate hominum et temporum res et negotia immutari consueverunt, nos Ericus dux prefatus et illustris domina nostra conthoralis, domina Katharina ex ducatu ducum Saxoniae progenita, speciali affectione ex securitate et amenitate loci in arce nostra Munden continuam et personalem habemus residentiam, volentes igitur dictam ecclesiam parrochiam oppidi nostri Munden specialibus muneribus spiritualibus ac divinis laudibus decorare, opportunum prius fore decrevimus, ut jus patronatus et conferendi ejusdem ecclesiae, quod dudum apud nostros progenitores et per eos, ut praemittitur, in dominum abbatem et conventum praedictos translatum fuerat, jam ad nos nostrosque heredes, ne in singulis instituendis officiis et aliis dispositionibus consensus dicti domini abbatis esset requirendus, perpetuo reduceretur. Pari modo nos abbas et conventus memorati hujusmodi justis desideriis et piis affectionibus dictorum domini Erici ducis et suae conthoralis inclinati, matura deliberatione probabita in loco nostro capitulari capitulariterque congregati et capitulum dicti monasterii in Steina reputantes et multifarias diffidationes, hostilitates et calamitates, quibus iam status spiritualis proch dolor! vexatur, quin imo bella, seditiones, jurgia et rixas, quae non solum hic, sed ubique terrarum existunt, diligenter et commode praecogitavimus, proficuumque, oportunum et necessarium dijudicavimus, si nostrum monasterium, quod per multos annos proxime praeteritos alieno aere fuerat adeo gravatum, ut praelato caruerit et personae ad alia loca diverterent, jam iterum in suis aedificiis reaedicatur, cum in campis et loco undecunque aperto situm est, aliquam residentiam et proprietatem in loco congruo et munito magnitudine, in oppido Göttingen, quod dicto monasterio ad unum duntaxat miliare adjacet, ubi personae, res et bona dicti monasterii, necessitate id exigente, confugerent, habere possit specialem; istis igitur piis rationibus ecclesiarumque et monasterii utilitate et necessitate consideratis, nos Ericus

supra nominatus nostri nostrorumque haeredum et successorum nomine, nos Bernhardus abbas et conventus in Steina praedicti pro nobis et successoribus nostris dictoque monasterio omnibus melioribus modo, forma, via, jure, causa, stilo et ordine, quibus melius et efficacius id fieri debuit, jus patronatus sive praesentandi parochialis ecclesiae sancti Albani in suburbio dicti oppidi Göttingen, cujus fructus, redditus et proventus quatuor marcarum argenti puri secundum communem aestimationem valorem annum non excedunt, quod ad nos Ericum tanquam ducem Brunsvicensem et Luneborgensem nostrosque progenitores dudum pleno jure spectavit et pertinuit, prout hodie ad nos spectat et pertinet, una cum jure patronatus sive praesentandi dictae ecclesiae in Munden, nobis abbati et conventui, ut praemissum est, integraliter competente, permutandum et transponendum duximus, prout permutamus et transponimus, in quantum in nobis est, sub beneplacito tamen sedis apostolicae et accedente consensu loci ordinarii, Dei nomine in his scriptis, ita sane, quod habita auctoritate sedis apostolicae dictique ordinarii, nos abbas et conventus praedicti mox dictam parochialem ecclesiam in Munden cum omnibus juribus et munimentis ad manus supradicti principis assignabimus, actionibus nostris quovis modo quaesitis renunciando, et nos Ericus dux memoratus pari modo jus patronatus sive praesentandi dictae ecclesiae sancti Albani nostri nostrorumque haeredum et successorum nomine plenarie ad effectum supradictum resignavimus et huic perpetue renuntiamus in his scriptis, ac harum serie admittimus, ut, quamprimum praetactam ecclesiam sancti Albani per cessum aut decessum moderni possessoris vacare contigerit, dictus dominus abbas et suus conventus tam praetextu hujus permutationis et transpositionis quam vigore unionis promissionis seu verius incorporationis eam ingredi, habere, tenere, possidere, domum parochialem inhabitare ac ecclesiam in divinis offitiis laudabiliter regere, sacramenta ecclesiae populo parochiali ministrare, fructus, redditus et proventus ac emolumenta quaecunque recipere et sublevare, vicarium, monachum aut secularem sacerdotem amovibilem aut perpetuum

totiens, quotiens opus fuerit, constituere ac alias et alia facere, prout prius in ecclesia Munden potuissent, potuerunt et debent transferendo et dando omne jus nostrum in dictum dominum abbatem et suum conventum perpetue duraturum et nolumus neque nostri successores debent memoratum monasterium in jure suo hujusmodi aut alias qualitercunque molestare, inquietare vel gravare, sed in quibuslibet suis bonis et libertatibus conservare fideliterque defendere et tueri, et si quisque etiam quacunque auctoritate contra hujusmodi transpositionem seu permutationem in praejuditium dicti monasterii aliquid attemptaverit, huic pro viribus nostris resistemus et haeredes nostri resistere debebunt. Volumus esse hujus ecclesiae dicto monasterio perpetui domini et warandatores, dum, quando et quoties requisiti fuerimus. In quorum omnium singulorum fidem et testimonium praemissorum praesentes nostras literas inde fieri atque sub uno tenore duplicare et sigillis nostris sigillari jussimus et fecimus. Datum anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo secundo, in die praesentationis Mariae virginis.“

Nos itaque Henricus dux praefatus, pro amoris spiritualium zelo ammoniti, volentes in hoc vestigia patrum nostri memorati sequi et animum nostrum voluntati suae confirmari, donationem, traditionem, cessionem et transpositionem juris patronatus sive praesentandi seu rectorem ad dictam ecclesiam sancti Albani eligendi praedictas, provide per memoratum patrum nostrum factas, gratas et ratas habentes, in augmentationem meriti nostri in coelestibus praesentibus ratificamus et approbamus et in eandem voluntatem consentimus. Et quatenus ad nos nostrosque haeredes haereditario jure seu proprietatis titulo aut successione dictae parrochialis ecclesiae jus patronatus sive praesentandi pertinet seu pertinere possit quemlibet*) in futurum, damus, donamus et concedimus abbati et conventui beatae Mariae virginis in Steina praedictis et eorum perpetuis temporibus successoribus omnia et singula jura dictae ecclesiae, capellis, altaribus in terminis

*) sicut quomodolibet.

ipsius constructis et construendis, quae nobis pertinent vel pertinere poterunt in futurum, perpetuo possidenda, volentes dictum monasterium, monachos et alias personas ipsius in suis juribus et pertinentiis actu comparatis et in futurum comparandis ab omni impetitione seu impugnatione cujuscunque fideliter defensare; renuntiamus etiam omnibus et singulis juribus, actionibus realibus, personalibus, utilibus, mixtis et directis, quam aliis quibuscunque nobis aut haeredibus nostris quomodolibet competentibus in vel ad dictam ecclesiam; volumus etiam nos Henricus dux prefatus dictum monasterium et fratres de ecclesia supra dicta ab omni impetitione proloqui et fideliter warandare, ac alias et alia facere et observare, prout et quemadmodum in literis dicti Erici, patruï nostri, clarius est deductum. In quorum omnium fidem et testimonium evidens praemissorum praesentes nostras literas inde fieri et sigillo nostro sigillari jussimus et fecimus sub anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo tertio, ipso die sancti Michaelis archangeli.

(gez.) H. H. z. B. u. L.
mein hant.

10. Schreiben des Caspar von Berlepsch, Amtmanns des Eichsfelds, an den Edelherrn Dietrich zu Plasse wegen des Arrestes der Angersteinischen Zinsen, welche dem Kloster Steina gebühren. 1568. Nov. 30.

Eder und wolgeborner Herr. Ewern Gnaden seienn mein willige geblieffene Dinst zuvor. Gnediger Herr, Der Abt zu Steina thut sich bey mir beclagenn, wie E. Gn. ime des Stiffts Angersteinische Zins, vielleicht des Pfarrechts halben, dervogenn E. Gn. hievor ann mich geschriebenn, arrestirenn haben lassen.

Wann nuhn E. Gn. damals bericht, daß disse Ding nachzugebenn wir nicht, sonder allein dem Ordinario, meinem gnedigstenn Churfurstenn und Herrn, zu verordenenn gepue-
rent und zustehenn, so het ich mich desselbigenn nach ge-

stalttenn Sachenn nicht versehen; gelangt derwegenn ann
 E. Gn. mein Amptsbegehren, fur mein Person dinstlich
 Bit, sie wöllenn solichenn Arrest gnedig cassirenn, dem Kloster
 die Zins volgenn, unnd ublich bereit hievorige erlittene
 Schadenn disse Beschwer nicht uffdringenn, sonder hierunter
 meins gnedigstenn Herrn Resolution (ann die es forderlich
 gelangenn soll,) erwartenn. Daß werdenn dieselb gegenn
 E. Gn. gnediglich erkennen, so wilß zu demselbenn E. Gn.
 ich mich dinstlich verhoffenn und neben dem Stifft zu verdhie-
 nen geblieffenn sein. Datum denn 30. Novembriß Anno 2c. 68.

E. G.

Williger

Caspar vonn Berlepsch
 Amtman des
 Eichsfelds.

Dem Edlenn unnd Wolgepornenn
 Herrn, Herrn Dietterichenn
 Edlenn Herrn zu Pleß 2c.
 Meinem Gnedigen Herrn.

11. Schreiben des Kurfürsten Daniel von Mainz an Caspar von
 Berlepsch, Amtmann des Eichsfelds, wegen des von dem
 Edelherrn von Pleße verhängten Arrestes der dem Kloster
 Steina zustehenden Angersteinischen Gefälle. Aschaffenburg,
 1568. Dec. 5.

Daniell vonn Gottesgnaden Erzbischoff zu Mainz unnd
 Churfurst 2c. Bester lieber getrewer. Unser Commissarius
 zu Heiligenstadt hat uns nebenn Uebersendung der Wechsel-
 schriftenn zwischen dir, ime unnd dann dem vonn Pleß 2c.
 Vernehmung des Pfarrechtenn zue Angerstein unnd des darauff
 erfolgten Arrests unsers Klosters Steina Vorwercks daselbst,
 mit allenn Umstendenn alts Herpringens undertheniglich
 verstandigt, unnd umb pepuerennbt Einsehens gebettenn.

Demnach dann auß solicher Anzeig zu verstehenn, das
 vor langenn Zeittenn unnd Tharen her die Underthanenn
 zu Angersteinn ihre Pfarrecht inn gedachtem unserm Kloster

Steina gesucht, unnd dann im Religionnfrieden verfehenn, wo die altt catolisch Religionn herpracht, das dieselbig also erhaltten werdenn solle, unnd dann Angerstein leinn eigenn Pfarckirchenn bey sich habenn, köndten wir nit erachten, wie der Abbt schuldig sein solle, ein aigenenn Pfarherr uber altt Herpringenn der Ortt zu erhalten, oder derhalb ime des Klosters Guetter zu versperren, unnd darumb die Sachenn dahin erwogenn, daß du gedachten vonn Pleß hierunder angelangt, unnd des Religionnfriedens erinnert unnd ersucht hettest, das ehr in Erwegung gestaltsamer Sachenn, mitt solicher Newerung woltt inhaltten, denn Abbt unnd Kloster das sein genießenn zu lassenn versuegenn, und denn angelegttenn Arrest abschaffen, unnd in dissem seinem Vorhabenn, da ehr vermeintt ichtwas ann ermeltem Kloster unnd Abbt derhalb berechtigt zu sein, sich in dem des ordentlichenn wegs unnd außtrags beruerter Reichßordnung Anno 1555 uffgericht begnugenn zu lassen, unnd durch solche verbotene weg der Arrestenn denn Handell nit anzufangenn. Was dann daruff volgt, nach Gelegenheit, hastu uns dessenn zu berichten, wornach vernner zuhalten. Das ist unser gnediger gefelliger Will unnd meinung, darmit Dir zu Gnaden gewogenn. Datum Aschaffenburg den 5. Decembriß Ao. 1c. 68.

Ann Caspar vonn Berlipfch
 Amptman des
 Eichsfelds.

III.

Urkunden und Nachrichten, Stiftung und Dotirung der Capelle und nachmaligen Pfarrkirche zu Bordenau betreffend.

Mitgetheilt vom Pastor Fromme zu Hohenböfel.

1.

Arnold von dem Lohe baut und dotirt eine Capelle zu Ehren der Mutter Gottes zu Bordenau. 26. December 1302. *)

(Abgedruckt bei Steffens, Geschichtsgeschichte des Hochadeligen Hauses von Campe 2c. S. 220.)

Ick Arnold von dem Lohe bekenne vor my und mine erven, de se sind un hernae to ewigen tiden wäsen möget, dat ik hewwe tho dei ehre der moder Goddes eine capelle tau der Bordenau gebawet un einen vicarien darin bestellet, dat dey schal vor mine seele, aller miner vorfahren un aller miner nafolger seelen alle tit den lesten fritag in monate, ock tau dei ver tiede alle feertage firen un vor unser aller seelen vigilien un seelmessen lesen, in andacht eine stunne des tages tau der leven moder Goddes been, un dat use seelen in den himmel genommen un nich gepeiniget wäret. Davor schal use vicarius einen frien hoff un drey haufe lannes un tein feuer grasses teget un schattfrieen hewwen, darto ok einen garen von veir acker lannes, dat hewwe eck von minen schlote tau der Bordenau in dei ehre der moder Goddes gegeben, ock schallen un

*) Die Urkunde wird für unecht gehalten, eben so wie auch die folgende,

willen mine veddern to Luchhusen dei capelle ohnbegiffet nich laten. Dagegen schal use vicarius, wen wie dat begehren, bowen dei tien us wigilien un misse lesen, un wen dei verstarfft oder aftöge, sau schall hei dat lehn mit 20 Rienschen guldèn verbetern un solches bi der belehnung anlowen, wo den dat herr Dirick Polle, den ick tom vicarien bestellet, angelowet hefft, un dei krancken to beseucken un ober sei dei misse to hohlen nicht verwegern schal, un wat tau einen truen vicarien mehr hört. Dussen breiff heff ick versegelt in jahr MCCCII. an des hilgen marterers Stephans tage.

2.

Arnold von dem Lohe, Ritter Dietrichs Sohn, genannt Campen, schenkt der Capelle zu Bordenau eine Hufe Landes, ostwärts gelegen, behuf Seelmessen für ihn und Herrn Dietrich und Gottschalk von Campen. 21. December 1306.

(Original im Wichtringhäuser Haus-Archiv. Abgedruckt bei Steffens a. a. O. S. 221.)

Ick Arnold van deme Lohe*), anderst geheten Kampen, ychteswanne heren Dyterykes sone, eynes ryters, bekenne unt betuge myt dusseme breve, dat yk yn de ere der hyllygen yunekfruen Maryen by myner vedderen cappellen to der Bordenawe geven hebbe eyne hove landes, ostwert gelegen, dar vor der Kampen vycaryus vor my unt here Dyteryck unt Godtschalke van Kampen to allen vyer tyden eyne mysse syngen unt veer Ave Maryen sprecken, darvor schal he to ewigen tyden unt syne navolger de hove landes schadt- unt tegetfry hebben, also yck unt myne erven de alletyt scat- unt tegetfry gehat hebben. Dar to der narychtunge hebbe yck myn ynsegell an dessem (bref) gehenget, dat dar gescheyn ys ym yare CCCVI, am sunte Tomesdage.

3.

Die Aebtissin Jutta und das Capitel zu Wunstorf gestatten den Gebrüdern Gottschalk, Domherrn zu Hilbesheim,

*) Der Name fehlt im Originale; Steffens las: von Dom. Ebenso fehlt im Originale unten das Wort bref.

Gerhard, Johann und Hermann von Campen in der Capelle des Dorfes neben dem Schlosse Bordenau einen Altar zu Ehren der h. Jungfrau von Neuem zu errichten und zu begiften, und bewilligen ihnen das Patronatrecht über den Altar 10. Juni 1376.

(Abgedruckt bei v. Hohenberg, Cal. IX, 174.)

4.

Hans v. Campen, Ludolfs Sohn, verkauft wiederkäuflich, unter Zustimmung seiner Brüder Gottschalk, Dombchant zu Bremen, und Gerhard, auch seiner Neffen Rudolf, Harbord, Statius, Hans, Gerhards Söhne, eine Wiese, die Poggenkule genannt, und 6 dazu gehörige Stücke Landes, Alles in der Poggenhagener Marsch gelegen, an die Capelle unsrer lieben Frauen zu Bordenau, zu Gunsten des Vicarius daselbst. 10. November 1382.

(Copie des Originals im Wichtinghäuser Haus-Archiv.)

Ick Hans van Campen, ichteswanne her Ludelves sone van Campen, enes ridders, knape, bekenne und betughe apenbare an dissem breve, de witliken bezegheled is myd mynem inghezele vor al den, de ene seed, hored eder lesen, dat ick myd witschop, willen und vulborde hern Godeschalkes, de deken ys to Bremen, und Gerdes, miner brodere, Ludeken, Harbordes, Staciuses und Hanges, Gerdes sones, alle gheheten van Campen, und al user erven, de yd antryd und myd ichte antreden mach, beyde boren und ungeboren, hebbe vorkoft und to eynen rechten kope vorkope an dissem breve ene wisch, de gheheten ys de Poggenkule, und ses stücke landes, de darto gehoert, dat al ghelegen is in der Pogghhegger mersch, mid allem rechte, tobehore und mid aller slachten nud, unser leven Vrowen sunte Marien tor Bordenow und der capellen vor teyn pund Honoverscher penninghe, de ick alrede upgenomen hebbe an redeme ghelde, aldusdanne wys, dat de vicarius, de in tyden myd der capellen belenet ys, schal und mach bruken dusses vorscrevenen ghudes vredeliken und eygentliken, also ick gedan

hebbe bete heretho, ane yennyerleye ansprake user, noch al user erven; up dat de vicarius user lewen Vrowen stede-
 liken und duste truweliker denen moghe und schulle; und
 wille on disses kopes en recht warend wesen, wanne, wor
 und wo dicke on des nod ys und se dat van us eschende
 sind. Ock hebbe we ene gnade weder, dat we dissed gud
 alle yar moghet weder wederkopen vor disse vorsecrevenen
 teyn pund Honov., verteynnacht na sunte Michaels daghe.
 Wan disse wederkop gescheen is, so schal de vicarius na
 rade der olderlude user Vrowen und des eldesten van
 Campen, eder we dat len lened tor Bordenowe, dit vor-
 screvene gheld leggen in ewelike ghulde, dat de ewich sy
 und blive, dat de de vicarius der ghulde na bruke, also he
 disser vore heft ghedan. Alle disse dinck love ick Johannes
 vorbenomd an guden truwen tovoren vor my und alle myne
 erven stede, vast und unbrekeliken to holdende, ane jeniger-
 leye argelist. Vortmer we her Godeschalk, deken to
 Bremen, und Ghert, brodere Hanses vorbenomd, Ludeke,
 Harberte, Statius und Hannes, brodere, Gerdes sonen vor-
 screven, bekennet und betughet an dissem sulven breve, dat
 did ys gescheen myd unsem willen, witschop und vulborde,
 und hebbet des to mererer bewisinghe und groterer be-
 waringhe use inghezeghele alle gehenghet laten myt Hanses
 inghezeghele vorbenomd an dissen breff. Datum anno Do-
 mini M.CCC. octuagesimo secundo, in festo Martini episcopi
 gloriosi.

Auschultata est presens copia per me Ebbert Stromberg
 utriusque juris doctorem etc. et concordat cum
 suo originali de verbo ad verbum, quod propria
 manu . . .

5.

Gebrüder Gottschall, Hans und Gerhard von Campen
 geben mit Wissen der Erben ihres verstorbenen Bruders
 Hermann eine Wiese, genannt „Wetelsthe“, bei Udensen an
 die Capelle unsrer lieben Frauen zu Bordenau. 10. Juni 1386.

(Original im Bichtringhäuser Hausarchiv.)

Wy her Ghodeschalk, domdeken to Bremen, her Hans, canonek to Hildensem, unde Gherd, brodere, gheheten van Campen, bekennen unde bethughen an dissem breve vor allen vromen luden, dat we hebbet ghegheven unde jeghenwardeliken gheved an dissem breve myd wuscup, witte unde vultbord der erven van Hermans weghene van Campen, uses broderes, deme God gnedich sy, ene use wisch, gheheten de Wetelsthe, de ghelegghen is neder Adensen, dorch salicheyd willen siner zele unde user elderen, den God alle gnedich sy, in de ere user leven Vrowen to der capellen to der Bordenowen usem vicariuse de myd der vicarye belenet werdt, eweliken to brukende, als langhe wei we deme vicariuse en ewelik pund gheldes in disser stede user wisch. Disses love we an truwen vor us unde vor al use erven rechte warende wesen deme vicariuse, wanne, wor unde wo dicke ome dat nod is unde he dat van us eder usen erven eschende is, disse wisch fredeliken to besittende, ane jenigherhand bisprake unde ansprake user unde al user erven. Tho orkunde und merrer bewisinghe al disser dink, so hebbe we Ghodeschalk unde Gherd vorghescreven use ingheseghele vor us unde use erven ghehenghen laten an dissen bref, de gheven is na Godes bord dusent jar, drehundert jar, an deme sesten unde achtentighesten jare, in der hochtide to Pinkesten.

6.

Gebrüder Statius und Dietrich von Südersen, Balduins Söhne, verzichten zu Gunsten des Vicarius U. R. F. zu Bordenau auf alle Ansprüche an einen Hof zu Wedersen. 9. October 1395.

(Original im Hausarchive von Wichtringhausen.)

Ek Staties unde Diderich, brodere, knapen, ichteswanne Bolwynes sones van Sudersen, bekennet unde betughet openbare vor allen vromen luden, de dessen brefsen, horen eder lesen, dat wy dorch salicheyt willen unser unde aller user elderen sele unde umme Goddes wyllen hebbet vorlaten unde gegenwerdigen vorlaten an desseme breve ene mark gheldes

jarliker ghulde, ver unde twintych schyllinge Honover. pen-
nige to rekende vor de mark, user lewen Vrowen suatte
Marien to der Bordenow, de de vicarius, de myt der vica-
rie to der Bordenow belenet is, scal unde mach nemen van
eynen hove to Wedensen, de gheheten is de Meyerhof,
rekeliken unde unbeworen, alze unse vader Boldewyn vorbe-
nompt, deme Got gnedich sy, vredeliken ghehat hadde, unde
de Campen na eme, dem he se vorkoft hadde vor teyn
Bremere mark. Des kopes unde desser vorlatynge wille we
vor uns unde vor unse rechten erven recht warendes wesen,
wanne, wur unde wo dicke dem vicaries vorbenompt des not
is, unde dot dosser mark gheldes enen rechten vortycht
alles eghendomes unde rechtes, des wy unde unse erven
daran ghehat hebben, unde lovet alle desse vorscrevene stücke
stede unde vast truweliken to holdende, ane argelist. To
ener meren betuchnisse so hebbe wy unse ingheseghele
wytliken ghehenget laten an dessen bref. Datum anno
Domini M^oCCC^oXCV^o, ipso die Dyonyssii.

7.

Der Rath von Wunstorf bezeugt, daß des Vromold
und Johann Grenete Verkauf von Land und Gut im Dorfe
Rettenn an den Caplan U. L. F. zu Bordenau unter Gut-
heißung von Heinrich Smitting und seiner Ehefrau Meta,
geb. Grenete, geschehen sei. 29. Juni 1410.

(Original im Wistringhäuser Hausarchiv.)

Wy de raet der stat to Wunstorpe dot wythik al den-
jennen, de dessen breff zeen, horen edder lesen, dat vor uns
heft ghewesen Hynryk Smyttingh unde Metteke, syn echte
husfruwe, echte suster der Greneken, unde hebbet bekant an
unser jeghenwardicheyt, dat de kop, den Vromold unde Johan,
gheheten Greneken, hebben ghedan unser lewen Vrowen
oreme capellane to der Bordenaw des landes unde ghudes
bynnen unde buten dem dorpe to Rettene, gescheen zy myt
orem vullenkomen guden wyllen, na inholdynge des hovet-
breves, de darup gescheyn ys. Ok hebbet se vortmer be-

kant Hynryk Smyttingh unde Metteke vorbenompt, dat se unser Vrowen capellane hebbet gheantwert enen breff, den de Greneken vorghenompt hadden beseghelt up dat vorbenompte lant to Rettene, dat se darane scholden hebben punt Honov. pennynges vor oren brutschat. Desses breves unde kopes unde des breves, den de ebbedysche van Vysbecke heft ghegheven uppe dat pachtgud, dat to dessem benompten gude hort, des wyllet se user leven Vrowen unde orem capellane rechte warenden wesen, wur on des noet ys. Des to merer betuchnisse hebbe wy omme bede wyllen Hynrikes unde Metteken vorbenompten user staet inghesegel ghehanghen laten an dessen breff. Na Godes bort verteynhundert jar, darna in dem teynden jare, des sondaghes na dem hylghen daghe sunte Johannis to middensommer.

8.

Robeke und Ludolf Bunteshornes verzichten auf eine Summe Geldes, Wiesen und Land gegen den Caplan Dietrich Weise zu Bordenau zu Gunsten der Capelle u. d. J. daselbst. 30. November 1414.

(Original im Wickinghäuser Hausarchiv.)

Wy Robeke unde Ludolf, brodere, ichteswanne Dyderkes sones Bunteshornes, deme God gnedich sy, bekennet unde betughet vor alle den, de dessen bref seen, horen eder lesen, dat wy hebben upghenomen van user leven Vrowen capellane, hern Dyderik Veyssen, ses Honov. punt, de he uns heft ghegheven vor toelf punt, de unse vader hadde unde wy na hebben gehad van erfdales weggen an wysche, an lande der monecke (?) gheleggen by Rettene unde by der Bordenowe. Desse summen gheldes, wysche unde land late wy an de were unser leven Vrowen ereme capellane eghenliken unde ewichliken to brukende an aller nut, unde wy dot ganzen vortichten geldes unde gudes unde aller rechticheyt, de wy unde unse erven mochten daran ghehad hebben, de schal nu mer to allen ewyghen [tyden] daran hebben use leve Vrowe unde ere capellan to der Bordenowe. Dit love

wy vor uns unde unse erven stede unde vast to holdende, unde betughet dit myd unsen ingheseghelen ghehanghen an dessen bref. Vortmer wy Hermen unde Robeke, ychteswanne Lyppoldes sones Bunteshornes salligher dechtnisse, bekennet unde betughet, dat wy hir an unde over ghewesen hebbet, un is gheschen myd unsem guden willen unde vulborde, unde willen alle desse stuke stede unde vest to holdende, unde betughet dat myd unsen ingheseghelen, de wy myd Robeken unde myd Ludolve, usen vedderen, hebbet ghehanghen laten an dessen bref. Na Goddes bord verteynhunderd darna in dem verteynden jare, an dem hilghen daghe sunte Andreweses, des hilghen aposteles.

9.

Albert Weygelvint, Thesaurarius der Kirche zu Minden, thut allen dem Archidiaconate von Hilden unterthänigen Geistlichen kund, daß auf die Präsentation Gottschalls von Campen, Domherrn zu Hildesheim, und des Justatius von Campen, Johannis Sohn, als Patronen der Capelle zu Bordenau, nach Resignation des Johannes Hülshan, Heinrich Nolte zum Vicarius daselbst bestellt werden solle. 24. Februar 1438.

(Original im Bichtringhäuser Hausarchive.)

Albertus Weygelvint, thesaurarius ecclesie Mindensis, universis et singulis ecclesiarum et divinorum rectoribus per nostre thesaurie archidiaconatum in Alten constitutis certisque, quorum interest vel intererit in futurum, salutem in Domino sempiternam. — Ad universitatis vestre notitias deducimus per presentes, quod, perpetua capella beate Marie Virginis in Bordenauwe, cujus jus patronatus ad dominum Godeschalkum de Campen, canonicum ecclesie Hilden., et Justacium de Campen, filium Johannis de Campen, et eorum conheredes pertinet, vacante per liberam resignationem domini Johannis Hulshan, ipsius capelle vicarii, prefatus dominus Godeschalkus et Justacius dominum Hinricum Nolten, fidelem suum, virum meritum et ydoneum, ad eandem capellam

et in ejus ores per nos instituendum nobis per suas tali tenore literas presentaverunt, supplicando nos , ut eum ad eandem capellam instituere et de ea investire dignaremur; nos ejusmodi supplicationem favorabiliter annuentes, predicto Henrico, nobis ut praemittimus praesentato ad eandem capellam omnibus juribus et pertinentiis suis tenore predicto confirmamus et assignamus ac eidem de ipsa proinde et investiemus, ipsum per libri tradicionem pre de eadem administrationem poteritis accedatis, ubi accedendum fuerit, ad prefatum Hinricum ad eandem perpetuam capellam et ejus corporalem possessionem juriumque et pertinentiarum ejus auctoritate nostra inducatis et inductum defendatis sciatisque sibi de ipsius capelle fructibus, redditibus, proventibus, juribus et obventionibus universis integre responderi sibique ut ipsius capelle vicario exhiberi reverendum congruentem observetis in ejus solempnitatibus debitis et con In quorum testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno Domini M^o.CCCC^o.XXXVIII^o, ipso die Matthee apostoli.

10.

Erhebung der Vicarie Bordenau zur Pfarodie durch Herzog Erich den Älteren.

Patronats-Verhältnisse. v. Campen MSS. 1)

(Im Wichtinghäuser Hausarchiv.)

Wasmassen die cappell vor dero von Campen sloss Bordenauw von Ludolff von Campen²⁾ ist erbauwt worden, das befindet sich in convolutō + signirt³⁾ originaliter. — — Es ist aber in convoluto ein pergamenten originall, das vom godtseligen Godtschalk von Campen solche cappell in die ehren Mauritii, — ihmassen auch sein biltniss in eynem venster hinter dem altar mit eynem beschinen, —

1) mitgetheilt von Lönnes v. Campen (1560—1636).

2) 1327 — 1356.

3) ist nicht vorhanden.

ist von dem bischof zu Minden eyngeweyhett worden; undt weill der bischof zu Minden die stadt Wunstorp, auch abbedey fundiret; also auch die Bordenauwer, bevor in die kirche zu Wunstorp gepfarret, — ihnmassen daselbst noch ihr kirchenstandt am port zu befinden; so hadt sich zugedragen, das eyn ungetaufftes kindt, wy die Leyne gross, ihm überfahren von der bademutter vorwarlost, ihn der Leyne vordrunken, das dahero die Bordenauwer vororsacht, hertzog Erichen dem Elteren eynen fussfall, wy ehr vorm dorpp vorbeigereysst, gethan, dass eyn pastor ihn solche cappell, alse ehr Ludolff Krossen constituirt, welches der hertzog, wy ehr alle gütter den von Campen abgenommen ¹⁾, gethan, auch ehren Curten Homeyr nach Krossen — so 50 jar alda pastor — dotte, constituirt. Demnach aber min godtseliger vatter, Ludolff von Campen, solches nicht leyden wollen, darauff hertzog Erichen dem Jüngerem in krigeszitten, den Dantziger zog genant, sich gebrauchen lassen, undt also 100 millen wegess umb solcher orsachen willen gereisst, auch durch Godts hülپ erlangett, das ehr Curt Homeyer den lehnbrib, so ehr von hertzog Erichen endtfangen, müssen auf fürstlicher cantzley zur Neuwestadt bringen, alda ihm auch sein honorarium auf 20 Rthll. wiedergeben, dey ehr minem godtseligen vatter, Ludolph von Campen, wydergeben undt den neuwen lehnbrib darmit redemirdt: wy solches alles unter benantes hertzogs hand und sigel (L. . .) ²⁾ zu belegen ³⁾.

¹⁾ Dies bezieht sich auf Melchior v. Campen (1512—1555), welcher nach der Tradition dem Herzoge eine Ohrfeige gegeben. Gewiß ist, daß der Herzog ihn festsetzte, doch auf Fürbitte seiner Gemahlin Elisabeth im Jahre 1539 wieder erließigte.

²⁾ Die Litera des Convoluts ist nicht angegeben, die Akte selbst fehlt im Archive.

³⁾ Revers abgedruckt bei Steffens a. a. O. Die nächsten Nachfolger des P. Rudolf Krosse waren: Kurt Homeier 1584—1604. Balher Drosmeier (Drosmal). Johann Drosmeier (Drosam). Lorenz Homeier. Johann Bartelles 1663.

Z u g a b e.

Genealogisches über die erloschene Familie
von Campen zu Poggenhagen.

(Hierzu eine Stammtafel.)

Eine Reihe von Urkunden, im Hausarchive zu Wichtringhausen befindlich, setzen in den Stand, einen genealogischen Ueberblick über diese Familie zu geben, wodurch Steffens (Geschichtshistorie der von Campen etc.) ergänzt werden kann. Vor Aufführung der Mitglieder der Familie, welche die angezogenen Urkunden namhaft machen, sollen diejenigen dieses Namens zusammengestellt werden, welche anderweitig vorkommen und deren Hergehörigkeit nicht zweifelhaft erscheint.

I. Hermann, miles, 1260. Hcy. III, 37.

II. Gerhard, miles, Cal. I, 116. V, 96. V, 112.
1296—1316.

III. Konrad, miles, Hoy. I, 4. S. 10. R. 22.

IV. Rudolf, miles, 1300—1326. v. C. 2—4. 8—11.
Lehn-Reg. d. Herzöge Otto u. Wilh. 1330.

V. Arnold (?) v. C. 1300.

VI. Otto, Hoy. I, 5. S. 11. R. 16.

VII. Gottfried jun., can. et subdiac. Hild. † October
1421. v. C. in MSS.

VIII. Gottschalk, can. et diac. Hild. † 1438. v. C. in MSS.

IX. und X. Gerhard und Hermann, v. C. in MSS.

XI. Benno, Havemann, Gesch. v. B. u. R. I, 797.

XII. Dorothea, Canon. zu Bassum, Hoy. II, 13.

23a. Schr
oachim v.

rtgies.

Wilhelm I.
II.

Zu Seite 128.

en.

3a. Beke.

achim v. Tornek

a. Rudolf, Bastard.
1599.

gies. 41. Markwart.
1621 — 1635.
42. Eva Lukretia.
1623.
43. Sophie Magdalene.
1626.

ilhelm II., 53. Philipp Ludwig,
Kammerherr.
1675 — 1721.

61. Ludwig Ernst.
1725.

IV.

Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der Stadt Hannover.

Mitgetheilt vom Ober-Baurath a. D. Mithoff.

VII.

Verschiedene Gebäude und Bauwerke, Baumaterialien, Maß, Gewicht, Tagelöhne.

Grauelloster. Desselben geschieht bei der Vorrichtung eines Wächterhauses Erwähnung:

1493. Item 14 β 3 δ Bartolde van Hemminge, Hinrick Missendarp mit oren knechten vor $1\frac{1}{2}$ dach de venster to to murende yn dem grawen kloster na der Leyne.

„ Item $11\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ dem timmermanne vor $2\frac{1}{2}$ dach unde 2, isliken $1\frac{1}{2}$ dach, do se makeden dath wechterhus achter den grawen monneken.

Schule. Bauarbeiten für die Schule sind in den vorliegenden Lohnregistern nur selten aufgeführt:

1481. Item 9 β Bornemestere sulf ander vor 2 dage fenster [uppe den rikolve unde] uppe der scole to lappende.

1489. Item $9\frac{1}{2}$ β Arend Gyseken van Badensted vor 4 voer lemen vor de scole.

„ Item 8 β Rukoppe unde Sweyten vor 2 dage up der scole de delen myt lemen to beslande¹⁾.

„ Item 4 β Kord Lantwerss vor den scorsteyn up der scole to murende.

¹⁾ Auf der Diele der Schule war nur ein Lehmfußboden.

1493. Item $4\frac{1}{2}$ β Arende Reyger vor 2 nige slotel unde 1 slot verdich to makende und 1 nigen klinthaken an der neddersten dor vor der scole unde 1 nigen anworp an der bowersten dor.

1499. Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Harmen Frunde vor eyn kachgell-oven tho settende unde vor kachgelen up der schole deme mester.

1501. Item 14 β Andreas Anstborch vor 1 kacheloven upp de schole.

Von dem Schulmeister wurde Zins bezahlt:

1480. Item 3 pt. de scolmestere van der schole.

Kirchhöfe. Einige derselben werden in den Lohnregistern gelegentlich erwähnt. Die Kirchen hatten bekanntlich ihre eigenen Fabrik-Register:

1484. Item 18 β deme holtvogede sulff 3 vor sess dage den steyn uppe deme kerkhove to vligen unde . . .

1503. Item 3 pt. Ludeke Barum vor 2 voder [kalkes] thome kerkhove ad Sanctum Nicolaum.

Auf einem der Kirchhöfe stand ein Büchsenhaus:

1487. Item 10 β $1\frac{1}{2}$ δ Syverde sulff 2 vor $2\frac{1}{2}$ dach to deckende dat bussenhuss uppe deme kerkhove.

„ Item $7\frac{1}{2}$ β Hans Bornemester vor 3 dage dat bussenhuss to makende uppe deme kerkhove. -

Auch geschieht des Setzens eines Kirchhofskreuzes Erwähnung:

1497. Item $15\frac{1}{2}$ β Bartolt van Hemmynge sulf derde dath cruce to settende uppe unser leven Fruwen kerkhove.

„ Item 1 β 3 δ Bartolt van Hemmynge vor 5 kare to vorende thom kruse.

Haus der v. Sode. Zum Bau des Giebels schenkte der Rath eine Quantität Mauerziegel:

1482. Item $4\frac{1}{2}$ pt. 6 β Merten van Zoide vor 4 m mursteyn, ome de rad to hulpe geven hadde to synem gevele ¹⁾).

¹⁾ Das v. Sode'sche Wappen findet sich in einem aus Thon gebrannten Fries v. J. 1499, welcher bei Aufführung der Fronte des

Badstuben. Unter den kleinern Gebäuden werden die Badstuben, da sie häufige Reparaturen veranlaßten, am meisten genannt. Hannover hatte an öffentlichen Badehäusern den an der Osterstraße gelegenen, schon 1389 vorhandenen Osterstoven und den Leynstoven auf der Insel ¹⁾. Die Bezeichnung Leynstoven kommt in den Lohnregistern selten, dafür aber die Benennung nige stoven häufig vor, womit der Leynstoven gemeint sein wird, da von einem dritten öffentlichen Badehause nichts bekannt ist. Nach den Aufnahmen v. J. 1480 und später wurden 7 pt. von dem Osterstoven und 2 pt. von dem nigen stoven als Zins entrichtet.

Die künstlichen Bäder im Mittelalter waren Schwißbäder, wobei das Schwitzen ursprünglich wahrscheinlich durch heiße Luft, nach dem 12. Jahrhunderte durch Wasserdämpfe hervorgebracht, die Dampfungswicklung aber durch Begießen heißer Steine bewirkt wurde²⁾. Redeker³⁾ führt als eine Verpflichtung des Pächters vom Osterstoven (welchen er mit dem neuen Stoven für identisch hält) an, daß derselbe auch „die Kieferlinge im Ofen stehen solle“.

Nach einzelnen der folgenden Ausgaben scheinen hier auch Wasserbäder verabreicht zu sein:

1480. Item 33 β Henninghe Hauwere vor de pannen ⁴⁾ in deme Osterstoven to beterende.

Leibniz'schen Hauses im J. 1652 am Giebel wieder angebracht ist. Ein anderes v. Sode'sches Haus war das bekannte an der Leinstraße, in welchem 1526 zuerst der Broihan gebraut wurde.

1) Beide sind bei Gruben, Origg. et Antiq. Hanov., auf dem Plane zu S. 275 angegeben. Auf der dort bezeichneten Stelle des Osterstovens neben dem Brauhause stand bis vor wenigen Jahren ein kleines von Ziegeln aufgeführtes Gebäude mit abgetrepptem Giebel.

2) Kriegl, Aerzte, Heilanstalten, Geistesfranke im mittelalterl. Frankfurt a. M.

3) Redeker, Collect. MS. in der Magistrats-Registratur in Hannover.

4) Das Vorhandensein einer Pfanne spricht wohl für die Bereitung von Wasserbädern.

1480. Item $10\frac{1}{2}$ β 3 δ Bornemestere vor 3 dage, eynem knechte vor 2 dage, de dore vor der Oster fruwen stoven [unde brugge] to lappende. -
- „ Item 9 δ Corde Koke vor 2 voer dore in den Oster stoven und . . . to forende.
- „ Item 18 β vor keserlinge tom Oster stoven, de Gerke uthegeven hadde unde my ¹⁾ kortede an deme tinse.
- „ Item $9\frac{1}{2}$ β deme sulven vor mursteyne.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β vor lemen.
- „ Item 4 β vor 1 fenstere deme sulven.
- „ Item 3 β he geven hadde den murluden vor den bogen to slutende.
1481. Item $10\frac{1}{2}$ β vor 4 voder keserlingk in den Oster stoven.
- „ Item 7 β vor 4 voder lemen to deme Oster stoven to klevende und de dornsen ²⁾ unde uppe den stoven to slande.
- „ Item 5 β vor mursteyne to deme oven ³⁾.
- „ Item 6 δ darvor to forende.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β vor 1 fenster in den stoven.
1482. Item 2 pt. 10 β Bornemestere sulf 4 de vor 6 dage blocke to behauwende unde dre troge in deme stoven to makende.
- „ Item 2 β vor 1 waterammer in den Oster stoven.
- „ Item 6 β vor 2 voder groter keserlinghe darsulvest in den oven.
- „ Item 3 β Henninghe Kamlade sulff andere vor den oven to makende.
- „ Item 2 β vor 2 fenster umme to settende darsulvest.
- „ Item 4 β Luder Vazele vor 2 bogen to twen glase-fensters in deme Oster stoven.

*

*

*

1) dem kemerer der loninge.

2) heizbares Gemach.

3) Ofen zum Erhitzen der Steine.

1482. Item $4\frac{1}{2}$ β Henninghe Syverde sulff andere vor 2 dage in deme nigen stoven de wende to murende.
1483. Item $12\frac{1}{2}$ β 3 δ Bornemestere sulff andere . . . unde de pipen ¹⁾ in deme nigen stoven to makende.
- „ Item 24 β Henningh Hauwere vor de pannen in deme nigen stoven to lappende.
- „ Item $16\frac{1}{2}$ β vor keserlinghe Ludeken Vazele in den Oster stoven to deme oven.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Bertolt van Hemminge sulf andere vor 1 dach den oven uthe der grund to murende.
- „ Item 1 β hadde he geven den molenknechten vor $\frac{1}{2}$ ^m mursteyn to deme oven to forende.
1484. Item $11\frac{1}{2}$ β 3 δ Hanse Hoslaken de pannen to bringende van Hildensem in den Oster stoven unde to tollen.
- „ Item 2 β vor 1 nigen fensterbogen.
- „ Item 9 β vor 1 fenster in den fruwen stoven.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β vor den oven to makende unde dat pannen stal.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β den pannenslegers vor de pipen ²⁾ in to nedende ³⁾.
1486. Item 6 β Mettenkoppe vor 1 slynck to der pannen in den nigen stoven.
- „ Item 5 β Mettenkoppe vor 2^c steyns in den nigen stoven.
- „ Item 1 pt. 7 β Corde van der Halle vor keserlinge unde Byster sulff ander vor 1 dach unde nacht to murende den oven in dem Oster stoven unde vor 1 voder lemen unde vor 1 fenster to makende.
1487. Item 2 pt. $9\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulff 4 vor 6 dage [to hauwende upp dem Rosehove unde] de plancken to makende achter den Leynstoven.

1) Röhren.

2) hier Ausgußröhre, Abflußröhre.

3) nieten.

1487. Item $9\frac{1}{2}$ β 5 δ den zegers vor 2 blocke to snidende to stovendelen¹⁾.

„ Item $16\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulff 4 vor 2 dage . . . unde eyne rennen thauw to leggende in den nigen stoven.

*

*

„ Item $1\frac{1}{2}$ β Diderick Eddingerode vor de pannenstede to murende in deme nigen stoven.

1488. Item 6 β 3 δ Bertolde van Hemmynge sulff ander vor den oven to deme nigen stoven to makende unde vor den lem.

„ Item $6\frac{1}{2}$ β 5 δ den seghers vor 1 block to snydende to stovendelen.

„ Item $13\frac{1}{2}$ β Hans Ymelmanne vor 2 voder lemen in den nigen stoven.

„ Item 1 pt. 4 β vor 4 voder keserlinghe unde Bartold van Hemminge sulff ander vor den oven to murende unde de venster to makende unde to deme sode²⁾ unde wortyns to dem Oster stoven.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. $7\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulff 4 vor 6 dage den nigen stoven unde den Oster stoven to overleggende unde . . .

„ Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ β deme holtfogede sulff 3 6 dage [holt to hówende unde to ladende unde] to dem stoven to helpende.

„ Item $18\frac{1}{2}$ β 3 δ den segers vor 2 blocke to snydende to stovendelen [unde to bruggedelen].

*

*

„ Item 10 β Hans Bornemester vor 1 sule³⁾ to borende unde to settende in den nigen stoven.

1) Ausgaben für das Schneiden von stovedelen, welche also in der Badstube gebracht werden sollten, kommen mehrfach vor. Da die öffentlichen Badstuben — gleich den s. g. russischen Bädern — terrassenförmig aufgestellte Bänke hatten, so mögen zu deren Anfertigung die stovedelen benutzt oder zu der später erwähnten Anfertigung eines Dielenbodens verwendet sein.

2) Brunnen.

3) Brunnenpfosten.

1488. Item $2\frac{1}{2}$ β vor peck unde vor talch to der sule.
1492. Item 6 β Honov. vor 2^c mursteys to dem oven in dem Oster stoven.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β Honov. vor keiserlinge van Arndt Krudener to dem oven in den Oster stoven.
- „ Item 6 β Honov. Bartolt van Hemmynge sulff 2 vor 1 dach unde 1 nacht to makende den oven in dem Osterstoven unde den swickbogen¹⁾ darunder to slutende.
1493. Item 1 β Timpen vor 1 rennen to varende yn den Oster stoven.
- „ Item $12\frac{1}{2}$ β Tilken Wedingen to Guddershorne vor 5 voder keserlinge yn den Oster stoven.
- „ Item $5\frac{1}{2}$ β vor eynen vensterbogen to makende unde eyne glasevenster to lappende yn densulven stoven.
- * * *
- „ Item $26\frac{1}{2}$ β 3 δ des rades timmerman vor 4 dage unde dren 3 dage, do se den Oster stoven bescoten²⁾.
- „ Item 15 β dem holtvogede sulff 4, twen 4 dage unde twen 2 dage, hulpen to deme sulven stoven lemen to makende unde over den stoven her to klewende.
- „ Item 13 β den knechten by beyden molenwagen vor 8 grote vore . . . und 8 lutke holt unde delen vor den Oster stoven unde . . .
- „ Item 5 β Kulman to Engelborster vor eynen water-troch, und quam yn den Oster stoven.
1499. Item 3 β Markess Hurlebusch van deme Brincke vor eyne voyder keserlinghe in den Oster stoven.
- „ Item 3 β Marcke Hurlebuskes van deme Brincke vor 1 voyder keserlinghe vor den Osterstoven³⁾.
- * *
- „ Item 19 β vor 2 troghe Clawess van der Dorlinghe in den Oster stoven.

1) Gewölbe, vielleicht Aschenfall unter dem Ofen.

2) beschossen, d. h. mit Dielen belegt.

3) Es wurden noch mehrere Fuder Kieselsteine dorthin zum Steinwege geliefert.

1499. Item $4\frac{1}{2}$ β vor eynen troch Hennigh Stalbarch in den Oster stoven.

* * *

„ Item 18 β Hans Bornemester vor 6 pipenholter to beredende in den Oster stoven.

„ Item 4 β Hinrick van Hemminghe to murende in dem Oster stoven boghen, sulff ander eyn dach.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 1 β 3 δ Hans Bomgharden sulff derde vyff daghe de planken to makende achter deme Leyne stoven.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Hans Bornemester vor 3 sule to borene unde tho legghende unde 5 holter tho legghende in den Oster stoven mydt 5 armen.

„ Item 5 β Harbart Bornemester vor 8 punt pekess tho den pipen in den stoven.

„ Item 1 β $1\frac{1}{2}$ δ vor 6 bende Harmen Banken.

„ Item $7\frac{1}{2}$ δ vor heden in den Oster stoven tho den pipen Hans Bornemester, ock vor 1 punt talghess in densulven stoven.

* * *

1500. Item 7 β Hans Bornemester vor eyne sule to settende unde to borende und 1 holt to leggende in den Oster stoven.

„ Item $2\frac{1}{2}$ β Harbort Bornemestere vor peck unde vor tallich to der sule in den Oster stoven.

1501. Item $1\frac{1}{2}$ pt. Hermen Frunde vor kachelen unde twe oven tho settende in den Oster stoven.

„ Item 12 β $4\frac{1}{2}$ δ Jacop Drewes vor $5\frac{1}{2}$ dach in deme Oster stoven de dornesen to donckende ¹⁾).

* * *

1502. Item 17 β Hermen Lunden vor $\frac{1}{2}$ dusent zotsteyn ²⁾ thome sode in deme nigen stoven.

* * *

¹⁾ die Dörnse (Stube) zu tünchen.

²⁾ Brunnensteine.

1502. Item 9 d Brant Zothman vor 1 voer deylen to vorende thom Oster stoven.

„ Item $7\frac{1}{2}$ β Jacob sulf 2 $1\frac{1}{2}$ dach tho donckende¹⁾ in deme Oster stoven.

„ Item $2\frac{1}{2}$ β Ymelman van Linden vor 1 vore lemen in den Oster stoven.

„ Item 11 β 3 d Gercke Weder vamme Gotershorne vor 3 voder keserling in den Oster stoven²⁾.

„ Item $2\frac{1}{2}$ β Cordt Langkwerdes vor den steynoven³⁾ to murende in den Oster stoven.

* * *

1503. Item $1\frac{1}{2}$ pt. Stripen vor de pannen tho lappende in deme nigen stoven.

* * *

„ Item 3 β deme Osterstover vor 1 schoff glasses in den Oster stoven.

* * *

1505. Item $3\frac{1}{2}$ β 3 d Hermen Beneken vor eynen waterammer in den Oster stoven.

* * *

1506. Item $4\frac{1}{2}$ β Brant Zothman vor 6 lutke vore vor den Oster stoven delen.

„ Item 6 β Brant Zothman vor 6 voder deylen in den Oster stoven.

* * *

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Hans Mathias vor de pannen to lappende in deme nigen stoven.

* * *

1507. Item 14 β Hanss Mathias vor de pannen to lappende in den nigen stoven.

„ Item 1 pt. 1 β Cordt Kannengeter vor tuch [?] under de pannen in den nigen stoven.

* * *

¹⁾ tündchen.

²⁾ Ausgaben für Kieselsteine kommen später noch oft vor.

³⁾ Ofen zum Erhitzen der Steine?

1507. Item $8\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ Bartold van Hemmynge sulf 3 de pannen to settende in den Oster stoven und dat pipenholt to gravende.

* * *

„ Item 10 β Hanss Bornemestere vor 1 sule to settende in den Oster stoven.

„ Item 3 β Ludeken Rodenbarch vor 4 punt pekess to der sulven sule.

„ Item $\frac{1}{2}$ β 3 δ Hanss Bornemester vor talch und heden to der sulven sule.

„ Item 9 β eynen joden vor 2 venster in den Oster stoven.

„ Item 5 β 3 δ Bartolt van Hemmynge sulf ander eynen dach in dem Oster stoven to murende ahn deme oven.

„ Item 17 β Hanss potker vor eynen kacheloven und kachelen in den Oster stoven to makende.

„ Item $3\frac{1}{2}$ β Diderick Arnsborch vor 1 hundert mursteyn in den Oster stoven.

* * *

1508. Item $4\frac{1}{2}$ β Hanss Bodeker vor 1 sothammer ¹⁾ in den nigen stoven.

„ Item 4 β Hinrick vor glass in den nigen stoven.

„ Item 5 β 3 δ Hermen Beneken vor 1 ammer in den Oster stoven.

* * *

„ Item $16\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulf verde twe dage in deme nigen stoven delen to leggende.

„ Item 3 β $4\frac{1}{2}$ δ Juttebrock vor 1 block to snidende in den nigen stoven delen.

„ Item $1\frac{1}{2}$ β und 1 Goslereschen Bartolt Jordan vor 1 voder kalckes to settende dem rade vor den Oster stoven.

„ Item 1 pt. 1 β $4\frac{1}{2}$ δ Hennigk Siverdess sulf ander,

¹⁾ Brunneneimer.

eyn 1 dach, eyn 5 dage, to deckende up deme Oster stoven.

1508. Item 7 β Diderick Arnsborch vor 2^c upsteyn to dem Oster stoven.

„ Item 4 β Diderick Arnsborch vor 1^c groten dackstein up den Oster stoven.

„ Item 9 δ deme teygelmester to drancgelde vor 3^c hacksteyn.

„ Item 6 δ deme Osterstover vor negel.

„ Item 3 $\frac{1}{2}$ β Hanss Helmeken vor sant und steyn to forende thome Oster stoven.

* * *

„ Item 1 pt. 4 β Hanss Mathiass vor de pannen to lappende in deme nigen stoven und dat ror ahn de pannen to makende.

* * *

„ Item 1 pt. 6 β mester Merten vor 1 rôr to makende in den nigen stoven.

„ Item 9 β Jacob Wilkenss vor de dornsen to makende in deme nigen stoven.

* * *

1509. Item 8 β 1 $\frac{1}{2}$ δ Volckmer Blomen vor wass, swevel, pick und hart¹⁾ to der pipen in dem Oster stoven.

* * *

„ Item 8 β Godeken Isenbarch vor 1 steyntroch to hauwende in den Oster stoven.

„ Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. Cordt Isenbarch vor 1 steynsule to makende in den Oster stoven, ome vordinget.

„ Item 6 β Cordt Isenbarch vor 1 $\frac{1}{2}$ dach to murende in den Oster stoven.

„ Item 2 pt. Cordt Steynbrinck vor 3 holte to leggende und 3 sule to borende und tho settende in den Oster stoven.

* * *

¹⁾ Harz.

1509. Item 3 β Hermen Bennen vor talgh und speck thome pipen in den Oster stoven.

„ Item 2 β deme manne und siner fruwen in deme Oster stoven unde deme watertoger de pipenholter up to gravende.

* * *

„ Item 1 pt. 1 β deme Osterstover vor venster to makende in de dornsen in den Oster stoven und vor 1 kacheloven und 1 dore.

* * *

„ Item 1 β 1 $\frac{1}{2}$ δ Hanss Frigen den ketel to settende in den nigen stoven.

* * *

„ Item 4 $\frac{1}{2}$ β Hermen van Hemmynge sulf ander, bogen to slutende in deme Oster stoven.

„ Item 8 β Cordt Steynbrinck de pipen to leggende in deme nigen stoven.

Der Brodscharren, schon 1386 vorkommend, lag nördlich der Marktkirche auf der Schmiedestraße, unfern des Eingangs zur Seilwinderstraße¹⁾. In den Lohnregistern sind für denselben zunächst einige Reparaturkosten verzeichnet:

1482. Item 15 β mester Syverde sulff ander vor 4 dage uppe deme brodscernen to deckende.

„ Item 6 $\frac{1}{2}$ β Hermen Nolten vor 28 voerkar steyn unde kalk to deme brodschernnen und . . . to forende.

* * *

dann aber im letzten Jahrgange die Kosten der Erbauung eines neuen Brodscharrens in Ausgabe gestellt, welche hier jedoch, da sie des Bemerkenswerthen nicht viel darbieten, nur im Auszuge mitgetheilt werden:

1509. Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β deme holtvogede sulf 4 6 dage holt to hauwende thome brotscharne.

¹⁾ Grupen, a. a. O. S. 315.

1509. Item 6 β den molenknechten vor 6 grote fore thome brotscharne.

„ Item $9\frac{1}{2}$ β den molenknechten to dranckgelde vor 6 grote fore to forende und 7 lutke fore thome brotscharne buwholt.

„ Item 16 β den burmesteren vor 4 grote fore to forende to den brotscharne ¹⁾.

„ Item 4 β den molenknechten tho dranckgelde vor 4 grote fore to forende darsulvest.

* * *

„ Item 3 pt. 8 β Sisenise vor 68 fore steyn to brekende thome brotscharne.

* * *

„ Item 5 pt. 2 β Ymelman vor 68 foder steyne to deme brotscharne to $1\frac{1}{2}$ β .

* * *

„ Item 8 β den molenknechten vor 7 grote fore to forende up den rosehof ²⁾ thome brotscharne.

„ Item 5 β Hans Fromelinck vor 4 foder sandess to forende to deme kalcke by den brotscharne.

„ Item $10\frac{1}{2}$ β Ludeken Prusen vor $3\frac{1}{2}$ foder kalckes to settende, $2\frac{1}{2}$ foder thome brotscharne unde . . .

* * *

„ Item 2 pt. 1 β 3 δ Bartolt van Hemminge sulf 4, twe viff dage, 1 twe dage, to arbeitende to deme brotscharne.

* * *

„ Item 3 β den burmesteren vor twe lutke fore to forende thome brotscharne grawensteyn to forende van deme Leyndore.

¹⁾ Die unter den Ausgaben für den Neubau des Brotscharrens öfter wiederkehrenden Zahlungen an die burmester für Führen, welche von den Mühlenknechten, daher auch wohl mit den Mühlenwagen beschafft wurden, kommen bei frühern Bauten nicht vor. Vielleicht wurden diese Kosten in dem Register über die Mühlen wieder einnahmlich berechnet.

²⁾ wo das Holz verzimmert werden sollte.

1509. Item 1 β den molenknechten vor de twe lutke fore to forende thome brotscharne.

*

*

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 4 $\frac{1}{2}$ β Hanss Kobart vor holt to snidende thome brotscharne.

„ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 4 $\frac{1}{2}$ β 4 $\frac{1}{2}$ δ Bartolt van Hemmynge midt sinen knechten to murende ame fundamente ame brotscharne.

*

*

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 4 β Hans Mettenkop vor 1 dusent steyns thome brotscharne.

„ Item 4 $\frac{1}{2}$ β den burmesteren vor 3 lutke fore tho forende 1 dusent mursteyn thome brotscharne.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ β den molenknechten dranckgelt vor dat dusent steynss tho forende.

„ Item 10 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Bartolt van Hemmynge sulf 2 twe dage to murende an deme brotscharne, dar iss dat stovegelt mede.

*

*

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 4 $\frac{1}{2}$ β 1 δ Hanss Kobart vor holt to snidende thome brotscharne, dar iss dat beregelt mede.

„ Item 2 pt. 9 β 3 δ Kobarde sulf 2 twe blocke to snidende und 25 $\frac{1}{2}$ snede, 1 to schotholte, dat ander to fensterholte.

*

*

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 4 $\frac{1}{2}$ β 9 δ Kobart sulf 2, lattenblocke to snidende vor 22 foten vor 18 snede dar dorch, und 1 holt to snidende, dar iss dat beregelt mede, thome brotscharne.

*

*

„ Item 3 pt. 8 β Hans Mettenkoppe vor 2^m mursteyns thome brotscharne.

„ Item 9 β den burmesteren vor teken [?] vor de twe dusent mursteyns¹⁾.

1) In einem andern Falle heißt es bei der Anfuhr von Mauerziegeln zum Brodscharren:

1509. Item 3 β den molenknechten vor de twe dusedt mursteyn to forende.

* * *

„ Item 17 β Hans Mettenkop vor $\frac{1}{2}$ dusedt lutken hacksteyn tom brotscharne.

„ Item 1 β 3 δ deme teigelmester tho dranckgelde.

„ Item 3 β dem burmester vor 2 foder to forende thome brotscharne $\frac{1}{2}$ dusedt hacksteyn.

„ Item 1 β den molenknechten vor den steyn to forende.

„ Item 17 $\frac{1}{2}$ β 4 $\frac{1}{2}$ δ Hennigk Siverdes sulf ander, 1 4 dage, 1 3 $\frac{1}{2}$ dach to deckende up deme brotscharne.

* * *

„ Item 2 β 3 δ Hermen Bennen vor peck to den rennen tome brotscharne.

* * *

„ Item 11 β Bartolt van Hemmynge sulf 3 twe dage dat fundament tho brekende uth deme brotscharne.

„ Item 1 pt. 4 $\frac{1}{2}$ β Bartolt van Hemmynge sulf 3 den steyn to brekende uth deme keller an deme brotscharne.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Ludeken Vesen vor repe to deme brotscharne, halde Diderick Scherenhagen.

* * *

„ Item 10 β Hans Fromelinck vor 8 foder sandess thome steynwege by den brotscharne.

„ Item 9 β Luder Bodeckstaff van deme Nigenhagen vor 2 foder keserlinge vor den brotscharne.

* * *

„ Item 49 $\frac{1}{2}$ pt. mester Hinrick Bertoldes vor den brotscharne to buwende, de ome verdinget was.

* * *

„ Item 2 pt. 2 β Ludeken Wedemeiger, Ludeken Bock

4 $\frac{1}{2}$ β den burmesteren vor teken vor den erbē steyn to forende, auch wird bei der Anfuhr von Bauholz dazu der Ausdruck: tekengelt gebraucht.

und Clawes Bruns den steynwech to makende by
deme brotscharne, de ohne vordinget was.

* * *

Die für diesen Neubau verzeichneten Baukosten belaufen
sich auf = 189 pt. 2 β 3½ δ.

Nach der Aufnahme von 1480 bezahlen die Bäcker zu
Michaelis 2 punt Zins von dem Brodscharren.

Garfüche. Neben dem oben bezeichneten Plaze des
alten Brodscharrens lag (noch vor einigen Decennien, bis der
Abbruch der Häuser hinter der nördlichen Seite der Markt-
kirche erfolgte) die garbraderye, welcher in den vorliegenden
Zohnregistern nur unter den Aufnahmen gedacht wird, als:

1480. Item 2 pt. 2 β Primele unde Zelewindere van der
garbraderye, ebenso 1481 u. f. w.

Fleischhaus. Die in alten Documenten genannte
Goldunenborch war 1428 abgebrannt¹⁾, das alsdann erbaute
Fleischhaus daher zur Zeit der Aufstellung der vorliegenden
Zohnregister ziemlich neu, weshalb darin wenige Ausgaben
für dieses Gebäude vorkommen:

1482. Item 10½ β 3 δ Bornemestere vor 3 dage, synem
broder vor 2 dage, fenster uppe de [Blomenauwen
unde] flesschuse to makende . . .

1488. Item 1 β Hinrick Hessen vor 1 dach to murende up
dem vleschuse.

1489. Item 1½ pt. 1 β Bomgarden sulf 4 vor 3 3½ dag
unde 1 3 dage . . . unde venster to makende up
dat vlesckhuss.

1501. Item 10 β Hinrick Schaper vor 4 voder lemen,
qwam upp dat flesckhus.

* * *

¹⁾ Grupen, a. a. O. S. 331. Der dort erwähnte Fleischscharren
lag an der Ecke der Köbelfinger- und Dammstraße, war ein Fachwerk-
gebäude mit gutem Schnitzwerk und wurde erst vor einigen Decennien
abgebrochen.

Die Wertmeister der Knochenhauer zahlten zu Ostern und Michaelis je 4 punt Zins vom Fleischhause und erhielten dann jedesmal 1 β to dranckgelde.

Kaufhaus, nur in der Aufnahme vorkommend:

1480. Item $7\frac{1}{2}$ pt. 2 β de kopman van deme kophuss.

Wage, verschiedentlich erwähnt, unter anderm in folgender Ausgabe:

1501. Item $3\frac{1}{2}$ β Hermen Lunden vor 1^c mursteyn upp de wage, maket in olt gelt 5 β 3 δ .

Münze. An dem Gebäude der Münze ¹⁾ wurde mehrfach gearbeitet:

1482. Item $14\frac{1}{2}$ β 3 δ Bornemestere vor 3 dage, 2 knechten vor 2 dage, uppe der munthe to arbeitende.

„ Item $4\frac{1}{2}$ β 3 δ Stokele vor 8 kare erde, zand unde steyn by de munthe to forende.

„ Item 4 β vor 1 nen dechtroch [?], Bornemestere, by de munthe.

„ Item $2\frac{1}{2}$ β den molenknechten vor 5 voer, 4 uppe de munte, stein unde delen unde . . .

„ Item $4\frac{1}{2}$ β vor 2 voer lemen uppe de munte, Golterman van Linden brochte.

„ Item $12\frac{1}{2}$ β Bornemestere sulff dridde vor 2 dage uppe der munthe mannigerleye to makende.

„ Item 21 β Henninghe Kamlade vor 4 dage, Eddingerode vor 6 dage mennigerleye uppe der munthe to murende.

„ Item $1\frac{1}{2}$ β den molenknechten vor 3 voer steyn uthe Merten van Zoide hus uppe de munte to forende.

„ Item $1\frac{1}{2}$ β Stokele vor 4 kare kalkes unde 3 kare zand uppe de munthe to forende.

„ Item 8 β Sweithen vor 4 dage to donekende unde

¹⁾ Grupen, a. a. O. handelt davon S. 358 f.

to wellerende de eze unde in deme scorsteyne uppe der munthe¹⁾).

1482. Item $4\frac{1}{2}$ β Zegenmeiger van Linden vor 2 voder lemen uppe de munthe.

„ Item $10\frac{1}{2}$ β Sweithen unde Olemanne vor 3 dage uppe der munte 1 ne dornsen to donekenden²⁾).

*

*

1501. Item 7 β 3 δ Hermen Lunden vor 1 c asstrik upp de munte, maket in olt gelt $10\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ.

„ Item 2 β 2 δ Peynen vor 6 kare kalck, sant, steyne upp de munthe, maket in olt gelt 3 β $4\frac{1}{2}$ δ.

*

*.

*

„ Item 6 β Hanse Witten vor 1 kulen to gravende upp de munthe, maket in olt gelt 9 β.

Wohnung der Knechte. Diese befand sich der nachstehenden Ausgabe zufolge:

1503. Item $1\frac{1}{2}$ pt. 3 β Hans Brandes kluſte und deylen und iserenwarck tho eyner dornsen in de boden, dar de knechte inne wonet.

in einer f. g. Bude.

Büchsenhaus. In den wenigen, das Büchsenhaus betreffenden Ausgaben wird dessen Lage nur annähernd angegeben:

1487. Item 10 β $1\frac{1}{2}$ δ Syverde sulff 2 vor $2\frac{1}{2}$ dach to deckende dat bussenhuss uppe dem kerkhove³⁾).

*

*

*

„ Item $7\frac{1}{2}$ β Hans Bornemester vor 3 dage dat busse-huss to makende upp deme kerkhove.

1) Die Abschaffung der feuergefährlichen Herstellung von Essen und Schornsteinen aus Wellerwerk gehört erst der neuern Zeit an.

2) eine Stube zu betülchen.

3) Ein Haus — vielleicht das Büchsenhaus — lag auf St. Jürgens Kirchhofe, indem es heißt:

1500. Item 1 witten deme teygeler vor 1 c dacksteyns, quam thome huse upp sunte Jurgen kerckhove.

1509. Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ β Henningk Siverdes sulf ander viif dage to deckende up deme bussenhus [und holthove].

Pulverhaus. Im Rohnregister des Jahres 1506 findet sich die Ausgabe von $105\frac{1}{2}$ pt. $\frac{1}{2}$ β für ein neues Pulverhaus und einen neuen Keller.

Begghinenhaus. Dasselbe wird in der nachstehenden Ausgabe genannt:

1500. Item 2 β Fromelinck vor 2 voder steyne to vorende vor dat baginenhus ¹⁾).

Judenhaus. Das Vorhandensein eines besondern Judenhauses — von welchem Grupen nichts erwähnt — läßt annehmen, daß die in der Stadt gebildeten Juden nur in diesem Gebäude wohnen durften. Die hier aufgeführten Ausgaben beziehen sich anscheinend zum Theil auf eine anderweite Einrichtung desselben, um mehrere Personen darin unterbringen zu können:

1489. Item 1 pt. 5 β Bomgarden sulf 3 vor 4 dage dat jöddeshuss entwey to scherende unde to buwende.

„ Item 15 β deme holtvogede sulf 3 vor 4 dage to tunende²⁾ unde to helpende hir vorscreven.

„ Item 4 β den molenknechten vor holt . . . to vorende . . . unde holt up den jodenhof.

„ Item $18\frac{1}{2}$ β 3 δ Bomgarden sulf 3 vor 3 dage to arbeydende an deme jodenhuse unde . . .

„ Item 15 β mester Siverde vor 4 dage sulf ander to deckende up deme jodenhove.

„ Item $1\frac{1}{2}$ β Hermen Vasel vor . . . to voyrende . . . unde sand in den jodenhof unde kalk.

* * *

1499. Item $1\frac{1}{2}$ pt. $6\frac{1}{2}$ β Hans Mettenkop vor 8 grote voyder und 3 lutteke voyder . . . eyn voyder stelloholtes Bartoldt van Hemmingh vor dat jodenhuss, 2 lutteke voyer vor dat jodenhuss steyne van deme teygelhove.

¹⁾ Nachrichten über dasselbe giebt Grupen, a. a. O. S. 360 f.

²⁾ die Gefache zu zäunen.

1500. Item 5 pt. 2 β Hermen Mettenkop vor 3^m. mür-
steyns, 1^m vor dat jodenhus, den . . .
- „ Item 4 β Hermen Mettenkop vor 1 voder wrakes
vor dat jodenhus.
- „ Item 1 pt. 5 β Bomgarden sulf 3 vor — dage den
joden to arbeitende.
- „ Item 16 β Bartolt van Hemmynge sulf 4 twe dage
to murende in deme jodenhus.
- „ Item 3 β Peynen 4 kare sant und kalck vor dat
jodenhus.
- „ Item 1 β Brant Everdes van Linden vor 8 stücke
holtes to vorende van deme rosehove vor dat
jodenhus.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 4 β 3 δ Bomgarden sulf 4 vif dage
upp deme jodenhus.
- „ Item 1 pt. 4 β Bartolt van Hemmynge sulf 4 dre
dage to murende in deme jodenhus.
- „ Item 14 β Hermen Vorenwolt vor [2 grote uthe deme
holte und] 4 luttke voer steyns vor dat jodenhus.
- „ Item 1 β Brant Everdes van Linden vor 1 vore to
vorende vor dat jodenhus.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 3 β 3 δ Bomgarden sulf 3, dre vif
dage, 1 eyne dach, upp deme jodenhus.
- „ Item $\frac{1}{2}$ β 3 δ Brant Zothman vor 1 vore to vorende
vor dat jodenhus.

*

*

1501. Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 4 $\frac{1}{2}$ β Andreas Anstborch vor 3
kacheloven to settende¹⁾ und vor de kachelen in dat
jodenhus, de ome vordinget was van den burmesteren.

Marstall. In den wenigen der hierüber vorkommenden
Ausgaben ist fast immer von dem alten Marstalle die Rede:

1480. Item 10 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Bornemestere vor 3 dage, eynem
knechte vor 2 dage, . . . eyne dor uppe den olden
marstale to makende und . . .

¹⁾ Kachelöfen fanden damals schon häufig Anwendung.

1487. Item 9 β dem joden vor de venster to makende uppe deme olden marstal, dem hovetman.

„ Item 1½ pt. 4 β Klauwess Schencken vor kachgelen uppe den marstall, uppe de . . .

Die Lage des alten Marstalls in der Nähe des Leinthors erhellt aus der nachstehenden Aufzeichnung:

1481. Item 9 β Ebelinge Bocke mit 1 knechte vor 2 dage de rennen vor dem Leyndore wedder to makende dorch den olden marstal¹⁾.

Der als Stall noch späterhin benutzte Raths-Stall lag bei dem Beghinenhause²⁾.

Gerhuss. Es lag auf dem Geerhoff der Schuhmacher vor dem Leinthore³⁾. In den Lohnregistern geschieht seiner nur einmal bei der upname vam kalke i. J. 1495 Erwähnung.

Dorenkiste. Man versteht darunter eine Zelle zum Einsperren rasender Leute⁴⁾. Sie lag — wie die nachstehenden Ausgaben zeigen — bei der Mauer vor dem Steinthore:

1492. Item 1 β Hans Timpen vor 1 vore to vorende by de doren kisten.

1502. Item 8 β Bartolt van Hemmynghe sulf 2 twe dage de doren kisten to makende vor deme Steyndore.

1505. Item 10 β Bartolt van Hemmynghe sulf 2 twe dage to murende an der doren kisten.

„ Item 5 β Brant Zothman vor 5 fore, twe to der doren kisten

1) Nach Grupen, a. a. O. S. 358 verließ der Rath den alten Marstall „Werneken van Gerden hereditarie more solito“ i. J. 1492. Werneken's Haus lag laut Verfassungsbuch v. J. 1491 an der Schuhstraße, jetzigen Schloßstraße.

2) Das Beghinenhaus hatte seinen Platz am westlichen Ausgange der jetzigen Pferdestraße neben dem f. g. v. Sode'schen Kloster. Dasselbst a. a. O. S. 360 f.

3) Grupen, a. a. O. S. 342.

4) In Lübeck sagt man dullkiste. Brem.-niederf. Wörterbuch.

1505. Item 10 β $4\frac{1}{2}$ δ Bomgarden sulf verde, dre $1\frac{1}{2}$ dach, 1 $\frac{1}{2}$ dach, de doren kisten weder to makende.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ Diderick Peynen vor 7 kare to der doren kisten steyn und sant.
- „ Item 11 β $4\frac{1}{2}$ δ Bomgarden sulf 4, ver dage, 3 $\frac{1}{2}$ dach, de doren kisten weder to makende.
- „ Item 2 β 3 δ Brant Kwabbenrot vor den dreck to hope to slande by der muren by der doren kisten.
1507. Item 6 β deme bodel vor de dorenkisten to reynigende vor dem Steyndore.
- „ Item 1 β 3 δ Ludeken Bruns vor kostgelt deme dullen manne, de de sath vor deme Steyndore.

Büttellei im kleinen Wolfshorn¹⁾, nahe der alten Stadtmauer. Es geschieht ihrer in folgenden Aufzeichnungen Erwähnung:

1480. Item $13\frac{1}{2}$ β den molenknechten vor . . . , 6 voder wracksteyn vor de bodelie unde . . .
- „ Item 12 β Marten Scradere vor 17 voder sandes vor [den scohoff unde] bodelye to deme kalke to forende.
- „ Item 3 β Zotmanne vor 4 voder sandes darsulvest to.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β Hanse van Lupken vor 2 vadt waterss tome kalke vor de bodelie to forende.
1481. Item $10\frac{1}{2}$ β 3 δ vor den kacheloven in [deme fruwenhuse unde] bodelie to makende, dat Hinrick Rittinge bestellt hadde.
1482. Item $2\frac{1}{2}$ pt. 3 β 3 δ Bornemestere sulff dridde vor 6 dage, Bomgarden sulf andere vor 3 dage, uppe de bodelye to arbeitende.
- „ Item $17\frac{1}{2}$ β den molenknechten vor 12 voer to der bodelye, . . .
- „ Item 8 β deme jungen Springensteyne sulff andere vor 4 dage to der bodelye to helpende.

¹⁾ jetzt kleine Bachhofstraße. S. Grunpen, a. a. O. S. 283 f.

1482. Item 14 pen. vor 7 bund rode¹⁾ darsulvest to.
- „ Item 31½ β mester Syverde mit twen knechten vor 6 dage uppe der bodelye te deckende.
- „ Item 3 β deme scerpenrichter²⁾ vor 13 kare kalk, sandt und steyn to der bodelye to forende.
- „ Item mester Manneze mit eynem knechte vor dre dage de bodelye to murende.
- „ Item 4½ pen. vor 6 zele tor stellinge quemen darsulvest.
- „ Item 34 β mester Syverde unde mester Manneze sulff 5te vor 4 dage de bodelye to deckende unde to murende.
- „ Item 4 β Corde Koke unde dem scerpenrichtere vor 16 kare sand, steyn unde kalk darsulvest to forende.
- * * *
1496. Item 1 β Hans Truppenicht vor ver hundert astrikes te warpende, de quam uppe de bodelie.
- * * *
1501. Item 14 β Cordt Lanckwerdes vor de bodelie to deckende und dehn gevel to murende.
- „ Item 3 β 4½ δ Peynen vor 9 kare sandes to forende darsulvest.
- „ Item 1½ β Brant Zothman vor 2 vore steyn darsulvest.
- „ Item 5 β Cordt Eylerdes van Badenstede vor 2 voder lemen vor de bodelie.
- „ Item 1 β Hans Pinxstvos vor 1 voder dacksteyns to forende darsulvest.
- „ Item 2 β 3 δ vor ½ dulent mursteyn to vorende upp de bodelie.
- „ Item 1 pt. Hermen Lunden vor ½ dulent groter dacksteyn upp de bodelie.
- „ Item 15 β 3 δ Cordt Langkwerdes sulf 2 4½ dach, 1 3 dage, upp der bodelie tho murende.

¹⁾ Zündruthen [?].

²⁾ Derselbe wohnte in der Büttelei.

1501. Item 2 β Hermen Lunden vor 1 voder wrack to der bodelie.

1509. Item 1 pt. Hans Potker vor 1 kacheloven to settende up de bodelie.

Rodekloster. In der Mittheilung I. (Jahrg. 1867, S. 174, Note 2) ist bereits darauf hingewiesen, daß das Rodekloster anscheinend gleichbedeutend mit Frauenhaus sei. Hierfür sprechen folgende Umstände. In den Lohnregistern 1480—1484 findet sich in der Aufnahme eine besondere Rubrik der Vpname van deme Rodeklostere; bei dem Jahrgange 1483 heißt es dann in dieser Rubrik: 2 punt 9 β van der werdynnen, im Jahrgange 1484 ist — ohne der Bezeichnung Rodekloster zu gedenken — bloß gesagt: upname van der werdynne, Summa $1\frac{1}{2}$ punt 1 β ; in den Jahrgängen 1486 bis 1489 kommt dann wieder die Aufnahme von dem Rodekloster zum Vorschein, auch noch 1495 und 1496. Für die Jahre 1490, 1492 und 1493 ist eine solche Aufnahme nicht notirt, ebenso fehlt dieselbe in den Jahren 1497 bis 1501 einschließlich. Bei d. J. 1502 finden sich dann zuerst in der Rubrik Mannigerleye einige Einnahmen van deme fruwenhus und kehren solche in den folgenden Jahren bis 1509 wieder. So lange die Bezeichnung Rodekloster gebraucht ist, kommt eine Einnahme von dem Frauenhause — obgleich dieses in den nachstehend verzeichneten Ausgaben schon 1480 Erwähnung findet — nicht vor, und sobald die Bezeichnung fruwenhus erscheint, verschwindet die Benennung Rodekloster. Nach Gruppen¹⁾ wurde das Rodekloster 1428 als domus consulum, domus des Rathes bezeichnet und fand sich in dem Rämmeri-Register v. J. 1454 als Einnahme: Item 12 β de de werdynne van deme Roden Closter to Paschen berechnet. Das Rodekloster lag an der Ecke, wenn man von der Köbelingerstraße rechts in den Knappenort einbiegt. Gruppen bemerkt noch, daß dasselbe nicht für den Marienroderhof anzusehen sei. Nach dem Verlassungsbuche v. J. 1543

¹⁾ Gruppen, a. a. O. S. 328 f.

„hefft de kerner der rente und lifghedinge Marten van Lüde van wegen des rades Brun Bodecker verlaten en huss belegen in der Cobelingestrade, geheiten das Rode closter erfl. more solito mit word unde gantzer woninge na stadtrecht.“ Dasselbe ging also damals in den Privatbesitz über.

Die Vermuthung, daß „Rodekloster“ identisch mit „Frauenhaus“ sei, gewinnt dadurch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, daß in Braunschweig mit dem Namen Rode Kloster die im 15. Jahrh. an der Schternstraße daselbst gelegenen Frauenhäuser bezeichnet wurden¹⁾. Die Bewohnerinnen derselben hatten dem Rathe zu dem Scharfrichterlohne eine Abgabe zu entrichten: „To deme lone, dat ome de rath giff, schullen ome geven de gemeynen openbaren wiwer, alse de in dem Roden Klostere unde up der Murenstrate, unde dejenne, de openbare einen jowelken meine sindt, gewen der werdinnen jowelk to der wekene einen pennig, unde ore megede juwelk to der wekene ein scherff.“

Auch dürfte obige Vermuthung durch folgende Einnahme unter den broken bestätigt werden:

1482. Item 2 pt. 8 β Herbort Bonenstede und Mauritius Lunden van slande in deme Roden klostere van Cordes eyness knechtes wegen.

Die in den Lohnregistern unter den Ausgaben für das Frauenhaus und das Rodekloster aufgefundenen Posten werden hier zusammen aufgeführt:

1480. Item 6 ♂ Stokel vor 2 kare drekkes van deme fruwenhuss to vorende.

1481. Item 2 β 3 ♂ Stokele vor 9 kare drekkes van deme fruwenhuss to forende.

„ Item 10½ β 3 ♂ vor den kacheloven in deme fruwenhuse [unde bodelie] to makende dat Hinrick Rittinge bestellt hadde.

1482. Item 4 β Hagedorne vor 16 kare drekkes van deme fruwenhus unde uthe deme devekeller uppe den graven to forende.

¹⁾ Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen, 1860. S. 185 ff.

1484. Item 8 β Hagedorne vor den dreck van deme flesck unde vruwenhuss to vorende unde . . .
1486. Item $1\frac{1}{2}$ β Hertman Vurhaken to deme sode van des roden closters weghen.
1487. Item 9 pen. vor den dreck vor deme roden klostere uth to forende.
1488. Item 1 β Sweyten den dreck vor deme vruwenhus up to slande.
1495. Item 3 β Clawes putker vor den Kacheloven to setende in dem roden closter.
1496. Item 2 β to deme sode by deme roden klostere.
1500. Item 3 β Hans Sweiten vor dreck to schuvende in dat rode kloster.
- „ Item 1 β 3 δ Sweiten vor dreck to schuvende in dat rode kloster.
1504. Item 5 β Hinrick Brandes van Linden vor 2 vare lemen to deme fruwenhus.

Slefup. Die Bedeutung dieser Bezeichnung ergibt sich aus den Lohnregistern nicht; aus den nachfolgend mitgetheilten Ausgaben erhellt nur so viel, daß unter Slefup ein Gebäude — vielleicht ein Thurm in der Stadtmauer — zu verstehen ist ¹⁾:

1480. Item 3 β 3 δ vor . . . unde 2 kar sandes by den slefup to forende.
- „ Item 24 β mester Syverde²⁾ vor den sleffup to betterende.
- „ Item 1 β vor 6 latten uppe den slefup.
- „ Item 4 β 1 δ Hinrick Bonger vor sand, steyn unde kalk to deme slefup . . . to forende.
1495. Item $1\frac{1}{2}$ pt. $2\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ mester Siverde sulff 3 vor $5\frac{1}{2}$ dach up dem sleffuppe.

¹⁾ Im Bürgerbuch der Stadt Hannover kommt ein Slefup als Bürge in d. J. 1345, 1346 und 1351 vor. Zeitschr. d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1870. S. 43. 44. 47.

²⁾ Derselbe war Dachdecker.

1495. Item 1 pt. 5 β Hans Bomgarden sulff 3 up dem sleffup 4 dage.

1496. Item 6 β Volkmer Blumen vor 3 dennen delen tom scleffupp.

„ Item 16 $\frac{1}{2}$ β Bertelt van Hemninge vor den scleffupp to murende.

Rikolf. Hiermit hat es dieselbe Bewandtniß, wie mit dem slefup:

1480. Item 3 β deme sulven [Springensteyne] vor 1 voder kalkess in Hermen Hukess hoff to deme Rikolff.

1481. Item 8 $\frac{1}{2}$ β Bornemestere sulf andere vor 2 dage fenster uppe dem rikolve [unde uppe der scole] to lappende.

Ruhstall. Wem der nur in der folgenden Ausgabe vorkommende, mit Schilf gedeckte Ruhstall gehört habe, ist nicht ersichtlich.

1509. Item 7 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Luder Linckwedel vor 1 foder wissches van der brenden wisck to deckende up de köstal.

Thurmuh. Die hier zusammengestellten Ausgaben für den zeiger betreffen die Marktturmuh, welche — wie der oberste Theil dieses Thurms mit der Wächterwohnung — nicht aus dem Kirchenvermögen, sondern Seitens des Magistrats noch jetzt zu unterhalten ist:

1480. Item 14 β Tileken Bodekstaven van deme Nigenhagen vor 1 voder kole to deme zeiger.

„ Item 4 β Diderick Ernste vor 2 voder kole, [eyn uppe dat huss], dat andere deme zeigermakere uthe der Hogenlantwere to halende.

„ Item 7 $\frac{1}{2}$ pt. Hanse van Zoide vor 2 vath ozemundes ¹⁾, de he to deme zeiger gedan hadde.

¹⁾ Schwedisches Eisen, s. Jahrg. 1867. S. 205 d. Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen.

1480. Item 2 β Hanse Brunse vor achte kovôthe, de to deme zeiger gezoden worden ¹⁾).
- „ Item 13 $\frac{1}{2}$ β Rolef Sanders tom Nigenhagen vor 1 voder kole tome zeigere.
- „ Item 2 β Remmensteyne vor 2 schiven tome zeigere.
- „ Item 9 β Hanse Bertrames tom Osterwolde vor 1 voder kole deme zeigermakere.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Remmensteyne vor 1 wellen tome zeiger.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$ β Corde Rodenberge vor eyne linigen tome zeiger.
- „ Item 15 $\frac{1}{2}$ pt. 3 β dem zeigermakere uppe sin lon ²⁾).
1481. Item 9 β Hinrik Seveken van Engelborstele vor 1 voder kole deme zeigermakere.
- „ Item 7 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Richerde Hachmeistere vor 1 voder kole deme zeigermakere.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. Hanse van Zoide vor 1 sintener ozemundes to deme zeigere.
- „ Item 10 β Hanse Renneberge van den Isernhagen vor 1 voder kole deme zeigermakere.
- „ Item 5 β 3 δ vor 6 elen heden und [?] flossen lenewandes tome zeigere.
- „ Item 8 $\frac{1}{2}$ β Corde Kannengeter vor 3 lode tome zeigere.
- „ Item 6 β Lammerde Bomhauwere vor 3 $\frac{1}{2}$ tafeln bleckes to deme zeigere.
- „ Item 1 β Hanse Remmensteyne vor 1 polleyen [?] blok to deme zeigere.
- „ Item 15 β vor $\frac{1}{2}$ sintener ozemundes, he deme zeigermaker dan hadde.
- „ Item 8 β Corde Imelmanne van der Hetlinge vor 1 voder kole deme tzeigermakere.
- „ Item 12 $\frac{1}{2}$ β twen zegeren vor regelholt to deme zeigere to snidende vor 3 dage.

¹⁾ Gefottene Ruhfüße, etwa um Gallerte als Zusatz zur Uhrschmiere daraus zu bereiten?

²⁾ Die Uhr wurde wohl neu gemacht.

1481. Item 11 β 3 δ Bertolde Dorhagen, he vor draet gegeven hadde, de to dem seiger komen was.

„ Item $15\frac{1}{2}$ pt. $2\frac{1}{2}$ β deme zeigermakere Hermen Husinge unde Hanse Wegener, dat se noch hebben scolden van deme zeiger.

„ Item $26\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ Bornemestere sulf andere vor $6\frac{1}{2}$ dach dat huseken to deme zeigere to makende.

„ Item 6 β $4\frac{1}{2}$ δ Bornemestere sulf andere vor $1\frac{1}{2}$ dach den zeiger to arbeidende mannigerleye.

„ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Wegeners knechten vor 3 dage to deme zeigere to helpende.

„ Item $8\frac{1}{2}$ β Bornemestere sulf ander vor 2 dage deme zeigermakere uppe dem torne to helpende . . .

„ Item 9 β Remmensteyne vor $4\frac{1}{2}$ dach dem zeigermakere to helpende.

„ Item 7 β Corde Bocke vor de schiven to deme zeiger to makende.

„ Item 2 pt. 5 β Bertolde Bocke vor de zeigerschiven to verfende unde to fligende¹⁾).

„ Item $1\frac{1}{2}$ β Bertolde Bocke vor den wyser to deme zeiger to vormalende.

„ Item 13 β $1\frac{1}{2}$ δ Syverde mit 1nen knechte vor $3\frac{1}{2}$ dach de schivende to settende unde intolodende.

„ Item $1\frac{1}{2}$ β Hinrick Voget geven hadde eynem, de dat hol hauwende in deme zeigerfenstere.

„ Item $7\frac{1}{2}$ β Syverde sulf 2 vor 2 dage bly to getende unde de schiven to deme zeigere to beslande unde ander arbeit.

„ Item 4 β Hozelosen vor de hand to beleggende mit golde tome zeiger.

„ Item 10 pt. noch deme zeigermakere, $4\frac{1}{2}$ pt. he na tyden halde, $2\frac{1}{2}$ pt. vor den zeiger hoger to slande, 3 pt. ome to schengke.

„ 4 β den molenknechten vor [1 holt to den kannen

¹⁾ färben und putzen.

to deme waterrade unde] 1 voder delen to deme zeiger, . . .

1481. Item 3 β Ringksmede vor draet, de to synem huse gehalet was to deme zeiger.

1484. Item 6 β Johanne Bardman vor dat horalogium to innoverende.

1487. Item 1 pt. 4 β Roder Lakemanne vör dat zeiger to makende.

„ Item 1 pt. 4 β Roder Lakeman vor den zeiger to makende.

1499. Item $2\frac{1}{2}$ β Hanss Bitenduvcl vor lynien to deme seyger.

1501. Item $2\frac{1}{2}$ β der Screpeschen vor linghen thome seyger upp sunte Jurgen torne¹⁾.

*

*

*

Mühlen. Außer den in dem Abschnitte V. bereits erwähnten Mühlen: pulvermole und harnsmole, werden in den Aufnahmen vom Zinse 1480 die Kligkmole, nige mole und brückmole genannt²⁾. An Bauausgaben kommen unter andern vor:

1482. Item 36 β Diderick vame Zoide vor wyttten steyn, de de to dem piler by de Kligkmolen kam.

„ Item 20 β Florian Mettcken sulff andere vor 22 voder steyne uthe deme berge [16 üppe den Rozehof], 6 in de Kligkmolen to demē piler to forende.

„ Item 2 pt. $6\frac{1}{2}$ β mester Luder mit dren knechten vor 6 dage den piler by der Klickmolen to makende.

*

*

*

1493. Item 3 β Hinrickē Peters vor 2 dage de dele wedder over to settende yn der klickmolen.

*

*

*

1496. Item 2 β Cordt Isenberge vor den stausteyn³⁾ to makende.

1) Hiernach befand sich die Uhr auf dem Markttthurme.

2) Der davon zu Ostern erhobene Zins ist aus dem Jahrgang 1867, S. 209 zu ersehen.

3) Staustein bei den Mühlen?

1482. Item 1½ pt. Hanse Hove vor de slipmolen to makende.

1483. Item 2½ pt. 8 β Hinrik van Tzelle vor smedewerck dem harnschmakere to der slipmolen ¹⁾ Hans unde Diderik van Zoide mit ome gerekent hadden.

Auch geschieht in der upname mannigerleyge einer Schiffmühle Erwähnung:

1486. Item 2 pt. van Roder Lakemanne van der schyppmollen.

und in den Ausgaben einer Sägemühle:

1496. Item 1½ pt. 8 β vor groten dacksteyn, quam upp de zagemolen.

„ Item 6 δ den dreffstock intosettende.

„ Item 3 β Becker vor 12 scheuen an der sagemolen.

„ Item 10 β Arend Reiger vor 12 scheuen to bussende unde 1 vilen to scarppende.

Zu den Mühlen wird auch die Delschlägerei gehört haben, welche einen zu Michaelis fälligen Zins von 12 β abwarf:

1482. Item 12 β de oliesleger van der oliebanck.

1484. Item 12 β Cort Digkman van der oliebangk.

1505. Item 12 β Bärtolt van Hemmynge ²⁾ van der oliebanck.

und wofür die folgende Ausgabe notirt ist:

1493. Item 3 β vor datht dack to deckende bowen der oliebanck.

Wasserhof, Wasserkunst, Röhrenleitung, Brunnen. Zur Ergänzung der Nachrichten bei Grupen (S. 394 ff.) über den Wasserhof, früher auch watertucht ³⁾

¹⁾ Hiernach scheint slipmole identisch mit harnsmole zu sein.

²⁾ ein bei den Maurerarbeiten häufig erwähnter Meister.

³⁾ Sack, die öffentlichen Brunnen der Stadt Braunschweig, Braunschweigisches Magazin 1867, S. 51 sagt: „3. Die sogenannten Schuf-ten und Wassertuchten oder Wippen an und auf den Brücken an der Oer in der Stadt, durch welche das Wasser, derzeit jedoch noch reiner als jetzt, heraufgezogen und dann vorzugsweise den vielen Brauern auf ihre Kosten durch die Wasserführer zugefahren wurde.“

genannt, welcher am linken Reineufer in der Nähe des Reinthors (und des frühern Münzgebäudes am Friederikenplaze) gelegen war, kann hier noch angeführt werden, daß davon — obwohl nicht regelmäßig — in den Aufnahmen ein Zins berechnet ist, als:

1480. Item 2½ pt. van der watertucht.

1483. Item 18 β van der watertucht.

1493. Item 1 pt. 4 β Cord Oldaw van der watertucht.

und daß in den Bauausgaben der watertucht nur bei Gelegenheit anderer Reparaturen Erwähnung geschieht. Der Wasserhof wird, wie i. J. 1512, so auch früher, mit der Verpflichtung zur Tragung der bezüglichen Baukosten ausgethan gewesen sein.

Nach einer Andeutung bei Grupen (S. 397) scheint (1560) das Wasser durch Pumpen auf den Wasserhof geschafft zu sein¹⁾. Von hier wurde es in die Stadt gefahren. Ausnahmsweise sind derartige Kosten in den Lohnregistern berechnet z. B.:

1492. Item 1½ β honov. gaff ik vor 3 fat waters to vorende by de muren, dar me den kalck mede losschede.

Da gleichzeitig eine Wasserröhrenleitung vorhanden war, so ist anzunehmen, daß diese nur einen Theil der Stadt durchzog, auch wohl nicht ausreichend Wasser lieferte.

Die Röhrenleitung, aus Ellernholz, bestand aus einer Hauptröhre mit davon abgezweigten Strängen. Die Hauptröhre war von dem Runstrade auf den Marktplatz geführt, wo ein Pfosten und Wassertump stand. Die Oberaufsicht über die Wasserleitung nebst Zubehör führten die borneheren. Diejenigen, welche die Lauspfosten oder etwa sonst vorhandene öffentliche Brunnen benutzten, hatten dafür einen Zins zu entrichten²⁾, welcher im Ganzen jährlich etwa 24 pt. betrug.

1) In dem Eide der Mühlenmeister heißt es: „de porten nha der suckken by nachte nicht openen“.

2) In den Lohnregistern von 1480 bis 1485 sind die Einnahmen van deme borne nur in einer Summe, später aber nach den einzelnen Posten angegeben. Danach wurde z. B. 1500 an bornetyns zu Ostern

Außer der upname van deme borne finden sich unter den Zinseinnahmen je zu Ostern und Michaelis noch:

3 pt. Hans Kumpan van dem watere.

3 pt. (zumeilen auch nur 2 pt.) Hans Tappe van deme water ober van sinem water.

Statt des Kumpan zahlte i. J. 1500 Hermen Vischer 3 pt. watertyns. Diese Zahlungen sind anscheinend nicht für den Gebrauch der Wasserleitung, sondern für eine anderweite Erlaubniß zur Benutzung von Wasser erfolgt.

Das erwähnte Runstrad lag in der Leine bei der Rlickmühle¹⁾, indem verschiedenen Ausgaben zufolge für dasselbe dorthin Wasen zur Uferbefestigung gefahren wurden. Das Runstrad war, nach ältern Abbildungen solcher Räder und nach den in den Ausgaben enthaltenen Andeutungen zu schließen, ein Straubrad, dessen Felgen an einer Seite mit Schöpfgefäßen (kannen) besetzt waren, durch welche das Wasser gehoben und in einen neben dem Rade befindlichen großen Kump gegossen wurde, um damit die von hier ausgehende Röhrenleitung zu speisen.

Im Jahre 1480 wurden für die Bewahrung des Wasserrades von Michaelis bis Ostern 2 pt. und für die Bewahrung des durch die Dammstraße nach dem Markte geführten Hauptröhrenstrangs 2½ pt. bezahlt. Auch erhielten die Schuhmacher — wahrscheinlich hatten sie zur Anfertigung der Wasserkunst ein Kapital hergeliehen — von dem Wasserrade 1480 einen Zins, und zwar zu Johannis 1 pt. und zu Michaelis 2 pt. und Diberich Lenthe empfing — vielleicht in gleicher Veranlassung — halbjährlich 2 pt.

Im Jahre 1487 wurde Hans Baumgarten nach Bremen geschickt, um das dortige Runstrad zu besichtigen, und 1492

von 37 und zu Michaelis von 26 Personen — die übrigen 11 Zahler waren mit der Entrichtung des Zinses wahrscheinlich im Rückstande geblieben — je 5 ß bezahlt.

1) Nach Grupen's Plane v. J. 1680 zu S. 372 lag die Wasserkunst am rechten Leineufer, damals etwa an der Stelle der auf den Schloßplatz führenden Brücke.

die Herstellung eines neuen Wasserrades dem Meister Henning in Verding gegeben. Später erhielt Meister Cord für die Bewahrung des Kunstrades — wofür auch Baumgarten zu Ostern und Michaelis 15 β empfing — halbjährlich 1 pt. und außerdem 3 Ellen Barchent.

Aus den nachfolgend aufgeführten Ausgabeposten dürften die oben angedeuteten Einrichtungen, so wie einige bisher nicht berührte Details derselben sich ergeben:

1480. Item 2 pt. mester Klawese dat waterrad van Mylis wente Paschen to warende.
- „ Item 4 β vor vet demsulven to deme rade dat jar over.
- „ Item 11 β 3 δ Bornemestere vor 5 dage . . . pipen-holt¹⁾ to hauwende, de . . .
- „ Item 2 β den molenknechten vere vor 1 block uthe dem holte to halende to den kannen²⁾ tome water-rade.
- „ Item 1 β Revelrey den block to hauwende.
- „ Item 22 $\frac{1}{2}$ β Hinrik Deneken sulff 6te vor dre dage Bornemestere to helpende to gravende, do he de nigen pipen dor Steynhusen hoff lede.
- „ Item 28 β Bornemestere vor seven holte tor hovep-pipen to borende.
- „ Item 16 β demsulven unde synem bolen vor dre dage de pipen to leggende.
- „ Item 12 $\frac{1}{2}$ β 3 δ hadden geven de borneheren for peck, talch unde heden.
- „ Item 26 β 3 δ deme holtvogede sulff 4 de vor 5 dage to dem borne helpen to gravende unde . . .
- „ Item 26 β den molenknechten vor . . . unde 4 voer to dem borne de pipen to vorende.
- „ Item 5 β Bokelberge vor den bornetinss to manende.

1) Röhrenholz.

2) Schöpfgefäßen.

1480. Item 12 $\frac{1}{2}$ β mester Clauweze sulf 5 te vor 2 dage eynen block to den kannen tome waterrade to snidende unde to klovende.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ β 2 δ mester Clauwese vor 5 punt peckes to deme rade unde to den kannen.

„ Item 24 β mester Hinrik deme steynsettere vor den steynwech dorch Cort van Steynhusen hof to settende, do men de nygen pigen¹⁾ lecht hadde.

„ Item 2 β Stokele vor achte kar sandess darsulvest to.

„ Item 2 pt. 4 β mester Clauweze vor dat waterrat to warende uppe Mylis unde vor veth dat jar over.

„ Item 2 pt. Diderik Lenthén, ome bedaget²⁾ uppe Mylis van deme waterrade.

„ Item 2 pt. den scomakeren to tinse van deme waterrade Mylis.

„ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. Bornemestere vor de hovetpipen des waterrades wente uppe den merket to warende.

„ Item 22 pt. 4 β Iuder Lakeman vor smedewerck tome waterrade, dat iar over.

1481. Item 1 pt. den scomakeren tinss, de one bedaget van deme waterrade uppe Johannis.

„ Item 2 pt. Diderik Lenthén, ome uppe Passchen bedaget weren van deme waterrade.

„ Item 15 δ deme holtvogede vor 1 dach 1 block to kannenholte tome waterrade [unde rozeholt] to hauwende.

„ Item 4 β den molenknechten vor 1 holt to den kannen to deme waterrade unde . . . to forende.

„ Item 5 β deme holtvogede sulf 2 vor 2 dage pipen to deme waterrade unde . . . to hauwende.

„ Item 12 β Hinrik Bornemestere vor 3 bornepipen to borende.

„ Item 5 $\frac{1}{2}$ β demsulven mit 1nem knechte de pipen to leggende.

¹⁾ Weiter oben heißt es: pipen.

²⁾ bedagen, auf einen Tag (Termin) bestimmen, zusagen.

1481. Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ vor 6 punt peckes unde 2 punt talges darsulvest to.

„ Item 1 β vor heden darto.

„ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Tileken Fynen sulff 3 de vor 1 dach darto te helpende.

*

*

1484. Item 20 β 3 δ Bornemestere sulff ander vor $1\frac{1}{2}$ dach de hovetpipen uppe dem schutte to leggen unde vor 3 holte to boren.

„ Item $5\frac{1}{2}$ β Bornemestere de he gegeven hadde vor pick, tallich, heden unde lenwant.

*

*

„ Item 3 β Hanse Bornemestere vor den borne to makende uppe dem merkede circa festum Jacobi.

„ Item 4 β 2 δ vor 10 punt peckes desulvest, dat punt vor 5 pen.

*

*

1486. Item 8 β mester Clawese sulff ander vor den troch to makende up den kumpp to dem waterrade.

„ Item 4 pt. mester Pawel ¹⁾ vor dat waterrad to warende.

1487. Item $16\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulf 4 vor 2 dage dat holt to hauwende to deme waterrade unde . . .

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. Bertolt Dorhagen vor de krummen holte to deme waterrade.

„ Item 9 β 4 δ den zegers vor dat holt to deme waterrade to snidende des sonnavendes vor Cantate.

„ Item 5 β Hanse Bornemester to arbeitende to deme waterrade.

„ Item 3 β den molenknechten vor 3 vor uthe deme holte to deme waterrade.

„ Item 1 pt. Hans Bomgarden to thergelde, dar he mede na Bremen ginck unde besach dat waterrad.

¹⁾ Im Jahre der Fehde 1486 erhielt er nebst den Knechten, deren Anführer er gewesen sein wird, regelmäßig Sold ausbezahlt.

- 1487. Item $1\frac{1}{2}$ pt. Bomgardes sulff 3de, 2 6 dage, 1 twey dage, to . . . unde to deme waterrade . . .
- „ Item 8 β den molenknechten vor . . . unde 3 vore van deme rosehove to deme waterrade.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 9 β Bomgarden sulff 3 vor 6 dage to arbeitende uppe deme waterrade des sonnavendes na Magte.
- „ Item $2\frac{1}{2}$ β dem holtvogede vor 2 dage to arbeitende to deme waterrade.
- „ Item 6 β den molenknechten 3 vor . . . unde 1 vor van deme rozehofe to deme waterrade.
- „ Item 1 pt. 6 β Bomgarden sulff 3de vor 4 dage to arbeitende to deme waterrade des sonnavendes na Jacobi.
- „ 4 pt. Corde Dranzenoth vor 1 tunnen thers to deme waterrade.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β Hans Gulden vor 1 dach to arbeitende to deme waterrade.
- „ Item $7\frac{1}{2}$ β Hermen Geverdes sulff 5 vor 1 dach to arbeitende to deme waterrade.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β Hermen Hoch . . manne vor $2\frac{1}{2}$ dage dar to helpende.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 2 β Corde Keller vor 32 punt talges to deme there.
- „ Item $11\frac{1}{2}$ β 5 pen. Herbort Bornemester vor $31\frac{1}{2}$ punt peckess to deme waterrade.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β den molenknechten vor 3 vore uth deme holte unde vor uppe der strate [?] to deme waterrade.
- „ Item 6 β 3 δ vor bere den arbeitessluden to deme waterrade.
- „ Item 6 β 3 pen. Luder van der Heide vor 2 delen unde $7\frac{1}{2}$ pt. heden to deme waterrade.
- „ Item $10\frac{1}{2}$ β 2 pen. Werneken van Gerden vor 4 delen to deme kumpe to deme waterrade.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. $2\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulff 3de vor 5 dage to arbeitende to deme waterrade des sonnavendes na Laurencii.

1487. Item $6\frac{1}{2}$ β eynem manne den kump reyne to makende unde to bergelde.

„ 10 β Bomgarden vor de reise . . ., do he dat rad besach.

„ Item 1 pt. 4 β Hanse Pyninghe vor 24 kannen to makende to deme waterrade.

„ Item 2 β Koninghe vor de hole to to settende, dar men dat waterrad makede.

„ Item $7\frac{1}{2}$ β Hanse Reyneken vor 6 scok wasen.

„ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Hans Reyneken vor 3 dage de wasen intoleggende by dat waterrad.

*

*

*

„ Item $19\frac{1}{2}$ pt. 1 β 2 pen. Hermen Husinge vor dath vorgangen jar dat waterradt to smedende to dem olden unde to dem nigen.

1488. Item 6 β Hans Bornemester vor 4 sule to howende, 3 in den stoven unde 1 in de molen.

„ Item $11\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Henninghe Bonhorste vor 16 punt peckes unde $1\frac{1}{2}$ punt talges to dem borne up dem schutte in de molen.

„ Item 15 β Hans Bornemester vor den borne to warende $\frac{1}{2}$ jar.

„ Item $2\frac{1}{2}$ β Hans Bornemester vor den kumpp upp dem merkede dycht to makende.

„ Item 2 β Hinrick Peters vor 2 hole to to settende by dem borne unde in der Damstraten boven der hovetpypen.

1489. Item 5 β Poste vor de nevéger ¹⁾ to stalende to deme bornen.

*

*

*

„ Item 12 β Hinrecke van Tzelle vor den langen never, dar men de bornepipen mede barth, twye ²⁾ weder to makende, do he entwe wass.

¹⁾ Röhrenbohr.

²⁾ zweimal.

1490. Item $1\frac{1}{2}$ pt. $9\frac{1}{2}$ β den seghers vor 1 block to snydende to rennedelen to dem waterrade.

* * *

„ Item $14\frac{1}{2}$ β 3 δ Bomgarden sulff 4 vor 2 dage dat ren to dem waterrade to makende.

„ Item 14 β mester Hennynghe vor dat ren to deme waterrade to makende.

* * *

1492. Item 2 pt. 7 β 3 δ Diderick Schrepfen, dat he hadde utegeven vor dat waterradt to makende, vor wasen to vorende darby to dickende unde vor 4 elen sardokes¹⁾, de mester Henninge worden.

„ Item $4\frac{1}{2}$ β Diderick Ekel sulff 3, de myt mester Hennynghe gingen in dat Mysberholt²⁾, de se eynen bom uthsochten to dem nigen waterrade.

* * *

„ Item $4\frac{1}{2}$ β den molenknechten vor 2 holte to halende ut dem Mysberholte to dem waterrade unde . . .

„ Item $8\frac{1}{2}$ β 3 δ dem holtvogede sulff 2 vor $3\frac{1}{2}$ dach holt to hauwende tom nigen waterrade.

* * *

„ Item 3 pt. 5 β honov. Luder Beren van Lerte vor de velgen to hauwende tom nigen waterrade.

* * *

„ Item $13\frac{1}{2}$ δ to goddesspennig³⁾, do se ome dat rad vordingeden.

„ Item 9 pt. honov. mester Henningh uppe dat nige watere rad to makende.

„ Item 4 pt. 2 β Hermen Husinghe vor smedewerke to deme waterrade.

* * *

1493. Item $17\frac{1}{2}$ β 4 δ Harmen Bencken vor 95 bende umme de pipen, de de liggen yn den grawen, dar 4

1) Sarsche, eine Art Seidenzeug.

2) Misburgerholz.

3) Sandgeld.

mede sinth, der islick 2 bende hath, unde den bant vor 1 goslersken.

1493. Item 8½ β dem timmermanne sulff ander arbeide 1 dach up . . . unde 1 dach, makede eyen kump bi dem olden waterrade. *

„ Item 9 β Bornemester vor 3 dage, also he de nigen kump terde by dem olden waterrade unde de pipen tostoppede.

„ Item 1 pt. 1½ β Kothover sulff ander vor 2 blocke to snidende, [eyen to scothdelen unde vensterposte], van dem anderen arme to dem waterrade [uude laden to den bussen].

„ Item 14 pt. mester Hânse Bornemester vor 70 ellern holter dor toborende, dat holt vor 4 β, dede worden lecht to dem nygen waterrade.

„ Item 10 pt. mester Henninge up dat nyge waterrath to makende.

„ Item 16 β Luder Boren to Lerthe vor de velghen, qwemen to demsulven rade.

„ Item 1 β 1½ δ Volchmar de Anderten, dath he gaff mester Hennige to winskopgelde up dath nige waterrath.

*

*

*

1495. Item 18 β tome waterrade vor 1 block to snidende unde to vorende unde to klovene, to houwende brede to den waterkannen, to scuffelen tome waterrade, mester Henninghe.

„ Item 1 pt. 9 β mester Hennyinghe vor dat waterradt to warende, des kumt tome sardocke 9 β¹⁾.

„ Item 1 pt. mester Henninge, dem mesterknapen vor dat waterrad Michaelis.

*

*

*

1499. Item 2 β Ludeken Schuleraven vor 2 slotel to deme pipenborne up deme marckede.

¹⁾ Davon kömmt auf das Sartzuch (serge) 9 β.

1500. Item 5 β Tileken Meiger vor 4 schock wasen to houwende ¹⁾. .

„ Item 5 β Hans Alverdes vor 4 schock wasen to vorende vor de klickmole.

„ Item 3 β Tileken Meiger sulf ander wasen to settende.

* * *

„ Item 9 β der Screpesken vor 3 elen parchem mester Corde, de dat waterrat waret.

* * *

1501. Item 1 pt. mester Corde darvor, dath hee dath waterradt waret Pasce sine plicht.

„ Item 15 β Hans Bornemester sine plicht Pasce.

„ Item 9 β der Screpeschen vor 3 elen parchen mester Corde.

* * *

„ Item 15 β Bomgarden sine plicht, dat hee dat waterradt waret Mylis.

„ Item 1 pt. mester Cordt, dat hee dath waterradt waret sine plicht Mylis.

„ Item 10 β mester Corde gheven to frunschupp, hethen my de borneheren.

* * *

Brunnen werden erwähnt, unter anderm in nachstehender Aufzeichnung:

1481. Item 4 β Truwenicht vor 1 dele to deme zoide vor de kosterie by sunte Iligen.

Muden. Die in der Leine bei Marienwerder, Lohnde und Neustadt a/R. gelegenen muden waren mit Schützen versehene Wasserwerke, daher wohl Schiffschleusen²⁾, für welche

¹⁾ unter uthgave thome waterrade aufgeführt. Aus der nächstfolgenden Ausgabe geht hervor, daß das Wasserrad in der Nähe der Klickmühle gelegen war.

²⁾ Schon im 14. Jahrh. war die Leine unterhalb Hannover schiffbar. In d. J. 1375 und 1376 wurden zwischen den Städten Hannover und Bremen wegen der Schifffahrt auf der Leine Verträge abgeschlossen. Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen, 1857. S. 232 f.

— wie die nachfolgend zusammengestellten Ausgaben zeigen —
von der städtischen Verwaltung, selbst für die bei Neustadt a/R.
befindlichen muden, ansehnliche Kosten bezahlt wurden:

1481. Item 3 pt. deme proveste tome Werder¹⁾ vor de muden, de he gebetert laten hadde, my de borgermester to enboth by Hinrik.

1482. Item 3½ pt. 2 β Notele to Lone vor de mude dar-sulvest to beterende.

1486. Item 3½ β den teygelventen vor de schepe dor to bringende²⁾.

1492. Item 9 β Hans Reyneken vor 6 dage to dikende by der muden to deme Werder.

1498. Item 18 β 1½ δ des rades tymmerman verde halven dach und twen isliken twe dage unde 1 eynden dach, mannigerleie arbeit und weren twe dage den schepen under ogen tho Lohne.

„ Item 10 β deme holtfogede sulf ander 4 dage, twe dage uppe deme scheppgraven unde twe to Lone.

„ Item 7 β Hermen Dropen und Hanse Gulden weren to Lone.

„ Item 18½ β 3 δ deme holtfogede sulf dridde vif dage, velden holt to der muden.

„ Item 1 pt. 4 β Mettenkoppe vor achte lutteke vore, twe kalck und steyne in de schepe, 1 dusent steyne van den monneken, 3 grote vore uthe deme holte, scholden thor muden to Lohne.

„ Item 2½ β Hans Walgen, was twe dage to Lone by den schepen.

„ Item 13½ β 3 δ deme holtfogede 5 dage und Nolten sulf ander 3 dage, velden holt und ladeden, dat scholde to der muden.

„ Item 1½ pt. 5 β 3 δ deme holtfogede vor dre dage, des rades tymmerman sulf drydde vif dage und 1 twe dage, behauweden dat holt thor muden.

1) Marienwerder.

2) den Ziegelnechten, die Schiffe durchzuschleusen?

1498. Item $8\frac{1}{2}$ β 3 δ deme holtvogede vor 3 dage und twen twe daghe, holpen to deme sulven holte.

* * *

„ Item 1 pt. 8 β Mettenkoppe vor seven vore uthe deme holte, scholde to Lone thor muden.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 1 β 3 δ des rades tymmerman sulf dridde vif dage, 3 dage to Lohne und 2 dage lap-peden see de brugge.

1499. Item 2 pt. 1 β 3 δ Hans Bomgarden sulf verde 5 daghe tho deme Werder in der muden.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 1 β Hans Bomgarden sulf verde, dre veer daghe, 1 dre daghe, tho dem Werder in der muden.

1506. Item 14 pt. 5 β 1 δ hewet gekostet de muden to oppende.

„ Item 27 pt. $8\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ heft gekostet de muden to Lohne.

„ Item 35 pt. $2\frac{1}{2}$ β 5 δ heft gekostet de muden thore Nigenstadt.

„ Item 15 pt. 7 β $1\frac{1}{2}$ δ heft gekostet de muden thome Werder.

1507. Item $4\frac{1}{2}$ β Johanni Barthman vor delen to forende to der muden thom Werder.

„ Item $19\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ Bomgarden und sinen knechten to Lone an der muden to arbeitende.

„ Item 8 β Brant Zothman vor 1 fore to Lone tore muden.

„ Item 6 β Brant Zothman vor 1 fore thome Werder to muden.

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 3 β Bomgarden sulf 4, ver dage thome Werder ahn der muden.

„ Item $16\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulf 4, twe dage to arbeitende an der muden tome Werder.

„ Item 4 pt. 4 β 3 δ Johannes Bartman vor brot, behr, speck, herinck, thome Werder tor muden vortert.

„ Item 4 pt. $3\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ Cordt Kannengeter to der muden to Lone vor holt, wasen, unde Bomgarden vor brot, ber, kese und botteren.

1507. Item 8 β Brant Zotman vor 1 fore to forende to Lone to der muden, kost und ber Bomgarden.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 5 β mester Albert van der Nigenstadt vor de schutte ¹⁾ to makende und 2 winden to der muden tore Nigenstadt, vor holt und delen dartho.
1509. Item $1\frac{1}{2}$ pt. 9 β 3 δ Bomgarden sulf 4, dre 5 dage, 1 4, to arbeide[nde] an der muden to Lone.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. $2\frac{1}{2}$ β Bernt Smede vor ber, brot, bottere und kese und herinck, dat Bomgarden vorterde to Lone.
- „ Item 8 β den molenknechten midt beiden wagen forende tho Lone delen und holt.
- „ Item 12 β Brant Zothman vor 2 fore to forende to Lone holt, kost und behre.
- „ Item 5 pt. 5 β deme proveste van deme Werder vor unkost van der muden wegen 4 jaren.

Der Schleuse in dem Graben vor dem Steinthore ist bereits in dem über die Befestigungen handelnden Abschnitte IV. gedacht.

Verschiedene Wasserbauwerke, abgesehen von den besonders aufzuführenden Brücken, werden in folgenden Ausgaben erwähnt:

1483. Item 13 β den molenknechten vor . . . unde 2 voer dornewasen by dat Eyleken were ²⁾ to forende.
1488. Item $5\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Kovyngge vor 1 rode steynwech to settende by der vischbank unde vor 1 voder sandes.
1490. Item $10\frac{1}{2}$ β den molenknechten vor . . . blocke unde schluchtere to forende uth dem holte . . . unde by de perdedrencke.
- „ Item $9\frac{1}{2}$ β Bomgarden sulff ander vor 2 dage . . . unde reghel to leggende by der perdedrencke.

¹⁾ Hier ist von den Schützen und Winden (letztere wohl zu den Thoren der Schiffschleuse) die Rede.

²⁾ Lag bei der Mühle des Hospitals St. Spiritus, dem Hause des reform. Predigers gegenüber. Gruppen, a. a. O. 268.

1502. Item 1 pt. 3 β 3 δ Ludeken Rover vor sant und steyne to forende thor perdedrencke.

„ Item 1 pt. 1 β Diderick Fredeken vor den steynwech to makende vor der perdedrencke, de ome vordinget was.

1509. Item $7\frac{1}{2}$ β Hans Morenwech vor 3 foder bolen by de waskebanck vor sunte Egidii dore.

Brücken sind in nachstehenden Ausgabeposten genannt:

1480. Item 28 β deme holtvogede sulff verde vor 6 dach . . . unde de brugge vor Rukoppes torne to makende.

* * *

„ Item $7\frac{1}{2}$ β deme holtvogede sulff dridde vor 2 dage de vorde in deme scipgraven uptogravende unde de brugge darover to makende.

* * *

„ Item 27 β Bornemestere vor 4 dage, twen knechten vor $4\frac{1}{2}$ dach, . . . dat slach by der Kobrugge to makende . . .

* * *

1481. Item $18\frac{1}{2}$ β Bornemestere vor 6 dage, 1nem knechte vor $2\frac{1}{2}$ dach, brugge to makende vor sunte Iligien unde Leyndore . . .

1482. Item 17 β 4 δ twen zegeren vor 3 blokke to dicken stugken, to scalinge to der bruggen.

„ Item $23\frac{1}{2}$ β 4 δ twen zegeren vor 4 blokke, 2 to der scalinge vor dat Leyndore unde . . .

* * *

„ Item 2 pt. $9\frac{1}{2}$ β 3 δ Bornemestere und synem brodere unde Bomgarden sulff dridde vor 5 dage uppe der brugge vor deme Leyndore de pale to stotende.

„ Item $38\frac{1}{2}$ β 3 δ deme holtvogede sulff achte vor 5 dage to der brugge to helpende.

* * *

„ Item 15 β Hans Reyneken sulff andere vor 6 dage by der rammen to helpende.

1482. Item 12 β ·twen zegeren vor 2 blokke to deme hove¹⁾
to der brugge to snidende.
* * *
- „ Item 2 pt. 1 β 3 δ Bornemestere sulff dridde vor
4 dage, Bomgarden sulff andere vor 3 dage, de thauw-
brugge²⁾ to makende.
* * *
- „ Item 2 β vor 8 sydrepe³⁾, halt weren van Merten
Krumrade to der rammen unde in den graven.
* * *
- „ Item 7 $\frac{1}{2}$ pt. 4 $\frac{1}{2}$ β den vorluden vor dat hól by
der brugge to vullende.
* * *
- „ Item 31 $\frac{1}{2}$ β mester Hinrik, deme steynsettere, vor
de Leynbrugge over to settende.
1486. Item 3 pt. dem Raschen vor 5 dage sulff 6 [de
bussenladen to makende unde] vor de brugge to ma-
kende upp der Danselmersch⁴⁾.
1487. Item 1 pt. 1 β 3 pen. Bomgarden sulff 2 vor 5 dage
dat slinck to makende by der brugge unde to holte
unde de Ymenbrugge des sonnavendes na Bartolomei.
* * *
- „ Item 2 pt. 3 $\frac{1}{2}$ β mester Manze sulff 4de vor 5 dage
dat stonen hove⁵⁾ to makende by der brugge.
- „ Item 5 β Rukoppe vor 4 dage.
- „ Item 8 β 3 pen. eynem knechte vor 5 dage Manse
to helpende.
- „ Item 1 β Hermen Vazel vor 8 kare sand unde kalk
by dat stonen hove.

1) ob hove, Haupt?

2) Zugbrücke?

3) Seitenstriche?

4) Die Danselmarſch lag nach Grupen, a. a. O. S. 74 in der
Nähe der Wohnung des reformirten Predigers am Brande.

5) steinerne Haupt, Brückenvorſetzung.

1487. Item 4 β Engelken Betensen vor 3 vor stelholt unde delen by de brugge.
* * *
- „ Item 1 pt. $1\frac{1}{2}$ β vor 10 elen steynss to deme steynhovede.
* * *
- „ Item 6 β Pinxstvoss vor 6 vore steynss to halende van deme berge to deme stenen. hovede.
* * *
- „ Item 2 pt. 1 β 3 δ Bomgarden sulff 4de 5 dage allerleye arbeit uppe deme damme uppe der brugge in der Ohe.
* * *
1493. Item $1\frac{1}{2}$ pt. 7 β 3 δ dem timmermanne, 3 5 dage und eynem 3 dage, pal unde underlage to behawende to der Ymenbrugge.
* * *
- „ Item 2 pt. 9 β 6 δ dem timmermanne sulff 4 vor 6 dage, do se de 3 jock stotten under de Ymenbrugge.
* * *
- „ Item 16 β den knechten by beyden molenwagen vor . . . unde 15 lutke vore to der Ymenbrugge, to der teygelbrugge unde . . .
* * *
- „ Item 8 β den knechten by beyden molenwagen . . . unde 1 lutke vore de Sommerbrugge weder yn to bringende, dede maket was yn dem Klockse.
* * *
- „ Item 4 β 2 knechten by einen molenwagen vor 1 grote vore . . . unde 6 lutke, 4 by de brugge na dem wllfgarden unde . . .
* * *
1500. Item 10 β Ludeken Rover vor sant und steyne to vorende vor dat steynen hovet vor de Nigenstat¹⁾.
1501. Item 4 β Brant Sothman vor 2 voder bolen upp de bruggen boven de waskebank vor de Eylenride to vorende.
1509. Item 2 β Brant Zothman vor 2 fore deylen to forende

¹⁾ die Neustadt zu Hannover.

van deme molenhove by de brugge by dem Roden torne.

Steinwege. Nach gewöhnlicher Annahme war die Herstellung guter Wege im Mittelalter oft vernachlässigt, von der Stadt Hannover wurde jedoch in der Zeit der vorliegenden Lohnregister für Steinwege manches gethan. Die folgenden Ausgaben lassen ersehen, daß an den verschiedensten Stellen sowohl innerhalb der Stadt, als auch in ihrer nähern Umgebung für Herstellung gepflasterter Wege Sorge getragen wurde.

1480. Item 5 β Hinrik Peters te settende den steynwech by den slage vor sunte Iligiens dore und vor der deve kellere ¹⁾).

„ Item 24 β mester Hinrik, deme steynsettere, vor den steynwech dorch Cort van Steynhusen hof to settende, do men de nigen pipen lecht hadde.

* * *

„ Item 2½ pt. 3½ β Hanse unde Hinrik Peters vor 9 rode vor deme Steyndore den steynwech to settende.

* * *

1481. Item 3½ β 3 ♂ Corde Kocke vor 20 kare steyne unde sand vor dat Leyndore unde uppe den dam to forende.

„ Item 17 β deme steynsettere sulf andere vor 4 dage den steynwech under der hoemeyden unde den damme to settende.

1482. Item 2½ β deme steynsettere by Gerd Engelken slagen unde vor dem nigen stoven unde Corde van Steynhusen dore de steynwech to lappende.

„ 4½ pt. 6 β mester Hinrick, deme steynsettere, vor 16 roden by dem brodscerne den steynwech to settende.

„ 4½ pt. mester Hinrick, deme steynsettere, vor 15 rode den steynwech to settende vor sunte Iligendore.

¹⁾ Gefängniß.

1482. Item $2\frac{1}{2}$ pt. deme steynsettere vor 9 rode vor dem holthove den steynwech to settende.
- „ Item 3 β mester Hinrick, deme steynsettere, sulff andere vor 1 dach den steynwech vor der perdedrenke to makende.
1483. Item 34 β Hermen Groven sulf andere vor 17 voder keserlinge tom steynwege by unser ¹leven Fruwen kerkhove.
- * * *
- „ Item 10 pt. 5 β mester Hinrik, dem steynsettere, vor 41 roden den steynwech vor sunte Illigen dore und by dem teigelhove to settende.
- „ Item 15 β mestere Hinrik, deme steynsettere, sulf andere vor 5 dage den dam twysschen deme Roden-
torne unde deme Leyndore to beterende.
1484. Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ β mester Hinricke vor $9\frac{1}{2}$ rode amme steynwege by dem tegelhove to settende.
1487. Item 1 pt. 4 β Hans Peters vor 4 roden den steynwech to settende uppe deme damme.
1488. Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ β Kovynghe sulff ander vor $9\frac{1}{2}$ roden steynwech to settende by dem vischmarkede.
1490. Item $1\frac{1}{2}$ β Hinrick Peters vor den steynwech by der syngelen to settende.
1492. Item 6 β 3 δ honov. Hinrick Peters sulff 2 vor $2\frac{1}{2}$ dach den steynwech to settende vor der clickmolen unde . . .
1493. Item 3 β Hinrik Peters vor stenwech to settende vor dem Steyndore, dar de sluze under dorgeyt, unde vor sunte Illien dore, dar de gote warth lecht yn eynen anderen grawen.
1500. Item 10 β Hinrik Peters und Ludeken Bock den steynwech to makende vor deme steynen hovede¹⁾ unde to lappende den steynwech vor deme damme.
1501. Item $1\frac{1}{2}$ pt. Hinrick Peters sulf ander den steynwech

¹⁾ auf der Neustadt.

to makende vor der watertucht, vor Tornemans dore, vor Cordt Tilen dore und 1 hol to [to] makende vor deme Rodentorne.

1502. Item 21 $\frac{1}{2}$ pt. 5 β Diderick Fredeken, Ludeken Bock und Hennigk Staties vor den steynwech to makende vor deme Steyndore, und dar iss dat gelt mede gerekent vor dat want, dat one ghelovet was 1 $\frac{1}{2}$ ter elen ¹⁾).

1503. Item 1 pt. 5 $\frac{1}{2}$ β Ludeken Bock und Henningk Staties vor den steynwech to makende by Brunynges cruce²⁾, de ome vordinget was.

1506. Item 6 β Ludeken Bock sulf ander den steynwech up to brekende vor deme Rodentorne.

„ Item 12 β Ludeken Bock sulf andere den steynwech to makende vor deme Rodentorne.

1507. Item 1 pt. 1 β Bartolt van Hemmynge sulf 4 twe dage de goten vor sunte Iligen dore tho makende.

1509. Item 2 pt. 2 β Ludeken Wedemeiger, Ludeken Bock und Clawes Bruns den steynwech to makende by deme brothscharne, de ohne vordinget was.

*

*

*

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 1 $\frac{1}{2}$ β Ludeken Bock sulf 3 3 $\frac{1}{2}$ dach den steynwech to makende up der brugge to watertucht.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. Ludeken Rover van der Nigenstadt vor 20 foder sandess to deme steynwege by der watertucht vor deme Leyndore.

*

*

*

Außer den Steinwegen hatte man vor der Stadt auch Bohlentwege.

1509. Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. 3 β deme holtfogede sulf 4, twe sos

¹⁾ dreimal 1 $\frac{1}{2}$ Ellen?

²⁾ Denkstein Brünings v. Alten in Kreuzform vor der Ihmenbrücke, 1709 etwa beseitigt. Rebefer, Collect. MS. auf der Magistrats-Registratur in Hannover.

dage, 2 viff dage bolen to hauwende tome damme
by deme wulfgarden.

1509. Item 5 β Brant Zothman vor 2 foder holtes to for-
rende to deme sulven damme.

* * *

Schuhhof. Dieser schon 1352 vorkommende Hof¹⁾
lag bekanntlich bis 1565 an der Röbelingerstraße und zwar
an der Stelle, wo damals die Apotheke erbaut wurde und
jetzt der neue Rathhausflügel steht. Es geschieht seiner in
den Lohnregistern sowohl unter den Aufnahmen:

1480. Item 10 pt. de scomakere van deme scoehove,
als auch in den Ausgaben Erwähnung:

1482. Item 4 β den werkmesteren unde olderluden der sco-
makere to dranckgelde, do se den tinss van deme
scohove uthgeven.

Holzhof²⁾. Die Bestimmung dieses, mit einem Ge-
bäude besetzten Hofes wird durch seine Bezeichnung angedeutet,
jedoch diene derselbe, wie aus einigen Ausgaben hervorgeht,
auch zu andern Zwecken:

1482. Item 3 β deme höltvogede sulff dridde vor 1 dach
delen uppe deme huss unde holthove to fligende³⁾.

1486. Item 7 β den molenknechten vor 3 vor ute deme
holte vor den holthoff to der bussen unde . . .

„ Item 1 β Hans Burmester vor 1 nacht to wakende
by der bussen upp dem holthove⁴⁾.

* * *

„ Item 2 $\frac{1}{2}$ β Woylen vor 1 voder lemen vor den
holthoff to der bussen.

1490. Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 2 $\frac{1}{2}$ β dem teygelheren vor 1 $\frac{1}{2}$ m
groten dacksteyn to dem holthove.

1) Grupen, a. a. D. S. 340 ff.

2) Nach Grupen a. a. D. S. 363 oben auf der Burgstraße, Nr.
24 und 25.

3) zurecht legen, aufstapeln.

4) Hier wurde die Büchse gegossen. Siehe den Abschnitt V. Fehden,
Waffen etc. im Jahrg. 1870 d. Zeitschr.

1490. Item 3 β $1\frac{1}{2}$ δ dem holtfogede sulf 3 vor $1\frac{1}{2}$ dach den steyn upp den holthoff to hängende ame avende Pasche.
1492. Item 9 β vor 3^c. mursteyns to eyner kameran uppe dem holthoff.
- „ Item 6 β Cordt Isenberch vor 2 dage de kameran to murende up deme holthove.
1508. Item $1\frac{1}{2}$ pt. 9 β 3 δ Bomgarden sulf 4, dre 5 dage, eynen $3\frac{1}{2}$ dach, 1 4 dage, up deme holthove up dem huse to lappende.
1509. Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ β Henningk Siverdes sulf ander viff dage to deckende up deme [bussenhus unde] holthove.

Rösehof. Er lag nach Grupen¹⁾ bei der Scharfrichterwohnung im kleinen Wolfshorn. Noch jetzt heißt bekanntlich eine dort gelegene Gasse der Rösehof. Seine Bedeutung ist von Grupen nicht näher angegeben; es erhellt aber aus den vorliegenden Zohnregistern, daß er als Bauhof und — wenn nicht etwa noch ein anderer Rösehof vorhanden war²⁾ — auch zum Brennen des Kalks diente. Erstere Bestimmung zeigen unter andern die folgenden Ausgaben:

1480. Item 10 β den molenknechten vor achte voder buwholt, struke unde thunstaken uthe deme holte uppe den rosehoff [unde uppe den schipgraven] to forende.
1481. Item 35 β Oldauwen sulf veste vor 18 voder buwholt ute dem holte uppe den rosehof to forende.
1501. Item 12 β Henningk Hillen vor 2 vore uth deme holte palholt upp den rosehof.

1) Grupen, a. a. O. S. 285, wo die Bezeichnungen „Rode =, Røse- oder Røse-Hoff“ gegeben sind.

2) Nach Redeker a. a. O. wurde wegen Baues des „gegen den Rösehof über liegenden Rondeels und Erweiterung des Stadtgrabens die Kirche St. Mariae außer dem Aegidiithor abgebrochen“; es muß also ein Rösehof auch in dieser Gegend sich befunden haben. Ueber die Zeit seiner Einrichtung an dieser Stelle liegt eine Nachricht nicht vor.

1507. Item 4 β Albert Drosten vor 1 grote för uth deme holte, eyne linden up den rosehoff.

„ Item 1 β Brant Zothman vor 1 lutke fore van deme rosehove pale up de borchstrate tore planken.

1509. Item 19 β den burmesteren vor 4 grote fore up den rosehoff ut deme holte thome brotscharne und twe . . .

„ Item 9 β den burmesteren vor 6 luttcke fore to forrende van deme rosehove thome brotscharne ¹⁾).

* * *

Seinen Namen hat dieser Hof vielleicht von dem Brennen des Kalks, indem man in frühern Zeiten einen Ofen gebrannten Kalks eine Kalkrose „kalchrose“ oder Röse Kalkes „rose, royse oder roze kalkes“ nannte ²⁾. So heißt es in der Rechnung über den Rathhausbau zu Göttingen ³⁾ von 1369—1371: „pro prima kalkrosen 6 $\frac{1}{2}$ m. 2 β ; pro secunda kalkrosa 4 m. 6 $\frac{1}{2}$ lot“ u. s. w.; ferner wird die Bezeichnung „rose kalkess“ in den vorliegenden Lohnregistern häufig gebraucht, auch ist noch später in einem der Kirche zu Hohnе gehörenden Manuscripte gesagt: „Anno 1637 hat Herzog Friederich aus hoher, fürstlicher Gnade eine Röse Kalk von Suhlfelde, 6000 Ziegelsteine zc. zur Aufbaunng der Kirche gnädigst verehrt.“ Gegenwärtig ist diese Bezeichnung in hiesigen Gegenden ganz verloren gegangen.

Die Einnahmen vom Kalk und dessen Gewinnungskosten waren für die Stadt ein Gegenstand von Bedeutung, daher machen die hierauf sich beziehenden Aufzeichnungen einen großen Theil der vorliegenden Lohnregister aus. In den ersteren ihrer Jahrgänge ist häufig nur von einer ersten und zweiten, späterhin aber gewöhnlich noch von einer dritten, einmal auch von einer vierten Kalkrose die Rede. In der

¹⁾ wahrscheinlich einen Theil des auf dem Rösehofe verzimmerten Holzes zum neuen Brotscharren.

²⁾ Auch der Kalkofen wird rose oder rose oven genannt, wohl von Rost, Röse, ein von Kalksteinen und Holz aufgeführter Haufen, um erstere in Ermangelung eines Kalkofens zu brennen.

³⁾ Götting. Urkundb. I. S. 225. Note 1.

Größe der Kalkrosen kamen erhebliche Unterschiede vor. So bestand 1502 eine Rose Kalks aus $30\frac{1}{2}$ und 1503 aus $44\frac{1}{2}$ Fudern. Der Kalk wurde nur zum geringsten Theile zu städtischen Bauten verwendet, meistens an die Bürger käuflich überlassen, auch nicht selten nach außen hin verkauft. Ein Fuder Kalk kostete 1 pt. bis z. J. 1493, später $1\frac{1}{2}$ pt. Ueber dessen Inhalt geben die Lohnregister keine Auskunft¹⁾. Nach auswärts kostete der Kalk oft erheblich mehr, dann wahrscheinlich mit der Anlieferung.

Es mögen hier zunächst einige Auszüge aus den Aufnahmen folgen:

1481. Item negentich pt. $4\frac{1}{2}$ β 5 δ sind gekoft van twen roze kalkess. Hyr enboven sind gekomen in der stadt nutht 18 voder, 13 to der stadmuren unde wur se geborget weren²⁾, unde 5 vor den scoehof.

Item noch 1 voder dem proveste tom Werder to tinse³⁾.

1482. Item $95\frac{1}{2}$ pt. 3 β 3 δ sind gekoft van twen roze kalkess. Hyr enboven sind gekomen in des rades nutht $9\frac{1}{2}$ voder, $2\frac{1}{2}$ vor dat Steyndore to deme huseken unde 1 vor de kligkmolen to deme pilere, $3\frac{1}{2}$ vor den scohoff unde $1\frac{1}{2}$ vor de bodelye unde eyn deme proveste tome Werder to tinse.

1483. Item hundert $43\frac{1}{2}$ pt. 3 δ sind gekoft van dren roze kalkess. Hyr enboven sind gekomen in des rades nutht $11\frac{1}{2}$ voder, eyn dem proveste tom Werder to tinse, $4\frac{1}{2}$ vor de scriverie, 2 vor Bergerwoldes torne, 1 den moneken vor den wyttenssteyn⁴⁾, 2 to deme pilere unde 1 vor sunte Iligen dore.

1) Ein Fuder Kalk hält jetzt 6 Malter oder 36 Simpten.

2) Es kam häufig vor, daß, wenn die Kalkrose noch nicht gar und Kalk erforderlich war, solcher Seitens des Raths geborgt und nachher in natura ersetzt wurde.

3) Der Probst zu Marienwerder erhielt jährlich ein Fuder Kalk als Zins. Dem Kloster, welchem noch jetzt das Patronatrecht über die Pfarre in Lindenberg zusteht, gehört wahrscheinlich derjenige Grund und Boden am Lindener Berge, wo damals der Kalksteinbruch sich befand.

4) Das Minoritenkloster scheint im Besitze eines Steinbruchs gewesen

1484. Summa 66 pt. van twen rozen kalkes, dat Hermen Lunden entfangen heft.

Hyr enboven sind gekomen 22 $\frac{1}{2}$ vodere vor sunte Iligiens dore, item eyn voder deme proveste tome Werder to renthe.

1486. Summa 36 $\frac{1}{2}$ pt. van der rose kalkes, de dar brent wart¹⁾. Unde 7 voder kalkes, de in des rades nuth gekomen synt.

1488. Item 1 pt. van Johanne van Soste vor 1 voder.

* * *

„ Item 10 β van Erasmus van Berchusen $\frac{1}{2}$ voder.

* * *

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. van Reyneken Alberdes tome Weneborstel.

* * *

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ pt. van den olderluden van deme Osterwolde vor $\frac{1}{2}$ voder.

* * *

1489. Item $\frac{1}{2}$ punth van dem kerkheren van Alden.

* * *

„ Item 12 pt. van den olderluden van Walsrode vor 4 voyder.

* * *

„ Item 3 pt. van den olderluden to Boysem 1 [voyder].

* * *

„ Item 10 β van den olderluden van dem hilgen Kruze.

* * *

„ Item 3 pt. van Direcke van Mandelse 1 [voyder].

* * *

„ Item 10 β van arbosterer up der bruggen $\frac{1}{2}$ [voyder].

* * *

„ Item 1 pt. van deme peuweler 1 [voyder].

* * *

*

zu sein, da öfter von der Abgabe weißer Steine durch die Mönche die Rede ist.

¹⁾ Im Jahre der Fehde wurde nur eine Rose Kalks gebrannt.

1492. Item 1 pt. van den olderluden to Sunte Jacobe unde Sunte Jürgen vor 1 foyder ¹⁾.

* * *

„ Item 1½ pt. van den monneken van Lockem vor 1½ foyder in den berckhoff ²⁾.

* * *

„ Item 10 β van mester Luleff van Winthem vor ½ foyder.

* * *

Summarum van der anderen roze 8 pt.

De andere kalk kam by den dwenger unde den borgeren, den de rad geborget hadde, ehr de roze uthkam unde gebrend word, dar men zee mede betalde.

1493. Item ½ pt. Hans Bitdenduwel.

* * *

„ Item 1 pt. de vormunde des hilgen Geystes.

* * *

„ Item 1 pt. doctor Sas.

„ Item 1 pt. proconsul de Wintem.

„ Item 1 pt. proconsul de Anderten.

* * *

„ Item 4 gl. rl. vor 2 voder tor Hudemolen.

„ Item 1 gl. rl. vor ½ voder to Garbarsen.

„ Item 1 pt. vor ½ voder den kercheren to Sunte Jurgen, unde quam tor Nigenstadt, dar om de rath gnade an dede.

„ Item ½ pt. de borgermester Dirck Schath.

„ Item ½ pt. de borgermester Volckmar de Anderten.

„ Item 1 pt. mester Hans apengeter.

¹⁾ Hier wird die Marktkirche nicht bloß St. Jürgenkirche genannt, sondern auch der h. Jakob erwähnt; 1508 dagegen heißt es „den olderluden tho Sunte Jurgen.“ Vergl. Hannov. Urkundenb. I, S. 301. Anm. 1.

²⁾ Loccumerhof. Gruben a. a. O. S. 301: „curia der von Roden alias de Berckhoff dabit 1 Brem. Mark. Berckhoff hieß derselbe im 15. Sec. daher, weil die Berckhusen denselben lange Zeit unterpfändlich besaßen.“

1493. Item $\frac{1}{2}$ pt. mester Bartolt van Hemmynge.

* * *

„ Item 1 gl. rl. to dem Otherenhagen den olderluden vor $\frac{1}{2}$ voder.

1497. Item 9 pt. $7\frac{1}{2}$ β den olderluden to Reten vor $2\frac{1}{2}$ voder.

* * *

„ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 5 β den olderluden tho Melligendorpe vor 1 voder.

1498. Item $3\frac{1}{2}$ pt. 5 β vor 1 voder kalckes, quam to Bothmer.

* * *

„ Item $7\frac{1}{2}$ β vor 3 karevul nha Vegelse, Diderick Peyne.

* * *

„ Item $\frac{1}{2}$ voder to Bremen.

1499. Item 2 Rinsche gulden vor 1 voyder kalkess, dat tho deme Suderbroke qwam.

1500. Item $1\frac{1}{2}$ pt. her Gert Lunde vor twe halve voder.

* * *

„ Item $7\frac{1}{2}$ pt. Karsten Beseman van dem Bockholte vor 2 voder.

* * *

„ Item $1\frac{1}{2}$ pt. $7\frac{1}{2}$ β de olderlude van der Bordenauwe $\frac{1}{2}$ voder.

* * *

„ Item $7\frac{1}{2}$ pt. de olderlude van Bissendorpe, vor 2 voder.

* * *

„ Item $7\frac{1}{2}$ pt. Bartolt van Mandelslo to Alden vor 2 voder.

1501. Item 15 β Bartolt Jagenduvcl vor $\frac{1}{2}$ voder.

* * *

„ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 5 β de olderlude van dem Bothfelde vor 1 voder.

* * *

„ Item 15 β mester Cordt barbetonsor vor $\frac{1}{2}$ voder.

1502. Item 2 pt. 2 witte de olderlude van Elze vor $\frac{1}{2}$ voder.
 * * *
- " Item 4 pt. 1 β de olderlude van Stemeke vor 1 voder.
 * * *
- " Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β Wedekint Munsman van der Horst vor $\frac{1}{2}$ voder.
 * * *
- " Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β de olderlude van Lute vor $\frac{1}{2}$ voder.
 1503. Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β de olderlude van Bredelinge vor $\frac{1}{2}$ voder.
 " Item 3 pt. Ludeke Barum vor 2 voder thome kerckhove ad Sanctum Nicolaum.
1504. Item $1\frac{1}{2}$ pt. Gabriel, de maler, 1 vodere.
 * * *
- " Item $1\frac{1}{2}$ pt. vor 1 voder, unser leven Fruwen cappellen tom Heynholte.
 " Item 15 β her Johan Sindorp $\frac{1}{2}$ voder.
1505. Item $1\frac{1}{2}$ pt. deme heren to Sunte Gallen 1 vodere.
 * * *
- " Item 15 β de Augustiner $\frac{1}{2}$ voder.
 * * *
- " Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β de olderlude van Dornde vor $\frac{1}{2}$ voder.
 * * *
- " Item $1\frac{1}{2}$ pt. Hermen Mettenkoppe, dat de provest van Barsingehusen krech.
1506. Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β de olderlude van Wekkenborch¹⁾.
 * * *
- " Item 12 pt. 3 β her Johan Barde van Wunstorpe vor 3 voder.
1507. Item 2 pt. 5 β de olderlude van deme Nigenhagen $\frac{1}{2}$ voder.

¹⁾ Wittenburg.

1508. Item $4\frac{1}{2}$ pt. de vorstender Sunte Annen 3 voder.
 1509. Item $4\frac{1}{2}$ pt. de olderlude to Swarmeste vor 1 voder.
 „ Item $31\frac{1}{2}$ pt. de radt van Luneborch vor 7 voder
 to der borch Rethem ¹⁾).

*

*

- „ Item $4\frac{1}{2}$ pt. her Johan, hertogen Erickses cappellan
 van der Nigenstadt vor 1 voder.

Die Ausgaben der Kalkgewinnung betreffen das Brechen der Steine im Lindener Berge und deren Anfuhr, das Hauen, Laden und Anfahren des Brennholzes ²⁾ (roseholtes), welches in großen Quantitäten verbraucht wurde, die Unterhaltung des Kalkofens, das Einsetzen der Kalksteine, das Brennen und Ausbringen derselben. Nach dem, was aus den Ausgaben für die letztgedachten Gegenstände sich entnehmen läßt, war der Kalkofen eine Art Meilerofen, mit einer gemauerten Vertiefung (rosehol) von runder oder anderer Grundform und gemauerten Heizöffnung (munt der roze). Die Kalksteine wurden, nach geschעהner Füllung des rosehols, noch sehr hoch aufgeschichtet, da man hierzu eines Gerüstes bedurfte, und äußerlich mit einer Hülle von Strohlehm umgeben. Wie bedeutend ein einzelner Kalkbrand war, erhellt aus der oben angegebenen Anzahl der aus einer Rose erfolgten Fuder Kalks. Man stellte einen Meister bei dem Kalkbrennen an, dessen Gehülfsen rozevente ³⁾ hießen. Während des Kalkbrennens wurde denselben Bier verabreicht.

Außer den, in dem früher ⁴⁾ mitgetheilten Vohnregister v. J. 1480 enthaltenen Kosten für Kalkgewinnung werden hier noch folgende, die obigen Angaben über diesen Gegenstand nachweisende und ergänzende Posten aufgeführt:

1) Lüneburg hatte damals die Burg Rethem als Pfand im Besitz.

2) Hedeker, Collect. MS. in der Magistrats-Registratur in Hannover meldet bei dem Jahre 1586: „Das Kalkbrennen mit Steinkohlen ward angefangen und dazu ein runder Ofen negst am Röse-Ofen angeleget, das Kalkbrennen währte aber nicht lange“.

3) vent so viel wie Mann, Berl.

4) im Jahrg. 1867 dieser Zeitschrift.

1481. Item 6 β 4 δ deme holtvogede sulf andere vor 2 dage unde 4 stige wazen unde stelholt tor roze to hauwende.

„ Item 9 pt. vor 9 stige voder ¹⁾ steyns van deme berge tor roze to forende orer twolffen.

„ Item 37 $\frac{1}{2}$ β Springensteyne sulf 6^{te} vor 5 dage to der roze to arbeitende mannigerleye.

„ Item 9 β Kennawen van der Borch vor 6 voder lemen to der roze.

„ Item 4 β Bartolde Bonen to Rickelinge vor 4 voder steyns ute deme berge uppe den rosehof to forende.

„ Item 2 pt. 5 β Springensteyne sulf 6 vor 6 dage de roze to vullende unde in deme berge to brekende.

* * *

„ Item 15 β deme holtvogede sulf 4^{de} vor 3 dage rozeholt to hauwende unde to ladende.

„ Item 7 pt. 7 β 10 $\frac{1}{2}$ δ vor hundert unde 31 voder holtes tor roze to forende, den mennem van Wetberge mit oren kumpanen.

„ Item 4 pt. 1 β Springensteyne sulf 6 vor 9 dage de roze to bernende.

„ Item 9 δ densulven to stovegelde.

„ Item 3 β 4 $\frac{1}{2}$ δ Timpen noch vor 3 voder holtes to der roze to forende.

„ Item 12 β Jungknechte vor 1 tunnen bers den roze-venten, se drunken, dewyle de roze brende.

„ Item 15 β Springensteyne sulf 6 vor 2 dage de roze uth to bringende.

„ Item 37 $\frac{1}{2}$ β Springensteyne sulf 6 vor 5 dage de roze uth to bringende unde in deme berge to brekende.

„ Item 9 δ densulven to stovegelde.

„ Item 2 pt. 7 β Tympen unde Harstigken vor 47 vore kalkes ute der roze to forende.

¹⁾ also 180 Fuder.

1481. Item 32 β denzulven vor 32 voder steyn uthe deme berge to der anderen roze to forende.

„ Item 2 pt. Harstigke sulf 4^{de} vor 40 voder steyns ute deme berge uppe den rozehof to forende.

„ Item 3 β Hans Bister vor de munt der roze to makende.

* * *

„ Item 1 β vor 1^{ne} boren, dar men den steyn mede in de roze drecht.

* * *

1482. Item 2 pt. 5 β Springensteyne sulff 6^{te} vor 6 dage de roze to vullende unde to klevende.

„ Item 6 δ vor stro, to deme lemen quam.

* * *

„ Item 1 β Molenporten vor 1 voer stelholt tor roze to forende.

* * *

„ Item 4 β Hardestigkere sulff andere vor 4 voder slotsteyne ¹⁾ uthe deme berge uppe den rozehoff to forende.

* * *

1483. Item 12 β Harstigten vor 8 voer lemen to deme rove ²⁾ der roze.

1487. Item 6 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Kamladen sulff 2 vor 1 $\frac{1}{2}$ dach to murende an der royse.

„ Item 2 pt. 6 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Hans Waterforer sulff 6 vor 6 dage to vullende de roze und 2 1 $\frac{1}{2}$ dach de roze reyne to makende unde ore plicht intosettende, des sonnavendes vor Johanni.

* * *

1490. Item 3 $\frac{1}{2}$ β 3 δ mester Siverde sulff andere vor den munt to makende to der rose.

¹⁾ vielleicht zur Herstellung von Zügen oder Kanälen in der Mase geeigneten Steine.

²⁾ rof, wohl wie roof im Englischen, Dach, Gewölbe, Decke bedeutend.

1492. Item $4\frac{1}{2}$ β honov. vor $1\frac{1}{2}$ ^c mursteyns to dem munde to der rose to lappende.
1493. Item 1 β 3 δ Watervorer vor stro to der hwen¹⁾ unde intosettende de ersten rosen.
1495. Item $1\frac{1}{2}$ β Bartolde van Hemmynghe vor dat roseholl to lappende.
1499. Item $1\frac{1}{2}$ β Hermen Molenporten vor schelp²⁾ up de rose.
1500. Item 3 β Reyneken Witremen vor 3 molden to der rose.
1501. Item 8 β Henningk Juncknecht vor $\frac{1}{2}$ tunnen bers, de de burmester Watervorer gheven und sinen knechten, dat se oren flit deden sustevath in deme berge³⁾.
1502. Item $3\frac{1}{2}$ β Hermen Lunden vor 1 hundert mursteyns to deme roseholle.
- „ Item 9 δ deme mester upp dem teygelhove vor den steyn to snidende.
- „ Item 2 pt. 8 β Hans Fromelinck sulf verde den steyn van deme Linder barge to vorende upp den rosehoff.
- „ Item 2 pt. $6\frac{1}{2}$ β Hinrick Gulden sulf soste, sos dage den steyn in de rose to settende.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Hans Gulden vor 1 tofer⁴⁾ und ammer to der rose.
- * * *
- „ Item 18 β Bartold Wicherdinck vor 4 korve⁵⁾, dar men den kalck mede uthforet.
- „ Item 7 δ Hinrick Gulden to dranckgelde, do see de rose ladeden.
- * * *
- „ Item $7\frac{1}{2}$ δ Bernde Smeth vor behr, dat Hinrick

1) hwen, huven, Haube der Rose.

2) Schilf, statt des früher erwähnten Strohs.

3) zur Anspornung der Arbeiter im Steinbruche zu besonderem Fleiße.

4) Tober, Zuber.

5) an einer andern Stelle rosekorve, auch wagenkorve genannt.

Gulden dranck midt sinen knechten, do hee de rose vulde.

1503. Item 15 pt. Vintlo vor 1 rose steyn to breckende, dede ome vordinget was.

* * *

„ Item 18 β Cordt Devesse van Linden vor 6 voder lemen to deme roseoven.

„ Item 1½ pt. 4 β Hermen Lunden vor 1 dusent mursteyn to dem rosehole.

* * *

„ Item 3½ pt. 6½ β Bartold van Hemmynge sulf 5 6 dage to murende in der rose.

„ Item 4½ δ Kru[m]rat vor bast to der rose¹⁾.

* * *

„ Item 7 β Hermen Lunden vor 2^c bantsteyn²⁾ thom rosehole.

„ Item 1½ β deme mester vor den bantsteyn to snidende.

„ Item 15 β 3 δ Bartold van Hemmynge sulf 5, viff 1 dach, twe ½ dach, to murende in deme rosehole.

* * *

„ Item 6 β Hinrick Gulden, dede ome de burgermester lovede, do see one entfangen vor 1 mester de rose to bernende.

1504. Item 16½ β Bomgarden sulf 4 twe dage dat schure upp deme rosehove to makende.

* * *

„ Item 9 δ Gulden midt sinen gezellen³⁾ vor behr, do se den steyn in de ersten rose setteden.

* * *

„ Item 2 pt. 7 β Gulden sulf 6 4 dage kalck uth der ersten rose to forende.

1) wohl zum Gerüst.

2) vielleicht zur Einfassung.

3) Der Ausdruck „Gezellen“ kommt in den Lohnregistern nur ausnahmsweise vor, dafür steht gewöhnlich „Knechte“, auch wohl, namentlich wenn kein Abhängigkeits-Verhältniß stattfand, „Kumpane“.

1505. Item 6 β Brant Zothman vor 3 grote fore uth dem holte twe tho . . . und 1 up den rosehoff forkenstele, dar me de brende mede roget in der rose.

* * *

„ Item 17 β 3 δ Molenporten sulf 6 5 dage, 1 $1\frac{1}{2}$ dach lemen graven und lemen up de rose to klevende.

* * *

„ Item 1 pt. $3\frac{1}{2}$ β Bartold van Hemmynge sulf 4 de want to murende by der rose.

„ Item $1\frac{1}{2}$ β Hans Mornewech vor 2 voder steyns to forende van deme teygelhove up den rosehof to den wangen.

* * *

1506. Item 2 pt. $4\frac{1}{2}$ β 3 δ Molenporten sulf 6, viff 5 dage, eynen 4 dage, steyn to brekende thore anderen rose.

„ Item 1 β Hans Zizenise vor 1 steynbore in den steynbarch.

„ Item 2 Gosleresche vor repe to der rose.

1508. Item $4\frac{1}{2}$ marck Brant Meigere vor den pipsteyn ¹⁾ und wangen thore anderen rose.

„ Item 2 pt. 8 β Hanss Zizenise sulf 4 den pipsteyn und wangen und dughen [?] to brekende thor 3 rose, alze ome vordinget was.

„ Item 8 pt. $7\frac{1}{2}$ β Hanss Ymelman van Linden sulf 10 den steyn tho forende to der 3 rose, des was 1^c und 9 fore to $1\frac{1}{2}$ β .

„ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Hermen Plincken van Linden vor 1 fore lemen thome rosehole tho lappende.

1509. Item 6 β den burmesteren vor 4 dage ²⁾ in den steynbarch, do men den steyn thor anderen rose forede.

„ Item 18 pt. 8 β Sisenisen sulf 6 den steyn to bre-

¹⁾ pipe, Pfeife, Röhre, pipsteyn vielleicht Stein zu den Feuerungs-Randlen.

²⁾ Tagegelder.

kende tor anderen rose, und dess steynss was 3c und 28 voder, und dar iss dat gelt vor den pipsteyn mede, de ome voringet wass.

Ziegelhof. Des Ziegelhofs, bei dem Eintritt des Schiffgrabens in die Marsch gelegen¹⁾, wird öfter gedacht:

1483. Item 38 β den molenknechten vor 35 vodere sandes tome steynwege by deme teygelhof unde . . .

1493. Item 19 β 3 δ des rades timmerman sulff derde 3 dage 2 span²⁾ dal to nemende up dem teygelhowe unde richten dath weder up eyn ander stede.

1509. Item 6 β den burmesteren vor 4 lutke fore to forrende van deme teigelhove thome dwenger vor dat Leyndore.

Baumaterialien. Das Holz wurde aus der städtischen Forst, der Eilenriede, in einzelnen Fällen, so bei Anschaffung ausgesuchter Stücke zum Kunstrade, auch aus dem Misburger Walde bezogen. Der Werth des Holzes findet sich in den Lohnregistern nicht berechnet, es sind in diesen nur die Kosten des Fällens, des Bereiteus und der Anfuhr verzeichnet, jedoch kommen darin auch Ausgaben für den Ankauf von Latten und tannenen Dielen vor.

Die Bezeichnung der Hölzer geschah früher mehr als jetzt nach den Gegenständen, zu welchen dieselben gebraucht wurden. Es finden sich unter andern folgende Benennungen: berneholt³⁾, bolen, bruchholt, bruggeblocke, bruggedelen, bruggeholt, fensterblock, fensterdelen, fensterholt, fensterposte, kopholt, latten (vor 1 esken blok to latten to snidende), ledderholt, murlatten, pale, palholt, regelholt, rennendelen, roseholt⁴⁾, scotdelen, scotholt, schuffelholt, scuffborenholt, sparholt, spretholt, steldelen, stelholt, stovendelen, underlage, thunholt, thunstaken, wasen, zageblokke.

1) Strupen, a. a. O. S. 71.

2) eines Gebäudes oder Schoppens.

3) Brennholz.

4) zum Kaltbrennen.

Ratten wurden, je nach der Qualität, bezahlt mit 10 β , 11 β 3 δ , 15 auch 16 β für das Schock, tannene Dielen zur Rüstung mit 10 $\frac{1}{2}$ δ oder 7 sware das Stück und stärkere derselben, z. B. zum Kumpf des Wasserrades, mit 3 β das Stück.

An Mauer- und Dachdeckermaterialien kommen vor:

Sandsteinquader, unter der Bezeichnung grawe steyn, Graustein, welcher unter andern von Barsinghausen bezogen und mehrfach nach Ellen zum Preise von 2 β die Elle angekauft wurde.

Weißerstein, wytte steyn, kam aus dem Berge, war daher ein Bruchstein, vielleicht Kalkbruchstein, wurde unter andern von Leuten aus Wettbergen angefahren, findet sich einigemal auch, als von dem gardien, von den monneken¹⁾ oder von Privatpersonen²⁾ angekauft, berechnet.

Slotsteyn erfolgte ebenfalls uthe dem berge und wird seiner Benennung nach zu Schornsteinen verwendet sein.

Schieferstein findet sich nur einmal erwähnt und zwar in der Aufnahme v. J. 1481, wo 4 Centner vom Steinthore erfolgte Schiefersteine durch die burmester zu 5 β verkauft waren.

Kieselsteine zu den Defen der Badstuben, besonders aber zu den Pflasterungen wurden nach Fudern bezahlt; es kostete z. B. ein Fuder Kieselsteine von Kirchrode 1 β 9 δ , von Bemerode 2 β , von Godshorn oder Langenhagen 2 β 3 δ 2c.

Gebrannte Steine lieferte die städtische Ziegelei. Es kommen zwar häufig auch Zahlungen an Privatpersonen für Mauerziegel 2c. vor, solche werden indeß als Vergütungen für angeliehen gewesene und nicht in natura erstattete Materialien aufzufassen sein. Die Preise der Mauerziegel sind i. J. 1480 das Tausend zu 1 pt. 4 β , später mehrfach das

1) Wahrscheinlich hatten sie in diesem Falle einen Vorrath auf dem Klosterhofe.

2) Unter diesen sind Diderick van Zoide und doctor Barum genannt.

Tausend zu 1 pt. 9 β und i. J. 1509 selbst zu 1 pt. 14 β berechnet. Wurden dieselben zum rose hole (Vertiefung des Kalkofens) gebraucht, so kostete das Hundert 3 β 6 δ ; wahrscheinlich waren diese Ziegel, gleich den mit 1 pt. 15 β für das Tausend bezahlten Brunnensteinen, keilsförmig. Außer diesem Preise der Brunnensteine erhielt der Ziegelmeister eine besondere Vergütung von 2 β 6 δ für dieselben, also 3 δ für das Hundert. Solche besondere Vergütungen, theils als drank-, theils als upgelt bezeichnet, finden sich noch bei den Ausgaben für hach- oder hacksteyn¹⁾, wohl eine Art Dachstein. Das Hundert dieser Steine ist 1480 zu 2½ β 3 δ und in einem andern Falle das halbe Tausend nur zu 7 β berechnet, dabei sind aber 1 β 3 δ , also für das Hundert 3 δ , als Trinkgeld für den Ziegelmeister in Ansatz gebracht. So heißt es in dieser Beziehung z. B.:

Item 9 δ vor 3c haksteyn dem teigeler vor sin arbeit.
oder auch

Item 2½ β dem teigelmester up den hachsten, dede qwam up den dwenger unde heth upgelt.

Große Dachsteine wurden i. J. 1488 mit 2 punt, kleine mit 1 pt. 14 β das Tausend bezahlt, doch kommen hierfür auch andere Preise vor. Kehlsteine kosteten 3 δ das Stück.

Ueber das Gewinnen des Kalksteins und das Brennen desselben ist oben bereits Auskunft gegeben. Der Verkauf des gebrannten Kalks geschah nach ganzen und halben Fudern; auch kommt als kleineres Gemäß der thover oder Zuber vor²⁾.

Ein Fuder Roth von der Burg kostete 1 β 6 δ , von Linden 2 β bis 2 β 3 δ , ein Fuder weißer Roth von letzterem Orte 3 β .

Ein Fuder Sand kam auf 9 δ zu stehen, eine Karre³⁾ voll Sand auf 6 δ .

Tünchstöcke kosteten das Fuder 4 β , das Bund 2 δ .

¹⁾ anscheinend überhaupt bei allen Steinarten, deren Anfertigung besondere Sorgfalt erforderte.

²⁾ Ein Tober Kalk, noch jetzt gebräuchlich, sind 2 Simpten.

³⁾ Darunter wird eine Sturzkarre zu verstehen sein.

Von Metallen sind hier zu erwähnen:

Eisen, dessen Preis aus nachstehender Ausgabe erhellt:

1497. Item $2\frac{1}{2}$ pt. $4\frac{1}{2}$ s vor 1 sintener¹⁾ iseren und 18 punt.

Bestes schwedisches Eisen, unter der Bezeichnung ozemund, wovon der Centner $1\frac{1}{2}$ pt., das Faß 3 pt. 15 β kostete, und Blei, welches namentlich bei Dacharbeiten und zum Bleiboden auf dem Marktturme gebraucht wurde, dessen Preis aber nicht getrennt angegeben ist. Letzteres ist auch der Fall bei den Bleinägeln.

Spuntnägel wurden das Schock mit 2 β 3 s,

Kopfnägel das Schock mit 4 β und

Rattnägel das Tausend mit 2 pt. 3 s bezahlt.

Glas kommt zu sehr verschiedenen Preisen vor. Während 1 Schoff²⁾ zum Osterstoven nur 3 β kostete, wurde für 1 Schoff Glas zum Rathhause 3 pt. $7\frac{1}{2}$ β und zum Rappfenster daselbst 4 pt. 1 β bezahlt. Letzteres wird von besonderer Stärke gewesen sein.

Als Materialien zu den Röhrenleitungen sind noch anzuführen: Pech, wovon 1 Pfund $3\frac{1}{3}$ bis 5 s, Theer, wovon eine Tonne 4 pt. (Theer zum Schmieren à 9 s) und Talg, wovon 1 Pfund 1 β kostete.

Leinöl findet sich mit $1\frac{1}{2}$ β pro Pfund berechnet.

Maß- und Gewichtseinheiten. Den in den vorstehenden Anführungen bereits enthaltenen Angaben über die bei den An- und Verkäufen von Baumaterialien üblich gewesenen Maß- und Gewichtseinheiten lassen sich bei Hinzuziehung anderweiter Materialien noch etwas vervollständigen. So wurde ge- oder verkauft:

Korn nach Maltern, Scheffeln oder Himpten;

Lein nach Himpten, z. B. $15\frac{1}{2}$ β vor 1 hymten lines;

Salz nach Mezen;

1) Ein Centner wurde — wie aus einem andern Falle ersichtlich — zu 110 Pfund gerechnet.

2) Die Anzahl der Tafeln in einem Schoffe richtet sich nach ihrer Größe; ein Schoff kann aus 2, aber auch aus 8 Tafeln bestehen.

Richte und Wachs nach Pfunden;

Bier nach Fudern¹⁾, Fässern (kopen), ganzen und halben Tonnen;

Wein, hier überhaupt nur in kleinen Quantitäten vorkommend, nach Quartier (quarten), Stübchen, Halbstübchen, Desel (ozelen);

Essig nach Stübchen;

Häringe nach Stiegen (20. Stück), z. B. 15 β vor 5 stige heringess;

Bitriol, Galle und Gummi (für die Schreibung) nach Lothen;

Bergament nach Häuten;

Papier nach Rieß und Buch;

Zeugstoffe, Leinwand nach Ellen, bei Tuch kommt auch der Ausdruck spannel einmal vor;

Taue, Kabel nach Faden²⁾;

Holzkohlen nach Fuder, selten nach Säcken.

Hierauf bezügliche Beispiele und Preisangaben sind in den frühern Mittheilungen zahlreich enthalten und deshalb hier nicht wiederholt.

Tagelohn. Gehen zwar die Tagelohnsätze aus den früherhin auszugsweise vorgelegten Baurechnungen ebenfalls genügend hervor, so wird doch zu leichterem Uebersicht in Folgendem noch eine kurze Zusammenstellung einiger Lohnbeträge gegeben.

Des Rath's Zimmermann — Meister wird er nicht genannt — erhielt für den Tag 2 β 3 δ ;

seine Gehülffen bekamen für den Tag 2 β (in einem Falle ist dem Gehülffen — worunter hier wohl ein Tagelöhner zu verstehen — nur 1 β bezahlt).

Dem Holzvoigte wurden, außer seinem Gehalte, für besondere Arbeiten 3 β 9 δ an Tagelohn zugestanden, jedoch wenn er mit seinen Leuten zusammen beschäftigt war, gleich diesen, nur 6 Witte oder 1 β 6 δ .

1) Nach dem Preise machten 2 Faß Bier ein Fuder aus.

2) Als Längenmaß wird noch bei Steinseherarbeiten die Ruthe erwähnt.

Der Tagelohn eines Maurermeisters ist in einem Falle in der Löhnung vom 15. Janr., also zur Winterzeit, zu 2 β angegeben. Bei dem Zwingerbau betrug solcher dagegen für die ganze Zeit vom April bis Ausgang September für den Maurermeister 3 β und für jeden Knecht (Gesellen) 1 β 9 δ . Außerdem erhielt, nach den Löhnungen vom 26. Mai an bis zum 22. Septbr. einschließlich, jeder der Meister und Gesellen für die Woche 1½ δ an Stove- oder Badegeld. Die Kalkmacher bekamen täglich 1 β 6 δ , die plogeslude — wohl so viel als die jetzigen Handlanger — 1 β 3 δ an Lohn. Für den Dachdeckermeister sind 2 β 3 δ bis 2 β 6 δ an Tagelohn berechnet.

Der Steinseger erhielt für den Tag 1 β 6 δ , der Vorarbeiter im Steinbruche 7 Witte oder 1 β 9 δ , der Steinbrecher 1 β 3 δ , auch 1 β 6 δ .

Für einen Arbeiter bei den Kohlenmeilern sind 1 β 6 δ und für einen Tagelöhner 1 β , auch 1 β 3 δ für den Tag in Ausgabe gestellt.

VIII.

Ausgaben für die Schreiberei. Inventarien- Gegenstände. Verschiedenes.

Erstere Ausgaben betreffen die Kosten für den Ankauf und die Vereitung der Schreibmaterialien in ganzem Umfange, für Anschaffung der nöthigen Richte, auch für Zuckerwert, welches wahrscheinlich zum Verschenken bestimmt war¹⁾, dessen Kosten hier jedoch in Rechnung gestellt wurden. Da fast dieselben Ausgaben jährlich wiederkehren, so wird von ihnen nur ein Auszug gegeben:

1481. Item 7 pt. 5 β 4 δ Alverde Holthusen vor popper,

¹⁾ Vergleiche den Abschnitt III., Kulturzustände, Sitten u. betr.

terpentin ¹⁾, pergament unde blackkrud ²⁾, unde was in de scriverie dat jar over.

1481. Item $1\frac{1}{2}$ β vor 30 rekelpennige³⁾ in de scriverie.

„ Item $2\frac{1}{2}$ pt. 3 β Henninghe Rammesberge vor lichte dat jar over uppe dat hus⁴⁾ unde de scriverie.

1482. Item 2 pt. 6 β Henningh Rammesberge vor 46 punt lichte in de scriverie, dat jar over gehalt weren.

„ Item 2 β 3 δ vor lenewant to registeren in de scriverie.

1484. Item $1\frac{1}{2}$ pt. Diderike Lenten vor 1 sulveren zegele.

1488. Item $1\frac{1}{2}$ β Lulef Goltmed vor dat segel to lodende up de scriverie.

1490. Item $3\frac{1}{2}$ pt. 1 β 3 δ vor lechte uppe de karve [?] dat jar over, Hinrik Gruben.

Eine specielle Nachweisung der hierher gehörigen Ausgaben giebt das Lohnregister von 1496, worin es heißt:

1496. Item $2\frac{1}{2}$ pt. $1\frac{1}{2}$ β 3 δ Hennick Bonehorst vor lichte uppe dat nige huss⁵⁾.

Uthgave van deme scriveren.

Item $1\frac{1}{2}$ pt. 9 β vor 1 ris popyres van Wichman Holtusen.

„ 1 β vor grauwes Ludeken Barum.

„ $\frac{1}{2}$ β 3 δ vor grawes Ludeken Barum.

„ 4 β $1\frac{1}{2}$ [δ] vor 3 verdendel wasses.

„ 1 β $4\frac{1}{2}$ δ vor terpentin und spansgron⁶⁾.

„ 5 β Gherardus Lunen vor 2 hude⁷⁾ perment.

„ $2\frac{1}{2}$ β 3 δ vor $\frac{1}{2}$ punt wasses, dat Ludeke Bruns halde.

¹⁾ bei der Bereitung des Siegelwaxes gebraucht, um solches geschmeidiger zu machen.

²⁾ Dintenpulver.

³⁾ welche beim Rechnen gebraucht wurden.

⁴⁾ Rathhaus.

⁵⁾ Der neue Rathhausflügel am Markte.

⁶⁾ Grünspan zum Färben des Waxes.

⁷⁾ Häute.

Item $5\frac{1}{2}$ β vor 1 punt wasses, dat Hans van Reden halde
jegen Paschen.

„ 19 β 3 δ Gbert Remensnider vor 6 hude perment.

„ 17 β vor 9 hude perment, dat ick van Lunenborch
bringen ledt.

„ 8 β 3 δ vor $1\frac{1}{2}$ punt wasses up Johanny, dat Ludeke
Bruns halde.

„ 9 δ vor gron wass.

„ $1\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ vor black krudt Bitenduvel.

„ 9 δ vor gron wass Ludeken Barum.

„ 2 β 3 δ Bitenduvel vor black krudt und 1 bodt¹⁾.

„ 9 δ vor gron wass.

„ 8 β 3 δ vor $1\frac{1}{2}$ pt. wasses Michaelis.

„ $1\frac{1}{2}$ β vor gron was.

„ $2\frac{1}{2}$ β 3 δ vor spansgron, wass, terpentin.

„ 11 β Hans Bitenduvel vor 2 punt wasses upp Wi-
nachten.

„ $6\frac{1}{2}$ β vor 2 boke poppers und black krudt Bitenduvel.

Summa 7 pt. $1\frac{1}{2}$ δ .

Fernere Ausgaben dieser Art:

1497. Item $3\frac{1}{2}$ pt. $9\frac{1}{2}$ β Diderick Screpeken vor twe ris
poppers.

„ Item 2 β hern Gert Lunden vor 1 hut permentes.

„ Item 2 pt. 1 β 3 δ vor $7\frac{1}{2}$ punt wasses thome
segelende.

1498. Item $2\frac{1}{2}$ β vor nige reckenspennyng, Johanny
deme scrivere.

1499. Item $1\frac{1}{2}$ pt. $7\frac{1}{2}$ β Volckmer van Winthem vor
eyn ris poppers.

„ Item 2 β 3 δ der Schreperschen vor 1 bock pop-
piress.

„ Item 6 β vor 1 punt backen krut de Screpesschen.

„ Item 6 β vor 1 punt backen krudt der Screpesschen.

„ Item 1 β vor 4 löt gummen der Screpesschen.

¹⁾ vielleicht pot, Topf.

1499. Item 1 β $1\frac{1}{2}$ δ vor 6 loet gallen der Screpesschen.
 „ Item 3 δ 2 lot fietherile ¹⁾ der Screpesschen.

* * *

1500. Item 5 β vor 1 punt backen krudes.
 „ Item 2 β 3 δ vor 6 löt zegelwassers.
 „ Item 15 β vor 3 punt backenkrudes.
 „ Item 9 β vor 1 punt sucker bannittes.

* * *

1501. Item 3 β vor $\frac{1}{2}$ punt wasses der Screpesken, dath
 to den breven qwam, sprekende up de munthe.
 „ Item 1 β 3 δ vor 4 lot ghummen.
 „ Item 1 β vor 6 loth gallen.
 „ Item 3 δ vor 2 loth fictrilen der Screpesken.

1503. Item 6 β Johanny Sindorp vor twe hude permentes
 upp Paschen.

* * *

- „ Item 5 pt. 6 β gerekent midt der Screpesken vor
 popper, blackkrut, zegelwas unde ander was ²⁾.
 1504. Item 7 pt. der Screpeschen vor was, poppire, blakrut
 und confect.
 1505. Item 7 pt. 6 β der Screpeschen vor was, zegelwas,
 pappir, blackkrut, confect.
 1506. Item $4\frac{1}{2}$ pt. $7\frac{1}{2}$ β vor lechte Hennigk Bonhorst
 vor 58 punt, half to 7 witten, half to $6\frac{1}{2}$ witten.

Uthgave up de scriverie.

1506. Item 1 pt. 5 β vor 6 hude permentes Pasce.
 „ Item 12 β vor 2 hude upp Johannis.
 „ Item 8 β vor 2 hude Mylis.
 „ Item 14 β vor $3\frac{1}{2}$ hude up Winnachten.
 „ Item 2 pt. $\frac{1}{2}$ β vor was thon zegelbreven und thon
 lechten up dat kapellen, der Screpeschen.
 „ Item $5\frac{1}{2}$ pt. Johan Knesen vor wás, poppir, zegel-
 was und blackkrut dat jar over up de scriverie.

Summa up de scriverie 10 pt. $9\frac{1}{2}$ β .

¹⁾ Vitriol.

²⁾ Mit dem Siegelwache wurde der Abdruck des Siegels, mit dem
 andern Wache die Einfassung desselben hergestellt.

Die folgende, sich hier anreihende Ausgabe zeigt, daß noch um diese Zeit hölzerne, mit Wachs gefüllte Schreibtafeln gebraucht wurden.

1506. Item $1\frac{1}{2}$ β Boldewin vor 1 ferndel wasses in de sworentafelen ¹⁾.

Hierher gehört auch der folgende Posten:

1489. Item 10 β Hans Hoselozen vor de rekensstafelen to makende.

Die unter den Ausgaben erscheinenden Inventarien-Gegenstände lassen sich in zwei Hauptabtheilungen bringen, von welchen die erste die für das Rathhaus gehörenden Mobilien, Geräthe u. s. w., die andere die anderweit vorhandenen Gegenstände dieser Art umfaßt. In dem nachfolgenden Auszuge aus den hierher zu rechnenden Kosten sind die Verwendungen für gleichartige Objecte thunlichst zusammengestellt.

a) Gegenstände auf dem Rathhause:

1480. Item 9 δ Henninghe Hauwer vor des rades ketele to lappende.

1486. Item $1\frac{1}{2}$ β dem ketelboter vor 1 ketel to lappende upp de koken ²⁾.

1482. Item 3 pt. Luthert Exzen vor 31 punt, he to den voten to des rades grosten gropen dan hadde, do he de bene darto got.

1498. Item $2\frac{1}{2}$ pt. 9 β Lutert Exzen vor twe gropen to schogende ³⁾, de dem rade worden.

1480. Item 14 δ Diderik Arnsborch vor 1 kross ⁴⁾ in de scriverie.

1481. Item 3 β vor de krose in de scriverie.

¹⁾ Tafeln für die Geschwornen.

²⁾ Ketelboter war ein Metallarbeiter. Die Küche befand sich im Rathhause.

³⁾ mit neuen Füßen zu versehen.

⁴⁾ Krug.

1482. Item $1\frac{1}{2}$ β vor 2 half stoveken kroise in de scriverie mit thenne¹⁾ to begetende unde kleverblade²⁾ daruppe to gravende.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ vor 3 kroise uppe de scriverie.
1481. Item $7\frac{1}{2}$ β Hanse Kannengetere vor 2 wynflaschen umme to getende³⁾.
1482. Item 21 β Hanse Kannengeter vor 1^{ne} nigen halve stoveken winflaschen.
- „ Item 6 δ vor 1^{ne} olde to lappende.
1484. Item 33 β Hanse Kannengeter vor 3 winflaschen umme to maken, dar hadde he 9 punt gudes todan, Arndesborch mit ome dinget hadde.
1487. Item 1 β vor dat leid⁴⁾ uppe de winkanne to makende.
1502. Item 2 β Laurentius Grubenhagen vor 2 remen in des rades winflaschen⁵⁾.
- „ Item 15 β 3 δ Hinrick Hollen vor de kannen weder to makende, de de is upp der scriverie.
1507. Item 3 β Laurencius Remensnider vor 2 henghe in twe winflaschen.
1480. Item 2 pt. vor 16 thenen vathe Tolleners meddere⁶⁾.
1481. Item 36 β Corde Kannengeter vor 12 tennen vate umme to getende uppe dat hus.
- „ Item 9 δ dem knechte to drangkgelde.
- „ Item 2 pt. 5 β Corde Kannengeter vor 16 tennen vathe umme to getende, dar hadde he $6\frac{1}{2}$ punt synes gudes togedan, de uppe dat hus quemen.
1509. Item $1\frac{1}{2}$ β Hans Pren vor 1 tennen vath weder to makende.

1) Zimm.

2) das städtische Kleeblatt.

3) zinnerne Weinflaschen.

4) Glied, Charnier.

5) zum Auf- oder Umhängen.

6) Ruhme.

1489. Item 1 β Kamladen vor dat hantvat to hengende up dat huss.
1504. Item 1 pt. Hinrick Hollen vor 4 salser¹⁾ upp dat rathus.
1486. Item 4 β Hobborghe vor 1 luchten to makende Rolandese.
1493. Item 3 β Hermen Becker vor de kronen to vortennende uppe dem radthus, boven syn werckgelt.
1500. Item 2 β mester Marten, de luchter reyne to makende und vor 1 pipen²⁾ uppe dat radthus.
1502. Item 4 β mester Marten vor 3 luchter reyne to makende, do de radt de kerckheren to gaste hadde.
1507. Item 6 β mester Marten vor den luchter reyne to makende up der kapellen up dat rathus.
1480. Item 13 $\frac{1}{2}$ δ vor 1 linigen to der lutken klogke uppe dat rathus.
1483. Item 1 β vor dradt to der stillen missen klogken uppe dat radhuss.
1484. Item 1 β vor 1 linigen to der lutken klokken, dar de borgermester mede luth.
1505. Item 6 β Luder Sproxhorst vor 1 kloeken up dat rathus.
1481. Item 3 $\frac{1}{2}$ β 3 δ deme lutken Tileken vor 10 stole to bewinnende uppe dat rathus.
- „ Item 28 β Ernste Klothe vor de banckpole³⁾ uppe dat hus unde kussen uppe de scriverie to beterende.
1482. Item 5 δ deme lutken Tileken vor 1nen stol to bewindende uppe dat hus.
1483. Item 10 β mester Diderick vor 2 zedelen⁴⁾ in de scriverie to makende.
1487. Item 3 β dem wakescriver vor de stole to beterende uppe deme huse.

¹⁾ Salzfüßer? (Sallisser wurden von Messerschmieden gemacht. Archiv d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1848).

²⁾ Röhre (von Metall).

³⁾ Bankpfähle, Rissen.

⁴⁾ Sessel?

1487. Item 7 β Engelken Bussen vor den bankpol uppe dem radhuse to lappende.
1499. Item 6 β dem lutken Tyleken vor 6 stole up dat rathus.
1503. Item 4 $\frac{1}{2}$ β Hinrick Meigere van Anderten vor 6 stole upp dat rathus.
- „ Item 4 β Hinrik Meiger van Anderten vor 4 stole upp dat rathus.
1482. Item 15 pen. vor lym to der langen taffelen.
- „ Item 9 pen. vor 1 dennen delen to der langen taffelen to vellende.
- „ Item 5 β mester Diderik uppe de langen taffelen to makende.
- „ Item 2 β 3 δ Bornemestere vor 1 dach de scragen ¹⁾ uppe dat huss to makende.
1505. Item 15 β Cordt Merdes vor 1 nige tafelen up dat hus.
1509. Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. 9 $\frac{1}{2}$ β 3 δ mester Hinrick, deme kistenmaker, vor 1 schapp up dat rathuss to makende.
1480. Item 12 β Diderick Arnsborch vor 1 handtwellen ²⁾ uppe dat nighus.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β vor de tafellaken unde handtwelen to wasschende.
1488. Item 2 $\frac{1}{2}$ β Ludeken Bruns vor bessem unde vor de dwelen to wasschende up dat radthuss.
- „ Item 10 $\frac{1}{2}$ β vor 1 handock up dat huss.
1500. Item 8 β vor twe handdoke uppe dat rathus.
1501. Item 1 pt. 6 β Ludeken Tzitzel vor 1 tafellaken upp dat radthus.
1505. Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. Ludeken Tzytzel vor tafelaken up dat rathus, und des was 20 elen.
1507. Item 3 β Ludeken Bruns vor de tafellaken to waskende dat jar over up dat hus.

1) Tafeln mit zwei Paar kreuzweisen Gestellen unter denselben.

2) Handtuch.

1503. Item 2 β 3 δ Listecken vor 1 brefvath ¹⁾ tho makende.
1504. 1 β Hans Listeken vor 1 breffat to makende.
1487. Item 2 β 4 δ vor den puster to makende upp de scriverie.
- „ Item 4 $\frac{1}{2}$ β Hans Ruden vor scermenbrede ²⁾ uppe dat huss.
1483. Item 1 β vor 1 musknipe ³⁾ uppe de scriverie.
1509. Item 2 pt. Hinrick, deme kistemaker ⁴⁾, vor 1 schiven to makende up dat rathus.
1480. Item 8 β Borcherde Swertfegere vor 2 slothe to der kisten uppe der scriverie.
1489. Item 18 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Bomgarden sulf 3 vor 3 dage soltkysten to makende.
1481. Item 4 β Bertolde van Loe vor 2 wytte weden korne uppe dat rathus.
1492. Item 1 β vor 1 kolkorff up dat rathus.
1502. Item 1 β 3 δ Hanse Korver vor 1 korff upp dat rathus, dar me kole in drecht.
1507. Item 3 Goslersche Hans Dreger vor eynen forkenstel to dregende to der furforken ⁵⁾.
1483. Item 7 β Hanse Hovere vor 2 kornekorve, dar men den roggen mede uppe dat huss thud.
- „ Item 3 β hadde Luder Bruns geven vor 2 molden, 2 scuffelen unde vor 1 henepen zel, dar men mede band de haken an der winde uppe deme radhuse.
- (1484. Item 4 β den mennen, de den roggen uppe unde af loden, ute dem steynhove unde uppe dat radhus amme midweken na dem hilgen cruce.)

1) für die Briefboten des Raths.

2) Schirmbretter?

3) Mausefalle.

4) Tischler.

5) Die Feurgabeln — wovon ein Exemplar auf dem Rathhause zu Goslar noch im Gebrauch — waren bei der Tiefe der Heizlampe mit sehr langem Stiele versehen.

1484. Item 6 pen. vor 1 kornscuffelen.
 „ Item 3 pen. vor besseme.
 1500. Item 9 δ vor 1 kornschuffeln.
 1506. Item 4 β Boldewin vor 1 himten up dat hus.
 1482. Item 22 β Henninghe Juncknecht vor 1nen hennepen kabel¹⁾ boven de scriverie.
 „ Item 6 β 3 δ vor 1 henepen loplynen boven dat nighuss.
 1502. Item 9 δ der Screpesken vor twe henpen tauw thome kabel upp dem radthus.
 1480. Item 1 β den knechten vor besseme.
 1481. Item 6 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Hinrick Bornemestere vor dre dage . . . 2 ledderen uppe dat nighus to makende.
 1500. Item 1 β Ludeken Salgen vor 1 sell tho makende in eyen lederen ammer²⁾.
 1506. Item 2 β 3 δ Brant Zothman vor 3 lutke fore delen uppe de scriverie, haken und ledderen³⁾ van Blankes huse, do dat brend hadde.

b) Gegenstände außerhalb des Rathhauses:

1480. Item 11 β 3 δ Bornemestere vor 5 dage . . . de bencke uppe den graven unde rosegarden to makende.
 „ Item 12 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Bornemestere sulff andere vor dre dage . . . unde eyn pulpitum uppe der scole to makende.
 1481. Item 4 $\frac{1}{2}$ β Bornemestere vor 2 dage . . . uppe der scole unde upp der capellen de stole to fligende.
 1483. Item 12 $\frac{1}{2}$ β 3 δ Bornemestere sulff andere vor 3 dage bencke uppe de scole unde . . . to makende.
 1507. Item 15 β Philippus vor 1 sanckbret weder to makende up de schole.

¹⁾ hanfenes Tau.

²⁾ Feuereimer?

³⁾ Feuerlöschgeräthe, wozu auch die folgende Ausgabe:

1488. Item 1 $\frac{1}{2}$ β Hermen Tympen vor 1 vor (Fuder) vurhaken staken to halende gehört.

1507. Item $9\frac{1}{2}$ β Ludeken Bruns vor 1 sanckbrett up de schole.
1484. Item 1 β Hinrick Hollen vor dat wechterhorn weder to lodende.
1487. Item $1\frac{1}{2}$ β den apengeter vor dat wechterhorn to lodende.
1489. Item 2 pt. deme bussenmester . . . unde dat wechterhorne tow getende unde vor enen wigeketel¹⁾ up de capellen.
1492. Item 2 pt. honov. Fricken fruwen vor eyne bassune, de Tilcke uppe deme torne hefft.
- „ Item 10 β honov. mester Hanse, dem bussenschutten, vor 2 cintener vul blies to getende unde to likende²⁾.
1498. Item $23\frac{1}{2}$ pt. Lutert Exzen vor kopper, und dat qwam to der anderen stormklocken.
- „ Item $18\frac{1}{2}$ β 3 δ deme holtfogede sulf dridde vif dage, holpen deme tymmermanne und wunden de stormklocken by dat seyger³⁾.
- „ Item 3 pt. Hinrick van Tzelle vor de stormklocken to besmedende, do se vordraff⁴⁾.
1484. Item 2 β 3 δ vor 1 slot vor den garden, den Hinrich Bornemester toforen hadde.
1493. Item 6 β Volchmar de Anderten vor eyn groth sloth, dat he hadde koff dem rade to gude, also Sarstede storth worth.
1505. Item 5 β 3 δ Hans Yzayas vor 1 sloth, dat ome de burgermester afkoft.
1507. Item $4\frac{1}{2}$ β Hans Volger vor 1 winlechelen⁵⁾.
1484. Item 6 pen. vor 2 krose in den devekeller⁶⁾.

1) Weihfessel (für die Rathhauskapelle).

2) die Gewichte zu aichen.

3) Uhr auf dem Marktturme.

4) verbarb.

5) von lagena, lagella = Flasche, Fäßchen. In einer Rechnung von Hardeggen de 1397 heißt es: „Vor tweyen legelen, dar men wyner fr. wyn in affleit.“

6) Gefängniß.

1483. Item 10 β Hinrick Telgen vor 2 rade, eyne disele unde . . . to deme henneken wagen.
1489. Item 13 β Telgen vor den henkenwagen to makende.
1493. Item $13\frac{1}{2}$ β vor 2 rade in dem henkenwagen, Trumpen.
- „ Item 3 β Trumpen vor 1 assen an dem henkewagen.
1500. Item 10 β 3 δ Hinrick Telgen vor 2 asse to deme kamerwagen.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ pt. 4 β Gerinck Boden vor twe par rade in den kamerwagen.
1504. Item $7\frac{1}{2}$ β Cordt Sigerdes vor 1 asse in des rades kamerwagen.
- „ Item 2 β Bomgarden vor den kamerwagen weder to makende.
1506. Item 9 β Berndt Meiger vor den kamerwagen weder to makende.
1482. Item $3\frac{1}{2}$ β Hinrick Telgen vor des scarpenrichters kare to makende.
1489. Item $2\frac{1}{2}$ β Telgen vor 1 assen to der vilkaren.
1490. Item 4 β Hans Hoverden vor 1 wagenkorff up den klickmolen wagen.
1503. Item 9 δ Elderen Meigere vor 1 punt ters to de stortekaren.
1506. Item $4\frac{1}{2}$ β Hermen Dropen vor 2 kumpe tho makende, dar men erde schal mede foren.
1484. Item $16\frac{1}{2}$ β Henninge Pappen vor 6 nige scuffkare to makende mit deme rade.
- („ Item 2 β 3 δ Hermen Nolten vor dusse kare to forende in den Benter berch.)
1495. Item 9 β Hermen Meyger vor 2 schuffkare to makende.
1506. Item 5 β Hinrick Konynges vor twe schuffkare.
1508. Item 3 β 3 δ Hinrick Konnigk vor 1 schufbore to makende dem rade.
1484. Item 16 β vor 1 stige heden lenewandès to der drachborn tom graven.
1493. Item $3\frac{1}{2}$ β 3 δ Hinrik Clewen sulf andere vor 1

- krumholt twyge¹⁾ dor to snidende unde 1 holt, dar de ramme scolde ynne gan.
1493. Item 19 β Hermen Mettenkoppe vor 1 schip mit der keyden, und qwam up den langen graven.
1482. Item 3½ β 3 δ Merten Krumrade vor 1 basten kabele, den de burmestere bestelt hadden.
1504. Item 2 pt. 9½ β Cordt Bock vor 1 kabel von 18 fatem, den fadem vor 11 witte.
1484. Item 23 β Hans Hoves fruwen vor 1 brekeiseren in den Benter berch.
1493. Item 3½ δ Hanse Alwerdes vor de brekeyselen, bicken unde boren to vorende uth dem barge vor de scriverie.
1481. Item 2½ β vor 1 spaden.
1483. Item 16 β Tappen vor 1 gardenkorff, Bertold Dorhagen my to enbodt.
1500. Item 3 δ Marten Bodeker vor twe bende umme den watertubben uppe deme Rosehove.
1484. Item 9 δ vor 1 molden Olrike Hillen.

Verſchiedenes.

Holz und Holzlohlen bildeten das gebräuchliche Heizmaterial für die öffentlichen Gebäude. Torf findet sich unter dem Feuerungsmaterial in den Lohnregistern nicht berechnet; jedoch wohl zur Ausbesserung der Wälle, z. B.:

1509. Item 1 β den molenknechten vor 2 luttecke vore to dem schuttenwalle torve.

Erstereß erfolgte aus der städtischen Forst und wurde durch den Holzvoigt und seine Arbeiter gefällt. Beispielsweise werden folgende hierauf bezügliche Ausgaben mitgetheilt:

1482. Item 3 β deme holtvogede sulff dridde vor 1 dach holt uppe de scriverie to hauwende unde helpen to ladende.
- „ Item 9 β Harstigkere unde Diderick Ernstes vor 6 voder holtes vor de scriverie to forende.

¹⁾ zweimal.

1482. Item $1\frac{1}{2}$ β Prutzen dar vor intodragende unde to fligende.
1495. Item 7 β Hermen Tympen vor 4 voder holtes vor de scriverie.
- „ Item 1 β 3 δ Ludeken Prusen vor 5 voder holtes to dregende up de scriverie.
1500. Item 15 β deme holtvogede sulf verde, 1 twe dage, twe 3 dage, [roseholt unde] holt vor dat nige hus to hauwende.
- „ Item 8 β Hans Fromelinck vor 4 voder holtes vor dat nige hus.
- „ Item 8 β Borchert Ymelman vor 4 voder holtes vor dat nige hus.
- „ Item 2 β Ludecken Prutzen vor 8 voder holtes upp de scriverie to dregende.
1505. Item 5 β deme holtvogede sulf 4 eynden dach holt to hauwende thor dornsen.
- „ Item 5 β 3 δ Ludeken Prusen vor 14 voder holtes up dat rathus to teynde.
1507. Item $1\frac{1}{2}$ β 3 δ Ludeken Prutzen vor 7 voder holtes up to dregende up de scriverie.
- „ Item $7\frac{1}{2}$ β deme holtvogede sulf 3 twe dage holt tho hauwende vor dat nige hus.
- „ Item 14 β Brant Zothman vor 7 foder holtes to forrende vor de scriverie.

Rachelöfen waren um diese Zeit schon gewöhnlich, wie aus den frühern Mittheilungen hervorgeht, nach welchen solche nicht allein auf der Dornse im Rathhause, sondern unter anderm auch im Osterstoven, im Judenhause, in der Wüttelei und im Frauenhause vorgerichtet wurden.

Die jährliche Ausgabe für Holzlohlen war nicht unbedeutend. In den Lohnregistern von 1480 und 1481 finden sich auch Kosten für Meilertohlen aufgeführt, welche auf städtische Rechnung in der Gildenriede durch einen Röhler bereitet waren:

1480. Item 23 β deme holtvogede sulf dridde . . . unde to deme miler to helpende in der hogen lantwere.

1480. Item 9 β Henningk Sceleken vor 6 dage den ersten miler kole to bernende.
- „ Item 1 β 4 δ deme sulven vor 4 nacht by deme miler to wakende, des nachts $\frac{1}{2}$ stoveken berss.
- „ Item 12 β deme holtvogede sulf dridde vor 4 dage deme koler helpen to hawende to deme miler.
- „ Item $7\frac{1}{2}$ β Henningh Sceleken vor 5 dage to hauwende holt unde den miler to bernende.
- „ Item 8 δ deme sulven vor 2 nacht darby to wakende.
- „ Item $7\frac{1}{2}$ β Henninghe Scheleken vor 5 dage to deme miler holte to hauwende unde to settende.
- „ Item 2 β deme sulven sulf andere vor 3 nacht by der mile to wakende.
- „ Item 13 β Hanse Reyneken sulf andere vor 5 dage unde Hanse Zegerdes vor 3 dage to miler helpen to hauwende.
- „ Item 4 β Diderick Ernstes vor 2 voder kole uthe der hogen lantwere to halende.
- „ Item 15 δ deme holtvogede vor 5 dage den milerenventhen to rechte to wysende ¹⁾.
- „ Item 1 β Prutzen vor 2 voder kole uppe dat radhuss to dregende van den milerkolen.
- „ Item 6 δ Prutzen vor dat dridde voder kole uppe dat huss to dragende.
- „ Item 6 β Henningh Sceleken vor 4 dage to deme miler to hauwende unde to bernende.
- „ Item 2 β deme sulven sulf ander vor 2 nacht darby to wakende.
- „ Item 10 β Hanse Reyneken vor 4 dage, twen anderen vor dre dage to dem miler helpen to hauwende.
- „ Item 1 β deme holtvogede, dat he de kole halp halen.

¹⁾ den Meilertnechten Anweisung zu geben.

1480. Item 4 β Diderick Ernstes vor 2 voder kole, eyn uppe dat huss, dat ander deme zeigermaker uthe der hogen lantwere to halende.
- „ Item 9 β Henningh Scheleken vor 6 dage to deme miler to arbeitende.
- „ Item 3 β deme sulven sulf andere vor 3 nacht by deme miler to wakende.
- „ Item 17 β deme holtvogede vor 5 dage, .twen knechten vor 6 dage to deme miler to helpende — .
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Prutzen vor dre voder kole uppe dat radhuss to dregende.
- „ Item 8 β Diderick Ernstes vor 3 voder kole uthe der hogen lantwere [unde 2 voder wasen uppe den rosehoff] to forende.
- „ Item 9 β Henningh Scheleken vor 6 dage tome miler to arbeitende unde to bernende.
- „ Item 3 β deme sulven sulf andere vor 3 nacht darby to wakende.
- „ Item 15 β Hanse Reyneken vor 4 dage, Vintlove vor 5 dage, Hanse Zegerde vor 6 dage tome miler to helpende.
- „ Item 3 β Diderick Ernstes vor 1 voder kole uthe deme Haspele to halende unde vor 1 stige stroess den wagen mede to thunende¹⁾.
- „ Item 6 δ Prutzen vor de kole uptodregende.
1481. Item 9 β Henningh Sceleken vor 5 dage unde dre nacht den milere to bernende unde to hauwende.
- „ Item 11 $\frac{1}{2}$ β twen knechten, de ome holpen 5 dage hauwen unde vor dre nacht darby to wakende.
- „ Item 4 β Bekmanne sulf andere vor 2 dage dat holt by de milere to thende.
- „ Item 2 β Molenporten vor 1 voder kole uthe deme Haspel to halende.
- „ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Prutzen vor 2 grote voder kole uppe dat huss to dregende.

1) ausflechten.

Die Bereitung von Meilertohlen scheint später nicht vortheilhaft befunden zu sein, da sie aufgegeben wurde und man die Holzkohlen, deren Beziehung von auswärts bereits neben der eigenen Bereitung von Meilertohlen erfolgt war, ausschließlich ankaufte. Nur in dem Jahre der Fehde 1486, wo die Herbeischaffung auswärtiger Kohlen Schwierigkeiten haben mochte, scheint hiervon eine Zeit lang abgewichen und die Kohle aus dem städtischen Walde bezogen zu sein. Es findet sich nämlich bei etwa 40 Fudern dieses hier, abweichend von der frühern und spätern Bezeichnung „dingelkole“ genannten Materials, ohne Angabe der Bezugsquelle und der Lieferungskosten oder der Ausgaben für die eigene Bereitung der Kohlen, nur die Ausgabe für das Bergen derselben (früher to dregende, bei obigen 40 Fudern dingelkole aber to hudende bezeichnet) berechnet, z. B.:

1486. Item 1 β Prussen vor 2 voder kole to hudende dingelkole van dem Osterwolde¹⁾.

„ Item 1 β Prusen vor 1 voder kole und 2 voder holtes to hudende.

„ Item 6 δ Prusen vor 1 voder kole to hudende.

„ Item 5 β Prusen vor 10 voder kole to hudende dingelkole.

„ Item 3 β den molenknechten vor 3 vore²⁾ uth dem holte to vorende.

„ Item 1 $\frac{1}{2}$ β Prusen vor 3 voder dingelkole to hudende.

*

*

*

„ Item 1 pt. 4 β Tylcken Bodeckstave vor 1 voder kole³⁾.

„ Item 6 δ Prusen vor de kole by to hudende.

1) In diesem Falle ist die Bezugsquelle noch angegeben.

2) Diese 3 Fuder scheinen sich auf die unmittelbar dahinter folgenden Kohlen zu beziehen, welche danach aus dem Walde geholt wären.

3) Mit diesem Fuder beginnt wieder der Ankauf der Kohlen, und der Ausdruck dingelkole, für welchen eine befriedigende Erklärung nicht aufzufinden gewesen, verschwindet.

1486. Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ β Henneken Kollen vor 1 voder kole van Engelborstel.

* * *

Der Preis der Kohlen ist sehr verschieden angegeben, theils wegen ungleicher Größe der Fuder, theils in Anlaß des Steigens und Fallens der Kohlenpreise. Auch wird auf diese die Entfernung der Bezugsquelle von Einfluß gewesen sein. Es folgen hier einige hierauf bezügliche Angaben:

1480. Item 8 β 3 δ Woltere van Stellinge vor 1 voder kole.

1481. Item 11 β Hanse Ullenspeigele ¹⁾ van dem Osterwolde vor 1 voder kole.

1482. Item $6\frac{1}{2}$ β Arnde Frederikes van Engelborstel vor 1 voder kole.

1487. Item 1 pt. $2\frac{1}{2}$ β Heyse van dem Nigenhagen vor 1 voder kole.

„ Item $15\frac{1}{2}$ β Hackerode van Stemlinge vor eyn voder kole.

Ausnahmsweise geschah der Ankauf von Kohlen auch in Süden:

1503. Item 6 β vor 4 secke kole, koste Ludeke Bruns.

Ueber den ungefähren jährlichen Bedarf an Kohlen und die dafür verwendeten Ankaufskosten geben die nachstehenden Aufzeichnungen einigen Anhalt. Danach kaufte man:

1482 = 32 Fuder für 14 pt. 1 β 9 δ

1487 = 35 „ „ 26 „ 18 „ 6 „

1503 = 31 „ „ 21 „ 11 „ — „ .

Eine Zusammenstellung der Bezugsquellen für Holzkohlen ergibt, daß diese erfolgten von:

¹⁾ Die früherhin aufgestellte Behauptung, daß nie der Geschlechtsname Eulenspiegel vorkomme, würde — wenn dies nicht schon anderweit geschehen wäre — hierdurch widerlegt. Vergl. Besch. d. Stadt Celle, 1826. S. 298. Anm. 2, wo unter anderm angeführt ist, daß der Geschlechtsname Uhlenspegele in Dortmunder Urkunden des 15. Jahrh. sich finde. Vergl. auch: „Etwas über die histor. Person Till Eulenspiegels“, Vaterl.-Archiv. Bd. III. 1820. S. 218.

Beringborstel oder Bernborstele, Bokeholte, grote Bokholte, Brink, Eggelinckborstele oder Engelborstele, Frilinge, Gravenhorst, Gottershorn (Godshorn, N. Hannover), Hagen (N. Neustadt a/R.), Havense (ob Havelse?), Hetlinge (Heitlingen), Horst oder Host, auch olde Horst, Isernhagen, Kolshorn, Meigenfeld oder Meygenvelde (Meyenfeld, N. Neustadt a/R.), Nigenhagen (jetzt Langenhagen), Obergeshagen, Osterwold, Resse oder Retze, Stelinghe oder Steynlinghe (Stehlingen), Vorenwold und Wagentzelle.

Gelegentlich anderer Ausgaben werden in den Lohnregistern an sonstigen Ortschaften oder Städten genannt:

Alden, Alem, Anderten, Badenstede, Barsingehusen oder Bassyenhusen, Bemingerode oder Bewingerode, auch Beynwingerode (Bemerode), Benthe, Bevelte¹⁾, Bissendorp, Blumenauwe, Bocklem, Borch, Borchtorp, Borchwede, Bordenaw, Botfelle oder Botvelde, Bothmer, Boysem (Beußen?), Bredelinge, Bremen, Brunswick oder Brunswigk, Davenstedt, Dornde (Döhren), Dortmund, Eldagessen, Embeck oder Emeke, Empelde, Garbarsen, Gerden, Goltern, auch Nortgoltern, Gottingen, Halberstadt, Halle, Hamelen, Hemelscheborch, Herverde, Heynholt, Hildensen, Hoge (Höha), Holtensen, Horningehusen (Herrenhausen), Kalenbarg, Kerckrode, häufiger Rode, Kleve, Kollen (Köln), Lauwenrode, Latzen, Lemgo, Lenthe, Lerte, Letter, Linden, List, Loe, Lone, Lubke (Lübeck), Luneborch, Lute, Lynderte, Mandelslo, Margenrode, Meigborch (Magdeburg), Mellingendorp, Munster, Mynden, Nendorp, Nette, Nigenstad (Neustadt a/R.), Norton (Northen, N. Wennigsen), Osselsen (Oesselse), Otherenhagen, Otze, Rethem, Rethen, Rickelinge, Rode (Kerckrode), Rodenberg, Rodenborch, Runnenbergen, Ruthe, Schomborg, Schulenburg, Seende oder Zende, Seltze auch Tzelsse, Stemmeke, Stockem, Sudenborck, Suderbrock, Swarmeste oder Swermese, Swoll unde Ka'pel, Tzelle, Uppen, Velber, Vor-

¹⁾ ausgegangenes Dorf bei Gießen unweit Gilsdesheim.

dinge (Börre), Vynhorst, Walsrode, Welkenborch, Weneborstel, Werder (Marienwerber), Westerbarge, Wetberge, Wlfelbittel, Wulfingerode, Wunstorp, Wydenhusen (Wiedenhäusen, A. Ahlden?).

An Bezeichnungen für benachbarte Grundstücke, Forsten, Berge oder Erhöhungen und Gewässer kommen in den Lohnregistern vor: garden boven deme Steynbarge, garden by der nigen molen, garden by unser leven Fruwen, garden up dem Pippenkampe, Hillighen gheistes garden, hoppengarden, rosen-garden ¹⁾; wulfgarden.

Brand, Butesword, Endeso (Engesode), Goseride, (tinss) van deme Klape, Selhorst, Sprengelswinkel oder Sprenswinkele, (tinss) van deme Toghe vor der Nigenstadt, Visscherdamm, Brant Schelenkamp, Muggenkamp.

De brede wisch, up der Copbelden oder Koppbelden, Danselmersch, Dorhagen werder, Klickenwisch, Klockse, in der mersk (Marſch), in der Ohe oder O, up der specken, werder by deme stapele oder stapelwysk, werder unde lutke wysk, de weyde, wisk by deme nigen deyle, wysk vor deme langen werder.

Brock, Dornebrock, Roderbrok, Bodekmer horn, bozeleke oder boslek vor deme Leyndore, Botfelder heide, Byssendorper slag, hilkenblede, hillgebrinck, wulfhagen, wulfkulen.

Eylenriden, haspel auch honhaspel, hogendorn, honholt auch lutteke honholt, hoge lantwere, Mysberholt (Wissburgerholz).

Benterberg, Lindenberg, nackenbarch, zantberch.

Andertenbeke, karpendick, Leine, scepgraven, Yme.

¹⁾ wurde 1581 zur Bogtei auf der Neustadt gerechnet. Gruppen, a. a. O. 242 f., wo die Vermuthung ausgesprochen ist, daß der rosen-garden auf dem Platze des zerstörten Schlosses Lauenrode sich befunden habe.

Bei demselben wurde ein Beischlag [so heißen in Danzig die Terrassen mit Sitzplätzen vor den Hausthüren] angelegt:

1481. Item 10½ β 3 & Bornemester vor ... 1^{ten} byslach by den rozengarden to settende . . .

In den nachfolgenden Aufzeichnungen von eingenommenem Wertgelde sind die zahlenden Gewerke meistens namhaft gemacht:

1481. Item 2 pt. Hans Twicke van backwerck.

„ Item 2 pt. Hinrick Geverdes van backwerke.

„ Item 1 pt. Luder Grelle scowerck.

„ Item 15 β Hinrick van Ore kramerwerck.

„ Item 10 β Diderick Blome hokerwerk.

„ Item 10 β Werneke Borchmeiger.

„ Item 6 β Ebelingk Goss hokwerck.

„ Item 30 β Henningh Rammesberch hokwerk.

„ Item 1½ pt. Syvert Hoppensen hokwerk.

„ Item 1 pt. Bertolt van Hemminge oliesleger.

„ Item 12 β Ernst Kloth pisserwerck¹⁾.

„ Item 1½ pt. Tileke Meiger wullenwever.

„ Item 10 β Diderick Tymmerman.

1489. Item 2½ pt. 4 β van Dannele gropengheter.

Summa 13 pt. 3 β.

Ähnliche Einnahmen finden sich auch unter Zins berechnet, z. B.:

1483. Item 15 β mester Hinrick in der Kramerstrate van oren ampte.

„ Item 15 β mester Godfridus van oren ampte.

„ Item 15 β de Engeholessche van der schererrie oren ampte.

*

*

*

1492. Item 4 pt. van den knokenhauwers.

„ Item 15 β van mester Hinrick den barberen.

In der upname van werckgelde heißt es ferner:

1480. Item 24 pt. Johannes Nigenhagen van der kopmann enninge.

¹⁾ Abkürzung für tapisseriewerk, da derselbe Zahler des werk- geldes nach dem folgenden Ausgabeposten:

1481. Item 28 β Ernste Klothe vor de bankpole uppe dat hus unde kussen uppe de scriverle to beterende für Tapezirerarbeit Bezahlung erhielt.

1492. Item 15 β van der Ploggeschen, eyner lyneweverschen, vor'dat halve anmet.

In der upname borgergelt kommen vor:

1493. Item 10 β Hans Brunss linifex.

„ Item 10 β Harmen Bock pilifex.

„ Item 5 β Cornelius de hotvilter.

Die Einnahme:

1480. Item 7 $\frac{1}{2}$ pt. 2 β de kopman van deme kophuss. ist in dem genannten Jahre und der nächstfolgenden Zeit unter dem Michaelisjns, seit 1486 aber meistens in der upname mannigerleye aufgeführt und lautet dann:

1501. Item 7 $\frac{1}{2}$ pt. de kopman tor loteltydt. [?]

Einnahmen und Ausgaben in Bezug auf Hirten, Vieh u. dgl.:

1486. Item 6 pt. van Hans Blomen van den schapen.

„ Item 15 β van Wilken van den schapen.

„ Item 2 $\frac{1}{2}$ pt. 6 β van Hinrick Idensen des sonnavendes vor Letare van schapen.

„ Item 8 β van Hanse Scrader vor eyn kowrynt.

„ Item 3 $\frac{1}{2}$ pt. 3 β van Bertolde van Hemmynge vor kowryndere.

„ Item 1 pt. 2 β van Luterde Bosen vor 1 kowrynt.

1480. Item 2 β 3 δ den burmesteren, dar se de herde, scaper unde swene¹⁾ mede meden.

1486. Item 6 β Hans Koken sulff 3 vor 1 nacht unde dach de koyg to hodende van Vysbecke.

„ Item 2 β 3 δ den vewarten to medegelde.

1490. Item 6 β den knechten, do se jagheden in der Eyl-ride na den perden, de dar namen weren des mitwekens na Feliciani.

1492. Item 9 β vor 1 schepel roggen dem herde in der Osterstraten, den wy meden in den fasten, do Sprungelsteyn enwechlep.

¹⁾ Ruhhirt, Schäfer und Schweinehirt.

1493. Item 3 pt. $7\frac{1}{2}$ β Marcus Vorenvolt unde was schult nastande van den koygen, de gan hadden in de Oe, in dem vorgangen jar, dat he upnomen hadde tofore van Johan Pilsticker unde Hans Idensen etc.
- „ Item 5 β van der bussenschuthken van einer kō, de gan hadde in de Oe in dem vorgangen jare, dar ōr de radt gnade an dede.
1496. Item 8 β vor eynen hunt, Dirik Feisen, den de herde to sick lockedt hadde.
1500. Item 5 β Reyner Witremen vor 1 sarck, dat de radt des swenen jungen ghaf.
1502. Item 5 β Poste, dath hee de schape hodde, so lange me eynen anderen krech.
1507. Item 2 pt. Clauwess Eylerdes van der Dederlinge [?] vor 1 ossen, der der stadt bulle stotte ¹⁾).

Für Lebensmittel, Haushaltsbedürfnisse u.:

1483. Item $1\frac{1}{2}$ β den molenknechten vor 6 voder roggen van Jacob van dem Zoide und Dörhagen huss uppe dat radhuss to forende ²⁾).
- „ Item 17 β den oldemennen beiden vor 3 dage, Tile Eckel 'sulf andere vor 2 dage, Hanse van Stocke vor 1 dach, Ebelinge Goze vor $\frac{1}{2}$ dach, dat radhuss boven reyne to makende unde den roggen darup to thende.
1486. Item $2\frac{1}{2}$ β Borgerde vor dat korne aff to ladende in dem steynhove unde sunte Gallen hove.
- „ Item $9\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Nolten sulff 3 to derschende in sunte Gallen hove.
- „ Item 2 pt. 8 β Hermen Mornewech sulff 3 vor $9\frac{1}{2}$ dach to dorschende in dem steynhove.
1488. Item $1\frac{1}{2}$ pt. 9 β den murluden vor 6 scepel roggen, dat on de rad gaff up der Dornder lantwere.

1) Entschädigung.

2) Auf dem Rathhause wurde Korn gelagert.

1488. Item 15 β vor 3 scepel roggen den murmesters up der Dornder lantwere.
1489. Item 12 β vor 2 scepel roggen den murluden to hulpe to orer kost, de on de rad gaf.
1492. Item 9 β vor 1 schepel roggen dem herde etc.
1493. Item 18 $\frac{1}{2}$ pt. 1 β 3 δ Ludeke Barem, unde was van 11 malder rogen geladen van dem rathuse, dat molder vor eyenen gulden unde den gulden vor 33 $\frac{1}{2}$ β 3 δ altera die corporis cristi.
- „ Item 92 pt. 5 β Harmen Lunde unde Ludeke Barem in die sancti Viti unde wegeren 46 gulden unde 8 gulde warth geldes, jo vor den gulden 13 $\frac{1}{2}$ burkrossen unde 22 $\frac{1}{2}$ β , unde was van deme roggen, de de lach up dem rathuse.
1504. Item 16 β Gulden vor 2 schepel roggen, de ome de borgermester lovede.
1505. Item 15 β Gulden vor 3 schepel roggen, de ome de burmester lovet hadden.
1508. Item 6 β Hennigk Bonhorst vor 1 schepel roggen, de de burmester loveden Hanse Witten.
1505. Item 1 β 3 δ Sweten 1 dach to klefende¹⁾ up dem rathus, dar de haver licht.
1509. Item 1 $\frac{1}{2}$ β 4 $\frac{1}{2}$ δ Erasmus van Berckhuss vor 1 hymten haveren, de gheseiget wort in den schuttenwall.
1490. Item 9 δ vor semmelen den heren des frydages vor Andree.
1492. Item 4 $\frac{1}{2}$ pt. 7 $\frac{1}{2}$ β van Bertolt Dorhagen van botteren, de Gerlich Lathusen vorkoffte Hinrick Seldenbottes kindern.
1499. Item 8 pt. Hanss Smet vor eyn smale tunnen botteren, de de rat deme proveste van deme Werder schuldich wass.
1486. Item 2 pt. 6 β der Herbichteschen vor 2 syden speckes up de lantwer.

¹⁾ kleben, um den Saferboden zu dichten.

1486. Item $2\frac{1}{2}$ pt. 6 β Corde Wydeman vor 2 syden speckes, de . . .
1484. Item $5\frac{1}{2}$ β vor 1 fresken kese uppe 1 mal, do hadde men 13 wagen in den Benter berch.
1486. Item 12 β vor 2 kese up den holthoff.
1480. Item 28 β Bomhauwere vor 4 stoveken klaretes . . .
1481. Item 6 β dem vogede vor 1 stoveken wins van dem echtedingk.
1486. Item $2\frac{1}{2}$ β vor 1 quarten melmesye deme meyster, de de bussen goth.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ pt. 5 β dem abbeteker vor 5 stoveken klaretes . . .
1496. Item $5\frac{1}{2}$ β $1\frac{1}{2}$ δ deme kercheren to sunte Jurgen unnde deme preideker unnde deme scholmesteren vor 1 osel wyns.
1503. Item 1 β $1\frac{1}{2}$ δ vor 1 ozelen wins, dat Diderick Lubeke dranck vor deme richtende.
- „ Item $4\frac{1}{2}$ β vor $\frac{1}{2}$ stoveken wins . . .
1480. Item 12 β Diderik Haken . . . vor eyne tunnen berss . . .
- „ Item 3 pt. 6 β vor 2 vat berss . . .
1482. Item 13 β vor 1 tunnen bers . . .
1484. Item $3\frac{1}{2}$ pt. 6 β Volkmer van Anderten vor 1 voder bers, gaff de rad to der scutten zelscup.
1486. Item 14 β Bernde bussenschutten vor 1 tunnen beres den Hildeshemeschen knechten etc.
- „ Item 11 pt. 8 β vor 3 voder bers den schutten, dat on de radt gaff.
- „ Item 4 pt. vor 2 vath bers etc.
- „ Item 14 β vor 1 tunne bers etc.
- „ Item 2 pt. $7\frac{1}{2}$ β Rolandes Lubken vor 1 vath bers unde vor de kopen¹⁾.
1508. Item 2 β den dregeren vor behr upthoteynde dem hertogen van Luneborch.

1) Ein Faß Bier wurde, wie eine der vorhergehenden Ausgaben zeigt, mit 2 pt. bezahlt, die Kufe kostete demnach in diesem Falle $7\frac{1}{2}$ β .

1492. Item 5 β vor 5 stoveken etickes.
1487. Item $1\frac{1}{2}$ pt. Corde Dransfelde vor schullen.
1507. Item 15 β Reyneken Kracke vor 5 stige heringess.
1492. Item 28 pt. 7 β honov. entfangen vor 1 centener¹⁾
16 punt wasses, dat de radt krech van Diderick
Scherenhagen, dat vorkofft ik²⁾ Hanss Poste, dat
punt vor $4\frac{1}{2}$ β honov.
1496. Item 8 β 3 δ Hans Bitenduvel vor $1\frac{1}{2}$ punt wasses
uppe de capellen.
1499. Item $5\frac{1}{2}$ β vor 1 punt wasses Ludeken Bruns, dat
tho den lechten qwam up de kapellen.
1486. Item 1 β Jordan vor 1 punt talges to der bussen.
1493. Item $4\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ vor 13 punt heden Hanse Borne-
mesters vruwen, dat punt vor 3 suare.
1490. Item 2 β Hans Gulden sulff 2 vor 1 tover vul ka-
russen³⁾ to halende van Velber in den stadgraven
amme avende Gregorii.
1500. Item $2\frac{1}{2}$ pt. vor den karpendick⁴⁾ to gravende.
1503. Item 4 pt. Hans Witten vor den karpendick to gra-
vende vor deme Leyndore.
- „ Item $1\frac{1}{2}$ β Diderick Korven vor 1 hōrt vor dem
karpendick.
1504. Item 1 pt. Albert Lunden vor 1 tover karusken,
krech Staties van Bevelte.
- „ Item $3\frac{1}{2}$ β Albert Lunden to ungelde⁵⁾, dat hee
den knechten gaf, de de karusken brochten.
1505. Item $1\frac{1}{2}$ pt. 6 β Cordt Tilen vor karusken.
1509. Item 5 β 3 δ Ludeken Bruns vor 1 hamburger
tunnen, dar de radt karpn leyt inne halen van
Margenrode⁶⁾.

1) der Centner = 110 \mathfrak{A} .

2) der Rämmerer.

3) Karautschen.

4) Derselbe lag bis vor wenigen Decennien zwischen der Reine und
dem abgebrochenen Pyceumsgebäude am Friederikenplaze.

5) Unkosten.

6) Marienrode.

Ferner in Bezug auf Kleidung und dazu dienende Stoffe:

1480. Item 2 β Schencken vor 1 par scoe.
 „ Item $2\frac{1}{2}$ β vor 1 par hosen demsulven.
 „ Item 1 β Bungen vor 1 vilthodt.
 „ Item $1\frac{1}{2}$ β Buntinge vor 1 wenneken¹⁾.
 1482. Item 12 β hebbe ik entfangen van Dankmer deme trippenmakeren²⁾, dar hadde ome de burmestere wyden vore dan.
 1486. Item 1 pt. 4 β Jurgen kramer vor syden want, dat mester Pawel wart.
 „ Item 3 β Lintwedel vor 3 elen hedens lakens.
 „ Item 1 β mester Pawel vor 1 spannel tuch.
 1490. Item 16 β Hans Waterforer vor 4 elen honoversch graw, syne plicht.
 1492. Item 18 β Hans Waterforer vor 4 elen grauwes to eynem rocke.
 1493. Item 78 pt. 14 β 3 δ entfangen van Diderik Hagen, Gerlich Lathusen, Volchmer de Anderten up der scriverie in Lichtmissen avent, dess eck³⁾ dosulvest gaff Lathusen $48\frac{1}{2}$ pt. 6 β vor 9 grawe Hildemsche laken unde . . .
 1501. Item 9 β der Screpeschen vor 3 elen parchen.
 1504. Item 14 β vor 4 elen parchen.
 „ Item 1 pt. 4 β vor 1 elen brun Leydesches⁴⁾.
 1505. Item 3 pt. der Wullenscriferschen vor sindel⁵⁾ under de barneren.
 1506. Item $7\frac{1}{2}$ β $4\frac{1}{2}$ δ Hermen Prangen fruwen vor $4\frac{1}{2}$ elen heydem lennewandes to den korven upp de lantwere.
 1509. Item 5 β Diderick Langen vor 1 hoyken⁶⁾ to ney-

1) Unterrod.

2) Trippen sind Schuhe von Holzsohlen, oben mit Leder versehen.

3) der Kämmerer der Föhrnung.

4) Niederländisches Tuch.

5) Halbseide.

6) eine Art Mantel.

gende und vor dat want to scherende, den de radt
Diderick Hagen ghaff.

Buchbinderlohn:

1480. Item $2\frac{1}{2}$ β Hinrik, deme kostere, vor dat rode bock ¹⁾
to bindende.
1496. Item 5 β her Peter Schulman vor 1 bock to bin-
dende.
1501. Item $7\frac{1}{2}$ β her Peter Schullemer vor 1 radesbock
to bindende.

Ausgabe für einzelne Fuhren und Briefbeforgungen:

1488. Item 9 β Kolvenrode vor der hertoghynnen junc-
frauwen to forende wente Borchwede des frydages
vor Laurencii.
1500. Item 1 β eynem vorman, de 1 breff deme rade mede
nham to Embecke.
1506. Item 9 ♂ eynem boden, dat he eynen breff brochte
ahn heren Koltom to Hildensem.
1509. Item 2 β den molenknechten to dranckgelde, dat see
des drosten fruwen foreden thome Werder.

Schornsteinfegerlohn:

1508. Item $4\frac{1}{2}$ β den mennem, de deme rade schorsteyn
vegeden up der scriverie.

Bestellung von Gärten:

1481. Item 2 β den scriveren, do se den garden up der
scriverie ²⁾ leten graven.
1486. Item 14 β der Rukoppschen sulff ander vor 4 weken
de garden to besehende ³⁾ vor sunte Iligen dore des
donnerstages na Nicolay.
1490. Item 3 β der Rossingeschen vor den garden to be-
seende vor dem Steyndore.
1505. Item 1 β 3 ♂ Swaten vor 1 dach dat gras to brin-
gende uth deme garden achter ⁴⁾ der scriverie.

¹⁾ Grupen, a. a. O. S. 263.

²⁾ Der Garten lag wohl am Hofe des Rathhauses.

³⁾ besäen.

⁴⁾ hinter.

Notizen in Betreff des Verlusts an Münzen:

1482. Item 2 pt. $1\frac{1}{2}$ β wort verloren an Goslerschen krosschen, lauwen pennigen unde anderem gelde, do men dat pagament ummesettede.

1486. Item 1 pt. 3 β verlust des rades in den stralenwyttten.

Hinsichtlich des Münzwesens sind bereits einige Mittheilungen im Jahrgange 1867 dieser Zeitschrift enthalten. Von Interesse ist jedoch noch folgende, anderweit erlangte Wahrnehmung, zu welchem Geldbetrage nämlich gegenwärtig 1 punt honov. berechnet wird. Nach dem Fabrikregister der Marktkirche zu Hannover ist i. J. 1489, also gerade in der Zeit der vorliegenden Lohnregister, auf ein Haus an der Osterstraße No. Catastri 82 ein Kapital von 40 pt. zu jährlich 2 pt., also zu 5 Prozent Zinsen ausgeliehen, worüber die Original-Obligation noch im Magistrats-Archiv sich befindet. Diese 2 pt. werden im Fabrikregister der Marktkirche jetzt zu 18 Mgr. alter Cassenmünze oder zu 17 Gr. 1 δ Courant berechnet, woraus folgt, daß für 1 punt nur 9 Mgr. Cassenmünze oder 8 Gr. $5\frac{1}{2}$ δ Courant — den Groschen zu 10 δ Courant gerechnet — gegenwärtig zur Einnahme gelangen.

V.

Einige bisher unbekannte Aktenstücke zur Geschichte des Flebens Stolzenau in d. J. 1582 — 1643.

Von E. Bodemann.

Die folgenden Aktenstücke — zu einer andern Arbeit früher von mir im Königl. Staatsarchive zu Hannover gesammelt — sind für die Geschichte des Flebens Stolzenau gewiß nicht ohne Interesse und Werth, und mögen als Nachträge und Ergänzungen zu der fleißigen und verdienstvollen Arbeit von Gade, „Geschichte des Flebens Stolzenau“ in dem vorigen Jahrgange unserer Zeitschrift (S. 235 ff.) hier ihren ersten Abdruck finden.

Die Grafschaft Hoya fiel mit dem Tode des am 25. Februar 1582 verstorbenen letzten Grafen Otto VIII. den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg als eröffnetes Lehen anheim, und während die untere Grafschaft an Herzog Wilhelm von Lüneburg kam, fiel die obere Grafschaft — und damit Stolzenau — an die Herzöge Erich II. von Calenberg und Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel gemeinschaftlich, und bis zum Heimfalle an die Lüneburgische Linie (1642) war Stolzenau nun der Hauptort der obern Grafschaft.

Die Festung Stolzenau ward schon am 27. Februar im Namen der Herzöge Erich und Julius in Besitz genommen und von diesen wurden Statius von Fischbeck und Asche von Mandelsloh als Befehlshaber daselbst eingesetzt und ihnen am 5. Septbr. 1582 die Instruction gegeben, daß sie „in diesen

geschwinden Leufften das Haus Stolzenau so tags so nachts zu guter hut vnd Aufachtung haben wollen, damit dasselbige aus vnsern in Jemandes Anders Hende nicht gerathen noch kommen muge, sonder wie getrewen ehrlichen Leuten woll anstehet, Leib vnd Lebent darbey aufsetzen wollen zc.“ — Sie sollen auch „die Rose geben vnd ordentlich einschreiben sampt den Namen der Wacht- vnd Rottmeister, wachenden Knechte, auch Pfeiffer vnd Trummenschleger, vnd solche verzeichnus, welche als ein Rosebuch gedoppelt sein vnd alle Monat Abschrift vns beiderseits davon zugeschickt werden soll, — auch Abends vnd Morgens zu eroffnung vnd verschließung des Hauses, wan die Wacht mit Pfeiffen vnd Trummen wie gebreuchlich auff- vnd abgeführt, Achtung geben, daß gedacht Haus des Morgens zu rechter frühen Tagezeit auff- vnd des Abends, wan die Sonne vndergehet, jedoch alles nach jedesmahls furfallender gelegenheitt woll zugeschlossen vnd die Schlusself von inen beiderseits, wan auff- vnd zugeschlossen, in einem Schape vnd Panzer Sack, wie vff wollbestellten Vbestungen gebreuchlich, mit zwen Schlussele verschlossen oder wo sie sich dessen vergleichen, woll verwart mugen werden.“ — — Es soll „allerseits gut Regiment gehalten, alle Vnordnung abgeschaffet, vnd in alle mugeliche Wege vnser nuß vnd gedein in allen Dingen, jedoch ohne der armen Vnderthanen beschwerunge gesucht vnd befurdert werden.“ — — „Auch sollen vnser Verordente bey der Tagewacht die verfehung thun, daß niemand frembdes abe- oder auff das Haus zc. verstattet werden. Jedoch sollen die Beampte, als Amtman, Amptschreiber, Vogt vnd andere, so Amptsachen zu verrichten, nicht gemeint sein.“ —

(Diese letzte Instruction ward so streng durchgeföhrt, daß, als die Hofmeisterin der Gemahlin des Herzogs Julius „Margarethe Fronhorst, geb. v. Stöckheim“ mit einem Schreiben des Herzogs Julius in Stolzenau eintraf und um Einlaß zur Gräfin Wittwe Agnes bat, ja als die eigene Tochter der gräflichen Wittwe, die Gräfin von der Lippe, um Zulaß bat, beiden dieses abgeschlagen wurde.) — „Es sollen auch vnser Verordente zc. gute Aufachtung haben, daß den armen Leuten

keine Newerung an Diensten oder sonsten aufgedrungen oder sie womit beschwert, vnd also der gemeine Fluch vsgeladen, sonder vielmehr so viel möglich verschont vnd vbersehen werden moge zc.; — auch sollen sie allen muglichen fleiß furwenden, daß sie mit zuthat der Ampten die streittigen Partheien so viel muglich samptlich zum allerglichsten vnd vnpartheysch vergleichen mugen zc., — was auch sunst zu guter Ordnung vnd zu rumblicher wachender Gut dienstlich, solliches wollen wir beiderseits zu vnserer Verordenten bescheidenheit gestallt haben zc.“ —

Am 22. Juli 1582 waren zum ersten Male die Rätthe der Herzöge Julius und Erich zu Stolzenau versammelt, um die nothwendigen Angelegenheiten, Hoheitsrechte, Lehnsachen zc., namentlich auch das Wittwensthum der Gräfin Agnes zu regeln. — Alles Hausgeräth¹⁾ und was die gräfliche Wittwe an Betten, Bettzeug, Tischtüchern, Küchengeräth zc., auch an Silbergeschirr besessen, blieb nach Sächsischem Rechte und nach des Orts Gebrauch auf dem Hause Stolzenau. Die von der Wittwe übergebenen Inventarien über ihres Gemahls hinterlassene Baarschaft, goldenen und silbernen Kleinodien, Harnische, Pferde zc., und die Verzeichnisse von den vielen Schulden an die Diener und Andere sind so verworren befunden, daß die Anordnung eines curator bonorum für nothwendig erachtet wird, welcher den Nachlaß zu Gelde machen und dieses pro rata unter die Diener und Gläubiger austheilen soll. — Das Vieh, welches die Gräfin abstehen wollte, ward ihr abgekauft und dafür 1726 Thlr. 9 Mgr. gezahlt²⁾.

Diesen damals zu Stolzenau versammelten Rätthen der Herzöge überreichten auch „Bürgermeister vnnb Rathmanne zur Stolzenaw“ am 4. August das nachfolgende Gesuch, die Erbauung einer Schule daselbst betreffend³⁾:

1) Vergl. v. Hohenberg, Hoyaer Urk. Bd. I, 1667 n. 1668.

2) Für eine Milchtuh ward gezahlt 8 Thlr.; für ein Paar zweijähriger Kinder 6 Thlr.; für ein Paar einjähriger Kinder 4 Thlr.; für ein junges Kalb 1 Thlr.; für 1 Stück der größten Schweine 2 Thlr. zc.

3) Eine Erwähnung der Schule und Geschichtliches über dieselbe vermiffen wir gänzlich bei Gade a. a. D.

„Denn Gestrengen, Edlen, Ernvesten, Hochgelarten vnnb
Erbarn Fürstlichen Braunschweichischen Räten, jeko
beisamen zur Stolzenaw, vnsern gepietenden Herrn
dienstlich.“

„Gestrenge, Edle, Ernveste, Hochgelarte vnd Erbare,
Günstige gepietende Herrn. Regest unseren bereidtwilligen vnd
alzeit gefliessenem Diensten mugen wir E. Gestr. ganz dienst-
licher meinungen nicht verhalten: welcher gestalbt der Wolge-
borner vnd Edler Herr, Herr Otto, Graffe zu der Hoya vnd
Broidhausen 2c. christmilder vnd wolseliger gedechtnuß, vnser
gewesener gnediger Herr, vnserm gemeinen Flecken zu besten,
auß sonderlichen Gnaden so viel Bamholzes, darab wir eine
schole, darinnen die Jugent vnd jungen Knaben zur Disciplin
instituiert, vnd in christlicher lere, vnnb anderen guetten bu-
genten erzogen werden, erbawen muchten, gnediglich gegeben.
Wan wir dan dieselbe jek berurte schole albereidts soveit vff-
gebawet, das vns alleine die Dacksteine daranne mangeln,
vnd obwol vnser gotseliger gnediger Herr die angezogenen
Dacksteine vns gleichsfals dazu mit gnaden verehret, so seindt
doch dieselben durch iren gnaden doetlichen abfall bisdahero
vffm Hauß Stolzenaw verwaret vnd behalten worden.

Glangt derowegen an E. Gestr. vnser ganz dienstlich
bit, dieselb der jungen Jugent zum besten, damit die zu guter
lehre, disciplin vnd dugenten alhie muchte erzogen werden,
vorbemelte steine gunstiglich folgen lassen wolten, vnd wir
dan dieselbe schole furderlichst gerne verfertigen muchten.
Daran thuen E. G. ein gotselig christlich werck, vnd sol es
die junge Jugent mit ihrem andechtigen demotigen christlichen
gebet bei dem Almechtigen vmb E. Gestr. tags vnd nachts
zu verbitten bereith gefunden auch dazu vleißig vnd gehor-
samblich gehalten werden, vnd wir seindts vmb E. Gestr. mit
eußersten geringen vermugen in aller bereidtwilligkeit zu ver-
dienen erpiettig vnd willig.

Datum Stolzenaw den 4. Augusti Anno etc. 82.

E. Gestr.

willige vnderthane
Burgermeister vnnb Rathmanne
zur Stolzenaw.“

Ueber die jährlichen Einnahmen und Ausgaben, über den Viehbestand, die Acker, Teiche, Flüsse, Zölle, Holzungen, Jagden, über die Hoheitsrechte und Gerechtsame, über die Grenzen und über die Gebäude zc. des Hauses Stolzenau im Jahre 1583 liegt uns folgendes ausführliche Altenstück vor, welches in vielfacher Weise von Interesse und Wichtigkeit ist und deshalb fast vollständig hier abgedruckt werden-mag. Auch die so detaillirte Beschreibung der Gebäude und deren Einrichtung verdient wol vollständig wiedergegeben zu werden, giebt sie uns doch auch ein genaues Bild von der Beschaffenheit und Einrichtung einer Festung und Burg in jener Zeit.

„Ungeferliches Vorgeichnus, An- und Uberschlag der gewissen vnd ungewissen geltzinse, auch allen andern jerlichen auffkunfften, auch beschreibung der angehorigen freien vnd eigenen Dienstleuten in vnd ausserhalb gerichtß geseßen vnnnd befunden, sowol auch der hoch- vnd gerechtigkeit, Ober- vnd Untergericht, Grenzscheidung, Gleidt, Holzung, Jagten vnd dergleichen Zubehorung, nichts ausbescheiden, des Hauses Stolzenaw

den 7. May Anno 1583
beschrieben.

Summarischer Extract vber Einnahme vnd Ausgabe des
Gelt-Registers zur Stolzenaw den 7. May Anno zc. 83
daselbst beschrieben ¹⁾).

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Gewisse stehende Renthe:			
Pascheschaz	2	13	6
Michaelisshaz	148	2	7 1/2
Wisch- vnd Landtzins	161	22	1/2
Garttenzins	27	6	3 1/2
Schutz- vnd Vorbedingsgelt	1	11	8
Van neuen Zuschlegen	5	2	6
Latus	345	23	7 1/2

¹⁾ Nota: „Dieß seint Reichsthaler, deren 36 Mariengr. gelten vnd 12 Pfg. uff einen Mariengroschen gerechnet werden.“

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Transport...	345	23	7½
Nennborffer Wacht, schwein- und buttergelt	30	6	—
Zehentgelt	105	8	8
Dienstgelt	35	28	—
Gelt vor Rohkehe (?).....	18	11	—
Gelt vor Ruhe aus der Vogtei Bonhorst..	24	—	—
Summa: gewisse stehende Einnahme...	559	4	3½

Ungewisse Einnahme:

Vor 64 Zinstube, jeder zu 2½ Thlr. ...	160	—	—
Vor 290 magere Zinschweine, jeder zu ¾ Thlr.	217	18	—
Noch vor 12½ Zinschweine von der Schlüsselburg, jeder vor 1 Thlr. 4 Gr.	13	32	—
Vor 12 Zinshemel, jeder ¾ Thlr.	9	—	—
Zehentlemmer 10, jeder 12 Gr.	3	12	—
Zins- und Zehentgenße 30, jede 4 Gr. ..	3	12	—
Rauch-, Bastelabend-, Goh- und Zehent- huner 1130, jeder 1 Silbergr.	47	3	—
Bierzinse	15	16	—
Erbtheil und Weinteuffe	135	19	6
Brüche	196	—	—
Von Weser Zollen	515	18	—
Landtzollen zur Stolzenam	30	12	4
Landtzolln zu Lese	31	16	—
Landtzolln zu Bonhorst	10	5	—
Landtzolln zu Nendorff	4	8	—
Von vorkauffter Wulle	327	31	6
Von vorkaufftem graße	10	18	—
Von vorkaufftem nachgraße	35	4	—
Von der Hohschen Petershager Marsch von Wiesen	7	10	2
Halbjeric Dienstgelt vom Gaspel zu War- meßen	40	—	—
Latus...	1813	19	6

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Transport...	1813	19	6
Von Rotlande vor Landesberg.....	3	—	—
Wiefenzins von Rutenhusen	15	—	—
Von verkaufften Ochsen und Kuhueten ...	15	—	—
Von verkaufften Schapfellen	6	16	—
Von verkaufften Lechsen	225	—	—
Von verkaufften Fischen und Ahlen.....	30	12	—
Mastgelt ein Jahr dem andern zu guete- ungefehr 250 schweine, jeder zu $\frac{3}{4}$ Thlr.	187	18	—
Von $3\frac{1}{2}$ Fuder Weizen zu verkauffen, jeder fuder zu 30 Thlr.	105	—	—
Vor $56\frac{1}{2}$ Fuder Roggen, jeder zu $20\frac{1}{4}$ Thlr.	1144	4	6
Vor 82 Fuder gersten, jedes zu 20 Thlr.	1640	—	—
Vor 80 Fuder Habern, jedes zu 7 Thlr.			
2 Gr.	562	28	—
Vor 4 Malt. Rubesamen, jeder zu 5 Thlr.	20	—	—
Vor 1 Fuder Erbßen	25	—	—
Vor 7 Malt. Buchweizen, jeder zu 2 Thlr.			
24 Gr.	18	24	—
Vor 27 Tonnen Butter, jeder 18 Thlr. . .	486	—	—
Vor 20 stück Rube Viehe aus dem Vorrath zu verkauffen, zu 4 Thlr.	80	—	—
Vor 100 stück schaffviehe aus dem Vorrath zu verkauffen, jeder 1 Thlr.	100	—	—
Summarum aller Einnahme	7036	18	$3\frac{1}{2}$

Geldt-Ausgabe:

Gesindeohn zc. (zu Stolzenau und Kloster Schinn) ¹⁾	503	34	—
Latus...	503	34	—

¹⁾ Darunter u. a.: Dem Amtmann: Besoldung 20 Thlr., für Kleidung, Schuhe zc. 35 Thlr.; dem Kornschreiber, sowie dem Zoll- und Rächenschreiber: Besoldung 10 Thlr., für Kleidung und Schuhe 16 Thlr.; dem Vogt: Besoldung 15 Thlr., für 1 Paar Schuhe 24 Mgr.; dem Hofmeister: Besoldung 8 Thlr., für Kleidung und Schuhe 4 Thlr.; der Schulmeister hat die Kost auf dem Hause und Besoldung darzu 6 Thlr.

	Thlr.	Mgr.	Pfg.
Transport...	503	34	—
Weitere Ausgabe ¹⁾	350	6	10
Summarum aller Ausgaben....	854	4	10
bleibt Uberschuß....	6182	13	5 1/2

Korn-Rechnung:

	Fuder.	Molt.	Simpten ²⁾
Weizen:			
Einname	4	1	1
Ausgabe (zur Saat).....	—	3	6
Bleibt Uberschuß...	3	6	7
Roggen:			
Einname	75	5	11 1/2
Ausgabe	18	7	3
Bleibt Uberschuß ..	56	7	8 1/2
Gersten:			
Einname	98	8	5 1/2
Ausgabe	16	7	—
Bleibt Uberschuß.....	82	1	5 1/2
Habern:			
Einname	115	3	9
Ausgabe	35	2	1
Bleibt Uebermaß...	80	1	8

¹⁾ Darunter z. B.: „Auff der Kuchen vor Sering, Stodfish, Saltz, gewurk, grunen Kefe vnd anderer notturfft“ 102 Thlr. 4 Mgr.; „vff den Bierkeller, bad- vnd browhaus“ 13 Thlr. 3 Mgr. 4 Pfg.; „vff außbeßerung der gebew“ 65 Thlr. 20 Mgr.; „Smiedewerd, vff die Mühlen vnd haushaltung“ 13 Thlr. 5 Mgr.; „vff die Schreiberei“ 8 Thlr. 6 Mgr.; „vff die Fischerei vnd Wehr“ 32 Thlr. 6 Mgr.; „vff die Weserbrugle“ 18 Thlr.

²⁾ Nota: „Wirt allhir vff 1 Fuder 9 Molt vnd vff 1 Molt 12 Soyfsche simpten gerechnet“.

		Fuder.	Molt.	Simpten.
Rubfamen:				
Einname	—	7	10	
Ausgabe	—	3	7	
<hr/>				
Bleibt Uberschus...	—	4	3	

Erbsen:				
Einname	1	3	11	
Ausgabe	—	3	11	
<hr/>				
Bleibt Uberschus	1	—	—	

Buchweizen:				
Einname	—	7	3	
Ausgabe	—	—	—	
<hr/>				
Bleibt...	—	7	3	

Malz:				
Einname	4	6	2	
Ausgabe	4	—	—	
<hr/>				
Bleibt...	—	6	2	

Hopffen wird eingekauft und vorbrawet				
ungefehr	1	7	—	
Schrabt, aus der Winthmulen (wirt vff				
die Schweine gegeben)	—	4	—	

Biehe-Rechnung.

Nota: Wen die fulle antzael der Milchkuhe als 150 Heupter alhir gehalten, konte ungefehr jerlichs butter zur Stolkenaw vnd Schinna gemacht werden 30 tonnen, dicke Bant.

Hievon jerlichs zur Haushaltung 3 tonnen, pleibt zu vorkauffen 27 tonnen dicke Bant.

Kese werden ungefer gemacht vnd vff die haushaltung vnd Herndinst verspeiset 106 schock.

Ruhe:

Zur Stolkenaw	112.
Zu Schinna	90.

Schweine:

Zu Stolzenau	230.
Zu Schinna	54.

Schaffe:

Zur Stolzenau	601.
Zu Schinna	376.

Pferde:

Zu Stolzenau	4 (?)
Zu Schinna	8 (?)
Huner	20.
Schwane	3.
Immen feint alhir nicht, konnen aber wol gehalten werden.	

Acker:

Zu Stolzenau	438 Morgen ¹⁾
Zu Schinna	446 " ²⁾

Garten:

Zur Stolzenau:

Der Garthoff wirt mit Erbsen, bohnen, Mohr
Ruben, Zwiffeln, Kohl vnd anderen bestellt,
darin feint 24 apffelbeume, 7 birnbeume, 28
kirßenbeume, hat vngeser

6 "

Der lustgarte vor dem Hause, darin
6 apffelbeume, mit weinich Strude besetzt, hat
vngeser

$\frac{1}{4}$ "

Zu Schinna:

Ein Kohlgarten darin auch junge Eichen
geseiet, vngeser

2 "

Ein Klein garte, darin man Kohlsaet ge-
seiet wirt, thut vngeser..... $\frac{1}{2}$ viertheil Mor-
gen.

Wiesen:

Zur Stolzenau:

Eine Wiese im bruhagen	Fuder Heu. 30
Eine Wiese im rodenfande bei Lese	3

Latus... 33

¹⁾ „Darunder Marschlant 251 Morgen, Seeslant 187 Morgen“.

²⁾ „Darunter Marschlant 285 Morgen, Seeslant 161 Morgen“.

	Fuder Hen.
Transport. . .	33
Noch eine Wiese beim roten sande	5
Eine Wiese beim Kaser Kulde	7
Eine die tieffe Wiese	40
Eine die trumme Wiese	30

Von diesen 6 Wiesen können jährlich ungefähr
eingeerntet werden 115

Zu Schinna:

1 Die Burgwiese	30
1 Vff der Bange	28
1 Wiese in der Hoden	16
1 im Krumpel	1
1 im Siners Werder	17
1 die große Wiese	16
Summa . .	108 F.

Huete-Kempe, Weide vnd Enger:

Zur Stolzenaw:

Ein Huetefamp, die Lieden Werder genant, darin können
geweidet werden: 100 Milchekuhe.

Noch ein Huete kamp, in den Roden genant, darin wirt
vorgeseßtes Milche Viehe auch geweidet.

Ein Kelber Weide bei der Wieserbrugge, ungefähr von
30 Kelbern.

Eine Weide, der Bruhagen genant, darin das guste Viehe
getrieben.

Zu Schinna:

Eine Weide bei dem Closter, darauff ungefähr Milchekuhe
zu weiden: 40 Heupter.

Noch eine Weide, die Schinnesmher genant, darin
werden vorgesezte Kuhe mit geweidet.

Eine Pferde Weide negst am Deiche ungefähr von 8 Pferden.

Eine Weide beim Schaffstalle ungefähr von 5 Ruchen.

Ein Kelber Weide vff dem blacken ungefähr zu 15 Kelbern.

(Flecke vnd Dorffer:)

Im Flecken Stolzenau seint feuerstebte..... 146.

Bruege:

Durchs ganze Ambt Stolzenau stehet einem Jeden frei, zu brawen vnd frembt hier zu sellen, also das es keine gewiße Bruege hat, vnd gibt eine jede Tonne, frembt vnd eingebrawen hier ans Haus Stolzenau 8 Pfg.

Schefferey:

Im Ambt haben di. Unterthanen keine Schefferey, davon dem Hause Stolzenau gegeben wirt.

Zolle:

Im Ambt Stolzenau seint Zolle
Eine Weser- vnd Landtzoll zur Stolzenau,
zu Reſe..... 1
zu Bonhorst..... 1 } Landt Zolle.
zu Mendorff..... 1 }

Was diese Zolle ertragen, befindet man in der Gelt-Einnahme.

Zehenden:

Zehend zum Hause gehörig befindet man in der Korn-Rechnung¹⁾.

Ziegelhutzen vnd Kaldofen:

Ziegelhutzen hats beim Hause nichts, die Streicherde ist aber hart beim Blecken zu bekohmen.

Teiche:

Zwei Teiche bei der pecke Mühlen, halten ungefehr 1½ Morgen, werden mit hechten, barffen, Rodaugen vnd andern flamsfischen besetzt.

Drei Teiche nicht weit von Schinna belegen, heißen die Schinner Teiche, tragen Fische wie die vorigen, seint aber izo nach notturfft nicht besetzt.

Der Burggraff vmbß Hauß vnd einstheils vmbß Flecken, haben auch Fische wie die vorigen Teiche vnd seint gleichfals nicht besetzt.

¹⁾ Nämlich Zehnten zu Böhel, Ense, Holzhausen, Rutenhausen, Landesbergen, Reſe, Müßleringen, Mendorf, Schinna, Stolzenau und Wellie.

Wasserströme:

Der Weserstrom ruhren oben am ersten des Amtes Stolzenau am hohen Zaun und leufft durchs Amt bis an die Claus zu Horne, helt ungeferlich 2 kleine Meil Wegs. Die Wellinger Sehe ist ein stehent wasser, ungefehr 1 Morgen lang und 2 Ruten breit, hat hechte, barße, bräßen, Karpffen und andere gemeine Fische.

Der Nickelskold liegt nicht weit von Wellingen und ist ungefehr so groß, wie die vorige Sehe, hat auch dergleichen Fische. Unter dem Dorff Lese ist eine kleine stehende Sehe, hat auch fische wie die vorigen.

Noch die Heier-Sehe, nicht weit von Lese gelegen, ist klein und kan dertwegen, das es mit vielen stunden belecht, anders nicht dan mit Garn Korben gefischt werden, trägt Fische wie die vorigen Sehe.

Wasser- und Winthmülen:

Vor dem Closter Schinna hat das Haus eine Winthmülen von 2 grinden. Was die jerlichs vffbringen kan, befindet man in der Korn-Rechnung. Sonsten hat das Haus keine Waßer- oder Winthmülen mehr.

Im Dorffe Haringstede liegt eine Waßermühle mit 2 grinden, gehört einem Hausman eigenthumblich zu, gibt dem Hause nichts, wirt aber des orts hin vom Hause abgejaget, ist er schuldigt dem Jeger vor die Hunde brot zu geben.

Die Holzungen und Wildtbhane in diesem Amte betreffende:

Gebe ich zum bericht, das diese holzungen erblich ans Hauß gehören, vorerst das Dimerholz, mit dem bruche, ist meins gnedigen Herrn Hegeholz, ein groß Viertel weges lang und breith, grennket mit dem Fürstenthumb. Braunschweig, hat in das Northwesten das Landesberger Hegebruch, und ins Sutoften das Leiser Hegebruch, ist eitel auch holz. Wanneer Gott der almechtige seinenn Seegen und volle mast gibt, kann es ungevherlich 1000 Schweine feist machen, gibt auch guds Ellernholz zum Ruchstohr und sonstien gar dienlich.

Auf diesem Holze werden zu Zeiten wol Hirsche oder schweine, die auß dem Fürstenthumb Braunschweig vorstreichen, befunden, besondern pleibt aber der ortter nicht lang, nach dem es beßer vnd gewisser Wolde vnnnd Holzer im Braunschweigischen Lande vnd nicht weit darab hat, werden auch wol von meinem gnedigen Herrn daselbst gefangen, sonst hat es alhie im Ampte kein hohes Wildt, Boche vnnnd Hasen hat es zu guter maße. Auf demselbigen striche ist ein kleines Holz, das Sichelkenn genandt, worauff vngeverlich, wanner gute mast ist, 200 schweine gemeistert werden können. Von diesem haben die Rehburger, im Fürstenthumb Braunschweig sesshaft, meins gnedigen Herrn Leute, vngesährlichen erst vor vierzehnen oder funfzehnen Jaren mit gewalt abgetrungen, thuen auch daselbige igo, vorhävonn gang ab vnd vormusten. Negst diesem an derselbenn grenze ist ein holz, das Weser Holz genant, wellichs vngesher inn voller mast 300 schweine feist machen kan, stehen auf Holschem grundt vnd boden, wie auch das Sichelken. Die Roder vnd furnemblich die Schlüsselburger lassen sich mit dem Hade vnd der Hawe dermaßen dar gebrauchen, das weinich damit gebienet, vnd es auch entlich gar durchsichtig wirt, hat Unterholz gar weinich. Bewestenn der Weser hat mein gnediger Herr ein klein Hegeholz, das Sundern geheißenn, kan vngesherlich 70 schweine feist machen, hat kein Unterholz, — vnd noch ein klein Hegeholz am Closter Schinna, das in gueter mastzeit vngesher 80 schweine feist machen kan, welchs auch kein Unterholz hat.

Noch haben die Herrn ein klein holz vonn eichen vnd buchenn, das Buchelho genandt, bey dem Dorffe Großenn Börbe, das zur mastzeit vngesher 20 schweine kan feist machen, wirt genantem Dorffe die mast darinne vortauft vnd eingethoen.

Das Dorff Anemolter hat ein klein eichholz, genant das Wehholz, das vngesher 50 schweine mesten kan, in dies mein gnediger Herr wegen des Closters Schinna berechtigt, soviel also vier meiers mit dem hew vnd der maste. Die Anemolter haben noch ein klein holzlein negst an der Wellier Ahe, kann 40 schweine feist machen, ist ihr eigen holz; die Wellier Ahe

mit einem andern kleinen holze, den Welliern auch zugehörig, mach 40 schweine mesten, sein auch dem Dorpe eigen. Ein jung Eichholz, die Boschope geheißenn, hat auch das Dorff Wellie, auß diesem vnterstehen sich die von Munchausen zum Steherberg die Wellier zu tringen.

Umb das Dorff Steindorff ist eglich Sprengholz, da man nach gelegenheit 30 oder 40 schweine auffe feist machen kan, kumpt meinem gnedigen Herrn zu, die maste wirt gemeinlich aber den armen leuten, dieweil die beume fast auf ihrem Acker stehenn, jerlich nachgegeben vnd vorgunstiget.

Auch haben die Mendörffer egliche eigene beume, in der Marcke geheißenn, die sie sich am besten konnen zu nutz machen.

Das Dorf Ensen hat ein geringe eichen freyholz, das vngesähr 30 schweine mit ihren tempenn kan feist machen in voller mast.

Das Dorf Sehsen auch ein geringe eichenn freyholzlein, zu 25 schweinenn mast.

Das Dorf Bonhorst ein klein buchholz mit eichenn vor-
menget, mag vngesähr 60 schweine mesten.

Das Dorf Estorf hat ein frei eigen holz vnnnd bruch, das bruch hat vndergewachsen holz vnd kan, wann gute mast vorhanden, 80 schweine mesten, ist auch an der Braunschweigischen grenze.

Das Dorf Landesberg hat ein eigen frey Hegebruch, kan zu guter mastzeit 200 schweine mesten, ligt an meinß gnedigen Herrn Ohmenbruche, vnd mit vnderbrafen bewachfenn.

Das Dorff Lese hat auch ein eigen frei Hegebruch, ist auf der andernn seit des Demerbruchs mit vnderbrafen bewachsen, kan bißweilen 70 schweine feist machen.

Dieser dreier Dorffe angezogene holzung vnd Hude wirt von den Braunschweigischen teglich gar hefftig angesochtenn, werden die vnser auf der Braunschweigischenn seitten von denselben auß den holzungen, da sie vor hundert Jahren berechtiget gewesenn, fast vortriebenn, wollen auch die Braunschweigischen nicht gestattenn, das die vnser da verner ihre

Pferde, Ruche, schweine, es sei gleich mast da oder nicht, huten vnd weyden mügen, vnd ist diese vneinigkeith nicht vber sieben oder acht Tharen gewesen.

Noch sein im Ambt Stolzenaw funf kleine freye Sundern, den einen hat Alert zu Längen, den andern Morhof zu Stadestorf, den dritten Heinrich Waltkind zu Radestorff, den vierdten Harmen Gerlingt zu Huddestorff, den funften Johan zu Huddestorff, vnd kan dieser Sundern eine iglich nicht vber funf oder sechs schweine feist machen.

Noch ist ein klein hölzlein, ist eigenhörich dem Dorffe Hamenstede, heist das Hamensteder Holz, kann wol 30 schweine vngesherlich feist machen.

Was sonstenn egliche Haußleute von Beumen bey ihrenn Heusern vnd sonst haben, dieselben haben sie fur die ihre bis daher vordedingt vnd behalten.

Noch ist zu wissen, daß die Graffen zur Hoya von dem Hause Stolzenaw holzgerechtigkeit ann Gho- vnd Holdtgraveschafft im Stifft Mindenn zu Wintheimb, Lade, Zezen vnd den sieben Merckenn zu Widenfahl 2c. item ann der Behr zu Wintheim vonn alters hero gehabt, wie J. G. dan auch je vnd alle wege ann die 40 oder 60 schweine auf die Hoya (ist eine holzung im Stifft Mindenn gelegen) zur maste einreiben mügen. Doch thuet der Bischoff zu Mindenn in dieser gerechtigkeit allerhandt eintragt 2c.

Torff Moraß:

Das Mendorffer Torffmoraß, zwischen der Bcht vnd Closter Mendorff belegen, ist vngeser ein halb meil wegs lang vnd ein klein Biertheil von einer Meil breitt, darin die Underthanen mit berechtiget.

In der Bogtei Bonhorst ligt ein Moraß, darin weinich Torffes kan gestochen werdenn, darzu auch die Underthanen berechtiget.

Noch ein klein Torff Moor in der Bogtei Bonhorst, ist ein geringer ortt, darin die Underthanen des ortts nicht vber ein Jahr 2 oder 3 Torff zu stechen haben werden.

Sals- und Vndergericht und was dazzu gehorig:

Das Hauß hat die Ober- und Vntergericht ohne allen Vnterschiedt.

Vorzeichnuß der alten und wahren Schiede oder Grennz zwischenn dem Hause vnnnd Ambte Stolzenaw in der Graffschafft Hoya und den umbliegenden Heusern Rehburg, Schlüsselburg, Peterßhagen, Depenaw, Wcht, Steyerberg, Nienburg, Wölppe, und widerumb Rehburg, wie sie zum teile beschriebenn, zum teil aber von den Haußleuten angemeldet und auch in die feber gebracht worden:

Erstlich vonn der alten Fulle ab, auf den wech¹⁾, den Loderberg entlang, auf den Schawenburgischen Knick, auf die Schlachtbeume, von dar ab den Knick entlang bei der Munniche Sundern dahl, durch den Loder Schafferhof, und die alten fuchen des Closters Dohr, der wech vor dem Sundern hinauff nach der Loder Heyde bis auf den Loder Dam, von dar den rechten Fahrwech hinauß bis auf des Grafen Claus zu Maßberch, und die Rodtbache entlang²⁾ vber das Schmiedebruch bis an den hogen Zaun, auf die Weser, von dar ab vnnnd vber die Weser auf den Burchgraben³⁾ und ferner auf den Alhörnbusch, das Weseröber entlang bis auf den Wischgraben, von dem Wischgraben entlang bis auf den Nortsehe, auf Rodenn, durch das Dorff, auf Sundern Keßelhafen, durch die Weser in die Heimeser marsch, auf die Alhornacker, mitten durch Flueßen, auf Henneken Bledenn Keßelhafenn, widerumb vber die Weser, vber den Buchholzer brinck, auf die Feurschechte, vber des Pfaffen windell fur den Buchholzer Lohe, auf die Creuzbreide, vber die Ahe auf das Hebernlohe.

1) Am Rande ist bemerkt: „Rehburg streitich“.

2) A. R.: „Schlüsselburg streitich“.

3) A. R.: „Schlüsselburg streitich“.

Von das Hebernlho auf den schwarzen stein¹⁾, von dar die Weser entlang, ober des Meiers wehde, zu Hebernn, von dar auf die Where zu Wintheimb, auf die Galmhöele des Thurns zu Winthem, nach dem Suden, von dar auf die Harler Hoeffe, von dar den wech entlang auf die Jeger grouenn, von dar auf die Weser, umb die Hofschen Petersheger marsch, auf das fied, da die frummen schnadtböhme stehen, so der Bischof vonn Minden mit den Hofschen zum schnadtböhme houwen laten, den Seich hinauf bis auf den frummen schnadtbaum, im Nordtloß; den schnadt entlang²⁾ bis auf den ersten schnadtbaum, im Steinhorn, von dar auf den großen schnadtbaum, fur der Duensteder Heyde, von dar in die Stuckhorn, die Bache entlang bis auf den schnadtbaum, bey Cordes auf den Hollenlho hause, bis auf gemeltes Cordes Regelhafen, von dar auf Cordes Hollohes campe, daselbst bis auf schnadtbuchenn, auf dem Schwanekampe daselbst, bis auf die Schnadteichenn, auf den Schwanekamp. Von dar auf den Gecsesborn, das Bruch entlang, auf Braun Pennings Stoltzes wiesenn, auf den schnadtbaum daselbst in der wiesen, von dar auf den drögen schnadtbaum, in Dietrichs Weßelings wiesen, noch daselbst auf den Schnadtbaum in derselben wiesen, von dar auf die khulen, hinter dem Hangelhorne, bis auf den schnadtstein, so Albert Kortumme abgehouten vnd die Hofschen holzern ihne darauf gepfandet, vnd sein die Mindischen bey ihnen weggangen vnd Kortummen nicht gepfandet, daselbe auf dem Hangelshorne gestehenn, von dar auf den born, auf den Hadelhorn, auf dem plaze bey dem Hadelhorn, von dar vp Albert Bhürkanlen Immenbusch, so he gehabt, vonn dar auf einen schnadtstein, auf der Halhorst, von dar auf einen schnadtstein vor dem Bonhörster Boll, vor der Heyde, von dar auf den schnadtbaum auf der Kalber Dupe, von dar vp den schnadtbaum bey der Im Borch, so Harmen Frolectingf zu Bonhorst gehat, von dar auf einen schnadtbaum auf der großen Hollen, von dar auf den andern

1) A. N.: „Petershagen streitich“.

2) A. N.: „Minden streitich“.

ſchnadtſtimmen, daſelbſt auf dem Hollen, von dar auf die Staneußbuchenn, von dar auf die zwei ſchnadtbeume in der kleinen Bhonen, von dar auf die langen Wehde, daſelbſt in der kleinen bohnen, von dar auf den ſchnadtbaum auf der Miethhorſt, von dar auf den ſchnadtbaumſtemmen, den die von Minden haben niedergehawen, vnd der Obrifter Hilmar von Munchauſen denſelben gen der Stolzenaw fhuren laſſen, vnd die Creuze darauf ſein houtwenn wurdenn, von dar auf ſchnadwickensſtemmen bey Runneſtals wiefen, von dar auf den ſchnadtbaum auf Frolings ham, da he Froling Rhole gebrendt vnd nach Minden gefurt vnd vorkaufft, alß es mit der kohlſtede noch zur zeit zu beweifen, von dar auf den ſchnadtbaum auf der Apenhorſt, da man erſt aus dem Walde kumpt, von dar auf den ſchnadtſtemmen auf der Apfenhorſt¹⁾, von dar den ſchnadtbaum in dem Bepernhorn, von dem Bepernhorn auf den Sackſtrand, von dar auf den hilligen Stein, von dar auf die groſſen heſpenn, von dar auf das Nachlo²⁾, von dar auf die Robede, die Wiſche auß auf den ſchlachtbaum, in dem Nordthorn, dat Boekloer moer entlang, von dar auf die Windthorſter Landtwher, von dar auf das Stordelße, widerumb auf die Landtwher, von dar vor der Jenhorſt, ober gen Morſen³⁾, von da gen Menſinghauſen, von dar nach dem Anemolter vorth, hinder dem Boerwindell, von dar auf Curdes zu Struckhauſen Reſelhafen, von dar auf die Heimiſche, von dar auf die Volgens mhulen bruggen, von dar auf die Kirchen zum Rieſen, die aus dem Cloſter Schinna gebawet iſt, von dar auf den Meierhof zu Reſe, von dar auf die hunengraven, von dar auf den ſtein, den izo die von Munchauſen gebrauchen⁴⁾, beneben demſelben Steine dhal, die gatenn by der altenn Weſer entlangt biß auf die rechtenn Weſer, vonn der Weſer bey Eſtorff ann auf das Meiers zu Eſtorff maden, von dar durch den Klep, durch Brandes hauß

1) A. N.: „Depenaw ſtreitich“.

2) A. N.: „Bcht ſtreitich“.

3) A. N.: „Steyerbergh ſtreitich“.

4) A. N.: „Nienborch ſtreitich“.

zu Leseringl, den Winberg widerumb auf vor dem holte, vnd vor dem Manenkampe her auf den rauben baum, auf den dустern vorth, vber die brugge, vber die Behren Ball auf die Pferdehorst achter der Leseringer Borchell, die nach dem Hause Nienborch gehörett¹⁾, von dar auf den Rholbrinder forth, von dar in die Rilingsbache biß ann die große speckenn, von dar auf die Schweinekulen, den graßwegl auf, vor dem hohnripen²⁾, an den neuen wech, an den Rithbuch, von dar an den Peße forth, von dar an das Ohmerbruch, die Meerbache hinauff bis gen Dufelburg, von dar die altenn Fulle entlangt bis an den Roderberch.

Gleidt:

Das Gleidt wirt angenhomen am Roder Damme vnd erstreckt sich von dar ab auff die Claus zu Malsburgl vnd weiter durch Reese bis an die Honer Cluß. Auff dieser seit der Weßer da das Haus Stolzenaw gelegen erstreckt sich das gleidt van der Stolzenaw ab bis hinder Obenstade, da der krumme Snetbaum zu endes der Petershager Marsch in dem Syte stehet, bis an das Northolz.

Ambts Weite vnd Breite vnd Lenge:

Das Ambtt Stolzenaw ist vngefehr 3 $\frac{1}{2}$ meil wegs langl vnd 2 kleine meile breit.

Was zu Erbe, Leibe oder Lehen vorschrieben:

Von diesem kan der Ambtman keinen bericht geben.

Grueter so aufferhalb Ampts gelegen vnd dem Hause zugehörig:

Das Dorff Rutenhusen ligt im Ambt Petershagen vnd ist dem Hause Stolzenaw zinspflichtig. Ob das Haus mehr gerechtigkeit daran habe, stehet zu weiterer erkundigung.

Die Petershager Hofsche Masch gehört zum Hause. Was jerlichs davon eingenhomen wirt, stehet in der gelt- vnd forrechnung.

1) A. R.: „Wolpe streitich“.

2) A. R.: „Rehburg streitich“.

Sieben hoeffe, die Rodener hoeffe genant, liggen binnen der Schluffelburg. Womit dieselben dem Hause jerlichs vorhafft, befindet sich in der Gelt-, Korn- vnd anderer rechnung.

In der Graffschafft Schawenburg nicht weit von Weidensael ist ein Eichholz belegen, die Hoya geheissen, darin ist das Haus in zeit der Mast mit so viel schweinen, neben einem behren berechtigt, als man von 7 Sägen ein Jahr ziehen kann. So hat auch das Haus aus dem Dorff Wiedensahl vnd etlichen andern kleinen Dorffern, des ortts belegen, in die 70 huner jerlichs einzunehmen.

Vor dem Flecken Munder ist etliche lenderei belegen, davon die Businge, so binnen Munder wonhafftig, jerlichs ans Haus 2 molt Salzes gebenn.

Vor Nienborg, vor der Hoya, vor Rohe, binnen Ardenberg vnd vor Wellingehausen ist etliche lenderei belegen, davon jerlichs dem Hause 19 $\frac{1}{2}$ gulden münze erlegt wirdet.

Von der Schluffelborg, Wintheimb, Heiueren, Dohren, Borstel wirt jerlichs Schutzgelt vnd garttenzins an haus erlegt, wie das Ambt Register ausweist.

Aus den Emptern Stigerberg vnd Bcht wirt gleichfals etlich landt, wiesen vnd garttenzins, laut des Ambt Registers jerlich eingenhomen.

Von der Lauenaw hat man auch jerlichs von einem Manne, einhalts der Korn Rechnung, etlichen Zinsgersten einzunehmen.

Die Stadt Minden gibt vnd liefert jerlichs auff Martini abent ans Haus 2 flaschen mit newen Wein vnd etlichen Weissbrot, aus was Ursachen aber, hat man nicht berichtet werden konnen, allein das man dagegen widerumb so viel brots, als von einem himpten, vnd einen schinden zureck gibt.

Pfar- vnd Oppferey:

Pfar vnd Oppferey seint im Ambt sieben, wie volgt:
Holtzhausen — Reße — Landesberg — Schinne — Mendorff — Warmensen vnd Duenstedt.

An diesen Pfarren haben die Fürsten das jus patronatus, ausbeschrieben Duenstede, das sich der Bischoff zu Minden annimpt.

Closter vnd derselben Hoffe vnd gueter:

Schinna ligt im Ambt Stolzenaw vund ist demselben Hause incorporirt. Mendorff ligt gleichfals im Ambte, desselben gueter werden eintheils nach der Stolzenaw eingehomen, das vbrige ist Arnt Freitage vorsetzt.

Adeliche Sitze:

Die Gebruder von Munnichausen, des Obristen Hilmers seligen Söhne, haben einen freien adelichen sitz im flecken Stolzenaw vor dem Hause daselbst belegen. — Harbort vnd Johan von Bißbeck gefettern haben jeder zur Stolzenaw im Flecken eine adeliche wohnung. — Tobst, Wilden vnd Engelbert gebruder die Friesen haben ein frei Burglehen im Fleck Stolzenaw. — Ditrich, Claus vnd Hanses seligen Erben die gebettern Freitage haben ein jeder einen freien adelichen sitz zu Estorff.

Gebewe des Hauses vnd Schloßes Stolzenaw:

Im Schloß vorne ann der pforten nach dem Westen ein Hauß gestendert von spannen 13. Auf der einen halben außgemauret mit einer brandtmauren bis an den dach, binnen Schloßes auf Stendern, die Wende eingemauret mit backensteinen, mit 3 Welschen gebeln, nach dem Walle auch 3 bawfellige Welsche gebell. Darunter der fleischkeller, vberlecht mit baldenn vnd bohlen, Erstlich oben dem keller eine Camer, der Jundern Camer genandt, mit einem außgeschurten schornstein von backensteine, darfur ein boßem vnd frachstein, von Budeberger steine, darinne ein isern plate zum feurherde. Darauf ein Sehdell- vnd eine schlichte bandt, hinterruck pannielt. Item darauf tafeln glasefenster 14. Darauf 2 Döre, eine mit hespen, haken vnd springschloß, vund die andere schlecht mit hespen vnd klinken. Negst darbei ein gand fur der Hovestuben, mit einer doer, mit einem vorschloßenem

Springſchloß, heſpen vnd crampen. Daren tafeln glaſe-
 fenſter 2. Ein Camin zu einhitzung der Hobestuben. In
 der Hobestube ein iſern Ofen, umbher von funf ſtücken, ringſt
 umbher gebendelt vnd hinterruck panneell von Dannenholz.
 Darauf ein außgeſhurter ſchornſtein, mit einem gehoutenen
 Buckeberger boßem vnd krachſtein. In der mauren 2 kleine
 Scheppe mit heſpen vnd ſchloßern. Daren tafeln glaſe-
 fenſter 48. Überplastert halb mit Buckebergern homſtein, die
 andere helffte mit badenſtein. Item darvor eine Dör mit
 heſpen, haſen, handtgriff vnd Klinken. Darauf eine doppelte
 ſchottillite nagelfeſte ſchendſchive, noch eine drehbördige nagel-
 feſte ſchendſchive von eichenholz.

Oben dieſer Zundern Camern vnd Hobestuben nach dem
 Plage die Gangley. Darauf ein iſern kachelofen, darauf 8 tafeln
 glaſeſenſter; darbei eine Cammer mit 8 tafeln glaſeſenſter. Vor
 dieſer Stubenn vnd Camern 2 Dore, mit heſpen, haſen vnd eine
 mit einem Springſchloß. Noch darbey eine ſchlafcammer mit
 4 tafeln glaſeſenſter; darauf 2 Dore mit heſpen, haſen vnd eine
 mit einem ſpringſchloß. Noch hirbey die dritte Cammer, mit
 8 tafeln glaſeſenſter, genant des Doctors Cammer, darauf ein
 außgeſhurter ſchornſtein, darfur boßem vnd krachſtein von
 Buckeberger ſteine. Item darauf eine Seidelband mit heſpen
 ohn ſchloßere, vor einer Rucht fenſter mit iſern Trallien.
 Hirauf 2 döre mit heſpen vnd haſen, vnd eine mit handtgrif
 vnd ſpringſchloß.

Vor dieſen vorgemelten Camern vnd Gangley ein gant
 mit 16 zerbrochenen tafeln glaſeſenſter, item einer dore mit
 heſpen vnd ſonſt nichts. Dieſe gemacher oben gedonnet vnd
 vnden überplastert mit badenſteinenn.

Hiroben der dritte boden vnterm Tache, darauf liegen
 die Zahrknechte, darauf mher nichts zu thuende.

Dieß Hauß gedeckt in kald halb mit doppelten vnd halb
 mit ſchlutſteine. Nach dem Süden ein ſteinern Gebel von
 badenſteinen. Darin ein gehouten Thör vnd fenſter von
 Buckeberger ſteine.

Das Braw- vnd Badhauß darneſt, ein geſtendertt,
 mit einer manßhoch ausgemaurten ſteinen grundt außgemaurt

auf beiden seiten in holz mit backsteinen, von spannen 12. Darauf 3 beschotene Mulgeboden, mit 2 bawfelligen Welschen gebeln. Darin 8 zerbrochene Tafeln glasefenster. In diesem Branhause 2 Backofen klein vnd groß, zwei ausgemaurte schornsteine von backsteinen oben dem Backofen vnd Pfannen. Item darin eine große Rheelfiste. Item darin eine waßern Pumpswebe mit einem gegosseneu koppern Hanen. Darin auch 5 holzern fenster, mit hespen vnd Einworff. Item 3 alte zerbrochene tafeln glasefenster. Item eine von backsteinen außgemaurte Mulk Dahr. Vor diesem Branhause eine doer mit hespen, haken vnnnd einem Springtschloß.

Darnegst die Haußkuche mit einer hogen auß dem keller aufgemaurten backsteinen grundt. Auf der einen seit nach dem Westen von backstein bis auß Dach eine brandtmaur, nach dem plaze eins gestendert, mit 5 bawfelligen Welschen gebelnn. Darfür ein gedreierter geilrepen gangß. Dies Stenderwerck gemaurt mit backstein. In diesem gebew nach dem Plaze 55 tafeln glasefenster. Vnter diesem Gebew 2 vnterscheidene Speiß- vnd Molkennkellere, oberbalcket vnd mit bohlen oberlecht, vnden vnd oben geplastert mit backstein. Vor den kellern 2 Doere mit hespen, haken vnd springschloßern vnnnd 4 isern gittern. In dem Molkenteller noch ein klein abgeschereter butterkeller. Darfur eine Doer mit hespen, haken vnd springschloß. In dieser kuchen zwey außgeschurte schornsteine von Backsteinen, einer auf 2 pilern vnd hoßem drehfantich von Buckeberger steine, der ander mit einem holzern hoßem. Item darin ein außgemaurter Postepen backofe. Darbei eine abgescherte Spisecammer, darfur eine Dhör mit hespen, haken vnd springschloß, zwey nagelfaste anrichtebende, umbher vnd oben verpannielt mit eichenholz. Noch eine Cammer, des Haußlochs alte Camer, darin vnd darbey 6 tafeln glasefenster. Oben dieser kuchen ein gedonneteter vnd von salt geplasterter boden, vorthellt in 4 Camernn. Darauf die Kull-Camer, der Graffinnen gesindecammer, die olde Remenah vnd der Jungen Cammer. In diesen Camern 13 tafeln glasefenster. Hirvor 5 schlichte isern Trallienn. In diesen Camern 5 Döre mit hespen, haken vnd 4 mit springschloßern.

Oben diesen gemachern ein bodenn, genant die Kesse-
Cammer, gedonnelet vnd mit Rhemen vberschlagenn.

Dies Hauß halb gedeckt in kald mit dubbeltem Dache
vnd halb mit schluffsteine.

Das große Steinern Hauß vor hoveses, im Blaz
nach dem Norden, ist int Beerlant, mit badensteinen aufge-
maurett 4 bodenn hoch.

Darunter der bierkeller, mit balden vnd bohlen vberlecht,
vnden vnd oben vberplastert mit badensteinen. Hirinnen ein
Camin von Backstein. Item eine große eichen Brodtkiste.
Vor dem keller 2 Doer mit gitterwerck, mit haken, hespen
vnd springschloß.

Vor diesem Hause vnd hoger dan dazelb eine aufge-
shurte steinenn Windeltreppe von badensteinen, die fenster vnd
2 semerß von gehouwenen Buckeberger steine, vor 2 fenstern
isern Trallien. Inwendig die trebe auch von gehouwenen
Buckeberger steine. — Oben im Thurm die klokke mit dem
Uhrwercke. — Vor diesem Hause an der Außlucht 8 ge-
schilderte vnd vorgulbete Herrn Wassen.

Obenn vorgemeltem Bierkeller der Altfrawen Cammer,
darin ein außgeschurter schornstein von Backensteinen, darin
eine lange Tafel glasefenster. Noch ein Fenster mit isern
trallien. Auf dieser Camern 2 Döre, eine schlicht mit hespen
vnd haken, die andere mit hespen, haken vnd springschloß.
Hirnegst noch oben dem Keller die Holzkammer, vorn mit
einem gange. Darfur 2 Döre mit hespen, haken, cranipen,
eine mit einem Hengt- vnd mit einem Springschloß. Hirinnen
2 fenster mit isern Gittern. Oben dieser Alt- vnd Holz-
cammer der lange Sahl, vberplastert mit Niderlendischem
glasurten vnd geferbeten blawen, weißen vnd gelben steine, vnd
vmbbendlet, vnd hinterruck pannielt, aber manßhoch, mit eichen-
holz vnd wagenschott, gelistet vnd ingelecht mit schwarzen
vnd gelben fladern holz, vnd oberfernist. Auf diesem Sahl
an beidenn enden zwey außgeschurte schornsteine, von vnden
auf mit hohen trachsteinenn, vnd der eine mit einem Bucke-
berger boßem, der ander aber mit einem geschnittenen Panneel-
werck. Daran 8 geschilderte, vorgulbete vnd gesilberte Herrn

Waffen. Hircin 78 tafeln glasefenster. Darunter 5 lange gehouwene fenster mit isern Trallien. Dies gemacht vnd Sahl oberdonnekt mit talck, mit rosen vnd Laubwerck. Darfur 2 Dore mit hespen, haken vnd springschloßern. Obenn diesem langen Sahl ein gemacht nach dem Westen, mit einem Camin, gehende in vorgemelten schornstein, mit einem Buckeberger gehouwenen boßem vnd langen gehouwenen krachsteine. Mit 4 schlichtenn geschilderten Herrn Waffen. Darinnen 20 große Tafeln glasefenster. In 10 derselben mit isern Tralliwerck vnd auch dafur holzern fenster, mit hespen, haken vnd Einworff. Dies gemacht ringt vmbher gebendet vnd hinterruck gepannielt, manßhoch, geferset vnd gefernisset blau vnd gelb, oberplastert mit kleinem glehsurten badensteine, gelb vnd bruin. Oben oberdonnekt, mit rosen vnd Laubwerck. Darin vnd darfur 2 Thure, eine schlecht mit hespen, die andere mit haken, handgriff vnd springschloß. Negst darbey eine Stube mit einem isern fachelofenn, 5 lantich, darinnen 16 große tafeln glasefenster. Darunter 8 mit isern Trallien vnd holzern fenstern, den vörigen gleich, ringt vmbher mit Sehdelbenden, mit hespen ohn schloße, hinterruck manßhoch gepannielt, angestrichen rodt vnd geel, vnd fernisset. Daraus an einem Orte ein gepannielt schap wegt genhomen, oben gedonnekt vnd vnden geplastert, dem vorigen gleich. Darinn 2 Dore, die eine schlecht mit hespen vnd Einworff, die andere mit hespen, haken, handgriff vnd springschloß. Hirnegst bei eingand, darin ein Thuer mit hespen, haken vnd springschloß. Darinnen 16 tafeln glasefenster. Oberplastert mit schlichten badenstein. Noch negst hiranne nach dem Ostenn ein klein Sahl, darinne ein außgeshurter schornstein, gehende in den andern schornstein auf dem langen Sahl, mit langen gehouwenem krachsteine, vnd boßem von Buckeberger steine. — Dieß gemacht rinfomb bebendet mit Sehdelbenden, mit hespen ohn schloßer, zurucke panneelt manßhoch, gemhalet vnd fernisset mit gelbem vnd rötem. Item hirinne 32 Tafeln glasefenster klein vnd groß, vor 2 isern Trallien, mit holzern fenstern, hespen, haken vnd Einworff. Duße fenster alle dußeß Hauses von gehouwenem Buckeberger steine. Dies gemacht gedonnekt,

mit tald, mit rosen vnd Laubwerd, geplastert mit kleinem gleisurten Steine gelb vnd groin. Hirvor 2 Thure, eine schlecht mit hespen, haben vnd Einworff, die andere mit hespen, haben vnd springschloß.

Oben vorgemelten gemachern ein kornboden, vberschoßen mit eichen dehlen. Dieß hauß hat 28 spann, gedeckt in tald mit schlutsteine. Item daranne 2 Niderlendische steinere Giebel, von backensteine, die gesemes vnd alle fenster in diesem Hause von gehouwenem Buckeberger stein. Vorgemelter Windelstein an dußem Hause, oben vntern Thurm, zweimhal gewelbet, darauf ein klein gemach, genant der Spizhoedt, darauf 3 tafeln glasefenster, alle fenster in diesem Windelstein gehouwen Buckeberger fenstere. Item 4 holzern fenster mit hespen, haben vnd Einworff. Item ein alt zerbrochen Schap in der mauren. Item darauf ein Camin von Buckeberger boßem vnd krachstein. Ein alt Sehdelband. Darvor eine Doer mit hespen, haben vnd springschloß.

An dieß Hauß nach dem Nordenn aufm Walle seindt 5 spane angedaket, genant der Hovemeisterinnen gemach, mit Backensteinen umbmaurett, darauß geschurt ein schornstein vonn backensteine, darfur ein boßem vnd krachstein von Buckeberger steine. Darinne 5 tafeln glasefenster. Darfur fur 4 isern Trallimerd geplastert mit backensteine. Darfur eine Thuer mit hespen, haben vnd springschloß.

Vnter diesem Hause der Pulverkeller, gewelbet, vorschloßenn, mit 2 Lucken, mit 2 leden, hespen, Einworff vnd hengenben schlöten, binnen im Keller 2 Doere mit hespen, haben vnd springschloß.

Negst an vorgemeltem Hause im Schloße nach dem Osten ein new gebawet Niderlendisch Hauß, vierkant umbmauret von backensteinen, 3 bodem hoch, mit 4 großen vnd 4 kleinen steinern Gebeln, mit gehouwenen Buckeberger gesehmen vnd fenstern. Nach dem Plaze mit 2 holzern gemhaleten vnd angestrichenen Aufsluchten, mit 10 vorguldeten vnd geschilderten Herrn Waffen. An diesem Hause eine außgeschurte holzern windeltreppe, umbmauret von backensteine. Daran ein steinen Treppe von gehouwenem Buckeberger steine, dar

entlang anhergehende ein große iſern ſtange. Die andern Treppen in gemeltem windelſtein von holze. Unter dieſem niemen Hauſe 3 vnterſchiedene von einander gemaurte gewelbete Keller, genant die niemen weinkeller. Darin 5 fenſter mit iſern Trallien. Darfur 3 tafeln glaſefenſter vnd 2 holzern, mit haſen, heſpen vnd Einworffen. Zwey Thur mit haſen, heſpen vnd ſpringschloß, die eine mit einem iſern gitterwerck, vnd ein ſchendſfenſter mit heſpen vnd Einworff.

Oben dieſem Keller vor der Froichenn gemacht ein gang mit 20 tafeln glaſefenſter, vor 5 iſern Trallien, geplastert mit altem gleiſurten badenſtein, oben gedonnet mit ſalck, in roſenn vnd laubwerck. Darfur eine Thuer mit heſpen, haſen vnd ſpringschloß. Darbey der Freuchenn Schlafcammer. Item darin ein außgehurter ſchornſtein mit Budeberger boſem vnd trachſtein, ringfomb pannielt manßhoch. Umgebendct mit ſehdelbenden, mit heſpen ohn ſchloßern, gemhalet vnd ferniſet mit ſchwarz vnd gelb, vberplastert mit altem glaſurten badenſteine, vberdonnet mit ſalck, mit roſen vnd laubwerck. Item in dieſem gemache 3 gehoutwene fenſter von Budeberger ſteine. Darein 12 tafeln glaſefenſter. Dafur 6 iſern Tralliwerck. Item 2 Thure, eine ſchlecht mit heſpen, haſen vnd einworff, vnd die andere mit heſpen, haſen, klingen vnd ſpringschloß. Darnegſt bei ein gang mit 2 Thuren, ſchlecht mit haſen vnd heſpen. Darnegſt bei der Froichenn Stube, darinnen ein iſern ofe von 5 kanten, ringf ombbendct vnd hinterrucks panneelt, vber manßhoch, angeſtrichen vnd ferniſet, mit roth vnd groin. Item darin 36 tafeln glaſefenſter, vberplastert mit kleinem gleiſurten Stein, rodt vnd groin, item ſchlecht vberdonnet. Item 2 Doere, eine ſchlecht mit heſpen, haſen vnd klingen, die andere mit heſpen, haſen vnd ſpringschloß. Negſt hirann ein alter Badſtube ohn Ofen, darin ein alte band, 5 Tafeln glaſefenſter, eine Thuer mit heſpen, handgriff vnd ſpringschloß. Oben vorgeſchriebenem Gemache, im prindelſteine auf der Graſinnen gemacht, mit einem Camin, von Budeberger boſem vnd trachſtein, ringfomb mit ſehdelbenden, mit heſpen ohn ſchloße. Hinterrucke pannielt manßhoch, angeſtrichen ſchwarz vnd gelb. Daraus gebrochen ein

Schenckschapf. Dieß gemacht gedonneet mit kalf, in rosen vnd laubwerck, vberplastert mit glazurtem badenstein, rodt vnd groin. Hrauf 31 tafeln glasefenster, darunter 8 mit isern Tralliwercke. Davor holzern Leder, mit hespen vnd Einworffen. Bei diesem gemache ein klein Stubichen, mit einem kachelofen, darein 24 tafeln glasefenster, gedonneet, vberplastert vnd gepanniet, dem vorigen gleich. Auf diesem gemache 7 Thure, 4 mit hespen, haken vnd springtschloßern, 3 schlecht mit hespen, haken, klinken vnd Einworffen. Negst hirbei ein klein badstübichen ohn kachelofen, darinne 11 tafeln glasefenster, klein vnd groß, darauf die Grafinne predigen gehört, 2 Dore schlecht mit hespen, haken vnd einworff. Negst hirann des selhigenn Graffen gemacht, mit einem außgeschurten schornstein, mit Budeberger boßem vnd trachstein, darin ein veerecht groß isern ofe, umbbendet eingteiß mit sehdelbenden, zuruck panniet vber manßhoch, angestrichen vnd fernißet, gelb, groin vnd rodt. Darauß gebrochen 2 Trisor vnd schenckschiben. In diesem gemache 44 tafeln glasefenster, klein vnd groß, 4 derselben mit isern Trallien. Dazur holzern fenster, mit hespen, haken vnd Einworff, vberdonneet mit kalf, in rosen vnd laubwerck, vberplastert mit kleinem glehsurten stein, rodt vnd groin. In diesem gemache 3 Dore, 2 schlicht mit klinken, hespen, haken vnd Einworff, eine mit hespen vnd springtschloß. Noch in dem Portal nach dem Walle bei diesem gemache 2 schlichte Dore mit hespen, haken vnd Einworff. Negst darbey des Graffenn Rustcammer ist vorschloßen vnd vorsiegelt, mit 10 tafeln glasefenster, 3 mit isern Trallien, dazur holzern Leder, mit hespen, haken vnd Einworff. In diesem gebewe die fenster alle von Budeberger steine gehouwen. — Oben diesen Herrngemachern vnter des Hauses dach der Junffern Camern 3, eine mit einem Camin, mit einem holzern boßen. Darbey eine Stube mit einem kachelofen. Diese gemacher vnd Camern schlecht gedonneet vnd mit kalfen Alstrich vbermacht. — In diesen gemachern Stub- vnd Camern 4 Dore, 2 mit hespen vnd klinken, vnd 2 mit hespen, haken, klinken vnd Springtschloßern. Auf diesen Camern 13 tafeln glasefenster. Oben diesen Cammern der

boden gedonneket vnd mit Rhemen vberschlagen. Bei diesen Camern vor dem Seidtgebel noch ein gant, daran 4 tafeln glasefenster, 4 holzern fenster mit hespen, haken vnd Einworff.

Dies Hauß hat Spann: 27. Zugedeckt dies hauß mit schlutsteine. Oben an diesem Hause auf vorgemelter Windeltreppen ein Sommergesek, genant der Junffern spizhuedt. Darauf noch 12 tafeln glasefenster, vmbbencket vnd pannielt, mit eichen vnd dannen Dehlen. — An diese Windeltreppen gebawet die Gräfinne eine kleine kuche, mit einem außgeschurten schornstein von backensteine. Darin 7 tafeln glasefenster, darfur isern tralliwerck, die thuer mit hespen, haken vnd springschloß.

Negst vorgemeltem Hause nach dem Osten im Plage ein Haus, aufgemaurt 2 bodem hoch, mit brandtmaur, an der seit auf dem Walle einß gestendert von 7 spannen, mit 3 zerbrochenen Welschen gebeln. Vnter diesem Hause ein gewelbeter Keller, genant der gruine Keller, mit einer Doer mit hespen, haken vnd springschloß. Oben demselben noch ein Keller, genant der Gräfinnen Pott-Keller, darinnen 2 Lucht fenster mit isern Trallien. Darfur eine Thur mit haken vnd hespen ohn schloß. Oben diesem Keller des Drostens Aschen von Mandelslo Cammer. Darauf ein außgeschurter schornstein mit Budeberger boßem vnd krachstein. Item darauf 31 tafeln glasefenster, vor 2 nach dem Walle isern Tralliwerck. Dies gemach gepanneelt mit bendten vnd hinterruck mit dannenholz, schlecht vberdonnekt vnd geplastert mit kleinem glehsurten stein, gelb vnd groin. Darfur 2 Obere mit hespen, haken, klinken vnd springschloß. — Oben diesem gemach vnterm Dache des alten Graf Erichs gemach zerfallen, ohn fenster, mit 4 Welschen zerbrochenen vnd zerfallenen Gebeln. Darfur ein gant nach dem Pottkeller, mit 2 tafeln glasefenster, gedeckt in kalck mit duppeltem Dache.

Noch ein Hauß negst diesem vnd zwischen der Vorch-Pforten, außgeschurt nach dem Walle mit brandtmauren, 2 bodem hoch, von spannen: 17. In diesem Hause ein Camer, genant die alte Cangleh, ein stube ohn lachelosen, gebendket

vnd hinterruck panneelt, mit 28 tafeln glasefenster, 2 Döeren mit hespen, haken vnd springschloß, schlicht gedonneket, oberplastert mit kleinem glasuren backstein, groin vnd geell. Hirbei ein gangt mit 2 tafeln zerbrochenen glasefenster. Regst daran eine Camer, genant Sulings gemacht. Darauf ein außgeschurter schornstein, von Buckeberger stein, bosem vnd krachstein, verbodenet mit dannen behlen, umbbendet vnd zurucke pannielt mit eichen vnd dannen holz, schlecht gedonnekt. Daren 32 tafeln, 2 Tore, eine schlecht mit hespen vnd klingen, die andere mit hespen, haken, handgriff, klingen vnd springschloß. Oben diesen vorgemelten beiden gemachern noch 4 Camern, mit 2 kleinen Cammern, mit backsteinen, dafur keine Thuere, mit 15 zerbrochenen tafeln glasefenster, die andern fenster sein darauß vnd zerbrochen. Diese gemacher gedonneket vnd mit themen schlicht oberplastert. — Dieß Haus mit 4 hawfelligen zerbrochenen Welschen giebeln, gedeckt in fald, halb mit doppeltem vnd halb mit schlichtem Dake.

An dies Haus nach dem Walle angehenget ein Ankubhelse, 5 stender, eingemauret mit backstein, mit 20 tafeln glasefenster. Daren ein schlechter Camin mit einem holzern bosem. Darin der Kuchenschreiber gewesen, gedeckt mit dubbeldem Dache, eine Thuere dafur mit hespen, haken vnd springschloß. Im Gange vor diesem gemache eine schlichte Doer mit haken vnd hespen. — Bey diesem Hause ein steinern Treppe vom Walle hinab in den Platz, von 33 tretten, von Buckeberger houwensteinen, 7 fues weit.

Zum Eingange des Schloßes durch den Wall ein gemauert Gewelb, darauf ein gebawt, eins gestendert, hat 15 span, mit 5 gebeln. — Erstlich darauf eine Camer mit einem ausgeschurtem schornstein von backsteinen, dafur ein holzern bosem. In derselben Camern 8 tafeln glasefenster, darinnen 2 Doer mit hespen, haken vnd einworff, oberleckt mit dannen bretern. Darbei abgescheret des Burgtgrevenn Camer, mit 13 tafeln glasefenster, einer Doer mit hespen, haken vnd springschloß, gedonneket mit fald, hawfellig. — Vor diesem gemache her ein gangt nach dem Walle. Darbei noch ein

abgescherete kammer nach dem Plaze, genant Freitags Camer, darauf ein außgeschurter schornstein mit Budeberger bosem vnd frachstein, oberlecht mit dannen dehlen, umbgeben mit benden, hinterruck panneelt von dannen holz. Darin 12 tafeln glasefenster, einsteiß zerbrochen, eine Doer mit hespen, haken, klinken vnd handtgriff, noch eine Doer mit hespen, haken, klinken, springt- vnd anhangendem Schloße. — Oben diesem Gemache deß Ambtmans Camer, mit 8 tafeln glasefenster. Darauf ein schornstein mit Budeberger bosem vnd frachstein, gehende in vorgemelten schornstein. Darbei ein Stuben Camin, gehende auch in vorgerurten schornstein. Diese Camer oberlecht mit dannen Dehlen, eine band vnd hinterruck panneelt von dannen holz. Darbey eine Stube mit einem fachelofen, 8 tafeln glasefenster, oberlecht mit dannen Dehlen, umbbendct vnd hinderruck, sambt 3 Brevebörden von dannen holz. Darbey ein Torswinkel mit 6 tafeln glasefenster. — Vor dieser Camern, Stuben vnd winkel 3 Dore, eine mit hespen, haken vnd springschloß, die andere 2 mit hespen, haken vnd einworff. — Noch darbei nach dem Flecken hinauß die Schneiderey, darauf der Haußman wohnet, eine kleine stube mit einem isern Ofen, oberlecht mit alten dannen Dehlen, darin 8 tafeln glasefenster. Darbey eine schlafcammer mit 18 tafeln glasefenster, umbbendct vnd hinterruck panneelt, von dannen holz, auch oberlecht mit alten dannen bretern. Vor diesen Stuben vnd Camern 2 Döre mit hespen, haken vnd springschloß. — Noch darbey eine alte zerfallene Camer ohne fenster, eine schlichte Dore mit hespen, haken vnd klinken. Dies alles oberbodenet vnd gedonneket vnd oberlecht mit alten Dehlen. Darhinauf des Haußmans Thurm, gedecket mit Kupffer. Dies ganze Gebew, eingemaurt vorgemelt stenderwerck mit backensteine, gedecket gewesen mit einem duppelten Dache, halb abgefallen. Dieß Hauß grundtloß, dachloß, bodenloß, durchregent vnd stehet an eglichen ortern vnter den balden gestuht.

Bei vorgemeltem gewelbe hinab nach dem Plaze eine steinern Treppe, mit 24 tretten, 9 fuße weit, von Budeberger howsteine. Daroben ein klein Cammer, einß gestendert, 4 span, eingemaurt mit backensteine, darauf 6 tafeln glasefenster, ober-

donnelet, durchregent und zubrochen, gedeckt mit doppeltem Dache; genant des Wachtmeisters Kamer. Dazur ein Döer mit Hespern, haken und springschloß. — Item der Vorchplatz ist durchaus übersezt mit Kaserlingsteinen, hat inwendich aufm Plage vast in der mitten einen Born mit 2 Zugken, mit Würgingshanen.

Aufm Walle: Ein klein Haus, das Pastor Haus genant, hat 5 spanne, ist einmahl gestendert, die fache mit gebackenen steinen außgemauret, darauf ein dach von holem dachsteine, darinnen eine Stube mit einem kleinen Kachelofen, hat 5 tafeln glasefenster, eine Döer vor der Dornsen und sonst noch 2 Döte; eine mit einem springschloß, die andern zwö mit isern klüeten, hespen, handhaben und Eintworffen. — Oben diesem Hause hat der Buchsenmeister seine Schlafcammer vnterm Dache, dazur eine holzern treppe mit 12 tretten. Nicht ferne von diesem Hause aufm Walle stehet das Zeughaus, hat 11 Span, die fache und beide gebeln auf beiden seiten seindt durchaus mit gebacknem Steine außgemauret, einmahl gestendert; darauß ist ein Dach mit holem eintfeltigem Dachsteine, in kalcklethern belecht. Inwendig in diesem Zeughause ist der Vnderboden mit eichen; und der oberboden mit danner Dahlen belecht, hat 2 eichene Dörwege, jeder mit 2 flogeln und 4 hespen, haken und Crampenn.

Ein großer runder Zwenger ligt hinten am Schloße nach Norden werts auß am Walle, ist von vnden auf bis oben an das Stenderwerck mit gebacknem mauersteine außgemauret, hat vmbher eyliche feneß von Buckberger steine, wie dan auch die darein gemachte Schießlöcher, ist zu rings vmbher einmahl vmbstendert, hat 6 runde Welsche gebel, seindt vast barfellig, doch zum teil mit gebacknem steine außgemauret, wie dan auch alle fache in stendern und Regeln begriffen. — Inwendich dieses Zwengers im eingang zur rechten handt ist eine Stube, darin vnden ein isern kachelofen, oben mit facheln besetzt. Darein seindt zu rings vmbher eichene bäncke, und zurucke mit eichen Panneelen, halb mans hoch, und eintheils nirriger. Item ein doppelter Cretenz-Disch und 18 tafeln glasefenster. Dazur eine eichene Thür

mit einem doppelten Springschloß. — An dieser Stuben ist eine Camer, hat 3 eichene bende vnd hintern rucken auch eichene Panneele vngesher 1½ ellen hoch, vnd einen außgeschurten schornstein, die krachsteine vnd der boßem von Buckberger steine gemacht, die röre aber mit gebaden steine außgeschurt, vnd 17 tafeln glasefenster, hat 2 eichene Dören, die eine ist mit einem springschloß, die andere mit einer klinken vnd Einworff, vnd alle mit hespen vnd haken. Dieser Cammer gegenuber ist widerumb eine Camer, darin ein außgeschurter schornstein von gebadenem steine, der boßem aber von Buckberger steine gemacht, sambt den krachsteinen, item 3 eichen bende mit eichen ruckelhenen, item 12 tafeln glasefenster vnd 2 eichene Thuren, jede mit einem springschloß, 2 hespen vnd 1 klinken. An dieser Cammern nachm Walle werts ist eine Stube, hat einen isern Kachelofen, oben mit Kacheln besetzt, vnd 6 bende, die helffte mit doppelten ruckelhenen, vnd die andere mit einfachen ruckelhenen, alles von eichenholze gemacht. Hirinnen 17 tafeln glasefenster vnd eine eichene Thur mit einem springschloß, ein Par hespen vnd 2 isern Handthaben. — Zwischen den Stuben vnd Camern in der mitte ist ein gant mit eichen Dehlen belecht, ist 58 schue lang, gleich der Dwenger weit ist, vnd voran auf jeder seit der gemache vor beiden Stuben eine kleine Kamer, einzuhizen vnd holz darin zu setzen, hat jede eine eichene Doer mit hespen, handtgriff vnd Einworff. Vnter diesen gemachern in der grundt des Dwengers ein gefendnuß, darauß man auch geschutz braucht. Oben der gefendnuß weiter ein bodem, darauß man holz vorschließt, mit einer Lufen mit hespen, Einworff vnd einem isern Regel mit anhangendem Schloße. — Vor vorgemeltem gange des Dwengers eine Doer mit hespen, haken, handtgriff vnd einworff. Der Oberbodem auf diesem Dwenger vberdonnelet mit themen. — Dieser Dwenger mit einer zimblichen hohen Spitzen, darauf 21 span holz vnd 4 mhal mit hanen holzern Durchbaw zugesparet vnd mit doppeltem dache in fald gedeckt, darauf 3 tafeln glasefenster. Darauf dem bodem vor den Welschen gebel 4 Thuer mit hespen, die eine mit crampen vnd hangenden schloß.

Noch auf dem Walle nach dem Osten ein Wachtthauß einß gestendert, 5 span, vmbher mit Ihemen wenden, zugedecket vnd gedocket, mit eintfeltigem steine, eine Thuer dafur mit hespen vnd hangenden schloße.

Der Wall vmb das Schloß rings vmbmeßen heldt oben an der Brustwoher 70 ruten weniger 2 passus. — Die Hohe des Walles oben von der Brustwoher an bis aufs Waßer im graben heldt 61 schue. — Oben auf der Brustwoher ein geschneben statett von eichen holz, halb manß hoch. — Neben ringt vmb den Wall eine gemaurte Streichwoher von badensteine, manßhoch, auf truckenem fueß am walle. Außwendich am graben ringt vmb außgemauret oben dem waßer bey 2 claffter hoch, von Berch vnd badensteine. — Hinter der streichwoher nach der Weser ein statet, mit vmb den waschhof geschneben von eichen holz. Darbei ein waschhauß, 4 spanne, mit einem außgeschurten schornstein von badensteine vnd holzern boßem, einß gestendert, die wende zugemauret mit badenstein. Darfur eine Thuer mit hespen, haken vnd crampen, gedecket in kaldt, mit duppelten Dache, die gebeln mit bretern zugeschlagen. Am Walle gegen dem Waschhause vor der brucken ein außgemaurer Dwenger, niedergefallen, ligt im graben. Im Graben bei der Weser vor dem grabenwaßer 3 außgemaurete schhle, so lang der grabe weit ist, jeder vngesher 2 claffter hoch, der grabe weit 81 schue. — Im gewelbe vorm Schloße 2 große dubbelde Thore mit hespen, haken, crampen vnd großen hangenden schloßern.

Vnter dem gewelbe eine stehende holzern Roßmuhle. Vnter dem gewelbe ein außgeschurt Camin. Dieses Gewelbes beide Pforten mit Budeberger gehouwenen steine vnd 2 Herrn Wassen außgemaurt.

Vor diesem gewelbe des Burggrafen vnd Wachtmeisters sig, 2 mhal gestendert, auf einer seit, mit einem halben eintfeltigem Dache, zugemaurt mit badensteinen. Darin ein schornstein von badensteine, 9 tafeln glasefenster, geplastert mit badensteinen, oben gedonnecket mit kaldt vnd Ihemen. Darfur 2 Döhre, eine schlicht mit hespen vnd Einworff, die

andere mit handgriff und springschloß. Darbey über den graben auf beiden seiten mit eichen bretern beschränket eine holzerne brücke, mit 2 großen und einer kleinen Bogbrugge mit isern Ketten, die Brücke über den graben lang 81 schue. Darvor das mittel Pforthauß, hawfentlich, eins gestendert, 7 span, eingemaurt mit backenstein, darein ein außgeschurter schornstein von backenstein, darein 3 tafeln glasefenster, eine Doer mit hespen, haken und klinken. Daranne ein Zingel und Pforte, mit hespen, haken, crampen und 2 hängenden Schloßern. — Mit in diesem vorgemeltem gebew des Ambtmans stube mit einem kachelofen und 19 tafeln glasefenster, oberplastert mit backensteinen, schlecht gedonneket und überbodenet mit themen. Davor eine Doer mit hespen, haken und springschloß. Dies Haus gedeckt in kalf mit einfeltigem Dachstein. — Gegen diesem Pforthause der Graffinnen kleine Lustgarte, halb umbgeben mit 44 stendern und regeln, 2 manß hoch, ingemaurt mit backenstein, bedeckt in kalf mit einfeltigem dachsteine. An der andern seidt mit holzern Plandwerck von eichen holz geschneben. Am ende nach der Weser eine maur, claffter hoch von backenstein. — Darbei ein Lusthaus, zweie gestendert, mit 4 gebeln von 9 spannen, unter bew erdenn im garden ein Weberhaus mit 7 tafeln glasefenster, vor 2 isern Trallwerck, eine Doer mit haken, hespen und springschloß. Unter darbei ein Dorwegt mit einem flogel, mit haken, hespen und hängendem Schloß. Darbei ein beschloster schlachtbaum, neden der brücke. Oben diesem ein Sommergemach, mit einem außgeschurten schornstein mit Buckeberger langem frachstein, einen geschnittenen holzern boßem, geschilbert mit Herrn Wassen. Dies gemach rings umbdonneket in rosen und Sambwerck und ehlicher wegen geschilbert, umbbendket und hinterruckspannielt, mit sehdeln und bendken, ohn schloße, mit hespen, von eichenholz, brun und groin angestrichen, geplastert mit kleinem glaturten steine, groin und gelb, mit 38 tafeln glasefenster. Darfur 2 Döre, eine schlicht mit hespen und klinken, die andere mit hespen, haken und springschloß. — Darbei eine Camer mit 9 tafeln glasefenster, geplastert mit kalfem Alstrick, schlicht in kalf gedonneket. Darfur eine Thuer mit hespen,

haben, handtgriff vnd springfchloß. Der ander vnd oberbodem auf diesem Hause gedonnetet vnd mit Ihemen überfchlagen, daran eine hölzern Treppe, mit 2 tafeln glasefenster, gemauert die Wende dieses Hauses mit backensteine, gedeckt in Kalk mit schlutsteine. — Vor diesem vorbeschriebenen Lustgarten eine Thur mit hespen, haben, handtgriff, springfchloß vnd eisern klopper. — Zwischen dem furdersten vnd mittelsten Pforthause der Herrn Pferdestall, eins gestendert, hat 13 span. Darin ein stube mit einem großen isern Ofen, mit 13 tafeln glasefenster, umbbendct vnd hinterruck pannielt von eichen holz, geplastert mit backenstein vnd Kaserlingen, oberbodem mit eichen Dehlen. Darfur eine Doer, schlecht mit hespen, haben vnd klinden. — Darbey abgesichert das furdere Pforthaus mit einem außgeschurtem schornstein von backenstein, darein 6 tafeln glasefenster. In diesem vorgemeltem Pferdestalle 15 Pferde Latier, überlecht mit bretern. Eine Döer mit hespen, haben vnd anhängenden schloß. — Hiroben der Knechte schlafcammer mit 8 tafeln glasefenster, einem außgeschurten Camin, 2 Doer mit hespen, haben vnd springfchloß. Darbey vnd oben 2 beschotene bodem mit eichen Dehlen, der ein panneelt zur Rustcammern mit dannen Dehlen. Davor 2 Döhr mit hespen, haben, handtgriff vnd einworff. Dieser Stall die wende eingemauert mit backenstein, gedeckt in Kalk mit schlutsteine.

Noch ein Haus darbey vnterscheiden in zwey Stelle, eins gestendert von 14 spannen. Darinnen Latier raum zusamende: 23, vnden belecht mit bohlen, oben mit einzeln alten eichen vnd buchen bretern. Darfur 2 Doer mit hespen, haben, crampen vnd einworff. — Dies Haus mit Ihemen Wenden, gedeckt vnd gedockt mit einfeltigem Steine.

Noch darbei das dritte Haus, gedecklet in 2 Stelle, eins gestendert, hat 12 span, darinne zusamende 13 latier raum, vnden vnd oben überlecht mit alten eichen bretern. Dieß haus zugemacht mit lehm Wenden, gedeckt vnd gedockt halb mit schlut vnd halb mit einfeltigem Steine. Davor 4 Döre, mit hespen, haben vnd Crampen.

Hirbei das Schmidehaus, mit außgeschurten Esen von

backensteinen, einß gestendert, 5 span, darinne 2 Doer, eine mit hespen, haken vnd crampen, die andere mit hespen, haken, crampen vnd Springßschloß, vmbgeben mit Ihemen Wenden, zugedeckt mit einfeltigem steine. — Darbei ein gewöntlicher Nothstall mit gebuerlichen haken vnd fetten. — An diesem Pferdeplatz vor dem graben her ein stacket von geschneidem eichen holz, manßhoch. — Vor diesem Blaz die furder Pforte mit einem flogel vnd großen hespen vnd haken vnd anhangenden Schloß. Darbei ein klein Pforte mit hespen, haken, crampen vnd isern flopper.

Außen vorm Schloße im Bleke der Vorwerckshoff. — Erstlich darauf das Vorwerck ober Meherie auf 4 hohen wenden, einß gestendert, 19 span, oben dem feur ein Ofen von eichen Dehlen, geplastert beim feur mit backensteinen vnd kaserlingen, 5 zerbrochene tafeln glasesenster. Davor 2 abgeschnebene Thur mit 6 flugeln, hespen, haken vnd crampen. Noch 2 kleine Doer mit hespen vnd klinken. Oben dem feure dies Hauß beschoten, 4 fach mit eichen Dehlen, engeln dies haus vberlecht mit schleitem vnd bolen korn darauff zu legen. Dies Hauß vmbgeben vnd zugemacht mit Ihemen Welder wenden, mit backensteinen gebel, gedeckt vnd gedockt mit einfeltigem steine. — Darbei ein Kornscheur, einß gestendert, auf 3 hohe wende von 15 spannen, vmbgeben mit Ihemen gestafeden Wenden, ein gebel mit bretern, der ander mit backensteinen außgemauret. Davor 2 Thuer mit 4 flugeln, hespen, haken vnd crampen, gedeckt vnd gedockt mit einfeltigem steine. Noch ein kornscheur einß gestendert auf 2 hohe wende, mit 2 Ankubbelßen, darinnen Viehe gestallet, heldt 13 span. An einem andern ende nach dem Flecken ein aufgeschurter gebell, brandtmaur von backenstein, der ander gibel vnd die wende vmbher gemaurt in holz von backenstein. Dafur ein Döer mit 2 flogeln, mit hespen, haken vnd Crampen. Noch ein kleine Dör mit hespen, haken vnd einworff. Dies haus behangen mit einfeltigem Steine ohne kalch. Dieser Vorwerckshof vmbplanket einsteils mit eichen bohlen. Außerhalb diesem Vorwerckshofe das Schweinhaus, auf des flecken graben, einß gestendert, 8 spann, mit nottürftigem Rauen, 2

Doren mit hespen, haken vnd crampen. Zugemacht umbher die Wende unten mit backensteine, oben mit gestaketen leimen Wenden auf einer seit vnd die gebel mit breter zugeschlagen, zugedeckt ohn kalck mit eintfeltigen Dachstein.

Noch darbei ein Hauß, zur Sieben Thurnen genant, außgehurte mit einem steinern fueß von backensteine bis an den ersten bodem, darauf einß gestendert von 8 spannen. — Unden heit erden in diesem Hause ein gemach mit einem außgehurtem schornstein, mit Buckeberger boßem vnd krachstein, darinnen 4 tafeln glasefenster, ein Dor mit haken, hespen vnd klinken. — Darbei eine Stube, 2 tafeln glasefenster, 1 fachelofen, eine Dor mit haken, hespen vnd springschloß. Noch darbei ein klein Camer mit einer Doer, hespen, haken vnd klinken. — Das Vorhauß vnd gemelte Camern vnd Stube oberplastert mit backensteinen. Die Haußdoer mit hespen, haken vnd springschloß. Aufm ersten bodem dieses Hauses ein schornstein, Camin in vorgemelten schornstein gehende, mit einem Buckeberger boßem vnd krachstein, auf diesem bodem 2 Dore mit hespen vnd haken. Darauf noch ein klein Stube ohn fachelofen, darein 9 tafeln zerbrochene glasefenster. Dieses hauses bodem vnden vnd oben gebounefet vnd vberschlagen mit Themen. Das Stenderwerck vnd 7 gebel eingemaurt mit backenstein, gedeckt mit doppeltem Tache in kalch.

Der große Gardthoff vnd Lustgarte:

Darin ein alt haußlein des gertners Wohnung, 5 span, mit Themen gestaketen Wenden, zugedeckt mit strodale. Im hause 4 tafeln glasefenster, 3 Dor mit hespen zc. —

Nicht weit davon der Graffinnen Kornscheur, eins gestendert, 11 span, umbgeben mit Themen gestaketen wenden, 2 gebel zugecklet mit breternn, zwey Doer mit 4 flogeln, hespen, haken vnd Krampen.

Noch bei der Wieser aufm Ager das Fischerhaus, einß gestendert, 6 span, der vier eingemaurt, die wende vnd die gebel mit backenstein, 2 span offen, die wende vngemauret, gedeckt mit Dachsteine.

Am Ostern 1584 ward der Ort Stolzenau von der Pest heimgesucht; die Statthalter Statius von Fischbeck und Kische von Mandelsloh melden am Pfingstmontage 1584 dem Herzoge Julius, daß die Pest wieder heftiger auftrate, „vndt welche damit befallen, liggen alle nicht lenger darn in den dritten tag“; 14 Personen seien bereits daran gestorben. —

Die Pfarrkirche für Stolzenau war die Kirche des alten Rathortes Holzhausen. Jedoch befand sich eine Kapelle zu Stolzenau, nahe bei der Burg¹⁾, in welcher alle Sonntage für die Kranken und alten Bewohner des Orts, welche den Weg nach Holzhausen nicht machen konnten, gepredigt wurde. Weil aber dieselbe zu nahe an der Festung lag, hatte der letzte Graf Otto sie abbrechen lassen, um an einem besser gelegenen Orte ein neues ansehnlicheres Gotteshaus wieder aufzubauen. Der Tod des Grafen Otto hatte aber den Angriff dieses Baues verhindert. Da wenden sich Bürgermeister, Rath und Gemeinde von Stolzenau am 5. Jan. 1590 mit dem nachfolgenden Gesuche an den Landdrosten der Obergrafschaft Hoya und an den Amtmann zu Stolzenau, und bitten dieselben, bei ihrem Herrn, dem Herzoge Heinrich Julius von Braunschweig, intercediren zu wollen, daß dieser den Bau ins Werk setze und Verordnung thue, daß die umliegenden Herrschaften und Klöster denselben durch Lieferung von Holz, Steinen &c. bestens unterstützten:

„Den Edeln vndt Ervesten auch Erbar vndt wolgeachteten Heimerth von Helverssen, Fürstlichem Braunschweigischen Landdrosten der Obern Graffschafft Hoya vndt Johansen Blomen, Amptman zur Stolzenaw, vnsern großgünstig gebietenden Herrn vnterdienstlichen &c.

Edele vndt Ervesten auch Erbar vndt wolgeachteter großgünstiger gebietender Her. Landdroste vndt lieber Her Amptman. Negst gepürlicher erbietunge vnser stets bereidwilligen vndt geflissenen Dienste, tragen wir keinen Zweifel,

¹⁾ Dieselbe wird zuerst in einer Urk. vom 18. Juni 1554 erwähnt, vergl. v. Hohenberg, Hoya. U.-B. I, 1470.

E. E. vndt Erbar gunsten werden an dem grunde stütt vndt fundamente ersehen, auch von andern guten Leuten wol gehört vndt vernhomen haben, wasgestalbt dieß Flecken Stoltzennatwe fur an dem Ampthofe alhie eine bequeme Capellen vndt Gotteshaus, darinne fast alle Sontage vmb der alten Francken vndt Vnvermügenden Leute willen, so gen dem Dörffe Holthausen mit gehen noch wandern können, gepredigt wurden, stehende gehabt, welliche aber der wolselige Graff Dabo zur Hoya vnlangst fur seinem böthlichen Abgange auß den Ursachen, das dieselb etwas nahe an der Bestung gestanden, abbrechen vndt von da wegkreumen lassen, vnß aber dagegen die gnedigen vndt tröstlichen Verheißung gethan, vnß zu furderst an einem andern vndt bessern gelegenen orte ein ander vndt ansehnlicher Gotteshaus mit hilffe vndt zuthath anderer Benachbarten (welliche I. Gn. sätiger zu der behueff ersuchen zu lassen auch albereidt ins wergt gerichtet, auch bereidt ehlich Holz darzu haumen vndt fueren lassen) anrichten vndt verfertighen zu lassen. Eß sein aber E. Gn. seliger darunter vndt zumittelst nach dem Willen Gottes mit thode abgangen, daher dan sollich christlich vndt gottgefellig furnement in abgang vndt verpinderung kommen, vndt das darzu gesuerte Holz vndt was sonst von der berürten abgebrochenen Capellen vberpliebenn, verorbenn vndt zu nichte geworden, alß wir dan auch augenscheinlich erfahren, mit was grossen geben weilandt der Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst vndt Her Her Julius, Herzogt zu Braunschweig vndt Lüneburgk ic., vnser gewesener gnediger Fürst vndt Her hochloblicher vndt christmilter gedechtnusse, beladen gewesen, haben wir E. J. G. sätiger darumb nit ersuchen vndt weiter bemuhen mügen, vndt dan (weiß Gott), wie dan auch E. E. vndt Erbar gunsten selbst liederlich ermessen können, daß es nit alleine alten Francken, schwachen vndt vnvermügenden Leuten, so woll in Winter alß Sommer Zeiten in ungewetter nach dem Gotteshause vndt Kirchen gen dem Dörffe Holthausen zu wandern, zum höchsten beschwerlich, sondern auch diesem ganzen Flecke gang allerdinge unbequem vndt ungelegen, sonderlich in fuersoder andern fiendes Nöthen (das der liebe Gott verhueten

wolle) so weit von dem vnsern ab zu sein, wie dan auch, da
 dem Hause vndt Vestung Stolzename (da auch der liebe
 Gott fur sei) etwas anstossen michte, konte man in der eil
 ihr nit einen vnser Burger, so nit sonst einer seiner geschefte
 halber zuheimb geplieben, an der handt haben, geschweigen da
 sonst diesem armen Flecken eine Brunst oder sonst Biendes
 Ueberfall vnversehenlich anqueme, wurde alle daß vnser, ehe
 wir von Holthausen anhero komen konten, vffgehen, wollen
 derwegen vnterdienstlich vndt ganz fleissig gebeten haben,
 E. E. vndt Erb: gunsten wollen diese obangezeigte beschwe-
 rung günstig erwegen, vndt fur vns an den hochwürdigen
 Durchleuchtigen Hochgebornen fürsten vndt Hern Hern Hein-
 richen Julius, Postulirten Bischoff zu Halberstadt, Herzogen
 zu Braunschweigk vndt Leuneburgk 2c. vnsern gnedigen fürsten
 vndt Hern (weil wir wissen vndt wol erfahren, daß S. F. G.
 nicht weniger als derselben herzoggeliebter Her Vater hochlob-
 licher gedechtnusse, Kirchen vndt Schulen geneigt vndt zuge-
 than, vndt dieselben mit allen gnaden gern befurdern, vnter-
 thenig intercediren, S. F. G. gnedig mugen geruhen, Gott
 dem Almechtigen vndt seiner heilligen gemeine zue ehren vndt
 wollgefalln, vndt diesem S. F. G. Flecklein Stolzename zu
 besonderen gnaden vndt besten, ein Gotteshaus alhie am Flecken
 gnedig verordnen vndt stifften zu lassen, vndt bei dem Hause
 Reheburgk, Kloster Roden, Margensehe, Barsinghaussen vndt
 andern vornehmen wolvermugenden Clostern in S. F. G.
 Furstenthumb, die ohne Zweifel ein geringes nit ansehen
 werden, sondern zu sollichem christlichen Vornhemen gern
 geben, in erwegung, daß die Closter ohne gemeine Zulage
 auch nit erbaumet, die gnedigen Verordnungen zu thuende,
 daß dieselben an holz so viel immer möglich, sintemall dieß
 armes Flecklein weniger als nichts mit holzung versehen,
 Zulage thun mugen, S. F. G. auch vnß zu der behröff alhie
 einen bequemen trugenen Platz zufurderst anweisen vndt die
 gnedigen Vernehmung thun lassen mugen, daß wir darzu mit
 stein vndt kalk versorget, auch darneben mit einer Promotorial
 vndt Furbittschriff an die benachbarten Hern vndt freunde
 umb ein geringes dem Gottlichen vornhemen zu hilffe vndt

stuer zu kommen, in allen gnaden versehen mügen werden, so wollen wir uns befeissen, soviel in vnserm armen vermügen ist, daß sollich gottgefellig wergt seinen an- vndt fortgangt mit gottlicher Verleihunge gewinnen soll, E. E. vndt Erb: gunsten wollen sich hierinne günstig vndt wilferig erzeigen. Deß tragen wir eine ganz tröstliche Zuversicht, vndt wirts der Almügender lieber Gott ohne allen Zweifel reichlich vergeltung E. E. vndt Erb: gunsten zuverlessige günstige Resolution hiröff vnterdienstlich erwartend.

Datum Stolzenaw vnter vnserm Ingesiegell am
5. Januarii Ao etc. LXXXX.

E. E. vndt Erbar gunsten
vnterdienstwillige
vndt gehorsame
Burgermeister, Racht vndt ganze Gemeinde
deß Flecken Stolzenawe."

Am 6. Januar 1590 erging dann von dem Landdrosten v. Helverssen und dem Amtmann Blome auch ein Schreiben an den Herzog Heinrich Julius, worin vorstehendes Gesuch der Stolzenauer aufs dringendste unterstützt und befürwortet wurde. Der Herzog befahl denn auch, daß der Bau in Angriff genommen werden sollte und erließ am 13. März 1590 Schreiben an die Ämter Stolzenau und Rehburg, sowie an die Klöster Loccum, Mariensee etc., den Neubau der Kirche zu Stolzenau nach besten Kräften zu unterstützen, auch befahl er den Oberförstern zwischen Deister und Leine und im Harz, Holz, Steine und anderes dazu nöthige Material zu liefern.

Es liegt auch ein Anschlag vor, welches Material an Holz, Steinen, Kalk etc. zu dem Bau der Kirche, welche „23 Spannen lang“ und „34 Schuhe weit“ werden sollte, erforderlich war, z. B. 23 St. Balken zu 36 Schuhen, 55 St. „Sparrhölzer“ zu 32 Schuhen, 66 St. Ständer zu 18 Schuhen, 2 Fuder tannene Latten etc., 10,000 St. „Tachschlaut“ (?) = Steine¹⁾, 9000 St. Barnsteine, 300 Balgen

¹⁾ Diese wurden zu Fischbeck in der Grafschaft Schaumburg bestellt.

Dall zc. Das auf dem Harze bestellte Holz — „aus der Stauffenburgischen Forst“ — wurde nach einem vorliegenden Schreiben von Stauffenburg über Greene und Widsen nach dem Kloster Kemnade gefahren und von hier die Weser hinuntergeführt.

Durch freiwillige Lieferung von Material unterstützten den Bauc Graf Simon zur Lippe, der Abt zu Loccum, die von Münchhausen, H. von Mengersen zu Sachsenhagen, Hilmar v. Amelungen u. A., ferner der Rath zu Minden, und die Dorfschaften Landesbergen, Eitorf, Wellie, Anemolter und Ovestedt zc. Alle diese Wohlthäter wurden in ein besonders dazu verordnetes Buch geschrieben.

Am 27. Juli 1590 meldet der Amtmann Joh. Blome schon an den Herzog Heinrich Julius: es wäre „nun Gott lob so weit gerathen, daß die Kirche gerichtet vndt nun mit Fenstern vndt andern darzu notturftigen Dingen dieselben ferner zu verfertigen im wergfe stehen“, und trägt die unterthänige wie herzliche Bitte der Stolzenauer vor: ihnen gestatten zu wollen, daß sie zur Erinnerung und aus Dankbarkeit gegen den Herzog als den Fundator und Wohlthäter der Kirche „S. J. G. vndt derselben herzeleibenn Gemahlinnen, der Durchleuchtigen Hochgeborenen Fürstinnen vndt Frauen, Frauen Elisabethen, geboren auß Königl. Stammen zu Denemargt vndt Herzoginnen zu Braunschweig: vndt Lüneburg: zc. Wapfen nit allein zu oberst in die Kirchen statlich in fenster verordnet, sondern auch ansehnlich vndt zierlich in stein gehauen vndt fur dem eingange ober die thueren gesetzt werden michte“. — Darauf antwortet der Herzog, d. d. Wolfenbüttel am 13. August 1590 an Joh. Blome: „Vieber Getrewen, was bet vns du wegen vnser fürstlichen Wapen und daß die in die neuwerbaute Capellen alda gegeben werden michte, in vnderthanigkeit gesucht, des seint wir berichtet worden und haben demselben, weil es ein christliches Ehrenwergt ist, im gnaden stat gethan, befehlen darauf hiemit dir vnd wollen, daß du erstlich vñ die rechte Seiten vnser vorigen Gemahlin hochloblicher gedechtnus Frauen Dorotheen, gebornen zu Sachsen zc., darnach in die mitte vnser fürstlich

Braunschweigisch mit dem Holschen, und dan vñ der Linken seiten vñser izzigen herglichen Gemahlin Frawen Elisabethen, gebornen auß Königl. Stammen zu Dennemarc 2c. Wapen in die Kirschfenster am bequemlichsten ort setzen, darnach auch ebener gestalbt dieselben Wapen alle drei vñ vñser in der mitten vor der Kirschthuer in guten reinen stein hawwen und vñrichten laßest¹⁾, vñ was das alles kosten wirdet, auß dem Ampt vortegest, auch hiernegst berechnest, alsdan es dir vor gute ausgabe paßiren soll, deme wir mit gnaden geneigt sein". — —

Im Jahre 1594 wurde Stolzenau von einer durch einen Blitzstrahl veranlaßten, entseßlich verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Vor uns liegt ein dem Herzoge Heinrich Julius am 21. December 1594 überschicktes „Verzeichnis, was die verbrannten Leuthe des Flecken Stolzenau dies Jahr an allerlei Zinsgelde vñ Zinstorn zu geben schuldig sein". Es sind darin 85 Personen namhaft gemacht, und wird am Schlusse noch bemerkt: „Über dies seint noch über die 50 arme Handwerckes Leuthe, Bodtenleuffer vñ Ander, welche Ill^{mo} keine Zinse geben, mit verbrandt". Dazu kam noch, daß kurz vorher eine große Ueberschwemmung schon gewaltigen Schaden verursacht hatte. In dieser großen Noth wenden sich Bürgermeister und Rath von Stolzenau an den Herzog Heinrich Julius: — — „E. F. G. mugen wir armen Leute vñser hoch betrüßtetes vñdt ganz vberauß betrübtes Anliggen vñterthenig nit verpergen, wellichergestalt der almechtiger lieber barmherziger gnediger Gott vñb vñser großen vielfeltigen Sunde willen vñs nicht allein mit dem feur vom Himmel heimbgesucht, wordurch wir dan nit allein vñsere Heuser; sonder auch daneben allen eigenthumb vñdt alles waß wir in

¹⁾ Dies wird ohne Zweifel der Stein sein, welcher nach Gade (a. a. O. S. 292) noch im Thurme der Stolzenauer Kirche sich findet, nur würde hiernach das Wappen, welches nach Gade das des Herzogs Christian des Aelteren, Bischofs von Minden, sein soll, dasjenige der ersten Gemahlin des Herzogs Heinrich Julius, der Dorothea von Sachsen sein.

unser Armutt gehabt, verloren vndt in den grundt verbrandt, sonder es hat vnß auch die große Wasserfluß kurz zuvor durch unsere scheuren herdurch gangen vndt alle dasjenige, so wir darin gehabt, zu mist gemacht vndt dermassen verdorben, daß wir armen Leute weniger dan nichts davon genießen können, sonder dasselbige alles zu dem mist schlagen müssen, auch daneben allen samen, so wir in die Marsch gesetzt gehabt, abgelauffen vndt jetzt noch mehr ablauffen wirt, daß wir armen Leute dieß jahr gar aller Dinge nichts behalten werden vndt jetzt unser viehe dem mehrten theil verkauffen vndt in die futterunge thun müssen, wissen auch nit, womit wir vns dieß zukunfftige jar erhalten, noch weniger jetzt unser vff nechst vergangenen Michaelis betagte Zinse entrichten sollen" 2c. Sie bitten daher den Herzog, ihnen die rückständigen Zinse für das Jahr gnädig ganz oder theilweise erlassen zu wollen. Darauf schreibt der Herzog am 12. März 1595 an den Amtmann zu Stolzenau, daß er das seinen armen Unterthanen „zugestandene Vnheil vnd erlittenen Schaden gnedig beherzigt vnd erwogen" habe vnd auf ihre Bitte bestimme, „daß ihnen von den an das Ambt residirenden Geldt- vnd Kornzinsen dieß jar zwey theile eingelassen, der dritte aber von ihnen erlegt werden soll." —

So waren in dieser kurzen Zeit in rascher Aufeinanderfolge schwere, verheerende Heimsuchungen über Stolzenau ergangen; jedoch die schrecklichsten sollten noch dazu kommen: die blutigen und zerstörenden Drangsale des 30jährigen Krieges, dieser furchtbaren Krisis unsers National- und Culturlebens, zogen sich auch noch über diesen unglücklichen Ort: im Juni 1625 wurde Stolzenau von Christian IV. von Dänemark besetzt, am 15. August von Tilly erobert, dann wieder von den Dänen belagert und am 26. Octbr. eingenommen, dann von Herzog Christian d. J. von Braunschw. einige Zeit besetzt, darauf wieder den Dänen eingeräumt, im Sommer 1627 wieder von den Kaiserlichen belagert und erobert, wobei der Ort (durch den Grafen von Fürstenberg) in Brand geschossen und fast ganz in Asche gelegt wurde¹⁾, und 1634 dann wieder von den

¹⁾ Am 13. März 1632 commandirte der kaiserliche und bayer.

Schweden (unter Herzog Georg von Calenberg) belagert und erobert. —

Und zu diesem Kriegeſelende geſellte ſich dann noch Octbr. — Nov. 1624 die Blutpeſt, welche viele Bewohner hinwegraffte, und Aug. — Dec. 1625 eine „hitzige Hautkrankheit“, der gleichfalls viele Einwohner erlagen.

Da kann es uns denn nicht Wunder nehmen, wenn dieſes lange Elend auch hier — wie faſt überall damals in Deutschland — ſeine entſittlichende Wirkungen äußerte, wenn Rohheit, Stumpffinn, Geſetzloſigkeit im Volke einriſſen. Ja auch eine noch viel widerlichere Erſcheinung, die dem 30jährigen Kriege wenigſtens in ſolchem Maße excluſiv eigenthümlich iſt, trat in Stolzenau damals zu Tage: nämlich die inmitten der äußerſten Drangſale des Krieges eingeriſſene Ueppigkeit und Schwelgerei im Eſſen und Trinken, in rauschender Geſelligkeit und in Zerſtreuungen aller Art, auch hier feierte unmittelbar neben den Scenen des Elends und des Jammers der Reichtſinn ſeine Bacchanalien; während z. B. 1634 vom Amte und von der Kanzel herab zu Stolzenau gemahnt wird: „bey dieſen hochgefährlichen vndt betrübten Zeiten keine gaſtereihen bey Kindtaufen zu halten“, werden ſtatt der frühern zwei Tage jezt ſechs Tage zu ſolchem Feſte in Anſpruch genommen und „dabey ein ſolch ſewiſch, ſodomitiſch vndiſciplinirtes Leben geführt, daß ſich Sonne vndt Mond oft darüber endtferben mügen“.

Als Belege hierzu mögen noch die folgenden drei Aktenſtücke folgen:

1.

Schreiben des Amtmanns zu Stolzenau Tile Jacobs an Statthalter, Kanzler und Räte des „poſtulirten Biſchofs des Stifts Naumburg, Herzogs Auguſt zu Braunschweig und Lüneburg“, d. d. 21. Sept. 1634.

Obrſtlieut. Bernd Moritz von Deynhausen in Stolzenau — nach M a n e d e „Topogr. - ſtat. - hiſtor. Beſchr. d. Graſſch. Hoya und Diepholz 1798“ (Handſchr. d. Königl. Bibliothek XXIII, 741).

Als auch großgünstige, hochrespectirte gepietende liebe
 Herrn. Bey ihigem interregno vndt sonderlich seiderdem Ill^{mus},
 mein nun in Gott ruhender gnädiger Fürst vndt Herr zc., todts
 verblieben, in diesem Flecken eine solche große bößheit mit
 schelten, vnerhörten fluchen vnnndt schweren, allerhandt hochver-
 bottenen gewaltthaten vben, wucheren, schinden vnnndt schaben,
 huren vnnndt huben zc. eingerißen, daß kein wunder, wan Gott
 das ganze Flecken drüber wie Sodoma vnnndt Gomorra ließ
 von der erden verslingen vnnndt abtilgen, vnnndt wan ich drüber
 ex officio straffe oder straffen will, alsdan gewärtig sein
 mus, daß die Straffwürdige sich rebellischer weise wider mich
 setzen zu leib vnnndt leben, mit Forcken vnnndt Barten drawen,
 ja ingleichen, wan ich nach beschaffenheit des excessus etwa
 pfanden vnnndt die lebendige pfande altem herkommen nach in
 des Ampts Schultestall vff das Bohrwerck oder ins Schwein-
 haus bringen lassen will, etliche rebellirende Bürger sich auff-
 rürißch vnterstanden, vnnndt noch täglich fast sich vnterstehen,
 die pfandungen mit gewalbt wiederumb von besagtem Ampts-
 bohrwerck als hochbefrehten örtern wegzunehmen oder aber
 die Vntervoigte vnnndt pfänder bey ihren amtswegen anbe-
 sholenen Verrichtungen davon zu treiben, sondern auch von
 Burgermeister vnnndt Rath dieses Fleckes Stolzenaw selbst
 erfahren müßen: als im nahmen Rev^{mi} Ill^{mi} Herzogen Augusti
 postulirten Bischoffe des Stiffes Ratzeburg vnnndt Herzog
 zu Br. v. Lüneb., v. g. F. v. Herrn, ich wegen schuldiger
 vblig hergebrachter Handtbietung in administratione justitiae
 etliche decreta denselben zugeschickt, sie dieselben nicht allein
 aus vorseßlichem vngehorsamb zu S. F. G. vnnndt dem hogen
 Ampte Stolzenaw mercklichen praejuditz nicht pariren wollen,
 sondern damit sie ja solche bößheit müchten ferner stercken
 vnnndt ihre interessirte Schwäger vnnndt Verwandten vnnndt
 muthwilligen Mutttersönichen, welche nichts thun als gassaden
 gehn vnnndt angezogene Tödtlichkeiten vben, helfen vndt nur
 für ihre person eine gute Bierzeche davon haben, haben sie
 solch im nahmen S. F. G. an sie ertheiltes decretum dem
 Obristen vnnndt Commendanten in der Negenburg zugeschickt,
 der mich dan zwar deßen hochverweisen, gleichwol aber ihre

brunter verspürte unbillige händel nicht gebilliget, besondern zu schuldigem gehorsamb ihrer mittelbaren vorgesetzten Obrigkeit erinnert vndt dahin zugleich ermahnett, das sie sich solten nach dero gebot vndt verbot sich richten ober aber anderer militariſchen execution gewertig sein. Es hilfft aber ebenwoll nichts, sie wollen sich keiner schuldigkeit in abstraffung des eingerissenen bösen vndt wiederherbeybringung des Guten accommodiren, Ist derowegen hochnötig, weill, wan Obrigkeit nicht straffen solte, Gott aus seinem gerechten gerichte den Unschuldigen mit dem Schuldigen treffen vnnndt noch größer Unglück vber vns alle miteinander schicken möchte, daß E. Hochedl. Gestr. Herrl. 2c. an Burgermeister vndt Rath des Fleckes alhie ein ernstes scharffes mandatum abgehen lassen, darin sie zu beßerer subjection ihrer vorgesetzten Ambtsobrigkeit erinnert vndt ermahnet, auch darneben gewahrſchewet werden, wofern sie sich hinfüro solten nicht beßer derselben bequemen vnnndt in anbefohlenen Ambtsachen, bevorab in administrirung juris et justitiae als bishero geschehen, daß sie alsdan dadurch solten ihrer misbrauchenden privilegien gar verlustig sein. Man weis iho fast alhie nicht mehr, wer herr ober knecht, Obrigkeit oder Unterthanen, vnnndt wirt weder Gott noch Mensch fast mehr gefürchtet. Weilandt Ill^{mas} m. G. F. vndt Herr Hochsel. gedechtnuß hatt bey S. F. G. lebzzeit etliche verschiedene beſelhe nacheinander an dies Flecken abgehen vndt öffentlich von der Cankell publiciren lassen: bey diesen hochgefährlichen vndt betrübtten Zeiten keine gastereyen bey Kindttausen zu halten, solche beſelhe aber haben sie derogestaltt verspectirt, daß, wor sie vorhero nur zwey tage Kindttause gehalten, da haben sie hernacher, wie auch noch vir ja woll ganzer sechs tage dazu genommen vndt dabey ein solch sewisch, sodomittisch vndisciplinirtes leben gefuhrt, daß sich Sonne vndt Mond oft drüber endtferben mügen, darumb hoch hochnötig, daß sie ein wenig in eine andere furcht gejagett werden; es seindt aber harte grobe hölzer, derowegen will auch ein hart teill druff gehören, ut in literis etc.

Eile Jacobs.

2.

Verordnung des Herzogs August auf vorstehendes Schreiben.

Unsern gnädigen willen zuvor. Beste, Erbare, Hochgelartete liebe getreue. Was an Unsere Statthalter, Cankler vnd Rächte der Ambtman zur Stolzenaw Tile Jacobs vber der Einwohner daselbsten großen ungehorsam, rebellion, verachtung weiland Herzog Friederich Ulrichen hochsehl. angedenkens an Sie gnädig ergangener decreten, wegen ihres asotischen Lebens, übermäßigen fressens vnd sauffens vnd gotteslästerischen schwerens vnd fluchens, in einem postscripto clagende gelangen laßt, das geben wir euch durch dessen Anschluß mit mehrern zu vernehmen. Weilen nun diesen muhtwilligen Gesellen solche grobe Exorbitantien vnd vorsegleiche rebellion nicht guht zu heißen, sondern sie deswegen billig zu gebührender straffe zu ziehen, so begehren Wir hiemit in gnaden zuverleßig, Ihr wollet ihnen diese schwere Excesse durch ein scharffes Schreiben nicht alleine hochlich verweisen, sondern auch zu leistung schuldigen respects vnd gehorsambs bey einer nambhafften straffe vnd verlust aller ihrer von Unserm Fürstl. Hause Braunsch. v. Lüneburg habenden Privilegien sie ernstlich anmahnen. Daran geschicht Unsere gnädige meinung, vnd wir bleiben euch mit gnaden gewogen.

Datum auff Unser Bestung Zell d. 30. Sept. 1634.

Augustus.

3.

„An den Superintendenten vndt Ambtman zur Stolzenaw
Marcum Brunreutern vndt Conradt Hogen zc.

Der hochwurdiger, Durchleuchtiger vndt Hochgeborner Fürst vndt Herr, Herr Friederich Herzog zu Braunschweig vndt Lüneburg, postulirter Coadjutor des Stiffts Rakeburg, Erwälter Domprobst des Erzstiffts Bremen, hat mit nicht geringer befremdung vndt vngnädigem mißfallen vernommen, daß S. F. G. Untertanen Ampts Stolzenaw, obgleich öffentlich gelehret vndt geprediget wirdt, daß die Vermischung außershalb Ehestandes Sünde sey, vndt von Gott mit schweren straffen heimgesucht werde, die vneheliche bewohnungen auch

in den allgemeinen beschriebenen geist- vndt weltlichen Rechten vndt in Sr. F. G. außgangenem vndt publicirten Kirchenordnung außtrücklich verbothen, die Vnterthanen nichts desto weniger ein fast ärgerliches vnverantwortliches leben führen, öffters mit dem hehl. Ehestande ganz leichtfertig vmbgehen, wieder ihrer Eltern vndt nächsten Anverwandten vorwißen, consens vndt beliebung sich verloben, dieselbige aber hernachmahls wieder auffruffen vndt eignes gefallens einander hinwieder zu verlaßen sich ganz vermeßentlich vnterstehen, theilß aber ganz keine Schew tragen sollen, sich in vnehren zusammen zu thun, zu vermischen vndt allerhandt leichtfertigkeit zu üben, so gahr, daß es züchtigen Ohren verdrießlich vndt auffrichtigen herzen ganz ergerlich ist, Wan aber ein solches zu mercklicher verkleinerung vndt despect des von Gott selbstem eingesetzten hehl. Ehestandes gereichet, gegen die Gottl. Almacht so wenig verantwortlich, als S. F. G. solchen gottlosen, argerlichen wesen vndt leben lenger zusehen können, Als befehlen vndt gebieten vorhochgedachte S. F. G. dero Vnterthanen vndt Eingeseßenen berürten Ampts hiemit ernstlich vndt wollen, daß sie angezogener, vnzuleßigen vndt verbotenen händell in Ehesachen vndt sonst, bey vermeidung S. F. G. Bngnade, auch andern ernstlichen einsehens vndt nach befindung vnnachleßiger leibes- vndt lebensstraffe, sich hinfüro gantzlich abthun vndt enthalten sollen, hergegen den hehl. Ehestandt in wahrer anruffung Göttliches nahmens, mit geziemender Zucht vndt Erbarkeit, auch mit einraht des Pastoren vndt anderer verstendiger leute, dem zeitigen Vorbewußt vndt außtrücklicher Einwilligung ihrer Eltern, Pfleger vndt Anverwandten, wie es rechtschaffenen vndt wollerzogenen Christenkindern woll anstehet vndt gebüret, anfangen, mitteln vndt schließen sollen, Allermåßen dan S. F. G. dero special Superintendenten, Ambtmann vndt Bedienten, auch den vbrigen in der nähe geseßenen Pastoren vndt Kirchendienern, crafft dieses außtrücklich geboten vndt aufferlegt haben wollen, mit gehorendem fleiß vndt sorgfalt darauff zu sehen, daß die Zucht vndt erbarkeit erhalten vndt wieder die Kirchenordnungen nichts verübet werde, in dem vnverhoffenden fall aber,

da jemandt diesem zuwieder zu kommen sich vnternehmen sollte, das Verbrechen vngeseumbt an hiesiges consistorium bringen vnnbt weitere rechtmäßige verordnunge erwartben soll.

Urkundtlich mit mehrhochgedachter S. F. G. handtzeichen vnnbt Jrstl. Cankleysecret bevestiget, so geschehen Zelle den 28. Junij Ao. 1643.

Gonstiger vnnbt besonders guhte Freunde, weilen Sere-
nissimo Reverendissimo vnserm gnädigen Fursten vnnbt Herrn auß eurem des Superintendenten anhero gelangtem Schreiben vnterthänige Relation geschehen, S. F. G. auch darauff gnädige Verordnung gethan, daß bepfkommenbes Mandatum abgefasset worden, Als ist vorhochgedachter S. F. G. gnädiger will vnnbt befehl, daß ihr verfügen wollet, daß solches von allen Cankeln abgelesen vnnbt bestendig darüber gehalten werde. Daran ꝛ. vnnbt wir ꝛ. ꝛ.

Datum Zell den 28. Junij Ao. 1643.

VI.

Bericht über Alterthümer im Hannoverschen.

Vom Studienrath Dr. Müller.

Alte Umwallungen und Schanzen.

Meine vorjährigen ausführlichen Mittheilungen über die im Hannoverschen noch vorhandenen Befestigungen aus der ältesten Zeit habe ich mehrfach theils zu verbessern, theils zu ergänzen, bevor ich fortfahre, auch über die noch übrigen derartigen Anlagen, namentlich im Süden der Provinz, nach ihrem jetzigen Bestande zu berichten. Wie im vorigen Jahre, so waren auch in diesem durch die Munificenz sowohl der Königlichen Regierung wie des provincialständischen Verwaltungsausschusses die Mittel zur Verfügung, die begonnenen Untersuchungen fortzusetzen und, wo es möglich war, zum Abschluß zu bringen.

1. Zunächst muß ich das, was ich nach den Berichten Anderer früher über den agger Angrivariorum (Tacit. Ann. II, 19.), angeblich auf der Bollheide zwischen Roccum und Leese, bemerkte, genauer ausführen. Dieser Grenzwall zwischen den Angrivariern und Cheruskern ist zur Bestimmung des zweiten Schlachtfeldes im Jahre 16 n. Chr. von einiger Bedeutung, wenigstens ist er von Mehreren hierzu mit benutzt, und somit möge es gestattet sein, auch meinerseits auf die Kriegsoperationen des genannten Jahres etwas näher einzugehen.

Germanicus führte sein Heer zu Schiffe an die Ems und rückte von dort ab zu Lande an die Weser, wo er ein

Lager aufschlug. Hiermit beschäftigt, erhielt er die Kunde, daß die Angrivarier in seinem Rücken abgefallen seien, und sofort sandte er den Stertinius ab, die Treulosigkeit zu rächen. Zwischen den Römern und Cheruskern floß die Weser, von hüben und drüben fand zwischen Arminius und seinem Bruder Flavius die bekannte Unterredung statt, die nur zu größerer Erbitterung führte. Am andern Tage standen die Germanen jenseit des Stromes in Schlachtordnung, der Cäsar ließ die Reiterei durch Furten übersetzen, es kam zu einem Gefechte, worin Chariobilda, der Führer der Bataver, seinen Tod fand. Als auch Germanicus mit seinen Legionen über die Weser gerückt war, erfuhr er, Arminius habe bereits den Kampfplatz ausgewählt und auch die andern Völker hätten sich in einem dem Hercules heiligen Walde versammelt. Die Schlacht entspinnt sich auf einem Felde mit Namen Idisiaviso, das zwischen der Weser und den Hügeln, je nachdem die Ufer des Flusses davon zurückweichen oder die Vorsprünge der Berge hervortreten, in ungleicher Breite sich hinzieht. Im Rücken hebt sich hochstämmige Waldung mit naaktem Boden zwischen den Stämmen. Auf dem Felde und im vorderen Waldrande stand die germanische Schlachtreihe, nur die Cherusker hielten die Höhen besetzt, um sich von dort auf die kämpfenden Römer zu stürzen. Die Schlacht ward von den Germanen verloren, Arminius selbst verwundet. Von der fünften Tagesstunde (etwa 11 Uhr Vormittags) bis zur Nacht wurden die Germanen hingemegelt und zehntausend Schritt weit deckten die Leichen und Waffen der Erschlagenen das Feld.

Das Heer begrüßte auf der Wahlstatt den Tiberius als Imperator, thürmte einen Hügel auf und errichtete aus den Waffen eine Trophäe mit den Namen der besiegten Völker.

Mehr als Wunden, Trauer und Verluste erregte dieser Anblick den Schmerz und die Erbitterung der Germanen. Schon im Begriff, ihre Wohnsitze zu verlassen und über die Elbe zu entweichen, verlangen sie nach Kampf, ergreifen die Waffen. Volk und Fürsten, Jünglinge und Greise stürzen sich plötzlich auf den römischen Heerzug und bringen ihn in

Verwirrung. Zuletzt ersehen sie zum Kampfsplatz eine enge und feuchte Ebene, vom Fluß und Wald umschlossen; auch umgab den Wald ein tiefer Sumpf; nur an der einen Seite hatten die Angrivarier einen hohen Wall aufgeworfen, zur Absonderung von den Cheruskern. Hier stand das Fußvolk, die Reiterei bargen sie in den nahe liegenden Gehölzen, um den in den Wald einrückenden Legionen in den Rücken zu fallen.

Die Wahl des Ortes wandte Germanicus den Feinden zum Verderben. Dem Legaten Sejus Tubero übergab er die Reiterei und das flache Feld. Die Schlachtlinie des Fußvolks stellte er so, daß ein Theil auf ebenem Zugang in das Gehölz rücken, ein Theil den vorliegenden Wall ersteigen sollte. Das Schwerste übernahm er selbst, das andere überließ er den Legaten. Die, denen die Fläche zugetheilt war, drangen leicht hinein; die den Wall zu stürmen hatten, wurden, als wenn sie eine Mauer erklimmen, von oben her mit schweren Stößen bedrängt. Der Feldherr erkannte, daß man hier bei einem Handgemenge im Nachtheil sei, zog die Legionen ein wenig zurück und ließ die Schleuderer und Wurfgeschosse anrücken, den Feind zurückzutreiben. Von den Maschinen wurden Lanzen geschleudert, und je mehr die Vertheidiger sich blicken ließen, desto mehr wurden sie verwundet hinabgestürzt. An der Spitze der prätorischen Cohorten erstieg der Cäsar den Wall und drang in das Gehölz. Mann gegen Mann ward hier gekämpft. Den Feind umschloß im Rücken der Sumpf, die Römer der Fluß und die Berge. Beide, am Platze festgebannt, sahen nur Hoffnung in der Tapferkeit, Rettung im Siege.

Nicht an Muth standen die Germanen nach, aber durch die Beschaffenheit des Gefechts und der Waffen wurden sie besiegt; denn auf engem Raum konnte die gedrängte große Masse die mächtig langen Lanzen nicht vorstrecken noch zurückziehen, oder im Sturmloch ihre Körpergewandtheit benutzen; wozu der römische Krieger, den Schild an die Brust gedrückt, den Schwertgriff fest in der Hand, die breiten Glieder, das unbeschützte Antlitz der Feinde durchbohrte und über Feindesleichen den Weg sich bahnte. Schon lässiger ward

geschafft; unermüdet würden Reiter und Rosse durch die Mündungen der Flüsse und dann ihrem Laufe nach auf einmal mitten in Germanien sein. Annal. II, 5. Wir sollten annehmen, daß diese Erwägungen in dem Feldzuge selbst berücksichtigt wurden. Germanicus baute tausend Schiffe, viele mit Verdecken, um darauf die Wurfgeschütze fortzuschaffen, zugleich geeignet, Pferde und Proviant zu führen. Aber statt dann in die Weser einzulaufen und diesen Strom hinaufzufahren, landet Germanicus in der Ems.

Nun erinnert ferner Armin die Germanen vor der Schlacht auf der Ebene Idisiaviso: die Flotte und die Fahrt über den unwegsamen Ocean habe bewirken sollen, daß niemand ihnen (den Römern), als sie anzogen, entgegenrückte, niemand sie auf der Flucht bedrängen könnte; aber wäre es einmal zum Handgemenge gekommen, so sei es mit dem Beistande der Winde und der Ruder für die Besiegten vorbei. Annal. II, 15. Hieraus müßte man schließen, daß Germanicus dennoch über den Ocean bis zur Mündung der Weser, dann diese hinauf bis in die Nähe des Schlachtfeldes gefahren sei, mitten in das Herz Germaniens. Beide Nachrichten sind schwer zu vereinigen, zumal es außerdem räthselhaft ist, warum Armin den Römern weiter gen Westen nicht entgegenrückte, sondern das Land der Cherusker selbst zum Schauplatz des Krieges und der Verwüstung machte, wo im Fall der Niederlage die Seinigen alles preiszugeben gezwungen waren, warum er sich nicht mit den den Römern offenbar feindlich gesinnten Angtivarierern verband und mit diesen an deren westlicher Grenze den römischen Feldherrn erwartete.

Ich verweise dazu auf die Erfahrungen, welche die Römer im Jahre 15 gemacht hatten. Armin, voll tiefsten Zorns über die Gefangennahme der Tusnelba, hatte die Cherusker nicht nur, sondern auch die angrenzenden Stämme zum Aufstande gebracht. Germanicus sandte, um die Feinde auseinander zu treiben, Cäcina mit 40 römischen Cohorten durch das Bructererland an die Ems; die Reiterei führte der Präfect Bedo durch das Gebiet der Frisier; er selbst fuhr mit vier auf Schiffe gesetzten Legionen über die Seen, und

zu gleicher Zeit traf das Fußvolk, die Reiterei, die Flotte an dem genannten Flusse zusammen. Die Chaucer wurden, da sie Hülfe zusagten, zu Mitstreitern angenommen. Das Heer kam auf die Wahlstatt, wo Varus gefallen, und bestattete hier die Reste der Erschlagenen. Dann rückte Germanicus dem Armin nach, welcher in unwegsame Gegenden zurückwich. Es kam zu einem unentschiedenen Kampfe, doch stand Germanicus von weiterem Vorbringen ab. Cäcina dagegen hatte noch die Wucht des deutschen Heeres auszuhalten, an den berühmten langen Brücken im Sumpflande ward er angegriffen, ihm drohte das Schicksal des Varus, nur die Beutegier der Feinde rettete ihn. Germanicus setzte die von ihm selbst geführten Truppen in der Ems auf Schiffe, indessen nur theilweise, damit so die Flotte, viel weniger schwer beladen, über das Meer fortglitte, oder, wenn es zurückträte, gefahrlos sitzen bliebe. Aber es ging doch nicht ohne großen Unfall ab, Sturm und Fluthen brachen über den zu Lande marschirenden Truppentheil herein, dieser gerieth in arge Bedrängniß, bis endlich Germanicus die Regionen, die das Gerücht schon ertrunken sagte, einschiffte und so ihren Mühseligkeiten ein Ende machte. *Annal. I, 55 — 71.*

Diese Erfahrungen werden für den Feldzugsplan des Jahres 16 von Einfluß gewesen sein. Man kann den Zug des Germanicus daher folgendermaßen annehmen. Nach der Ausseiffung der Truppen setzte vielleicht die römische Flotte mit dem einstweilen überzähligen Gepäc und Proviant, so wie mit den Kriegsmaschinen von der Ems aus ihren Weg über das Meer zur Mündung der Weser fort und fuhr diese hinauf, um das Heer zu erwarten. Die Landung der Truppen in der Ems muß noch ziemlich nahe bei der Mündung stattgefunden haben, da die eintretende Ueberschwemmung des Landes durch die Fluth noch so bedeutend war, daß einige der Soldaten trotz der, gewiß nicht weit genug geführten, Brücken in den überflutheten Stellen ertranken. Von diesem Landungsplatze ferner konnte ein directer Marsch nach Osten wegen der hier in dieser Richtung liegenden Sümpfe nicht stattfinden. Das Heer zog deshalb die Ems weiter hinauf

bis Dütthen (Tuderium). Die von hier an die Weser führende alte Straße habe ich in der Ztschrft. d. histor. Vereins f. Niedersachsen, 1870, S. 391, näher bezeichnet. Sei es, daß Germanicus eben auf dieser Straße an die Weser rückte, sei es, daß er den Weg über Bechta und Wildeshausen mehr nördlich nahm, jedenfalls vermied er „die feindlichen Hinterhalte“ und die leichter befrachtete Flotte und die durch wenig Gepäck beschwerten Regionen wurden „beide an die Weser gleichzeitig geschafft“. Zog Germanicus von Dütthen aus, so konnte er durch die Moore des Meppenschen hindurch den trockenen Rücken des Hümmings bis zur Geest und Garther Heide verfolgen, wo dann der Marsch wohl nach Bühren (Buribruk) an der Hunte führte und dann den alten Folcweg betrat, der später die Kirchspiele Kollenrade, Twistringen, Neuenkirchen, Scholen, Mellingshausen, Staffhorst, Wiegen und Balge im Süden ließ und schließlich auf das vadium dictum vorde in Zebbenhusen, eine Furt in der alten Weser zwischen Sebbenhausen und Haßbergen traf — oder Germanicus konnte seinen Weg der Flotte halber noch weiter nördlich richten, somit eine Straße ziehen, die i. J. 5 n. Chr. schon Tiberius bahnte, die uns aber in ihren einzelnen Stationen sonst unbekannt ist. Vellej. II, 105. 106.

Germanicus vermied durch diesen Weg manche Schwierigkeiten. Die Chaucer, durch die ihn sein Marsch führte, waren Bundesgenossen. Annal. I, 60. Die durch ihr Land strömende Weser theilte sie in die größeren und kleineren. Im Süden läßt Tacitus dieselben an vielen Völkern hinweg bis zu den Chatten hinauf reichen (German. 35), nicht ganz genau; sie mochten in ihrer Ausbreitung von der Ems bis zur Elbe südwärts etwa bis zur Hase und der Mündung der Aller sich erstrecken. Zwischen ihnen und den Cheruskern saßen dann zu beiden Seiten der Weser die Angrivarier, während die Cherusker die nördlichen Umgebungen des Harzes inne hatten. Die Grenze zwischen beiden auf dem rechten Weserufer nimmt Zeuß (die Deutschen 2c. S. 108) in der Linie von Rinteln über das Steinhuder Meer an die untere Aller an, doch ist diese Vermuthung noch nicht genügend gesichert.

Die Chaucer waren ein kraftvolles und zahlreiches Volk; Tacitus (German. 35) rühmt ihre Macht und zudem ihre Besonnenheit und Mäßigung. Somit ist es erklärlich, warum die Römer durch das Gebiet dieser ihnen Befreundeten zogen und Armin keine Gelegenheit hatte, denselben entgegenzurücken, sondern sie an der Grenze der Cherusker erwartete. Vellej. II, 106. sagt bezüglich des Feldzuges im Jahre 5: Auch die Stämme der Chaucer wurden gewonnen. Ihre gesammte junge Mannschaft, unermesslich an Zahl, riesenhaft an Gestalt, sicher vor jeder Gefahr durch die Lage ihrer Wohnsitze, beugte sich vor dem Tribunal des Imperators.

Auch mit den Angrivariern waren Verträge abgeschlossen. Wenn Germanicus von Nordwesten gegen die Cherusker rückte, mußte er das Gebiet derselben am linken Weserufer gleichfalls durchziehen. Doch war ihre Gefügigkeit unzuverlässig; sie mochten sich, da Armin die Römer hinter der Weser zu erwarten vorzog, nur aus Schwäche unterworfen haben; im Rücken der Römer fielen sie von diesen ab und wurden dafür mit Feuer und Schwert gestraft. Sie beharrten indessen in ihrer Feindseligkeit, denn nach der Schlacht am Grenzwall trägt Germanicus dem Stertinius nochmals auf, den Krieg gegen sie zu eröffnen, falls sie sich nicht schleunigst ergäben. Demüthig flehend erlangten sie dadurch, daß sie nichts ableugneten, für alles Verzeihung.

Aus der Stelle, daß die Angrivarier im Rücken des Germanicus abfielen, geht aber hervor, einmal, daß sie auch am linken Weserufer saßen, wie sie auf dem rechten durch den Grenzwall nachgewiesen sind — die Ptolemäische Karte kennt sie nur auf diesem letzteren — und dann: daß Germanicus damals an ihrer Südgrenze oder schon im Lande der Cherusker selbst stand.

Wo blieb mittlerweile die Flotte? Angenommen, was aber zweifelhaft bleibt, da auch der Transport durch das Land der befreundeten Chaucer wenigstens sicher, wenn auch nicht so bequem war, also angenommen, daß die Flotte von der Ems bis zur Weser fuhr, so müssen wir vermuthen, daß

sie an dem Punkte der untern Weser, wo sie von dem Landheere erreicht wurde, die Geschütze und das sonstige Armeematerial ausschiffte und dann, während Germanicus die Weser hinauf durch das Land der Angrivarier rückte, in die Ems zurückkehrte, wo sie nach der Schlacht am Grenzwall und dem Rückzuge der Römer die größere Zahl der Truppen wieder aufnahm. Annal. II, 23. Den Landmarsch des Heeres den Strom hinauf begleitete sie nicht, denn sonst hätte Germanicus es wohl nicht nöthig gehabt, um auf das rechte Ufer der Weser zu kommen, noch Brücken zu schlagen. Cap. 11.

Die weitere Richtung des Zuges der Römer ist mit irgend welcher Gewißheit nicht anzugeben. Der Bericht des Tacitus ist zu unbestimmt und die Vermuthungen können sich daher in verhältnißmäßig weitem Kreise bewegen. Der Historiker schildert in großen Zügen, die Einzelheiten, die zur genaueren Feststellung des Ganges des Krieges, namentlich für die Dertlichkeiten erforderlich sind, mangeln, während in den Schlachtberichten allerdings Vorkommnisse erwähnt werden, die denselben Leben und Colorit verleihen. Von den allgemeinen Momenten, die den Verlauf des Krieges im Großen und Ganzen bestimmten, kommen zur Berücksichtigung hauptsächlich folgende.

Auch den Feldzug des Jahres 15 richtete Germanicus besonders gegen die Cherusker, gegen denselben Feind, den er jetzt, im Jahr 16, bekämpfte. Damals war der Erfolg ein sehr zweifelhafter gewesen: dies Mal wollte Germanicus sie in ihrem eigenen Lande treffen und sie die volle Schwere eines Vernichtungskrieges fühlen lassen. Aber Germanicus strebte noch weiter, er wollte bis zur Elbe vordringen; so betete er zu seinem Vater Drusus: er möchte ihm, da er nun dasselbe Wagniß unternehme, geneigt und huldreich das Andenken an das Vorbild, das er einst in Rath und That gegeben, zum Segen reichen lassen. Annal. II, 8. Der Feldherr ermahnt seine Soldaten: näher schon wäre die Elbe als der Rhein und weiter ginge der Krieg nicht, nur müßten sie ihn, der in seines Vaters und Oheims Fußstapfen trete, in dasselbe

Land, das jene betreten, als Sieger einziehen lassen. Annal. II, 14. Dieser Plan blieb auch den Germanen nicht unbekannt, so daß sie nach der Schlacht auf dem Felde Idistaviso darauf sannem, aus ihren Wohnsitzen aufzubrechen und über die Elbe zurückzuweichen. Annal. II, 19. Den Römern aber galt es nach ihrer Rückkehr in die Winterquartiere für unzweifelhaft, „daß der Feind wankte und darauf dachte, Frieden nachzusuchen“, und daß der Krieg, wenn noch der nächste Sommer hinzugenommen würde, zu Ende gebracht werden könnte. Annal. II, 26. Schon nach der Schlacht am Grenzwall errichteten sie „einen Berg von Waffen mit der stolzen Aufschrift: nach der Besiegung zwischen Rhein und Elbe habe das Heer des Tiberius Cäsar dieses Denkmal dem Mars, Jupiter und Augustus geweiht“. Annal. II, 22.

Dies über die Zielpunkte des Feldzuges; rücksichtlich der Vertlichkeiten und des Terrains fallen dann folgende Angaben ins Gewicht. Die Römer scheuten die Wälder und Sümpfe der Germanen (Annal. I, 65. 68. II, 5.), aber sein Zug führte den Germanicus dennoch in solche Gegenden. Er tröstet jedoch die Truppen: nicht ebene Felder allein seien dem römischen Soldaten zur Schlacht gerecht, sondern bei rechter Ueberlegung auch Wälder und walbige Berghöhen. Annal. II, 14. Dem ist, wenigstens theilweise, das Idistavisofeld nach der Beschreibung des Tacitus entsprechend, und im Uebrigen wählte nicht Germanicus, sondern Armin die Wahlstatt. Germanicus war am linken Weserufer heraufgezogen. Armin forderte eine Unterredung mit seinem Bruder Flavius, die auch, nachdem die römischen Bogenschützen vom Ufer entfernt waren, den Strom hinüber stattfand. Demnach mußte die Weser an dieser Stelle verhältnißmäßig schmal sein. Am folgenden Tage rückte die römische Reiterei an einer seichten Stelle über die Weser, während Chariobilda, der Anführer der Bataver, da wo der Fluß am reißendsten war, vordrang. Er fällt in dem Treffen. Unterdessen führte Germanicus über die mittlerweile geschlagenen Brücken die Legionen auf das rechte Ufer und dann auf die Ebene Idistaviso, wo die hier geschlagenen Germanen mit ihren Leichen und Waffen einen

Raum von zehntausend Schritt, zwei Meilen, bedeckten. Das sind, nebst der Beschreibung der Schlacht selbst, die wir schon früher auszugswise mitgetheilt haben, die dürftigen Anhaltspunkte für die Bestimmung des ersten Schlachtfeldes. Indessen ist noch Folgendes zu berücksichtigen. Ein Punkt von der höchsten Wichtigkeit für Germanicus war seine beständige Verbindung mit den Depots, die er angelegt hatte, sei es an der Ems, sei es im Lande der Chaucer oder an der Weserstelle, wo — kam diese überhaupt dahin — die Flotte das Armeematerial ausgeschifft hatte. Darum auch die sofortige energische Unterdrückung des Aufstandes der Angrivarier. Je mehr Germanicus nach Süden rückte, desto mehr entfernte er sich von seinen Depots, er entfernte sich auch desto mehr von der Elbe, dem eigentlichen Ziele seines Feldzuges, er gerieth ferner immer mehr in Berge und Wälder und Sümpfe, die er soviel wie möglich vermeiden wollte, und kam auf ein Terrain, das ihm gänzlich unbekannt war. Deshalb rückte er sicher nicht süblicher die Weser hinauf, als nothwendig war, die Cherusker zum Frieden und zur Unterwerfung zu zwingen, damit sie ihm auf seinem weiteren Zuge nicht in die Flanke und den Rücken fielen. Andererseits mußten die Cherusker, wenn sie ihr Land nicht preisgeben wollten, Stellung an der Weser und zwar eben an dem Punkte nehmen, wo der Eingang in ihr Land durch Strom und Berg und Wald schwierig und für den Feind gefahrvoll war. In dieser Gegend hatten sie das Schlachtfeld zu wählen, wohin die Römer ihnen folgen mußten. Und so geschah es auch; freilich verlief dennoch die Schlacht zu Ungunsten der Germanen.

In Berücksichtigung aller dieser allgemeinen Verhältnisse und der Dertlichkeit, wie sie aus dem Schlachtberichte des Tacitus geschlossen werden darf, entscheide ich mich dafür, daß die Ebene Idisiaviso am rechten Weserufer bei Minden, aber nicht unterhalb, wo die Landschaft (namentlich die den Strom begleitenden Berge mit ungleichmäßiger Krümmung) wenig zutrifft, sondern weiter die Weser hinauf bis Minteln und selbst Hameln zu suchen ist, wo die Weserkette die Ufer des Flusses ganz in der von Tacitus geschilderten Weise begleitet. —

Die nach der Schlacht auf der Ebene Idistaviso folgenden Kriegsoperationen umfaßten bestimmt eine verhältnißmäßig geraume Zeit. Die Römer hatten ihre Todten zu bestatten, ihre Verwundeten zu besorgen, deren Transport nach den zurückliegenden Standlagern zu bewerkstelligen und sich zu rüsten für den Weitermarsch zur Elbe. Den Zweck des Feldzuges gegen die Cherusker, die Vernichtung ihres Heeres und damit die Besiegung des Volkes, glaubten sie erreicht zu haben. Aber „keine Wunden, nicht der Gram um die Gefallenen, nicht das Gefühl ihrer Vernichtung erfüllte die Germanen so mit Schmerz und Zorn wie der Anblick der Trophäe; sie, die eben darauf sann, aus ihren Wohnsitzen aufzubrechen und über die Elbe zurückzweichen, verlangten nun nichts mehr als eine Schlacht und griffen eilends zu den Waffen.“ Der beabsichtigte Rückzug der Germanen über die Elbe könnte auf eine Bewegung des Germanicus deuten, im Lande der Cherusker weiter vorzudringen. Indessen war es wohl nur die Besorgniß der Germanen: es könnte so sein, während doch die Pläne des römischen Feldherrn jetzt seinem zweiten Ziele: der Elbe galten. Er ließ dem Feinde sogar Zeit, sich und zwar in ungeheurer Menge (Cap. 21.) wieder zu sammeln und das römische Heer mit dem allgemeinen Landsturm zu überfallen: „das Volk, die Vornehmen, die Jungen, die Alten, alle stürmen plötzlich auf den Zug der Römer los und bringen ihn in Unordnung.“ Zuletzt (postremo) ersehen sie die enge, feuchte Ebene, die von dem Grenzwall der Angrivarier durchschnitten wird, zum Platze für eine zweite Schlacht, welche den Germanicus trotz seines angeblichen Sieges zum Rückzug veranlaßt. Wie diese Ereignisse einen gewissen Verlauf der Zeit bedingen, so weisen sie auch darauf hin, daß zwischen dem ersten und dem zweiten Schlachtfelde eine angemessene Entfernung lag: die Römer waren bereits auf dem Marsche zur Elbe und wurden auf diesem von den Germanen zwei Mal angegriffen; das erste Mal gerieth die römische Marschcolonne in Unordnung, das zweite Mal entwickelte sich die ordentliche Schlacht am Grenzwall, der so weit zurücklag, daß die Germanen Zeit und Ruhe genug

hatten, mit Rücksicht auf das Terrain gegen die anrückenden Römer ihre Dispositionen zu treffen. Ist dies unzweifelhaft, so müssen wir auch annehmen, daß das erste Schlachtfeld, die Ebene Idisiaviso nicht unterhalb Minden, sondern, wie schon angegeben, oberhalb zu suchen ist.

Bömers (Campus Idisiavicus, S. 48 fg.) nimmt das erste Schlachtfeld folgendermaßen an. Die Germanen standen in der weiten waldigen Thalebene des Süntelgebirges, in und bei dem Herculeswalde, der Annahme nach der große Schaumburger Wald. Ihr linker Flügel lehnte sich an das Süntelgebirge bei Verbeck und Rammen, der rechte stand beim Gehlenberge, bei Wulfhagen und bei Windheim, südlich von den Döhrener Höhen. Rückwärts war das Heer an den Harrel bei Bückeburg, an den Baum (Oberförsterei), Kaderhorst, Ilserheide, Klanhorst, Wiedensahl und Rosenhagen gelehnt. In diesem Halbkreise umgab das Heer der Germanen während der ersten Schlacht das Idisiavisofeld. Von der Linie an, auf welcher Leteln, Aminghausen, Hasenkamp, Danterßen liegen, bis an die Döhrener Höhen soll dann der Raum gewesen sein, auf welchem nach Tacitus zehntausend Schritt weit die Leichen und Waffen der Deutschen zerstreut lagen. Hier bei den Döhrener Höhen und der Uffenburg (Hoy. U.-B. VIII, 112) hatte die erste Schlacht einen Halt bekommen, von der Uffenburg aus geschieht dann der zweite Angriff und es zieht sich jetzt die Schlacht nach dem Angri-varierwalle und dann zum Steinhuder Meer, wo zuletzt (postremo) die Germanen zum Kampfplatz sich die bezeichnete Ebene ersehen. — Bömers rückt also die beiden Schlachten bezüglich der Zeit und des Ortes nahe zusammen, so daß der Zwischenraum in beider Beziehung auf ein Minimum reducirt, die zweite Schlacht gleichsam nur als eine Fortsetzung der ersten dargestellt wird — eine Auffassung, die mit der Schilderung des Tacitus in mehreren Punkten durchaus nicht stimmt.

Die Ansicht v. Wietersheim's, der die zweite Schlacht an die Bastau verlegen möchte, ist von Bessell (Schlacht am Voccumer Berge, S. 34 fg.) mit Recht verworfen.

Für die Bestimmung des betreffenden Ortes kommen aber zwei Fragen in Betracht, deren genügende Beantwortung dafür einen erheblichen Anhalt gewähren würde, nämlich: 1) Wohin führte die Rückzugslinie der Germanen nach der ersten Schlacht, oder vielmehr: Wohin richtete sich der Weitermarsch der Römer? 2) Läßt sich die von Tacitus beschriebene Vertlichkeit jetzt noch erkennen, namentlich in Bezug auf den Grenzwall der Angrivarier? Was die erste Frage betrifft, so dachten allerdings die Germanen zuerst an einen Rückzug über die Elbe, also östlich, sie gaben aber diese Absicht auf, da Germanicus auf die weitere Verfolgung seines Sieges und das weitere Vordringen in das Land der Cherusker verzichtete. Sein Marsch ging nach Norden und Nordosten. Es ist klar, daß er, so lange es möglich war, besonders auch um das ihm so gefährliche Gebirgsland zu verlassen, sich nahe an der Weser hielt, die ihm den Transport des Proviantes und der sonstigen Kriegsbedürfnisse vermittelte und ihm die Verbindung mit den befreundeten Stämmen sicherte. Bestätigt wird diese Richtung des Zuges durch die Erwähnung des Grenzwalles der Angrivarier, welche nördlich von den Cheruskern an der mittlern Weser saßen. Die zweite Schlacht fand an der Grenze beider Gebiete statt.

Im Allgemeinen kann ich also gern zugeben, daß die Beschreibung des Tacitus vom zweiten Schlachtfelde, wie sie Bessell a. a. O. auf die Gegend am Steinhuder Meer, speciell auf das Terrain zwischen Loccum, Schlüsselburg und Reese angewendet hat, völlig zutreffend ist; der Marsch des Germanicus muß auch in diese Gegend geführt haben: aber ob die Schlacht gerade auf der Reeser Ebene oder nicht etwa weiter nördlich oder südlicher stattfand, bleibt denn doch ungewiß, da das von Bessell benutzte Argument des Angrivarierwalles, „dessen noch heute existirende Ueberbleibsel die des Lage Schlachtfeldes über allen Zweifel erheben“, nach meinen neuesten Untersuchungen nicht zu halten ist und die sonstige Beschreibung des Schlachtfeldes (Fluß, Walbung, Sumpf und Anhöhen) der Wahl im Norden und Süden noch ziemlichen Spielraum läßt. Indessen, statt hierauf weiter

einzufragen, oder selbst eine neue Hypothese aufzustellen, die vielleicht von einem Andern wiederum verworfen werden würde, will ich jetzt nur auf die zweite Frage nach dem Angrivarierwall eingehen, den man bekanntlich in den f. g. alten Linien auf der Bollheide wiedergefunden haben will.

Die Wesermarsch südlich von Stolzenau und östlich von Schlüsselburg am rechten Weserufer, ehemals das alte Weserbett mit dem Bollsee, heißt mit ihrem südlichen Theile Schmähe Brof (d. i. Schmiedebruch), nördlich Lüttje Masch. Grabe dem nordöstlichen Ende des Bollsees gegenüber auf dem alten Weserufer beginnen die „alten Linien“, die sich von Nordwesten nach Südosten über die Bollheide hinziehen. Der nördliche Theil der letzteren, der jetzt ziemlich cultivirt ist, heißt Auf den Bahlen. Die Linien erstrecken sich noch oberhalb der einen Quelle der düstern Seggeriede und laufen schließlich über sumpfiges Terrain bis an einen Bach, der weiterhin gleichfalls die Seggeriede mit bildet. Die Vertikalität heißt hier: Lange Roh, Dörenbusch und Depenbrof und ist, wie überhaupt die Kiede entlang, Bruch. Mehr östlich trifft man die Speckenfurt. Zwischen der Seggeriede und der weiter östlich von Süden nach Norden fließenden Fulde liegt nördlich der Osterberg, daran grenzt südlich die Große Heide, von Bruchwiesen durchzogen. Bruch bilden ferner die Ufer und das Terrain bis zum Meerbach.

So wird die Bodenbeschaffenheit schon von einer Karte aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts angegeben.

Meine eigenen, jüngst angestellten Untersuchungen ergaben Folgendes. Der in Frage stehende Wall läuft in grader Richtung von NW. nach SO., er beginnt am Bollsee und endet dicht vor der Chaussee von Leese nach Voccum, jenseit welcher Sumpfland und Moor sich bis nach Rehburg und bis zum Steinhuder Meer erstreckt. An der Südseite des Walls liegt ein Graben, gegenwärtig nur 0,87 Mtr. (3 F.) tief, auf der Sohle etwa 1,75 Mtr. (6 F.) und zwischen den oberen Rändern 2,92 Mtr. (10 F.) breit; der Wallaufwurf mißt durchschnittlich 0,87 Mtr. (3 F.) Höhe, ist an der Basis 4,38 Mtr. (15 F.) und auf der Krone 2,92 Mtr. (10 F.)

breit. Ein ziemlich gut erhaltenes Stück der alten Linien ist zunächst unmittelbar am steilen Ufer des Bollsees. Von hier laufen sie dann durch die ehemalige Bollheide, verschwinden anfänglich im Culturland, zeigen sich wieder mit einzelnen Theilen weiter östlich in einem (jetzt abgeholzten) Kiefernbestande, sind auch in einem darauf folgenden Neubruch noch erkennbar durch den hellen Sand, womit sie aufgeschüttet waren und welcher deutlich von der dunklern Ackererde absticht; in einer längern Strecke und in derselben Form und Richtung sind sie dann schließlich gut erhalten auf einer größeren Heidefläche, wo sie, wie bemerkt, wenige Schritte vor der Chaussée von Reese nach Loccum enden. Die Länge der alten Linien beträgt etwa eine halbe Stunde.

Am Bollsee, also am nordwestlichsten Ausgangspunkte, beginnt die Linie mit zwei vorspringenden, dreieckförmigen Spitzen (Fleschen), deren Schenkel je 25 Schritt lang sind, während die nördliche offene Basis derselben etwa je 20 Schritt mißt. An dieser Stelle ist der Wall gegenwärtig noch am stärksten. Er hat hier indessen doch nur 0,58 Mtr. (2 F.) Höhe, in seiner Abdachung an der Südseite bis zur Grabensohle aber 7,59 Mtr. bis 8,17 Mtr. (26 bis 28 F.); die äußersten Spitzen sind etwas (bis zu 1,16 Mtr. oder 4 F.) erhöht; der Graben ist auf der Sohle 2,33 bis 2,62 Mtr. (8 bis 9 F.), zwischen seinen obern Rändern etwa 5,25 bis 5,84 Mtr. (18 bis 20 F.) breit. Diese Maßen des Grabens mit der Abdachung variiren auf der langen Strecke sehr, das Durchschnittsmaß ist oben bereits angegeben.

Daß die vorspringenden Spitzen (Fleschen) die ganze Linie entlang in bestimmten Zwischenräumen wiederkehren, ist selbst im Culturlande noch wahrzunehmen. Am deutlichsten und gut erhalten zeigen sie sich am südöstlichen Ende auf der größern Heidefläche. Hier sind noch 4 derselben in Distanzen von 170, 190 und 200 Schritt vorhanden; dann, der Reeser Chaussée zu, kommt ein rechteckiger Vorsprung des Walles, ein an der Nordseite offenes Quadrat, jede Seite 17,52 Mtr. (60 F.) lang, von dem aus die Linie, zunächst auf etwa 50 Schritt von einem Sumpfe (jetzt Wiese) unterbrochen, 90 Schritt

lang zu einem zweiten ähnlichen Quadrate mit 20,44 Mtr. (70 F.) messenden Seiten führt, wo der Aufwurf, nur noch eine kurze Strecke bis an die frühern Sümpfe im Südosten reichend, aufhört.

Diese genau constatirte Construction der Linie, die unter allen mir bekannten Schanzen der ältesten und älteren Zeit kein Seitenstück findet, begründet nun bis zur Gewißheit die Vermuthung, daß wir es hier nicht mit dem *latus agger Angrivariorum*, sondern mit einer Anlage aus viel späterer Zeit zu thun haben.

Herr Oberst von Cohausen, dem ich ohne weitere Angaben nur die Construction des Walles mittheilte, äußerte sich in folgender Weise: „Die ohne Maße dargestellte Linie ist ohne Zweifel eine sogenannte Redanlinie, wie sie im 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts viel in Gebrauch war, welche aber meines Wissens nicht über die Zeit des 30 jährigen Krieges hinaufreicht. Die Seite, von welcher der Angriff erwartet wurde, ist die Südseite. Man pflegte solche Linien an natürliche Hindernisse, Seen, Sümpfe, Flüsse, oder an stärkere Befestigungen, anzuschließen oder mittelst Verhaue bis zu solchen zu verlängern. Ob dies hier zutrifft? Diese Linien wurden vorzugsweise von den Franzosen angewendet, auch schon vor Vauban, welcher darüber als Vorschrift aufstellt, daß die Redanspitzen Gewehrschuß weit von einander sein sollen (300 Schritt). Die Vierecke dienen zur Aufstellung von Geschützen, sind im Innern etwas erhöht und liegen den mehr gefährdeten Zugängen gegenüber. Wenn für die vorliegende Verschanzung auch nicht alle diese Merkmale zutreffen, — denn Schule und Praxis sind nicht ganz congruent — so würden auch schon wenige dienen, die Linie aus der Ur- oder aus der Römerzeit in die neue Zeit zu versetzen.“

Ich stimme in dieser Ansicht mit dem Herrn Obersten v. Cohausen vollständig überein, da die Form der Schanze selbst, wie die Terrainbeschaffenheit seinen Voraussetzungen im Wesentlichen entsprechen.

Neben den f. g. alten Linien, die bis jetzt allein bei der Annahme als *latus agger Angrivariorum* in Berücksichtigung

kamen, habe ich aber neuerdings bei der wiederholten Untersuchung der Vertlichkeit noch eine zweite Vertheidigungslinie aufgefunden. Die sehr ansehnlichen Reste derselben werden gegenwärtig zuerst sichtbar bei einem der letzten Anbauerhäuser an der s. g. Wasserstraße (Hühnerberg am rechten Weserufer, Schlüsselburg gegenüber), welches dem Anbauer Kindermann gehört. Diese zweite Linie liegt hier von der oben beschriebenen, die am Bollsee beginnt, südlich und etwa 5 Minuten entfernt. In ihrem weitem Verlaufe nach Osten zu nähern sich beide und bilden hier fast einen spitzen Winkel, ohne indessen wirklich zusammen zu stoßen. Bei dem Kindermannschen Anbauerhause ist die zweite Schanze im Culturlande schon größtentheils planirt, doch ist ein Stück von etwa 150 Schritt Länge noch vorhanden. Dieselbe besteht hier aus einem doppelten Aufwurfe mit doppelten Gräben, die an der Südseite liegen. Die Stärke des nördlichen Walles beträgt an der Basis etwa 6,42 Mtr. (22 F.), die Höhe 0,87 Mtr. (3 F.), die Abdachung bis zur Grabensohle 4,67 Mtr. (16 F.), die Breite der letzteren 1,75 Mtr. (6 F.) und die Breite des Grabens zwischen den obern Rändern 3,50 bis 3,79 Mtr. (12 bis 13 F.). Etwa 2,92 Mtr. (10 F.) von diesem entfernt zieht sich im Süden parallel der zweite Aufwurf hin, von ungefähr gleicher Stärke, 0,87 Mtr. (3 F.) Höhe, 3,50 Mtr. (12 F.) Abdachung bis zur Grabensohle, Breite der letzteren 1,16 Mtr. (4 F.), Distanz der Grabenränder 2,33 bis 2,62 Mtr. (8 bis 9 F.).

Diese zweite Schanzenanlage nun läuft in grader Linie ohne alle Spitzen und Vorsprünge nach Osten, verliert sich anfänglich im Culturlande, erscheint aber wieder und zwar mit einfachem Aufwurfe und Graben in einem Föhrenkampe, verschwindet hinter demselben wieder im Acker, tritt aufs Neue hervor auf der folgenden Heide und wechselt so ab je nach der Bodencultur, bis sie schließlich in der Nähe der Redanlinie am Rande eines vormaligen Sumpfes (jetzt Wiese) abbricht. Jenseit des letzteren, weiter östlich, erscheint sie auf eine kurze Strecke nur noch gleichsam als ein Außenwerk der ersten Linie, nicht weit (vielleicht 60 Schritt) von

den bezeichneten Vierecken. Ihr Zug ist hier übrigens nicht mehr klar zu erkennen, weil sie theilweise schon eingeebnet ist und es somit zweifelhaft bleibt, ob sie hier den ehemaligen Sumpf umging oder an denselben sich nur anlehnte.

Die ganze Anlage, sowohl die Redanlinie wie die letztbezeichneten Schanzen, bildet wohl ohne Zweifel ein einziges zusammengehöriges System von Befestigung, dazu bestimmt, einen Angriff von Süden, resp. Südwesten abzuwehren, und ist dies der Fall, so kann unbedingt von der Möglichkeit, in derselben den alten Grenzwall der Angrivarier gegen die Cherusker zu finden, nicht mehr die Rede sein.

Ich füge im Nachstehenden auch die Ansicht des Rittersgutsbesizers Herrn v. Möller in Schlüsselburg hinzu, der die Gegend sehr genau kennt, auf dessen Eigenthum die Verschanzung — wenigstens zum größten Theile — liegt und der Folgendes darüber mittheilt. „Mir haben die fraglichen Anlagen nicht den Eindruck gemacht, als ob sie aus römischer, resp. altgermanischer Zeit herstammten, ich habe vielmehr die in ihren Dimensionen im Ganzen doch nur unbedeutenden Anlagen für passagere Befestigungen neueren Datums genommen. Die Profile der Aufwürfe übersteigen im Ganzen nicht die Dimensionen eines f. g. Schützengrabens, womit sich eine Truppe vor dem Feinde geeigneten Falls über Nacht oder selbst während des Gefechts „einzugraben“ pflegt, und mit solchen flüchtig aufgeworfenen Schützengräben hat denn auch im Uebrigen das Ganze die allergrößte Ähnlichkeit. Die „Kindermannsche“ Linie beginnt im Nordwesten unmittelbar an der alten f. g. Leeser Poststraße, erweitert sich bald zu einem Doppelwal, dessen Profil das weiteste überhaupt in dem Ganzen vorkommende ist. Dieser Doppelwall, allmählich im Profil verringert, geht dann in einen einfachen Aufwurf über, welcher, aus der südöstlichen in flachem Bogen in die östliche Richtung übergehend, etwa 150 Schritt von der Hauptlinie allmählich verläuft. Die Linie ist unregelmäßig tracirt und ebenso profilirt, das Ganze trägt den unverkennbaren Charakter der Flüchtigkeit. Vor der westlichen Front jenes Doppelwalles befindet sich noch ein Aufwurf von den Dimen-

sionen eines Schützengrabens, ebenso liegt der östlichen Front des „bastionirten“ Aufwurfs eine ähnliche Strecke vor, welche, über mein Grundstück (eben über den Leeser Grenzgraben) greifend, hier in noch heiler Erde verläuft. Ich meine auch an dem in der südöstlichen Verlängerung der Hauptlinie gelegenen, von der Chaussee durchschnittenen Hügel noch ähnliche Anlagen gefunden zu haben; die Benutzung des Hügels zur Riesgewinnung mag da noch manches verwischt haben. Eine Fortsetzung der Hauptlinie, welche zunächst an der f. g. Seggeriede deutlich abschließt, auch nur jenseit dieser, wodurch dieser Aufwurf sich allenfalls als Grenze markiren könnte, ist mir nicht bekannt, und so würde denn doch diese isolirte Strecke als Grenzwall zwischen zwei Völkerstämmen nicht viel zu bedeuten haben, von der sonderbaren Physiognomie ganz abgesehen.“

Von Fundstücken in und neben dem Aufwurfe ist dem Herrn von Möller nichts bekannt geworden. Auf seinem Eigenthum hat eine besondere Niederlegung des Aufwurfs überall nicht stattgefunden, dieser hat sich vielmehr durch die gewöhnliche Ackerarbeit von selbst eingeebnet. Mir selbst dagegen ist ein Gegenstand in die Hände gekommen, der von dem genannten Kindermann beim Abtragen des Walles auf seinem Grundstücke etwa 0,73 Mtr. ($2\frac{1}{2}$ F.) tief im Aufwurfe gefunden ist. Es ist dies eine Art von verhältnißmäßig zierlicher Form, etwa 17 Cmtr. (7 F.) lang, an der gerundeten Schneide 5 Cmtr. ($2\frac{1}{4}$ F.) und an dem Schaftende kaum 4 Cmtr. (2 F.) breit; nach innen ist der Contour geschwungen, flachbogig, so daß die Art in der Mitte nur eine Breite von 3 Cmtr. ($1\frac{1}{4}$ F.) hat. Das Stielloch ist viereckig. Lindenschmit möchte dieselbe eher einer älteren, als späteren Zeit zuweisen, dagegen erklärt sie v. Cöhausen für eine f. g. Spaltart jüngern Datums. „Daher die beilförmige Gestalt und das breite Schaftloch, welches auf einen dicken zum Quertwuchten geeigneten Schaft schließen läßt. Auch zeigt die Abnutzung an der obern Spitze, daß der Schaft lang war und deshalb diese Spitze zumelst in Angriff kam.“

Bei der Verschiedenheit der Ansichten über das Alter

dieses Fundstückes kann dasselbe zu einem Beweise nicht herangezogen werden. Die von mir besonders angestellten Nachgrabungen, um einen charakteristischeren Gegenstand zu finden, hatten aber keinen Erfolg. Ich ließ auf eine ziemliche Strecke die Außen-(Süd-)seite des Aufwurfs und auch ein ganzes Stück desselben umlegen, ferner im Innern der Vierecke und an den vorspringenden Spitzen sorgfältig nachgraben, aber es kam etwas Bemerkenswerthes nicht zum Vorschein. Nur wurde oben auf der einen Spitze eine offenbare Feuerstelle gefunden, mit angebranntem Holz und Kohlen und Asche, die bereits mit einer Rasenschicht von 0,29 Mtr. (1 F.) Stärke wieder überwachsen war — sonst nichts.

2. Auch meine weiteren Nachforschungen in der Gegend umher, um vielleicht an einer andern Stelle eine Fortsetzung jener Schanzen, besonders um eine dem gesuchten agger Angri-variorum mehr als die „alten Linien“ entsprechende Anlage zu finden, sind bisher trotz aller Sorgfalt fruchtlos geblieben. Nordöstlich von der nach Leese gehörigen Ortschaft Zu den Hütten (zwei Höfe) befand sich auf der Ohlenkampsheide allerdings ein Wall, der aber jetzt schon niedergeworfen und zufolge mündlicher Mittheilung von keiner großen Bedeutung gewesen ist. Nicht sehr weit davon (in östlicher Richtung von Leese) liegt der Osterberg, in der Nähe desselben und auf demselben befinden sich mehrere Grabhügel und dergleichen auch bei den Hütten selbst. Diese letzteren sind von besonders ansehnlicher Größe, indessen schon sämmtlich an den Spitzen stark zerstört. Angeblich sind dort Urnen und Bronzegegenstände von jetzt nicht weiter zu bestimmender Art gefunden. Von den andern Hügeln habe ich mehrere aufgraben lassen. So ziemlich der größte enthielt außer Scherben, aus denen man auf verschiedene gröbere und feinere Urnen schließen konnte, nur über dem gelben Sande des Urbodens ein großes Aschenlager, Knochen kamen nicht vor. Ein zweiter Hügel von 55 Schritt Umfang und 1,16 Mtr. (4 F.) Höhe, der völlig umgelegt wurde, ergab in der Richtung von Norden nach Süden nur einzelne Aschenlager; in der westlichen Hälfte, 0,58 Mtr. (2 F.) tief unter der Oberfläche, fand sich ein zusammen-

gepreßtes Häufchen von gebrannten Menschenknochen, ein gleiches in der östlichen Hälfte, und hier und da wiederum kleinere Aschenlagen. Scherben von Thongefäßen wurden in dem übrigens bis dahin unberührten Hügel nicht vorgefunden. Auch auf dem s. g. Pastorenkampe, wo vordem eine (zerbrochene) Schale von Bronze und ein eben solcher dreiarmiger Leuchter zum Vorschein gekommen war, ließ ich nachgraben, indessen ohne nennenswerthen Erfolg.

3. Zwischen Reese und Hahnenberg, nördlich von dem ersteren und dicht vor dem letzteren Orte, liegen in dem Dohmer Holze die s. g. große und kleine Husstede, angeblich die Stätte, wo vor Zeiten das Haus der Herren von Dohme stand, die in älteren Urkunden mehrfach vorkommen. Die Hussteden bestehen in oblongen Umwallungen von geringer Stärke und zwar mißt die größere 130 Schritt in der Länge und 92 Schritt in der Breite, die kleinere dagegen ist nur 54 Schritt breit und 74 Schritt lang. Durch das westliche Ende dieser letzteren geht die Straße Nienburg-Reese, bei deren Anlage in dieser Gegend viele Gefäße und Scherben gefunden sind. Die Hussteden, deren Terrain mit 300jährigem Eichenbestande besetzt ist und der Herrschaft gehört, erinnern sehr an die ähnlichen Anlagen bei Böhle, die ich weiter unten noch näher beschreiben werde, und scheinen mir weniger Reste eines mittelalterlichen Wohnsitzes als eines Lagers aus nicht allzufrüher Zeit zu sein. Andererseits gleichen sie auch den Aufwürfen, womit man wohl junge Anpflanzungen zu umgeben pflegt. Jedenfalls stehen sie mit dem *latus agger Angrivavorum* in keiner Verbindung. —

Uebersetzen wir nun das über die Schanzen zwischen Loccum, Reese und Schlüsselburg bisher Mitgetheilte, so ist es nicht zweifelhaft, ob wir in denselben die Reste des *latus agger Angrivavorum* vor uns haben, sondern wir können mit Bestimmtheit behaupten, daß diese Schanzen, die „alte Vertheidigungslinie“ der Papenschen Karte, nicht dazu gehören, daß sie aus einer weit spätern Zeit stammen. Ebenso befinden sich in der Gegend keine andern Schanzen, die dahin gedeutet werden könnten. Berücksichtigen wir die Beschreibung

des Tacitus vom *latus agger*: „Die eine Seite hatten die Angrivarier durch einen breiten Damm erhöht, als Grenze gegen die Cherusker; diejenigen, die den Damm erstürmen mußten, hatten, als ob sie gegen eine Mauer anrückten, mit schweren Hieben von oben herab zu kämpfen; der Feldherr sah ein, daß ein solcher Kampf aus der Nähe nachtheilig war, führte die Legionen ein wenig zurück und befahl den Schleudern und der Geschützmannschaft ihre Geschosse zu werfen und den Feind in Unordnung zu bringen; die Speere entflogen den Maschinen und je mehr die Vorkämpfer sichtbar sind, mit desto mehr Wunden werden sie niedergestreckt“ — berücksichtigen wir diese Beschreibung des sicher gewaltigen, mauerartigen Grenzwalles, so drängt sich sofort die Gewißheit auf, daß auf die noch vorhandene, in ihrer Stärke unbedeutende alte Vertheidigungslinie auch jene Schilderung des Kampfes in keiner Weise paßt. Bömers freilich (*Campus Idisiavicus*, S. 39, vermuthlich nach Wippermann, *Buffigau*, S. 141) sagt: „Es zog sich ein breiter Wall vom linken Weserufer auf das rechte hin, noch jetzt zu erkennen in den „alten Linien“, die Deckungsschanzen der links und rechts an der Weser wohnenden Angrivarier, womit sie ihre Grenzen gegen die Cherusker schützten, noch jetzt 40 Fuß hoch, vor ihnen ein Graben, 20 Fuß breit“ — aber diese letzteren Angaben stimmen entschieden nicht mit dem Vorhandenen. Und wenn desgleichen auch Bessell a. a. O. S. 26 meint, daß durch diese noch heute existirenden Ueberbleibsel die Lage des Schlachtfeldes über allen Zweifel erhoben sei, da, sollten die Schanzen in ihrer jetzigen Gestalt auch wirklich aus dem 30jährigen Kriege stammen, „was man später wieder benutzte und auffrischte, schon im grauen Alterthume seinen Ursprung genommen haben konnte“, so ist auch diese Annahme nicht stichhaltig, denn von einer späteren „Auffrischung“ der ursprünglichen Anlage ist nichts zu bemerken, sonst würden die Schanzen jetzt wohl noch viel bedeutender sein, als sie in der That sind. Die alten Ringwälle, die ein noch höheres Alter beanspruchen können, zeigen ganz andere Profile als der angebliche Grenzwall, obwohl

auch auf sie lange Jahrhunderte hindurch die Witterungsverhältnisse eingewirkt haben und obwohl sie mittlerweile nicht „aufgefrischt“ worden sind. Daß bei dem Grenzwalde der Aufwurf so sehr auseinander gefallen, auseinander geflossen oder zertreten sei, bis er auf die jetzigen geringfügigen Dimensionen reducirt wurde, ist schon deshalb nicht wohl anzunehmen, weil der vorliegende Graben sonst bestimmt von der abgerutschten Erdmasse mehr oder weniger ausgefüllt sein würde, was aber keineswegs der Fall ist.

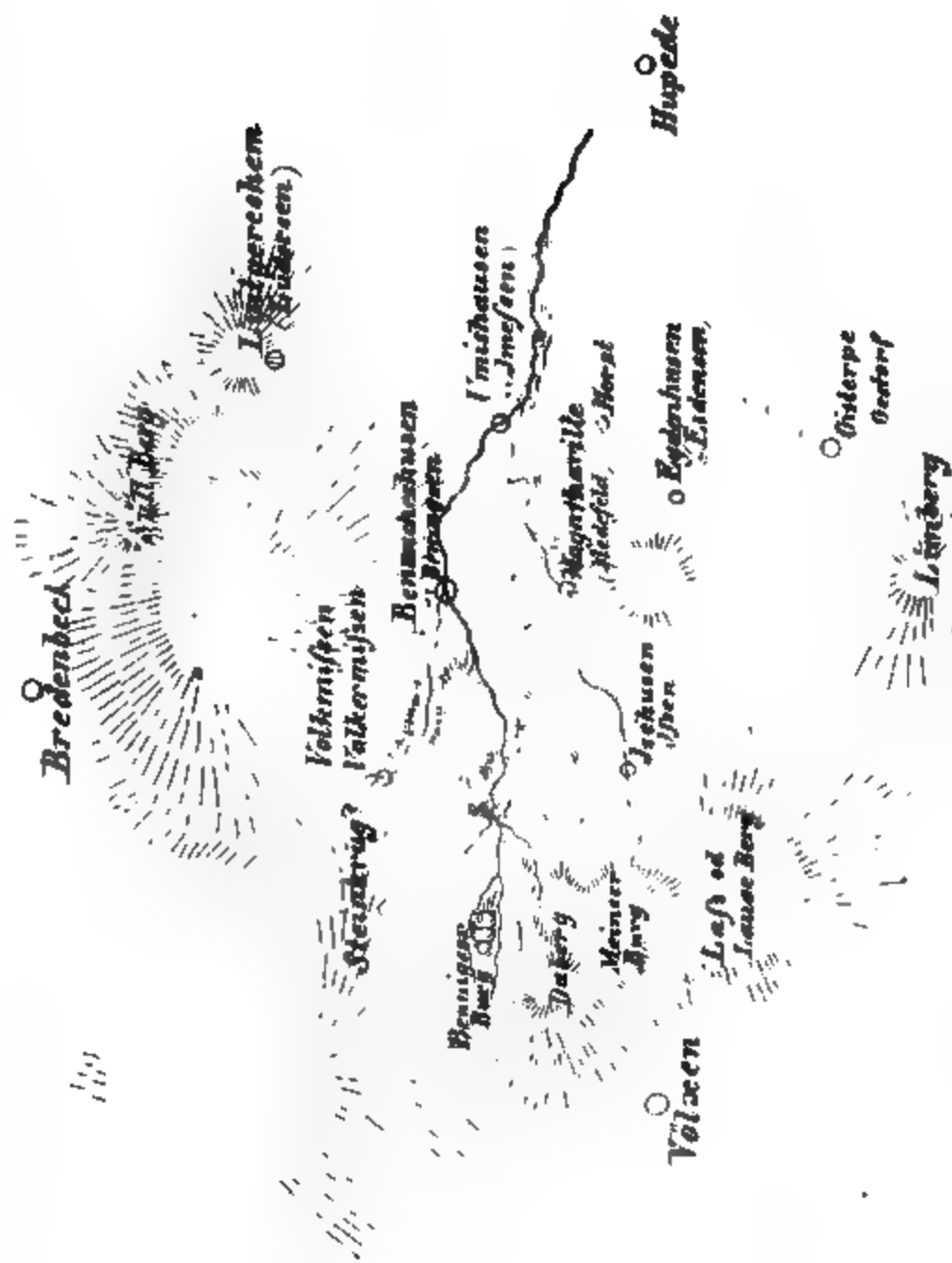
Die Möglichkeit, daß unsere Schanzen aus dem dreißigjährigen Kriege stammen, hat auch Bessell nicht ganz außer Acht gelassen. In der That fanden damals in dieser Gegend kriegerische Bewegungen statt, welche die Anlage der Schanzen veranlassen konnten. Nachdem Christian IV. von Dänemark im Mai 1625 zum Kreisobristen für Niedersachsen erwählt war und bei Nienburg seine Truppen mit der Kreisarmee vereinigt hatte, zog er dem vom Süden heranrückenden Tilly entgegen. Auf diesem Marsche war König Christian am 22. Juni „mitt Rütern vndt soet Volck zur Stolzenau yn Quartirt vndt den Andern morgen nach der Loer heide gezogen mit synen krieges her vndt alda Neue sonn gehalten vndt von dar gezogen nach Wintem (Windheim), von Wintem nach Hamelen.“ Auch später war es hier unruhig genug, namentlich als nach dem Tode des Herzogs Christian des Jüngern der Befehlshaber seiner Truppen hier in dieser Gegend eine Armee zusammenzog, um damit in Westfalen zu operiren. Ferner rückte i. J. 1639 der Oberst Königsmark mit einigen Regimentern in das Amt Stolzenau und blieb in demselben fast einen Monat lang. Ztschrft. d. hist. Ver. f. Niedersachsen, 1870, S. 297 fg. Für diese Zeiten und für diese Vorfälle passen unsere leicht angelegten Schanzen entschieden besser, als für die altgermanischen Verhältnisse und die Kämpfe des Germanicus mit den Cheruskern.

4. Der Angrivarierwall ist noch an einer andern Stelle gesucht. Vgl. westfäl. Ztschrft. f. vaterl. Geschichte u. Alterthumskunde 1841, S. 350 fg. 1859, S. 304 fg. „Vor allem mußte die Untersuchung von Wichtigkeit sein, ob von

dem Damme, der die Angrivarier von den Cheruskern schied und auf welchem das deutsche Fußvolk aufgestellt war, noch Ueberreste vorhanden sind, denn hierdurch ist die Aufstellung der gegenseitigen Heere mit großer Bestimmtheit zu ermitteln. Dem Major Schmidt ist — als eine seiner wichtigsten Entdeckungen — die Auffindung des Dammes gelungen. Derselbe zieht sich aus der Gegend von Rehburg durch das Meer- und Streitbruch und schließt sich da, wo gegenwärtig die Grenzen von Hannover und Bückeburg zusammenstoßen, an das Steinhuder Meer. Er wird in Winzlar Im-Vorgs-Damm genannt, ragt noch 4 bis 8 F. über den sumpfigen Boden hervor und hat eine obere Breite von 30 bis 40 F. Vor ihm liegt ein 20 Schritt breiter, versumpfter Graben, aus welchem die Erde zum Damme genommen wurde. Der letztere läuft nicht in geraden Linien, sondern folgt den Krümmungen des Bruchs, und seine Fronte ist gegen Süden, gegen die Cherusker, gerichtet. Die Deutschen hatten auf diesem Damme ihr Fußvolk aufgestellt; ihre Reiterei stand rechts in dem lichten hochstämmigen Eichenwalde, der sich am Abhange der Rehburger Berge gegen Rehburg hinzieht. Durch diese Aufstellung war ihre rechte Flanke gegen Umgehungen gesichert, während die Linke durch das Steinhuder Meer vollkommen gedeckt war. Germanicus hatte sein Lager auf der freien Höhe von Bergkirchen, von wo aus er die Stellung der Deutschen übersehen konnte. Der Angriff der Legionen gegen den Damm erfolgte von dem festen und ebenen Terrain von Winzlar aus, und nachdem der Damm genommen war, fand die Schlacht in dem jetzt sogenannten Streitbruch statt. Dieses ist zwar jetzt so versumpft, daß man nur in sehr trocknen Sommern oder bei Frost hineinkommen kann; daß es aber ehemals ein dichter Wald war, beweisen die vielen hochstämmigen Eichen, die man unter andern in dem trocknen Sommer von 1825 herausholte.“

Es ist hier die Rede von dem vielbesprochenen Reh-damm, den man fälschlich zu einem Römerdamm gemacht hat. Die gegenwärtige Beschaffenheit desselben ist folgende. Der Damm geht nicht in grader Linie von Winzlar nach

Bennigsen und Umgegend im Anfange des 18ten Jahrhunderts.



Hagenburg, sondern macht verschiedene Wendungen. Stellenweise ist er durch Abzugsgräben und Wiesenanlagen verschwunden. Etwa eine Viertelstunde unterhalb der über die Höhen führenden Chaussee von Hagenburg nach Winzlar in einer Wiese, da wo ein Grenzstein (früher drei Erlen) die Grenze zwischen dem Bückeburgschen und Hannoverschen bezeichnet, ist der s. g. Königshoppengaren (Königshopfungarten), ein Stück des Rehdammes, der sich hier etwa 0,58 Mtr. (2 F.) über der Niederung erhebt und etwa 12 Schritt breit ist. Beiderseits laufen verschlammte Gräben entlang. Von dieser Stelle ab zieht sich der Damm nach Nordwesten im Bogen nach Winzlar, wird aber in dieser Richtung unterbrochen durch die s. g. Blumenwisch, sonst auch der Pferde-
 stall genannt; in der südöstlichen Richtung ist er anfänglich durch einen Abzugsgraben beseitigt, erscheint aber bald in verschiedenen Windungen wieder und geht hier im Allgemeinen ziemlich direct auf Hagenburg zu. Das Terrain ist im Ganzen sumpfig, der Damm erhebt sich nur wenig, 0,29 bis 0,58 Mtr. oder 1 bis 2 F., über demselben und ist, was wohl zu merken, von Sand aufgeschüttet. Stellenweise ist dieser Sand schon abgegraben und zur Verbesserung der Wiesen verstreut. Wo diese Abgrabung tief genug stattgefunden hat, zeigt sich hier und da offenbar aufgebrachtes Steingeröll, das festgewalzt ist wie Chausseepflaster. Alle diese Umstände müssen zu folgendem Schlusse veranlassen.

Für eine fortificatorische Anlage würde die Wahl des Platzes eine sehr ungeeignete sein. Der Damm zieht sich größtentheils unterhalb des Höhenzuges hin, auf welchem jetzt die Chaussee von Winzlar nach Hagenburg angelegt ist: er liegt im Sumpfe. Bei Winzlar wird er in der Entfernung weniger Schritte von dem Abhange der Geest überragt, so daß er von diesem aus mit Wurfgeschossen in nächster Nähe bestrichen werden kann. Von dieser Seite (der Südseite) müßte aber der Angriff erwartet sein, denn an der Nordseite zieht sich das Moor bis an das Steinhuder Meer hin. Für die Grenzvertheidigung würde also ein solcher Wall gänzlich unnütz sein: es könnte damit an dieser Stelle nur der Zugang

zu den Sümpfen des Steinhuder Meeres verwehrt werden, was selbstverständlich gar keinen Zweck hätte. Ferner: da das Terrain, welches der Damm durchzieht, moorig ist — in früheren Zeiten war solches wohl noch mehr der Fall, als jetzt —, so liegen die eigentlichen Zugänge einerseits in Winzlar, andererseits in Hagenburg; der angebliche Angriff von Winzlar aus hätte also die Germanen den Damm entlang getrieben, rechts und links verhinderten die angrenzenden Sümpfe die Ausdehnung des Kampfplatzes; es konnte nur auf der Wallfrone gekämpft werden und die römischen Wurfmaschinen vermochten gar nicht zur Wirkung zu kommen. Das Bild, das somit von der Schlacht entsteht, stimmt gar nicht mit der Beschreibung des Tacitus. In Hagenburg ist das letzte Ende des hier befindlichen Dammes jetzt als Straße zu dem Torfmoor eingerichtet und heißt deshalb Torfdamm. In früherer Zeit war aber, das ist meine volle Ueberzeugung, der ganze Rehdam eine Fahrstraße, wie denn schon das Wort „Damm“ in dieser Bedeutung nicht allein hier, sondern auch anderswo zahlreich genug vorkommt. Ähnlich wie diese Straßen sind die s. g. Specken, die wir besonders in den Marschgegenden finden. Auf diese Bestimmung des Dammes als Straße weisen seine geringe Höhe bei verhältnißmäßig großer Breite, die Gräben an beiden Seiten, das Material und das Steinpflaster deutlich genug hin. Mehr noch: man erinnert sich in Hagenburg noch jetzt, daß der Rehdam vor langer Zeit als Poststraße benutzt wurde, bevor man über die Höhen eine eigentliche Chaussee baute; der Vater meines Führers in den Niederungen am Steinhuder Meere war in seiner Jugend Postillon gewesen und hatte den Rehdam mit der Postkutsche regelmäßig befahren. Somit ist die Sache wohl unzweifelhaft, zumal ein Langwall im Sumpfe, stundenlang, in der Front und im Rücken unnahbar, theilweise überragt von nahen Abhängen, schwerlich für kriegerische Zwecke von Bedeutung sein könnte. Es stimmt mit der Oertlichkeit auch sonst nicht die Beschreibung des Tacitus vom Schlachtfelde, „vom Fluß und Wäldern umschlossen“, denn von Bergkirchen, wo Germanicus sein Lager gehabt haben

soll, liegt die Weser, die wir unter dem Flusse zu verstehen haben, jedenfalls zu weit entfernt ¹⁾).

5. In dem früheren Berichte habe ich auch den Glusberg mit einem angeblichen Opfersteine und den Wall von Dusleburg (Düsseldorf) erwähnt. Ueber beide kann ich jetzt die folgenden nähern Nachrichten mittheilen.

Auf dem Rücken des Glusberges bei Roccum liegt eine viereckige, etwa 0,29 Mtr. oder 1 F. dicke Sandsteinplatte, an jeder Seite 1,55 Mtr. (5 F. 4 Z.) lang, welche in der Mitte eine 0,14 Mtr. (6 Z.) tiefe, 0,24 Mtr. (10 Z.) breite und 1,16 Mtr. (4 F.) lange Rille hat, die aber an keiner Seite über den Rand hinausgeht, ferner zwei, vermuthlich für Krampen von Eisen bestimmte Löcher, mit scharfen Rändern und offenbar mit eisernen Meißeln hergestellt — das ist der angebliche Opferstein. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß der Stein einer verhältnißmäßig späten Zeit angehört und wahrscheinlich ein Rest der hier vormalig vorhandenen Kapelle ist.

Die Düsseldorf liegt in der graden Linie von Reese nach Rehburg, von jenem Orte südöstlich, von diesem nordwestlich und zwar etwa dreiviertel Stunden entfernt. Es stehen in der Nähe zwei Anbauerhäuser. Die Umwallung erhebt sich am östlichen Ufer des Meerbachs auf dem Ausläufer des ziemlich hohen Sandrückens, der sich nach Rehburg erstreckt; im Süden und Westen ist sie von sumpfigen Wiesen, im Norden von Moor umgeben. Der Abfall des Terrains ist an der Stelle der Burg von Westen nach Osten, und im Westen soll auch das Gebäude gestanden haben, wovon auch noch Ueberreste von Mauerwerk gezeigt werden, die sich aber bei näherer Untersuchung als natürliche Steinschichten herausstellten. Die Umwallung ist quadratisch mit abgerundeten Ecken, an der Außenseite mit einem Graben umgeben, und hat einen Umfang von etwa 700 Schritt. Das Innere ist

¹⁾ Vergl. über den Unterschied der (römischen) Straßen und Landwehren Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft XLIX. S. 162 fg.

beachtet und auch sonst ziemlich zerstört. Die Stärke des Walles ist verschieden: an einigen Stellen hat dieser an der Basis noch eine Breite von 10,51 bis 11,68 Mtr. (36 bis 40 F.), eine Abdachung bis zur Grabensohle von 14,60 Mtr. (50 F.) und im Westen sogar von 60 Schritt. Die Grabensohle hat eine Breite von 2,92 Mtr. (10 F.) und die Distanz zwischen den Grabenrändern 4,67 bis 5,25 Mtr. (16 bis 18 F.) Die ganze Anlage, offenbar ein altgermanischer Ringwall, muß sehr stark gewesen sein. Der frühere Pastor Walther in Rehburg soll in der Nähe der Burg mehrere Aschentöpfe ausgegraben haben. Ein kleiner, von mir selbst untersuchter Hügel, hart am Walle, ergab kein Resultat. Vergl. noch Wippermann, Bückigau, S. 108.

6. Düendorf bei Wunstorf. Hier liegt ein Langwall, genannt die hessische Schanze. Von derselben ist jetzt verhältnißmäßig wenig mehr erhalten. Sie erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten und ist zweimal, einmal durch den Feldweg nach Idensen, dann durch die Chaussee nach Hasse durchbrochen. In einer Länge von etwa 240 Schritt (die Durchbrüche eingerechnet) ist der Aufwurf noch vorhanden, läßt sich aber auch da, wo er schon abgetragen ist, an den Gräben und einzelnen Bruchstücken noch auf eine Strecke von gesamt 400 Schritt deutlich erkennen. Eine weitere Ausdehnung scheint die Schanze nicht gehabt zu haben, da sie an beiden Endpunkten sich an Sümpfe, jetzt Wiesen, lehnt. Der etwas im Bogen laufende Wall ist an der Basis 7,59 Mtr. (26 F.) stark, die Wallkrone ist 0,87 Mtr. (3 F.) breit, die Abdachung von dieser bis zur Grabensohle beträgt 4,8 Mtr. (14 F.). An der Südwestseite ist der Graben, obwohl sehr flach, noch unzweifelhaft sichtbar, derselbe ist etwa 2,33 Mtr. (8 F.) breit. Ob auch an der Nordostseite ein (kleinerer) Graben sich hinzog, ist mir nicht gewiß; sollte es der Fall sein, so wäre unsere Schanze eine Landwehr.

7. Bennigser Burg. Ueber diese hat Herr Hauptmann von Müller jetzt nähere Untersuchungen angestellt, welche durch die sorgfältige Berücksichtigung der Terrainverhältnisse und besonders durch die Beurtheilung der Anlage

vom Standpunkte des wissenschaftlichen Militäirs sehr schätzbar sind, so daß ich mir erlaube, die Arbeit, die von einem Plan, einer Karte und Darstellungen der Profile begleitet ist, im Nachstehenden ganz und wörtlich mitzutheilen.

„Was die Verschanzungen selbst betrifft, so zeigt der Plan, dessen Darstellung der oro- und hydrographischen Verhältnisse nur auf Richtigkeit im Allgemeinen Anspruch macht, daß sie auf einen Bergrücken zwischen zwei Bächen liegen. Von U herab nämlich — etwa 400—500 Meter weiter westlich beginnend — kommt eine tiefe Schlucht mit steilen Gängen herab, gegen das Bergterrain rechts und links etwa 20 bis 50 Meter tief eingeschnitten. Augenscheinlich ist hier früher ein kleiner Bach geflossen, allein die Abholzungen auf dem Deister und die Anlage von Stollen in den Kohlenbergwerken oberhalb vom Steinfrug haben theils die Wassermenge überhaupt verringert, theils dem Wasserabfluß die Richtung nach Breitenbeck gegeben. Gegenwärtig ist jenes Bett trocken und nur bei starken Regengüssen oder Schneeschmelze von einem Wasserlauf angefüllt.“

„Dagegen liegt in der südlichen Verlängerung des Weges h—g eine noch jetzt Wasser gebende Quelle, — Q —, auch der „Burgbrunnen“ genannt, die die weitere Fortsetzung der Tiefenrinne mit Wasser speist. Die von T sich herabziehende Schlucht, ebenfalls 20—40 Meter tief eingeschnitten, aber nicht von so steilen Gängen eingeschlossen, wie die von U kommende, ist jetzt ebenfalls trocken, doch bezweifle ich nicht, daß sie in früherer Zeit ein, wenn auch nur kleines fließendes Gewässer in sich aufgenommen hat.“

„Nach den Mittheilungen und Aufzeichnung des Generals v. Bennigsen ¹⁾ und den Mittheilungen des noch lebenden

¹⁾ Der Schwiegervater des Herrn Hauptmanns v. Müller, der verstorbene Hannov. General-Major v. Bennigsen, hatte sich eingehend mit der Geschichte des Dorfes Bennigsen und seiner Feldmark beschäftigt und überhaupt ein außerordentlich reiches Quellenstudium hinsichtlich der alten geographischen Verhältnisse dieser Landestheile betrieben. Die Ztschrft. d. hist. Vereins f. Niedersachsen (1863 und 1867) veröffentlichte von demselben: Beitrag zur Feststellung der Diöcesangrenzen des Mittelalters in Norddeutschland. S. S. Müller.

alten Forstauffsehers Ohlendorf sind noch im Anfange dieses Jahrhunderts Forellen in dem Hauptbach in nicht geringer Menge gefangen worden; derselbe floß damals in vielen Windungen, war bis an das Dorf Bennigsen mit Weiden und Gebüsch bewachsen und enthielt eine weit beträchtlichere Wassermenge als gegenwärtig. Zu beiden Seiten waren nasse Wiesen, der Wald erstreckte sich längs desselben viel näher an das Dorf heran als jetzt — genug Alles spricht für den größeren Wasserreichtum und für die schwierigere Passirbarkeit des vom Däberge nach Bennigsen sich hinziehenden Grundes. Der Bach hat jetzt nur 5—15 Neuzoll Wassertiefe, er mag also in viel früherer Zeit vielleicht $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Meter gehabt und das anliegende Land sehr durchweicht haben.“

„Zwischen jenen beiden Schluchten unterscheiden wir nun drei von Wällen entweder ganz oder nur theilweis abgeschlossene Räume.“

„I. ist der am höchsten gelegene, das Reduit der Vertheidigung, wenn wir den modernen Ausdruck gebrauchen wollen. Die südliche Walllinie ist ziemlich dicht an der steilen Schlucht angelegt, doch nicht so dicht, daß sich nicht davor noch Grabenspuren fänden. Der Wall ist hier von Außen, vielleicht durch Abgrabung der Schluchtwand sehr hoch und steil gemacht, höher und steiler als irgend anderwärts, was im Hinblick auf das vorliegende starke Hinderniß verwunderlich erscheint und zu der Annahme führen muß, daß man entweder die Angriffe hauptsächlich von dieser Seite her befürchtete, oder daß man eine fast absolut unersteigliche Linie schaffen wollte, um mehr Kraft auf die Vertheidigung der andern verwenden zu können. Letzteres ist wohl das Wahrscheinlichere.“

„Bei S ist der Wall bis auf den innern Rand zerstört; es findet sich hier eine tiefe Ausgrabung, vermuthlich ein später angelegter, jetzt schon längst aufgegebener Steinbruch.“

„Die West- und Nordseite sind weniger steil und hoch, an manchen Stellen aber von beträchtlicher Dicke; hier muß ein Angriff weniger erwartet worden sein, da der damals wohl mit Urwald bestandene Deister diese Stellen schützte oder doch wenigstens einen massenhaften Andrang verwehrte.“

„Die Ostseite der Walllinie ist wieder höher und steiler und noch dadurch besonders stark, daß der Berg hier einen steilern Abfall nach Osten hat als sonst, was den Ansturm natürlich sehr erschweren mußte.“

„Auffallend ist, daß die Nordseite nicht näher an die Schlucht bei T gerückt ist, um von diesem Hinderniß mehr Nutzen zu ziehen; es erklärt sich dies aber wohl aus dem Schutz, den hier der Wald verlieh, aus der dem Anmarsch des Feindes entgegengesetzten Richtung oder aus andern später zu erörternden Gründen. Ueberall finden sich Grabenspuren vor dem Wall, wenn auch nur von unbedeutlicher Tiefe, was zu der Vermuthung führt, daß nicht alle Erde zum Wallbau aus dem Graben entnommen, sondern daß auch welche aus dem Innern dazu verwendet worden ist. Spuren von Mauerwerk oder Steinanhäufungen finden sich weder hier, noch bei den andern Walllinien, sie müßten denn ganz im Innern der Erdwälle sein, was aber nicht gut anzunehmen ist.“

„Die Eingänge c und d sind wahrscheinlich erst in späterer Zeit entstanden, um den Holzweg hier durchzulegen; sie sind bis auf den Bauhorizont eingeschnitten. Dagegen ist bei b eine Vertiefung im Wall und davor eine Erhöhung im Graben, welche es als möglich erscheinen läßt, daß hier ein Eingang gewesen ist. Eine zweite Lücke ist an der südlichen Walllinie bei a, und der Fleck a selbst ist — wie es scheint — gegen das Innere absichtlich abgegrenzt. Wäre die erwähnte Lücke ein Eingang, so konnte hier vielleicht eine innere Flankierung angebracht sein, aber es ist doch fraglich, ob hier wirklich ein Eingang war, und dann bleiben noch zwei Erklärungen übrig. Entweder es war der Platz des Stammes-Heiligthums, ein Opferplatz, also zum religiösen Gebrauch bestimmt, oder es war ein abgegrenzter Raum, vorbehalten für den Stammeshauptling, den Befehlshaber. Hierfür spricht die Lage, ein hoher dominirender Punkt, gleich nahe den beiden muthmaßlichen Angriffsfronten.“

„II. An die Umwallung von I. schließt sich die von II. an, doch so, daß zwischen beiden, bei e und f der Graben

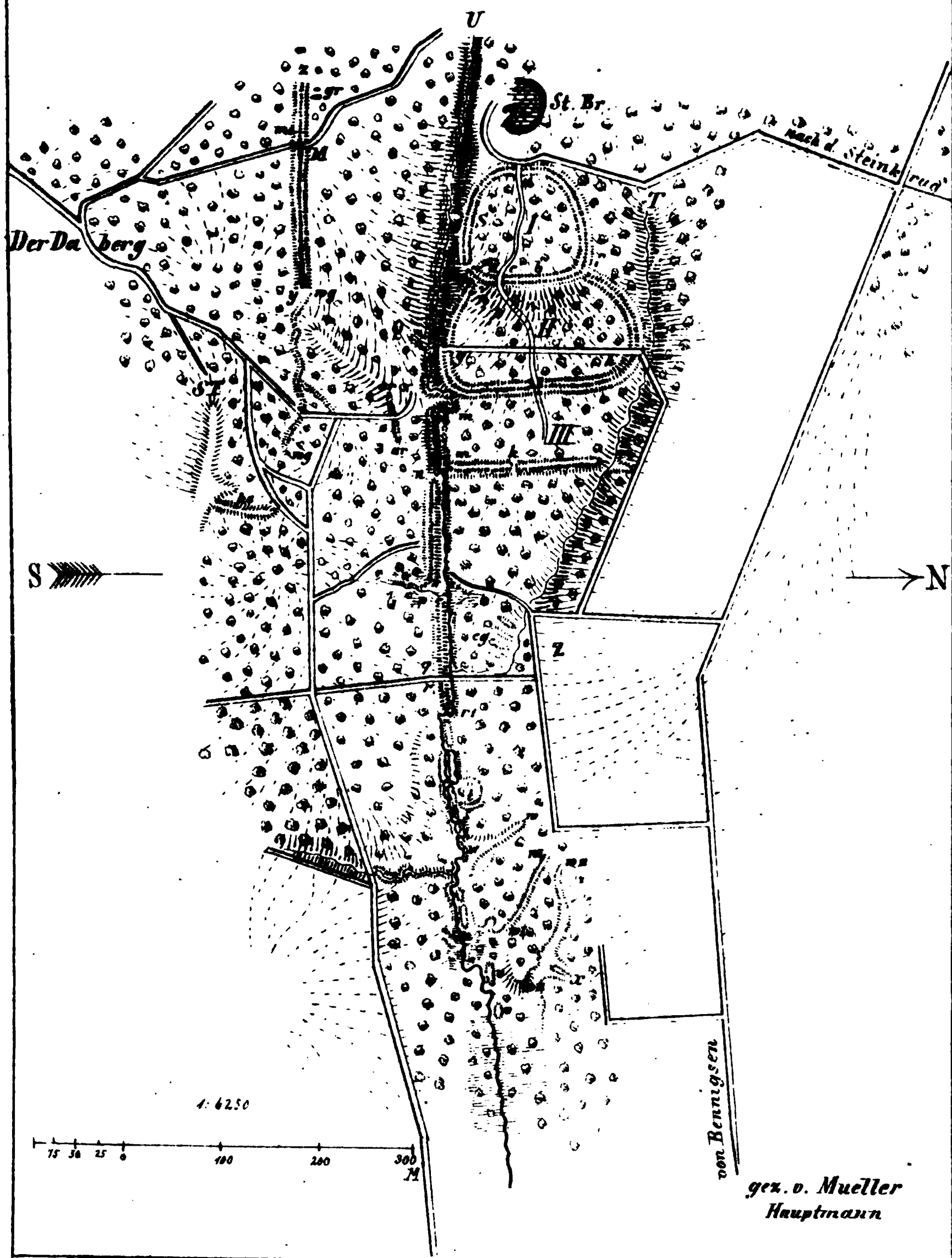
als Trennung verbleibt; offenbar, um hier keine günstigen Angriffspunkte auf I. zu schaffen. Die Dimensionen der Wälle sind im Ganzen dieselben, wie bei I; von beträchtlicher Höhe und Steilheit sind sie theilweise auf der östlichen Linie. Die Eingänge g und h sind erst in neuerer Zeit geschaffen, dagegen mag der bei i der ersten Anlage angehören und nur für den spätern Gebrauch bequemer gemacht worden sein."

"III. ist, an der Nordseite offen, nur gegen Osten durch eine Linie, die scharf an die beiden Schluchten anschließt, gesichert. Die Dimensionen des Walles sind beträchtlich geringer als die der bisher erwähnten Linien. Es scheint aber, als ob früher der Raum gegen Süden ebenfalls gesichert war — m m —, denn hier ist der Rand des Bergrückens höher als das dicht dahinter liegende Terrain. Außerdem ist dieser Rand sehr zerwühlt — wahrscheinlich durch Ausrodung von Baumwurzeln — und ist dort, wo der Bach die auffallende Krümmung hat, vermuthlich vom Wasser untergraben, eingestürzt, und das Wasser hat sich dann ein neues gewundenes Bett geschaffen, ein Fall, der nachher, als noch mehrmals vorkommend, mit ziemlicher Sicherheit nachgewiesen werden wird. Die Eingänge bei k und l sind gleichartig, und wenn man die Annahme gestattet, daß dies nur eine Vorverschanzung gewesen, ist die Anlage von zwei Eingängen ganz gerechtfertigt, da hierbei die Flüchtenden mit ihrer Habe schneller unter Schutz und Schirm gelangen konnten.. Nr. II. bekam der bessern Vertheidigungsfähigkeit halber dagegen nur einen, denn als schwache Punkte müssen derartige Stellen doch immer bezeichnet werden."

"Bei n beginnt nun eine Walllinie, welche — die Front nach Süden gerichtet — unter mehrfachen Unterbrechungen sich bis v fortsetzt, also über 500 Mtr. Länge hat."

"Die erste Unterbrechung ist zwischen o und p. Hier ist noch jetzt feuchter Wiesenboden, es steht also zu vermuthen, daß diese Stelle damals unpassirbar gewesen, oder daß die hier durchgeführte Walllinie allmählich eingesunken ist. Da indeß gar keine Spuren mehr vorhanden sind, ist das Erstere wahrscheinlicher. Dann folgt die Linie p q; der Eingang q r .

Die Bennigser Burg
alte Befestigung beim Dorfe Bennigsen, Amt Calenberg, Hannover.



gehört der neuern Zeit an. Dagegen findet sich bei rI und weiterhin noch viermal der auffallende Umstand, daß die Walllinie vom Bach durchbrochen wird, und an manchen Stellen, namentlich zwischen s und u und bei v kaum noch zu erkennen ist. Woher diese Durchbrüche?"

„Zuerst wäre die Frage aufzuwerfen, ob nicht der Bach ursprünglich südlich der Walllinie geflossen sei, da wo sich jetzt die Spuren des Grabens finden. Es wäre ja so natürlich, das Hinderniß des Wassers zwischen sich und den Feind, nicht aber hinter sich zu legen. Diese Annahme hat viel für sich, indeß läßt eine Besichtigung an Ort und Stelle es für wahrscheinlicher annehmen, daß der Wall mit Absicht auf dem Südufer des Baches aufgeführt worden ist. Gründe dafür sind: 1) Die Wassermenge des Baches kann nie so groß gewesen sein, daß sie ein militairisches Hinderniß abgeben konnte. Wie schon erwähnt, beträgt der Wasserstand jetzt nur 5 bis 15 Neuzoll, hat also günstigsten Falls je schwerlich mehr als 1 Meter betragen und dies nur an einzelnen sehr tiefen Stellen. Solche Wassertiefe ist aber kein Schutz gegen einen stürmenden Feind. 2) Floß der Bach dagegen an der Nordseite des Walles entlang, so konnten die Vertheidiger sich genügend mit Wasser versehen und namentlich konnten die in die Verschanzung flüchtenden Familien hier noch einmal ihr Vieh in Sicherheit tränken und sich für die nächsten Stunden mit Wasser versorgen. 3) Bei Betrachtung der beiden die Schlucht bildenden Berghänge auf der Strecke n-o ergiebt sich, daß der Bach bei seinem Laufe nördlich des Walles in der natürlichen Tiefenrinne fließt, während der Graben der Walllinie in den Abhang des Daberges eingeschnitten ist.“

„Der Durchbruch bei rI hat meiner Meinung nach, wie auch die andern Durchbrüche, seinen Grund in dererspülung des Walles, Einsturz desselben, Aufstauung des Wassers, und Auffuchung und Ausarbeitung eines neuen Bettes, wobei der Graben des Walles als schon vorhandene Vertiefung die neue Richtung angab. Das Terrain zwischen den beiden Berghängen ist hier schon so flach, daß dem Bach nach beiden Seiten hin ein kleiner Spielraum bleibt, während

er weiter oberhalb in bestimmter Weise eingeschränkt ist. Daß bei dem hier allmählich weicher werdenden Untergrunde (d. h. je weiter abwärts man kommt, um so weicher) im Laufe vielleicht eines Jahrtausends solche Veränderungen entstehen konnten, bedarf keines Beweises, kennt man bei vielen Flüssen und Bächen doch eine derartige Thätigkeit innerhalb viel kürzerer Zeit. Derselbe Bach zeigt eine solche. Nämlich etwa 200 — 300 Mtr. östlich von v, wo er aus dem Walde tritt, ist sein Bett in neuerer Zeit regulirt und die ausgegrabene Erde an einer Seite als kleiner Wall aufgeworfen. Diese Arbeit ist schwerlich über 20 Jahre alt, und doch ist auch hier schon eine Stelle, wo der Bach das Ufer unterspült und den kleinen Wall zum Einsturz gebracht hat. Man wird nicht fehl gehen, wenn man es nur der Größe des Profils bei der Erbauung zuschreibt, daß von p an sich überhaupt noch die Spuren diesesalles erkennen lassen.“

„Bis s ist derselbe verhältnißmäßig gut erhalten. Hier bei t befindet sich ein fast kreisrunder im Vergleich zu seiner Umgebung vertiefter Raum. Auf der Ostseite ist die wallartige Erhöhung unverkennbar, und auch die Durchgangsöffnung zwischen dieser und dem langen Wall, dagegen ist nach Norden zu davon nichts sichtbar, wie auch der Plan angiebt.“

„Von s bis u ist häufig gar keine Wallspur zu entdecken; bei u ist wieder weicher Boden, wie zwischen o und p, und bei vv finden sich die letzten kleinen Erhöhungen. Hier beginnt Wiesenland, zu damaliger Zeit sicherlich naß und suppig, also sehr schwer passirbar. Man hat demnach die Walllinie grade bis hier herangeführt. Daß zwischen s und u einmal alle Spuren aufhören, mag seinen Grund darin haben, daß der von Süden kommende kleine Rinnjal und die in der Vertiefung ww herabfließenden Regen- und Schneewasser gerade hier die Spülung des Baches sehr befördert haben. Ob ww natürliche oder künstliche Vertiefung ist, wage ich nicht zu entscheiden, wII wII ist jedenfalls Naturbildung; dagegen erscheint wI wI als absichtlich geschaffen. Allerdings hat in dieser später ein jetzt nur noch am nordwestlichen

Ende erkennbarer Weg geführt, aber es ist gar kein Grund vorhanden, weshalb man hier einen Hohlweg hätte anlegen sollen, wo das Terrain so flach (1 — 30) abfällt; es ist daher wahrscheinlicher, daß die vorhandene Vertiefung später einfach als Weg benutzt worden ist.“

„Faßt man nun die fast gleichlaufende Lage der drei Vertiefungen ins Auge, so ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ww ebenfalls künstlich hergestellt ist. Zweck dieser Abgrabungen könnte die Sicherung der Flanke gewesen sein, auf welche der Wall bei t wahrscheinlich auch berechnet war. Bei x ist noch eine wallartige Form; ob dieselbe aber wirklich künstlich geschaffen oder nur ein Naturspiel ist, sei dahingestellt.“

„Bei eg findet sich noch eine eigenthümliche Bildung. Es liegen hier nämlich vier wallartige Erhöhungen in der Richtung von Südwest nach Nordost parallel neben einander; ihre Länge beträgt 20 — 40 Mtr. Die Erde dazu ist offenbar durch Ausgrabung der Zwischenräume entstanden. Meiner Meinung nach handelt es sich hier um keine Vertheidigungsanlage, sondern um Communicationsmittel und zwar aus folgenden Gründen: “

„Auf der ganzen Strecke zwischen eg und T ist der Bach sehr tief eingeschnitten. Die Schluchtränder sind steil, und es findet sich mit Ausnahme des Punktes, wo jetzt die Brücke bei h ist, keine einzige Stelle, die geeignet wäre, einen bequemen Zugang zu den Verschanzungen für die mit ihrer Habe flüchtenden Einwohner abzugeben. Jene Stelle, wo die Brücke liegt, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach erst in neuerer Zeit durch Anlage des Weges so zugänglich gemacht worden. Bei Z dagegen ist der Abfall des Berges so sanft fast wie eine Ebene, so daß man hier mit der größten Bequemlichkeit an die von T kommende Wasserrinne, die überdies gerade hier die Schlucht verläßt, gelangen kann. Die Ueberschreitung stößt auf gar keine Schwierigkeiten und nur der Abfall des zwischen den beiden Schluchten gelegenen Bergrückens ist hier ein wenig steil, wenn auch ganz passirbar. Um aber bei dem Rückzuge der Einwohner in die Ver-

schanzungen keinerlei Aufenthalt herbeizuführen, hat man hier drei kleine Hohlwege neben einander angelegt, die eine so sanfte Ansteigung haben, daß eine Verzögerung in der Bewegung nun nicht mehr einzutreten brauchte. Dadurch sind diese Wälle entstanden. Im Uebrigen mag der Plan für diese Ansicht sprechen."

"Es existirt noch eine Walllinie, y-z, deren Zweck mir aber nicht ganz klar ist. Die Dimensionen sind etwa dieselben, wie die der westlichen und nördlichen Linie von Verschanzung I. Der Graben liegt, wie der Plan zeigt, südlich davor, also ist die Front ebenfalls nach Süden gerichtet. Der Eingang bei M gehört der neuern Zeit an, dagegen scheint dicht westlich davon bei m der frühere Eingang gewesen zu sein. Im Osten ist eine Art Anschluß zu bemerken, nämlich an die Mulde, die sich von y nach ar hinunterzieht. Im Westen bei z hört die Linie dagegen in einer vollständigen Ebene auf; es schließt sich hier nur ein kleiner Graben, ein neuer Grenzgraben, an. Ist diese Walllinie unvollendet geblieben? Oder sperrte sie nur hier einen gangbaren Theil, vielleicht eine Richtung des Deister-Urwaldes ab und sollte somit ein Vordringen gegen die schwächste Seite der Verschanzung, die Westlinie von I, verhindern? Oder diente sie als Nachhutstellung für die streitbare Mannschaft der im Böltzer Thal gelegenen Ortschaften, die hier die Flucht der Ihrigen in die Hauptverschanzung deckten? Dies ist schwer zu entscheiden."

"Bei z in gr befinden sich zwei Erhöhungen, der Form nach alte Gräber; das eine ziemlich groß, etwa 4 Mtr. lang, 2 Mtr. breit und knapp 1 Mtr. hoch; das andere bedeutend kleiner. Vielleicht würden hier Nachgrabungen irgend welche Aufschlüsse geben."

"Es erübrigt nun nur noch, dreier Vertiefungen zu erwähnen, die zuweilen den Eindruck der Absichtlichkeit machen.

- 1) Die Linie wg-wg. Sie ist vor noch nicht langer Zeit, wie manche Merkmale zeigen, als Holzweg benutzt worden; manche Stellen lassen es aber zweifelhaft erscheinen, ob ein Einschnitten des Weges in

den Boden hier durch die Umstände geboten war, und ob nicht vielleicht eine als Hinderniß dienende Grabenlinie später als Weg benutzt worden ist. Andererseits kann aber, wenn dies wirklich ein alter Weg gewesen, Regen- und Schneewasser erst die Vertiefungen ausgewaschen haben. Auch die Annahme eines alten Grenzgrabens ist nicht absolut zu verwerfen. Auffallend ist der Anschluß an die Walllinie bei y.

- 2) Bei k s geht eine sehr regelmäßig geformte Vertiefung nach der großen von Westen nach Osten sich ziehenden Schlucht ST hinab; dieselbe macht durchaus den Eindruck künstlicher Schaffung, nur ist ihrer Lage wegen schwer abzusehen, was damit bezweckt worden ist. Wäre sie mit wg in offenbarem Zusammenhange, so könnte man meinen, daß hier vielleicht eine Grabenlinie gezogen war, die keinen Wall als Vertheidigungsmittel hatte, die aber — ähnlich wie die alten Landwehren — mit Hecken und Dorngesträuch bepflanzt war, um als einfaches Hinderniß und Absperrung zu dienen.
- 3) ar — ar macht fast den Eindruck, als habe die Absicht bestanden, den Raum zwischen n und y durch ein solches Hinderniß abzusperren, und sei nicht zur Vollendung gelangt."

„Möglich ist es übrigens, daß bei genauerer Durchforschung sich noch mehrere derartige Vertiefungen vorfinden, möglich, daß sich dann daraus bessere Aufschlüsse schöpfen ließen, als die hier gegebenen; jedenfalls ist es aber sehr schwierig, da das ganze Terrain mit Wald und theilweise sogar mit Unterholz bedeckt ist, was die Untersuchungen sehr erschwert, und auch den Combinationen über den muthmaßlichen Zusammenhang der Linien 2c. hinderlich ist."

„Dem von mir gefertigten Plane liegen das Wegenetz der Kataster-Aufnahme der Bennisger Feldmark, - meine mit der Patent-Bouffole im Juni 1870 angefertigten Croquis und die im August und September 1871 auf einem mit

Magnetnadel versehenen Croquirtische ausgeführten Correc-turen zu Grunde. Außerdem habe ich Abschreitungen und Vergleichen in den verschiedensten Richtungen vorgenommen, glaube also, so weit ohne ganz genaue Instrumente eine Richtigkeit erzielt werden kann, dieselbe in vorliegender Zeichnung erreicht zu haben."

„Gesamt-Resultat.“

„Daß die Bennisger Burg ursprünglich der Stammsitz der Herren von Bennisen gewesen ist, hat gar keine Begründung, wie aus dem früher Dargelegten auch klar zu ersehen ist. Diese Werke haben nicht die mindeste Ähnlichkeit mit einem mittelalterlichen Stammsitz, und es hat dies auch der General v. Bennisen in seinen Aufzeichnungen ausgesprochen, zumal keine Spur aus der Familiengeschichte darauf hindeutet. Es hat dort aller Wahrscheinlichkeit nach auch nie eine steinerne, kleinere Befestigung existirt. Eben so wenig kann es die Stätte eines alten Heiligthums, ein Opferplatz, gewesen sein, dem widerspricht der durchaus militairische Charakter der weitausgedehnten Anlagen. Die Wälle haben ohne Zweifel einen kriegerischen Zweck. Nach Ansicht des Verfassers war es aber keine Befestigung, darauf berechnet, eine längere Belagerung auszuhalten, sondern vielmehr ein versteckter Zufluchtsort, welcher für eine vorübergehende Gefahr den Bewohnern der umliegenden Ortschaften Aufnahme ihrer selbst und ihrer werthvollsten Habe gewähren, und falls er doch entdeckt wurde, durch die Vertheidigungsfähigkeit der Räume I. und II. Schutz gewähren sollte. Noch vor 100 Jahren war das Wald-Areal hier beträchtlich ausgedehnter, als es jetzt ist, wie viel mehr ist dies der Fall vor einem Jahrtausend gewesen. Berg, Urwald und nasses, sumpfiges Wiesenland verhinderten von den meisten Seiten her die Annäherung.“

„An der Bennisger Burg unterscheiden wir nun eine vierfache Bestimmung der Anlagen und zwar wie folgt:

- 1) Die Linie z—y, sowie die andern erwähnten Vertiefungen — falls diese überhaupt jener Zeit und Bestimmung angehören — hatten hauptsächlich den

Zweck, besonders gangbare Stellen abzusperren und den anbringenden Feind aufzuhalten. Die Bedeutung der Linie $z - y$ für den Fall, daß auch Bewohner aus Bößlen und Umgegend hierher flüchteten, ist bereits erörtert worden, und es bleibt nur noch zu bemerken, daß dann der Eingang bei d doch vielleicht ein alter ist, wenn man nicht annehmen will, daß die Flüchtenden sich hinter $z - y$ weg nach II oder gar III wandten. Die Lage des wahrscheinlichen Eingangs bei m e spricht für die Benutzung durch die Völker *zc.*

- 2) Die Linie $n - v$ hatte die Bestimmung, die Strecke von der Vorverschanzung bis zu dem ungangbaren Wiesen- und Bruchlande abzuschließen und zu verhindern, daß der Feind hier an der am leichtesten zu passirenden Stelle durchbrach und den Rückzug aller von Osten, Nordosten und Norden her heraneilenden Einwohner hinderte.
- 3) Die den Raum III im Osten und Süden abschließende Linie diente als Vorverschanzung, wahrscheinlich, von einer Anzahl Vertheidiger nur so lange zu halten, bis alle Nichtstreitbaren mit ihrer Habe hinter den Wällen von II und I geborgen waren.
- 4) Die die Räume I und II umgrenzenden Wälle waren entschieden für die eigentliche Vertheidigung bestimmt, dafür sprechen ihre Geschlossenheit und ihre Dimensionen. Seiner Lage nach muß I als letzter Zufluchtsort gelten; von da gab es nur noch Flucht in die Wälder. Es kann aber auch sein, daß I von den aus dem Völker Thal geflüchteten Familien occupirt war, während II den aus der Vennigser Gemarkung Kommenden angehörte."

„Zur näheren Begründung des in den vier Punkten eben Erörterten, sowie zur ungefähren Bestimmung über das relative Alter der einzelnen Werke führe ich Folgendes an:“

„Erwägt man, daß

- 1) die Ausdehnung sämtlicher Walllinien (selbst excl.

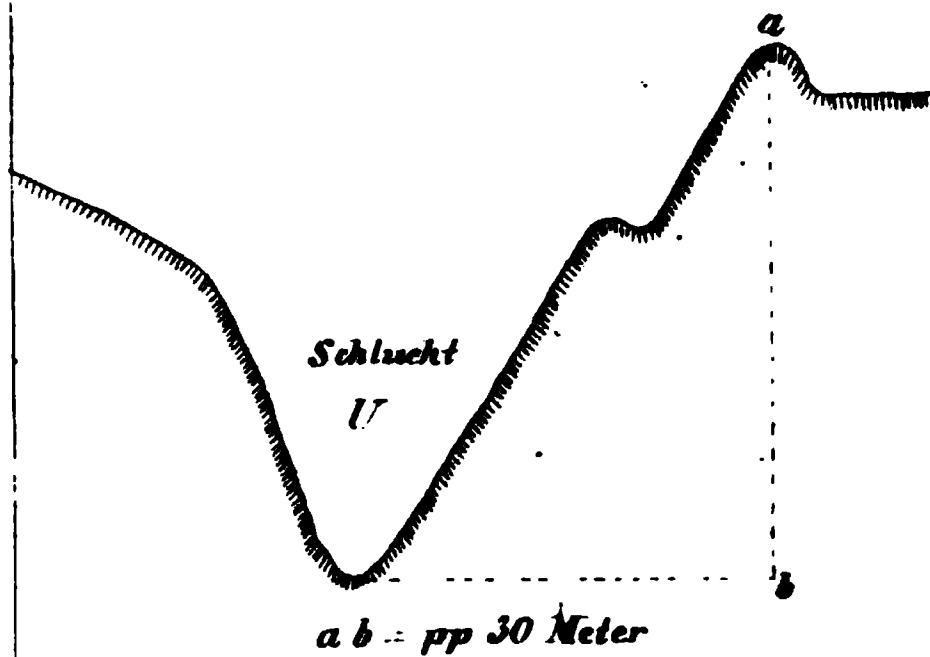
der zweifelhaften Formen) eine sehr bedeutende ist, die zahlreichere Arbeitskräfte erfordert haben müßte, als im Hinblick auf die Größe des Vertheidigungskernes I und II vorausgesetzt werden dürfen, und

- 2) die Anlagen und namentlich die der Außenverschanzungen wie der sperrenden Linien einen eigenthümlich praktischen Charakter haben, der eher den bei feindlichen Ueberfällen gemachten bösen Erfahrungen als dem fortificatorischen Genie eines Einzelnen zuzuschreiben ist,

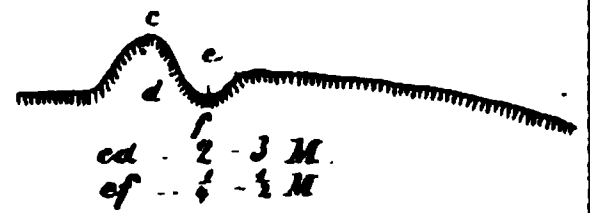
so muß man zu der Annahme gelangen, daß die Walllinien in verschiedenen Zwischenräumen aufgeführt worden sind."

„Unzweifelhaft ist I der älteste Kern der Befestigung. Wie die Lage der langen Walllinien anzeigt, muß der Anmarsch des Feindes von Süden her erwartet worden sein. Bei I ist nun die Südfront, obwohl durch die tiefe, steile Schlucht sehr gesichert, durch Abgrabung der Schluchtwand noch steiler gemacht, durch Aufwurf des Walles am Rande der Höhe noch mehr verstärkt worden, fast bis zur absoluten Sicherheit. Warum? Doch wohl, um mehr Streitkräfte zur Vertheidigung der durch die Natur nicht so starken andern Fronten verwenden zu können — ein sehr alter fortificatorischer Grundsatz, zu welchem auch der Naturalist leicht gelangt. Die West- und Nordfront haben zwar ein recht beträchtliches, keineswegs aber im Vergleich zu den andern Walllinien hervorragendes Profil; höchstens ist die Breite des Walles an einigen Stellen etwas größer, was aber wohl kaum als das Product höherer, beim allmählichen Zusammensinken sich ausbreitender Formen anzusehen ist. Der Grund, weshalb hier die Kunst nicht stärkere Hindernisse geschaffen, muß doch darin liegen, daß diese Linien dem Anmarsch des Feindes — von Süden her — und der bequemsten Angriffsseite — von Osten, der Ebene her — abgewendet lagen und daß der bewaldete Deister hier die Annäherung erschwerte, resp. hinderte. Die Ostfront von I ist nicht nur stärker profilirt, als die übrigen, sondern auch da angelegt, wo die Bergzunge einen steilern Abfall hat — Beweis, daß man den Haupt-

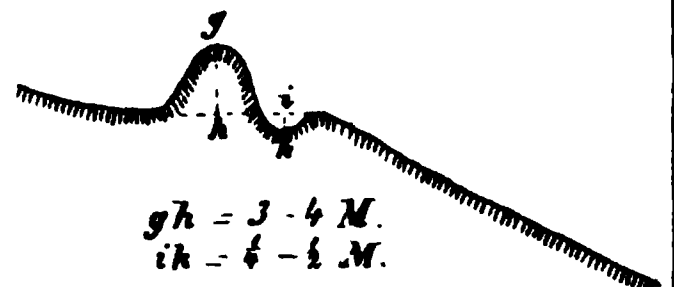
Profil der Südfront von I.



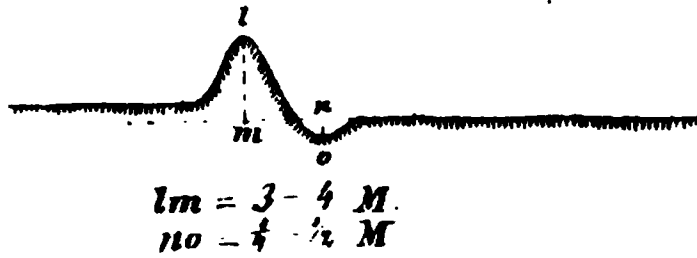
Profil der Nordfront von I.



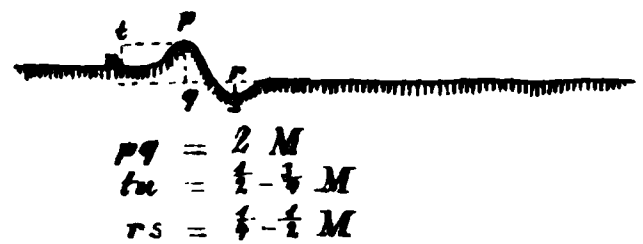
Profil der Ostfront von I



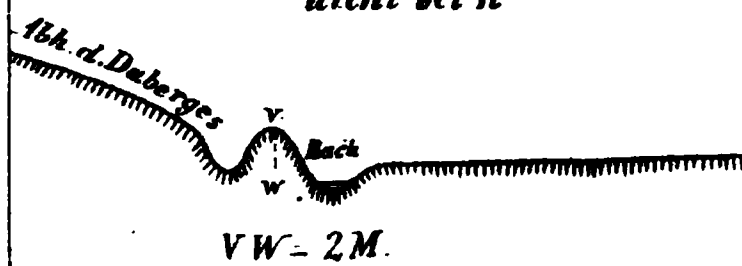
Profil der Ostfront von II bei i



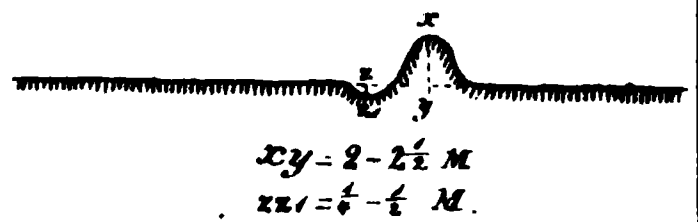
Profil der Ostfront von III zwischen k u. l.



Profil der Walllinie n - v
 dicht bei n



Profil der Walllinie z, y



angriff hier erwartet hat. Warum ist aber die Nordfront so gekrümmt, und warum liegt sie nicht näher an der Schlucht? Entweder mußten die Wälle schnell aufgeworfen werden und die vorhandenen Arbeitskräfte hätten eine größere Arbeit nicht vollenden können, oder man hatte Zeit bei der Erbauung, mußte aber die Ausdehnung nach der Zahl der voraussichtlich verfügbaren Vertheidiger bemessen und sie deshalb geringer machen; vielleicht sind derartige Ursachen während des Baues eingetreten, so daß man nicht das — wie es scheint ursprünglich projectirte — Viereck ausgeführt, sondern durch Abstumpfung namentlich der nordwestlichen Ecke eine Verkürzung der Vertheidigungslinie bewirkt hat. Leicht möglich ist es übrigens, daß man neben diesen Gründen auch durch die Rücksicht auf das Vieh dazu gelangt ist, solchen breiten Raum zwischen der Verschanzung und der Schlucht T zu lassen. Der Platz ist nicht ungünstig. Hinsichtlich des feindlichen Anmarsches resp. Angriffs ist dies die gesichertste Ecke; die Böschung des Abhangs ist flach, so daß Vieh bequem darauf lagern kann, und wenn auch der Abhang nach der Schlucht zu steiler wird, so hindert er doch nicht das Herankommen an die Wasserrinne. Der steilere Nordabhang der Schlucht, dicht bewachsen, und das dahinter liegende waldige Berg-Terrain sicherten recht gut gegen jene Seite hin. Dagegen konnte der die Ostfront a f angreifende Gegner ungehindert in diesen Raum eindringen, so lange an der Nordostecke f keine bis zur Schlucht reichende Absperrung war. Eine derartige besondere Absperrung ist aber hier nicht geschaffen worden, vielmehr wird solche durch die Anlage der Befestigung II von selbst herbeigeführt. Daß mit dieser Anlage die Sicherung des Viehes an der Nordseite von I beabsichtigt wurde, wird Niemand behaupten wollen, aber diese Sicherung wurde nebenbei erzielt. Dadurch, daß man bei der Anlage von II mit dem Wall auch bis dicht an die nördliche Schlucht bei h heranging, gewann derselbe an Vertheidigungsfähigkeit und war nun nicht wesentlich schwächer als der an der Südseite von II; eben dadurch aber war nun auch der Raum zwischen der Nordfront von I und der Schlucht gegen ein

Eindringen von Osten her so lange gesichert, als die Verschanzung II in den Händen der Vertheidiger war.“

„Ist diese Verschanzung II gleichzeitig mit I geschaffen oder später? Das erstere dürfte anzunehmen sein, wenn die Bewohner der Völsener und der Bennucheshuser Gegend sich gemeinsam zu diesem Bau verbunden hätten. Es ist möglich, daß sie zuerst I und dann gleich II, es ist möglich, daß sie beide gleichzeitig angelegt haben. Nun ist I offenbar der sicherere, II der gefährlichere Platz. I dürfte aber doch zu klein gewesen sein, um die Leute aus einer ziemlich großen Gemarkung alle aufzunehmen, deswegen ist sicherlich II, das einen so großen Raum umschließt, erbaut worden. Wer von den geflüchteten Familien sollte nun in I, wer in II campiren? I liegt nach Völsen, II nach Bennucheshusen zu, es könnte also I von den Bewohnern der Völsener, II von denen der Bennucheshuser Gegend angefüllt gewesen sein. Sollten bei gleichzeitiger Erbauung, bei gleicher Theilnahme an der Arbeit die Bennucheshuser mit solcher Theilung zufrieden gewesen sein? II ist die Vormauer von I gegen den Angriff von der Ebene her; würden die Bennucheshuser freiwillig die Schutzwehr für die Völsener abgegeben, diese mit ihren Leibern gedeckt haben? Freiwillig schwerlich! Es könnte sein, daß ihnen diese Stelle durch Befehl eines Häuptlings, durch das Loos &c. zugewiesen wäre, das wären aber jedes Grundes entbehrende Annahmen. Es könnte auch sein, daß die vornehmern Familien aus beiden Gemarkungen in I sich etablirten, während die Masse in II sich einrichtete, das hätte aber bei dem Einströmen von zwei verschiedenen Richtungen her ein sehr wirres, der Vertheidigung nicht förderliches Durcheinander gegeben, Streitigkeiten &c.; auch ist eine derartige Vermischung bei der damaligen schärferen Abschließung der einzelnen Gemeinschaften nicht wahrscheinlich. Zu entscheiden ist hier nichts, es giebt aber noch eine Annahme, die mancherlei für sich hat und der ich mich auch zuneige, nämlich: I ist von den Bewohnern der Völsener Gegend, II von denen der Bennucheshuser erbaut worden, I aber früher als II, folglich haben die Völsener den Anfang gemacht. Meine

Motive für diese Ansicht sind folgende: Bei eintretender Kriegsgefahr, namentlich von Südosten her, flüchteten die Völkener ganz natürlicher Weise in den ihnen zunächst gelegenen dicht bewaldeten Daberg, durchschritten an einer ihnen bekannten passirbaren Stelle die tiefe, steile Schlucht u und befanden sich dahinter in verhältnißmäßiger Sicherheit, da, wenn der Feind der Richtung ihrer Flucht folgte, jenes Hinderniß leicht zu vertheidigen war. Es konnte ihnen aber nicht entgehen, daß, wenn der Gegner, vor diesem Hinderniß zurückschreckend, nun von der Bennucheshuser Ebene her auf dem flachen Abhänge des Bergrückens heranzukommen suchte, hier ihnen die größte Gefahr drohte; deshalb begannen sie den Raum zwischen den beiden Schluchten durch einen Wall abzuschließen — die jetzige Ostlinie von I. Aus diesen Anfängen hat sich dann die abgeschlossene Verschanzung entwickelt, vielleicht gleich während der Dauer der Gefahr, vielleicht in der nächsten Zeit der Ruhe.“

„Die Bewohner der Bennucheshuser Gegend werden sich anfänglich vor einem aus Süden anbringenden Gegner wohl größtentheils in die Schluchten des heutigen Wennigser-Lüderfer und des Süll-Berges geflüchtet haben, da dies das naturgemäße ist. Später als die Völkener sich den befestigten Zufluchtsort I geschaffen hatten, mag den Bennucheshusern u. der Vortheil der Lage eingeleuchtet haben, wozu auch die Erwägung gekommen sein kann, daß man nun um so kräftigern Widerstand zu leisten vermöge, je größer die Anzahl der Streiter sei. Wurde der Waldversteck einer kleinen Wohngemeinschaft aufgefunden, so konnte die kleine Anzahl der Waffenfähigen wohl tapfer fechtend sterben, aber nicht das Verhängniß abwenden; hatten sich aber die Bewohner einer größern Anzahl Dörfer und Höfe in einem solchen befestigten Versteck geborgen und der Feind entdeckte sie, so waren einige hundert streitbare Männer, unterstützt von der Gunst des Terrains und geschützt von ihren Befestigungen, schon im Stande, ihm seine Absichten zu verleiden. Das alte Wort „Einigkeit macht stark“ wird in den Zeiten unmittelbarster Gefahr auch hier zu Ehren gekommen sein. Ich glaube also,

daß II die etwas später angelegte Verschanzung der Bewohner von Bennucheshusen und Umgegend ist. Vielleicht spricht hierfür auch der Umstand, daß die Walllinie von II nicht scharf an I sich anschließen, sondern der die Umwallung von I begleitende Graben auch hier eine völlige Trennung erzielt. Es ist klar, daß, wenn der Wall von II unmittelbar an I sich angeschlossen, die Erstürmung der Walllinie von I an diesen Punkten — namentlich an der Nordostecke bei f — sehr erleichtert gewesen wäre. War nun die Befestigung der Völkerslager vollendet, so werden diese sich gestraußt haben, sie durch die Anlage der Bennucheshuser schwächen zu lassen. Für letztere war wiederum der unmittelbare Anschluß nicht so wesentlich, da diese Punkte durch ihre Lage sehr gesichert sind. Sie bauten danach also den Wall, von e und f ausgehend, auf beiden Seiten bis an die Schluchten heran — hierdurch wurde der Raum zwischen I und der Nordschlucht von selbst abgeschlossen und haben vielleicht auch die Bennucheshuser einen Theil ihres Viehs dort untergebracht — und zogen die durch ihre starken Profilverhältnisse ausgezeichnete Linie h i g von Schlucht zu Schlucht.“

„Sicherlich später als I und II ist die Walllinie von III entstanden. Sie zeigt ein bedeutend geringeres Profil als jene, ist mit absoluter Sicherheit nur in ihrer Ostlinie, mit annähernder Sicherheit in der Südlinie m m zu erkennen, während im Norden eine künstliche Abschließung nie stattgefunden hat, sondern hier der Abhang und die Schlucht als Flankendeckung dienten. Wozu diese Verschanzung? Hat man beabsichtigt, hier eine länger zu haltende Befestigung anzulegen und ist selbe nur unvollendet geblieben, oder wollte man eine Stellung schaffen, um den Rückzug der Nichtstreitbaren in die Verschanzung II bequem decken zu können? Wahrscheinlich das letztere! In der Ostlinie von II hatte man nur einen Eingang i gemacht, um nicht mehr schwache Stellen zu schaffen; durch nur einen Eingang konnten aber auch die Nichtstreitbaren mit ihrer Habe nur langsam in das Innere gelangen. Möglicher Weise haben einmal bei solcher Gelegenheit die Waffenfähigen, die doch Sorge dafür zu tragen

hatten, daß die Bewegung der Familien überhaupt erfolgen konnte, gegen einen schnell verfolgenden Feind im freien Felde einen schweren Stand gehabt und viele Verluste erlitten, so daß man später gegen Osten und Süden diese Vorverschanzung anlegte und ihr zwei Eingänge k- und l gab. Nun konnten die Nichtstreitbaren mit der Habe schneller in Schutz und Schirm gelangen und dann durch den Eingang i in der Ostfront von II sich ruhiger durchwinden, während die waffenfähigen Männer hinter dem Wall von III mit geringerer Gefahr und Anstrengung den Feind abzuwehren vermochten. Gleichzeitig mit der Anlage III mögen wohl auch die kleinen Hohlwege bei e g geschaffen worden sein, da bei einem vom Feinde befehligten Rückzuge die Uebelstände des Terrains sich empfindlicher geltend machen müßten als sonst, und man dann in der nächsten Zeit der Ruhe gleich auf Abhülfe dachte."

„In ähnlicher Weise, wie bei III, erkläre ich mir die Entstehung der Walllinie z y. Die aus dem Bölsener Thal Flüchtenden müssen in dieser Richtung sich nach der Verschanzung I zurückgezogen haben. Gelang es ihnen, die Schlucht zu durchschreiten, ehe der etwa nachsetzende Feind sie erreichte, so waren sie in Sicherheit; wurden sie aber früher ereilt, dann war ihre Lage schlimm und nur der hartnäckige, gewiß aber verlustvolle Widerstand der Waffenfähigen vermochte die Zeit zum Passiren der Schlucht für die Nichtstreitbaren zu schaffen. Daß der Rückzug der Streiter selbst über die Schlucht sehr mißlich sein mußte, liegt auf der Hand. Es ist nun immerhin möglich, daß nicht beide, die Bewohner der Bölsener und die der Bennucheshuser Gegend, in eine derartige Lage gekommen sind, sondern nur die eine Partei, und daß dann, als der geschädigte Theil sich gegen Wiederholungen zu sichern suchte, auch die andere Gemeinschaft Vorkehrungen traf, um nicht selbst erst durch Schaden klug zu werden. Wenn dies der Fall, so wären die Wälle der Verschanzung III und die Linie z y ziemlich gleichzeitig entstanden. Beide haben meiner Meinung nach denselben Zweck, und es wäre überdies nicht unmöglich, daß es in der Absicht gelegen hat, auch die Strecke zwischen y und n abzuschließen, was

aber aus irgend einem Grunde nicht mehr zur Ausführung gekommen ist. Denn es ist klar, daß die Linie $z y$ nicht haltbar ist, wenn der Gegner ungehindert bis $a r$ und Q vorbringen kann; sind also die Spuren bei $a r$, $w g$ und $k s$ wirklich Ueberreste von Befestigungs-Anlagen oder von den Anfängen solcher, so könnten selbe nur den Zweck gehabt haben, das Terrain hier bergabwärts ungangbar zu machen, abzusperren, um die Linie $z y$ gegen das gefährliche Vorbringen in der linken Flanke zu sichern.“

„Sicherlich die letztangelegte Walllinie ist die lange von n bis v , und auch sie dürfte weniger der reiflichen, fürsorglichen Ueberlegung, als vielmehr den einmal gemachten schlechten Erfahrungen ihre Entstehung zu danken haben. Man denke sich nur den Feind schnell von Süden herandringend und die Bewohner des Bölsener Thals, der Bennucheshuser Gegend ihrer Befestigung zuflüchten. Wie nun, wenn der Feind ein sehr schneller war? Am Laß-Berg, der Meiser Burg, dem Daberg wird ihn das waldige Berg-Terrain in seiner Vorwärtsbewegung doch etwas gehindert haben, und ebenso hält ihn von S (siehe Karte der Gegend) bis Bennucheshusen, der feuchte, sumpfige Grund auf; dagegen ist westlich S am Fuße des Daberges das Terrain ziemlich flach, der Grund aber noch nicht sumpfig. An dieser Stelle konnte entschieden der Feind am leichtesten vorwärts kommen. Man denke sich nun eine Schaar leichter Fußtruppen oder Reiter, oder auch beide Waffen gemischt, hier vorwärts eilen und gleichzeitig nördlich des Baches den Strom der Flüchtigen aus Volkmissen, Bennucheshusen, Magathaville, Umishusen sich nach der Verschanzung zu bewegen. Mußte nicht der Durchbruch der feindlichen Schaar gerade hier sehr unbequem, ja vielleicht verderblich werden? Günstigsten Falls konnten die Flüchtigen den Weg nach der Verschanzung III erst durch schwere Opfer erzwingen, von den übrigen Eventualitäten gar nicht zu reden. Ein derartiges Vorkommniß wird dann genügt haben, um zur Ausführung der Walllinie $n v$ anzuregen, einer Linie, die weniger zur Vertheidigung, sondern vielmehr als Hinderniß dienen sollte. Hatte man künftig also Zeit, um unbehelligt

in die Verschanzung zu gelangen, so wurde n — v sicherlich gar nicht erst besetzt, wahrscheinlich auch die Verschanzung III nicht; waren dagegen die Frauen, Greise und Kinder mit der Habe noch nicht geborgen, als der Feind sich in der Nähe zeigte, so mußte natürlich die Linie vertheidigt werden, denn solch unvertheidigtes Hinderniß — Wall mit Hecke darauf — wäre doch vielleicht bald vom Angreifer durchbrochen gewesen. Durch wiederholte böse Erfahrungen gewizigt, mag man nun schon weiter geblickt und für Hindernisse gesorgt haben, welche, wenn die Vertheidiger der Linie n — v abzogen, den Gegner bei der Verfolgung aufhalten sollten. Da nämlich die Hauptverschanzung auf dem rechten Flügel dieser Walllinie n — v lag, so muß der Abzug der Vertheidiger natürlich auf dem linken Flügel bei v v begonnen haben, weil bei einem andern Verfahren die auf diesem linken Flügel Stehenden Gefahr gelaufen wären, von der Hauptverschanzung abgeschnitten zu werden. War der Wall am linken Flügel bei v verlassen, so konnte der Feind gewiß bald einen Durchgang schaffen und den abziehenden Vertheidigern folgen. Für diese war es aber entschieden nachtheilig, auf dem ebenen Terrain zum Stehen gebracht und zum Kampfe genöthigt zu werden, es lag daher nahe, hier Hindernisse anzulegen, Gräben zc. zu ziehen, oder vorhandene Vertiefungen zu benutzen, welche den Verfolger in seinem Nachsetzen aufhalten und, war ein Kampf nicht zu vermeiden, den Abziehenden Gelegenheit geben sollten, unterstützt durch das Terrain und die Kunst, dem Feind für kurze Zeit entgegenzutreten. In diese Kategorie würden die Formen bei w I w I, w u und t fallen, vielleicht hat man auch von x auf u einen kleinen Wall ziehen wollen.“

„Dies wäre also das Hauptsächlichste, was sich über Entstehungsweise und Zeit, sowie über den Zweck der verschiedenen Anlagen sagen ließe, wirft man nun einen Blick auf die Karte, auf welcher die alten Ortschaften des Mittelalters ¹⁾

1) „Gen. v. B. Aufzeichnungen. In einer Urkunde — ausgestellt

angegeben sind, so möchte sich das Bild einer solchen Flucht der Bewohner folgendermaßen gestalten:"

„So wie das Gerücht von der Annäherung des Feindes erscholl, eilten die Bewohner von Bölsfen und Umgegend auf engen Waldpfaden quer über den Daberg durch die Linie z — y der Hauptverschanzung zu. Ein Theil oder vielleicht alle streitbaren Männer deckten diesen Rückzug und besetzten, bei z — y angekommen, diesen Wall, so lange ihn haltend, bis alle Ihrigen geborgen waren. Hatte der Feind die Waldpfade entdeckt, war er schnell nachgedrängt, so kam es bei z — y zum Kampfe, den die Vertheidiger abbrachen, sobald sie ihren Zweck erreicht wußten, worauf sie dann selbst ihren Rückzug durch den Wald nach den Verschanzungen hin fechtend bewerkstelligten.“

„Für die Bewohner der Ortschaften Gisterpe, Eydenhusen, Horst, Magathavilla und Isehusen war entweder ein jetzt nicht mehr erkennbarer Eingang in der Walllinie n — v vorhanden, oder sie suchten erst die andere Seite des Baches und Wiesengrundes auf den damals gewiß auch vorhandenen Uebergängen zu erreichen, brachen dieselben dann hinter sich ab und setzten ihre Flucht in westlicher Richtung fort. Die Bewohner von Umishusen, Bennucheshusen, Luitgereshem, Boltermüssen &c. eilten direct dahin und suchten über e g in den Schutz der Wälle zu gelangen. Während ein Theil der streitbaren Mannschaft die Walllinie n — v besetzte, eilte ein anderer Theil voraus, um die Haupt- und Vorverschanzung wenigstens auf den südlichen Linien zu sichern, während wohl ein dritter Theil den Nachtrab der nicht streitbaren Masse bildete und dann die östliche Walllinie von III besetzte.“

„War Alles geborgen, so zogen jedenfalls die Vertheidiger der Linie n — v ohne weitem Verzug auch in die Vorverschanzung ab. Drang der Feind dagegen an, ehe die nicht streitbare Masse in Schutz der Verschanzungen war, so ward

zwischen 969 und 996 vom Bischof Milo von Minden kommen die Dörfer Magathavilla, Bennucheshusen, Luitgereshem und Umishusen vor.“

der Kampf an der Linie n -- v aufgenommen und diese so lange gehalten, bis der Zweck erreicht war. Der Abzug dieser Vertheidiger war alsdann schwierig und gefährlich; er mußte vom linken Flügel, von v ab, successive geschehen, und es dienten dann die natürlichen resp. künstlichen Vertiefungen w II w II, w I w I und w w, so wie der Hafenwall bei t dazu, das Nachdrängen zu hemmen und den nach der Vorverschanzung abziehenden Vertheidigern einen Vorsprung oder wenigstens Gelegenheit zu wiederholtem Frontmachen zu verschaffen."

"Wie lange dann die Vorverschanzung III noch gehalten worden, oder ob man selbe gleich aufgegeben, so wie alles Nichtstreitbare in Sicherheit in den Räumen I und II war, ist nicht zu bestimmen."

"Zwei Fragen bleiben noch zu beantworten: Gegen welchen Feind dienten diese Wälle, und welcher Zeit gehören sie also an? Entweder können sie gegen die Römer, die Thüringer, die Franken, die Magyaren, die Wenden oder gegen mittelalterliche Raub- und Fehdezüge angelegt sein. Die Front der langen Wälle zeigt entschieden, daß man gegen eine Ueberraschung von Süden sich zu sichern bemüht war, also müssen von dort her gewöhnlich die Angreifer erwartet worden sein, indem selbe über das heutige Vockerode durch die Lücke zwischen Laßberg und Limberg oder im Völksen-Springer Thal heranzogen; vielleicht auch zuweilen östlich am Limberg vorbei über das heutige Gestorf. Daß es Wenden gewesen seien, ist höchst unwahrscheinlich, mir ist wenigstens nicht bekannt, daß diese bei ihren Rachezügen bis hierher vorgebrungen seien, und außerdem ist nicht abzusehen, weshalb dieselben stets von Süden gekommen sein sollten, da ihre natürliche Angriffs-Direction von Osten nach Westen war. Wer von den Andern es gewesen, diese Frage könnte nur entschieden werden auf Grund genauer Kenntniß aller der Züge, die Kriegerschaaren jener Zeit hier in dieser Gegend und in dieser Richtung gemacht haben; diese Kenntniß mangelt mir aber. Nur eins will ich nicht unterlassen zu bemerken: Die Anlage der Werke scheint auf einen sehr schnellen Andrang des Feindes, auf

eine Ueberraschung berechnet zu sein, und die Ueberraschung ist vorzugsweise ein Kriegselement der Reitervölker. Dem Anzuge eines Römer- oder Frankenheeres ging die Kunde wohl schneller voraus, als dem eines magharischen Reiterheeres, wobei nicht zu vergessen ist, daß eben die Magharen auch in kleineren Haufen das Land durchzogen und also das Gerücht dieser Annäherung keinen so mächtigen Wiederhall in der Bevölkerung fand, als bei dem Heranzuge eines großen Heeres, das plötzliche Erscheinen des Feindes darum aber um so verderblicher wurde. Außerdem war es um den Gemeingeist sehr schlecht bestellt, an vorsorgliche Benachrichtigung anderer Gaugemeinschaften dachten wohl nur die Wenigsten, sonst hätten die Magharenzüge niemals diese gänzliches Verderben drohende Bedeutung gewinnen können. Ausgedehnt haben wohl die Magharen ihre Züge bis in diese Gegend, soll doch das Kloster Obernkirchen am andern Ende des Deisters von ihnen zerstört worden sein¹⁾. Andererseits liegt aber auch die Annahme nahe, daß die Verschanzungen aus der Zeit der Fehden zwischen Thüringern und Sachsen stammen."

So weit Herr Hauptmann v. Müller. Zu einem sichern Resultate in Hinsicht auf den Zeitpunkt, in welchem die Schanzen angelegt wurden, oder auf den Gegner, gegen den sie als Schutzwehr dienen sollten, führt die sorgfältige Beschreibung nicht. Es gelten auch hier die allgemeinen Bemerkungen, die ich in dem früheren Berichte schon mitgetheilt habe. Was speciell die Streifzüge der Ungarn und das Kloster Obernkirchen betrifft, so können jene, welche zuerst 906 unter der Regierung Ludwigs des Kindes, des letzten Karolingers, das Sachsenland verwüsteten und bis Westfalen sich ausdehnten, auch die in Frage kommende Gegend allerdings berührt haben; daß sie aber, wie die Chroniken berichten, das Kloster Obernkirchen 936, im dritten Jahre nach der Stiftung des Klosters Fischbeck (Visbeke), zerstört und

¹⁾ „Gen. v. B. Aufzeichnungen. Die Quelle, aus der diese Notiz geschöpft, war nicht angegeben“.

die dortigen Nonnen ermordet, die schönste derselben jedoch bis Behlen (Amts Büddebürg) fortgeschleppt haben, läßt sich nicht beweisen. Lerbecii chron. episc. Mind. c. 8 in Leibnitii script. r. Brunsv. II. p. 164. 174. „Post foundationem monasterii Visbeke transacto biennio Ungariorum gens anno 936 Mindensis civitatis territoria vastarunt ad monasterium in Overenkerken declinantes, sanctimoniales ibidem cum suis clericis et familia centum et XX, sicut ibi dicitur, XL numero, ipso die sanctorum Felicis et Adaucti occiderunt“. Vgl. Erhard, Reg. Nr. 518. Die Sage von dieser Ermordung der Nonnen zu Obernkirchen, vielleicht auf der Verwechslung mit einem andern Orte ähnlichen Namens beruhend (Ranke, Jahrb. I, 2. S. 25. N. 2), widerlegt sich schon durch die Angabe der Zeit, zu der sie stattgefunden haben soll, da König Heinrich, der erste aus dem ludolfinischen Geschlecht, bereits 933 den entscheidenden Sieg über die Ungarn, wohl bei Merseburg, errang, das Nonnenkloster Fischbeck aber durch Kaiser Otto den Großen erst im Jahre 954, also lange nach den fraglichen Mordscenen, gegründet wurde. Wippermann, Buffigau S. 247.

Es ist übrigens mit Sicherheit anzunehmen, daß die alten Befestigungen, die wir als Werke der frühesten Zeiten ansehen müssen, überhaupt bei Kriegsdrangsalen von den Bewohnern der Gegend gern als Zufluchtsort aufgesucht wurden, sowohl in der Urzeit, wie in den folgenden Jahrhunderten und selbst noch in den Kriegen der neuern Zeit. Entstanden sie also freilich durch eine einzelne bestimmte Veranlassung, so gewannen sie im Allgemeinen für die Umwohner bald den Charakter einer ständigen Feste. Ich verweise auf A. v. Cohausen, Ringwälle und ähnliche Anlagen im Taunus und anderwärts (Westermann's Monatshefte 1861), der diesen Punkt, so wie manchen Zweifel, der bei der Betrachtung unserer Anlagen bezüglich ihrer Festigkeit etc. entstehen könnte, eingehend erörtert hat. Er erwähnt: Als 1794 die französische Armee an den Rhein marschirte, brachten die Bewohner des Dörfchens Bongard in der Gifel sich und ihr Vieh in dem nahegelegenen Ringwall auf dem Barsberg

in Sicherheit. Aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges werden von den Chroniken derartige Vorkommnisse ebenfalls sehr häufig berichtet.

Was schließlich die Vermuthung des Herrn Hauptmanns von Müller über den abgegrenzten Platz im Raum I betrifft, „entweder der Platz des Stammesheiligthums, ein Opferplatz, also zum religiösen Gebrauch bestimmt, oder ein Raum, vorbehalten für den Stammeshäuptling, den Befehlshaber, wofür die Lage spricht: ein hoher dominirender Punkt gleich nahe den beiden muthmaßlichen Angriffsfronten“, — so müssen wir diese Vermuthung, da doch keine völlige Gewißheit zu erlangen ist, auf sich beruhen lassen. Ich verweise indessen auf Tacit. German. c. 7: „Die Feldherren, Vorbilder mehr als Befehlshaber, sichern sich ihren Vorrang durch Bewunderung, wenn sie stets auf dem Platze sind, stets vor der Schlachtreihe sich bewegen.“ Hiernach dürfen wir wohl den Befehlshaber uns nicht als in eine besondere Befestigung zurückgezogen denken, sondern als den Vordersten im Kampfe auf den Wällen. Ferner: „Auch tragen sie (die Priester) Bilder und Zeichen mit in die Schlacht, die sie aus den heiligen Hainen hervorholen“, so daß wir den fraglichen Raum wohl eher als für den Priester bestimmt ansehen können, der die Heiligthümer mit in die Verschanzung nahm und mit diesen von seinem erhabenen Standpunkte herab die Kämpfenden begeisterte. Die Schanzen selbst — auch die Steinwälle — überhaupt nur für Cultusstätten zu halten, die dann nebenbei im Kriege auch als Zufluchtsörter dienten, möchte durchaus unstatthaft sein. „Wie die Familie ihre vom Vater auf den Sohn vererbten Gedächtnißstücke, Amulette, auf der Flucht und beim Umzug mitnimmt, so werden Gehöfte und Bauerschaften auch ihre Localgottheiten, ihre Ortsheiligen mit gerettet haben, und es mögen so auf einzelnen verschanzten Berggipfeln örtliche Culte entstanden, auch durch christliche ersetzt, fortgeblüht haben. Daß Orte, die zur Zeit der höchsten Noth uns ein Asyl waren, uns werth und heilig werden, daß wir auch in glücklichen Tagen die Blicke und Schritte immer wieder gern dahinaufrichten, unsern Nachkommen davon

erzählen und gleiche Gefühle einpflanzen, das liegt zu tief im menschlichen Gemüthe, als daß es hier bestritten werden sollte; aber es ist, möchten wir sagen, ein zu wenig praktisches Gefühl, es reicht nicht aus, um in seiner Befriedigung den Zweck der Ringwälle zu erblicken, noch irgend eine Einrichtung derselben daraus zu erklären.“ Von Cöhausen a. a. D.

8. Nordstemmen. Nordwestlich von Nordstemmen liegt am linken Ufer der Leine der Schulenburger Berg (504 F. hoch), dessen Spitze die Marienburg trägt. Von Westen kommt die Haller und vereinigt sich südlich des Berges mit der Leine. Da, wo über den letzteren Fluß sich die Burg erhebt, ist ein schroffer Abhang; in entgegengesetzter Richtung fällt der Bergrücken anfänglich etwas ab, bleibt dann in ziemlich gleicher Höhe, wird rechts und links von Schluchten eingeschnitten, und steigt jenseit derselben wieder etwas an. Den bezeichneten Schluchten entlang und quer über den Grat des Berges wird die Burg von einem starken Wall mit vorliegendem Graben in fast halbmondförmiger Gestalt eingeschlossen. In der neueren Zeit ist derselbe zwei Mal durchbrochen. Auf dem Grat des Berges, da wo die hauptsächlichste Durchbrechung des Walles stattgefunden hat, beträgt die innere Abdachung des Aufwurfes 8,76 Mtr. (30 F.), die Kronenbreite 2,4 bis 2,33 Mtr. (7 bis 8 F.), die äußere Abdachung 8,76 bis 17,52 Mtr. (30 bis 60 F.), — theilweise ist die vorliegende Schlucht zu Hülfe genommen —, schließlich die Stärke an der Basis 11,68 bis 12,26 Mtr. (40 bis 42 F.). Die Breite des Grabens ist verschieden, im Allgemeinen zwischen den Rändern 4,38 Mtr. (15 F.), auf der Sohle 1,75 bis 2,33 Mtr. (6 bis 8 F.). Die Länge der Verschanzung, welche sich nicht in gleichem Zuge nördlich und westlich der Burg quer über den Grat des Berges zieht, sondern je nach den günstigen Terrainverhältnissen sich auch Krümmungen erlaubt, mißt etwa 1000 Schritt (ich zählte 982 Schritt) und bekundet in den starken Profilen eine ungewöhnliche Bedeutung der ganzen Anlage, deren Fronte sich gegen Westen und Nordwesten richtet, während die Leine und

die Haller den Schutz gegen Osten und Süden übernehmen, so daß die Stellung der Vertheidiger dieser Bergveste nach allen Richtungen hin durch Natur und Kunst gleichmäßig gedeckt gewesen ist.

Kennzeichnet sich die Umwallung schon selbst als einen alten Ringwall, so sprechen dafür besonders noch die hier gemachten Funde. Nämlich bei dem Durchbruche desselben, um einen Fahrweg zur Burg zu schaffen, fanden sich 4 F. tief im Walle Urnenscherben und Kohlen, außerhalb desselben eine große Bronzespirale (Armberge), innerhalb aber ein Dolch von Feuerstein, ein Keil von demselben Material und viele Gefäßscherben. Ebenso wurden am Fuße des Berges mehrere, theils zerbrochene, theils gut erhaltene Urnen ausgegraben, die, mit Asche, Kohlenstückchen und angebrannten Knochen gefüllt, ihre Herkunft aus der vorchristlichen Zeit durch den Inhalt zweifellos zu erkennen gaben. Die Fundgegenstände werden auf der Marienburg aufbewahrt.

9. Hemsen (bei Mienburg), die Brunsburg. Auch diese Anlage ist von mir in dem früheren Berichte, indessen nach den Mittheilungen Anderer nicht ganz genau beschrieben. Nachdem ich dieselbe persönlich besichtigt habe, kann ich noch Folgendes hinzufügen. Die Burg liegt östlich von Hemsen mitten im Bruche; an allen übrigen Seiten von Moor und Sumpf umgeben, gestattet sie den Zugang nur von Westen und Nordwesten, wo das Terrain in Sandboden besteht. Der Aufwurf bildet ein nicht ganz regelmäßiges Oval von etwa 550 Schritt Umfang, so daß wir daher die Brunsburg unter die Ringwälle zu rechnen haben. Die Stärke desselben ist sehr bedeutend, er hat an der Basis einen Durchmesser von 17 bis 32 Schritt, die Breite der Wallkrone beträgt 4,67 Mtr. (16 F.), die senkrechte Höhe 1,46 bis 5,84 Mtr. (5 bis 20 F.). Im Westen, also an der zugänglichen Seite, ist die Anlage am stärksten, hier scheint, nach einzelnen schwachen Spuren zu schließen, auch ein Graben vorgelegen zu haben; die Südseite ist die schwächste. Der westliche Theil des Ringwalles heißt auch der Fuchsberg, wegen der vielen Fuchstöcher. Ungefähr fünf Minuten westlich von diesem Ringwall geht quer

über den Geestrüden ein halbmondförmiger Wall von 250 Schritt Länge, der im Norden und Süden sich an die angrenzenden Sümpfe lehnt. Die Stärke desselben beträgt an der Basis 25 Schritt, die Höhe 4,38 Mtr. (15 F.). Die f. g. Brunsburg, offenbar der frühesten Zeit angehörend, ohne alles Mauerwerk und nur in den bezeichneten Erdwerken bestehend, macht einen mächtigen Eindruck, obwohl sie theilweise, so namentlich an der stärksten, der Westseite, schon auseinander gesunken ist. Auch die Umgebung, die Einöde, der sterile Boden mit seiner düstern Nadelwaldung trägt sehr dazu bei, diesen Eindruck noch mehr zu vertiefen. — Die Bezeichnung Fuchshügel, beiläufig bemerkt, findet sich auch sonst sehr häufig; so bei dem Steindenkmale bei Deitinghausen im Osnabrückschen, bei Daudiek in der Nähe von Horneburg, bei Westersode (A. Osten), Holzhausen (A. Freudenberg), Hamwiede (A. Fallingb. ostel), Schweringhausen (A. Sulingen), Sudwalde (A. Bruchhausen) u. Vgl. Weinhold, die heidn. Todtenbestattung, Sitzungsberichte d. k. k. Akad. d. W., XXIX, 142.

An viele unserer alten Umwallungen und Verschanzungen knüpfen sich Sagen, welche ich bisher gemeiniglich übergangen habe; die von der Brunsburg indessen erlaube ich mir nach einer schriftlichen Aufzeichnung des weil. Pastors Schramm (1824—1843 in Hemsen, später in Iser) hier mitzutheilen, weil sie wirklich von Interesse sind. „Von einem alten Manne hörte ich die Sage, die, wie mir scheint, historischen Gehalt (?) hat und von großer Bedeutung sein dürfte. Ein General (Herzog) Brun habe jenseit der Weser Krieg geführt, sich über diese zurück und ins Hemser Bruch gezogen und sich daselbst verschanzt. Doch habe er sich hier nicht halten können, sondern, vom Feinde hart bedrängt, zuerst die Kriegskasse in seinem Hauptquartier (im Ringwalle, in der f. g. kleinen Brunsburg, während der Raum, zwischen demselben und dem halbmondförmigen Aufwurfe die große Brunsburg heißt) vergraben, dann sich durchgeschlagen oder mit Benutzung der Nacht einen unbemerkten, aber sehr eiligen, auch glücklichen Rückzug angetreten (in der Richtung von

Mienburg nach Hannover) und schließlich (wohl auf seinen Vorbeeren ruhend oder auch um eine angenehmere und bessere Station zu haben, als im Hemser Bruche) Brunswick gebaut.“ — Schramm denkt an Tacit. Annal. II, 19: Schlacht am Grenzwall der Angrivarier. — „Noch bemerke ich: Der Krüger Drübber in Gadesbünden (der als Lucknerscher Husar den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht hatte) erzählte mir Folgendes. Einst (c. 1800) sei ein Mann von imposantem Aeußern bei ihm erschienen, habe für sich Quartier bestellt und desgleichen für eine Anzahl Gäste; auch einen Wegweiser verlangt, der in der Nacht den Weg nach der Brunsburg zeige. Gegen Abend kommen die zahlreichen Gäste angefahren, Bauersleute, nach ihrer abweichenden Kleidung zu urtheilen zum Theil weit her und wohlhabend (wegen der Güte der Kleidung, silberner Knöpfe etc.). Im Dunkel der Nacht begiebt sich die ganze Gesellschaft unter Drübber's Führung ins Gehölz und langt im Hauptquartier an, wo Bruns Kriegskasse vergraben ist. Der imposante Unbekannte ermittelt richtig *locum ubi?*, fängt seine Beschreibung an; gespenstige Erscheinungen in den Wipfeln der Bäume und unheimliche Töne, eben daher vernommen, bewirken um so mehr lautlose Stille der Menschen. Man fängt an zu graben, man stößt auf etwas Hartes, eine Kiste kommt zum Vorschein, man hebt sie mit Mühe etwas höher, da — *Deus ex machina!* — tritt Förster Veseberg, der eigentlich als Affocié der Schatzgräber mitgegangen war, auf, donnert ein: „Halt! im Namen des Königs, ich darf nicht leiden, daß auf herrschaftlichem Grunde gegraben wird!“ Hinc clamor, rixa, jurgium in wirrem Durcheinander. Ob der Schatz sofort, wegen der verletzten Stille, hinuntergesunken, weiß ich ebenso wenig, wie weshalb der alte Veseberg auf einmal so gewissenhaft loyal geworden war. Genug, die Gesellschaft trennt und retirirt sich in großem Unfrieden — und der Schatz liegt noch jetzt geborgen in Bruns Burg.“ — „Etwa 1838 wird behuf Anlegung eines Weges ein Wall durchstoßen und man findet darin einige Waffenreste, die leider von den Arbeitern cassirt werden. Ich erfuhr es erst

spät, konnte auch keine deutliche Kunde erlangen, was es gewesen sei. Nach der mir gegebenen Beschreibung waren es verwitterte Bogen und Pfeile (?) gewesen, ob aber eigentliche Bogen oder Armbrüste, ward mir nicht klar.“ Der Cantor Gerlach zu Hemsen berichtet: „Die große Burg ist der Vergungs-ort für die Truppen, die kleine dagegen für die Officiere gewesen, die ein Geldloch in der Ditspize des Ovals gehabt haben. Waffen sind früher auch gefunden, z. B. Degen.“

10. Die Sassenburg bei Dannenbüttel am Ufer der Aller (in der Nähe von Gifhorn) ist in dem früheren Berichte nur beiläufig erwähnt. Dicht am jenseitigen Ufer führt die ehemalige Heerstraße ins Brandenburgische vorüber. Die Aller hat hier rings herum sehr niedrige Ufer mit ausgedehnten Wiesen, die in früherer Zeit meistens Sumpf gewesen sein mögen. Der Erdwall bildet einen länglichen Kreis, hat im Durchmesser etwa 200 Schritt und wird nach der Aller zu — sei es durch den Zahn der Zeit oder durch ursprüngliche Anlagen — niedriger. Nach dem Bocken (einer den Bürgern Gifhorns gehörigen Raubholzwaldung) zu hört der Wall fast ganz auf und scheint einen Eingang in das Innere zu bilden. Im Innern der rings aufgeworfenen Schanzen bemerkt man viele kleine Hügel und Niederungen, die jetzt mit Tannen und Eichen bepflanzt sind. Vgl. Geschichtliches aus dem Lüneburgschen, von H. Schulze (Gifhorn, 1854), S. 140. So lautet ein früherer Bericht. Gegenwärtig ist die Sassenburg aus der Zahl noch vorhandener alter Umwallungen zu streichen. Ich fand die Linien von der Forstcultur völlig zerstört, durch neu angelegte Gräben vielfach durchschnitten, das Terrain ganz verändert, und wo sich hier und da noch eine Spur des alten Aufwurfes erkennbar machen wollte, war dieselbe wegen des dichten Bestandes von Nadel- und Raubholz nicht mehr zu übersehen oder zu verfolgen. Die Burg lag am linken Allerufer, etwa 50 Schritt vom Fluß entfernt. Der Platz ist im Norden, Westen und Osten von nassen Wiesen (Alluvialboden), früher offenbar Sumpf, umgeben, in den sich von Süden her eine Geestzunge erstreckt, etwa 200 Schritt breit, welche im Osten zu einer Höhe von etwa 10 Fuß über

den Wiesen ansteigt. Ueber diese Landzunge liefen nach der Aussage eines dort lange Jahre sesshaften Anwohners von Osten nach Westen drei Parallelwälle, im Halbbogen und mit südlich vorliegenden Gräben. Seltfamer Weise nennen die gegenwärtigen Anwohner den Platz jetzt die Balkenburg und behaupten, die Sassenburg habe gegenüber am rechten Ufer der Aller gelegen. Dies ist indessen sicher irrig. Denn am rechten Ufer erhebt sich freilich ein Höhenrücken, etwa 4,38 bis 5,84 Mtr. (15 bis 20 F.) hoch, der weiter nach Süden läuft, aber Spuren einer Befestigung sind daselbst durchaus nicht zu finden. Quellenrisse und natürliche kleine Erhebungen bilden keinen Zusammenhang. Hier hat nach der Sage ein Herr von Sassen, dort ein Herr von Ball sein Lager gehabt.

11. Eine eingehende Untersuchung verdienen die alten Schanzen in den zusammenhängenden Aemtern Freudenberg, Diepholz, Sulingen, Bruchhausen und Sphle, deren engere Verbindung nachzuweisen oder selbst für die einzelnen auch nur das höhere oder geringere Alter festzustellen noch nicht gelungen ist. Die Untersuchung und die Feststellung des Bestandes wird durch die Bodenbeschaffenheit sehr erschwert, und in den weitgedehnten Heideflächen, mit ebenso bedeutenden Mooren durchsetzt, mögen noch manche alte Schanzen vorhanden sein, von deren Existenz bis jetzt noch nichts verlautet. Das Folgende soll nur eine Andeutung dessen geben, was die spätere Forschung noch genauer zu berücksichtigen hat.

Die Hünenburg bei Stöttinghausen haben wir in den frühern Berichten schon kennen gelernt. Sie besteht in einem hohen Ringwall und zwei vor diesem liegenden halbkreisförmigen Außenwällen. Der erstere ist im Ganzen noch wohl erhalten, dagegen sind die letzteren nur noch in einzelnen Theilen vorhanden, die Bodencultur hat sie bedeutend angegriffen, und in nicht allzu langer Zeit werden sie gänzlich eingeebnet sein, ebenso wie der Ringwall selbst, den bisher nur offenbar seine Stärke und sein Umfang geschützt hat.

Fast in gerader Richtung östlich von Stöttinghausen liegt Gddern. Hier, etwa 10 Minuten jenseit des Dorfes

an der Landstraße nach Ehrenburg steht das Häuslingshaus des Bauers Mefloh zu Egenhausen. Hinter dessen neucultivirten Grundstücken, die etwa 200 bis 300 Schritt entfernt sind, beginnt ein tiefer Graben von 5 Schritt Breite und etwa 1,75 bis 2,4 Mtr. (6 bis 7 F.) Tiefe, an dessen Seiten westlich und östlich je ein Wall von 9 Schritt Breite und mindestens 1,46 Mtr. (5 F.) Höhe sich erstreckt. Die Länge desselben beträgt eine Viertelstunde, die Richtung ist nach Südosten, Cantrup zu, wo sie auf ein großes Moor stoßen. Sie sollen sich aber jenseit desselben bis Blockwinkel, zwischen Neuentkirchen und Scholen fortsetzen und hier erst — so weit die Spuren erkennen lassen — enden. In dieser letzten Richtung ist die Anlage schon meistens zerstört und zur Düngung in den Stall gefahren. Auch die Fortsetzung hinter dem bezeichneten Anbauerhause her ist bereits verschwunden: hier reichte sie, die (spätere) Landstraße überschreitend, nach Stöttinghausen zu, das dreiviertel Stunde entfernt liegt, an das Egenhauser-Ehrenburger Moor, so daß also von Stöttinghausen bis Blockwinkel die Schanzen mit Benutzung der zwischenliegenden Moore eine lange Linie bildeten, die vermuthlich am Moor bei Scholen ihren vorläufigen Abschluß fand.

Kaum war das Vorstehende geschrieben, als ich auf eine Anfrage vom Herrn Superintendenten Fienemann in Sulingen folgende Nachricht erhielt. „Es sind in unserer Gegend drei Schanzen vorhanden, deren eine nur in einem ganz kleinen Bruchstücke noch vorhanden, eine gute Viertelstunde nördlich von Sulingen gelegen ist (Landwehr bei dem Dorfe Stadt); die andere erstreckt sich, wiewohl ab und an unterbrochen, von dem im Amte Freudenberg gelegenen Dorfe Cantrup bis an das die Grenze zwischen den Grafschaften Hoya und Diepholz bildende Wietings-Moor (mehrere Stunden lange Schanze); die dritte, wiederum kleiner, nur noch in Bruchstücken vorhanden, ist eine Doppelschanze (mit einem Graben in der Mitte und deren zwei außerhalb beider Schanzen), unweit des Dorfes Schwaförden, Amtes Sulingen, gelegen. — Die Ansichten über das Alter und die Bedeutung dieser Schanzen sind getheilt; während die Einen ihren Ur-

sprung in der Zeit Karls d. Gr. suchen, meinen Andere, in denselben Vertheidigungswerke der Grafen von Hoya gegen ihre Nachbarn erblicken zu müssen. Letztere Ansicht — scheint es — hat viel mehr für sich, als erstere, indem sich Spuren einer Verschanzung der gesamten alten Grafschaft nachweisen lassen sollen. — Ferner finden sich bei Schwaförden noch Spuren eines Tilly'schen Lagers; auch wird eine Linie als der Weg bezeichnet, den Tilly nach Süden zu (über Kirchdorf, Amts Uchte) genommen habe. Bei Kirchdorf erinnert noch der Name „Papenbruch“ an die Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Man sagt, daß aus Furcht vor Tilly's Schaaren die gesamte Bevölkerung Kirchdorfs unter Anführung des Pastors (Papen) in die Sumpf- und Holzgegend, welche daher vorbemerkten Namen tragen soll, geflüchtet sei.“

Diese Notizen, die mit von dem Herrn Lieutenant a. D. Amtsrentmeister Werckmeister in Sulingen herrühren, der sich freundlich auch zur näheren Untersuchung und Zeichnung der Schanzen bereit erklärt hat, sind sehr schätzbar und bedingen deren nähere Untersuchung an Ort und Stelle selbst. Jedenfalls erhellt schon jetzt, daß die Ausdehnung der Schanzen eine weit bedeutendere ist, als oben von mir angegeben wurde. Ferner: bestimmt erstrecken sich die Anlagen noch weiter nach Osten, nach der Weser zu.

Aus alten Karten, die dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts angehören, füge ich zur Vervollständigung noch einige fernere Angaben hinzu. Von der Westseite von Ehrenburg beginnt die Ehrenburger Landwehr (die ich weiter unten bei Borwede noch näher erwähnen werde); sie läuft von Südosten nach Nordwesten. Nordöstlich von derselben liegt dann die Cantruper Landwehr, die im Osten bei einem Wiesengrunde dicht bei dem Neuenkirchner Moor beginnt und westlich bis zum Hohen Moore nördlich von Egenhausen sich erstreckt. Sie scheint auch auf der Karte durch Cantrup durchzugehen, östlich davon als „Bollweg“ über das Moor zu laufen und sich durch Hope bis auf die große Heide südlich von Steinsforde auszudehnen. Die Strecke nach Blockwinkel wäre dann wohl nur eine Abzwei-

gung. — Zwischen dem großen Wietings-Moor und dem nördlich daran gelegenen Wiedels-Moor läuft über eine sehr schmale Landzunge (Heide) gleichfalls eine Landwehr, vor welcher westlich der Hoge Berg liegt. — Die bei Stadt erwähnte Befestigung geht auf der Karte westlich vom Hevelser Moor bis zu dem östlich gelegenen Moor am Mühlenbache und scheint von geringer Ausdehnung zu sein. — Auch bei Bahrenburg zeigt sich auf der Karte eine solche Anlage. Südlich fließt die Wiethe, die sich mit der Aue vereinigt; über dieselbe führt die Brendenbrücke, und von dieser grade gen Süden zieht sich auf einer sehr schmalen Landenge zwischen zwei Mooren (Dalvers-Moor) der Börden-Damm hin, den entlang im Westen ein kleiner Bach von Norden nach Süden fließt und an dessen (des Dammes) südlichem Endpunkte eine Schanze liegt. In der Nähe findet sich die „Hoge Borg“ (nördlich vom Scharringhauser und Bahrenburger Bruch). —

Im Amte Uchte stellen sich nach der Karte solche Schanzen weniger heraus. Südlich von Lavelshof (bei Diepenau) heißt es: „im Knick“ und weiter südöstlich ebenso. Nordwestlich von Jenhorst ist der hessische Knick. Südlich vom Warmser Großen Moor neben einem großen Flat („die See“) heißt die Heide „auf der Borg“, was wohl unzweifelhaft auf eine alte Verschanzung hindeutet. Uebrigens fehlt grade hier bis jetzt der Nachweis der Verbindung zwischen den Schanzen bei Levern und denen am rechten Weserufer, dem Steinhuder Meer und resp. dem Deister.

Gehen wir zunächst weiter nördlich und zwar ins Amt Bruchhausen, so treffen wir hier die Reker Landwehr, die über die Heide bis zum Baumhof bei Wickbranzien läuft. Ob bei Großborstel (südlich von Schwarme) und bei Spraden in der Kivits-Heide, desgleichen bei Martfeld, südlich auf der Brandheide und nordwestlich Hustedt zu gleichfalls Schanzen sich befinden, ist mir nach der Karte zweifelhaft geblieben, so daß es noch der näheren Nachforschung bedarf. Dicht bei Neuholthum auf der Martfelder Heide, einem Theile der Großen Heide, liegt der „Schanzgraben“, ein gegen Nordwesten gerichtetes, im Südosten offenes Quadrat, durch das

die Steinhacke geht. Nördlich von Henstedt ist ein Knick; ein solcher befindet sich auch bei Einste. Nördlich davon liegt Knickende. Die Landwehr südwestlich von Sudwalde läuft von der s. g. Rottwiese im Osten bis südlich vom Gehlen-Moor.

Aus dem Amte Sylte kenne ich nur die Landwehr bei Bloken, auf der Grenze der Grafschaft Delmenhorst, zu welcher der Ort selbst schon gehört.

Die Schanzen bei Berden, die eine südöstlich von Langwedel, eine andere nördlich von Klein-Hutbergen, an der Spitze des Delta zwischen Weser und Aller, „Glanders Schanze“, gehören wohl der neueren Zeit an.

Bei weitem reicher ist das Amt Diepholz. Westlich der Straße von Bassum nach Barnstorf liegt die Ortschaft Drentwebe und wiederum östlich von dieser das Holschenmoor und das Große Holschenmoor, zwei ziemlich große Wassertümpel: zwischen beiden und weiter südlich bis an ein Anbauerhaus erstreckt sich in der Fresenheide eine alte Landwehr (vielleicht eine Viertelstunde weit) in der Richtung von Nordwesten nach Südosten.

Ferner: in der Nähe von Barnstorf liegt zwischen dem linken Hunteufer und dem großen Moor, das sich bis in die Nähe von Bechta erstreckt, hart an der oldenburgischen Grenze die kleine Ortschaft Rödenbeck. Zwischen derselben und Barnstorf dehnt sich eine ziemlich große Heidefläche hin, durch welche — zwischen dem linken Hunteufer und dem Großen Moor — in der Länge einer Viertelstunde eine Schanze läuft. Am linken Hunteufer, östlich dicht bei Rödenbeck, lehnt sie sich an eine sumpfige Niederung („im Broke“), geht dann in grader Richtung nach Südwesten und setzt sich darauf in sehr stumpfem Winkel mehr rein westlich, aber gleichfalls in grader Linie fort bis zu einem großen Wassertümpel dicht vor dem bezeichneten Moor. In diesem liegt ein „Boßberg“, sowie ein anderer, der Barenescher Boßberg, weiter nördlich. Die Form der Befestigung ist folgende. Im Nordosten ein Graben von 4 Schritt Breite und ein Wall von 8 Schritt Stärke an der Basis und 1,16 bis 1,46 Mtr. (4 bis 5 F.) Höhe; dann 8 Schritt nach Südwesten Zwischenraum mit

ebenem Boden (Heidegrund), darauf der zweite Graben von 6 Schritt Breite und der zweite Wall von 14 Schritt Stärke an der Basis und 2,33 bis 2,92 Mtr. (8 bis 10 F.) Höhe; schließlich der dritte Graben von 4 Schritt Breite. Die Gräben sind jetzt sämmtlich sehr verflacht. Etwa 500 Schritt entfernt liegt Rödenbeck, eine Viertelstunde südöstlich Walsen. Von dieser ersten Anlage nach Südwesten etwa 1000 Schritt entlegen, zieht sich auf derselben Heide ein zweiter Wall mit einem Graben an jeder Seite in derselben Richtung hin. Die Construction kennzeichnet beide Anlagen als Landwehren, die vermuthlich dem Mittelalter angehören, zum Schutz der Weidegründe an der Hunte und der Viehheerden daselbst gegen räuberische Einbrüche. Bemerkenswerth ist noch, daß sich zwischen den beiden Landwehren im „Wasser Sande“ zahlreiche vorchristliche Grabhügel (gegen 70 Stück) befinden. —

Jenseit des großen Moors, in nordwestlicher Richtung von Rödenbeck, soll sich zwischen Fels und Lutten (im Oldenburgischen) die s. g. Burg befinden. Die angeblich bei Ellinghausen (östlich von Heiligenloh) vorhandene Landwehr dagegen wird wohl mit der bei Bormede identisch sein, resp. zusammenhängen.

Bormede liegt südwestlich von Stöttinghausen, links der Chaussee von Bassum nach Barnstorf. Westlich, jenseit der Chaussee, befindet sich eine Ziegelei: von dieser ab zieht sich ein Landwehrgraben, zwei Gräben und ein breiter Weg (Wall?) in der Mitte, bis an die Chaussee, dann östlich weiter nach der Ehrenburger Landstraße bis zur Landwehrschenke. Die Fortsetzung bei der bezeichneten Chaussee ist freilich noch nicht näher untersucht, indessen ist zu vermuthen, daß hier ein Zusammenhang stattfindet oder stattgefunden hat mit der ganz gleichen Anlage bei Barnstorf.

Eine dritte Befestigung bei Altenmarhorst — am Wege nach Abbenzheeren (zwischen Twistringen und Collenrade) ist ebenfalls noch nicht näher untersucht, könnte aber, wenn sie nicht desgleichen dem Mittelalter angehört, in Beziehung zu dem alten Folcwege stehen, der von Bühren an der Hunte

nach Twistringen (Stöttinghausen) führte. Eine mittelalterliche Landwehr hätte allerdings in dieser Gegend keine rechte Bedeutung. Dann ist noch eine Landwehr bei Cornau zu erwähnen. Hier, unmittelbar beim Orte, läuft sie von der Hunte nördlich bis zu der s. g. Drecker-Böble, einer localen Erbreiterung der Schwarzen Kiede, in krummer Linie. — Die s. g. Römerschanze endlich bei Felsstehausen habe ich in dem frühern Berichte schon aufgeführt.

Wir machen jetzt eine kurze Excursion in den Süden unserer Provinz und betrachten hier einige ältere Befestigungen, die ich früher allerdings schon erwähnt habe, aber erst jetzt nach vorgenommener Besichtigung näher zu beschreiben im Stande bin.

12. Die erste ist die bei Böhlde, in den Urfunden Balithe, Polithe, Balithi, Pfolde, Bölebe und Bölbe genannt. „Weiln nun Heinrich I. Herr von diesen Landen und in solchen viel eigenthümliche Güther insonderheit am Harze herum hatte, darunter das Fürstliche Landguth Bölbe mitgehörete und er von solchen Güthern einige seiner lieben Mathildis nach seinem Tode zu ihrem Leibgeding, bey seinem Leben aber solche zu ihrer Lust gönnen wollte, so hat er noch vor seinem Absterben, nemlich An. 929 derselben alle sein Erbliches und Zugehöriges in Quedlinburg, Northausen, Duderstadt und Grona, benebst diesem Fürstl. Guthe Balithi oder Bölbe geschenkt.“ Mathilde stiftete daselbst 952 ein Kloster Benedictinerordens, das 981 den Prämonstratensern übergeben wurde. Die Kaiser nahmen hier mehrmals ihr Absteigequartier. (Leuckfeld, Antiquitates Poeldenses). In dieser Gegend lagen also Ludolfinische und kaiserliche Güter, Familiengüter der Brunonen, von denen noch jetzt eine Feldlage beim Orte den Namen Brunrode führt. Mit denselben hat man die hier befindliche alte Befestigung in Zusammenhang gebracht. Sie liegt auf dem Rothenberge, südwestlich oberhalb des Ortes Böhlde, und hier nimmt die Volksfage auch die Stelle an, wo Heinrich I. seinen Vogelherd besorgte.

als ihm die Königskrone überbracht wurde. Bekanntlich wird aber der Vorgang noch in verschiedene andere Gegenden verlegt. Die Befestigung auf dem Rothenberge zeigt nur einen ovalen Ringwall mit Graben, keine Spur einer vormaligen Burg, auch kein Mauerwerk. Im 16. Jahrhundert gründete man hier angeblich eine Kapelle, aber auch von dieser sind keine Reste mehr erhalten. Im Allgemeinen ist das Terrain folgendermaßen. Der Rothenberg zieht sich in einer Ausdehnung von etwa 3 Stunden von Südosten nach Nordwesten und wird im Nordosten von der Ober, im Südwesten von der Rhume begleitet. Bei Pöhlbe bildet er eine Kuppe, die im Südosten einen leichten Zugang bietet, nach Norden, Nordwesten und Nordosten steil abfällt, im Südwesten dagegen wieder flacher verläuft. Im Süden und theilweise Südosten hat der Berg einen Einschnitt, in den sich das Plateau ziemlich schroff hinabsenkt und jenseit dessen der Bergrücken sich wieder steil erhebt. Demgemäß ist der Ringwall (die Burg) folgendergestalt. Der Umfang derselben beträgt etwa 1000 Schritt. Im Osten führt ein Fahrweg, offenbar neueren Ursprungs, hinein und im Westen wieder heraus. Geht man von dem Eingange im Osten nordwärts um den Wall herum, so hat hier der letztere an der Basis eine Stärke von 16,35 Mtr. (56 F.), die steile Abdachung nach Außen beträgt 12,26 Mtr. (42 F.), die minder schroffe an der Innenseite 8,17 Mtr. (28 F.), die Wallkrone hat jetzt eine Breite von 5,25 Mtr. (18 F.). Der Graben an der Außenseite des Aufwurfes hat hier zwischen seinen Rändern eine Breite von ca. 7 Mtr. (24 F.), auf der Sohle ca. 2,33 Mtr. (8 F.), und von der Basis des Aufwurfes eine Abdachung von ca. 5,25 Mtr. (18 F.) Länge. Die Maßen differiren übrigens an den verschiedenen Stellen sehr. Etwa 33 Schritt vom Eingange nach Norden senkt sich der Wall nach Außen mindestens 17,52 Mtr. (60 F.) steil hinunter; nach 250 Schritt ist derselbe weniger hoch und der Graben weniger breit und tief; der letztere hört nach 400 Schritt sogar ganz auf und schneidet hier mit seinem Ende in den Wall hinein, eine Rücke bildend. Der Aufwurf setzt sich indessen nach

Westen noch fort und erreicht etwa 80 Schritt weiter an dieser nördlichen und nordwestlichen Seite durch den schroffen Abfall des Terrains wieder eine bedeutende Stärke. Im Südwesten, etwa 670 Schritt vom östlichen Eingange, beginnt der Graben von Neuem und ist hier, ebenso wie der Wall, von gleich großen Dimensionen wie an der Ostseite. Bedingt ist dies durch den leichtern Zugang, den an diesen Stellen die Höhe der Burg hat. Es scheint die Anlage an diesen Seiten sogar noch durch Außenwerke besonders beschützt gewesen zu sein, aber die Spuren dieser letzteren sind leider zu stark verwischt, so daß sich der Thatbestand nicht ganz genau feststellen läßt. Die Front ist hauptsächlich gegen Osten gelehrt, hier hat die Burg ihre größte Stärke. — Im Innern, um dies wenigstens beiläufig zu bemerken, sind nördlich mehrere trichterförmige Vertiefungen, von etwa 30 Schritt Umfang und 2,33 Mtr. (8 F.) Tiefe, deren Zweck ich nicht näher angeben kann. Als zeitweiliger Aufenthalt für die Vertheidiger, denkt man sich die Löcher mit Baumzweigen zc. überdeckt, sind sie wohl zu klein und zu wenig zahlreich; als Wasserbehälter (Cisternen) sind sie auch sehr fraglich, um so mehr, da im Westen, noch innerhalb der Verschanzung sich eine (jetzt ziemlich versumpfte) Quelle befindet. Dagegen scheinen sie mir auch nicht etwa vom Baumroden herzurühren, indem sie hierfür zu groß und in ihrer Form zu regelmäßig sind. — Im Ganzen bekundet die Anlage, jetzt mit Buchen bestanden, eine ganz bedeutende Vertheidigungsfähigkeit. Es ist nun die Frage: ob hier ursprünglich eine wirkliche, aus Mauerwerk aufgeführte Burg gewesen ist, oder ob wir es auch hier mit einem jener Ringwälle zu thun haben, die nur aus einem Aufwurf mit Graben bestehen und die in die frühesten Zeiten zurückreichen. Die ganze Gestalt der Befestigung und ihr weiter Umfang spricht für letzteres. Auf den Mangel noch vorhandener Spuren von Mauerwerk, wenigstens auf der Oberfläche, ist freilich kein Gewicht zu legen; Untersuchungen haben noch nicht stattgefunden, und Mauerwerk sieht man auch an manchen andern Burgplätzen nicht mehr, deren mittelalterliche Existenz urkundlich in aller Weise

nachgewiesen ist. Dagegen wird bei Böhle überhaupt nie eine Burg erwähnt; in der Urkunde R. Heinrichs (Reudfeld a. a. O. S. 15) heißt es nur: Quitilingaburg, Palithi, Northuse, Grona, Duderstete, cum civitatibus et omnibus ad praedicta loca pertinentibus in jus proprium concessimus, litis, servis, mancipiis utriusque sexus, aedificiis, terris cultis et incultis, agris etc.; der Hof wird bestimmt die Stelle des spätern Klosters eingenommen haben, und hier, in diesem letzteren, nicht aber etwa in einer Burg auf dem Rothenberge nahmen die Fürsten, die in diese Gegend kamen, ihre Einkehr ¹⁾).

Bei Böhle ist noch eine andere Befestigung zu erwähnen. Dieselbe liegt nordöstlich vom Orte, dicht in der Nähe. Ihre südöstliche Seite läuft in grader Linie längs des Mühlgrabens, die nordwestliche bildet dazu die Parallele, beide etwa 80 Schritt lang. Auch die nordöstliche Seite hält auf 95 Schritt die grade Linie, dagegen ist dies bei der vierten Seite von Westen nach Süden nur auf 59 Schritt der Fall, während der Rest dann auf die Südostseite mit einem spitzen Winkel stößt. Der Aufwurf ist etwa 1,16 Mtr. (4 F.) an der Basis stark und 0,87 bis 1,16 Mtr. (3 bis 4 F.) hoch; also ziemlich unbedeutend; ebenso unbedeutend ist der vorliegende Graben. Die allenfallsige Vertheidigungsfähigkeit beruht wesentlich auf der Terrainbeschaffenheit, indem jenseit des Mühlgrabens, an der Südostseite, sich ein Teich erstreckte, der jetzt in eine Wiese verwandelt ist. An der Südwestseite ist noch jetzt ein Teich. — In kurzer Entfernung von dieser ersten Umwallung liegt eine zweite, viereckig, jede Seite etwa 70 Schritt lang, im Uebrigen von derselben Stärke (oder Schwäche), wie die erste. Beide reichen sicher nicht in eine sehr frühe Zeit zurück, sie erinnern an die Hussteden, die ich oben bei den Leeser Verschanzungen erwähnt und auch näher beschrieben habe.

¹⁾ Grimm vermuthet hier ein früheres heidnisches Heiligthum. Mythologie (3. Ausgabe). S. 208.

13. Scharzfels. Wie ich schon früher bemerkt habe, hat man mehrfach angenommen, daß verschiedene Harzburgen als Festen schon in den frühesten Zeiten gebient hätten; die Befestigung habe ursprünglich nur in Ringwällen und Gräben bestanden und sei erst später in die mittelalterliche mit Mauerwerk übergegangen. Daß dies möglich ist, kann nicht geleugnet werden. Zum Zweck der Vertheidigung besonders geeignete Punkte können in den verschiedenen Perioden wiederholt oder beständig nach Maßgabe der veränderten Verhältnisse benutzt worden sein. Für unsern Zweck genügt aber die bloße Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit nicht; es kommt darauf an, ob sich noch jetzt die Spuren der ältesten Befestigung nachweisen lassen. Wir erwähnen zuerst den Scharzfels. Die noch vorhandenen Ruinen gehören nur der mittelalterlichen Burg an, welche zu den 1157 von Heinrich dem Löwen eingetauschten kaiserlichen Gütern gehörte. Heinrich IV. soll sie gegen die Sachsen erbaut haben. Im siebenjährigen Kriege wurde sie 1761 von dem französischen General Bausecourt erobert und zerstört. — Dagegen scheinen Schanzen, freilich geringen Umfanges, auf der südlich von der s. g. Steinkirche gelegenen Felsenkuppe vorhanden zu sein, aber auch diese sind wohl nicht in eine frühe Zeit zu versetzen, sondern datiren vielleicht aus der Zeit der Belagerung des Scharzfels, wo sie als Warte gebient haben könnten. Ueber die Steinkirche vgl. Wächter's Statistik, S. 173. — „Mehrere isolirte Felsen haben das Ansehen, als ob sie durch Menschenhände zu kleinen Festungen ausgehauen wären, so der Römerstein bei Nixeh.“ Sonne, Beschreibung des Königreichs Hannover, IV. S. 96. Diese Anlagen sind mir unbekannt geblieben.

14. Ilfeld. „Ilfeldae, quae est porta veteris et celebratae sylvae Hercyniae in comitatu veteri generosorum Comitum in Stolberg“ datirt der berühmte Neander ein Schreiben an den König Stephan von Polen. Und an einer andern Stelle heißt es: „Hercynia, cujus porta Ilfelda est.“ Leuckfeld, Antiqu. Ilfeld. p. 17. Es wird von diesem noch Folgendes berichtet: „Als Graf Gelliger oder Ilger,

wie er auch genannt wird, von Bielftein, der erstere dieses Namens, ohngefähr gegen das 1170 Jahr diese Bielfsteinische Grafschaft zu regieren anfieng, und ihm auf dem allzu hohen Bielfsteinischen Schlosse in dem Harzwalde zu residiren etwas beschwerlich fiel, so resolvirte er sich, gleich vor dem Harzwald in der igitigen Ilfeldischen Gegend, und zwar allernächst bey das igitige damahls noch nicht sehende Kloster und Flecken Ilfeld, auf eine etwas niedrige Steinkluppen, so man igo noch den Burgberg beniehmte, eine Burg und Schloß zu bauen, so er auch nach seinem Namen Eil- oder Ilburg nennete.“ Von dem verlassenen Bielftein sagt Reuckfeld schon damals, daß er ungefähr eine halbe Meile hinter dem Kloster auf einer Höhe gelegen gewesen, „allwo man noch davon die alten rudera und Burgstätte mit einem Graben umfassen zeigen will, so aber anigo mit sehr großen Eichen bewachsen und ziemlich unkäntlich worden.“ Jetzt ist dort nach zuverlässigen Mittheilungen noch viel weniger zu sehen. Natürlich bringt man den Namen mit dem „heidnischen Götzen Viel“ in Verbindung, der ein Heiligthum bekanntlich auch bei Catlenburg gehabt haben soll. Vgl. Reuckfeld a. a. O. S. 2. Wächter's Statistik, S. 172. Grimm's Myth. (3. Ausgabe) S. 208, Note **. Die Wäldungen dieser Gegend wurden von Süden aus gelichtet, die ersten Waldbewohner scheinen Sachsen gewesen zu sein, welche sich der Herrschaft der Franken und des Christenthums entziehen wollten und in der Linie von Neustadt, Sulzbahn, Harzburg noch ein Jahrhundert lang den Götzendienst übten, während das südliche flache Land schon christlich war. Dahin deuten Volksagen, welche sich eben an den Bielftein, aber auch an andere Höhen am Saume des Waldes knüpfen. Ehe die Burg auf dem Hohstein blühte, scheint die Harzburg in der Nähe der Braunsteingruben ein bewohnter Punkt gewesen zu sein; hier fand man noch in neueren Zeiten s. g. heidnische Opfermesser, und die Lage und Umgebung dieses Berges scheint zu verrathen, daß hier Verborgene und Schutzsuchende gewohnt haben. Sonne, a. a. O. IV, S. 104. Bemerkenswerth ist der Name von Niedersachswerfen, in dessen Nähe der

Mühlberg und Rohnstein liegen, höhlenreiche Kalkberge, welche, von Osterode anfangend, die Südgrenze des Harzes bilden. Die Schanzen auf dem Mühlberge werden wir unten noch näher berücksichtigen. Die vormalige Kirche von Niedersachswerfen, die jetzt einem Neubau Platz gemacht hat, soll in eine verhältnißmäßig frühe Zeit zurückgereicht haben und der Kirchhof befestigt gewesen sein, um bei vorkommender Gelegenheit für die Einwohner als Burg zu dienen. Deutlicher noch reden einige andere Alterthümer der Gegend. „Eine große Menge von Steinen, heißt es in Wächter's Statistit, S. 177, liegen an einer bestimmten Stelle in der Nähe des Dorfes Osterode, jedoch ohne alle Ordnung umher. Man glaubt, in dem Orte (sowie auch auf dem Falkensteine am Poppenberge) sei die Göttin Oster oder Asteroth verehrt worden, und die erwähnten vielen Steine bezeichneten den Platz, wo der Altar gestanden. Eine nähere Beschreibung der Steine fehlt.“ Für Osterode muß ich diesen angeblüthen Altar dahingestellt sein lassen, da Nachforschungen an Ort und Stelle einen solchen nicht nachzuweisen vermochten, aber auf dem Falkensteine, einer etwa dreiviertel Stunden von Osterode entfernten, senkrecht emporsteigenden Felsenmasse, welche sich in der Gräflich Wernigerodischen Forst befindet, soll eine derartige Steinanhäufung vor Zeiten vorhanden gewesen sein: die großen, unregelmäßig zerstreut liegenden Felsstücke sind indessen nachmals zu einer dort errichteten Terrasse verwandt. Da in dieser Beziehung nichts weiter zu ermitteln ist, so muß der vorgebliche Altar der Asteroth in dieser Gegend auf sich beruhen bleiben. — Ferner wird von Wächter im Markthale (bei Neustadt u. S.) ein Hünengrab erwähnt, ohne nähere Angaben. Nach einem mir zugegangenen, leider sehr dürftigen Berichte liegt dasselbe eine halbe Stunde südlich von Neustadt inselartig zwischen Ackerland und erstreckt sich von Osten nach Westen. „Das Hünengrab ist an der westlichen Seite von Steinen erbaut, nach der östlichen zu aus Erde aufgeschüttet. Der Umfang desselben beträgt etwa 150 Schritt bei einer Höhe von 15 bis 20 Fuß. Nach von mir eingezogenen Erfundigungen haben bisher keine Nach-

grabungen stattgefunden.“ Es scheint mir zweifelhaft zu sein, ob wir hier wirklich ein Hünengrab vor uns haben und dasselbe gilt auch hinsichtlich des f. g. Riesen- oder Rubenhauptes, eines Hügels von etwa 5,84 Mtr. (20 F.) Höhe, der mitten im Felde zwischen dem Johannis- und Mühlberge bei Niedersachswerfen liegt und der gleichfalls bisher noch gar nicht oder nur sehr oberflächlich untersucht sein soll. Genauere Nachforschungen müssen über den Ursprung — ob natürlich, ob künstlich — sowie über den Zweck des angeblichen Hünengrabes im Markthale sowohl, wie des f. g. Riesenhauptes erst noch nähere Anhaltspunkte schaffen. Im Allgemeinen muß man jedoch anerkennen, daß die ganze Gegend für unsere Urzeit eine nicht geringe Bedeutung zu haben scheint. —

Rehren wir zur Ilburg zurück, so liegt dieselbe südlich von Ilfeld auf einem Melaphyrfelsen. „Da wo die alte von Nordhausen nach Hasselfelde und nordwärts über den Harz führende Heerstraße am Fuße des Steinberges in das schluchtenartig in den Melaphyr eingeschnittene Thal der Bähre eintrat, hatte Graf Ilger im Jahre 1103 zur Sühne eines Todtschlages eine ewige Lampe gestiftet und einen Mönch angestellt, der denen geistlich zusprechen sollte, die den damals so gefürchteten Weg über den Harz betreten wollten. Ein Nachfolger Ilgers, der Erbauer der Ilburg, kaufte von der Wittwe des söhnelosen Grafen Heseke das Schloß Honstein und erhielt 1178 von Heinrich dem Löwen die Belehnung mit der Grafschaft, wogegen er dem Kloster, welches bei jener Lampe durch Zuzug frommer Klausner sich zu bilden angefangen hatte und welches der heiligen Maria gewidmet war, Schloß und Gebiet Ilburg schenkte.“ Guthe, die Lande Braunschweig und Hannover, S. 280. Von der mittelalterlichen Burg sind spärliche Ruinen noch jetzt erhalten; nimmt man an, daß vor derselben auf dem Berge schon ein Ringwall gewesen, so muß dieser in der mittelalterlichen Anlage aufgegangen sein. Die oberste Kuppe setzt sich auf die Berghöhe noch besonders steil auf und fällt schroff ab; es ist wahrscheinlich, daß der Abhang außerdem noch künstlich ab-

gedacht ist. Um diese oberste Spitze nun läuft ein Wall mit Graben und dieser müßte ursprünglich der altgermanische Ringwall gewesen sein — wenn hier überhaupt ein solcher vordem gewesen ist. Im Osten und Südosten fehlt der Graben theilweise, vermuthlich hielt man ihn hier wegen der besondern Steilheit des Berges an dieser Seite für überflüssig. Die Krone des Walles hat 2,4 bis 2,92 Mtr. (7 bis 10 F.) Breite, die Abdachung bis auf die Grabensohle 5,25 Mtr. (18 F.) Länge, die Sohle des Grabens 1,75 bis 2,4 Mtr. (6 bis 7 F.) Breite und der Abhang der Kuppe von der Spitze bis zur Grabensohle 17,52 bis 23,36 Mtr. (60 bis 80 F.). Uebrigens variiren die Maße von Höhe und Tiefe je nach dem Terrain bedeutend. Die Außenseite des Walles fällt vielfach, denselben Abfall bildend, mit dem Abhange des Berges zusammen. Die Distanz der Grabenränder beträgt 4,38 bis 8,76 Mtr. (15 bis 30 F.). Die Ebene auf der Kuppe hat etwa 100 Schritt Durchmesser und hier, auf einem noch kleineren Raume, nämlich auf einer theils natürlichen, theils durch Substructionen gebildeten Anhöhe erheben sich die Ruinen der mittelalterlichen Burg. Der Umfang der ganzen Anlage, mit Wall und Graben, beträgt etwa 550 bis 600 Schritt. Das Terrain ist felsig (Melaphyr), der Wall mit den aus dem Graben gebrochenen Steinen, schwach mit Erde untermischt, aufgeschüttet, so daß er zu den Steinwällen zu rechnen ist — nur daß es leider zweifelhaft bleibt, ob er als solcher schon der altgermanischen Zeit angehörte, oder erst mit der Burg des Grafen Ilger im Anfang des 12. Jahrhunderts entstand. —

15. Neustadt u. H. Hier liegt der Spielberg (östlich von dem Gräflich Stolbergischen Gute), mit Buchen und Eichen bestanden, etwa 150 bis 200 Fuß hoch aus der Ebene steigend. Im Osten und Süden fällt er steil ab, im Norden und Westen dagegen ist die Erhebung nur eine allmähliche. Die auf demselben befindliche Schanze wendet sich gegen Osten, Norden und Westen, bleibt aber im Süden offen, wenigstens lassen sich nach dieser Seite hin die Gräben nicht weiter verfolgen. Der Aufwurf besteht an der nordwestlichen

Edel, von wo aus, nach der Sage der Honstein beschossen sein soll, aus Steinen, der übrige Theil ist eine Erdaufschüttung, die sich nach Osten und Süden zu abflacht. Dieser Wall ist an der Außenseite von einem 1,75 bis 2,33 Mtr. (6 bis 8 F.) breiten Graben begleitet, der an der Nordwestseite deutlich hervortritt, aber nach Osten und Süden zu immer mehr verschwindet. An jener Seite beträgt die senkrechte Höhe des Aufwurfs 4,38 Mtr. (15 F.), die Stärke an der Basis 60 Schritt. Innerhalb desselben ist keine Spur von Mauerwerk. Die Front ist hauptsächlich gegen Nordwesten gerichtet; die steilen Abhänge des Berges im Osten, Süden und Westen geben der Anlage, die in die altgermanische Zeit zurückreicht, eine besondere Festigkeit.

16. Niedersachswerfen. Den Mühlberg habe ich oben schon erwähnt. Derselbe dehnt sich oberhalb des Ortes nach Norden aus, ist an zwei Seiten von Flüssen, deren einer von Norden, der andere von Westen kommt, der Art eingeschlossen, daß er in der Gabelung dieser unterhalb sich vereinigenen Flüsse liegt. Nach Norden, Osten und Süden fällt der Berg ziemlich steil ab, so daß das Ersteigen an diesen Seiten sehr beschwerlich ist; namentlich an der Ostseite ist der Abfall fast senkrecht. Der Zugang ist am leichtesten von Westen her, da der Abhang hier ziemlich allmählich verläuft. Nach dieser Richtung hin ist daher die Front des auf dem Rücken des Berges befindlichen Aufwurfs gerichtet, der sich, von einem Außengraben begleitet, in der Linie von Norden nach Süden zieht, und zwar in einer Länge von etwa 100 bis 150 Schritt. Eine genauere Untersuchung der Anlage ist leider wegen des dichten Dornengestrüppes nicht möglich, aber es scheint unzweifelhaft zu sein, daß sie der ältesten Zeit angehört. Im Volksmunde heißt sie der „Faciussgraben“ und man denkt dabei, ohne weiteren Grund, an den heiligen Bonifacius. —

17. Harzburg bei Ilfeld liegt nordwestlich in der Nähe der Braunsteinhütte. Es sind zwei, dicht bei einander befindliche Bergkluppen zu unterscheiden, von denen die eine die große, die andere die kleine Harzburg genannt wird. Die

große Harzburg fällt nach allen Seiten steil ab, die oberste Spitze ist von einem Wall mit Graben umschlossen, und zwar zieht sich der letztere innerhalb des Aufwurfes herum. Aus dem Ringwall erhebt sich der Gipfel des Berges noch etwa 7,30 bis 8,76 Mtr. (25 bis 30 F.) hoch, sie ist auf der Oberfläche künstlich abgeplattet und hat hier einen Durchmesser von etwa 70 bis 80 Schritt. Die Grabensohle ist etwa 1,16 Mtr. (4 F.) breit, die Länge der Wallböschung von hier bis zur Wallkrone mißt etwa 2,4 Mtr. (7 F.), die Wallkrone hat einen Durchmesser von 1,16 bis 1,48 Mtr. (4 bis 5 F.). An einzelnen Stellen variiren übrigens diese Maße. Der äußere Wallabhang fällt mit dem Bergabhang zusammen, so daß, zumal der Graben nicht vor, sondern hinter dem Aufwurf liegt, die von den Vertheidigern den Anstürmenden entgegengerollten Felsstücke ungehindert und mit voller Wucht ihren Weg fanden. Der Graben ist in den Felsen gearbeitet, der vor ihm liegende Ringwall somit theils von selbst entstanden, theils mit den ausgebrochenen Steinen erhöht. An der Nordwestseite sind Wall und Graben am höchsten und tiefsten. Im Innern scheint ein Rest Mauerwerk, aber nur geschichtet, zu sein, etwa 2,92 Mtr. (10 F.) lang und 1,16 Mtr. (4 F.) breit; auch sind hier noch jüngst Scherben von Thongefäßen gefunden, die denen von unzweifelhaft vorchristlichen Gefäßen vollkommen gleich sind. Früher fand man auch, wie ich schon oben erwähnt, f. g. Opfermesser, von denen aber keine nähere Beschreibung mitgetheilt ist — vermuthlich waren es Steinkeile, wie ein solcher auch in dem Steinringwall auf dem Scheidkopfe, dreiviertel Stunden von Remagen, zum Vorschein kam. Vergl. Jahrbücher d. B. v. Alterthumsfr. im Rheinlande. Heft XLIX, S. 185. Das hohe Alter dieser Harzburg ist durch solche Funde wohl unzweifelhaft nachgewiesen.

Die kleinere Harzburg ist von ähnlicher Construction, gleichfalls ein Steinwall, aber ohne Spuren von Mauerwerk. Vergleicht man beide Harzburgen mit der Ilburg, so ist zwischen ihnen, natürlich von den mittelalterlichen Ruinen der letzteren abgesehen, bezüglich der Lage, der Benutzung und

Herrichtung der Bergspitze und der Steinwälle eine unverkennbare Aehnlichkeit. In der Nähe der Harzburgen liegt auch die Frauenburg und der Silberkopf: bei beiden der Kamm sehr schmal, schroff abfallend und ober- und unterhalb mit mäßig großen scharfkantigen Steinen bedeckt, der Art, daß man hier stellenweise künstliche Steinwälle vermuthen könnte. Indessen wäre hier der Zweck von solchen, da sie ganz dem Zuge des Berges folgen, die Formen des Rund- oder Langwalles nirgends bestimmter annehmen und ohne alle Vertheilungsfähigkeit sind, gar nicht einzusehen. — Schließlich ist wohl noch zu erwähnen, daß bei Anlage der Straße nach der Braunsteinhütte, unterhalb und südöstlich der kleinen Harzburg vorchristliche Thongefäße mit Asche und Knochen gefunden sind, die sich jetzt im Besitze des Grafen Botho von Stolberg befinden.

18. Elbingerode. Susenburg. Von dieser sind in meinem frühern Berichte zwei Arten mitgetheilt, die indessen unter einander einige Verschiedenheit aufweisen, so daß ich zur Erklärung und Berichtigung das Nachstehende aus eigenem Augenschein hinzufügen muß. Der Höhenrücken, auf dem sich die Susenburg befindet, erstreckt sich von Südwesten nach Nordosten und wird größtentheils von der Bode mit ihren starken Windungen umflossen. Im Nordwesten hängt er mit der Hochebene zusammen. Im Nordosten liegt eine malerische Felsenpartie, die der Bode zu steil abfällt. Im Süden stürzt der Abhang gleichfalls steil hinunter, während im Norden das Terrain sich allmählicher, terrassenförmig, bis in die angrenzenden Wiesen abdacht. Die Burg nimmt auf diesem Höhenrücken einen sich noch besonders gestaltenden Vorsprung ein und ist mit ihrer eigentlichen Fläche sehr schmal und klein. Gehen wir von der bezeichneten Felsenpartie im Nordosten aus, so zieht sich etwa 44 Schritt weiter südwestlich quer über den Felsenrücken der erste tiefe Graben, der, wie die übrigen, in den Stein hineingearbeitet und mit dessen Auswurf der Grabenrand an der Südseite erhöht ist. Dann folgt 26 Schritt weiter nach Südwesten zu der zweite Graben, fernere 16 Schritt der dritte, dessen

Böschungen sehr steil in den Felsen gehauen sind, darauf das eigentliche Burgplateau, welches — wie in dem früheren Berichte schon angegeben ist — an der Nordseite die siebenstufige Treppe (die achte Stufe ist mit dem Plateau gleich) und den gleichfalls in den Felsen gehauenen Pfeiler hat. Verfolgen wir dann die südwestliche Richtung weiter, so stoßen wir hart vor dem Burgplateau wiederum auf einen den Höhenrücken durchschneidenden Quergraben, dann kommt ein Aufwurf, hierauf ein zweiter Graben, 23 Schritt entfernt noch ein Aufwurf, davor ein dritter tiefer Graben, schließlich hiervon 44 Schritt weiter der vierte und letzte Graben, der von besonderer Breite und Tiefe ist. Im Ganzen ist das also befestigte Terrain sehr klein und schmal, und namentlich die in der Mitte gelegene eigentliche Burg, die indessen nicht die geringsten Spuren von Mauerwerk zeigt, obwohl ich an verschiedenen Stellen habe nachgraben lassen, hat auffallend geringe Dimensionen, so daß der ganzen, bis jetzt räthselhaften Anlage eine besondere Bedeutung in fortificatorischer Hinsicht nicht beizumessen ist. — Ich habe in dem frühern Berichte schon kurz bemerkt, warum ich die Susenburg für eine ursprünglich wie die sonstigen Burgen des Mittelalters in Mauerwerk bestehende Beste, die später verfiel oder zerstört wurde, nicht halten möchte, und ich muß jetzt, nachdem ich sie selbst wie das Terrain näher untersucht habe, bei meiner bisherigen Annahme bleiben. Die von mir veranlaßten Ausgrabungen haben übrigens nichts ergeben, weder Geräth noch Mauerwerk, überhaupt gar keinen Anhalt, der die Entstehungszeit der Burg für einen, wenn auch weiteren Zeitraum in irgend einer Weise sicher begründen könnte. Ihrer jetzigen Form nach möchte ich sie allerdings einer recht frühen Zeit zuschreiben. —

Des wahrscheinlichen historischen Zusammenhanges wegen sei es gestattet, in dieser Gegend noch zwei andere Punkte zu berücksichtigen.

Drei Viertelstunden südwestlich von Elbingerode, unfern der großen Straße, die über den Königshof zu den südlichen Abhängen des Harzes führt, funfzehn Minuten vor diesem

Orte und ebenso weit über dem Bette der Bode, auf einer Anhöhe, welche nun der Papenberg heißt, ist das Bodfeld. Vgl. Delius, Bruchstücke aus der Geschichte des Amtes Elbingerode, S. 12. — Leuckfeld (Antiq. Ilfeld. p. 218) giebt uns über dasselbe die nachstehenden Mittheilungen. Heutzutage, sagt er, ist der Ort wüste und öde und zu einer großen Wiese geworden, welche man noch das Botfeld oder Kloster-Botfeld nennt, gleichwie in Elbingerode noch jetzt auch das Thor, aus welchem man nach dieser Gegend hingehet, das Botfeld'sche Thor genannt wird. Allernächst bei diesem Botfeld ist ein fein Stück Mauerwerk von einer alten Kirche noch zu sehen und wird solches S. Andreas-Kirchhof geheißen. Ob hier auch ein Kloster gestanden, daher der Name „Kloster-Botfeld“, ist ungewiß; dieses aber ist sicher, daß dieser Ort vormals sehr berühmt und bewohnt gewesen, sogar daß die alten Sächsischen deutschen Kaiser und Könige sich zuweilen dahin begeben, mit der Hirschjagd sich belustigt und allernächst dabei ein kaiserliches Schloß, Königsburg genannt, erbaut haben, von welchem auch noch heutzutage die unweit davon liegende Eisenhütte Königshof ihren Namen trägt.

Zu Bodfeld sind viele Urkunden ausgefertigt; häufig jagte hier K. Heinrich I., hier spürte er 936 seine letzte Krankheit, hier starb 1056 in den Armen des Papstes Victor II. K. Heinrich III. und durch diese Gegend zog 1194 Heinrich der Löwe, um sich zur Aussöhnung mit dem Kaiser nach Saalfeld zu begeben: in arduo nemoris, cum appropinquaret loco, qui Bothvelde dicitur, stürzte er vom Pferde und brach das Bein. Später stand hier bloß noch die Kirche, zu welcher bisweilen, damit die heilige Stätte nicht ganz veröde, ein Priester zog: propter viae periculum magno timore rerum et personae. Vgl. Delius a. a. O. S. 13. 57. Andere historische Einzelheiten, die sich an das Bodfeld knüpfen, übergehe ich.

Im Jahre 1870 ließ ich hier mit Genehmigung der Königlichen Regierung und auf Kosten derselben eingehendere Ausgrabungen vornehmen, deren Ueberwachung der Herr

Amtshauptmann Brohm in Elbingerode übernahm. Das Resultat war folgendes. Zunächst wurden die Umfassungsmauern der Kirche bis zum Grunde frei gelegt und dabei constatirt, daß die Kirche allein und ein anderes Bauwerk mit derselben nicht im Zusammenhange stand. Der Platz (Kirchhof) um dieselbe herum war vordem mit einer Ringmauer eingefriedigt. Das zur Kirche verwandte Material bestand in roh bearbeiteten Kalksteinen, stellenweise untermischt mit großen behauenen Blankenburger Sandsteinen und Granitsteinen. Brandschutt, zertrümmerte Dachziegel und Schiefersteine lassen vermuthen, daß das Gebäude durch Feuer zu Grunde ging. Außerdem fanden sich: ein Beil, ein Hufeisen, mehrere stark angerostete Nägel, Haken, Schlüssel und ein Mauerhaken, Scherben von irdenen und gläsernen Flaschen, zwei Quedlinburger Bracteaten aus dem 12. Jahrhundert und ein desgl. nicht mehr kenntlicher, Bruchstück eines nicht mehr zu bestimmenden Geräthes aus Knochen, mit einer Zickzacklinie verziert, und eine etwa 1,46 Mtr. (5 F.) lange, 0,29 bis 0,43 Mtr. (1 bis 1½ F.) starke Sandsteinplatte mit einem eingehauenen Kreuze. Bei der Untersuchung des westlichen Theiles des Kirchenschiffes kamen unter dem gepflasterten Fußboden Gräfte mit Resten von 4 Särgen und in diesen nebst Gebeinen Glasperlen zum Vorschein, letztere von blauer Farbe oder vergoldet oder auch versilbert. Außerdem fand sich hier das Bruchstück einer zersprungenen Glocke.

Näher auf diese Ausgrabung einzugehen, ist hier nicht der Ort. Ich will nur bemerken, daß irgendwelche Spuren, die auf die vormalige Jagdpfalz zum Bodfelde hindeuten könnten, sich nicht haben entdecken lassen. Daß sie innerhalb der Kirchhofsmauer lag, ist schwerlich anzunehmen. Die Kirche selbst scheint sehr unbedeutend gewesen zu sein und diente wohl nur dem Bedürfnisse des hier entstandenen kleinen Ortes, der später einging und seine Bewohner größtentheils an das nahe Elbingerode abgab, an dessen Primariatspfarre auch die Ländereien der Kirche — ein Complex von 150 Morgen — fielen. Die aufgedeckten Grundmauern bestimmen die Größe und Gestalt der Kirche folgendermaßen. Der im

Osten gelegene rechtwinklige Chor war im Mauerwerk 6,86 Meter ($23\frac{1}{2}$ F.) lang und 7,45 Mtr. ($25\frac{1}{2}$ F.) breit, das Schiff mit dem im Westen gelegenen Thurm 18,25 Mtr. ($62\frac{1}{2}$ F.) lang und 9,20 Mtr. ($31\frac{1}{2}$ F.) breit. Das Thurmgewölbe maß hiervon im Richten 4,67 Mtr. (16 F.) Länge. Aus demselben führte ein Eingang in das Schiff, das an der Nord- und Südseite je eine Thür hatte. Der Chor, der an der Südseite einen besondern Eingang nach außen hat, zeigt noch die Substruction des Altars von quadratischer Form (1,90 Mtr. [$6\frac{1}{2}$ F.] jede Seite lang) und läßt aus einer Fortsetzung des Mauerwerks nach Norden zu schließen, daß er ursprünglich mit einem Anbau von Holz oder Fachwerk in Verbindung stand, der aber wohl nicht als die gesuchte Jagdpfalz zu erklären ist, sondern vermuthlich die Sacristei war. Auch sonst deutet nichts auf eine hier gelegene Wohnstätte hin; die hier gefundenen Gegenstände, die Bracteaten und allenfalls das nicht näher zu bestimmende knöcherne Geräth ausgenommen, gehören einer verhältnißmäßig späten Zeit an, so daß die Frage: ob hier, oder ob an der Stelle der spätern Königsburg jene alte Jagdpfalz stand, noch immer unentschieden bleibt. Vgl. Delius a. a. O. S. 12, Note 12. —

Der Königshof, später das vornehmste Eigenthum Halberstadts auf dem Harze und der Kern seiner dort liegenden Gründe, jetzt die Königsburg geheißen, „ein einzelner zerfallender Thurm und von dem später angesiedelten, seinen Namen fortpflanzenden Orte nur durch die dunkle Bode getrennt“, ist der andere Punkt in dieser Gegend, den ich wenigstens beiläufig erwähnen möchte. Vgl. Delius a. a. O. S. 42. Der Thurm ist im Jahre 1870 insoweit restaurirt, daß dem weitem Verfall desselben vorgebeugt ist. Die Anlage zeigt in ihren spärlichen Resten lediglich auf das Mittelalter.

Die andere Dertlichkeit ist die s. g. Glendsburg. Ueber diese entnehme ich einem amtlichen Berichte Folgendes: „In dem durch Göthe's Faust classisch gewordenen wilden Thale der kalten Bode zwischen Glend und Schierke innerhalb der

königlichen Harzforst Glender Reviers auf den Zinnen eines Felsenfelsens befinden sich die Ruinen steinerner Gebäude, über deren Entstehung und Zweck urkundliche Nachrichten bis jetzt nicht aufzufinden gewesen sind, die jedoch im Munde des Volks mit dem Namen Glendsburg als die Ueberbleibsel einer Räuberburg bezeichnet werden, vielleicht aber auch einer geistlichen Gesellschaft, Glends-Brüdern, zum Aufenthalt gedient haben mögen, wofür außer dem Namen auch der Umstand angeführt werden kann, daß in der Nähe des mathematischen Einganges zu den anscheinend befestigt gewesenen Gebäuden in dem Felsen, auf dem sich die Ruinen befinden, eine Höhle ausgehauen ist, die zum Aufenthalt größerer Hunde geeignet zu sein scheint. Es sollen dort in früherer Zeit dann und wann ganz alte Münzen ausgegraben sein, und es ist noch in neuerer Zeit daselbst die Klinge einer einem Hirschfänger ähnlichen Hantwaffe gefunden.“ Die in diesem Berichte gegebenen Hypothesen will ich auf sich beruhen lassen. Von Gemäuer habe ich nichts entdecken können, ich fand einen schroff aufspringenden Felsen, der ursprünglich nur von der Südseite einen natürlichen Zugang gehabt zu haben scheint, jetzt aber einen solchen, künstlich hergestellt, auch von der Nordseite hat, und in der obersten Spitze des Felsens eine natürliche, aber offenbar durch Menschenhand ausgearbeitete Höhle, backofenförmig, von 2,33 bis 2,62 Mtr. (8 bis 9 F.) Durchmesser, 1,75 Mtr. (6 F.) Höhe und mit einem Eingange von 0,87 Mtr. (3 F.) Durchmesser. Das war alles. Von alten Befestigungen habe ich keine Spur gefunden. Vgl. noch Ztschrft. des Harzvereins III. S. 12 fg. —

19. Harzburg bei Bienenburg. Vgl. Künigel, Gesch. von Hildesheim, II. S. 89. 274. Sie liegt auf der südöstlichen Kuppe eines ziemlich lang sich erstreckenden bewaldeten Bergrückens, des Harzberges, an dessen Südseite hier die Oker fließt. Ich kann in Bezug auf die hier noch befindlichen Befestigungen nur dasselbe wie früher von der Alburg bemerken: ob sich hier ursprünglich germanische Ringwälle befanden, ist gegenwärtig durchaus nicht mehr festzustellen; was noch vorhanden ist, rührt unzweifelhaft von der

Burganlage aus dem Mittelalter her. Diese Reste sind gewaltig. Der äußere Graben hat 950 Schritt Umfang, auf der Sohle eine Breite von 2,92 bis 3,50 Mtr. (10 bis 12 F.) und zwischen den Rändern von 8,76 bis 14,8 Mtr. (30 bis 50 F.). Die Länge der Abdachung vom Rande bis zur Sohle beträgt 8,76 bis 17 Mtr. (30 bis 60 F.). An der Südseite setzt sich dieser Graben den Bergabhang hinunter eine Strecke fort und bildet hier, durch einen Seitenaufwurf nach Außen gedeckt, vielleicht den Burgweg. Ob ein an der Nordostseite befindlicher Eingang späteren Ursprungs ist, muß ich dahingestellt sein lassen. Es erstreckt sich an dieser Seite auch ein Bergeinschnitt, der aber nach Nordwesten zu von der Burg weiter zurücktritt. Die Hauptstärke der Burg, so weit die Umwallung in Frage kommt, zeigt sich an der West- und Südseite: hier sind der äußere und der innere Wall am steilsten, hier fällt der erstere mit dem natürlichen schroffen Bergabhange zusammen. Wo der Graben, wie angegeben, an der Südseite am Berge verläuft, begleitet und deckt ihn der Außenwall, bis er durch das natürliche Terrain, das bald steil abstürzt, überflüssig wird. Die Burg, nach dem Außenwall gemessen, hat einen Umfang von etwas über 1000 Schritt. Die Stärke des äußern Walles beträgt an der Basis durchschnittlich 20 Schritt, die Breite der Krone 4 bis 8 Schritt, der äußere Abhang 5,84 bis 17 Mtr. (ca. 20 bis 60 F.). Innerhalb des großen Burggrabens erstreckt sich ein Plateau von etwa 350 Schritt Länge von Osten nach Westen, und von etwa 130 Schritt Breite von Süden nach Norden; einzelne Vertiefungen und Einschnitte sind vielleicht noch Spuren von der Lage der verschwundenen Burggebäude. Auf diesem Plateau erhebt sich, noch 8,76 bis 11,68 Mtr. (30 bis 40 F.) höher, und von einem breiten und tiefen Graben umgeben, in einer Länge von etwa 200 Schritt und in einer Breite von 50 bis 60 Schritt der Platz der eigentlichen Burg, die bekanntlich schon im Jahre 1291 zerstört wurde.

königlichen Harzforst Glender Reviers auf den Zinnen eines Felsenfegels befinden sich die Ruinen steinerner Gebäude, über deren Entstehung und Zweck urkundliche Nachrichten bis jetzt nicht aufzufinden gewesen sind, die jedoch im Munde des Volks mit dem Namen Glendsburg als die Ueberbleibsel einer Räuberburg bezeichnet werden, vielleicht aber auch einer geistlichen Gesellschaft, Glends-Brüdern, zum Aufenthalt gedient haben mögen, wofür außer dem Namen auch der Umstand angeführt werden kann, daß in der Nähe des mutmaßlichen Einganges zu den anscheinend befestigt gewesenen Gebäuden in dem Felsen, auf dem sich die Ruinen befinden, eine Höhle ausgehauen ist, die zum Aufenthalt größerer Hunde geeignet zu sein scheint. Es sollen dort in früherer Zeit dann und wann ganz alte Münzen ausgegraben sein, und es ist noch in neuerer Zeit daselbst die Klinge einer einem Hirschfänger ähnlichen Hantwaffe gefunden.“ Die in diesem Berichte gegebenen Hypothesen will ich auf sich beruhen lassen. Von Gemäuer habe ich nichts entdecken können, ich fand einen schroff aufspringenden Felsen, der ursprünglich nur von der Südseite einen natürlichen Zugang gehabt zu haben scheint, jetzt aber einen solchen, künstlich hergestellt, auch von der Nordseite hat, und in der obersten Spitze des Felsens eine natürliche, aber offenbar durch Menschenhand ausgearbeitete Höhle, backofenförmig, von 2,33 bis 2,62 Mtr. (8 bis 9 F.) Durchmesser, 1,75 Mtr. (6 F.) Höhe und mit einem Eingange von 0,87 Mtr. (3 F.) Durchmesser. Das war alles. Von alten Befestigungen habe ich keine Spur gefunden. Vgl. noch Ztschrft. des Harzvereins III. S. 12 fg. —

19. Harzburg bei Bienenburg. Vgl. Rünkel, Gesch. von Hildesheim, II. S. 89. 274. Sie liegt auf der südöstlichen Kuppe eines ziemlich lang sich erstreckenden bewaldeten Bergrückens, des Harzberges, an dessen Südseite hier die Oker fließt. Ich kann in Bezug auf die hier noch befindlichen Befestigungen nur dasselbe wie früher von der Ilburg bemerken: ob sich hier ursprünglich germanische Ringwälle befanden, ist gegenwärtig durchaus nicht mehr festzustellen; was noch vorhanden ist, rührt unzweifelhaft von der

Burganlage aus dem Mittelalter her. Diese Reste sind gewaltig. Der äußere Graben hat 950 Schritt Umfang, auf der Sohle eine Breite von 2,92 bis 3,50 Mtr. (10 bis 12 F.) und zwischen den Rändern von 8,76 bis 14,8 Mtr. (30 bis 50 F.). Die Länge der Abdachung vom Rande bis zur Sohle beträgt 8,76 bis 17 Mtr. (30 bis 60 F.). An der Südseite setzt sich dieser Graben den Bergabhang hinunter eine Strecke fort und bildet hier, durch einen Seitenaufwurf nach Außen gedeckt, vielleicht den Burgweg. Ob ein an der Nordostseite befindlicher Eingang späteren Ursprungs ist, muß ich dahingestellt sein lassen. Es erstreckt sich an dieser Seite auch ein Bergeinschnitt, der aber nach Nordwesten zu von der Burg weiter zurücktritt. Die Hauptstärke der Burg, so weit die Umwallung in Frage kommt, zeigt sich an der West- und Südseite: hier sind der äußere und der innere Wall am steilsten, hier fällt der erstere mit dem natürlichen schroffen Bergabhange zusammen. Wo der Graben, wie angegeben, an der Südseite am Berge verläuft, begleitet und deckt ihn der Außenwall, bis er durch das natürliche Terrain, das bald steil abstürzt, überflüssig wird. Die Burg, nach dem Außenwall gemessen, hat einen Umfang von etwas über 1000 Schritt. Die Stärke des äußern Walles beträgt an der Basis durchschnittlich 20 Schritt, die Breite der Krone 4 bis 8 Schritt, der äußere Abhang 5,84 bis 17 Mtr. (ca. 20 bis 60 F.). Innerhalb des großen Burggrabens erstreckt sich ein Plateau von etwa 350 Schritt Länge von Osten nach Westen, und von etwa 130 Schritt Breite von Süden nach Norden; einzelne Vertiefungen und Einschnitte sind vielleicht noch Spuren von der Lage der verschwundenen Burggebäude. Auf diesem Plateau erhebt sich, noch 8,76 bis 11,68 Mtr. (30 bis 40 F.) höher, und von einem breiten und tiefen Graben umgeben, in einer Länge von etwa 200 Schritt und in einer Breite von 50 bis 60 Schritt der Platz der eigentlichen Burg, die bekanntlich schon im Jahre 1291 zerstört wurde.

VII.

Miscellen.**1. Die Edelherren von Dorstadt,**

von weil. Reichsfreiherrn Julius Grote zu Schauen.

In der Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg von Havemann finden sich mehrere Irrthümer in Bezug auf die Edelherren von Dorstadt und zwar:

1) daß die Edlen von Dorstadt ihre bevorzugte Stellung dem Besitze des Halberstädtischen Schlosses Nienburg (*castrum novum*) verdankt haben sollen¹⁾.

Daß Arnold Edler von Dorstadt nicht mit dem *castrum novum*, welches man für die Nienburg erklärt hat, sondern mit dem *castrum Nonum* belehnt war, ist im Jahrgange 1864 dieser Zeitschrift nachgewiesen. Der Irrthum wird daher entstanden sein, daß eine Familie von Dorstadt, welche zu den Ministerialen gehörte, von 1500 bis 1661 die Nienburg besessen hat. Dieses Geschlecht führte 3 sitzende Hunde (2,1) im Wappen und ist am 5. Februar 1661 mit Carsten Werner von Dorstadt ausgestorben.

2) daß die Edeln von Dorstadt Lehnsleute der Grafen von Schlade gewesen sind²⁾.

Auch hier liegt eine Verwechslung mit einem anderen Ministerialengeschlechte vor, welches einen aufwärts gekehrten, schräg von rechts nach links liegenden Spaten im Wappen führte. Zu diesem zählt Bertold von Dorstadt, welcher 1324 zwei Hufen in Pengebe vom Grafen Heinrich von Schlade zu Lehn trug³⁾.

3) daß der Graf Ulrich von Regenstein den Edeln von Dorstadt die Westerburg 1535 verpfändet habe⁴⁾.

Bethmann von Dorstadt, welchem der Graf Ulrich von Regenstein

1) Havemann I, 351.

2) Ebenda S. 352.

3) Urkundenbuch des hist. Ver. f. Niedersachsen I, nr. 52.

4) Havemann I, 352 und II, 427.

die Welterburg 1534¹⁾ auf 12 Jahre wiederkäuflich überließ, gehörte zu dem Geschlechte der von Dorstadt, welche 3 Hunde im Wappen führten.

2. Zum Urkundenbuch des Klosters Hsenhagen.

In der Regeste zu der Urkunde Nr. 17 vom 23. August 1247 wird das in letzterer vorkommende Bunedhe für Bühne (Filial von Güssenfeld, Kreis Salzweel) erklärt; es wird aber Bühne, Kirchdorf bei Hornburg (Kreis Halberstadt) sein. Der Umstand, daß der bischöflich Halberstädtische Vogt in Hornburg, Ulrich von Strobele, mit 3 Hufen in Bühne und 2 Hufen in Winnigstedt (eine Meile von Hornburg) belehnt wird, deutet darauf hin, daß Bühne in der Nähe von Hornburg und nicht im Kreise Salzweel zu suchen ist.

Durch obige Urkunde wird der Familienname des in der undatirten Urkunde Nr. 13 des Marienroder Urkundenbuches erscheinenden Zeugen Ulrich Vogt zu Hornburg festgestellt. J. Grote.

3. Zu Jahrgang 1852, S. 34, dieser Zeitschrift.

Der Freiherr B. von Hohenberg behauptet in seiner Geschichte des Klosters und Amtes Oldenstadt, daß eine an oben bemerkter Stelle abgedruckte undatirte Urkunde, worin der Abt zu Uelzen Heinrich der Stadt Uelzen Fleischscharren schenkt, der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zugeschrieben werden müsse. Diese Urkunde muß aber wohl der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zugezählt werden, weil darin der Schwerinsche Domherr Richardus als Zeuge aufgeführt ist, welcher 1266 zuerst und 1285 zuletzt in Urkunden erscheint. Er war am 9. Mai 1291 schon verstorben, in welchem Jahre seine Testaments-Vollstrecker das Dorf Clotene zur Stiftung einer Memorie für ihn kauften. — Sein vollständiger Name Richardus Magnus de Luneborch läßt ihn als ein Mitglied der Grotenschen Familie erkennen. J. Grote.

4. Zum Marienroder Urkundenbuche.

Die Urkunde Nr. 14 (S. 28) ist in der Regeste als am 1. Mai ausgestellt angegeben; die Urkunde hat VIII^o Kalendas Maij (23. April). Hiernach ist Note 1 zur Urkunde Nr. 13 zu ändern.

Die Urkunde Nr. 40 ist vom 8. Juli 1260 und nicht vom Jahre 1268, wo der Probst zu St. Bonifaz in Halberstadt Everwin von Adensen schon gestorben war. — In einer Urkunde von 1267 im Halber-

¹⁾ Leibrock, Chronik der Stadt und des Fürstenthums Blankenburg I, 236.

Käbter Copialbuch fol. 112 wird er *piae memoriae* genannt. Nach dem Nekrolog des Stifts St. Bonifaz war sein Todestag der 11. April. Sein Nachfolger Bolrad von Kirchberg erscheint urkundlich 1265.

J. Grote.

5. Aus den Kirchen-Beschreibungen.

1. Aus den Bemerkungen des Hrn. Landraths von Münchhausen zur Beschreibung der Kirche in Fallerleben.

Im ältesten Theile der Superintendentur, welcher etwa aus dem Anfange des 16. Jahrh. herrührt, finden sich in dem oberen Gange einige gemalte Fensterscheiben, deren eine die Inschrift trägt:

„Gott
allein die Ehr,
der Babst und seine Rott
hat keine mehr.“

2. In den Bemerkungen des Hrn. Landraths von Münchhausen zur Beschreibung der Kirche in Ochsendorf ist folgende Inschrift angeführt, welche in den Sechswellen des jetzigen Pfarrwittwen-, wahrscheinlich früheren Pfarrhauses angebracht ist:

„Quae te vicit clementia, ut ferres nostra crimina, crudelem mortem patiens, ut nos a morte tolleres, nobis natus, nobis datus ex intacta virgine.

Post nubila Phoebus. 1556.“

3. Nach der Beschreibung des Gotteshauses zu Kirchhorst vom 4. Januar 1861, vom Pastor Hausmann, hat das dortige Pfarrhaus am östlichen Giebel den Spruch:

„Pestis, bella, fames absint, pax vivida vivat. Anno Xti 1651.“

4. An der obern linken Seite des Hausthors am Pfarrhause zu Quidborn steht:

„Annus, in quo haec domus exstructa fuit, continetur hoc voto: Pestis, bella, fames fuge, pax ut vivida vivat.“ (= 1644.)

An der obern rechten Seite daselbst:

„Pax legitime intrantibus, benedictio divina inhabitantibus, salus optata exeuntibus.“

(Aus dem Berichte des Pastors Niemann über die Kirche zu Quidborn vom 16. August 1861.)

5. Auf dem Thürballen der s. g. Viehdiele im Pfarrhause zu Behendorf:

„Gott segne dinen Ingang und Uthgang von nun an beth in Ewigkeit. Gebuwet tho Hern Pawel Carstens Tiden. Anno 1586.“

(Aus dem Berichte des past. coll. Fromme über die Kirche zu Behendorf v. J. 1861.)

Mithoff.

Chronologisches Verzeichniß

der

in den Jahrgängen 1857—1871 der Zeitschrift des
historischen Vereins für Niedersachsen abgedruckten Ur-
kunden und Documente. *)

811. Decbr. 1. **Nachen.** Kaiser Karl d. Gr. bestätigt dem Bennit, Sohn des Amalung, den Besitz eines Theiles des Buchonischen Waldes auf Lebenszeit. 1865. S. 141.
- (850—870.) Zeugniß über die Berechtigung des Grafen Amalung und seines Sohnes Bennith und Bruders Wichmann über Güter des Klosters in Raufungen. 1865. S. 140, 1.
- (868—889.) Graf Adalbert und sein Sohn Billung geben dem Kloster in Raufungen ihr Eigenthum in Marzhausen, Speele und Wahnhausen. 1865. S. 141, 2.
966. Oct. 5. **Magdeburg.** König Otto I. schenkt der Pfarrkirche zu Fallersleben 5 Hufen nebst Zubehör in Gimin. 1869. S. 105.
- (968—983.) Der Geistliche Wulshard schenkt dem Domstifte zu Halberstadt Güter in Hessen, Beltheim und Berheim, seiner Schwester Abba den Nießbrauch zeitlebens vorbehaltend. 1867. S. 412.
973. Juni 4. **Magdeburg.** Kaiser Otto II. bestätigt dem Stifte Magdeburg seine Privilegien und Besitzungen. 1869. S. 102.
- (983—993.) Protokoll über die Abhörung von Zeugen über die Grenze zwischen Ostfalen und Engern oder zwischen den Sprengeln von Hilbesheim und Minden. 1857. S. 235.
997. Apr. 20. **Dortmund.** Kaiser Otto III. überweist dem Bisthum Halberstadt den Wildbann für die 6 Forsten Hadel, Huh, Falsstein, Affe, Elm und Nordwald. 1869. S. 103.

*) Wir geben dies Verzeichniß, wie das nachfolgende Register als Fortsetzungen der im Jahrgange 1856 abgedruckten.

1102. Erzbischof Rudhart von Mainz befreit die Kirche zu Steina von ihrer Abhängigkeit von der Probstei zu Nörten. 1871. S. 100, 1.
1120. Brief des Erzbischofs Adalbert von Mainz über die Einsetzung des ersten Abtes von Kloster Steina. 1871. S. 101, 2.
1132. Bischof Bernhard von Hildesheim bestätigt die Uebertragung von Grundstücken zu Mehle und Bessingen an das Kloster St. Michaelis zu Hildesheim seitens des Siegfried v. Mehle. 1868. S. 97, 1.
1132. Hildesheim. Bischof Bernhard von Hildesheim bestätigt dem Michaelis-Kloster in Hildesheim eine Anzahl neuerworbener Güter. 1868. S. 98, 2.
1133. Bischof Bernhard von Hildesheim gestattet die Erbauung einer Kirche zu Fahndorf, trennt dieselbe vollständig von der Pfarrkirche zu Dörnten und Ost-Haringen und weicht sie nebst dem anstoßenden Kirchhofe ein. 1868. S. 100, 3.
1145. Hildesheim. Bischof Bernhard von Hildesheim beurkundet, daß dem eben vollendeten Godehardikloster von dem Edelherrn Reimar 3 Eigenbehörige geschenkt worden sind. 1868. S. 101, 4.
1147. Oct. 13. Hildesheim. Bischof Bernhard von Hildesheim bestätigt der Cella des h. Bartholomäus zur Eilte ihre bisherigen Erwerbungen. 1868. S. 102, 5.
1150. Bischof Ulrich v. Halberstadt bezeugt, daß Gunzelin [von Schwerin] dem Kloster in Hunsburg seine Erbgüter in Hohen-Neplingen verkauft und in einem Gerichte des Grafen Poppo v. Blankenburg zu Adorf übergeben habe. 1857. S. 345, 1.
1158. Mai 28. Hildesheim. Bischof Bruno von Hildesheim genehmigt den vom Domcapitel gemachten Ankauf von Gütern zu Sauringen, die Herr Friedrich v. Olem bisher zu eigen gehabt hat. 1868. S. 103, 6.
- (1160. Febr. Pavia.) Kaiser Friedrich I. meldet dem Verdenschen Domcapitel, daß der alte Streit zwischen der Bremer und Verdener Kirche über die Besitzungen in den Marschen von ihm zu Gunsten des Verdenschen Bischofs entschieden sei. 1871. S. 44 f.
1162. Sept. 20. Bol. Papst Alexander III. bestätigt das Augustinerinnen-Kloster St. Nicolai zu Ulrideshusen. 1858. S. 163, 2.
1167. Jan. 27. Parma. Kaiser Friedrich I. belehnt den Arnold von Dorstadt, genannt Barbavaria, mit dem Schlosse Nonum. 1863. S. 176.
1174. Juni 23. Nienstedt. Bischof Adelog von Hildesheim genehmigt, daß Arnold von Dorstadt und seine Familie in der Kirche der heil. Cäcilie zu Dorstadt begraben werden. 1863. S. 389, 4.
- (1181—1190.) Bischof Adelog von Hildesheim bekundet, daß ihm zu Gunsten des Klosters St. Michaelis Güter zu Oldendorf und zu Ingeln resignirt worden, nachdem der Abt jenes Klosters diese Grundstücke angekauft. 1868. S. 105, 7.

1189. [Hildesheim.] Bischof Adelog von Hildesheim bestätigt die Gründung des Klosters Dorstadt. 1862. S. 247, 1.
1190. [Hildesheim.] Edelherr Cuno v. Arbergen und seine Aftervasallen resigniren dem Bischofe von Hildesheim den halben Zehnten zu Leiferde zu Gunsten des Klosters Stedeburg. 1868. S. 107, 8.
1196. Mai 9. Stelelenborch. Bischof Gardolf von Halberstadt weiht eine Capelle zu Stelelenburg (jetzt Hedwigsburg) ein und dotirt sie. 1862. S. 420.
1197. Heinrich, Herzog zu Sachsen und Pfalzgraf bei Rhein, bestätigt die Statuten des St. Blasien-Stifts zu Braunschweig. 1868. S. 15.
1203. Drei Urkunden über die Theilung zwischen den Söhnen Heinrichs des Löwen, Heinrich, Otto und Wilhelm. (Commentar dazu.) 1860. S. 70 ff.
- (1209—1228.) Bischof Conrad von Minden bestätigt eine Schenkung seines Vorgängers an das Martins-Stift zu Minden. 1860. S. 136, 1 u. 2.
1211. Hildesheim. Bischof Hartbert von Hildesheim bekundet, daß der Edelherr Cuno v. Depenau und dessen Aftervasall Peshard v. Empelde die Vogtei über die 3 Meierhöfe des Hildesheimischen St. Johannis-Hospitals zu Lameste, Lohnde und Döteberg ihm zu Gunsten des genannten Hospitals resignirt haben. 1868. S. 107, 9.
- (1213—1219.) Die Geschwister v. Holle verzichten auf Güter in Luttrum, die ihre Großmutter schon vor der Verheirathung ihres Sohnes mit der Mutter der Geschwister an das Stift St. Moriz auf dem Berge und das heil. Kreuz-Stift verkauft hatte. 1864. S. 129, 1.
1215. Mai 24. Westen. Edelherr Dietrich von Depenau bekundet, daß er bei seiner Vermählung mit Helena (v. Westen) ihr sein ganzes zum Gutshofe Potteln gehöriges Besitzthum zum Leibgedinge überwiesen habe. 1868. S. 109, 10.
1217. Juli 10. Hermann, Domprobst in Hamburg, Gunzelin II. und Heinrich I., Grafen von Schwerin, übertragen dem Kloster zu Diebstorf 4 Hufen in Bernebeck. 1857. S. 32, 3.
1220. Bischof Iso von Verden stiftet bei der St. Andreaskirche zu Verden 12 Canonicate und überweist denselben zu ihrem Unterhalte die aus dem Erbe der Edelherren v. Westen von ihm angekaufte Curie zu Eggerekessem, eine Anzahl Zehnten und sonstige Einkünfte. 1868. S. 179, 35.
1220. Bischof Conrad v. Minden giebt den Zehnten zu Forsten, den Lutbert v. Eisbergen und Arnold von Schauenburg ihm resignirt haben, dem Martins-Stift zu Minden. 1860. S. 137, 3.
1221. (Mai?) Bischof Siegfried von Hildesheim berichtet über verschiedene Anordnungen, die er während seiner Amtsverwaltung getroffen habe. 1869. S. 50, 1.
1221. (Mai?) Hildesheim. Bischof Siegfried von Hildesheim bezeugt,

daß zur Sühnung eines an einem Geistlichen verübten Todschlags von den Thätern 4 Pfund Geldes ihm gegeben seien, welche er der heil. Marie (dem Domstift) gewidmet habe. 1869. S. 52, 2.

1221. Juli 18. Fulda. König Heinrich VI. giebt dem Bischofe Friedrich von Halberstadt in Folge der Klagen des Bischofs Conrad II. von Hildesheim auf, den Bürgern der Stadt Hildesheim von ihrem Widerstande gegen die Wahl des Letzteren abzurathen, nöthigenfalls gerichtlich gegen sie vorzugehen. 1869. S. 54, 3.

[1224. Sept. 21.] Das Martins-Stift in Minden vertauscht dem Domstifte den Zehnten in Alswede gegen den Zehnten zu Nienburg. 1860. S. 138, 4.

1224. Sept. 21. Der Cardinallegat C. ertheilt seine Bestätigung dieses Tausches. 1860. S. 139, 5.

1224. Gertrud, Aebtissin zu Herford, gründet eine Neustadt zu Herford und giebt den Einwohnern Weiden von ihrem Hofe in Libbere. 1858. S. 96, 1.

1226. Febr. 13. — Nov. 18. Der Proceß zwischen dem Erzbischof Gerhard II. von Bremen und dem Bischof Iso von Verden wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg. 1871. S. 4 ff.

1226. Juni 5. Graf Heinrich von Pyrmont und Hermann von Hoyer-
dessen vermitteln einen Grenzvertrag zwischen dem Grafen Hermann von Eberstein und dem Grafen Heinrich von Sternberg. 1858. S. 65, 1.

1226. Oct. 23. Hildesheim. Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß Edelherr Dietrich von Depenau die Vogtei über das Archidiaconat zu Hohenhameln gegen eine Entschädigung dem Archidiacon resignirt habe. 1868. S. 110, 11.

1226. Bischof Iso von Verden schenkt den Stiftsherren des St. Andreas-Stiftes zu Verden die Zehnten zu Barnstedt, Verden und Moule, und der Klosterei des Stifts die Fährre zu Note, die Zehnten zu Bothel und Stellichte. 1868. S. 180, 36.

1227. Juni 13. [Hildesheim.] Bischof Conrad und das Domcapitel zu Hildesheim schlichten einen zwischen dem Domherrn Johann von Brakel, Probst zu Delsburg, und der Hildesheimer Domprobstei wegen seiner Curie neben der Pauli-Capelle bestehenden Streit. 1869. S. 54, 4.

1227. (Aug. 16?) Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß er die Vogteigerechtsame über die Archidiaconatsgüter im Banne Sölschen, die ihm die Grafen Hermann und Heinrich v. Woldenberg resignirt haben, an den zeitigen Archidiacon Heinrich v. Toffem und dessen Nachfolger übertragen habe. 1869. S. 57, 7.

1227 (zweite Hälfte.) Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß er

dem Domkloster Heinrich v. Tosses zur Erbauung einer Sylvester-Capelle einen Platz in der Stadt Hildesheim beim Thurm eingeräumt und diese Capelle der vom Domherrn Gerhard v. Lüdinghausen am Dom gestifteten Vicarie untergeordnet habe. 1869. S. 56, 6.

1227. Bischof Wilbrand von Paderborn bezeugt, daß Johann v. Mül-lingen ein Rite des Domstifts von Hildesheim sei und daß Graf Rudolf v. Hallermund ihn dafür anerkennt. 1869. S. 56, 5.

1227. [Hildesheim.] Bischof Conrad von Hildesheim kauft dem Edelherrn Dietrich von Depenau die Vogtei über Hohenhameln ab. 1868. S. 111, 12.

1228. Nov. 7. Hildesheim. Bischof Conrad von Hildesheim bezeugt, daß Jutta, die Tochter des Gerhard von Wehrstedt sel., vor Gericht auf Güter in Wehrstedt zu Gunsten des Stifts St. Andrea zu Hildesheim verzichtet habe. 1869. S. 65.

1229. Febr. 28. Buxtehude. Ritter Friedrich von Grimmenberg leistet dem Altkloster zu Buxtehude Gewähr für die Schenkung, welche der Oheim seines Vaters, Graf Gerlag, gemacht hat, nämlich die mittlere Mühle zu Buxtehude, sowie die Gerechtsame an der Este und die Fischerei darin etc. 1868. S. 181, 37.

1229 (erste Hälfte.) Bischof Conrad von Hildesheim thut kund, daß er den Zehnten des Kirchenguts zu Hadenstedt, den ihm die von Hardenberg resignirt, dem Kloster Verneburg überwiesen habe. 1869. S. 58, 8.

1229. Bischof Conrad zu Minden schenkt dem Kloster Levern den Zehnten eines neuen Hauses zu Openedame. 1860. S. 139, 6.

1230. Decbr. 18. Der päpstliche Pönitentiarius Johann verordnet im Auftrage des päpstlichen Legaten, des Cardinals Otto, daß wegen der geringen Einkünfte des Johannis-Stifts zu Minden das Archidiaconat Mandelsloh mit diesem Stifte vereinigt und die Probstei desselben stets mit Mindener Domherren besetzt werden solle. 1857. S. 251, Anm. 4.

1230. Herzog Otto von Braunschweig leistet dem Grafen Gunzelin von Schwerin Urfehde, bestätigt ihm seine Lehngüter und verspricht, dem Könige von Dänemark gegen die Grafen von Schwerin keine Hülfe zu leisten. 1857. S. 33, 4.

1230. Braunschweig. Graf Siegfried von Osterburg überträgt dem Kloster Ebstorf das Eigenthum zweier Häuser in Ebstorf, mit denen Hermann von Hagen belehnt war. 1858. S. 403.

(um 1230.) Edelherr Dietrich von Depenau bezeugt, daß er und seine Vorfahren zu Förste keinen Erbbesitz gehabt haben, daß dagegen die Insel Koffewerder zu seinem Grundbesitz zu Ohrbergen gehöre, der Zehnten davon aber dem Kloster zur Sülte zustehet. 1868. S. 112, 13.

- (um 1230.) **Heinde.** Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß die Ansprüche, welche Bruno von Guxtedt wegen eines Meierhofs zu Förste gegen das Hildesheimer Domcapitel erhoben, in einem Gerichte unter der Eiche zu Holle zur richterlichen Entscheidung verstellt worden und durch ein Erkenntniß zu Heinde der Hof dem Domcapitel zugesprochen sei. 1868. S. 112, 14.
- (um 1230.) Des Bischofs Conrad von Hildesheim Laufpaß für einen Edelherrn seiner Diöcese, der zur Abblößung schwerer Vergehen das Kreuz genommen und bettelnd übers Meer gehen will, um sich dem deutschen Orden anzuschließen. 1868. S. 132, 34.
1231. **Juli 15. Stade.** Der Edelherr Dietrich von Depenau bezeugt, daß er Güter zu Buxtehude und Ludmesdorf, die sein Vasall Ritter Segebodo von Otterstedt dem Laurentii-Kloster zu Buxtehude verkauft habe, jenem Kloster übertragen habe. 1868. S. 114, 15.
- (um 1231.) Edelherr Dietrich von Depenau bestätigt die frühere Schenkung seines verstorbenen Vaters, des Edelherrn Cuno, an das Altkloster zu Buxtehude, bestehend in einem Theile der Wiese, der Mühle &c. in der Este. 1868. S. 115, 16.
- (1232. **März 12.**) Der Hildesheimische Domprobst Friedrich und Guntzelin III., Grafen von Schwerin, geben zum Seelenheile ihrer Verwandten, des Probstes Hermann und des Grafen Heinrich, Güter in Glüfingen an das Kloster zu Buxtehude. 1857. S. 90.
1232. **März 23. Minden.** Bischof Conrad von Minden ertheilt den Bürgern in Minden ein Privilegium auf den ellenweisen Verkauf wollener Waaren und vergleicht sich mit jenem in Betreff der Anlage zweier Gräben. 1860. S. 140, 7.
1232. (zw. **Juli 16. und Oct. 9.**) Bischof Conrad von Hildesheim genehmigt, daß Ritter Walther von Gandersheim ein vom Bischof zu Lehn getragenes Haus im östlichen Theile der Stadt Hildesheim dem dortigen Domcapitel verkaufe, und ertheilt diesem Hause die Gerechtsame eines Klosterhofes. 1869. S. 60, 10.
1232. **Oct. 9. Elbete.** Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß der Edelherr Ludinger von Hagen und sein Bruder Bernhard ihre von ihm zu Lehn getragenen Vogteirechte über die Villationen des Domcapitels zu Baren und Bedingen dem Domcapitel verkauft haben. 1869. S. 62, 11.
1232. **Nov. 2. Hildesheim.** Bischof Conrad von Hildesheim überträgt den Zehnten eines Hofes in Hardeffen dem Kloster Niddagshausen auf Bitten des dortigen Abts Arnold. 1869. S. 64, 12.
1233. **Apr. 14. Heineberg.** Bischof Conrad von Minden bekundet, daß der Ritter Dethard von Withepincdorpe dem Ritter Engelbert von Boden einen Hof und eine Hufe in Bunna gegeben habe, wofür letzterer ihm den Zehnten in Hördinghausen resignirt, den der Bischof dem Kloster Levern giebt. 1860. S. 141, 8.

1233. Aug. 23. Hildesheim. Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß er die ihm von den Brüdern von Hagen resignirten Vogteien der Villicationen in Baren und Bedingen der Domkirche zu Hildesheim überwiesen habe. 1869. S. 63.

1235. (vor Juli 4.) Der Edelherr Dietrich von Depenau verkauft dem Godehardi-Kloster seinen ganzen Erbbesitz zu Giesen und überweist denselben in einem Gräfendinge. 1868. S. 116, 17.

1235. Juli 4. Bolrad von Depenau erklärt, daß er dem von seinem Vater, dem Edelherrn Dietrich, ausgeführten Verlaufe des ganzen Erbbesitzes zu Giesen zustimme. 1868. S. 117, 18.

1235. (nach Aug. 5.) Buxtehude. Bischof Eilber von Verden schenkt dem Altkloster zu Buxtehude den Zehnten zu Ludolvestorp unter der Bedingung, daß die Edelfrau, die ihn jetzt besitzt, ihn lebenslänglich behalten soll. 1868. S. 182, 38.

(um 1235.) [Hannover?] Wegen gewisser Acker, Goselamp genannt, welche dem St. Andrea-Stifte zu Verden gehören, erklärt Edelherr Dietrich von Depenau, da der Ritter Ortgis von Bün sie von ihm zu Lehn zu tragen behauptet, daß er weder ein Lehnrecht an denselben beanspruche, noch auch sie dem Ritter zu Lehen gegeben habe. 1868. S. 118, 19. — 1870. S. 5, 1.

(1235—1247) Herzog Otto von Braunschweig vertauscht seinen Ministerialen, den Sohn des Ritters Berthold von Holle, gegen Euchardis, die Ehefrau des Heinrich Gogreve, an den Bischof Conrad von Hildesheim. 1864. S. 131, 2.

1236. März 16. Bischof Conrad und das Domcapitel zu Minden verpfänden dem Kloster Levern den Zehnten in Halbem. 1860. S. 143, 10.

1236. Erzbischof Heinrich von Köln bestätigt dem Kloster Levern seine im Bisthum Minden erworbenen Zehnten. 1860. S. 142, 9.

1239. Sept. 25. Hildesheim. Edelherr Dietrich von Depenau verkauft sein ganzes Erbgut zu Hotteln dem Bartholomäi-Kloster zur Sülte. 1868. S. 119, 20.

1240. Mai 22. Bethmar. Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, daß zu dem Verlaufe des Depenauischen Erbgutes zu Hotteln auch die Söhne des Edelherrn Dietrich ihre Zustimmung gegeben, und daß auch die Frau desselben, nach Inhalt eines inserirten Schreibens des Ordenscapitels der deutschen Ritter zu Balge vom 18. April, zu Marienwerder ihren Verzicht ausgesprochen habe. 1868. S. 120, 21.

1241. Sept. 7. Förste. Edelherr Dietrich von Depenau resignirt, nachdem dessen Aftervasall Heinrich vom Kirchhose den Zehnten zu Wesseln an das Kloster Verneburg verkauft hat, diesen Zehnten an den Bischof Conrad von Hildesheim zu Gunsten des Klosters Verneburg. 1868. S. 123, 22.

1242. Apr. 27. Ritter Friedrich von Grimmenberg verkauft dem Kloster zu Buxtehude den Theil des Erbgutes seines Großvaters, des Grafen Gerlag, der auf seinen Vater Hermann vererbt war, nämlich den dritten Theil des Präbiums in Ludelmestorpe, der Güter im Rehdingschen und in Buxtehude. 1868. S. 183, 39.
1242. Juli 25. Pöppenburg. Bischof Conrad von Hildesheim eignet zum Heile seiner Seele dem Kloster Ribbadsghausen den von Berthold Crane und Conrad von Alde ihm resignirten Zehnten in Harvese. 1864. S. 134, 6.
1243. Jan. 8. Friblar. Erzbischof Siegfried von Mainz bestätigt dem Kloster Steina das Achtwort im Rörtener Walde. 1871. S. 102, 4.
1243. Jan. 10. Friblar. Erzbischof Siegfried von Mainz beschenkt den Abt von Steina mit der Ehre der Infula. 1871. S. 102, 3.
1243. Aug. 4. Pöppenburg. Edelherr Dietrich von Depenau entsagt einer Forderung wider das Kloster St. Michaelis wegen des Müllers Rudolf; auch sein Sohn Heinrich soll vor den deutschen Rittern in Preußen denselben Verzicht leisten. 1868. S. 123, 23.
1243. Lüneburg. Ermengard, die Wittwe des Ritters Segeband vom Berge, Dietrich Hanebot und Hermann Symudis, Bürger zu Lüneburg, schenken dem Kloster Scharnebeck Sülzgüter. 1868. S. 158.
- (nach 1243.) Empfangsbescheinigung der Gebrüder von Depenau über eine ihnen vom Probst des Bartholomäi-Klosters zur Sülte zurückbezahlte Summe Geldes. 1868. S. 125, 24.
- (vor 1244.) Probst Johann und das Capitel zu Barfinghausen erklären, daß die Gebrüder Hermann und Conrad gegen 7 Mark ihre Ansprüche auf Güter in Grobe, die der Mindener Domherr Bertold dem Kloster verkauft hatte, aufgegeben haben. 1858. S. 112, 2.
1247. Jan. 25. Celle. Ritter Heinrich von Homburg überträgt sein Schloß Lauenstein dem Herzog [Otto] von Braunschweig und nimmt es von demselben zu Lehen. 1858. S. 253.
1248. [Wunstorf.] Aebtissin Adelheid und der Convent zu Wunstorf erklären, allen Ansprüchen an Grundstücke und Leute zu Landringhausen und eine Hufe zu Böbber entsagt zu haben, nachdem Frau Rutgardis, Wittwe des Edelherrn Bodo von Homburg, diese Güter dem Kloster Amelungsborn verkauft und das Stift Wunstorf dafür entschädigt hat. 1868. S. 184, 40.
- (1248.) [Hasungen.] Sophie von Bilsberg bevollmächtigt ihre Schwester Rutgardis, Wittwe des Edelherrn Bodo von Homburg, über Güter zu Landringhausen nach Gefallen zu verfügen. 1868. S. 185, 41.
1248. Hasungen. Graf Bertold von Bilsberg bekundet, daß er seine Rechte an Güter zu Landringhausen dem Kloster Amelungsborn überlassen habe. 1868. S. 185, 42.

- (1248.) Die Wittwe des Edelherrn Dietrich von Depenau bezeugt, daß sie zu Gunsten des Klosters Amelungsborn Verzicht auf Güter zu Landringhausen geleistet habe. 1868. S. 125, 25.
1249. Sophia, Canonistin zu Sandersheim, und Gertrud, Canonistin zu Quedlinburg, überlassen ihre Erbrechte an Güter zu Landringhausen dem Kloster Amelungsborn, bedingen aber sich und ihrer Mutter Sophia Aufnahme in die Bruderschaft und eine Geldentschädigung. 1868. S. 186, 43.
- (um 1250.) Bolrad von Depenau schreibt dem Bischofe von Hildesheim, daß er den Zehnten zu Gamsen ihm zu Gunsten des Klosters Hengenhagen resignire. 1868. S. 125, 26.
1251. Nov. 11. Graf Heinrich zu Sternberg belehnt den Ritter Gottschalk Wend und dessen Bruder Reiner mit Zehnten zum Spiegelberge, zu Hovedissen und Brochhausen, dem Salzhaufe zu Salzauffeln, einem Gute zu Hagen und 2 Höfen zu Jergen in der Herrschaft zur Lippe. 1858. S. 67, 2.
1251. Das Capitel des Stifts zum heil. Kreuz in Hildesheim kauft das Eigenthum einer Worth und dreier Fuchert in dem Felde von Luttrum von dem Ritter Dieterich von Holle, und letzterer verzichtet nebst seinen Söhnen auf Ansprüche an diese Güter. 1864. S. 132, 3.
1252. Juli 10. Hildesheim. Dieterich, Bischof zu Wirland, verleiht dem Kloster Mariä Magdalensä zu Hildesheim als Stellvertreter des Erzbischofs Gerhard von Mainz Ablass. 1859. S. 66, 1.
1253. Apr. 19. und 25. Hildesheim. Bischof Heinrich von Hildesheim schenkt 3 Hufen zu Drispensstedt, die ihm Adelheid, die Wittve des Arnold von Minden, Bürgers zu Hildesheim, resignirt hat, der Domkirche. 1859. S. 71, 4.
1253. Sept. 30. Hildesheim. Das Domcapitel zu Hildesheim verkauft dem Kloster Reinhausen 4 Hufen in Schnehen. 1859. S. 73, 5.
1253. Edelherr Heinrich von Homburg bekundet, daß, nach dem Verkaufe der Güter zu Landringhausen von Seiten des Stifts Wunstorf an das Kloster Amelungsborn, er in der Meinung, diese Güter wären von Lutgardis, der Wittve seines Oheims Bodo von Homburg, mit dem Gelde desselben angekauft, Klage gegen das Kloster Amelungsborn erhoben habe; daß er jedoch mit einer Entschädigung abgefunden sei. 1868. S. 187, 44.
1255. Mai 21. Hildesheim. Bischof Heinrich von Hildesheim überträgt Zehnten zu Scharnhorst und Offensen, die ihm von Baldewin von Blankenburg resignirt sind, an das Kloster Wienhausen. 1859. S. 74, 6.
1257. Febr. Hörter. Dieterich, Bischof von Wirland, verleiht dem Kloster Mariä Magdalensä zu Hildesheim in eigenem Namen Ablass. 1859. S. 66, 2.

1257. März 11. Testament des Bischofs Dieterich von Wirland. 1859. S. 69, 3.
1257. Juni 12. Horneburg bei Stade. Johann und Gerhard, Grafen von Holstein und Schauenburg, übertragen dem Kloster Barfinghausen die Oberherrschaft über einen von Ludwig Post dem Kloster verkauften Hof zu Grove. 1858. S. 113, 3.
1258. Wölpe. Burchard, Graf von Wölpe, giebt dem Kloster Barfinghausen das Eigenthum eines demselben von den Gebrüdern von Winninghausen verkauften Hofes zu Grove. 1858. S. 114, 4.
- (nach 1258.) Bernhard von Wölpe, Domherr zu Magdeburg, giebt seine Zustimmung zu dieser Schenkung seines Bruders. 1858. S. 115, 5.
1264. Der Convent zu Quedlinburg bekundet, daß Sophie von Hohenbücken, Pröbstin zu Wenthusen, und ihre Schwester Cunigunde, beide Canonissinnen zu Quedlinburg, dem Stifte daselbst $7\frac{1}{2}$ Hufen in Meringen übergeben haben. 1864. S. 372.
1265. Febr. 3. Aebtissin Pimosa von Herford bezeugt, daß der Ritter Johann von Brokelsen sein Schenkenamt ihr resignirt habe. 1858. S. 98, 2.
1265. März 1. Ritter Bolrad von Depenau überträgt mit Einwilligung seiner Erben seinen Zehnten zu Schillerslage dem Kloster Wienhausen. 1868. S. 126, 27.
- (um 1265.) Volkmar von Goslar bekundet, daß er den Zehnten zu Schillerslage auf Wunsch seines Verwandten, des Ritters Bolrad von Depenau, dem Kloster Wienhausen überweise. 1868. S. 127, 28.
- (1266. Mai.) Uelzen. Abt Heinrich von Oldenstadt überträgt auf Bitten des Grafen Gunzelin von Schwerin dem Rathe der Stadt Uelzen eine Fleischbank auf dem Markte in Uelzen. 1857. S. 96, 25.
1266. Hindenburg. Bertold von Brakel und Hindenburg bezeugt, daß Ritter Bertold von der Lippe und seine Brüder die Schenkung und den Verkauf verschiedener Güter zu Grove an das Kloster Barfinghausen anerkennen. 1858. S. 115, 6.
1267. Ritter Conrad von Dorstadt urkundet über einen Vergleich zwischen dem Probst Conrad zu Dorstadt und den Brüdern Johann und Bertold von Dorstadt über Güter zu Dorstadt. 1859. S. 176.
1269. Jan. 9. Otto, Erwählter von Hildesheim, überträgt dem Kloster St. Michaelis in Hildesheim die demselben vom Grafen Heinrich von Woldenberg verkaufte Vogtei über Seinstedt, Kemlingen, Semmenstedt und Ingeleben, nachdem der Graf von Woldenberg und der Edelherr Bolrad von Depenau, welche die Vogtei vom Bischof zu Lehen trugen, sie resignirt haben. 1868. S. 127, 29.
1269. März 4. Probst Bolrad vom Moritzkloster vor Hildesheim überträgt das Eigenthum an verschiedenen von ihm erkauften Gütern seinem Kloster und bezeugt, daß dieses auch vom Edelherrn Bolrad

- von Depenau das Obereigenthum an Gütern zu Dillingen erkauft und dessen bisherigen Lehnsträger, den Ritter Ulrich von Dillingen, wegen dieser Hufe wiederum als Lehnsmanu angenommen habe. 1868. S. 128, 30.
1269. Aug. 15. Verden. Ritter Heinrich von Waneberge leiht von dem St. Andraß-Stifte zu Verden ein Capital mit dem Beding, daß, wenn er die Schuld bis zum nächsten 2. Februar nicht zurückbezahlt haben sollte, dann die Entrichtung der ganzen Leibrente, welche das Stift ihm zu zahlen habe, aufhören sollte. 1868. S. 187, 45.
1270. Mai 30. Hildesheim. Das Capitel des Stifts zum heil. Kreuz in Hildesheim kauft die Ansprüche der Brüder von Holle an Güter in Luttrum ab und verfügt über den spätern Ersatz dieser Auslage durch den Obedientiar zu Luttrum. 1864. S. 133, 4.
1270. Hildesheim. Der Bischof Otto von Hildesheim genehmigt die Verzichtleistung der Brüder von Holle auf Güter in Luttrum und bestätigt dem Stift zum heil. Kreuze deren Besitz. 1864. S. 134, 5.
1270. Graf Otto von Ravensberg bezeugt, daß die Erben des Bernhard Wulke, Bürgers zu Bielefeld, vor Gericht ihren Ansprüchen an den Zehnten zu Hagenloh bei Uhlendorf entsagt haben. 1858. S. 99, 3.
1271. März 22. Woldenberg. Ritter Bolrad von Depenau erklärt, daß er dem Kloster Derneburg eine Hufe zu Grasdorf, ein Lehen der Fürsten zu Anhalt, Herzogen zu Sachsen, übertragen und den Fürsten dafür eine Hufe zu Gr. Kopke zu Lehen aufgetragen habe. 1868. S. 129, 31.
1272. Mai 10. Minden. Burggraf Heinrich von Stromberg verkauft dem Domcapitel zu Minden einige Leibeigene in Schinna und Aemolter. 1860. S. 144, 11.
1273. Juni 3. Hildesheim. Otto, Erwählter von Hildesheim, bekundet, daß, nachdem das Kloster St. Michaelis die Vogtei über seine Güter zu Ohrum von den Gebrüdern von Wolfenbüttel gekauft und diese die Vogtei dem Edelherrn Bolrad von Depenau resignirt hätten, er, der Bischof, die ihm von jenem aufgelassene Vogtei dem Kloster übertragen habe. 1868. S. 130, 32.
1278. Apr. 8. Vergleich zwischen Parleco und seiner Tochter über Güter in Perleberg. 1863. S. 391, 2.
1280. Dec. 21. Buxtehude. Ritter Heinrich von Heimbruch schenkt dem Nonnenkloster zu Buxtehude 2 Scheffel Weizen jährlich von Ländereien zu Ludelmestorpe, zum Seelenheile seiner verstorbenen Ehefrau. 1868. S. 188, 46.
1282. Juni 10. Graf Hoyer zu Sternberg belehnt den Ritter Johann von Altenherford mit der Vogtei über den Hof Altenherford. 1858. S. 100, 4.
1282. Juli 29. Graf Hoyer zu Sternberg belehnt den Ritter Florenz

- von Quernheim mit der Vogtei über den Hof Fibber. 1858. S. 101, 5.
1283. Neustadt a. M. Graf Burchard von Wölpe bekundet, daß Frau Lutgardis, Gemahlin des Ritters Heinrich von Waneberge, den Verkauf von Gütern zu Mölme durch den Edelherrn Bolrad von Depenau an Kloster Loccum gegen eine Abfindung als die nächste Erbin Bolrads gutgeheißen habe. 1868. S. 131, 33.
1284. Oct. 19. Otto von Wölpe, Domprobst zu Minden, ratificirt eine durch seine Brüder Burchard und Bernhard vollzogene Schenkung von Gütern zu Grove an das Kloster Barfinghausen. 1858. S. 117, 7.
- (1284.) Domprobst Otto zu Minden schenkt dem Kloster Barfinghausen das Eigenthum von 4 Hufen zu Grove zu seinem Seelgeräthe. 1858. S. 117, 8.
1292. Mai 25. Herzog Otto von Braunschweig und Lüneburg ertheilt den Bürgern seiner neuen Stadt Celle Privilegien. 1868. S. 403.
- c. 1294. Lehnrolle der Grafen von Schwerin. 1857. S. 6 ff.
1298. Jan. 28. Freiheitsbrief des Grafen Adolf VI. von Schaumburg für den Flecken Gehrden. 1862. S. 197, 1.
1298. Juli 25. Der Convent St. Georgii in Stade kauft von Johann von Dolnere 3 Häuser in Wiepenkathen, die ihm Dieterich Parleke verpfändet hat. 1863. S. 391, 3.
1300. Juni 29. Der Hannoversche Rathsherr Conrad von der Neustadt überträgt eine Rente, welche er den Fabrikregistern der Kirchen St. Egidii und St. Spiritus schuldet, von einem Hause auf ein anderes. 1870. S. 6, 2.
1301. Febr. 23. Herzog Otto von Braunschweig schenkt der Kirche St. Spiritus eine Rente von 5 Schillingen, welche auf einem vor dem Brühlle belegenen Plaze ruht. 1870. S. 7, 3.
1301. März 25. Minden. Johann von Rüdenberg, Domherr zu Minden, schenkt dem Kloster Mariensfeld das Eigenthum mehrerer Güter, die dasselbe gekauft hatte. 1860. S. 145, 12.
1301. Mai 11. Aschersleben. Mathilde von Brose, Gemahlin des Ritters Otto in Rötzen, willigt in die Schenkung von Gütern seitens ihres Bruders Erich an das Kloster Abersleben. 1862. S. 422, 5.
- 1301—1369. Bürgerbuch der Stadt Hannover. 1870. S. 26 ff.
1302. Dec. 26. Arnold von dem Lohse baut und dotirt eine Capelle zu Ehren der Mutter Gottes zu Bordenau. (Falsche Urkunde.) 1871. S. 118, 1.
1303. Dec. 14. Boizenburg. Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg verbündet sich mit den Grafen Nicolaus und Gunzelin von Schwerin und dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg und trifft mit dem

- Grafen eine Uebereinkunft wegen Sitzader und des Zolles daselbst. 1857. S. 56, 52.
1804. Oct. 13. Quedlinburg. Aebtissin und Convent zu Quedlinburg verkaufen dem Capitel der Verdener Kirche ihren Hof zu Soltau. 1857. S. 57, 53.
1806. Apr. 6. Graf Heinrich von Sternberg resignirt den Zehnten zu Entrup bei Lemgo dem Bischöfe von Paderborn. 1858. S. 68, 3.
1806. Dec. 21. Arnold von dem Lohse, Ritter Dietrichs Sohn, genannt Campen, schenkt der Capelle zu Bordenau eine Hufe Landes behuf Seelmessen für ihn und Herrn Dietrich und Gottschall von Campen. (Falsche Urkunde.) 1871. S. 119, 2.
1807. Juni 23. Stade. Dieterich Parlete verkauft dem Convent St. Georgii in Stade Güter zu Wiepenlathen und Perleberg. 1863. S. 392, 4.
1810. Dec. 4. Der Rath zu Hannover bezeugt, daß Brünning und Dieterich, genannt Poppe, Brüder des Ritters Johann Escherde, anerkannt haben, an 3 Hufen zu Giften, welche das Kloster Marienrode von den Hannoverschen Bürgern Hermann und Dieterich von Rinteln erworben hatte, keine Ansprüche habe. 1870. S. 7, 4.
1813. Nov. 9. Graf Simon von Dassel belehnt die Ritter Arnold von Haversvorde und Wasmod von Hagen mit den Gütern zu Calverdal, welche vorher Conrad von Amelungen zu Lehen gehabt. 1870. S. 83, 1.
1816. Aug. 22. Albert von Amelungen, Canonicus zu Paderborn, verpfändet seine Besitzungen zu Calverdal an den Ritter Wasmod von Hagen. 1870. S. 84, 2.
1816. Dec. 17. Nienburg. Der Rath zu Nienburg bescheinigt der Wittwe Alheid Elers, daß sie die rechtmäßige Gattin ihres verstorbenen Ehemannes gewesen sei. 1868. S. 404, 3, 1.
1818. März 24. Heiligenstadt. Erzbischof Peter von Mainz bestimmt, daß die Frauen-Capelle jenseit der Weser bei dem Kloster Hilwardshausen, obwohl sie in der Probstei Nörten liegt, doch in Betreff des Interdicts mit dem Kloster Hilwardshausen in der Weismarschen Probstei ein Schicksal theile. 1862. S. 257.
1822. Mai 22. Probst, Aebtissin und Convent zu Wöltingerode bekennen, daß der Knappe Heinrich von Brac eine Hufe und einen Hof zu Lengebe ihnen abgelaufen und zu seinem und seiner Gattin Mechthild Jahresgedächtnisse im Kloster verwandt habe. 1860. S. 147, 1.
1825. Oct. 5. Die Brüder Jungschilling sprechen die Bürger in Duderstadt frei von Ansprüchen auf ein Pferd. 1860. S. 148, 2.
1826. Juni 14. Der Ritter Jordan von Campe tritt den Jüngern Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg seine Rechte

- an den Gütern und der Vogtei zu Fallerleben gegen eine Geld-
entschädigung ab. 1869. S. 133, 1.
1327. März 5. Aschaffenburg. Erzbischof Matthias zu Mainz erlaubt
dem Kloster Steina, Zehnten aus dem Besitze von Laien anzukaufen.
1871. S. 103, 5.
1327. Juni 12. Bischof Otto von Hildesheim gestattet die Verlegung
des Nonnenklosters von Fienhagen nach Hantensbüttel. 1867.
S. 139.
1330. Febr. 25. Der Ritter Balduin von Quernheim zählt seine
Lehnsleute mit ihren Lehngütern auf. 1858. S. 102, 6.
1330. Juli 8. Die Gebrüder von Doteschen resigniren ihrem Lehns-
herrn, dem Grafen Hermann von Eberstein und Bolle, ihre Güter
zu Pegestorf. 1868. S. 404, 3, 2.
1331. Juli 24. Die Brüder Bobo und Luthard von Elze schenken der
Kirche zu Meinersen eine Wiese, genannt Swalenstert, und einen
Kamp, genannt Kementamp, in der Feldmark von Elze belegen.
1864. S. 72, 1.
1332. Juni 29. Aufzeichnungen über die vom Abte Johann von Werden
vorgenommenen Belehnungen. 1870. S. 177.
1332. Sept. 29. Privilegium des Grafen Adolf VII. von Schauen-
burg für den Flecken Gehrden. 1862. S. 199, 2.
- (1332.) Bischof Heinrich von Hildesheim ersucht den Rath zu Hannover,
dahin zu wirken, daß die gegen ihn, den Bischof, treulos gewordenen
Bürger zu Hildesheim ihm den schuldigen Gehorsam erweisen.
1870. S. 8, 5.
1335. Juni 1. Bischof Hermann, Vicar des Mainzer Sprengels in
Sachsen, ertheilt der Capelle zu Gimte einen Ablassbrief 1862.
S. 258.
1335. Dec. 13. Graf Heinrich von Sternberg bezeugt, daß sein Burg-
mann Albrecht von Iggenhausen sein Gut zu Ohrsen dem Kloster
Marienfeld aufgelassen habe. 1858. S. 68, 4.
1337. Oct. 10. Die Grafen von Woldenberg verkaufen den Herzögen
Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg das Dorf
Fallerleben, den Stuhl zum Grevenlah, das Gericht über die dazu
gehörigen Dörfer und die Grafschaft über den Poppendiel. 1869.
S. 134, 2.
1337. Oct. 21. Die Grafen von Woldenberg resigniren dem Erzbischof
von Magdeburg das Dorf Fallerleben, den Stuhl zum Grevenlah,
das Gericht über die Dörfer etc. 1869. S. 134, 3.
1338. Juli 24. Herzog Wilhelm von Braunschweig bekennet, daß aller
Zwist mit Berthold Muffinbrohd oder mit der Stadt Duderstadt
über ein vermißtes Buch beigelegt sei. 1860. S. 149, 3.
1339. Apr. 4. Thiele Hartwig verkauft dem Bürger Ewerd Buller
zu Braunschweig eine Zinshufe zu Sachum mit der Bestimmung

eines Zinses von 12 Schill. an den Pfarrer zu Meinerßen. 1864. S. 73, 2.

1339. Sept. 20. Herzog Otto zu Braunschweig und Lüneburg giebt der Kirche zu Eidenhausen einen Hof zu Eidenhausen zu einer Memoria für die Herren von Sternberg. 1858. S. 69, 5.
1340. Dec. 17. Klag-Artikel der von dem Campe gegen die Herzöge Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg in Betreff der Hälfte von Fallerleben, Sülfeld und dem Gerichte zum Grevenlah, und Versöhnung mit den Herzögen. 1869. S. 135, 4.
1342. Juni 3. Die Gebrüder Dhus bekennen dem Ritter Rudolf v. d. Campe 26 Mark schuldig zu sein, die der Ritter Rudolf für sie dem Juden Dufmann zu Hannover für ein Pferd Conrads von Mandelsloh bezahlt hat. 1870. S. 9, 6.
1344. März 12. Die Herzöge Erich I. und Erich II. von Sachsen-Lauenburg übertragen ihre lehnherrlichen Rechte hinsichtlich des Gohgerichts Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg. 1857. S. 290, 2.
1344. März 12. Dieselben verkünden dies ihren Vasallen von Mandelsloh. 1857. S. 289, 1.
1344. März 14. Ritter Harbert und Knappe Conrad von Mandelsloh verkaufen ihre vasallitischen Rechte hinsichtlich des Gohgerichts Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg. 1857. S. 291, 3.
1344. März 14. Conrad, Berner, Harbert und Hermann von Mandelsloh urkunden in ähnlicher Weise. 1857. S. 292, 4.
1344. März 28. Harbert, Pippold, Herbord, Conrad und Ulrich von Mandelsloh urkunden in ähnlicher Weise. 1857. S. 292, 5.
1344. Juli 4. Die v. d. Campe verkaufen den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschw. und Lüneb. alles Gut, das sie in dem Flecken Fallerleben hatten, mit der Wohnware der Kirche daselbst. 1869. S. 135, 5.
1344. Juli 7. Die v. d. Campe bestätigen den Verlauf ihrer Besitzungen in Fallerleben, sowie der Kirche daselbst an die Herzöge Otto und Wilhelm von Braunschw. und Lüneb. 1869. S. 137, 6.
1344. August 1. Hermann von Mandelsloh verkauft sein Recht an dem Gohgerichte zu Mandelsloh den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschw. und Lüneb. 1857. S. 293, 6.
1346. Juni 1. Bischof Erich von Hildesheim genehmigt, daß das Nonnenkloster in Hankensbüttel nach einem stilleren Orte unter dem Namen Hsenhagen verlegt werde. 1867. S. 142.
1347. Oct. 5. Die Gebrüder von Alten resigniren den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschw. und Lüneb. ihren Hof in dem Brühl bei Hannover zu Gunsten des Johann von Hildebrandt und des Rudolf von Reimwerdissen. 1870. S. 10, 7.

1348. Juni 24. Herzog Ernst von Braunschweig belehnt die Gebrüder v. d. Hagen mit einem Burglehn auf dem Haus Lauenförde und 4 daselbst belegenen Hufen. 1870. S. 85, 3.
1348. Dec. 4. Herzog Heinrich von Braunschweig quitirt dem Rathe zu Duderstadt über die 50 Mark Silbers, die derselbe auf Martini zu zahlen hatte. 1860. S. 149, 4.
1350. Apr. 4. Graf Heinrich zu Sternberg giebt das Eigenthum einer Rothstelle zu Schwelentrup, die Jordan von Kallendorf der Kirche zu Lützenhausen für eine Memorie für sich gegeben hat, zu einer Memorie für ihn und seine Vorfahren an die Kirche zu Lützenhausen. 1858. S. 70, 6.
1350. Nov. 24. Graf Heinrich zu Sternberg verkauft dem Johann von Horn den Dorfzehnten zu Lützenhausen, welchen letzterer zu einer Memorie für sein Geschlecht der Kirche zu Lützenhausen schenkt; auch giebt er das Eigenthum eines Hofes zu Lützenhausen, den derselbe Johann v. Horn der Kirche zu Lützenhausen für eine Memorie gegeben, dieser Kirche. 1858. S. 71, 7.
1351. März 24. Herzog Otto von Braunschw. präsentiert dem Segeband von Thune, Archidiacon zu Pattensen, den Geistlichen Dieterich von Dalenburg für die St. Gallen-Capelle zu Lauenrode, welche der Edelherr Heinrich von Schwalenberg resignirt hatte. 1870. S. 10, 8.
1351. Nov. 10. Der Glockengießer Jan von Halberstadt verpfändet einen Rentebrief des Hildesheimer Domcapitels an Ruden Kuren. 1865. S. 374. Anm.
1352. Febr. 27. Aschwin [von Maienberg], Schenk des Stifts Hildesheim, resignirt dem Herzoge Otto von Braunschw. und Lüneburg den von demselben lehnrübrigen, von der Wittwe von Oldershausen bewohnt gewesenen Hof im Brühl vor Lauenrode zu Gunsten des Ritters Anno von Heimburg. 1870. S. 11, 9.
1352. Aschwin, Schenk des Stifts Hildesheim, bekundet, daß er den Hof im Brühl vor Lauenrode, worin die Wittwe von Oldershausen gewohnt, dem Ritter Anno von Heimburg verkauft habe. 1870. S. 12, 10.
1353. Aug. 15. Der Knappe Heinrich von Wettbergen begiebt sich bis zum 2. Febr. des folgenden Jahres in den Dienst des Raths und der Bürger zu Hannover. 1870. S. 12, 11.
1354. Juni 27. Die von Bortfeld öffnen ihr Schloß Hagen (Gebhardshagen) dem Herzog Wilhelm von Braunschw. und Lüneb. auf die nächsten 2 Jahre. 1857. S. 351, 4.
1354. Nov. 4. Avignon. Ablassbrief für die Kirche in Idensen. (Commentar dazu.) 1857. S. 359, 5.
1355. Aug. 16. Der Convent zu Barfinghausen beschließt zur Feier des Dethard Fode, Castellans in Lauenau, der dem Convente 200

- Mark Hann. Denare geschenkt hat, jährlich Renten aus den Gütern in Grobe an die Priester, Capellane und Nonnen des Klosters zu vertheilen. 1858. S. 118, 9.
1356. Juli 15. Pippold von Mandelsloh bekundet, daß er seinen Antheil an dem Gohgerichte zu Mandelsloh seinem Vetter Ulrich von Mandelsloh gelassen habe. 1857. S. 293, 7.
1356. Sept. 28. Revers des Bertold von Lenthe in Betreff eines Hofes im Brühl vor Hannover. 1870. S. 13, 12.
1356. Nov. 29. Die Gebrüder von Campe verkaufen dem Ritter Rudolf von Hohnhorst und den Knappen Heino und Harneid von Wresfiedt und Othrave von Wenden den Zehnten zu Eidenrode. 1864. S. 74, 3.
1356. Die Brüder Siegfried und Volkmar von Alten bezeugen, daß sie ihrem Vetter Dietrich von Alten eine Korrente von dem Gute zu Derie überwiesen haben, wogegen derselbe auf alle Ansprüche an ihren Hof in der Neustadt Hannover verzichtet habe. 1870. S. 13, 13.
1356. Die Gebrüder von Wettbergen verkaufen vor dem Gohgerichte zu Gehrden ihren Hof zu Wettbergen den Gebrüdern von Alten. 1861. S. 200, 3.
1357. Febr. 3. Bremen. Burgbrief des Domcapitels und des Rathes zu Bremen für die Burgmannen zu Thedinghausen. 1865. S. 260 ff.
1357. Febr. 14. Herzog Wilhelm von Braunschw. und Lüneb. entläßt die Rathsherren von Lüneburg, Hannover und Helsen, die er zu Rathgebern seines Veters, des Junkers Ludwig, ernannt hatte, dieser Verpflichtung. 1870. S. 14, 14.
1357. Febr. 14. Das Kloster Barfinghausen überläßt dem Herrn Heinrich v. Hallerspringe, dem Johann Tegtmeyer und seiner Frau Oda Güter zu Bardegöhen auf Lebenszeit. 1858. S. 119, 10.
1357. März 10. Graf Heinrich von Sternberg verkauft den Bürgern zu Barntrop ein Holz (to Heyntorpe). 1858. S. 73, 8.
1357. März 19. Die von Campe resigniren dem Bischofe und dem Capitel zu Hildesheim den Zehnten zu Eidenrode. 1864. S. 76, 4.
1358. März 25. Die von Bersfeld verkaufen dem Ritter Rudolf von Hohnhorst ihren Hof zu Warmbüttel und bemerken, daß der Käufer ihn der Pfarre zu Meinersen überwiesen habe. 1864. S. 77, 5.
1359. Dec. 13. Herzog Albrecht von Mecklenburg zc. giebt Otto Grote die Lehnware zc. in dem halben Dorfe Wesseve (Nestau?). 1857. S. 106, 120.
1360. Febr. 9. Bischof Conrad von Orthofa weiht die Capelle b. Mariae virginis vor Hannover ein und ertheilt Ablass für dieselbe. 1870. S. 15, 15.
1360. März 12. Die Gebrüder von Gufstedt verkaufen dem Ritter

- Ludolf von Hohnhorst ihren Hof zu Meinersen für die dortige Schloß-Capelle. 1864. S. 78, 6.
1360. März 24. Graf Heinrich zu Sternberg verpfändet dem Johann von Hudenhausen, Bürger zu Lemgo, eine Kornrente aus Barntrup. 1858. S. 75, 9.
1360. Juli 26. Brun von Elte, Hohngräfe des Hohngerichts Mandelsloh, bezeugt die Veräußerung zweier Höfe zu Brase an das Kloster Mariensee. 1857. S. 294, 8.
1360. Sept. 15. Der Rath zu Hannover bezeugt, daß Christine, Wittwe des verstorbenen Schmiedes Hermann von Gehrden, eine von Letzterem in seinem Testamente dem Bauamte der Kreuzkirche gemachte Schenkung zweier Häuser im Kleinen Wolschhorn anerkannt habe. 1870. S. 16, 16.
1360. Nov. 30. Ritter Ludolf von Hohnhorst überläßt den Herzögen Wilhelm und Ludwig von Braunschweig das Patronatrecht über die von ihm in der Vorkburg ihres Schlosses Meinersen gebaute Capelle. 1864. S. 79, 7.
- (um 1360.) Notiz eines Ungenannten bezüglich einer, dem Claus von Parchem und dem Gottfried von Lüneburg für die Armen zu St. Nicolai von ihm übergebenen Schuldburkunde. 1870. S. 17, 17.
1361. Dec. 13. Die Pfarrer zu Meinersen und Evesen bezeugen, daß mit ihrer Einwilligung Brand von Wenden dem Bürger Henning von Werle zu Braunschweig eine Hufe zu Sachum verkauft habe, von welcher ihnen ein Zins von resp. 12 und 6 ß gebühre. 1864. S. 79, 8.
1362. Juli 29. Rostod. Herzog Albrecht von Mecklenburg schließt mit den Rittern Johann und Bide Moltke und Heinrich von Bülow einen Vertrag über die Folgen ihres Krieges gegen den Herzog von Lüneburg. 1858. S. 134, 1.
1362. Juli 29. Rostod. Die Ritter Johann und Bide Moltke und der Knappe Heinrich von Bülow versprechen dem Herzog Albrecht von Mecklenburg, in ihrem Kriege für ihn gegen den Herzog von Lüneburg auszuhalten zu wollen. 1858. S. 137, 2.
1362. Dec. 21. Johann und Bide Moltke entsagen allen Ansprüchen an die Güter, Zehnten etc. des Klosters Scharnebeck, welche ihnen der Herzog Albrecht von Mecklenburg gegeben, sie aber dem Kloster wieder abgetreten hatten. 1858. S. 138, 3.
1362. Dec. 21. Rostod. Herzog Albrecht von Mecklenburg verleiht dem Kloster Scharnebeck alle Güter, Zehnten etc. wieder, welche das Kloster von der Herrschaft der Grafen von Schwerin besessen, der Herzog aber den Brüdern Johann und Bide Moltke gegeben hatte. 1858. S. 139, 4.
- (um 1362.) Bertold von Alten resignirt dem Herzog Wilhelm von Braunschw. und Lüneb. 2 Rothhöfe im Brühl vor Lauenrode zu

- Gunsten der Bettern Eilard und Burchard von Rautenberg. 1870. S. 17, 18.
1363. Mai 10. Gertrud, Wittwe des Martin von Alten, verkauft dem Priester Rabodo Finger und seiner Schwester Mathilde eine Geldrente an ihrem Hause in Hannover, wofür sich der Priester Ulrich Luceke und zwei Hannoversche Bürger verbürgen. 1870. S. 18, 19.
1363. Juli 15. Spremberg. Der kaiserl. Hofrichter Johann, Burggraf zu Magdeburg und Graf zu Hardeck, verkündet, daß dem Herzog Rudolf von Sachsen-Wittenberg das Herzogthum Lüneburg gerichtlich zuerkannt ist, und gebietet Allen, ihm zur Erlangung dieses Herzogthums zc. behülflich zu sein. 1870. S. 19, 20.
1363. Dec. 13. Graf Heinrich zu Sternberg verkauft den Gebrüdern von Hensfingdorf den Zehnten zu Brüntrup im Kirchspiel zu Kappeln. 1858. S. 77, 10.
1364. März 18. Herzog Albrecht von Braunschweig bekennet, daß die Ritter Ernst und Jan von Uslar 70 Mark Gött. W. an dem dritten Theile des Gutes zu Krebeck, den Wedekind von Bestendorf von dem Herzoge zu Lehn hat, zu fordern haben. 1860. S. 150, 5.
1364. Juli 22. Graf Heinrich zu Sternberg verpfändet seinen Zehnten zu Sommerfel im Kirchspiel Bega an Wynken von Blomberg und Andere. 1858. S. 79, 11.
1364. Nov. 11. Graf Heinrich zu Sternberg genehmigt, daß Alrad v. d. Bussche und seine Bettern Amelung und Alrad dem Bürgermeister Hermann von Hagen ihren Zehnten zu Ginter versehen. 1858. S. 103, 7.
1365. April 16. Gerlandis, Wittwe Martins von Alten, bekennet, der Kreuzkirche zu Hannover 12 Pfd. Pfennige zu schulden, wofür der Knappe Staz von Rethen und Ulrich Luceke sich verbürgen. 1870. S. 21, 21.
1366. Juli 22. Graf Heinrich zu Sternberg verpfändet seine Zehnten zu Farmbeck und Wülfertrup an den Knappen Hermann Wend. 1858. S. 80, 12.
1366. Heinrich und Gieseke von Pattensen verlaufen dem Ritter Dietrich von Alten ihr Haus in der Altstadt Hannover. 1870. S. 22, 22.
1367. Sept. 20. Celle. Herzog Wilhelm von Braunschw. und Lüneburg verspricht der Stadt Lüneburg, seinen neuen Wasserweg zur Verschiffung des Kornes zc. in seinem Lande anzulegen. 1870. S. 22, 23.
1367. Oct. 21. Die Rathsherren der Stadt Braunschweig versprechen dem Rathe der Stadt Lüneburg und dem Rathe der Stadt Hannover, daß sie nach dem Tode des Herzogs Magnus seinem Sohne, dem Herzoge Magnus von Braunschw. und Lüneb. dem Jüngeren, wie den früheren Herzögen von Braunschweig huldigen wollen,

- sofern er ihnen zuvor die ihnen von seinen Vorfahren ausgestellten Urkunden bestätigt und ihren Bürgern unentgeltlich ihre Lehen verleiht. 1870. S. 23, 24.
1368. April 16. Graf Heinrich zu Sternberg genehmigt die Verpfändung des halben Zehnten zu Marctorf von Hermann Wend von Falkenberg an Johann Jungen, Bürger zu Lemgo. 1858. S. 81, 13.
1368. Sept. 14. Herzog Wilhelm von Braunschw. und Lüneb. setzt den Herzog Magnus von Braunschweig den Jüngern in den erblichen Besitz seiner Lande und seiner Herrschaft Braunschweig und Lüneburg, und trifft Bestimmung über die Succession nach dem Tode des Herzogs Magnus. 1870. S. 23, 25.
1368. Sept. 14. Revers des Herzogs Magnus von Braunschweig des Jüngern über seine Einsetzung in den Besitz der Herrschaft Braunschweig und Lüneburg und über die von dem Herzoge Wilhelm dabei getroffenen Verfügungen. 1870. S. 24, 26.
- (vor 1369.) Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg verbinden sich mit dem Rathe zu Hannover, und beide Städte mit dem Herzoge Wilhelm zu gegenseitigem Schutze. 1870. S. 25, 27.
1369. März 15. Lübed. Herzog Albrecht von Mecklenburg zc. giebt dem Kloster Ebstorf einen Hof in Bode (Bodwede). 1857. S. 109.
1370. Aug. 1. Die Städte Böffingfeld, Barntrop und Alberdissen geloben, daß sie die von den Grafen von Sternberg den Grafen von Schauenburg gegebenen Briefe halten wollen. 1858. S. 82, 14.
- (n. XIV. ex.) Klostersage über die Translation des heiligen Blutes durch einen Edelherrs von Ziegenberg von Neapel nach Mariengarten. 1858. S. 143, 1.
- (n. XIV. ex.) Klostersage über die Gründung des Klosters Ulrideshusen (später Nicolausberg) bei Weende. 1858. S. 161, 1.
1372. März 21. Einbed. Notariats-Dokument, wodurch Johann, Pfarrer in Alshausen, auf allen Schadenersatz wegen Brandes und Raubes von Seiten der Diener des Rathes zu Duderstadt verzichtet. 1860. S. 151, 6.
1372. Juni 28. Graf Heinrich von Sternberg genehmigt, daß die Brüder von Odestorpe ein Gehölz bei Blomberg an Johann Besselind, Bürger zu Blomberg, verpfändet. 1858. S. 83, 15.
1372. August 12. Die Brüder Hermann und Friedrich Wend verkaufen ihren Zehnten zum Spiegelberge vor Lemgo an Johann von Deynhausen den Älteren und seinen Sohn Johann und an Bernd und Johann von Polthusen und tragen denselben ihren Lehnsherren, den Grafen von Sternberg, auf, welche die Benannten mit dem Zehnten wieder belehnen. 1858. S. 84, 16.
1373. Febr. 2. Die Grafen Heinrich und Johann von Sternberg

- verkaufen der Kirche zu Böffingfeld eine Rente von den Höfen zu Reine. 1858. S. 85, 17.
1373. Juli 13. Bodo von Oberg, Mönch und Kämmerer des Michaelis-Stifts zu Hildesheim, gelobt dem Convent zu St. Michaelis, daß er die zur Kämmererei gehörigen 4 Hufen zu Desselde bewahren, die Anniversarien der von Steinberg halten lassen und das ihm angewiesene Hospitalgebäude weder dem Abte Hartmann, noch dem v. d. Campe überantworten will. 1861. S. 113, 1.
1374. Juni 24. Herzog Otto von Braunschweig nimmt die Stadt Duderstadt auf 4 Jahre in seinen Schutz, nachdem er sich mit ihr ausgesöhnt hat. 1860. S. 152, 7.
1374. Oct. 2. Otto v. Campe, Abt, und der Convent zu St. Michaelis in Hildesheim überweisen die Schäferei zu Himmelsthür dem Kleiderverwalter ihres Klosters. 1861. S. 113, 2.
1374. Nov. 19. Burchard von Steinberg der Aeltere und seine Söhne Burchard und Conrad, Ritter, erklären, daß sie an dem Gute zu Everode, über welches ihnen Abt Otto und der Convent zu St. Michaelis in Hildesheim eine Urkunde gegeben, kein Recht mehr haben. 1861. S. 113, 3.
1376. Febr. 10. Heinrich von Lebe verspricht, für die vom Abt Otto zu St. Michaelis in Hildesheim empfangenen Höfe zu Kleinen-Lebe einen Erbenzins zu zahlen. 1861. S. 115, 4.
1376. Mai 29. Der gewesene Abt von St. Michaelis zu Hildesheim, Otto v. d. Campe, verzichtet auf sein Recht an das Spitalhaus bei St. Michaelis gegen eine Abstandssumme. 1861. S. 116, 5.
1381. Juni 20 und 21. Göttingen. Notariats-Protokoll über die Verlegung des Klosters von Ulrideshusen nach Weende. 1858. S. 166, 3.
1381. Sept. 22. Die Grafen Heinrich und Johann von Sternberg geben 3 Kotten zu Vega an die Kirche zu Sonneborn zur Stiftung von 3 Memorien. 1858. S. 86, 18.
1381. Dec. 24. Bischof Simon zu Paderborn genehmigt, daß Friedrich von Arnholt seinen Meierhof zu Edeffen an die Brüder Erping, Bürger zu Lemgo, verpfändet. 1858. S. 104, 8.
1382. Nov. 10. Hans v. Campen verkauft wiederkäuflich eine Wiese, die Poggenkule genannt, und 6 dazu gehörige Stücke Landes, Alles in der Poggenhagener Marsch gelegen, an die Capelle unsrer lieben Frauen zu Bordenau, zu Gunsten des Vicarius daselbst. 1871. S. 120, 4.
1386. Juni 10. Die Gebrüder von Campen geben eine Wiese, genannt „Wetelsthe“, bei Adensen an die Capelle unsrer lieben Frauen zu Bordenau. 1871. S. 121, 5.
1387. Oct. 23. Die Gebrüder von Wenden verkaufen dem Ritter

- Rudolf von Hohnhorst für die Kirche zu Meinerßen einen Platz nebst Haus. 1864. S. 81, 9.
1388. Juli 12. Lüneburg. Herzog Bernhard von Braunschw. und Lüneb. belehnt Dieterich Springintgud, Bürgermeister zu Lüneburg, mit Gütern an der Elbe. 1858. S. 404.
1390. Nov. 19. Wiebrand und Hermann v. Winninghausen verpfänden dem Lüder v. d. Hetlege ihren Zehnten zu Badenstedt, den halben Zehnten zu Letter, 2 Höfe auf der Neustadt Hannover, einen Hof auf dem Brühl und einen Hof zu Finden. 1862. S. 201, 4.
1392. Juli 13. Reinhard von Bülzingslöw verzichtet auf alle Ansprüche auf Güter in Dudenborn, die Hermann Böbeler an die Stadt Duderstadt verkauft hat. 1860. S. 154, 8.
1393. Mai 6. Die Herzöge Friedrich, Bernhard und Heinrich von Braunschw. und Lüneb. schenken der Pfarre zu Meinerßen die Berechtigung, in Uthwedel zur Feuerung jährlich 2 Buchen zu fällen. 1864. S. 82, 10.
1393. Mai 23. Minden. Bischof Otto von Minden bestätigt die Stiftung einer Canonie zu Mandelsloh durch Dieterich von Mandelsloh. 1857. S. 295, 9.
1395. Oct. 9. Die Gebrüder Statius und Dietrich von Südersen verzichten zu Gunsten des Vicarius U. L. F. zu Bordenau auf alle Ansprüche an einen Hof zu Wedensen. 1871. S. 122, 6.
1396. Mai 15. Rom. Papst Bonifacius IX. erlaubt dem Rathe zu Duderstadt, eine Capelle zu Ehren des heil. Moritz zu erbauen und einen Priester dabei anzustellen, gewährt ihm auch das Patronatsrecht darüber. 1860. S. 155, 9.
1397. Sept. 21. Die Edelherrn von Plesse und die von Hardenberg verbinden sich mit der Stadt Duderstadt gegen Hilmar von Steinberg auf 3 Jahre. 1860. S. 156, 10.
1400. Registrum simplicis procurationis per dioec. Halberstadensem. 1862. S. 32 ff.
1402. April 2. Thynne, Pfarrer zu Grove, vertauscht mit Einwilligung seiner Lehns Herren, der Grafen Otto und Adolf zu Holstein und Schauenburg, dem Kloster Barfinghausen eine Rothstelle zu Grove gegen eine andere daselbst gelegene. 1858. S. 120, 11.
1404. Ulrich von Berfeld, Abt zu St. Michaelis in Lüneburg, und die Knappen Johann und Burchard von Berfeld geloben, an die Pfarrkirche zu Meinerßen eine Capelle bauen und darin einen Altar dotiren zu wollen. 1864. S. 83, 11.
1405. Juni 29. Otto Detmer schenkt der Pfarre zu Meinerßen einen Platz zu Seershausen. 1864. S. 84, 12.
1405. Oct. 19. Pfarrer Werner zu Meinerßen bestätigt die Gründung, Besetzung und Dotirung einer Vicarie in der in seiner Kirche erbauten Capelle durch den Abt Ulrich zu St. Michaelis in Lüneburg und

- Burchard von Verfeld als Testaments-Vollstrecker des Johann von Verfeld. 1864. S. 85, 13.
1405. Nov. 13. Lüneburg. Abt Ulrich zu St. Michael in Lüneburg und Burchard von Verfeld präsentiren dem Archidiacon Nicquin in Schmiedenstedt zur Vicarie in der der Pfarrkirche zu Meinersen annectirten Capelle den Vicar Johann von Lehrte. 1864. S. 86, 14.
- [c. 1405.] Die Vettern Burchard und Heinrich von Verfeld, Bögte und Burgmänner zu Meinersen, bezeugen, daß mit ihrer Einwilligung die Aelterleute der Kirche zu Meinersen dem dortigen Pfarrer Werner den Grashof verkauft haben. 1864. S. 94, 17.
1406. Oct. 25. Martin von Heimburg überläßt dem Werner v. Alten verschiedene Güter zu Groß-Goltern und Nord-Goltern. 1862. S. 203, 5.
1407. Oct. 8. Burchard von Verfeld verkauft seinem Better Othrave von Verfeld und dem Vicar Johann von Lehrte 4 Hufen Landes zu Adenstedt. 1864. S. 87, 15.
1410. Mai 6. Hermann Affelmann, Sohgräfe zu Mandelsloh, bezeugt, daß Henneke Luderling und Henneke Meyer zu Wulfelade dem Kloster Mariensee die s. g. Beckerhufe zu Wulfelade verkauft haben. 1857. S. 301, 10.
1410. Juni 29. Der Rath von Wunstorf bezeugt, daß des Bromold und Johann Grencke Verkauf von Land und Gut im Dorfe Kettenn an den Caplan U. L. F. zu Bordenau unter Guttheißung von Heinrich Smitting und seiner Ehefrau Meta, geb. Grencke, geschehen sei. 1871. S. 123, 7.
1410. Aug. 24. Hartung und Gottfried v. d. Campe senden dem Ritter Ordenberg Bock den Zehnten und Güter zu Mehle zu Gunsten des Klosters Wulfinghausen auf. 1861. S. 241.
1412. Sept. 8. Bischof Wilbrand von Minden bestätigt die Stiftung eines Altars in der Kirche zu Gehrden durch die von Silerßen. 1862. S. 205, 6.
1414. Nov. 30. Robeke und Rudolf Bunteshornes verzichten auf eine Summe Geldes, Wiesen und Land gegen den Caplan Dietrich Weise zu Bordenau zu Gunsten der Capelle U. L. F. daselbst. 1871. S. 124, 8.
1415. Dec. 13. Die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschw. und Lüneb. und deren Söhne Otto und Wilhelm vereinigen die Canonie auf der Neustadt Hannover mit der Canonie zu Mandelsloh. 1857. S. 303, 11.
1416. Mai 15. Hamburg. Gottfried Schlüter, Pfarrer zu Bergen ernennt den Mag. Johann Hohemann und den Rudolf Santenstedt zu seinen Procuratoren bei der Vertauschung seiner Pfarrkirche mit der Vicarie des Johann Lerte zu Meinersen. 1864. S. 95, 18.
1418. März 2. Die Herzöge Bernd, Otto und Wilhelm zu Braun-

- schweig belehnen den Ritter Hermann Bodt von Nordholz mit Ländereien und Hebungen zu Oldendorf, Esbeck, Berdebeck, Rommeringehusen und Dörpe. 1870. S. 89, 1.
1420. März 29. Der Edelherr Simon zur Lippe gelobt, die Urkunde, die sein Vater Bernd dem Grafen Adolf von Schauenburg in Betreff der Herrschaft Sternberg ausgestellt, zu halten. 1858. S. 105, 9.
1421. Jan. 31. Revers des Hamburger Bürgers Hermann Everts, die Güter zweier zu Norden gestrandeter Hamburger Schiffe betr. 1862. S. 281. Anm.
1424. Dec. 18. Sühne des Hilbrand Lüneborges wegen des Todes eines Mädchens im rothen Kloster zu Braunschweig. 1860. S. 185.
1425. Sept. 1. Der Rath zu Lüneburg schreibt an den Rath zu Göttingen wegen der zu Göttingen und Lüneburg vorgenommenen Weinfälschungen. 1857. S. 225.
1429. März 19. Herzog Otto von Braunschweig belehnt Heinrich v. d. Hagen mit dem Burglehn zu Lauensförde und Gütern zu Bahle, Sohlingen, Schönhagen, Benstorf, Nortbergen, Würgassen und Calverdal. 1870. S. 86, 4.
1431. Dec. 9. Artus von Goltern, Holzgrese in der Holzmark zu Goltern, bezeugt, ein Holtzding am 4. Sept. abgehalten zu haben, in welchem die erschienenen Erben beschlossen haben, den Probst Friedrich zu Barfinghausen zu bitten, daß er die Barfinghäuser vom Betreiben der Golternschen Holzmark mit ihren Schweinen abhalten möge. 1858. S. 120, 12.
1432. Sept. 1. Der Rath der Stadt Braunschweig entscheidet in einer Streitsache zwischen dem Rathe zu Duderstadt und Berthold v. d. Rode über einen Proceß, den Heinrich Rumspringe und Dethard v. d. Twinge gegen Berthold v. d. Rode vor dem Rathe zu Duderstadt anhängig gemacht hatten. 1860. S. 158, 11.
1433. Sept. 1. Der Rath zu Frankfurt (am Main) bezeugt, daß Hans Gieseler von Münden vor ihm auf alles Recht an 4 rhein. Gulden, die ihm der Rath zu Duderstadt zeitlebens jährlich zahlen muß, zu Gunsten seiner Geschwister verzichtet hat. 1860. S. 160, 12.
1433. Nov. 19. Vergleich zwischen Rudolf Grobe, Domherrn zu Oesel, und seinem Bruder Friedrich einerseits und dem Rath zu Hannover andererseits. 1859. S. 153, 1.
1434. August 1. Basel. Der Cardinal-Legat Julian beauftragt den Abt zu S. Blasii in Northeim darauf zu achten, daß bei den kirchlichen Festen zu Olrikeshusen (Nicolausberg) in der Kirche und auf dem Kirchhofe keine Waaren feil geboten werden. 1858. S. 170, 4.
1438. Febr. 24. Albert Wegelwint, Thesaurarius der Kirche zu

Minden, thut allen dem Archidiaconate von Ahlden unterthänigen Geistlichen kund, daß auf die Präsentation Gottschalls von Campen, Domherrn zu Hildesheim, und des Justatius von Campen, Johannis Sohn, als Patronen der Capelle zu Bordenau, nach Resignation des Johannes Hülshan, Heinrich Nolte zum Vicarius daselbst bestellt werden solle. 1871. S. 125, 9.

1438. Sept. 9. Memorienstiftung des Dechanten Heinrich Notberg zu Mandelsloh. 1857. S. 309, 12.

1439. Dec. 8. Herzog Otto von Braunschweig belehnt Heinrich v. d. Hagen mit Gütern zu Thüdinghausen, Futterhausen und Asche unbeschadet der Rechte, welche Gese von Nstorp, Hildebrands von Holthusen Wittwe, als Leibzucht daran hat. 1870. S. 87, 5.

1440. Oct. 6. Duderstadt. Der Rath zu Duderstadt quitirt über den Empfang von 1832½ rhein. Gulden 2c., die ihm auf Geheiß des Mainzer Domherrn Raban von Liebenstein als das in dem Stod zu Göttingen eingekommene Ablassgeld von den Göttingischen Bevollmächtigten ausgehändigt sind. 1860. S. 162, 13.

1440. Oct. 9. Der Mainzer Domherr Raban von Liebenstein befiehlt dem Rathe zu Duderstadt, was über 1300 Goldgulden an Ablassgeld zu Göttingen eingekommen ist, dem Johann Tempus, Canonicus zu Nörten, zu geben, der damit diejenigen belohnen soll, welche deßhalb Mühe und Arbeit gehabt haben. 1860. S. 166, 15.

1444. Febr. 25. Minteln. Aussage von 5 Leuten über das Recht des Klosters Möllenbeck in der Grafschaft Sternberg Vieh zu weiden und Bau- und Brennholz zu holen. 1858. S. 106, 10.

1444. April 3. Bischof Albert von Minden belehnt den Dietrich von Sillerßen mit dem Burglehen zu Bokeloh, mit Gütern zu Sperse, Ditterke, Badenstedt, Keddessa und Hiddestorf. 1862. S. 208, 7.

1446. März 20. Johann von Möllenbeck, Amtmann des Edelherrn zur Lippe, bekennet, daß er nur auf Lebenszeit Recht habe an Gütern zu Wülferntrop, Bezen und Humfeld. 1858. S. 108, 11.

1447. Juni 18. Erfurt. Schreiben des Vic. Hermann Brun an die Stadt Windsheim über die Soester Fehde, namentlich den Zug der Böhmen nach Westfalen über Göttingen und Einbeck. 1870. S. 81.

1447. Oct. 23. Arnold von Heisebe, Archidiacon zu Schmiedenstedt, belehnt den Geistlichen Johann Langemeß mit der Capelle der Pfarrkirche zu Meinersen. 1864. S. 97, 19.

1450. Apr. 28. Die v. Berfeld und Johann Langemeß, Vicar der Pfarrkirchen-Capelle zu Meinersen, bekunden, daß das Kloster St. Michaelis zu Lüneburg ihnen die zu jener Vicarie gehörenden 300 Mark Lüb. nebst Zinsen gezahlt hat. 1864. S. 99, 20.

1451. Juli 3. Revers des Johanniter-Ordenshauses zu Braunschweig

- über die Stiftung eines Klosters Johanniter-Ordens zu Fallerleben durch Herzog Friedrich von Braunschw. und Lüneb. 1869. S. 114.
1451. Juli 4. Ähnlicher Revers. 1869. S. 119.
1451. Sept. 26. Residenzschloß Arensburg. Testament des Rudolf Grobe, Bischofs zu Oesl. 1859. S. 154, 2.
1452. Febr. 20. Hannover. Die Grobeschen Testamentarien urkunden über die Vollziehung des Grobeschen Testamentes. 1859. S. 160, 3.
1455. Nov. 25. Herzog Wilhelm der Ältere zu Braunschweig belehnt Statius von Süerßen mit Gütern in Gehrden, Süerßen, Steber, Langreder, Leveste, Eberloh, Grasdorf, Linden und vor Hannover. 1862. S. 209, 8.
1458. Aug. 2. Rudolf, Abt zu St. Michaelis in Lüneburg, und Heinrich von Berfeld zu Meinersen präsentiren dem Arnold Heisebe, Archidiacon zu Schmiedenstedt, zu der Pfarrkirchen-Capelle in Meinersen den Bartold von Landesberg. 1864. S. 100, 21.
1460. Juni 15. Entscheidung der Schiedsrichter Johann Zielen, Seniors zu S. Bonifacii in Hameln, und Johann Pest, Bürgermeisters daselbst, in einem Streite zwischen dem Kloster Möllenbeck und Bertold Wernken von dem Kloster, Bürger zu Lemgo, über Güter zu Siliren. 1858. S. 109, 12.
1461. Dec. 13. Abt und Convent des Klosters Steina bekennen, daß Eurd Grundemann für die seit 1453 rückständigen, ihm für 80 Gulden rheinisch aus ihrer Mühle verkauften 24 Malter Hafer jährlich, in Summa 192 Malter, sowie auch für 16 Malter Roggen aus den ihrem Kloster gehörenden Zehnten und Vorwerken zu Angerstein nach dem Tode des jetzigen Inhabers entschädigt werden soll. — Gottschall, Dietrich und Moritz Edle Herren zu Plesse versprechen Eurd Grundemann seiner Zeit in dem Besitze dieser Zehnten und Vorwerke zu schützen. 1871. S. 103 ff.
1462. Mai 2. Eurd von Alten und Friedrich von Zersen verpflichten sich, den von den Herzögen Bernhard II. und Otto II. an die Bürger Heinrich Lucke und Heinrich Schwalenberg zu Braunschweig verpfändeten Hof zu Fallerleben nach dem Tode der Herzogin Elisabeth zu Gunsten der Herzöge wieder einzulösen. 1869. S. 127.
1462. Mai 15. Duderstadt. Die Herzöge Heinrich und Ernst zu Braunschweig quitiren über 120 Gulden, die ihnen von dem Kurfürst Dietrich von Mainz für 60 Reifige, mit denen sie ihm 4 Wochen auf dem Eichsfelde gegen seine Feinde dienen sollen, zugesagt worden sind. 1860. S. 167, 16.
1462. Mai 20. Duderstadt. Herzog Albrecht zu Braunschweig quitirt über 60 Gulden, die ihm von dem Kurfürsten Dietrich von Mainz für 30 Reifige, mit denen er ihm 4 Wochen auf dem Eichsfelde gegen seine Feinde dienen soll, zugesagt sind. 1860. S. 168, 17.
1462. Juli 4. Herzog Wilhelm zu Sachsen und Landgraf Ludwig zu

- zu Hessen nehmen die Städte Heiligenstadt und Duderstadt und die Schlösser Rusteberg und Sieboldehausen, die sich nach einer am 30. Mai zu Gotha getroffenen Uebereinkunft von den Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof Adolf zu Mainz und Herrn Dieterich von Henburg losgesagt haben, auf 3 Jahre in ihren Schutz, wofür sie jährlich 1200 Gulden erhalten sollen. Zugleich werden verschiedene specielle Streitpunkte erledigt, für den Nothfall Graf Heinrich von Schwarzburg zum Schiedsrichter bestimmt und die Fehde des Landgrafen Ludwig zu Hessen und des Herzogs Friedrich zu Braunschweig mit den Städten Heiligenstadt und Duderstadt beigelegt. 1860. S. 169, 18.
1462. Juli 13. Rudolf Quirre, Domprobst zu Halberstadt, stiftet 4 Memorien in der St. Gallen-Kirche zu Hannover und eine Memorie für Rudolf Grobe, Bischof zu Oesfel, dessen Bruder Friedrich und Herrn Burchard Kanenvischer. 1859. S. 152. Anm.
1463. Juli 25. Graf Otto von Holstein und Schauenburg tauscht vom Stifte Barfinghausen Gärten ein. 1858. S. 122, 13.
1464. Dec. 14. J. Heyso Kraumell, Probst zu St. Martin in Heiligenstadt, entscheidet einen zwischen den Edlen Herren zu Plesse, dem Abt und Dean zu Steina einerseits, und Cord Zeilchin, Hermann, Cord Mehger und Heinrich Knoke andererseits über die Güter des von Minden nach Steina transferirten Kalands entstandenen Streit. 1871. S. 106 ff.
1465. Sept. 24. Johann von Langlingen, Vogt zu Wolfenbüttel, berichtet wegen des Meinersenschen Pfarrlandes zu Seershausen. 1864. S. 101, 22.
1465. Sept. 24. Werner von Obbernshausen und sein Sohn Henning berichten wegen des Meinersenschen Pfarrlandes zu Seershausen. 1864. S. 102, 23.
1466. Apr. 11. Minden. Bischof Albert von Minden erlaubt den Provisoren von Wangelist, bei dem dortigen Siechenhause eine Capelle zu errichten. 1861. S. 196, 1.
1468. Jan. 18. Die Pfarrer zu Meinersen und Eversen willigen in den Verkauf der goldenen Hufe und eines Hofes zu Sachum seitens des Johann Gravenhorst an den Bürger Henning Boffe zu Braunschweig. 1864. S. 103, 24.
1469. März 5. Notiz über die Fundation und Dotation der Capelle zu Wangelist durch den Pfarrer zu Herzen, Johann Krenenberg, 1861. S. 197, 2.
1469. April 8. Bischof Albert von Minden ertheilt der von Johann Krenenberg, Pfarrer zu Herzen, gestifteten Capelle bei dem Siechenhause vor Hameln Ablass. 1861. S. 201.
1470. Mai 23. Rom. Pabst Paul II. befehlt dem Dechanten des Stifts St. Martin zu Heiligenstadt und dem Scholaster S. Severi

- zu Erfurt, die Klagen des Rathes zu Duderstadt gegen Annahmen der Aebtissin Hedwig zu Quedlinburg und ihres Stifts zu untersuchen und darüber zu entscheiden. 1860. S. 174, 19.
1472. Aug. 23. Conrad Hallis, Pfarrer zu St. Jacobi in Eimbeck, bezeugt, daß Dietrich Sunderbeken eine Pilgerfahrt nach dem heil. Kreuze zu Wilsfinghausen und dem heil. Bernward zu Hildesheim machen wolle. 1861. S. 175. Anm.
1472. Dotation der Capelle zu Wangelist durch Johann Kreyenberg und Hildebrand Gottwold. 1861. S. 199, 3.
1472. Bertold Grylhop schuldet der Capelle zu Wangelist 20 rhein. Gulden aus einer Schenkung des Hildebrand Gottwold. 1861. S. 199, 4.
1472. Eilbete Witterodt schuldet der Capelle zu Wangelist 40 Gulden. 1861. S. 200, 5.
1474. März 28. Lehnbrief des Herzogs Wilhelm für Statius von Sierßen. 1862. S. 211, 9.
1475. April 19. Bischof Heinrich von Minden bestätigt einen Ablassbrief des Bischofs Albert von Minden vom 8. April 1469 für die von Johann Kreyenberg, Canonicus zu Wittenburg, gestiftete Capelle bei dem Siechenhause vor Hameln. 1861. S. 200, 6.
1476. Note von dem großen Klöppel der größten Glocke in Hildesheim. 1865. S. 376. Anm.
1479. Bestellung der Aelterleute von Wangelist aus der Bäcker- und Schuhmacher-Gilde zu Hameln. 1861. S. 204, 7.
1479. Die Capelle zu Wangelist wird den Capellanen der Kirche zu Hameln befohlen mit 2 Messen wöchentlich. 1861. S. 205, 8.
1479. Bischof Heinrich von Minden bestätigt die Fundation der Capelle zu Wangelist und die Bestellung der Aelterleute, ertheilt auch den letzteren, wenn sie das Beste der Capelle fördern, 40 Tage Ablass. 1861. S. 205, 9.
1480. Jan. 15.—1481. Jan. 6. Lohnregister der Stadt Hannover. 1867. S. 176 ff.
1480. Oct. 15. Schenkung der Geschwister Bredemann zu Hameln an die Capelle zu Wangelist. 1861. S. 206, 10.
1482. Apr. 8. Schuldverschreibung des Herzogs Heinrich (des Mittleren) zu Braunschw. und Lüneb. über 4000 rhein. Gulden, die er von Braunschweigischen Bürgern zur Einlösung des Schlosses Bodenteich erhalten hat und die er durch Einkünfte aus den zu den Schlössern Gishorn und Fallerleben gehörigen Gütern bezahlen will. 1869. S. 129.
1483. Mai 18. Gottschall, Dietrich und Mauritius Edle Herren zu Pleffe, Gebrüder, geben ihre Zustimmung zum Beitritte des mit dem (Peters)-Stifte zu Nörten vereinigten Klosters Steina zur Bursfelder Union Benediktiner Ordens. 1871. S. 108, 8.

1485. Oct. 7. Die Priester Johann Trendelborch und Johann Meyn-
bolt schenken zur Aufbesserung einer Vicarie der St. Alexandri-Kirche
zu Gimbed ein Capital und ein Haus auf dem Gaspel, behalten
sich aber der Erstere lebenslängliche Nutznießung des Capitals, der
Andere Nutznießung des Hauses für sich und Frau Olegard, die
Chefrau des Tilemann vom Zierenberge, vor. 1867. S. 156.
1487. Febr. 22. Revers der Aelterleute der Mandelsloher Kirche
wegen einer vom Probste Rudolf Witerfen zu Mariensee in ihrer
Kirche gestifteten Memorie. 1857. S. 314, 13.
1488. Juni 9. Graf Moritz von Spiegelberg belehnt Hermann Bod
von Nordholz mit Gütern zu Verbebed, Leede, Oldendorf und
Bolsdagsen. 1870. S. 90, 2.
1489. Juni 9. Hans von Hüllerfen und Olemord, Wittwe Junge
Bothen, einigen sich über den Verkauf eines Hauses und Hofes der
Letzteren vor dem Osterthore (in Gimbed). 1867. S. 160.
1489. Juli 1. Rom. Verschiedene Cardinäle verleihen denen, welche
die Capelle zu Wangelist an gewissen Tagen besuchen und dieselbe
mit Geld unterstützen, 100 Tage Ablass. 1861. S. 207, 11.
1489. Oct. 3. Der Rath zu Gimbed leiht ein Capital von 105 Mark
von der Bürgerin Olegart Bothen. 1867. S. 161.
1489. Oct. 31. Dechant und Capitel St. Alexandri zu Gimbed leihen
von der Wittwe Olgard Junghen Bothen ein Capital von 45 Mark.
1867. S. 162.
1489. Oct. 31. Dechant und Capitel St. Alexandri zu Gimbed leihen
von der Wittwe Olgard Junghen Bothen ein Capital von 105 Mark.
1867. S. 163.
1491. Aug. 9. Dechant und Capitel St. Alexandri zu Gimbed kaufen
von Olegard, Wittwe von Jungen Bothen, Chefrau des Mag. Tile-
mann vom Zierenberge, einen Garten vor dem Osterthore und ver-
sprechen eine Memorie für die Angehörigen der Frau Olegard zu
halten. 1867. S. 158.
1493. Mai 6. Bischof Heinrich zu Minden bestätigt die Stiftung des
Liebfrauen-Altars in der Kirche zu Mandelsloh durch Asche von
Mandelsloh. 1857. S. 316, 14.
1499. Sept. 21. Bischof Bartold von Hilbesheim belehnt Bartold
Bod von Nordholz mit Gütern zu Odenen, Deinsen, Lübbrechtzen,
Duingen, Gime, Banteln, Gronau, Leede, Sehlde, Jarbessen, Hof-
singen, Salzhemmendorf, Reinken, Deilmissen, Westfeld, Eddinge-
hausen, Thüste, Esbed und Oldendorf und mit dem ehemaligen
Besitze der von Boltzen zu Oldendorf, Benstorf, Gisten, Elze,
Steller und Hakenrott. 1870. S. 81, 3.
1503. Sept. 9. Brunsbüttel. Sühne zwischen dem Flecken Ottern-
dorf im Lande Hadeln und den Jützemans im Kirchspiele Bruns-
büttel in Ditmarschen. 1863. S. 397, 7.

1505. Juni 29. Elisabeth von Stolberg, Herzogin zu Braunschw. und Lüneb. Wittwe, fundirt die Kirche S. Antonii zu Grund und ernannt den Rötger Pegau zum ersten Pfarrer daran. 1863. S. 271, 1.
1505. Juni 29. Elisabeth von Stolberg, Herzogin zu Braunschw. und Lüneb. Wittwe, dotirt die von ihr fundirte und von der Pfarrkirche S. Mauritii zu Gittelde abgetheilte Kirche S. Antonii in Grund mit Renten und Grundstücken. 1863. S. 278, 2.
1505. Juli 17. Erfurt. Die von dem Erzbischof zu Mainz für Thüringen, Sachsen, Hessen und das Eichsfeld eingesetzten Executoren bestätigen die Trennung der neufundirten Pfarrkirche S. Antonii in Grund von der Pfarrkirche S. Mauritii in Gittelde und ertheilen der ersteren die vollen Rechte einer Pfarrkirche. 1863. S. 280, 3.
1505. Juli 18. Johann Sömmering investirt als erzbischöflicher Commissarius den Rötger Pegau zum Pfarrer der neuen Pfarrkirche S. Antonii in Grund und verfügt dessen Einführung. 1863. S. 284, 4.
1505. August 10. Grund. Der Notar Johann Leynemann bescheinigt die geschehene Einführung des Rötger Pegau in die neue Pfarrkirche in Grund. 1863. S. 286, 5.
1506. März 25. Das Kloster Barfinghausen verpflichtet sich zu Abhaltung eines Jahresfestes für Herrn Cord Schütte zc. 1858. S. 123, 14.
1508. Apr. 26. Testament der Gimbeder Bürgerin Olwarth Bothen. 1867. S. 166.
1510. Jan. 19. Die Vormünder der Bruderschaft St. Josts in der Augustiner-Kirche zu Gimbede erhalten von Frau Olward Boten 6 Mark, deren Zinsen zu einem Richte vor dem ersten Altare verwandt werden sollen. 1867. S. 168.
1510. Jan. 25. Hameln. Herzog Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg vermittelt einen Grenzvertrag zwischen dem Bischof Johann zu Hildesheim wegen des Hauses Herzen und dem Edelherrn Bernhard zur Lippe wegen der Herrschaft Sternberg. 1858. S. 65, 1.
1510. Sept. 25. Der Rath zu Gimbede gestattet der Bürgerin Olwarth Junge Boten, ihre Güter in der Stadt oder außerhalb frei zu vergeben. 1867. S. 168.
1512. Juli 22. Testament der Gimbeder Bürgerin Oldewart Bothen. 1867. S. 168.
1514. Juli 26. Aenderung in dem Testamente der Gimbeder Bürgerin Oldewart Bothe. 1867. S. 170.
1517. März 2. Herzogin Elisabeth zu Braunschweig und Lüneburg, geb. Gräfin von Stolberg und Wernigerode, bewilligt eine Sam-

- lung für das Kloster Weende und das dazu gehörige Olrikeshusen (Nicolausberg). 1858. S. 171, 5.
1517. Juli 15. Gehrden - Ronneberger Hude- und Weide-Receß. 1862. S. 212, 10.
1519. Juni 28. Soltan. Graf Johann zu Holstein und Schauenburg meldet seinem Sohne Jost den Erfolg der Schlacht bei Soltan und die Gefangennahme des Herzogs Erich. 1858. S. 406.
- [1519—1521.] Erfurt. Mathias Reinicke investirt als erzbischöflicher Commissarius den Pater Bußbaum von Sobernheim, welchen die Herzogin Elisabeth von Braunschw. und Lüneb. nach dem Rücktritte des Pfarrers Heinrich Bulle präsentirt hat, zum Pfarrer der Kirche S. Antonii in Grund. 1863. S. 286, 6.
1520. Nov. 15. Die Pfarrer zu Meinersen und Evensen willigen in den Verkauf einer Hufe Landes zu Sachum, die beiden Kirchen zinspflichtig ist, an Hans Bechelt, Bürger zu Braunschweig. 1864. S. 105.
1522. Mai 16. Alheid Arendes, Aebtissin zu Hödelheim, verflügt über Güter zu Gimbeck, die sie und ihr Bruder Hamelborch Arendes von ihrer Tante Olgarde, Wittwe Junge Bothen, geerbt haben, zu Gunsten des Cord van Buren, Priesters zu Hödelheim. 1867. S. 170.
1522. Juni 30. Schadlosbrief Herzog Erichs zu Braunschweig und Lüneburg für Arnd von Deynhausen, der für den Herzog bei Reineke Wend und Heinrich von Ledebur sich für 1000 rh. Gulden verbürgt hat. 1869. S. 357, 2.
1523. Sept. 29. Herzog Heinrich von Braunschweig und Lüneburg, Sohn des Herzogs Heinrich, bestätigt den am 21. November 1522 zwischen Herzog Erich von Braunschweig und Lüneburg und dem Abt Bernhard von Steina geschlossenen Vertrag, vermöge dessen das Kloster Steina statt des Patronatsrechts der Pfarrkirche zu Münden das Patronatsrecht der Kirche S. Albani in Göttingen erhält. 1871. S. 110, 9.
- (1539.) Erhebung der Vicarie Bordenau zur Parochie durch Herzog Erich den Älteren. 1871. S. 126, 10.
1540. Sept. 27. Zelle. Verwendung des Superintendenten Urbanus Rhegius bei dem Rath zu Braunschweig für den Rabbi Smuel. 1861. S. 371, 1.
1540. Sept. 27. Zelle. Verwendung des Superintendenten Urbanus Rhegius bei dem Braunschweigischen Bürgermeister Cord v. Damm für den Rabbi Schmucl. 1861. S. 372, 2.
1540. Sept. 29. Zelle. Herzog Ernst zu Braunschweig und Lüneburg verwendet sich bei dem Rathe zu Braunschweig für den Rabbi Samuel. 1861. S. 373, 3.

1543. März 5. Abscheidt, der Kirchen zu Mandelsloh gegeben. 1857. S. 320, 15.
1543. Apr. 4. Verzeichniß der Urkunden des Stifts Mandelsloh, zu Langerhagen aufgenommen von Anton Corvinus und Christoph von Mengershausen. 1857. S. 325, 16.
1543. Sept. 10. Bericht des Burchard von Salder zu Lauenstein an den Landdrosten zwischen Deister und Leine von Heidenreich zu Calenberg über die Hoheit auf der Straße von Poppenburg. 1870. S. 198.
1550. März. Hexenproceß im Gerichte St. Jürgen, Niederende. 1867. S. 231.
1550. Aug. 13. Herzog Erich (II.) von Braunschweig und Lüneburg belehnt die Brüder Lorenz und Burchard Bucholz mit der Pfarre zu Rodewald und zwei Mandelsloher Canonicaten. 1857. S. 329, 17.
1551. März. Hexenproceß im Gerichte St. Jürgen, Niederende. 1867. S. 234.
1553. Juli 9. Bericht von der Schlacht bei Sievershausen. 1858. S. 407.
1556. Mai 22. Claus. Schreiben des Abts zur Claus bei Gandersheim an die Aebte von St. Michaelis und St. Godehard zu Hildesheim behuf Zurüstung zum Empfange des Bischofs von Hildesheim in seinem Kloster. 1859. S. 200.
1556. Oct. 21. Braunschweig. Vergleich zwischen dem Pfarrer M. Bobicker zu Meinerfen und A. Bessel wegen des Pfarrlandes zu Gr. Winnigstedt. 1864. S. 105, 25.
1557. März 24. Henstadt a. R. Privilegium des Herzogs Erich II. von Braunschweig und Lüneburg für den Flecken Gehrden. 1862. S. 214, 11.
1557. Aug. 28. Braun von Bothmer, Hauptmann der Stadt Braunschweig, pachtet die der Pfarre zu Meinerfen gehörigen, zu Warmbüttel belegenen Grundstücke. 1864. S. 107, 26.
1563. Juli 18. Wolfenbüttel. Schreiben des Herzogs Heinrich d. J. von Braunschweig an seinen Rath Platen von Helversen zu Alfeld. 1860. S. 407, 5.
1568. Nov. 30. Schreiben des Caspar von Berlepsch, Amtmanns des Eichsfeldes, an den Edelherrn Dietrich zu Plesse wegen des Arrestes der Angersteinischen Zinsen, welche dem Kloster Steina gebühren. 1871. S. 115, 10.
1568. Dec. 5. Mschaffenburg. Schreiben des Kurfürsten Daniel von Mainz an Caspar von Berlepsch, Amtmann des Eichsfeldes, wegen des von dem Edelherrn von Plesse verhängten Arrestes der dem Kloster Steina zustehenden Angersteinischen Gefälle. 1871. S. 116, 11.
1570. Jan. 9. Supplik der unter dem Herzoge Julius von Braun-

- schweig und Lüneb. wohnenden und um dessen Lande sitzenden Juden an den Kaiser. 1861. S. 279, 1.
1570. Jan. 20. Prag. Schreiben des Kaisers Maximilian II. an den Herzog Julius von Braunschw. und Lüneb., die dortigen Juden betreffend. 1861. S. 281, 2.
1570. Febr. 25. Supplik der Abgesandten der gemeinen Judenthüm im römischen Reiche an den Kaiser in Rücksicht auf das von den Herzögen Wolfgang und Philipp gegen die Juden erlassene Verbot, deren Länder zu durchreisen. 1871. S. 282, 3.
1570. März 8. Prag. Schreiben des Kaisers Maximilian II. an die Herzöge Wolfgang und Philipp von Braunschweig, in Betreff des von ihnen gegen die Juden erlassenen Verbots ihr Fürstenthum zu bewohnen und zu bereisen. 1861. S. 283, 4.
1573. Mai 18. Fallerleben. Der Herzogin Clara von Braunschw. und Lüneb. Verordnung wegen Abhaltung dreier Jahrmärkte zu Fallerleben. 1869. S. 141.
1575. Dec. 12. Hannover. Denunciation des geistlichen Ministeriums zu Hannover bei dem Rathe daselbst gegen den Rector M. Schulrabe. 1870. S. 207 ff.
1576. Juni 16. Fallerleben. Inventarium des Schlosses Fallerleben. 1869. S. 143.
1577. März 6. Niddagshausen. Martin Chemnitz zeigt dem Herzog Julius von Braunschw. und Lüneb. an, daß er von dem Rath der Stadt Hannover zum Schiedsrichter zwischen den Predigern und dem Rector ernannt sei und dorthin reisen werde. 1870. S. 223. Anm.
1579. März 26. Petershagen. Lehnbrief des Bischofs Hermann zu Minden für Jobst Knigge über die Sierßenschen Lehnsgüter. 1862. S. 215, 12.
1582. Aug. 4. Stolzenau. Bürgermeister und Rath zu Stolzenau bitten die Fürstl. Braunschweigischen Räte um Bauholz für eine Schule. 1871. S. 230.
1583. Mai 7. Stolzenau. Summarischer Extract über Einnahme und Ausgabe des Geldregisters zur Stolzenau. 1871. S. 231 ff.
1583. Juli 10. Lüneburg. Vergleich der Gebrüder von Dageförde mit Bischof Eberhard von Lübeck über eine Vicarie in der Kirche von Meinersen. 1864. S. 70. Anm.
1583. Der Pfarre zu Meinersen Güter und jährliche Einkünfte. 1864. S. 109, 27.
1585. März 15. Pattensen. Zeugniß von Burgmann und Rath der Stadt Pattensen für den Pfarrer Mag. Wichmann Schulrabe. 1870. S. 229.
1586. März 21. Lehnbrief des Herzogs Julius von Braunschw. und Lüneb. für Erich von Sierßen. 1862. S. 217, 13.

1586. Dec. 22. Calenberg. Vergleich zwischen Joachim Berner, Domherrn zu Salzburg, Augsburg und Eichstätt, und denen v. Alten, Klägern, und dem Rathe zu Gehrden, Beklagten, wegen des Untergerichts u. j. w. 1862. S. 219, 14.
1589. Mai 17—21. Notariats-Protokoll über Besitzergreifung des Amtes Lauenstein für Herzog Heinrich Julius von Braunschw. und Lüneb. 1858. S. 352, 1.
1589. Dec. 2. Der Rath zu Hannover macht bekannt, daß Herzog Heinrich Julius von Braunschw. und Lüneb. beabsichtigt, den Juden den Schutz aufzukündigen. 1861. S. 284, 5.
1590. Juni 1. Das Kloster Barfinghausen genehmigt, daß Friedrich Schwarze, Erbgeseffener auf Egestorf, seinen Nachbar Hans Witte in Güte zum Abbruch seiner Wohnung und zum Neubau auf Schwarzschem Lande vermöge. 1858. S. 125, 15.
1590. Jan. 5. Stolzenau. Bürgermeister und Rath zu Stolzenau bitten den Landdrosten Heimert von Helverssen und den Amtmann Blome zu Stolzenau, sie möchten für den Bau der Stolzenauer Kirche bei dem Herzoge Heinrich Julius intercediren. 1871. S. 266 ff.
1591. Juli 29. Schreiben des Rathes zu Hameln an den Rath zu Hannover die befohlene Ausweisung der Juden betreffend. 1861. S. 285, 6.
1591. Juli 30. Antwortschreiben des Rathes zu Hannover an den Rath zu Hameln auf das vorstehende Schreiben. 1861. S. 286, 7.
1591. August 13. Schreiben des Rathes der Stadt Göttingen an Statthalter, Canzler und Rätthe, die befohlene Ausweisung der Juden betr. 1861. S. 287, 8.
1591. August 18. Wolfenbüttel. Erwiderungsschreiben des Statthalters Wolf Ernst, Grafen zu Stolberg, an den Rath der Stadt Göttingen, die Ausweisung der Juden betr. 1861. S. 288, 9.
1591. August 30. Schreiben des Rathes von Hameln an den Herzog Heinrich Julius von Braunschw., die von demselben befohlene Aufkündigung des Judentheiles betr. 1861. S. 289, 10.
1591. Sept. 11. Prag. Supplik der Aeltesten der Judenthüm zu Prag an den Kaiser Rudolf, das von Herzog Heinrich Julius zu Braunschw. und Lüneb. erlassene Verbannungsdecret der Juden betreffend. 1861. S. 291, 11.
1591. Sept. 16. Abermalige Supplik der Aeltesten der Judenthüm zu Prag, das vom Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig erlassene Mandat gegen die Juden betr. 1861. S. 294, 12.
1591. Sept. 16. Prag. Kaiser Rudolf II. verwendet sich bei Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig für gemeine Judenthüm. 1861. S. 298, 13.
1592. Juli 14. Prag. Nochmalige Supplik der Aeltesten der gemeinen

- Judenschaft zu Prag an den Kaiser um Verwendung bei dem Herzog von Braunschweig für die Juden. 1861. S. 299, 14.
1592. Aug. 21. Prag. Kaiser Rudolf II. verbietet dem Herzog Heinrich Julius von Braunschw., den Juden in seinen Fürstenthümern die Landstraßen zu versperren. 1861. S. 301, 15.
1593. Oct. 11. Prag. Kaiser Rudolf II. ermahnt den Herzog Heinrich Julius von Braunschweig nochmals wegen der Ausschließung der Juden aus des Herzogs Landen. 1861. S. 303, 16.
1594. Juni 4. Gehrden. Gehrdenener Landgerichts-Weisthum über Zehntrecht. 1862. S. 227, 15.
1607. Heergewette und Gerade zu Fallersleben. 1869. S. 151.
1608. Apr. 20. Hessen. Des Herzogs Heinrich Julius zu Braunschweig Schutzbrief für den Juden Natan Schay aus Hildesheim und dessen Familie. 1861. S. 304, 17.
1611. Dec. 27. Heiligenrode. Das Kloster Heiligenrode verpfändet dem Kloster Barfinghausen den Kornzehnten zu Gr. Bramstedt. 1858. S. 128, 16.
1612. Juni 3. Bremerbörde. Tauschvertrag zwischen Erzbischof Johann Friedrich zu Bremen und Arndt Kleucke in Betreff eines Platzes zu einem Wohnhause. 1865. S. 345.
1614. Juni 30. Wolfenbüttel. Lehnbrief des Herzogs Friedrich Ulrich zu Braunschw. und Lüneb. für Jobst Rudolf von Stedern über Güter zu Munzel, Stedern und Gehrden. 1862. S. 228, 16.
1614. Sept. 22. Wolfenbüttel. Lehnbrief des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschw. und Lüneb. für Erich von Neden über die Sülzerßenschen Güter. 1862. S. 229, 17.
1617. März 26. Revers derer von Lenthe über die Verpfändung des Untergerichts zu Gehrden an Joachim von Neden. 1862. S. 230, 18.
1619. Febr. 4. Darmstadt. Anna Eleonore, Herzogin von Braunschweig und Lüneb., verspricht dem Rathe zu Fallersleben die demnächstige Bestätigung seiner bisherigen Gerechtigkeiten und Freiheiten für den Fall, daß sie Fallersleben als Wittthum erhalten würde. 1869. S. 146.
1626. Sept. 4. — 1627. Juni 25. Berichte des Amtmanns Rahrstett aus Winsen an der Luhe über die Kriegerereignisse daselbst. 1858. S. 177 ff.
1626. Sept. 25. Wolfenbüttel. Brief eines höheren dänischen Officiers über die Lage der Dinge. 1859. S. 80.
1626. Dec. 17. Johann Tserklaes Graf von Tilly meldet die Nothwendigkeit der Besetzung des Lüneburgischen Landes und verspricht die möglichste Schonung. 1858. S. 180.
1627. Jan. 4. Peine. Johann Tserklaes Graf von Tilly fordert eine Anzahl Bürger, welche wegen einer gegen die Kais. und Churf.

- Garnison in Hameln angesponnenen Conspiration angeklagt und flüchtig geworden sind, auf, den 19. Jan. zur Verantwortung vor einem Gerichte in Hameln zu erscheinen, widrigenfalls sie in die Acht erklärt und ihre Güter confiscirt werden sollen. 1857. S. 363, 8.
1630. Mai 2. Hameln. Bischof Franz Wilhelm zu Osnabrück und Verden 2c. bevollmächtigt den Generalvicar Philipp Lottringhausen, Dr. Albert Trefell und Thomas Rungius zu Uebernahme des Klosters Neuenwalde im Bremischen und Einräumung desselben an die Jesuiten in Stade. 1859. S. 186.
1630. Juni 5. Goslar. Notariats-Protokoll über die Uebergabe des zu Goslar vor dem Stifte SS. Simonis et Judae liegenden großen Platzes, der Kaiserbleck genannt, an die Jesuiten. 1859. S. 187.
1630. Aug. 4. Notariats-Protokoll über die Uebergabe des Klosters Neuenwalde an die Commissarien des Bischofs Franz Wilhelm zu Osnabrück und Verden und an die Jesuiten in Stade. 1859. S. 181.
1632. April 9.—25. Berichte über die Belagerung von Stade durch den Schwedischen Feldmarschall Tott. 1864. S. 136 ff.
1634. Sept. 21. Tile Jacobs, Amtmann zu Stolzenau, klagt bei den Rätthen des Herzogs August über die Gottlosigkeit der Stolzenauer. 1871. S. 274.
1634. Sept. 30. Zelle. Verordnung des Herzogs August gegen die Excesse der Stolzenauer. 1871. S. 276.
1643. Juni 28. Zelle. Mandat gegen das liederliche Leben der Unterthanen des Amts Stolzenau. 1871. S. 276 ff.
1661. Aug. 20. Meinersen. Testament des Amtmanns Wilhelm Herber zu Meinersen. 1864. S. 114, 28.
1668. Sept. 24. Stolzenau. Nachricht wegen der Gerechtsame des Fleckens Stolzenau. 1870. S. 306.
1675. Gehrdeners Ehtedings-Artikel. 1862. S. 231, 19.
1681. Juli 28. Hannover. Verordnung des Herzogs Ernst August von Braunsch. und Lüneb. über den Steinkohlenhandel. 1866. S. 60.
1683. Juli 20. — 1684. Oct. 1. Correspondenz der Herzogin Sophie von Braunsch. und Lüneb. mit dem Geh. Rath Bodo von Oberg zu Berlin in Betreff der Vermählung ihrer Tochter Sophie Charlotte mit dem Kurprinzen Friedrich von Brandenburg. 1869. S. 324 ff.
1694. Dec. Aurich. Schreiben der ostfriesischen Regierung an den Rath zu Bremen, einen Strandungsfall an der Insel Juist betr. 1862. S. 275.

1696. Jan. 11. Hannover. Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneb. belehnt den Grafen Franz Ernst von Platen mit dem Rechte des Bergbaues nach Steinkohlen am Bröhn und Hülsebrink. 1866. S. 12.
1713. März 25. Nieseld. Document aus dem Altare der Nieselder Kirche. 1859. S. 205.
1725. Jan. 19. — 1729. Mai 21. Fürstl. ostfriesische Original-Rescripte, die Braunschweig-Lüneburgische und ostfriesische Erbeinigung betr. 1864. S. 155 ff.
1728. Jan. 27. Gehrden. Gehrdener Ehtedings-Protokoll. 1862. S. 242, 24.
1739. März 4. — Aug. 5. Actenstücke betr. den von dem kurfürstlich Braunschw.-Lüneb. Geh. Kriegsrath von Lenthe an den fürstl. ostfr. Geh. Rath von Gersdorff geschehenen Antrag wegen Erneuerung des Erbvertrages von 1690. 1864. S. 178 ff.
1739. Juli 20. — 1740. Jan. 16. Zur geheimen Correspondenz mit dem Geh. Rath von Brame, betr. die preussische Expectanz und das Pactum mit Kur-Hannover von 1690. 1864. S. 195 ff.
1740. Juni 17. — Juli 21. Actenstücke, betr. das Vorhaben einer Reise des Fürsten Karl Edzard von Ostfriesland nach Hannover. 1864. S. 207 ff.
1761. Aug. 30. Die Intendanz der französischen Armee am Oberrhein verlangt von der Verwaltung der Salzbergwerke 600,000 Livres. 1867. S. 253.
1761. Sept. 2. Clausthal. Richter und Rath zu Clausthal fordern die Einwohner der Stadt auf, zu dem Vorschusse der von der französischen Armee geforderten 600,000 Livres beizusteuern. 1867. S. 255.
1761. Oct. 21. — Nov. 1. Correspondenz des Magistrats zu Clausthal mit dem französischen General Comte de Vaubecourt in Betreff der auf den Letzteren geprägten Ehrenmedaille. 1867. S. 287 ff.
1764. Juni 18. Clausthal. Verfügung des Berghauptmanns von Willow in Betreff der Bezahlung der Kosten der Vaubecourt'schen Medaille. 1867. S. 297.
1767. Jan. 5. Rethem. Bericht des Drosten Anton G. F. v. Ompeda an die königl. Kammer zu Hannover über den Zustand des Amtes Rethem. 1869. S. 365.
1771. Febr. 9. Hannover. Die kurf. Kammer entscheidet, daß den Töpfern zu Duingen für die Lieferung der Defen nach Lauenstein und Eggerßen weder forstzinsfreies Fallholz noch eine Mahlzeit gebühre. 1858. S. 339.
1793. Febr. 12. Hannover. Protokoll bei der Conferenz wegen Errichtung des leichten Grenadier-Bataillons. 1862. S. 366, 1.

1793. Apr. 2. — Dec. 16. Tagebuch des Lieutenants Christian von Ompteda. 1862. S. 292 ff.
1793. Juli 29. Hamars. Armeebefehl des General-Lieutenant v. d. Bussche, die genaue Beobachtung des Dienst-Reglements betr. 1862. S. 371, 4.
1803. März 21. — Juli 7. Briefe des Majors von Ompteda vom Hannoverschen Regimente Fuß-Garde. 1860. S. 278 ff.
1805. Dec. 16. — 1806. Jan. 4. Briefe des Obristleut. v. Ompteda und des Generalmajors Worderessky über die Blockade von Hameln. 1861. S. 345 ff.
1815. Mai 9. — Oct. 12. Briefe des Kanoniers Friedrich Jahn aus dem Feldzuge. 1864. S. 221 ff.
1828. Aug. 7. Stolzenau. Die Einlage in den Grundstein der Kirche zu Stolzenau. 1870. S. 335.
1840. Febr. 28. Neuenhaus. Protokoll über die Findung des goldnen Gefäßes im Spöllberge bei Gölentamp. 1865. S. 408, 2.
1860. Nov. 24. Hannover. Bekanntmachung der Landdrostei Hannover die Arbeiter bei den Kohlenbergwerken im Calenbergischen betr. 1866. S. 109.
1861. Juni 18. Hannover. Aufruf der Commission für das Welfen-Museum. 1860. S. 426.
1862. Nov. Eggestorf und Barsinghausen. Dienstordnung für die Arbeiter bei den Königlichen Steinkohlenbergwerken am Deister. 1866. S. 111 ff.
-

Alphabetisches Register

über die Jahrgänge von 1857 — 1871.

- Uberglaube** in Beziehung auf die Pflanzenwelt. 1865. S. 1.
Adel in Sachsen. 1867. S. 123.
Adilo, Adelog, Bischof von Hildesheim. 1861. S. 209. — Seine Verwandte. 1864. S. 366. — Ob ein Edelherr von Dorstadt? 1862. S. 243. 249. 1863. S. 389.
Agger Angrivariorum. 1870. S. 379. 1871. S. 279.
Agnes von Lussignan, Aebtissin von Wunstorf (?) 1865. S. 416.
v. Ahlesfeld, Graf. 1868. S. 409.
Albrecht der Große, Herzog von Braunschw. und Lüneb. Seine zweite Vermählung. 1859. S. 165.
Alte Land. 1863. S. 390.
Amendorf, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 238.
Archidiaconat-Eintheilung des Bisthums Halberstadt. 1862. S. 1. 373.
Archiv, das älteste, der Herzöge von Braunschweig in der Kirche zu St. Blasius. 1865. S. 418.
Armee, kurhannoversche, im Jahre 1780. 1862. S. 285.
Athelold, Probst des Blasiusstiftes zu Dankwarderode. 1868. S. 1.
Ausgrabungen bei Bemerode. 1864. S. 351. — im Braunschweigischen. 1864. S. 355. — auf dem Deister. 1863. S. 380. — bei Döbgingen. 1865. S. 412. — am Engesoder Berge. 1863. S. 377. — bei Fitzacker. 1863. S. 381. — bei Hörpel. 1858. S. 198. — bei Leer. 1867. S. 355. — bei Mienburg. 1867. S. 318. — bei Northeim. 1868. S. 397. — in Rehlingen bei Salzhausen. 1864. S. 351. — im Forstorte Kiesel, Amts Medingen. 1857. S. 331. — bei Schinna. 1859. S. 117. — bei Stelfelde. 1865. S. 410. — bei Stemmermühlen. 1868. S. 400. — in Stolzenau. 1863. S. 380. — bei Uchte. 1865. S. 409.
Badeloten, Bathelot, Wüstung im Amtsgericht Vorsfelde. 1864. S. 1.
Bardegan. Grenzen desselben. 1869. S. 86.
Bardorf, Klein-Bardorf, Wüstung im Amtsg. Vorsfelde. 1864. S. 3.
Barstinghausen, Kloster. 1858. S. 111.
Bassum, Grabsteine in der Stiftskirche. 1869. S. 357.
Bauernproceß im Stift Hildesheim. 1861. S. 307.
Befreiungskrieg. 1862. S. 426. 1864. S. 221.
Bennigser Burg. 1871. S. 308.

- Bentheim, Grafschaft. Reformirte Kirchen das. 1861. S. 352. —
 Goldnes Gefäß. 1865. S. 408.
- Berendorp, Behredorf, Wüstung im Amtsg. Borsfelde. 1864. S. 4.
 vom Berge, Edelherren. 1868. S. 147. — Johannes de Monte,
 Domprobst zu Hildesheim. 1869. S. 26.
- Bernstorp, Bernsdorp, Barnstorf, Wüstung im Amtsg. Borsfelde.
 1864. S. 6.
- Bernward, Bischof von Hildesheim. 1857. S. 191.
- Bevensen, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 241.
- Billingisches Geschlecht. 1865. S. 138.
- von Bimende, Edelherren. 1857. S. 174. Wappen. 1857. S. 353.
- Blasius-Stift in Dantwarderode (Braunschweig). Erster Probst des-
 selben. 1868. S. 1. — Archiv der Herzöge von Braunsch. und
 Lüneb. 1865. S. 418.
- Bocherge oder Boberge, Schloß im Bremischen. 1871. S. 40.
- Boß v. Nordholz. Ihre Lehne. 1870. S. 89.
- Botsfeld, Botsfeld, Pfalz bei Elbingerode. 1871. S. 357.
- von Bodwede, Heinrich. 1858. S. 403.
- Boiling, Zacharias. Seine Monita und sein Heergewätebuch. 1869.
 S. 235.
- v. Boldensele, Wilhelm. 1861. S. 219.
- Bordenau, Capelle und nachmalige Pfarrkirche das. 1871. S. 118.
- Braße, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 239.
- Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzogthum. Reformation das. 1868.
 S. 243.
- Braunschweig, Stadt. Blasius-Stift. 1865. S. 418. 1868. S. 1.
 — Johannishof. 1863. S. 396. — Das rothe Kloster. 1860.
 S. 185. — Wüstungen um Braunschweig. 1869. S. 67. —
 Stadtgeschlechter. 1867. S. 216. — Braunschweigische Fehde
 (1492. 1493). 1863. S. 179. — Braunsch. Magazin, dessen
 Inhaltsangabe. 1868. S. 382.
- Bremen, Herzogthum. Lutherische Kirchen. 1861. S. 355. 1868.
 S. 380.
 — Stift. Streit mit Verden über Besitzungen in den Marschen.
 1871. S. 43. — über die Gerichtsbarkeit in Ottersberg. 1871. S. 1.
- v. Brocke, Patrizier in Braunschweig. 1867. S. 216.
- v. Bruchhausen, Grafen. 1865. S. 347.
- Brunsburg bei Hemsen. 1871. S. 334.
- Brunstorp, Broustorp, Brohustorp, Wüstung im Amtsg. Borsfelde.
 1864. S. 8.
- Budt-Gau. 1860. S. 59.
- v. Bülow, Heinrich. Seine Fehde mit dem Herzog von Lüneburg.
 1858. S. 131.
- Burhard, Domprobst zu Hildesheim. 1869. S. 17. 38. 65.
- Burgstellen im Braunschweigischen. 1864. S. 361.

- v. Buxtehude, Edelherren. 1868. S. 166.
- Calenberg, Fürstenthum. Lutherische Kirchen. 1862. S. 375.
- v. Campe, Otto, Abt zu St. Michaelis in Hildesheim. 1861. S. 102. 238.
- v. Campen zu Poggenhagen. 1871. S. 128, nebst Stammtafel.
- Celle. Ältestes Privilegium der Stadt. 1868. S. 403. — Haus-
sprüche das. 1859. S. 85.
- Celt, eiserne. 1858. S. 203.
- Chruimmer, Vitus. 1861. S. 375.
- Clara, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg. Geistliche Lieder der-
selben. 1859. S. 203.
- Claus bei Gandersheim. Schreiben des Abts vom 22. Mai 1556.
1859. S. 200.
- Concordienformel in der Grafschaft Hohnstein. 1862. S. 423.
- Conrad II., Bischof von Hildesheim. 1869. S. 4.
- Croseneis, Wüstung im Amtsg. Vorsfelde. 1864. S. 19.
- Dannenberg. Kleinode der Schützengilde das. 1859. S. 201.
- Deister. Bergwerke das. 1866. S. 7.
- v. Depenau, Edelherren. 1868. S. 46.
- Dienstorf, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 240.
- Diepholz, Grafschaft. Lutherische Kirchen das. 1863. S. 370. —
Alte Schanzen das. 1871. S. 342.
- Diöcesan=Grenzen. Hildesheim. 1863. S. 1. — Halberstadt.
1867. S. 1.
- Ditterke, Kirchspiels Gehrden. 1862. S. 176.
- Döhrener Thurm. 1869. S. 221.
- Dorstadt, Kloster. Stiftungsurkunde. 1862. S. 244.
- v. Dorstadt, Edelherren. 1871. S. 362. — Arnold. 1862. S. 244.
1863. S. 173. 389. 1864. S. 34.
- v. Doteschem. 1868. S. 404.
- Dreißigjähriger Krieg. 1857. S. 363. 1858. S. 176. 1859.
S. 78. 180. 1864. S. 136.
- Duderstadt. Urkunden aus dem Archive der Stadt. 1860. S. 146.
- Duenssen, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 243.
- Düsseldorf, Duseburg. 1871. S. 307.
- Duingen. 1858. S. 337.
- Elendsburg bei Elend. 1871. S. 359.
- Elmsburg oder Melmesburg, Amtsg. Schöningen. 1864. S. 362.
- v. Elstorf, Ida. Ihre Höfe. 1858. S. 206. — Ihre Entelinnen.
1863. S. 136.
- Erddenkmal, heidnische, im Kirchspiel Bispingen. 1858. S. 193. —
bei Wiershausen. 1865. S. 408.
- Evensen, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 240.
- Fallerleben. 1869. S. 99.
- Fischbeck, Stift. Gräfl. Hallermundischer Grabstein. 1866. S. 227.

- Fischbed**, Grabsteine in der Stiftskirche. 1869. S. 361.
Fuß-Garde, Hannoversches Regiment, im Jahre 1803. 1860. S. 274.
Galmestorf, Galmendorf, Wüstung im Amtsger. Borsfelde. 1864. S. 19.
Gernauendeburg. 1870. S. 378.
Getakoten, Jetekote, Wüstung bei Voigtsdahlum. 1868. S. 406.
Gehrden, Kirchspiel. 1862. S. 145. — Kirche. 1862. S. 194.
Geleitsrecht auf der alten Heerstraße von Mehle nach Poppenburg. 1870. S. 185.
Gewerbebetrieb Lüneburgs früher und jetzt. 1861. S. 321.
Gibichenstein, Gäwelenstein, bei Nienburg. 1867. S. 360.
Giebelgaban, Wüstung im Amtsger. Borsfelde. 1864. S. 19.
Giersfeld. Denkmäler das. 1864. S. 274.
Simte. Kirche das. 1862. S. 257.
Gloden im Dome zu Hildesheim. 1865. S. 357.
Glodendorf, Wüstung im Amtsger. Borsfelde. 1864. S. 20.
Goldbracteaten. 1860. S. 391.
Goldenes Gefäß im Bentheim'schen. 1865. S. 408.
Goldspange, gefunden bei Sievern. 1860. S. 397. — desgl. bei Norden 1860. S. 399.
Goslar. Bruderschaften und Reformation. 1859. S. 197. — Jesuiten daselbst. 1859. S. 187. — Wahl eines Gemeinde-Worthalters. 1859. S. 199.
Göttingen, Fürstenthum. Lutherische Kirchen das. 1862. S. 385.
 — Stadt. Ihr Haushalt am Ende des 14. und während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. 1857. S. 204. — Im Jahre 1440 dort aufgenommenes Ablassgeld. 1860. S. 162.
Grabow, Grabau, Wüstung im Amtsger. Borsfelde. 1864. S. 21.
Grenadiere, Hannoversche leichte, im Feldzuge von 1793. 1862. S. 292.
Grenzpunkte für die Theilung zwischen Heinrichs des Löwen Söhnen. 1859. S. 194. 1860. S. 70.
Gretinge, Grete, Gau in Niedersachsen. 1867. S. 131.
v. Grimmenberg, Edelherren. 1868. S. 168.
Grove, wüstes Dorf bei Rodenberg. 1858. S. 111.
Grove, Rudolf, Bischof zu Oesel. 1859. S. 148.
Grubenhagen, Fürstenthum. Lutherische Kirchen das. 1863. S. 356.
Grund. Kirche das. 1863. S. 271.
Gürtelschmuck aus Bronze. 1860. S. 404.
Haarschmuck aus Bronze. 1860. S. 401.
Hadeln, Land. Lutherische Kirchen das. 1861. S. 364.
Hagen, Schloß (Gebhardsbogen). 1857. S. 167. 351.
v. Hagen, Edelherren, im Wolfenbüttelschen und Hildesheimischen. 1857. S. 158. 186.
v. d. Hagen, Hermann. 1858. S. 403. — Lehne der Familie. 1870. S. 83.
Hahneithaler, Wolfenbüttelsche. 1861. S. 376.

Halberstadt, Bisthum. Archidiaconat-Eintheilung. 1862. S. 1. 373.

— Diöcesangrenzen. 1867. S. 1.

v. Hallermund, Grafen. 1863. S. 135. 1866. S. 227.

Hallinge, Hellinge, Helle, Wüstung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 22.

Hameln, Stadt. Hausprüche das. 1861. S. 378. — Tilly's Verfahren das. 1857. S. 363. — Blolade (1805). 1861. S. 343.

Hannover, Stadt. Entwicklung der Stadt. 1859. S. 132. — Notiz im Chronicon picturatum des Bottho. 1859. S. 1. — Bürgerbuch von 1303—1869. 1870. S. 26. — Nachtrag zum Urkundenbuch der Stadt. 1870. S. 1. — Bernhard Hohmeister's Aufzeichnungen zur Geschichte der Stadt. 1860. S. 193. — Lohnregister 1867. S. 171. 1868. S. 190. 1869. S. 153. 1870. S. 97. 1871. S. 129. — Canonie auf der Neustadt. 1857. S. 277. — Streit der Geistlichen das. mit dem Rector Wichm. Schulraben. 1870. S. 203. — Zunahme der Bevölkerung. 1859. S. 99. — Funde von Alterthümern das. 1863. S. 377. — Das Rodelkloster. 1871. S. 152. — Wasserhof, Wasserkunst &c. 1871. S. 159.

v. Hardenberg, Wappen. 1867. S. 408. — Patrizier in Einbed. 1867. S. 410.

Harzburg bei Bienenburg. 1871. S. 360.

Harz. Lutherische Kirchen das. 1863. S. 356. — Franzosen auf dem Harze 1761. 1867. S. 243.

Harzburg bei Niesfeld. 1871. S. 353.

Hausprüche aus Celle, Peine und Stadthagen. 1859. S. 83. — aus Münden und Hameln. 1861. S. 377.

v. Heimbruch, Edelherren. 1868. S. 175.

Heinrich der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. 1868. S. 243. — Dessen Schreiben an seinen Rath Platen von Helversen. 1860. S. 407.

Heinrich der Wunderliche, Herzog zu Braunschw. und Lüneb. Sein Geburtsjahr. 1859. S. 165.

Heinrich, Herzog zu Braunschw. und Lüneb., Domherr zu Hildesheim, Domprobst zu Halberstadt. 1867. S. 412.

Heinrich Julius, Herzog zu Braunschw. und Lüneb. 1861. S. 254.

Hellinghe, Klein-Helig, Al. Hellingen, Wüstung im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 24.

Hessen. Kirche das. 1859. S. 196.

v. Hessenem, Edelherren. 1868. S. 89.

Herenproceß im Gericht St. Jürgen, Niederende. 1867. S. 227.

Hildesheim, Stift. — Diöcesangrenzen. 1863. S. 1. — Lutherische Kirchen das. 1864. S. 302. — Stiftsfehde. 1859. S. 405. 1869. S. 356. — Landbede v. J. 1481. 1861. S. 367. — Bauernproceß daselbst. 1861. S. 307.

— Diöcese. Katholische Kirchen das. 1864. S. 343.

- Hildesheim, Stadt.** Glocken im Dome. 1865. S. 357. — St. Michaeliskloster. 1860. S. 102.
- Hoch- und Notmäßigkeit** auf der alten Heerstraße von Mehle nach Poppenburg. 1870. S. 185.
- Hohbuki castellum.** 1870. S. 373.
- v. Hohenbüchen, Edelherren.** 1857. S. 182. 1862. S. 421. 1864. S. 43. 370. 1866. S. 117.
- Hohenneinstedt, Nonenstede, Wüstung** bei Ingeleben im Braunschw. 1868. S. 406.
- Hohmeister, Bernhard.** Seine Aufzeichnungen zur Geschichte der Stadt Hannover. 1860. S. 193.
- Hohstein, Grafschaft.** Lutherische Kirchen und Capellen. 1868. S. 377. — Geltung der Concordienformel das. 1862. S. 423.
- v. Holte, Berthold.** 1864. S. 117.
- v. Holte.** Zur Genealogie ders. 1865. S. 416.
- Honrothe, Hoenrothe, Wüstung** im Amtsgericht Vorsfelde. 1864. S. 26.
- Hoya, Grafschaft.** Lutherische Kirchen das. 1863. S. 370. — Alte Schanzen das. 1871. S. 338. — Fleden. 1866. S. 125.
- Hude, Burg.** 1864. S. 368.
- Hußteden.** 1871. S. 301.
- Jesuiten.** Ihre Einführung in Stade und Goslar i. J. 1630. 1859. S. 180.
- Jiburg.** 1871. S. 349.
- Jlefeld.** Aus dem Altar der dortigen Kirche. 1859. S. 205.
- Johannes Marcus,** Domprobst zu Verden und Hildesheim. 1869. S. 21. 65.
- Kienhagen, Kloster.** 1867. S. 137.
- Juden im 16. Jahrh.** 1861. S. 369. — unter den Braunschw. Herzögen Julius und Heinrich Julius. 1861. S. 244.
- Juist, Insel.** Strandrecht. 1862. S. 274.
- Julius,** Herzog zu Braunschw. und Lüneb. 1861. S. 245.
- St. Jürgen, Niederende.** Hexenprocesse das. 1867. S. 227.
- Kesdorf, Klein-, Wüstung** im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 27.
- v. Kevernberg, Günther, Graf.** 1862. S. 250.
- Kirchen.** Beschreibungen aller Kirchen im Lande. 1861. S. 352. 1862. S. 375. 1863. S. 356. 1864. S. 302. 1865. S. 397. 1866. S. 214. 1867. S. 363. 1868. S. 357. 1871. S. 364.
- Kohlenbergbau** im Fürstenthum Calenberg. 1866. S. 1.
- Kohlenbergbaurecht.** 1866. S. 96.
- Königsdorf, Königsdorf, Wüstung** im Amtsger. Vorsfelde. 1864. S. 28.
- Laderholz, Laderholte, Kirchspiels Mandelsloh.** 1857. S. 242.
- Landbede** des Stifts Hildesheim v. J. 1481. 1861. S. 367.

- Langen, Kloster.** Notae Langenses. 1862. S. 262.
Lanzenspitze von Bronze. 1859. S. 193. — Vgl. Speerspitze.
Lanenrode, Burg und Grafen. 1859. S. 1.
Lauenstein, Amt. 1858. S. 209. Meyerlasten und Vogteilaften im
 Amte. 1858. S. 370.
 — Haus. 1858. S. 252.
 — Flecken. 1858. S. 261.
Legion, königliche Deutsche, vor Hameln. 1861. S. 343.
Leibniz. Sein Verhältniß zu den kirchlichen Reunionsversuchen des
 17. Jahrh. 1860. S. 246.
Leibzeichen in Braunschweig. 1860. S. 185.
Lemie, Kirchspiels Gehrden. 1862. S. 178.
Lehner, Johann. 1863. S. 347.
Levern, Stift. Schanze bei Levern. 1869. S. 353.
Liebenau, Flecken, an der Weser. 1863. S. 289.
Lippoldshöhle. 1859. S. 196.
Literatur, vaterländische. 1860. S. 414. 1861. S. 379. 1862.
 S. 428. 1863. S. 401. 1864. S. 383. 1865. S. 420.
v. Lottum, Loccum, Lucca, Graf Burchard. 1863. S. 136.
Lohregister der Stadt Hannover. 1867. S. 171. 1868. S. 190.
 1869. S. 153. 1870. S. 97. 1871. S. 129.
Ludelmestorp bei Buxtehude. 1868. S. 165.
v. Lüchow, Rudolf, Domherr zu Verden und Lübeck. 1871. S. 37.
Lübde. Alte Glocke das. 1857. S. 358.
Lüneburg, Land. Lutherische Kirchen und Capellen das. 1867. S. 363.
 1868. S. 357. — Gerichtsbrücke das. 1857. S. 362. — Fehde
 mit Mecklenburg. 1858. S. 131. — Zustand im Jahre 1626
 und 1627. 1858. S. 176. — Vorchristliche Alterthümer. 1864.
 S. 254.
Lüneburg, Stadt. Gewerbebetrieb das. früher und jetzt. 1861. S. 321.
Lutter, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 241.
Mandelsloh, Dorf. 1857. S. 227. 234. — Kirchspiel. 1857. S. 228.
 — Kirche. 1857. S. 254. — Archidiaconat. 1857. S. 247.
 — Collegiatstift, Canonie. 1857. S. 272. — Kirchenreformation
 das. 1857. S. 281. — Gohgericht. 1857. S. 245.
Marienan, Dorf und Kloster. 1858. S. 282.
Mariengarten, Hortus S. Mariae, Kloster. 1858. S. 141.
Marienstein, Kloster, s. Steina.
Marienwerder, Kloster. 1858. S. 385. — Grabsteine und Inschriften
 das. 1860. S. 405.
Marßlo. 1860. S. 55. 1870. S. 239. 380.
Marstem-Gau. 1860. S. 1.
v. Mecklenburg, Herzog Albrecht. Seine Fehde mit dem Herzog von
 Lüneburg. 1858. S. 131.
Meinersen. Kirchen das. 1864. S. 63.

- Merseburg.** Der dortigen Bischöfe Besitzungen bei Scheppenstein und Samersleben. 1864. S. 369.
- St. Michaelis-Kloster** in Hildesheim. 1860. S. 102.
- Minden.** Probstei des St. Johannis-Stifts das. 1857. S. 251.
- v. Moltke, Ritter.** Ihre Fehde mit dem Herzog von Lüneburg. 1858. S. 131.
- Mühlberg** bei Niedersachswerfen. 1871. S. 353.
- Münden.** Hausprüche das. 1861. S. 377. — St. Blasii-Kirche das. 1868. S. 380. — Ralandspriester aus dem Hospital St. Spiritus das. 1871. S. 65.
- Münzfund** zu Bium. 1864. S. 353. — zu Gräpel. 1868. S. 400. — zu Lindloh. 1863. S. 383. — bei Wittfeld. 1867. S. 349.
- Mundarten und Ortsnamen.** Planmäßige Sammlung derselben. 1868. S. 339.
- Neustadt** unterm Honstein. 1871. S. 352.
- Nicolansberg,** Wallfahrtsort bei Göttingen. 1858. S. 156.
- Niendorf,** Wüstung im Amtsg. Borsfelde. 1864. S. 30.
- v. Nienhus,** Otto. 1861. S. 219.
- v. Nienkerken,** Edelherren. 1858. S. 10.
- Nonum castrum.** 1863. S. 173. — 1864. S. 34.
- Nordagoe pagus.** 1868. S. 402.
- Nordstemmen.** Wall bei der Marienburg. 1871. S. 333.
- Oentraut's** Denkmal bei Seelze. 1865. S. 419.
- v. Oberg,** Bodo, Geh. Rath zu Berlin. 1869. S. 324.
- Oberwald,** Fürstenthum (Göttingen), nach dem Tode Ottos des Einäugigen. 1860. S. 176.
- Ohrum.** Die Taufe der Sachsen das. 1863. S. 384.
- Ohren.** Aus dem Kirchenbuche das. 1868. S. 407.
- v. Oldenburg,** Wilbrand, Domprobst zu Hildesheim, Bischof zu Paderborn und Utrecht. 1869. S. 8.
- Ornatomontanus,** Telomonius. 1863. S. 182. 1867. S. 155.
- Ortsnamen.** Planmäßige Sammlung derselben. 1868. S. 339.
- Osdag, Ostdach,** Heiliger und Schutzpatron der Kirche zu Mandelsloh. 1857. S. 255.
- Osnabrück,** Fürstenthum. Lutherische Kirchen das. 1866. S. 214.
— Diocese. Katholische Kirchen das. 1866. S. 217.
— Landdrostei. Vorchristliche Alterthümer das. 1864. S. 263.
- Osterwald.** Bergwerke das. 1866. S. 71.
- Ostfriesland.** Lutherische Kirchen und Capellen. 1865. S. 397. — Mennonitische Kirchen. 1865. S. 406. — Reformirte Kirchen. 1865. S. 402. — Vorchristliche Alterthümer. 1868. S. 392. — Succession. 1864. S. 150.
- Otterndorf** und die Odtzemans in Dithmarschen. 1863. S. 397.
- Ottersberg.** Streit wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit über das dortige Schloß. 1871. S. 1.

- Otterstedt, Pfarrer das. 1871. S. 32.
 Otto II., Bischof von Hildesheim, Schwager des Grafen Günther von
 Revernberg. 1862. S. 250. 1869. S. 356.
 Parnsen. Auszug aus dem Kirchenbuche das. 1869. S. 364.
 Peine. Hausprüche das. 1859. S. 92.
 Pflanzen in ihren Beziehungen zur Götterlehre. 1865. S. 1.
 v. Pleffe, Edelherren. 1858. S. 149.
 Pöhlde. Alte Befestigung das. 1871. S. 344.
 Poppenburg. 1870. S. 185.
 Poppo, romanische Form von Volkmar. 1857. S. 195.
 Preisaufgabe. 1864. S. 374. 1865. S. 431.
 v. Pyrmont, Edelherren. 1859. S. 54.
 Redderse, Kirchspiels Gehrden. 1862. S. 180.
 Reformation des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel. 1868.
 S. 243. — des Klosters Isenhagen. 1867. S. 144.
 v. Regenstein, Grafen. 1862. S. 251.
 Rehburger Bergwerke. 1866. S. 91.
 Rethem. Das Amt im J. 1767. 1869. S. 365. — Schlepegrellen-
 spende. 1866. S. 228.
 v. Rheda, de Rethen, Widelind, Vogt von Fredenhorst. 1858.
 S. 58.
 v. Ridlingen, Edelherren. 1858. S. 1.
 Riehel, Forstort Amts Medingen. Ausgrabungen daselbst. 1857.
 S. 331.
 Rodelkloster = Frauenhaus. 1860. S. 187. 1871. S. 152.
 Ronnenberg. 1860. S. 4. 32. — Epitaphium das. 1870. S. 231.
 v. Rössing, Pippold, und die Pippoldshöhle. 1859. S. 196. 1864.
 S. 54. 1866. S. 117.
 v. Rüdenberg, Edelherren, im Mindenschen. 1860. S. 83.
 Runeninschrift im Süntel (falsch). 1867. S. 413.
 Sachsen. Verfassungsgeschichte. 1870. S. 164. — Adel. 1867.
 S. 123.
 Säge von Bronze. 1857. S. 355.
 Salzhemmendorf. 1858. S. 321.
 v. Sautersleben, Adolf. 1868. S. 19.
 Sassenburg bei Dannenbüttel. 1871. S. 337.
 Schanzen, alte, und Umwallungen. 1870. S. 345. 1871. S. 279.
 Scharnebeck, Kloster. 1864. S. 367.
 Scharzfels, Burg. 1871. S. 348.
 Schanmburg, Grafschaft. 1868. S. 19.
 Scheppenstedt. Besitzungen der Merseburger Bischöfe daselbst. 1864.
 S. 369.
 Schlepegrellen-Spende zu Rethem. 1866. S. 228.
 Schmalkaldischer Bund. 1868. S. 243.
 Schmalmeißel von Bronze. 1859. S. 192. 1860. S. 405.

- Schmuck von Bronze. 1860. S. 401.
- Schöningen. Ueberfall bei Schöningen. 1861. S. 375.
- Schulrabe, Wichmann, Rector zu Hannover und Superintendent zu Ronnenberg. 1870. S. 203.
- v. Schwalenberg, Grafen. 1859. S. 11. — Patrizier in Braunschweig. 1867. S. 218.
- Schwaning, Edelherren. 1858. S. 159.
- v. Schwerin, Grafen. Ihre Besitzungen am linken Elbufer. 1857. S. 1. 345. 1863. S. 390. — Ursprung ihres Geschlechts. 1857. S. 150. 345. — Geschlechtstafel. 1857. zu S. 185. — Friedrich, Domprobst zu Hildesheim, Bischof zu Schwerin. 1869. S. 27.
- Schwert von Eisen mit Bronzefnauf. 1857. S. 356. — bronzenes. 1858. S. 202.
- Seeburger See. 1867. S. 357.
- Serlinge, Stirlinger, Tzerlinge, Sarling, Wüstung bei Fallersleben. 1869. S. 348.
- Siebenjähriger Krieg. 1867. S. 243. 1869. S. 364.
- Siegfried I., Bischof von Hildesheim. 1869. S. 2.
- Sievershausen. Schlacht bei Sievershausen. 1858. S. 407.
- Soester Fehde. 1859. S. 405. 1870. S. 81.
- Soldatenbriefe aus dem Feldzuge von 1815. 1864. S. 221.
- Soltan. Schlacht bei Soltan. 1858. S. 405.
- Sophie, Herzogin von Braunschw. und Lüneb. Ihre Correspondenz mit dem Geh. Rath v. Oberg in Berlin. 1869. S. 324.
- Sophie Charlotte, Herzogin von Braunschw. und Lüneb. Ihre Vermählung mit dem Kurprinzen Friedrich von Brandenburg. 1869. S. 324.
- Speerspitze von Eisen in einem Mahagony-Blocke. 1857. S. 361.
- Sperse, Kirchspiels Gehrden. 1862. S. 182.
- Stade. Jesuiten das. 1859. S. 180. — Belagerung im J. 1632. 1864. S. 136.
- Stadthagen. Hausprüche das. 1859. S. 94.
- Stedern, Kirchspiels Gehrden. 1862. S. 185.
- Steina, Kloster. 1871. S. 46.
- Steindenkmale im Kirchspiel Bispingen. 1858. S. 193. — bei Gansau und Riestedt. 1868. S. 399. — zu Herrenstätte, Amts Hümmling. 1865. S. 412. — in Holsten, Amts Versenbrück. 1865. S. 407. 1868. S. 395. — in der Landdrostei Lüneburg. 1864. S. 254. — bei Nienburg. 1867. S. 360. — in der Landdrostei Osnabrück. 1864. S. 263. 1867. S. 301. 331. — zu Peheim. 1868. S. 394. — bei Ueffeln, Amts Fürstenau. 1865. S. 407.
- Steinkohlenbergbau im Fürstenthum Calenberg. 1866. S. 1.
- Steinwaffen. Werkstätte von Steinwaffen. 1857. S. 354.
- Stelldenburg, jetzt Hedwigsburg. 1862. S. 419.

- Steplingen, Stapelinge, Wüstung im Amtsg. Borsfelde. 1864. S. 31.
 v. Sternberg, Grafen. 1858. S. 54.
 Stiftsfehde, Hildesheimer. 1859. S. 405. 1869. S. 356.
 Stolzenau, Flecken. 1870. S. 235. 1871. S. 227.
 Strandrungsrecht in Ostfriesland. 1862. S. 274.
 v. Stromberg, Edelherren, im Müdenschen. 1860. S. 83. .
 Süersen, Kirchspiels Gehrden. 1862. S. 190.
 Süntel. Bergwerke das. 1866. S. 57.
 Susenburg bei Elbingerode. 1871. S. 355.
 Sutel, Jeremias, Bildhauer. 1865. S. 419.
 Tempelherren zu Poppenburg, 1870. S. 196.
 Thedinghausen, Schloß und Gebiet. 1865. S. 151.
 Theilung zwischen Heinrichs des Löwen Söhnen. 1859. S. 194.
 1860. S. 70.
 Todtenfeld bei Schinna. 1859. S. 117.
 Trappen, sieben, bei Benthe. 1862. S. 169.
 Urbedehusen, jetzt Nicolausberg. 1858. S. 156.
 Uelzensia. 1868. S. 405. . .
 Umwallungen und Schanzen. 1870. S. 345. 1871. S. 279.
 Urkunden des Vereinsarchivs. 1857. S. 365. 1861. S. 393.
 1863. S. 417. 1864. S. 396.
 v. Vanbeconrt, General Graf. Medaille auf ihn von 1761. 1867. S. 243.
 v. Vechelde, Patrizier in Braunschweig. 1867. S. 220.
 v. Velber, Veltberg, Conrad, Domprobst zu Hildesheim, Bischof zu
 Osnabrück. 1869. S. 13.
 Verden, Herzogthum. Lutherische Kirchen daselbst. 1861. S. 363.
 Vogelsang, Wüstung im Amtsgericht Borsfelde. 1864. S. 32.
 Voigtgüter, Voigtleute, Voigtzins im Amte Lauenstein. 1858. S. 371.
 Borsfelde, Amtsgericht. Wüste Dörfer das. 1864. S. 1.
 Wallenried, Chronologie der Äbte daselbst im 13. Jahrh. 1871.
 S. 30.
 Wallensen. 1858. S. 342.
 v. Wanenberg, Vögte zu Verden. 1868. S. 149.
 Wangelist, Armenhaus bei Hameln. 1861. S. 195.
 Weelze, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 239.
 Weende, Kloster. 1858. S. 156.
 Welsen-Museum. 1860. S. 426.
 Werbe-Büreau zur List 1813. 1862. S. 426.
 Werden, Kloster. Johann, Abt zu Werden. 1870. S. 177.
 v. Westen, Edelherren. 1868. S. 133.
 Wienhausen. Nekrolog des Klosters. 1861. S. 373.
 Wilhelmine Amalie, Herzogin zu Braunschw. und Lüneburg. 1865.
 S. 419.
 Windenburg oder Windhäuser-Burg, Amtsgericht Seesen. 1864. S. 361.
 Winsen an der Aller. Schlacht daselbst. 1858. S. 404.

- Wirland, Vironia. Bischof Dietrich von Wirland. 1859. S. 69.
 Wohlbenberg, Amt, um das Jahr 1800. 1861. S. 1.
 v. Wohlbenberg, Burchard, Domprobst in Hildesheim, Erzbischof von
 Magdeburg. 1869. S. 38. — Rudolf, Domprobst in Hildesheim.
 1864. S. 129. 1869. S. 6. — Otto II., Bischof von Hildes-
 heim. 1862. S. 250. 1869. S. 356.
 v. Wölpe, Grafen. 1861. S. 219. — Hilbert, Probst von Delsburg.
 1865. S. 415.
 Wulfelade, Kirchspiels Mandelsloh. 1857. S. 242.
 Wulfgrove. 1864. S. 51.
 Wulfinghäuser Regesten. 1861. S. 117. — Pröbste. 1861.
 S. 191. — Priorinnen. 1861. S. 192.
 Wunstorf, Kloster. 1860. S. 10. — Archidiaconat. 1860. S. 47.
 Wüstungen im Amtsgerichte Vorsfelde. 1864. S. 1. — um Braun-
 schweig. 1869. S. 67.
 Ydtzemann, ein Geschlecht in Dithmarschen. 1863. S. 397.
 vom Zierenberge, Meister Tilemann, und seine Ehefrau, die Wittwe
 Olegard junge Bothen. 1867. S. 155.

Beiträge zu den Jahrgängen 1857—1871 haben geliefert:

- v. Alten, Geh. Legationsrath. 1858. S. 1. 385. 1859. S. 1.
 1860. S. 1. 1863. S. 135. 1864. S. 43. 370. 1868.
 S. 46. 1869. S. 1.
 v. Bennigsen, General-Major. 1863. S. 1. 1867. S. 1.
 Bodemann, Rath. 1867. S. 137. 1870. S. 203. 1871. S. 227.
 (Boiling, Zacharias, Zeugherr. 1869. S. 235.)
 Böttger, H., Rath. 1860. S. 270. 1869. S. 86.
 Brod, Oberschulrath. 1868. S. 403.
 Brodhausen, Rud., Pastor. 1865. S. 1.
 Buchholz, Dr. Fr., Bürgermeister. 1857. S. 191. 1864. S. 368.
 v. Campe, Geh. Regierungsrath. 1868. S. 19.
 Conze, Dr. A., Prof. 1859. S. 78.
 Creelius, Dr. W. 1870. S. 177.
 Dietrich, Dr. F., Prof. 1867. S. 413.
 Dürre, Dr. Herm., Director. 1868. S. 1. 1869. S. 67.
 Ebert, A., Amtsassessor. 1866. S. 1.
 Einsfeld, E., Amtsassessor. 1857. S. 331. 354—357. 361. 1858.
 S. 193. 202 f. 1859. S. 117. 130. 192 f. 201. 1860. S. 401.
 404 f.
 Fiedeler, F., Ober-Amtsrichter. 1857. S. 227. 365. 1859. S. 148.

1860. S. 193. 1861. S. 393. 1862. S. 145. 1864. S. 63.
396. 1869. S. 99. 1870. S. 1. 179.
- Floto, Dr. H., Prof.** 1869. S. 235.
- Fromme, Pastor.** 1871. S. 118.
- Gade, Heinrich, Lehrer.** 1863. S. 289. 1866. S. 125. 1870. S. 235.
- Grote, Jul., Reichsfreiherr.** 1858. S. 404. 1859. S. 196. 200.
203. 1860. S. 409. 1861. S. 367. 378. 1862. S. 419—423.
1864. S. 34. 366. 1865. S. 414. 1867. S. 411 f. 1869.
S. 356. 1871. S. 362 ff.
- Grotensend, Dr. E. L., Geheimer Archivrath.** 1858. S. 141. 156.
407. 1859. S. 65. 132. 205. 1860. S. 193. 391. 407 f.
1861. S. 376. 1862. S. 249. 262. 426. 1863. S. 179. 383.
389. 397 f. 1864. S. 117. 353. 367. 382 f. 1867. S. 155.
408. 1868. S. 404. 1869. S. 65. 1870. S. 1. 1871.
S. 1. 365 ff.
- Grotensend, Dr. Herm., Archivsecretair.** 1870. S. 81.
- Guthe, Dr., Prof.** 1860. S. 414. 1861. S. 379. 1862. S. 428.
1863. S. 401. 1864. S. 383. 1865. S. 420.
- v. Hammerstein, Frhr. Wilh., Staatsminister.** 1857. S. 1. 345. 362.
1858. S. 131. 206. 403. 1859. S. 194. 1867. S. 131.
1869. S. 96.
- Hartmann, Dr. H.** 1869. S. 353.
- Havemann, W., Prof.** 1857. S. 204.
- Heidemann, D., Pastor.** 1871. S. 46.
- v. Heinemann, Dr., Bibliothekar.** 1865. S. 138.
- v. Hohenberg, Frhr. Bodo, Staatsminister.** 1868. S. 339.
(Hohmeister, Berthold und Bernhard. 1860. S. 193.)
- Horstmann, Registrator.** 1864. S. 136.
- Kenzler, Wilh.** 1870. S. 164.
- Klopp, Dr. Dnno, Archivrath.** 1858. S. 176. 1859. S. 78. 180.
1860. S. 246. 1862. S. 274. 428. 1864. S. 150.
- Koldewey, Fr., Oberlehrer.** 1868. S. 243.
- Kräh, Dr.** 1861. S. 102. 1862. S. 243. 1863. S. 173.
1865. S. 357.
- Krause, Director.** 1863. S. 390. 1867. S. 227.
- Lambrecht, A.** 1863. S. 384.
- Landau, Dr., Archivrath.** 1861. S. 375.
- v. Ledebur, Frhr. Leopold.** 1868. S. 402.
- Lisch, Dr. F., Geh. Archivrath.** 1865. S. 418. 1868. S. 405.
- v. Löhneysen, Frhr.** 1869. S. 324.
- Mar, Pastor.** 1863. S. 347.
- Meese, Canzleirath.** 1861. S. 1. 321. 1870. S. 185.
- Witthoff, Oberbaurath.** 1859. S. 197. 1860. S. 405. 1861.
S. 352. 377. 1862. S. 194. 385. 1863. S. 356. 1864.
S. 302. 419. 1866. S. 228. 1867. S. 171. 363. 1868.

- S. 190. 357. 377. 1869. S. 153. 1870. S. 97. 1871.
 S. 129. 364.
Mooser, E. F. 1857. S. 359. 1858. S. 54. 1860. S. 83.
Müller, Herm., Pastor. 1861. S. 195.
 — **Dr. J. F., Studienrath.** 1863. S. 377. 1864. S. 245.
 351. 376. 1865. S. 407. 1867. S. 299. 1868. S. 392.
 1870. S. 345. 1871. S. 279.
v. Müller, Hauptmann. 1871. S. 308.
Niemeyer, Amtmann. 1858. S. 370.
v. Deynhausen, Graf Julius. 1865. S. 416. 1866. S. 227.
 1869. S. 356—363.
(v. Dumpteda, weil. Drost. 1868. S. 365.)
 — **Geh. Reg.-Rath.** 1860. S. 274. 1861. S. 343. 1862.
 S. 292. 423. 1865. S. 151.
(Ornatomontanus, Telomonius. 1863. S. 182. 234.)
v. Reichenstein. 1865. S. 416.
Ringlib, J., Calculator. 1859. S. 99. 1861. S. 321. 1862.
 S. 285.
v. Rössing, Staatsminister. 1866. S. 117.
Rudorff, Dr. 1858. S. 209.
v. Salz, Berg-Registrator. 1867. S. 243.
Schaumann, Staatsrath. 1864. S. 380 f.
v. Schele, Frhr. Eduard, Staatsminister. 1867. S. 123.
Schläger, Dr., Senator. 1857. S. 363.
Schmidt, Dr. Gust., Director. 1860. S. 146.
Schramm, Theod., Pastor. 1858. S. 111. 1863. S. 417.
v. Strombeck, Hilmar. 1859. S. 165. 1860. S. 185. 1861.
 S. 373. 375. 1862. S. 1. 1863. S. 271. 396. 1864.
 S. 1. 355. 361. 369. 373. 1867. S. 216.
Ufinger, Dr. R., Prof. 1864. S. 221.
Vogel, Oberlandbaumeister. 1861. S. 355. 363 f. 1863. S. 370.
 1864. S. 343. 1865. S. 397. 402. 406. 1866. S. 214. 217.
Volger, Dr. Ernst. 1861. S. 117. 209. 1862. S. 375
Weiffich, Amtsassessor. 1858. S. 405.
Wiener, Dr. M. 1861. S. 244. 369.
(v. Zierenberge, vergl. Ornatomontanus.)

Zeitschrift
des
historischen Vereins
für
Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1872.

Hannover 1873.
In der Bahn'schen Hofbuchhandlung.

Z u h a l t.

	Seite
I. Zur ältesten Geschichte des Klosters Loccum. Von H. E. Ahrens.	
1. Zeugnisse über die Zeit der Stiftung und die Stifter . . .	1
2. Zeit der Stiftung	9
3. Graf Wilbrand von Hallermund der Stifter	11
4. Rein Graf von Oldenburg Mitstifter	13
5. Rein Edelherr von Adenais Mitstifter	23
6. Weiteres über den Stifter Graf Wilbrand I. von Hallermund	25
7. Graf Wilbrand's Schwester	32
8. Wilbrand's I. Gemahlin	40
II. Ueber den ältesten Handelsverkehr der Stadt Hannover, vornehmlich mit Bremen, bis zum Jahre 1450. Von Ed. Bode- mann	48
III. Der Einfluß der Windesheimer Congregation auf die Refor- mation der Niedersächsischen Klöster. Vom Geheimen Archiv- rath Dr. Grotefend	73
IV. Bemerkungen über den Grenzpunkt Ligslede. Ein Send- schreiben an den Herrn Director Dr. H. E. Ahrens in Bezug auf dessen Abhandlung: Ligslede, ein wichtiger Grenz- punkt der Landschaften Engern und Ostfalen wie der Diöcesen Minden und Hildesheim innerhalb der jetzigen Stadt Han- nover; vom Bibliotheksekretär Rath H. Böttger	89
V. Die Statuten des Schmiede-Amtes der Stadt Hannover vom Jahre 1510, mit Nachträgen von 1542, 1594 und 1634. Nach dem Originale mitgetheilt von Heinrich Meyer	126
VI. Des Obristen Anton Meyer Abdankung. 1644—1645. Vom Registrator Forstmann	145
VII. Die Verraubung des Altenauer Hüttenhauses in der Nacht vom 20. auf den 21. October 1761. Von G. E. von Salz	155
VIII. Berichte über die Schlacht bei Drafenburg, mitgetheilt aus dem städtischen Archiv zu Braunschweig von Hilmer von Strombeck in Wolfenbüttel	164

früher, am besten wohl c. 1180
nde berichtet, daß die Stiftung
Bischof Werner (1153—1170),
comes Wilbrandus de Halremunt
tribus filiis Burchardo, Ludolfo,
edibus ipsorum, qui iure succes-
uendicare sibi poterant,“ in der
legentwart des Bischofs und vieler
suorumque successorum remedio
te, cuius ipse successor et heres
stende Kloster mit gewissen Gütern
(omne ius proprietatis sue abdi-
die bischöfliche Bestätigung er-

laubwürdigkeit nach nächststehende
, *Vetus narratio de fundatione*

ober Artikel sind gemeint, wo einfach
werden. Sonst sind bei den Citaten
en angewandt:

denbuch von v. Hohenberg. III (Loccum),
).

aelphicae.

= Harenberg *Historia ecclesiae*

ptores rerum Brunsvicensium.

inzel die ältere Diöcese Hildesheim.

Geschichte der Diöcese Hildesheim.

. German.

maniae ed. Pertz (die Zahlen auf die
ie Scriptores bezüglich).

erausg. von Abelen Bd. VIII. (Urkunden

matica ed. Würdtwein.

des Archiv (für Hannover), nach den

. *Historiae Westfaliae. Cod. dipl.*

st des historischen Vereins für Nieder-

Bestätigung nr. 9 manche der in der •

monasterii Luccensis“ Cal. III. nr. 1.³⁾ Dieselbe bringt zu Anfang unter ungemein ausführlicher Bezeichnung des Jahres der Gründung folgende Angabe: „Anno creacionis mundi secundum Dyonisium et Bedam sex milibus quadringentesimo tertio decimo. Anno Dominice incarnationis M⁰.C⁰.LXIII⁰, a passione Domini M⁰.C⁰.XXVII⁰. Cyclo solari LXIII⁰, anno eius quinto. Cyclo lunari LXII⁰, anno eius VII⁰. Cyclo iubilei C⁰.XIX⁰, anno iubilei LXVII⁰. Cyclo epactarum LIIII⁰, anno eius VII⁰, epacta autem XIII^a. Cyclo decemnouenali⁴⁾ LXIII⁰, anno eius primo. Cyclo indictionum LXXIX⁰, anno eius V⁰. Cyclo clauium LXII⁰, anno eius V⁰, clauie autem XII^a. Cyclo concurrencium XLIII⁰, anno eius V⁰, concurrente III⁰. Aurio numero VIII⁰. Secundo anno a bisexto. Littera dominicali D. Luna paschali XVII. Termino paschali occurrente XIIII⁰ Kal. April., pascha vero existente XI⁰. Kal. Aprilis. Post transitum beati Bernhardi abbatis anno XI⁰. Presidente sacrosancte Romane ecclesie summo pontifice Lucio. Imperante Romanorum rege Friederico. Sub domino Wernhero venerabili Mindensis ecclesie episcopo — — — inijcium

bischöflichen nr. 8 genannten Güter fehlen, so erklärt sich dies aus dem excerptorischen Charakter der dortigen Aufzählung gegenüber der ausführlichen in nr. 8, welcher anderseits erkennen läßt, daß die in nr. 9 genannten, aber in nr. 8 fehlenden Besitzungen (zu Hage, Ha, Watlege, Gronbeche, Inuelle) erst nach der Zeit von nr. 8 gekommen sein müssen. Man wird aber für diesen Zuwachs einschließlich der für die Erwirkung der päpstlichen Bestätigung erforderlichen Zeit doch wohl ein paar Jahre rechnen müssen.

³⁾ Früher schon abgedruckt in Eckstormii Chronicon Walkenredense p. 50, Fegner S. 70, Leibn. III, 690, Gruppen Origg. et Antiquitt. Hanoverenses p. 203, Weidemann S. 121. Die angegebene Ueberschrift findet sich aber in dem Loccumer Copiare des Hannoverschen Staatsarchives keinesweges, wie man nach Cal. III. nr. 1 Anm. 1 glauben mußte.

⁴⁾ Hiernach ist ein Irrthum im Urkundenbuche der Stadt Hannover nr. 372 a. 1358 zu berichtigen. In der ausführlichen Datirung ist hier nämlich l. 17 statt des unverständlichen „anno cycli XIX^a 10⁰“ zu schreiben „anno cycli decemnovennalis 10⁰“, da im Rothen Stadt-

ec abbacia Luccensis fundata a nobili viro comite do antiquo de Halremunt“. Zu Ende ist noch be-
 seiendum, quod ab anno Domini M^o. C^o. LXIII^o.
 al. April. 5), quo fundata est abbacia Luccensis,
 t anni centum LXXXI anni. Hoc anno compi-
 hoc registrum.“ 6) Der Ausdruck registrum be-
 auf das Copiar, an dessen Spitze jene Narratio
 : denn diese Benennung überall für Copiare ge-
 und gerade auch dem Roccumer Copiare des Han-

r diese Urkunde genommen, die Zahl XIX außer dem a be-
 zeichen, welches über der Mitte steht, auch noch ein als 13
 8 Sigel an der rechten Seite über sich hat. Es ist hier
 19jährige cyclus lunaris zu verstehen, dem die sogenannte
 10 angehört, die für das Jahr 1358 gerade 10 ist. In der
 atio sind der cyclus lunaris und der cyclus decennoven-
 e richtigere Form wie decennalis) unterschieden, was auch
 htiger, wenn sie auch nur durch den Anfangs-Termin ver-
 , vgl. Brindmeier Handb. d. Chronologie S. 49. In der-
 rde, um dies beiläufig zu bemerken, hat das Rother Stadt-
 nicht Parchim, sondern Parchum, was auch die richtigere
 die sich zu Parkheym nr. 391 und Parchem abb. A. 1
 1. 8 Northum zu Northeim und Northem

dem Roccumer Copiare des Staatsarchives zu Hannover,
 diese Urkunde die Original-Quelle ist, steht „XIII^o Kal.
 Hande, aber von derselben Handschrift und durch ein Zeichen
 telle verwiesen, wo es denn auch Fehner (aber 13 Kal.
) Gruppen richtig gebracht haben, während es in dem Roc-
 ndenbuche Cal. III. wie bei Weidemann fehlt, vgl. Anm. 6.
 ses ganze Anhängsel fehlt bei Eckform und Leibniz gar
 nrecht; Fehner und Weidemann haben es unvollständig ge-
 t Alten S. 150 hat angenommen, die Vetus narratio be-
 ter Stücken: 1) dem Berichte über die Stiftung und die
 r ältesten Hallermunder, 2) der Erzählung von der Thätig-
 en Mönche, 3) dem Verzeichnisse der im Kloster begrabenen,
 Aufsätze. Der zweite und letzte Theil seien Eigenthum des
 ellers der Vetus narratio (a. 1344), der erste und dritte
 emorienbüchern geschöpft. Meinerseits finde ich keinen Grund
 außer dem Anhängsel nicht einem einzigen Verfasser (c. 1260)
 t, der aber selbstredend ältere Documente und Traditionen

noverschen Staatsarchives äußerlich gegeben ist. Aus jener Schlußbemerkung erhellt also, daß das Copiar a. 1344 zusammengestellt ist. Aber v. Hodenberg zu Cal. III nr. 1 und v. Alten S. 152 haben irrig darin die Zeitbestimmung für die Abfassung der *Vetus narratio* gefunden, wogegen deutlich spricht, daß in dem Verzeichnisse der zu Loccum begraben, welches dieselbe gibt, zuletzt als am 15. November 1255 ⁷⁾ begraben aufgeführt ist „*Ludolfus comes de Halremunt, pater Rudolphi (falsch für Ludolfi ⁸⁾) adhuc superstitis.*“

⁷⁾ In der Urkunde Cal. III nr. 185 vom 15 Nov. 1255 schenkt Graf Rudolf (III) von Hallermund dem Kloster Loccum einen Hof zu Mohrßen „*pro remedio et salute anime patris nostri L. felicitis memorie quondam comitis in Halremunt, qui ibidem elegit sepeliri*“, mit Bestimmung, was dafür bei dem *anniversarius* seines Vaters, nämlich am 15. November, jedesmal geleistet werden solle. Zeugen der zu Hallermund ausgestellten Urkunde sind Bischof Wedekind von Minden und viele angesehenen Geistliche und Laien, offenbar zur Leichenfeier versammelt. Wegen der Bestimmung des *anniversarius* haben nun Wolf S. 21, v. Spilcker *Bat. Arch.* 1830 S. 196 und v. Alten S. 151 den 15. November 1255 als den Todestag Rudolfs II. betrachtet; jedoch ist es kaum denkbar, daß schon am Sterbetage sich alle jene Fremden auf Schloß Hallermund zusammengefunden hätten und die Schenkungs-Urkunde ausfertigt sei, welches letztere v. Spilcker auf ziemlich unverständliche Weise zu erklären gesucht hat. Aber viel besser paßt jedenfalls auch dieser Act, wie offenbar die Anwesenheit jener Fremden, für den Begräbnistag; man vergleiche z. B. die ähnliche am Begräbnistage des Grafen Bernhard von Wölpe ausgestellte Urkunde Cal. V. nr. 11 a. 1221. Auch ist in der *Vetus narratio* der 15. November 1255 gerade als der Tag des Begräbnisses bezeugt. Nur entsteht hier wieder das Bedenken, daß wegen der erheblichen Entfernung die Ausfertigung jener Urkunde auf Schloß Hallermund und das Begräbniß zu Loccum nicht gut an demselben Tage stattgehabt haben können. Ich bin deshalb geneigt zu glauben, daß am 15. November zu Hallermund die eigentliche Leichenfeier (mit Leichenschmaus u. s. w.) und die vorläufige Beisetzung stattfand und die Leiche dann später nach Loccum geschafft wurde. Jener Tag konnte sehr gut zum *anniversarius* bestimmt und dann leicht im Loccumer Register mit einer kleinen Ungenauigkeit als der Tag des Begräbnisses bezeichnet werden.

⁸⁾ Bei Lenzner, Leibnitz und Weidemann findet sich das richtige *Ludolfi*, anscheinend nach dem zu Loccum befindlichen Copiare, aus dem

und Rudolf III, und da dieser a. 1267 (ten S. 152), muß die Abfassung der *ratio* um a. 1260 gesetzt werden, worüber streitet; jene Schlußbemerkung aus der Anhängsel von dem Zusammensteller oder durch dies erkannte höhere Alter der Auctorität steigt, liegt am Tage. Es ist glaublich, daß der Verfasser derselben, welcher in der Stiftungs-Urkunde a. 1258 Cal. III. nr. 200 als Zeuge, des Stiftes Minden mit dem Kloster Hildesheim von Hameln a. 1259 N. Subs. V und bei dem Vertrage des Bischofs Heinrich von Braunschweig wegen Hameln neben dem Abte Hermann als Vertreter Weidemann S. 16 (ohne Zweifel) als ein gelehrter Mann bezeichnet Stracke's Zeit noch vorhandenes Grade die von Weidemann mitgetheilten einander gar nicht übel.

Der Copist bezeugt nach Angabe des Codex aus Leibn. III, 694 Not. „Anno Domini 1140 abbatia Luccensis a comitibus de

episcoporum Mindensium von Herzog Heinrich, Leibn. II p. 157 sqq., kurz vorliegt unter Bischof Henricus (1140 -- 1150) Notizen über die Gründung. Nämlich an den Bericht über die Stiftung „per comites de Hallermunt“ unter

ohne Zweifel geschlossen sind, der Lehner'sche Text, der die *Vetus narratio* vom Abte hatte, Rudolfi. Wahrscheinlich war das (das ursprüngliche Exemplar) damals noch als Ludolfi eine Emendation des alten Fehlers

Bischof Heinrich und dessen spätere Einweihung durch seinen Nachfolger Werner wird erwähnt, das Kloster Loccum sei a. 1163 gegründet „per comites de Hallermunt et de Oldenborch, qui fuerunt haeredes comitis de Lucka et successores sui.“ Dann aber p. 177 „tempore Henrici monasterium in Lucka, ut superius est dictum, per comitem de Hallermunt, Hilbrandum de Oldenborch, ad quos comecia de Lucka jure hereditario fuit devoluta, anno Domini MCLXIII fundatum est. Hic Hilbrandus tres filios habuit, videlicet Borchardum, Ludolphum et Wylbrandum“ etc. In dem Chronicon Comitum Schawenburg. (a. 1404 abgefaßt) Meib. I, 505 erzählt derselbe Verfasser: „Anno quo supra (1163) monasterium Cist. ord. Lucka Mind. dioec. per comites de Halremont et Aldenborg fundatum est. Hic comes de Halremont, Willebrandus nomine, tres filios habuit, videlicet Borchardum, Ludolphum et Willebrandum.“ etc.

Das jüngere Chronicon Mindense von Busso Watensstedius (c. 1440 geschrieben) in Paullini Syntagma berichtet p. 19, das Kloster Loccum sei unter Bischof Heinrich I. a. 1143 „a comitibus de Oldenburg et Hallermund simul“ gegründet. Auch in den angehängten Poemata episcopalia Wedechindi Duldorps aus derselben Zeit ist die Gründung unter Bischof Heinrich I. gesetzt. Das noch jüngere Chronicon Mindense Meibom. (—1474) hat I, 562 unter Bischof Heinrich I. „monasterium in Lucka fundatum est a. 1143 per comites de Halremunt et Oldenborg, qui fuerunt haeredes domini et comites (sic) in Lucka.“ Wiederum jünger ist das Chronicon Episcoporum Mindensium in Pistorii Scriptt. rerr. German. Vol. III (—1599), wo p. 727 unter Bischof Heinrich I. „Luaca per comites de Halremunt et Oldenborcht a. 1153 (sc. fundata).“ Endlich in Crantzii († 1517) Metropolis L. VI c. 42 ist unter Bischof Heinrich I. angegeben: „ad ultima tempora Imperatoris Conradi tertii monasterium in Lucka — fundatur conjunctim per comites de Halremont et de Aldenborg. Nam utrique erant haeredes novissimi comitis de Lucka.“

In der handschriftlichen Chronik des Klosters Loccum

nam Allen Thackara Strade (1600—1629) ist nach

Graf Wulbrand von Hallermunt
emahlin Beatriz, die älteste Tochter
rafen von Lucka, ererbten Gütern
let; der Angabe, daß Graf Hein-
demahl der zweiten Tochter Elisa-
ri, widerspricht Strade wiederholt
emahl einer dritten ungenannten
berich von Adenohs, scheint aber
ifter anzuerkennen.

der außer der von ihm mitge-
id Windenschen Chroniken under-
a'sche Chronik und wahrscheinlich
n benutzt hat, berichtet S. 65, 66,

der letzte seines Geschlechtes, habe
deren eine an Graf Christian zu

Graf Wulbrand von Hallermont
an Herrn Friedrich von Adenais
ne dieser drei Töchter nennt er
e zu Loccum begraben sei. S. 79

d zu Hallermont der Ältere habe
er von Oldenburg und der von
tet, gebauet und begütert. Nach

von Oldenburg und Hallermunt
iedrich von Lucka, der letzte seines
eiber Herr Vater, hinter sich ver-
macht. Endlich berichtet er S. 75
hrift, die ihm von guten Leuten
mitgetheilt sei, Herr Friedrich von
schlechtes, habe vor seinem Tode
ster gestiftet und zu bauen ange-
et. In seiner handschriftlichen Hi-
127. 128 soll Regner nach von
die ganze obige Erzählung von
mit seinen drei Töchtern und ihren
qua membrana Hamelensis zurück-

§. 2.

Zeit der Stiftung.

Aus der Urkunde des Bischofs Anno steht vollkommen fest, daß die Stiftung unter Bischof Werner (1153—1170) erfolgt ist, wie außerdem auch die *Vetus narratio* bezeugt, und es fallen damit alle die Angaben, welche die Stiftung unter Bischof Heinrich I. (1140—1153), Papst Lucius, welches Namens zur Zeit des Bischofs Werner keiner war, oder Kaiser Konrad III. († 1152) setzen. Die irrthümliche Angabe hinsichtlich des Bischofs Heinrich stammt offenbar daher, daß Verbeek die Erzählung dieser Stiftung gelegentlich der Stiftung des Klosters Schinna unter B. Heinrich I. vorweggenommen hat; daher sind dann weiter die Jahreszahlen 1143 und 1153 sammt dem Kaiser Konrad gekommen.

Die genauere Jahreszahl 1163, welche zuerst in der *Vetus narratio*, dann auch von Verbeek in seinen beiden Chroniken bezeugt ist und in Vocum immer anerkannt zu sein scheint, könnte ohne weiteres Bedenken für die richtige genommen werden, wenn nicht die zahlreichen anderen chronologischen Bestimmungen in der *Vetus narratio*, die zur zweifelsoffenen Feststellung des Jahres der Gründung dienen sollen, gerade einiges Mißtrauen erregten. Denn merkwürdiger Weise passen dieselben fast sämtlich nicht zu dem angegebenen Jahre 1163 p. Chr.⁹⁾ und fast nur die Zahlen der Indiction und

⁹⁾ Von einigen derselben haben dies schon Fegner S. 76 ff. und v. Spilcker S. 243 bemerkt gemacht. Um nur das wichtigste (unter Bezugnahme auf Brindmeier's Handbuch der Chronologie) zu bemerken: das Jahr 1163 p. Chr. ist nicht annus mundi 6413, sondern 6671 (Br. S. 20); nicht im *cyclus solaris* 43 annus 5, sondern im *cycl. sol.* 41 ann. 24 (Br. 52); nicht im *cyclus lunaris* 62 annus 7, sondern im *cycl. lun.* 61 ann. 5 (Br. 49. 77). Die *Epacte* ist nicht 14, sondern 25 (Br. 82); die goldene Zahl nicht 8, sondern 5 (Br. 77). Das Jahr 1163 ist offenbar nicht das zweite Jahr nach dem Schaltjahre (a bisexto), sondern das dritte. Der Sonntagsbuchstabe ist nicht D, sondern F (Br. 79). Der terminus paschalis fiel nicht auf den 19. März, sondern auf den 22. März (Br. 58), und das Osterfest selbst nicht auf den 22. März (auf welchen Tag es während des ganzen Jahr-

nung des Bischofs Werner und des
richtig zu.

möglich aus der Zeit des Bischofs
hr aussindig zu machen, auf welches
er passen, und man hat deshalb an-
fasser der *Vetus narratio*, indem er
recht gelehrt ausstatten wollte, sich
recht arge Irrthümer hat zu Schulden
daß die überlieferte Jahreszahl 1163
af Glauben verlustig gehen muß, zu-
hste Nebenbestimmung durch die In-
mt.

idung ist in dem Anhängsel der *Vetus*
gerer Auctorität, der 19. März an-
gegen die Richtigkeit dieses Datums
gabe der eigentlichen *Vetus narratio*,
eilften Jahre nach dem Tode des
rvaux) stattgefunden habe. Denn da
153 starb, fällt der 19. März 1163
Jahr, während man doch annehmen
Cisterzienser-Kloster Loccum über den
erbe des Ordens wohlunterrichtet ge-
t man nun aber an, daß die Stiftung

sondern auf den 24. März. Der Irrthum
st schon vorher gerügt; a. 1163 waren die
und Victor IV.

stundenbuche Cal. III nr. 1, wo die betref-
(s. oben Anm. 5), ist dagegen in Anm. 1
rz (XI^o Kal. April.) als Stiftungstag be-
Vetus narratio vielmehr XI^o Kal. April.
rfeß war (freilich eine falsche Angabe) und
hnet ist. Wippermann S. 409 hat ange-
am 3. April erfolgt sei, unter Verweisung
1 der *Vetus narratio* falsch „termino pa-
en ist statt „termino paschali occurrente
terminus paschalis ist aber der Tag des
n.

a. 1163 nach dem 20. August erfolgt sei, so ist jene Angabe ganz richtig. Der 19. März konnte leicht irrthümlich für den Tag der Stiftung gelten, wenn er der Tag der späteren Einweihung war, der durch das jährliche Weihesfest in Erinnerung blieb ¹¹⁾. Später wird sich noch ein anderer Umstand ergeben, der die ausgesprochene Vermuthung unterstützt, vgl. §. 12.

§. 3.

Graf Wilbrand von Hallermund der Stifter.

Bischof Anno berichtet in der Urkunde nr. 8 strenggenommen nicht über die Stiftung des Klosters, sondern nur über die Dotation, mit der aber die Stiftung wohl ohne Zweifel zusammenfiel. Diese Dotation erfolgte durch Graf Wilbrand von Hallermund mit Frau und Söhnen und ihren (ipsorum) berechtigten Erben, und man kann, zumal wegen des Plurals obtulerunt, einigermaßen diese alle als die Dotatoren und Stifter betrachten. Aber es ist doch deutlich, daß Frau, Söhne und Erben in Wahrheit nur in üblicher Weise auf ihre eventuellen Erbsprüche an die geschenkten Güter verzichteten, und daß somit nur Graf Wilbrand als der eigentliche Schenker und Stifter erscheint. Ganz evident wird dies Verhältniß dadurch, daß dieser allein Nachfolger und gesetzmäßiger Erbe des comes Burchardus genannt wird (extitit), aus dessen Nachlaß ohne Zweifel die Dotation erfolgte, vgl. §§. 12. 13. Denn wenn er allein Erbe war, konnte nur er aus der Erbschaft dotiren, und es gab im strengeren Sinne keine anderen Dotatoren und Stifter. Denn daß nicht irgend welche Mitstifter aus andern nicht zum Nachlaß des comes Burchardus gehörigen Gütern dotirt haben, geht klar aus der Urkunde hervor, welche außer dem ersten bescheidenen Dotationscomplexe, der deutlich jenem Nachlasse entstammte, nur spätere Schenkungen von sehr verschiedenen Seiten her auführt, die des Charakters von Stiftungs-Dotationen durchaus

¹¹⁾ Das Weihesfest hat später in Folge des Neubaus der Klosterkirche eine andere Lage erhalten, vgl. Cal. III nr. 626.

Vetus narratio enthaltene Notiz „Thidericus de Adenoyis unus fundatorum“ auch diesen Edelherrs als einen Mitstifter zu bezeugen und zugleich eine größere Anzahl von Stiftern anzudeuten. Bei Regner sind dann jene beiden Ueberlieferungen dahin combinirt, daß neben Wilbrand von Hallermund auch ein Graf von Oldenburg und ein Herr von Adenoyis als Stifter bezeichnet sind, wobei ihre gemeinsame Thätigkeit durch ihre Verheirathung mit drei Töchtern des letzten Grafen von Lucca motivirt ist. Diese Regner'sche Darstellung haben sich denn auch v. Spilcker S. 241 und v. Alten S. 144 angeeignet, dieser jedoch, ohne seine Vorgänger zu nennen und anscheinend nur auf eigene Combinationen gestützt, vielleicht weil er sich gescheut hat die anrühige Regner'sche Auctorität mit ins Spiel zu bringen. Diese würde freilich an sich keine besondere Beachtung verdienen; wohl aber verlangt die Zustimmung so achtungswerther Forscher eine sorgfältige Kritik.

§. 4.

Kein Graf von Oldenburg Mitstifter.

Die Zeugnisse über die gemeinschaftliche Stiftung durch die Grafen von Hallermund und von Oldenburg dürfen nicht durch ihre Zahl imponiren. Denn wie in §. 2 klar geworden ist, daß die falsche Angabe über die Gründung unter Bischof Heinrich I. in den jüngeren Mindenschen Chroniken und bei Crank nur aus einem Mißverständniß der Verbeck'schen Chronik stamme, so wird auch ohne Bedenken anzunehmen sein, daß die Angabe über jene gemeinschaftliche Stiftung aus derselben Quelle geflossen ist, und die Kritik hat hinsichtlich dieser Ueberlieferung in Wahrheit nur mit Verbeck abzurechnen.

Dieser ist aber in seiner Mindenschen Chronik bei dem doppelten Berichte, den er auffallender Weise gibt, offenbar zwei verschiedenen Ueberlieferungen gefolgt. Denn die erste Stelle bezeugt einfach die Gründung durch die Grafen von Hallermund und von Oldenburg als Erben des Grafen von

Lucka; die zweite aber ist augenscheinlich verderbt ¹²⁾ und kann, wenn man sie genauer ansieht, ursprünglich auf keine Weise denselben Inhalt mit der ersten gehabt haben. Wenn hier jetzt geschrieben steht „per comitem de Hallermunt, Hilbrandum de Oldenborch, ad quos comecia de Lucka jure hereditario fuit devoluta, anno Domini MCLXIII fundatum est. Hic Hilbrandus tres filios habuit, videlicet Burchardum, Ludolphum et Wylbrandum“, so ist natürlich nicht der geringste Zweifel möglich, daß unter dem Hilbrandus Wilbrand von Hallermund zu verstehen ist, der gerade jene drei Söhne hatte, wie denn auch die Schauenburgische Chronik in ganz ähnlichem Zusammenhange diesen richtig nennt. Ferner aber ist aus der Fortführung mit „Hic Hilbrandus“ klar, daß er schon vorher genannt war, und daß dann nach seiner ersten Nennung nicht wohl Grafen (oder ein Graf) von Oldenburg erwähnt sein konnten, weil es sonst doch wenigstens „Ille Hilbrandus“ heißen mußte. Mit vieler Sicherheit darf man das „de Oldenborch“ als ein ungeschicktes Einschleusen eines der Fortsetzer Verbed's betrachten, der diesen zweiten Bericht mit dem ersten einigermaßen in Uebereinstimmung bringen wollte, wobei denn auch quem in quos verwandelt werden mußte. Der echte Text wird gelautet haben „per comitem de Hallermunt Wilbrandum, ad quem — — — Hic Wilbrandus.“ In seiner (jüngeren) Schauenburgischen Chronik hat Verbed selbst beide Erzählungen etwas geschickter zusammengeschmolzen, ohne jedoch die Inconcinnität ganz zu heben. Somit ist nun ein neues Zeugniß für die Stiftung nur durch Wilbrand von Hallermund gewonnen und die Ueberlieferung über die Stiftung durch die Grafen von Hallermund und von Oldenburg auf eine einzige von Verbed benutzte Quelle zurückgeführt.

Letzner hat als Mitstifter ausdrücklich Graf Chri-

¹²⁾ Diese Chronik ist überall nur in derjenigen Gestalt bekannt, wie sie aus den Händen der Fortsetzer Henricus Tribbe (um 1444) und E. Heveke (um 1473) hervorgegangen ist, vgl. Leibnitz Praef. Vol. II p. 19 und v. Ledebur Gesch. von Blotho, scheint auch durch jüngere Abschreiber noch mehr verderbt zu sein.

stian von Oldenburg genannt und seine Theilnahme dadurch motivirt, daß er mit einer Tochter des letzten Grafen von Lueda vermählt gewesen sei wie Wilbrand von Hallermund mit einer anderen. Bei dem bekannten Charakter der Legner'schen Berichte würde darauf sehr wenig zu geben sein, wenn nicht ein auffallender Umstand zuträte. Während nämlich Legner in seinem Hauptberichte S. 65. 66 die Namen aller drei angeblichen Töchter des letzten Grafen von Lueda nicht nennt und nicht zu kennen scheint (die von ihm benutzte *Vetus narratio* nennt die Gemahlin Wilbrand's von Hallermund nicht), erwähnt er S. 79 als zu Loccum begraben Frau Cunesa, die eine von den Töchtern des letzten Grafen von Lueda gewesen sei. Er scheint also nicht gewußt zu haben, daß die Gemahlin jenes Grafen Christian von Oldenburg, der um die Zeit der Stiftung von Loccum lebte, Cunigundis hieß, s. Alb. Stad. MG. XVI, 346, Hamb. UB. nr. 277, mit welchem Namen (was auch Legner gewußt haben dürfte) Cunesa bekanntlich als Rosenname identisch ist. Dadurch wird es glaublich, daß seine Angabe hinsichtlich jenes Verwandtschafts-Verhältnisses nicht auf eigener Erfindung, sondern auf wirklichen Ueberlieferungen beruhe. Auch stimmen andere ältere genealogische Angaben, die von Legner unabhängig zu sein scheinen, wie namentlich Hamelmann Geneall. (1582) in Opera Hist. Geneal. p. 356 „Christiani (de Altenburg) ex Cunegunda, comitis ultimi in Lockum filia, filii erant“ und Henninges Theatr. Geneal. (1598) III, 266 „Christianus animosus comes Altenburgensis, ux. Cunigundis ultima comitissa in Locken vel Lockun.“

In der Straße'schen Chronik wird zwar die gleiche verwandtschaftliche Beziehung eines Oldenburger anerkannt, aber mit anderen Namen, indem hier Graf Heinrich von Oldenburg als der Gemahl der zweiten Tochter des letzten Grafen von Lueda Elisabeth bezeichnet wird, und unter ausdrücklicher Leugnung der Mitstiftung.

Von Alten hat nun (ohne Erwähnung jener Vorgänger) Cunigunde, die Gemahlin Christians von Oldenburg, für eine Tochter des Grafen Burchard von Lueda und eine

Schwester der Beatrix, Gemahlin Wilbrand's von Hallermund, genommen und die Theilnahme der Oldenburger an der Stiftung besonders noch deshalb wahrscheinlich gefunden, weil diese Familie sich auch in solchen Gliedern gegen Kloster Roccum wohlthätig gezeigt habe, bei denen nicht durch die Verheirathung der jüngeren Tochter Wilbrand's I. von Hallermund Beatrix mit einem Oldenburger eine Beziehung zu demselben entstanden war, nämlich durch die Schenkung einer halben Hufe ¹³⁾ Rodelandes bei Bremen von dem Bremischen Domprobste Otto von Oldenburg vor c. 1180 Cal. III nr. 8, wobei v. Alten die Fiction macht, daß derselbe diese Schenkung nur als Vormund seiner Neffen, der hinterlassenen Söhne jenes Christian von Oldenburg (was er bezeugtemaßen war) und auf deren Ersuchen gemacht habe. Aber, abgesehen von der Geringsfügigkeit des Geschenkes, ist in jener Urkunde ausdrücklich bezeugt, daß „Sifridus archiepiscopus et Otto major prepositus Bremensis in nonalibus iuxta Bremam dimidium mansum“ vereint schenkten, welches Geschenk in nr. 15 nur durch „ex dono Sifridi quondam Bremensis archiepiscopi agros in nonalibus“ bezeichnet ist mit Verschweigung des Domprobstes, und ebenso nr. 17 „ex dono Sifridi quondam Bremensis archiepiscopi et Hartmanni canonici et Henrici Engellant agros et decimas in nonalibus“, wo andere in nr. 15 specificirte Geschenke damit zusammengefaßt sind. Somit ist es klar, daß Domprobst Otto gerade nur in seiner geistlichen Würde als Vertreter des Domcapitels an dieser Schenkung theilhaftig war, und daß die Oldenburger Familie nichts damit zu thun hat. Hinsichtlich ihrer Theilnahme an der Stiftung des Klosters bleibt man, von Vögner abgesehen, ganz auf den einen Bericht der Verbeßschen Chronik angewiesen, der die Stiftung durch die Grafen von Hallermund und von Oldenburg behauptet, aber um so weniger schwer ins Gewicht fallen kann, weil sich klar machen läßt, wie eine irrige Meinung dieses Inhaltes leicht entstehen konnte.

¹³⁾ Von Alten S. 145 hat aus Cal. III nr. 10 geschlossen, es seien vielmehr 1½ Hufen gewesen. Aber hier ist ohne Nennung der Geber zuerst von ½ Hufe (bei Bremen) die Rede, dann noch von 1 Hufe terrae incultae, die aus einer der anderen Schenkungen hergerührt haben wird.

Als nämlich a. 1191 mit dem Tode Rudolf's I. von Hallermund, des Sohnes von Wilbrand I., der Mannsstamm der älteren Hallermunder ausgestorben war, erhielt zwar Rudolf von Kefernberg, der Sohn der ältern Tochter Wilbrand's I. Abelheid, die vom Stifte Hildesheim zu Lehen gehende eigentliche Grafschaft Hallermund und wurde Stifter des jüngeren Hauses Hallermund (v. Alten S. 167 ff.), war aber keineswegs der ausschließliche Erbe, sondern auch die Nachkommen der jüngeren Tochter Wilbrand's I. Beatrix, die mit einem Oldenburger vermählt war, wahrscheinlich Heinrich II. a. 1167—1194 (v. Alten S. 165) ¹⁴), erhielten ohne Zweifel einen Theil der außerhalb der Diöcese Hildesheim gelegenen Güter (v. Spilcker S. 239, v. Alten S. 166) und führten zum Theil Wappen und Titel von Hallermund fort, s. v. Spilcker S. 111 ff., v. Hohenberg zum Hoyer UB. II nr. 10. 21. Ebenso haben dieselben unverkennbar das von der Stiftung durch Wilbrand I. herrührende Verhältniß zum Kloster Loccum sich neben dem jüngeren Hause Hallermund gewahrt, welches freilich, da von einer Loccumer Advocatie überall nichts bekannt ist, nur ein ziemlich lockeres Pietäts-Verhältniß sein konnte und sich wesentlich einerseits auf den Anspruch auf Begräbniß und Memorien im Kloster, anderseits auf weitere Schenkungen beschränkt haben wird. Von Begräbnissen aus der Oldenburger Familie zu Loccum (abgesehen von jener Beatrix, der Tochter Wilbrand's I. von Hallermund) ist freilich nichts sicheres bekannt. Denn Wegner's Angabe S. 129, daß Wilbrand von Oldenburg, der vierte Sohn jener Beatrix, welcher 1234 als Bischof von Utrecht starb ¹⁵), zu Loccum begraben sei, wird nicht bloß durch das

¹⁴) Dafür spricht auch noch, daß nach der Urkunde des Erzbischofs Hartwig von Bremen Cal. III nr. 25 a. 1193 Graf Heinrich von Oldenburg dem Kloster Loccum 1 Hufe zu Estele geschenkt hatte, also in der Zeit 1188—1193, da das Güterverzeichnis von nr. 17 a. 1187 diesen Besitz noch nicht enthält. Es kann nur Heinrich II. verstanden werden, dessen Interesse für Loccum sich dann aus der angenommenen Ehe mit Beatrix von Hallermund erklärt.

¹⁵) Vorher Domprobst zu Hildesheim und Bischof von Baderborn, 1872.

der *Vetus narratio* bebenflich, sondern noch mehr glaubwürdigere Angabe in der Utrechtschen Chronik des de Beka p. 75 und ihren Nachfolgerinnen, daß der von ihm selbst erbauten Kirche S. Servatii sein Begräbniß gefunden habe. Regner's Bericht in dem Mißverständnisse der *Vetus narratio* beruhen, den zu Loccum begrabenen genannt ist „*Beatrix heydis comitisse, que quatuor filios habuit, Bur-Henricum, qui occisi sunt a Stadinguis, Engel-i fuit prepositus in Monasterio, Wilbrandum epimo Baderburnensem, postea Trajectansem.*“ Aber die genaue Aufzählung der vier Oldenburgischen Beatrix scheint zu bezeugen, daß das Kloster Loccum ihnen in näherer Beziehung fühlte und wahrer Remorien für sie hielt. Wenn sie und ihre Nachkommen oder nur geringen Gebrauch von dem Begräbniß gemacht haben, so erklärt sich dies leicht aus den Entfernungen oder daraus, daß ihnen andere noch näher standen ¹⁶⁾. Ueber die zu Loccum gedemorien sind wir, da die dortigen Nekrologien stum, leider nicht unterrichtet.

In ebenerwähnten Gründen wird es auch liegen, daß Erwähnungen von dieser Seite nur sparsam gewesen sind. Der vom Grafen Heinrich, dem Gemahle der Gräfin Hallermund, gemachten Schenkung (Ann. 14) wird, daß a. 1222 Graf Heinrich von Oldenburg Gemahlin Ermenbrud dem Kloster das Eigenthum eines in der Leeseer Flur schenkten Cal. III nr. 47, 10 III., der älteste Sohn der Beatrix, zu verstehen : a. 1234 von den Stedingern erschlagen wurde, Cal. II nr. 10 A. 1, VII nr. 1 A. 3. Graf Heinrich

erwähnt durch seine von ihm selbst beschriebene Reise nach Ostland. Vögel Gesch. II, 40, Bähr. f. NS. 1869 S. 5 und seine Wilbrand's von Oldenburg zc.

machte sich Graf Heinrich IV. in dem von ihm gestifteten Kloster das Begräbniß aus Cal. III nr. 309 a. 1270.

von Oldenburg, der a. 1241 dem Kloster eine Mühle zu Seelze und ein Haus zu Meringe verkaufte Cal. III nr. 87, wird Heinrich IV. der Bogener sein, der Enkel der Beatrix durch ihren Sohn Burchard, s. Hov. II nr. 10 A. 1. Wichtiger aber ist das Verhalten ebendesselben gegen Loccum hinsichtlich des von ihm und seiner Gemahlin Elisabeth a. 1258 17)

17) Nach Verbeek Leibn. II, 184 geschah die Stiftung im letzten Jahre des Bischofs Johannes (1242 — 13. Jan. 1253), also schon a. 1252. Derselbe berichtet dabei, der Sitz des Klosters sei zuerst „in loco, ubi erat castrum Scure, quondam antiquum castrum dictum“ gewesen (nach dictum ist im Texte mindestens „fundatum“ ausgefallen); von dort aber sei es schon nach drei Jahren nach Rehme verlegt und von da a. 1288 zurück nach Blotho. Von Ledebur Gesch. v. Blotho S. 93, unter Zustimmung von Mooyer Mind. Sonntagsbl. 1852 Nr. 15, hat hieraus entnommen, das Kloster sei zuerst in der Burg Schlier oder Schlüter im Gebiete der Stedinger angelegt, von da nach Rehme und a. 1258 nach Blotho verpflanzt. Aber die Gleichstellung des castrum Scure mit dem gegen die Stedinger erbauten castrum Slutere (denn das ist der richtige Name), an sich etwas abenteuerlich, widerspricht oben- ein der Stiftungs-Urkunde von 1258, in welcher Graf Heinrich und seine Gemahlin gerade das „antiquum castrum in Vlotowe, cui nomen inditum est Vallis benedictionis,“ überweisen, offenbar als Sitz des Klosters. Denn dieses antiquum castrum ist von Verbeek's antiquum castrum, das später castrum Scure genannt sei, natürlich nicht verschieden, und unter dem letzteren Namen, nur in der gleichbedeutenden Form Scune (= Scheuer, Scheune), kommt diese Burg bei Blotho auch mehrfach vor, z. B. Sudendorf Braunschw.-Lüneb. UB. II nr. 572 a. 1356 „sin slot de Schune, dat under Vlotowe licht“, vgl. ebd. nr. 45. 283, IV nr. 256. Auch trägt die Urkunde von 1258 deutlich den Charakter einer wirklichen Stiftungs-Urkunde, die nicht bloß eine Verlegung betrifft, wobei auch zu beachten, daß unter den Zeugen auch Henricus prepositus de Leden ist, d. i. von dem Kloster Leden im Tecklenburgischen, woher nach Verbeek die ersten Nonnen kamen. Somit ist die Darstellung bei Verbeek nur hinsichtlich des Datums der Gründung für fehlerhaft zu halten. Das Kloster Segenthal ist gestiftet a. 1258, und zwar auf der alten Burg bei Blotho, wo später das Schloß de Scure oder Scune; von da wurde es schon a. 1261 nach Rehme verlegt und kehrte a. 1288 nach Blotho zurück, aber an eine andere Stelle als früher. Da Verbeek zugleich das letzte Jahr des Bischofs Johann und im Widerstreite damit a. 1261 als Stiftungsjahr bezeichnet, läßt sich jetzt erkennen, daß hier eigentlich die Verlegung nach Rehme gemeint

gestifteten Klosters Segenthal zu Blotho. In der Stiftungs-Urkunde Cal. III nr. 200 wird freilich Loccum nur in so weit genannt, als Isfridus prior de Lucka unter den Zeugen ist. Aber nach Verbed's Chron. Mind. p. 185 war dieses Kloster „sub jurisdictione in Lucka, quae modo habet bona istius.“ Die letzte Bemerkung wird bestätigt durch Cal. III nr. 871 a. 1482, wonach Loccum zu Blotho Güter besaß, die offenbar von jenem Kloster herrührten; ferner dadurch, daß nach nr. 866^a. 895 Loccum a. 1477. 1505 die Pfarre zu Weringtorpe = Wehrendorf bei Blotho (jetzt nach Balldorf eingepfarrt) vergab, welche Berechtigung ohne Zweifel eben daher stammte; endlich durch nr. 962, wonach Al. Loccum noch a. 1583 einen Versuch machte, seine Berechtigung an dem ihm eigenthümlich zugehörigen Stifte Segenthal zu Blotho, welches von den Clevischen Beamten einige Jahre vorher gewaltsam eingezogen war, zu retten ¹⁸⁾. Dieser Besitz der Segenthal'schen Güter kann sich aber erst aus der Zeit her datiren, wo im 15. Jahrhundert die Nonnen aus dem Kloster entfernt waren und dieses in ein Filial des Klosters Loccum verwandelt wurde, s. v. Ledebur Gesch. von Blotho S. 97. 98, und es muß deshalb jene Bemerkung der Verbed'schen Chronik von einem der Fortsetzer herrühren, wie

ist, mit der wahrscheinlich erst die feierliche Einweihung verbunden war, und daß zugleich aus Versehen das letzte Jahr Johann's statt desjenigen seines Nachfolgers Webedind (1253 — 20 Sept. 1261) gesetzt ist. Die auf die Rückkehr nach Blotho bezüglichen alten Verse, auf welche sich Verbed stützt

„De Reme claustrales Vlotow quando redierunt,
Ducenti mille bis quadraginta vel octo
Sunt anni Domini Prothasiique dies.“

bleiben nunmehr in ungeschmälerten Ehren, während v. Ledebur ihnen arge Gewalt hat anthun müssen. Auch stimmt zu der Rückkehr a. 1288 die Urkunde Cal. III nr. 470 a. 1289, in welcher zu Gunsten des im Wiederaufbau begriffenen Klosters Segenthal ein Ablass von 40 Tagen ertheilt wird.

¹⁸⁾ Aus diesem Verhältniß erklärt sich auch, daß das Loccumer Archiv (einschließlich der Copiare) eine ziemlich große Anzahl auf Segenthal bezüglicher Urkunden enthält, nämlich außer den bemerkten noch nr. 206. 225. 229. 306. 309. 361. 367. 434. 515. 732. 770. 776.

auch anderes in demselben Berichte über Segenthal, s. ebd. S. 91. Jedoch die *jurisdictio* in Lucka über Segenthal bezieht sich auch auf das ursprüngliche Nonnenkloster, über welches der Abt zu Loccum auch nach andern Nachrichten der geistliche Inspector war, s. ebd. S. 97. Daß diese Stiftung aber in eine so enge Beziehung zu Kl. Loccum gesetzt war (und zwar von Anfang an, wie aus dem Prior Isfridus der Stiftungsurkunde geschlossen werden darf), aus der sich später sogar Eigenthumsrechte entwickeln konnten, läßt bei dem Stifter ein näheres Verhältniß zu Loccum vermuthen. Dafür ist aber auch ein Zeugniß sehr beachtungswerth, wonach Heinrich von Oldenburg, der Stifter von Segenthal, seinen Besitz in jener Gegend gerade aus der Lucka'schen Erbschaft her hatte ¹⁹⁾, obgleich dasselbe in dieser Form nicht als richtig gelten kann.

Man wird also nun annehmen dürfen, daß nach dem Aussterben der älteren Hallermunder beide von den Töchtern Wilbrand's I. stammende Häuser, die jüngeren Hallermunder und die Oldenburger, in das von der Stiftung durch Wilbrand I. herrührende Verhältniß des alten Hauses Hallermund zum Kloster Loccum als Erben eingetreten waren, und daß also nun jene beiden Familien als *familiae fundatrices* betrachtet werden konnten. Mit einer geringen Ungenauigkeit des Ausdrucks konnte sonach leicht gesagt werden, das Kloster

¹⁹⁾ Crantzii Metropolis L. VIII c. 6 unter Bischof Johann von Minden: „Hujus temporibus novissimis fundatum est monasterium Clotow (falsch für Vlotow) ordinis Cisterciensis. Religiosi honestius illi nomen indiderunt ut appellarent Vallem benedictionis. Fundator erat Henricus de Oldenborg comes, qui pleraque tenuit haereditaria in hac regione ex successione legitima comitis de Lucka.“ Das meiste der Segenthal'schen Dotation stammte jedoch aus dem Erbgute der Gemahlin Heinrich's, welche ihm die Herrschaft Blotho zugebracht hatte, s. v. Ledebur Bloth. S. 37. Nur wenig von darunter ist in der Gegend von Loccum gelegen und wird wirklich zu den alten Lucka'schen Gütern gehört haben, wovon später zu handeln. Eine ältere Quelle jener Bemerkung von Crank hat sich noch nicht gefunden.

des Grafen Mauritius, die recht gut erst nach 1255 gestorben sein kann, wo das Verzeichniß der Begrabenen in der *Vetus narratio* schließt. Jedenfalls steht es aber mit der Ueberlieferung von dem Oldenburger Eidam des letzten Grafen von Lucka so, daß daraus irgendwelche Folgerung nicht gezogen werden darf.

Uebrigens wird sich später herausstellen, daß die Oldenburger Grafen mit dem letzten Grafen von Lucka wirklich in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse standen, das aber zu entfernt war um Erbschafts-Ansprüche zu begründen, s. §. 9.

§. 5.

Kein Edelherr von Adenois Mitstifter.

In der *Vetus narratio* ist, wie schon bemerkt, unter den zu Loccum begrabenen auch „Thidericus de Adenoyis unus fundatorum“ aufgeführt, und auf den ersten Blick scheint dies ein ganz gewichtiges Zeugniß dafür zu sein, daß ein Edelherr des Namens sich an der Stiftung des Klosters wirklich betheiligt habe. Freilich ist es das einzige Zeugniß; denn Lehner, der seine Angabe gerade der *Vetus narratio* verdanken kann²¹⁾, ist nicht in Rechnung zu bringen, und das alte in Loccum noch vorhandene Epitaphium (Weidem. S. 3. 161), welches einen „miles Tidericus ex Adenous natus“ nur als „noster sincerus amicus“ bezeichnet, läßt eher schließen, daß dieser ein Stifter nicht gewesen sei. Wiederum einen in Loccum begrabenen Thidericus de Adenois erwähnt die Urkunde seines Nachkommen Joh. de Adenoyis Cal. III nr. 413 a. 1282, bezüglich auf eine „curia in Quicborne, quam auus noster Thidericus b. m. in sepultura sua eisdem (b. i. abbati et conuentui in Lucka) contulerat“; da dieses Gut in den Güterverzeichnissen nr. 8. 9. 15. 17 nicht genannt ist, kann der Schenker erst nach 1187 gestorben sein. Nimmt man

²¹⁾ Daß Lehner diesen Eidam des letzten Grafen von Lucka Friedrich von Adenois nennt, wird ein bloßer Flüchtigkeitsfehler sein.

nun den avus des Joh. de Adenois im eigentlichen Sinne für seinen Großvater, so kann derselbe schon 1163, also 119 Jahre vor jener Erwähnung durch seinen Enkel, sich an der Stiftung nur unter Voraussetzung sehr ungewöhnlicher Altersverhältnisse betheiligt haben, und es haben deshalb v. Spilcker Bat. Arch. 1833 S. 5 und v. Hohenberg Gal. I nr. 82 A. in unwahrscheinlicher Weise zwei zu Loccum begrabene Thiderici de Adenois unterschieden, indem sie den fundator der Vetus narratio für Theodericus de Adenessen halten, der in einer Urkunde des Bischofs Siward von Minden (1120 — 1140) Subs. VI nr. 108 unter den Zeugen erscheint, den Schenker des Hofes zu Quickborn dagegen für denjenigen Thidericus de Adenois, welcher a. 1220 — 1236 vorkommt. Von Alten S. 148 läßt zweifelhaft, ob so zu urtheilen oder ob, wohin er mehr neigt, avus hier in weiterem Sinne als Vorfahr zu nehmen und auf jenen alten Theodericus de Adenessen, den er als den unus fundatorum betrachtet, zu beziehen sei. Freilich findet er bei der letzten Auffassung einigen Anstoß daran, daß dieser dann (wegen der Schenkung zu Quickborn) erst nach 1187 gestorben sein könnte und somit ein sehr hohes Alter erreicht haben müßte.

So läßt sich also jener Thidericus de Adenois als Mitstifter schon so nur durch künstlichere Interpretationen retten und kann bei so unsicherer Basis gegen die gewichtigen Gegenzeugnisse der Urkunde des Bischofs Anno und des eigentlichen Gründungsberichtes der Vetus narratio nicht aufrecht erhalten werden. Man könnte nun das „unus fundatorum“ des Begräbniß-Registers allenfalls mit Wippermann S. 405 in der Weise zu retten suchen, daß man den Ausdruck fundatores im weiteren Sinne auch von den bei der Stiftung anwesenden Erben gelten läßt, die nur auf ihre Erbsprüche verzichteten, da unter diesen ja möglicherweise auch ein Dietrich von Adenois sein konnte (z. B. als Sohn einer Schwester Wilbrand's I.). Jedoch würden auch so die Schwierigkeiten bleiben, die das Verhältniß desselben zu dem avus des Joh. de Adenois betreffen, und es bietet sich eine andere Lösung dar, die allen Ansprüchen zu genügen scheint. Der Ausdruck

fundator kann nämlich in der Latinität des Mittelalters nicht bloß einen eigentlichen Stifter, sondern auch den Wohlthäter einer schon vorhandenen Stiftung bezeichnen, vergl. Maigne d'Arcis Lex. med. et inf. Latinitatis p. 997, wo fundator erklärt wird „celui qui crée ou répare ou augmente un établissement religieux.“ So ist also der unus fundatorum der Vetus narratio und der sincerus amicus des Epitaphiums kein anderer als Thidericus de Adenois, der um 1230 lebende Großvater des Joh. de Adenois, welcher lange nach der Stiftung durch die Schenkung des Hofes zu Quickborn und vielleicht auch durch andere Wohlthaten sich einen Anspruch auf jene Prädicate erworben hatte.

Die von Stracke und Legner berichtete Ehe des Dietrich (Friedrich) von Adenois mit einer Tochter des letzten Grafen von Lucca wird als eine Klostersage zu betrachten sein, welche sich an das alte Epitaphium geknüpft hatte.

§. 6.

Weiteres über den Stifter Graf Wilbrand I. von Hallermund.

Der Stifter des Klosters Loccum Graf Wilbrand erscheint mit dem Namen de Halremunt gerade zuerst Cal. III nr. 8 in dem Berichte des Bischofs Anno über die a. 1163 stattgefundene Stiftung. Vor dieser Zeit wird er aber auch mit Recht als der Stifter des Klosters Schinna (unweit Stolzenau an der linken Seite der Weser) a. 1148 anerkannt sein ²²⁾, obgleich die nur im Copiare (aus dem Ende

²²⁾ So schon Scheidt in dem Abdrucke der Stiftungs-Urkunde Guelph. III. Praef. 37, wo das den Namen des Stifters andeutende W. in W(ilibrandus comes Hallermundanus) ergänzt ist. Es mag aber dieses Supplement aus einer Abschrift in Hofmann's handschriftlichen Antiquitates Hoyenses entnommen sein, da Scheidt Anm. z. Mos. S. 272 sich darauf wie auf eine Auctorität stützt. In neuerer Zeit v. Hohenberg zu Hoh. UB. VII nr. 1, v. Alten S. 148. Die von Wolf S. 5 dagegen vorgebrachten Gründe sind nur schwach, obgleich

haltene Stiftungs-Urkunde des Bischofs Heinrich VII. nr. 1 a. 1148 nur bezeugt, daß „Domini W. nomine, prosapie nobilis a ecclesie nostre beneficio infeodatus“ unter seinen Erben, nämlich „N. filii, N. uxoris“²³⁾ Gründung eines Klosters „in villa Schinna, que suis iure hereditario pervenerat“, gebeten und seinen Nachkommen die Advocatie des Klosters übertragen. Aber die Mindenschen Chroniken berichten, Schinna unter dem Bischof Heinrich (1140—oder nach einer andern Angabe 1147 von Hallermund gegründet sei²⁴⁾, und eine jüngere Kloster selbst stammende Ueberlieferung²⁵⁾ drückt Wilbrand von Hallermund als Stifter, dessen Urkunde zeugt, daß nach Hov. VII nr. 7 a. 1148 „ex largitione domini Wilbrandi senioris“ Güter besaß, und insbesondere, daß 1148. 17. 18. 167 die vom Stifter für sich und

er als erheblich anerkannt und dann die Frage weiter gelassen hat. Fehner hat einen Wichold von Hallermund von Schinna angegeben, s. Wolf S. 4 und von demselben natürlich nichts zu geben.

at, wie oft in Schriften des 15. Jahrh., die Verzeichnisse NN. Der Abschreiber wird die Namen oder Anfangsbuchstaben des Originals nicht haben ent-

76, Watenst. p. 19 (hier a. 1147), Meib. p. 562 . 727. Ebenso Crantz. Metrop. L. V c. 42.

II nr. 166 a. 1628 „Nachfolgendes steht geschrieben in dem großen alten Chroniken zu Pöden, welches Abts Bericht nach) herr Johannes Rosvelt ehemals Prior zu Schinne mit eigener handt solte geschrieben in Schina fundatum et constructum est Caesares Comites (sic) de Hallermund Willebrandus“ Hov. nr. 160 war Johannes Costuelde a. 1528 Conventualis. Nr. 166 aus a. 1542 Johannes Rosvelt genannt. 167's Angabe a. 1567 gestorben, s. Hov. UB. Regist.

seine Nachkommen vorbehaltene Vogtei über das Kloster sich a. 1238 und bis 1241 in den Händen der Grafen von Oldenburg findet, die Wilbrand's Urenkel durch seine Tochter Beatrix waren ²⁶⁾. Mit Recht hat auch v. Alten S. 149, wie zweifelnder v. Spilcker S. 116, Graf Wilbrand I. von Hallermund in dem comes Wilbrandus erkannt, welcher in einer Urkunde des Bischofs Bernhard von Hildesheim Guelph. III, 447 a. 1150, die Restitution der Winzenburg an Graf Hermann von Winzenburg betreffend, neben vielen Grafen und Edlen als Zeuge erscheint, wobei auffallender Weise nur er des Familiennamens entbehrt; desgleichen in dem comes Willebrandus einer Urkunde des Bischofs Bernhard von Baderborn a. 1154 Westf. II nr. 298, das Kloster Abdinghof zu Baderborn betreffend, wo derselbe wieder zwischen andern edlen Zeugen mit Familiennamen steht. Hierzu füge ich noch den Wilbrandus, welcher in einer Urkunde des Bischofs Siward von Minden (1120 — 1140) Subs. VI nr. 106 ²⁷⁾ als Zeuge im mallum Wibekind's von

²⁶⁾ Nämlich einerseits die Brüder Henricus, Ludolfus, Burchardus, Wilbrandus, Söhne von Heinrich; anderseits die Brüder Henricus, Ludolfus, Otto, Thomas, Söhne von Burchard; Burchard und Heinrich waren aber die beiden nicht geistlich gewordenen Söhne von Wilbrand's I. Tochter Beatrix, vgl. Hoy. UB. VII nr. 10 Anm.

²⁷⁾ In den Regesta Nobilium de Monte von v. Hoderberg und Mooyer nr. 5 ist diese Urkunde in a. 1121 — 1127 gesetzt; desgleichen durch v. Alten Zchr. f. NS. 1858 S. 2, 1859 S. 24, 1860 S. 38 in a. 1120 — 1127, und dieser hat die Beschränkung des Endtermines überall damit motivirt, daß der in der Urkunde als Zeuge aufgeführte Widikindus advocatus (de Monte) am 11. Juni 1127 gestorben sei. Ich habe aber diesen Todestag weder in jenen Regesta noch sonst angegeben gefunden, und wage fast zu argwöhnen, daß eine Verwechslung mit Graf Wibekind von Schwalenberg stattgefunden hat, welcher nach einer aus dem Marienmünsterschen Nekrologium stammenden Nachricht bei Barnhagen Waldeck. Gesch. S. 237 am 11. Juni 1137 starb, vgl. Mooyer zum Möllenbeder Todtenbuche S. 50 und Bed in Curze's Beitr. z. Gesch. v. Waldeck I, 275. Aber auch wenn wirklich a. 1127 ein Widikindus advocatus gestorben sein sollte, würde dies für die Datirung der Urkunde ohne Belang sein, weil die Edelbögte im 12. Jahrh. sämmtlich diesen Namen führten. In den Regesta mag dieselbe Datirung durch einen andern Irrthum herbeigeführt sein, wovon später.

berte (H. Hannover) unter Edlen der
angeführt ist. Außer dem comes malli-
ngen mit dem Grafentitel versehen, auch
le Rothen), so daß aus seinem Fehlen
n kann, Wilbrand habe ihn damals noch
s sei ein anderer zu verstehen. Es ist
n den beiden anderen Fällen der nicht
brand mit erheblicher Sicherheit gerade
Hallermund zu nehmen, weil jener Name
er von ihm her in seiner Descendenz
nn auch in andere Familien übergehen
n und Engern durchaus ungebräuchlich
nt. Vor a. 1200 habe ich außer den
1 Hallermund bezogenen Beispielen und
scendenz diesen Namen (der in Förste-
ganz fehlt) nur in folgenden Fällen

berden'schen Güterverzeichnissen bei Gre-
I. B. (in Frisia) c. 1000 p. 17 „Wil-
da“ und „Wilbrand in Kustridingi“,
erki, also in der niederländischen Pro-

Wilbrandas wie (bis) und p. 23

I. Sohn Wilbrand, zuerst aus a. 1163 in der
no genannt; dann seine Enkel Wilbrand von
schof von Magdeburg (durch Adelheid, vgl.
) Wilbrand von Oldenburg, zuletzt Bischof von
vgl. Ann. 15); ferner der Urenkel Wilbrand
m. 26, und häufiger im jüngeren Hause Sal-
familie der Grafen von Woldenberg findet sich
Söhnen der mit Graf Johann (1267 — 1330)
Hermund, von denen der ältere früh verstorben
Buchholz Gesch. von Bockenheim. Unter den mi-
at besonders das von Neben sich diesen Namen
indus de Rethen (Redhen) a. 1257 Cal. III
20, später häufig in der Form Wulbrand.
nen der neu aufgenommenen Hannoverschen Bish-
im (1801 — 1849) habe ich nur einen einzigen
lich Wilbrandus Nipperney a. 1805.

Wilbrandes wic, wahrscheinlich Hof Wiel R. Rhede A. Aschendorf an der Grenze von Ostfriesland²⁹⁾.

4. Ebd. III^b nr. 107 c. 1070 „Radward, Wilbrand“ an der Spitze der Zeugen, nr. 109 vgl. „Radwordus cum filio Willibrando“ Zeugen in loco Grawonbeke (Urff. des Abtes Abalwig).

5. 6. 7. Necrol. Osnabrug. (Mitth. d. hist. Vereins f. Osnabr. Bd. IV) unter den ältesten Aufzeichnungen, also c. 1100: Wilbrant Mai 5. 19, Wilbrand Nov. 14.

8. Oorkondenboek van Holland en Zeeland I nr. 108 vor a. 1120: Wlbrandus de Eskendelf (Esknemendelf) unter den Zinspflichtigen der Abtei Egmond in Nordholland.

9. Heda Hist. Episc. Ultraject. p. 151 Urkunde des Bischofs Godebold von Utrecht a. 1128: Willibrandus S. Pauli abbas unter den Zeugen.

10. Westf. II nr. 213 a. 1132 Bischof Bernher von Münster bestätigt die von seinem Vorgänger gemachte Schenkung an das Stift Ueberwasser vor Münster von „V libre census de leui moneta que est in Frisia“, welche „ex villicatione siue custodia uel tutela Wilbrandi“ jährlich zu zahlen sind. Diese villicatio ist offenbar auf friesischem Boden zu suchen.

11. Ebd. nr. 233 c. 1140: Wilbrandus, villicus des Münsterschen Domprobstes Heinrich, anscheinend zu Werne.

²⁹⁾ An der ersten Stelle sind zusammen aufgezählt: Suthrem = Suthrum R. Steinbild A. Aschendorf, Rathen = Rhede A. Aschendorf, Dilon = Diele R. Stapelmoor A. Weener, Wilbrandas wic, Wiscun vgl. Wischenborg R. Rendorp A. Weener, Wilbrandas wic, Ubhinghem = Wippingen R. Steinbild A. Aschendorf, Binnighem = Bingham A. Weener. P. 23 stehen zusammen: Wiscun f. ob., Nasse = Hof Nesse R. Leer, der einzige Rest des im Dollart untergegangenen Gebietes (vgl. v. Hoderberg Diöc. Bremen II, 91), Helagono fiatun, vgl. Hilgen Bsch. Niederlangen R. Rathen A. Aschendorf oder das im Dollart untergegangene Fletum (f. ebd.), Uolnhursti unbekannt, Boklo = Bokel R. Aschendorf, Ueldlagi = Bellage A. Weener, Wilbrandes wic. Keiner dieser Orte ist von Greceus bestimmt. Alle liegen in der Südwestspitze von Ostfriesland oder in dem anstoßenden Amte Aschendorf.

(Dsn. nr. 56) a. 1150, nr. 266 s. 321. 322. 323 (Dsn. nr. 59. 60. n. nr. 58 a. 1160, nr. 257 c. 1170, Is Dsnabrückscher Canonicus, nur in der Form Guillibrandus und itbrandus geschrieben. Nach Nocr. 2. starb Wilbrandus diaconus am

. Holl. I nr. 134 a. 1156: Wilchternach (Gbz. Luxemburg).

. 98 (Dsn. nr. 79) a. 1178: Wiltres collegii S. Gerthrudis in monte

1180 Wilbrandus dapifer, Zeuge krasen Simon von Tellenburg; nr. t de Spence, Ministerial desselben Wilbrant dgl.

. Holl. I nr. 204 a. 1182 — 1206 fe der Abtei Egmond in Nordhollanwere.

. 310 a. 1195 Urkunde des Grafen betr. Cession an das Domcapitel zu Zeugen Wilbrandus aduocatus, e' Vogt zu Hamburg.

und findet sich hier also entweder debiete oder doch in solchen Gegenden, iheren Beziehungen standen, nämlich an Friesland betheilligt waren, und lbst stark begüterten Abteien Werben Nordholland). Die hieraus entsprin- auch Wilbrand I. von Hallermund en Seiten hin haben werde, wird Verhältnissen Unterstützung finden. stungsurkunde des Klosters Schinna ren das Dorf Schinna besaßen, also r Weser heimische Familie gewesen anzunehmen sein, daß der friesische

Name Wilbrand von Seiten der Mutter her stammt, nach der natürlichsten Annahme von deren Vater. Außer jener Notiz ist (abgesehen von Lehner, s. Anm. 22) über Wilbrand's I. Eltern und Vorfahren nicht das geringste überliefert.

Aus dem Umstande, daß derselbe vor der Stiftung von Loccum der Bezeichnung de Halremunt noch entbehrt, ist nicht ohne Schein geschlossen worden³⁰⁾, daß er diese Benennung erst später angenommen habe. Es erscheint auch nicht einmal sicher, daß er dieselbe zur Zeit der Stiftung a. 1163 wirklich schon geführt habe, da Bischof Anno leicht mit einem sehr natürlichen Anachronismus den später üblich gewordenen Namen schon bei der Erzählung der Stiftung anwenden konnte. Von Alten hat vermuthet, die Burg Hallermund sei vielleicht erst später gegründet; jedoch ist auch eine andere Annahme möglich, wovon später.

Da Graf Wilbrand nach der Schinna'schen Stiftungsurkunde schon a. 1148 einen nicht ganz jungen Sohn hatte, wird man seine Geburt etwa um 1106 zu setzen haben. Sein Tod scheint vor 1170 erfolgt zu sein³¹⁾, wahrscheinlich

³⁰⁾ So schon Gruben vermuthungsweise, s. Wolf S. 8; dann von Alten S. 149.

³¹⁾ Von Alten S. 153 hat aus der Urkunde B. Anno's nur geschlossen, daß Wilbrand vor 1182 gestorben sei. Aber in dieser sind deutlich drei Perioden der Erwerbungen des Kl. Loccum unterschieden: 1) die erste Dotation a. 1163; 2) *Procedente vero tempore etc.*; 3) *Deinde in eodem loco crescente religione etc.* Die zweite Periode mag etwa die Jahre 1163 — 1170, die dritte 1171 — c. 1180 umfassen; denn daß diese Urkunde eher in 1180 fällt, ist in §. 1 nachgewiesen. In der zweiten Periode erwarb aber das Kloster „post mortem comitis Wilbrandi“ von seinen Erben Güter. Der Todestag oder doch Gedächtnistag Wilbrand's I. war am 22. August, s. Mooyer zum Möllenbecker Todtenbuche S. 73, welcher mit Grund den unter jenem Datum genannten Willibrandus comes für Wilbrand I. nimmt, weil ein zu Hannover befindliches Mindensches Todtenbuch den Zusatz habe „filius sui Burhardi comitis“, der nur auf jenen paßt. Aus einem andern Mindenschen Nekrologium bringt Mooyer Legeb. Arch. VIII, 178 die Notiz „Privati martyris (Aug. 21.) Wilbrandus com. de Halre-

bald nach der Stiftung des Klosters Loccum, noch ehe dasselbe fertig und eingeweiht war. Denn aus dieser Annahme erklärt sich, weshalb die *Vetus narratio* ihn nicht unter den begrabenen hat. Seine Gattin Beatrix, welche³²⁾, mag dann ihre Ruhestätte neben ihrem Gemahl haben, da sie gleichfalls in jenem Verzeich-

§. 7.

Graf Wilbrand's Schwestern.

Vetus narratio berichtet, der Leichnam des zu Bentbenen Grafen Burchard, des ältesten Sohnes von ., sei durch „dominus Lambertus de Gemen filius

ob cuius memoriam Reinhardus sacerdos fr. noster nsum unum in Marsle“, welche nach v. Alten S. 162 ersten Keltologe des Staatsarchives zu Hannover lautet „comes in Alremunt obiit die Privati martyris, ob riam Reynardus frater noster dedit mansum in pteret hat diese Notiz auf Wilbrand II († 1189) bezogen, Domherr Reynardus von dem sacerdos Reinhardus zu 1189. 1190 vorkomme, nicht verschieden sein werde. Aber diaconus findet sich unter der Mindenschen Domgeistlichkeit 1167 Westf. II. nr. 338, Rein(h)ardus presbyter a. 1176. : 379. 406, a. 1182 Leheb. Arch. VIII, 52, und da die nicht selten zwischen zwei benachbarten Tagen schwanken, ist zweifelhaft sein dürfen auch hier Wilbrand I. anzuer- Wilbrand II. ist von Mooyer im Wölkenbeder Todten- b. Wilbrandus comes“ am 21. Juni bezogen.

v. Alten S. 159 wäre Burchard etwa um 1180 gestorben. Anno zählt unter den Erwerbungen der zweiten Periode 1) auch 3 Hufen zu Hatten (nr. 9 Hattelen) auf, die d's I. Tode „a matre et filiis“ erworben seien, wo nach den Söhnen nur Rudolf und Wilbrand zu verstehen sind, von diesen beiden resignirten Zehnten zu Wulvesburne le. Daraus ist zu schließen, daß Burchard vor Ablauf : (1163 — c. 1170) bereits gestorben war, wahrscheinlich e näher. Die Mutter scheint etwas später, nämlich zwischen Erwerbungen des Klosters Loccum gestorben zu sein, da sie ersten derselben, aber nicht bei der zweiten erwähnt wird.

sororis comitis Willebrandi antiqui“ nach Loccum gebracht; dieser Lambert sei selbst zu Hallermund gestorben und zu Loccum begraben. Somit war eine Schwester Wilbrand's I. mit einem Edelherrn von Gemen verheirathet, welche angesehenere Familie, nach Wilmans Westf. Kaiserurkt. I 423 aus dem Billungischen Hause stammend, von dem Orte Gemen (Kr. Uhus Rz. Münster) an der niederländischen Grenze benannt ist. Von Alten S. 156 meint nun, Wilbrand's I. Schwager (Lamberts Vater) müsse Israel oder Gottfried von Gemen gewesen sein, weil während der hier zutreffenden Zeit nur diese Namen in jenem Geschlechte vorkämen. Es kommt aber Israel zuerst a. 1177 vor Westf. II nr. 387, Gottfried a. 1180 ebd. nr. 409, vgl. Gesch. der Herrsch. Gemen vom Freiherrn von Landsberg-Belen in Zeitschr. f. vaterl. Gesch. XXII, 25. Da nun Burchard von Hallermund gegen 1170 gestorben ist³²⁾ und sein Vetter Lambert von Gemen um jene Zeit gewiß nicht als besonders jung gedacht werden darf, sind Israel und Gottfried von Gemen offenbar vielmehr für dessen Brüder oder Vettern zu halten, und man hat seinen Vater unter der vorhergehenden Generation zu suchen. Zu dieser gehören die Brüder Theodoricus, Werenboldus, Gozwinus (Westf. II nr. 240 falsch Borwinus geschrieben), s. von Landsberg S. 10 ff. Sie erscheinen mit dem Familiennamen zuerst 1138; aber ohne Zweifel sind auch die Zeugen Theodoricus und Werenboldus a. 1131. 1134 Westf. II. nr. 212. 217 für dieselben zu halten; Theodoricus kommt noch a. 1151 vor nr. 279. 280. 282. Einer von diesen ist höchstwahrscheinlich der Gemahl der Schwester von Wilbrand I. und der Vater Lamberts gewesen; dieser selbst ist anderweitig noch nirgends nachgewiesen.

Eine andere Schwester Wilbrand's I. hat v. Alten S. 154 ff. in der comitissa Adelheydis de Wasle vermuthet, welche nach Cal. III. nr. 8 schon bald nach der Stiftung des Klosters Loccum - demselben $3\frac{1}{2}$ Hufen zu Mehle (A. Gronau) und Wittenburg (A. Calenberg) schenkte und etwas später, zwischen 1183 und 1187, nach nr. 15 noch 2 Hufen zu Usethe (= Osede, unweit Elze ausgegangen) hinzu-

Diese Gräfin Adelheid war die Gemahlin des Hil-
 en Vicedoms Konrad von Wasle, welcher als
 männliche Sproß seines Geschlechtes a. 1175 —
 und nur zwei Töchter, Adelheid und Frithherun,
 4). Die erste jener Schenkungen schließt sich in
 mittelbar an die von der Familie der Hallermunder
 n, und da auch die sämtlichen drei Orte, wo sie
 im Gau Gubdingen lagen wie Hallermund, so hat
 thung nahe gelegen, daß diese Adelheid mit Wil-
 von Hallermund in naher Verwandtschaft gestanden
 ch wahrscheinlicher wird dies dadurch, daß ihre und
 ter Besitzungen später in den Händen der Haller-
 funden werden. Die hierfür von Frh. Grote ge-
 achweisungen lassen sich noch erheblich vermehren.
 ist bei dem Verkaufe der halben Grafschaft Hal-
 in die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg
 (Guelph. IV praef. 38) zu jener auch das halbe
 to Wasle“ gerechnet, und unter den Hallermundi-
 Stifte Minden relevirenden Gütern, mit welchen
 ulbrand a. 1411 den Herzog Bernhard belehnte
 Ann. 3. Mos. nr. 52), ist gleichfalls „dat Kerklen
 35), das offenbar aus der Erbschaft jener Adelheid

nr. 8 Fund 3½ Hufen zu Mehle und Wittenburg genannt,
 1183 ebenbaselbst 4 H., in nr. 15 a. 1187 dann 2 H. in
 nr. 17 a. 1187 endlich zusammen 2 H. in Ueethe, 1 in
 in Wittenburg.

Abel Bäuerliche Lasten S. 64 und Gesch. II, 18, Freih. J.
 : f. NS. 1853 S. 240 ff. v. Alten S. 154 ff.

ch einem der Hildesheimischen Archidiaconats-Verzeichnisse
 .tte später das Kloster zur Sülte bei Hildesheim das Patronat,
 f für richtig erklärt, indem er zugleich S. 227 irrig ver-
 ies Verhältniß sei ein ursprüngliches von der Mutterkirche zu
 rührendes gewesen. Es werden aber die Grafen von Wasle
 bung dieser Kirche ihr Patronat erworben haben, wie denn
 ter zu erwähnenden Urkunde Guelph. III, 559 a. 1189
 de Wassele als einer der Capellane der Gräfinnen von
 nnt ist. Auffallend erscheint es, daß diese Kirche a. 1411
 fe von Minden verlehnt wird.

oder ihrer Töchter an die Hallermunder gekommen sein mußte. Auch das Hallermunder Lehnregister (Anhang des Lüneburger Lehnregisters herausg. von v. Hohenberg) nr. 843 zeigt eine Hufe zu Wasle als Eigenthum dieser Grafen ³⁶⁾. Ebenda- selbst finden sich nr. 848. 875 ein Hof zu Heinde ³⁷⁾ und ein Hof zu Lechstedt an Wichbrand von Harboldeffen ver- lehnt; an beiden Orten waren aber Haupthöfe der verwit- weten Adelheid von Wasle. Nicht minder werden zu der- selben Erbschaft ziemlich viele andere Hallermundische Lehen in der Nähe von Wassel innerhalb der Diöcese Hildesheim gehören ³⁸⁾, wahrscheinlich auch manche Güter im nahen Ge- biete der Mindenschen Diöcese, welche im Lehnregister eng mit jenen verbunden sind. Von den Wassel'schen Besitzungen in der Gegend zwischen Braunschweig und Magdeburg (Diöc. Halberstadt) zeigt das Lehnregister nr. 872 einen kleinen Rest in einem Hofe zu Riddagshausen. Ebendahin ist zu rechnen die Hufe zu Offeleve (Offleben bei Schöningen), welche Graf Rudolf II. von Hallermund und sein Sohn Ru- dolf a. 1246 dem Kloster zu Riddagshausen übertrugen Vat. Arch. 1833 S. 212; an demselben Orte war auch der Vice- dom Bernhard II., Konrad's Vater, begütert, s. Lünzel Gesch. II, 17. Ferner eine Hufe zu Ekenbardeleve (Eichen- barleben Kr. Wolmirstedt Abz. Magdeburg), welche a. 1220 Graf Rudolf II. mit seinem Bruder, dem Domprobste Wil- brand, verschenkte Meib. I, 415. Daß die Hallermundischen Besitzungen zu Barneberg Kr. Neuhaldenleben ursprünglich

³⁶⁾ In nr 921 ist dafür Rotwasle genannt, welche Benennung ich nicht zu erklären weiß.

³⁷⁾ Für Hemde und Heuede ist offenbar Henide und Henede zu lesen.

³⁸⁾ So im Banne Lühnde außer Wassel noch zu Lühnde Hall. Nr. 885. 889 und Lopte 895; im Banne Sarstedt zu Giften 869, 886, Gleidingen 848. 875. 909, Grasdorf 865, Döhren 928. 933. Laaken 850. 858. 889 (vgl. Cal. IV. nr. 152. 153. 158. 178. 180. 181. 202), Heisede 866, Rössing 902. 918, Roden = Kirchrode 928, Wül- ferode 843. 921. 933, Bemerode Cal IV. nr. 77 — 82. 196. 203. 239 — 241.

Wassel'sche waren, hat schon Frh. Grote nachgewiesen. Außer der Urkunde von 1321 *Bat. Arch.* 1833 S. 215 beziehen sich auf dieselben besonders die ebd. S. 71. 72 mitgetheilten von 1260 und 1308, von denen die letztere auch das Patronat der Kirche zu Barneberg im Hallermundischen Besitze zeigt. Eine Urkunde ebd. S. 73 bekundet auch Hallermundischen Besitz zu Voghelbek — Bölpke Kr. Neuhalbensleben. An beiden Orten ist nach jenen Urkunden der Besitz an die Klöster Marienberg und Marienborn übergegangen. Uebrigens werden es die Güter in dieser Gegend sein, über welche der Vicedom Bernhard, Konrad's Vater, mit dem Pfalzgrafen Friedrich von Sommerschenburg in Streit gekommen war *Meib. III*, 249, und sie werden von Bernhard durch seine Ehe mit der Tochter des Walo de Vakenstide (*Ann. Sax. MG. VIII*, 365) erworben sein.

Wenn somit eine nahe Verwandtschaft der Gräfin Adelheid von Wasle mit dem Hallermundischen Hause sicher genug erscheint, so hat man leicht darauf kommen können, in ihr Adelheid, die ältere Tochter des Grafen Wilbrand I., zu erkennen. Aber da es feststeht, was zuerst Wolf S. 13 ff. nachgewiesen hat, daß dieselbe mit Graf Günther von Kefernberg vermählt gewesen ist, hat Lünzel (*Büuerl. Vasten* S. 234) angenommen, der Vicedom Konrad von Wasle sei ihr zweiter Ehemann gewesen, wogegen Frh. Grote ihn für den ersten erklärt hat. Die erste Annahme (wohl nur auf einem Versehen beruhend), ist offenbar ganz unzulässig, da der Vicedom Konrad von Wasle vor 1178 Jul. 24. gestorben sein muß³⁹⁾, während Günther von Kefernberg noch 1196 lebte, s. v. *Alten* S. 167; aber auch die andere hat dieser verworfen, ohne jedoch seine Gründe ganz klar darzulegen und ohne zu überzeugen. Hauptsächlich scheint er sich auf die Urkunde von 1189 *Guelph. III*, 559 zu stützen, in welcher Adelheid's Töchter Adelheid und Frithgerun Güter an das Kloster Marienberg verkaufen, indem er behauptet, ihre Mutter erscheine

³⁹⁾ In einer Urkunde dieses Datums in *Heineccii Antt. Gosl.* p. 176 ist unter den Zeugen Bertoldus vicedominus.

hier als eine zu Heinde lebende Witwe, was allerdings gegen die zweite Ehe mit Guntther von Kefernberg stark streiten würde⁴⁰⁾. Aber die Urkunde läßt in Wahrheit nichts davon erkennen. Denn von den Töchtern, welche selbständig jenen Verkauf vornehmen, wird die Mutter nur in soweit erwähnt, als sie „interpellante matre Adelheida“ handeln und Fürbitten auch für sie ausbedingen, und sie stellen die Urkunde „in curte *nostra* que dicitur Henethen“ aus, so daß die Mutter nicht allein damals recht gut in zweiter Ehe gelebt haben kann, sondern auch ihr Wohnen in Heinde sogar sehr unwahrscheinlich ist.

Lünzel und Frh. Grote haben sich für ihre Auffassung der Adelheid von Wasle als Tochter Wilbrand's I. noch besonders darauf gestützt, daß die in jener Urkunde als Zeugen erscheinenden comites Henricus et Burchardus von den Schwe-

40) Nach einer Urkunde R. Heinrich's VI von 1195 Thuring. sacr. p. 478 übergab Ludwig von Wangenheim Güter, die er dem Kloster Georgenthal geschenkt hatte, „in manu comitis Guntheri de Keferenberc et filiorum eius Henrici, Guntheri et Ludolfi praedictae ecclesiae perpetuo conservanda“, wonach Ludolf, ein Sohn der zweiten Frau Guntther's Adelheid von Hallermund, damals kein ganz kleines Kind gewesen sein kann, freilich auch noch nicht mündig, weil er nicht unter den Zeugen erscheint wie seine beiden Stiefbrüder. Als Graf von Hallermund selbständig handelnd kommt er zuerst a. 1204 vor, (v. Alten S. 170), was gleichfalls auf seine Geburt vor 1189 schließen läßt. Sein Bruder Wilbrand von derselben Mutter war a. 1209 bereits „subdiaconus domini Pape et Berinacensis prepositus“, s. Anm. 43. Ob derselbe älter als Ludolf gewesen sei, ist zweifelhaft, da er in jener Urkunde seines geistlichen Standes wegen vorangestellt sein kann wie auch in einer andern Meib. I, 415 a. 1220. In Chron. Mont. ser. p. 174 Eckst. wird zu a. 1225 Wildebrandus frater archiepiscopi Magdeburgensis als praepositus des Stifters zu Byvera (Bivera) erwähnt, wonach ihn v. Alten S. 171 zum Probst zu Bebern gemacht hat. Es ist aber Bibra (Bebra) in Thüringen zu verstehen, vgl. Krenzig Beitr. zur Historie der Sächsischen Lande S. 325. In einer Urkunde von 1210 Ledeb. Arch. VII, 360 nennt Erzbischof Albert ihn „frater noster Willebrandus Biuaracensis prepositus“, wonach das verderbte Berinacensis in Biveracensis (Bib —) zu bessern, wie auch sonst das Adjectiv jenes Ortsnamens lautet.

nd Frithherun von Wasle als „filii materni“
et werden, indem sie dieselben sehr ansprechend
bezeugten Söhne des Namens von der
burger verheiratheten jüngeren Tochter Wil-
termund Beatrix nehmen, die sich zufällig in
suche aufgehalten hätten. Gleich ihnen⁴¹⁾

156 in jenen Heinrich und Burchard von
annt, aber, da er Adelheid von Wasle, die
brand's I. Schwester hält, die gewagte An-
nassen, daß hier materni die Mutterbrüder-
, ohne einen solchen fehlerhaften Gebrauch
1.

hat Frh. Grote auch erkannt, daß diejenige
sich c. 1190 mit Graf Bernhard von Rake-
mit Graf Adolf von Dassel verheirathete,
r des Viceboms Konrad von Wasle gewesen
die zweite Ehe ihrer Mutter Stieftochter
Refernberg geworden sei. Für dieses Ver-
onders, daß Erzbischof Albert von Magde-
Günther's aus dessen erster Ehe, diese Abel-
ster seiner Brüder (Stiefbrüder) Wilbrand
it⁴²⁾. Denn diese (aus Günther's zweiter

Welse schreibt v. Alten denselben die Ansicht zu, es
von Woldenberg gewesen. Wenn diese Auffassung in
ist mir unbekannt, und ich finde auch in der Woldenker-
bei Buchholz Gesch. von Bodenem zwei so benannte
Burchard (1154 — 1188) nicht, wie v. Alten sie ihm

advoc. princ. p. 5 Urkunde des Erzbischofs Albert
ohn Günther's von Refernberg aus erster Ehe) „a
Willibrando subdiacono domini Pape et Berina-
, i. A. 40.) preposito et comite Ludolpho de
le (i. heredum) eorundem, Henrici videlicet et
de Swartzeburch fratrum nostrorum, necnon
s Alheydis comitisse de Dasle, sororum (i. so-
i W. et L. fratrum nostrorum accedente con-

Ehe) hatten mit dem Erzbischofe den Vater, mit Adelheid von Dassel die Mutter gemein, während diese mit dem Erzbischofe gar nicht in Blutsverwandtschaft stand und nur etwa mißbräuchlich auch seine Schwester genannt werden konnte. Von Alten, der mit Wolf S. 22 diese Adelheid für eine Tochter Günther's von Kefernberg aus der zweiten Ehe nimmt, hat es nicht vermocht den vom Erzbischofe gewählten Ausdruck für seine Auffassung zu rechtfertigen. Das spätere Schicksal der jüngeren Adelheid von Wasle hat er ganz im Dunkeln lassen müssen.

Auch die Besitzverhältnisse sprechen gegen die Alten'sche Hypothese und für die Grote'sche. Denn während die Güter der verwitweten Adelheid von Wasle, wenn sie mit der ältern Tochter Adelheid Wilbrand's I. von Hallermund, der zweiten Gemahlin Günther's von Kefernberg, identisch ist, ganz natürlich nur an ihre Nachkommen, die jüngeren Hallermunder, übergiengen, hätten, wenn jene vielmehr die Schwester Wilbrand's I. war, die von dessen zweiter Tochter Beatrix stammenden Oldenburger gleiches Erbrecht gehabt, wovon sich doch keine Spur findet, als etwa ein Besitz des Bischofs Wilbrand, gebornen Grafen von Oldenburg, zu Giften R. Sarstedt Hov. UB. VII nr. 11. 14, der aber leicht auch anderweitig erworben sein konnte.

Zum Ueberfluß sind auch die chronologischen Verhältnisse der Alten'schen Annahme nicht günstig. Da nämlich der Vicedom Konrad noch am 27. September 1175 in einer Urkunde erscheint (Baring Beschr. d. Saale II, 31), kann seine Witwe sich frühestens a. 1176 wieder vermählt haben. Da sie aber in der zweiten Ehe mindestens noch zwei Kinder geboren hat, kann sie damals schwerlich älter als 40 Jahre gewesen sein, wäre also frühestens a. 1136 geboren, während Wilbrand's I. Geburt nach S. 6 um 1106 zu setzen ist, welche Altersdifferenz zwischen den beiden vermeintlichen Geschwistern nicht leicht glaublich erscheinen kann. Noch stärker wird diese Differenz dadurch, daß Adelheid gelegentlich ihrer zweiten nach 1183 erfolgten Schenkung an

Roccum⁴³⁾ noch de Wasle genannt wird, also damals noch Witwe gewesen zu sein scheint. Somit stößt v. Alten's Aufstellung nach allen Seiten hin auf Unzuträglichkeiten, und man wird nicht umhin können auf diese Schwester Wilbrand's I. zu verzichten und vielmehr die Grote'sche Ansicht vollständig zu billigen.

§. 8.

Wilbrand's I. Gemahlin.

Beatrix, die Gemahlin Wilbrand's I. von Hallermund, wird nur in der Urkunde des Bischofs Anno und in der Stracke'schen Chronik mit Namen genannt. Diese und Legner geben sie für eine Tochter des letzten Grafen von Lucca aus, durch welche gerade die Erbschaft, aus welcher das Kloster Roccum gestiftet wurde, wenigstens theilweise an Wilbrand von Hallermund gekommen sei. Unter den Neueren hat von Spilcker S. 242 dieses Verhältniß für möglich gehalten und v. Alten, ohne sich auf jene verdächtigen Quellen zu berufen, es bestimmter behauptet. Es treten aber dieser Annahme zwei erhebliche Bedenken entgegen.

Nach der Urkunde B. Anno's geschah die Stiftung des Klosters Roccum „pro anime sue suorumque successorum remedio necnon Burchardi comitis salute, cuius ipse successor et heres legitimus extitit (sc. comes Wilbrandus).“ Es ist deutlich und unbezweifelt, daß dieser Graf Burchard der Erblasser war, aus dessen Nachlaß das Kloster gegründet wurde, und der vorläufig mit den jüngeren Quellen als der letzte Graf von Lucca betrachtet werden darf. Da aber ausdrücklich nur Graf Wilbrand als sein rechtmäßiger Erbe bezeichnet wird, so ist dadurch, worauf schon Wippermann S. 405 aufmerksam gemacht hat, in Wahrheit die Annahme ausgeschlossen, daß eigentlich Wilbrand's Gemahlin Beatrix als Tochter des verstorbenen Burchard die Erbin gewesen sei.

⁴³⁾ S. N. 33. Die erste Schenkung, schon in nr. 8 erwähnt, gehört in 1163 — c. 1170, s. Anm. 31., zu welcher Zeit der Bicedom Konrad noch lebte.

Ferner ist in der *Vetus narratio* berichtet, Wilbrand's ältester Sohn Burchard sei zu Bentheim „ibi cum matertera manens“ gestorben, und seine Leiche sei durch Lambertus de Gemen, den Schwesterjohn Wilbrand's, nach Loccum gebracht. Von Hodenberg *Cal. III. nr. 1 A. 1* hat verstanden, wozu auch v. Spilcker *S. 236* geneigt ist, Burchard habe sich mit seiner matertera in Bentheim aufgehalten; ein Philologe kann aber nicht leicht zweifeln, daß Jung (*s. unt.*) und v. Alten *S. 157* das *cum* hier richtiger in dem Sinne von bei genommen haben. Dieser ist aber zweifelhaft, ob matertera hier im eigentlichen Sinne des Wortes als Muttterschwester oder als Vaterschwester (sonst *amita*) zu fassen sei. Im letzteren Falle, den er vorzuziehen scheint, sei die Mutter des Lambert von Gemen zu verstehen; im ersteren etwa anzunehmen, daß Cunigunde, die Gemahlin Christian's von Oldenburg (die er unberechtigt als Schwester von Wilbrand's Frau anerkennt, vgl. *S. 4*), nach dem frühen Tode ihres a. 1167 erschlagenen Mannes sich mit einem Edelherren von Gemen verheirathet habe, den v. Alten etwa als Lambert's Vaterbruder gedacht haben mag. Dabei hat er aber selbst die Frage aufgeworfen, wie denn die matertera als Frau eines von Gemen nach Bentheim gekommen sein möge, und das ganze Verhältniß sehr im Unklaren gelassen. Einfacher und klarer war diese Frage schon von Jung in der *Historia Comitatus Benthemensis* (1773) p. 208 ff. behandelt. Da nämlich nach unbefangener Auffassung jener Erzählung Burchard's Muttterschwester zu Bentheim ihren Wohnsitz hatte, so hat Jung die natürliche Annahme gemacht, sie sei eine verheirathete Gräfin von Bentheim gewesen. Um die Zeit aber, wo Burchard zu Bentheim starb, nämlich gegen 1170 (*Anm. 32*), regierte daselbst Graf Otto IV.⁴⁴⁾, ein geborner Graf von Holland, der nach dem ziemlich gleichzeitigen Tode seines mütterlichen Großvaters und seines Mutterbruders, der beiden

⁴⁴⁾ So nennt ihn Jung, während er in den Stammtafeln von Voigtel und Cohn *L. 218^a* als Otto I. bezeichnet ist.

1. Otto von Rieneck sehr jung a. 1150 die Grafschaft erbt und noch a. 1207 lebte. Derselbe war mit der des Grafen Heinrich von Arnberg unbekannten erheirathet⁴⁵⁾, nach weniger sicheren Nachrichten nationen vorher oder nachher auch mit der Tochter von Cappenberg⁴⁶⁾. Jung hat nun angenommen, daß von Hallermund Mutter Beatrix, die Gelbrand's I., sei eine Schwester der erstbemerkten somit gleichfalls eine Tochter des Grafen Heinrich erg gewesen. Aber sowohl dieser Annahme als der daß Beatrix von Hallermund eine Schwester der jerin gewesen sei, tritt eine chronologische Schwierigkeit entgegen. Graf Florentius von Holland, der älteste des Grafen Otto IV. von Bentheim, verheiratet. 1161 oder 1162⁴⁷⁾. War nun auch Otto, wie anzunehmen ist, der zweite Sohn (Jung p. 182), er doch schwerlich sich vor 1163 vermählt haben, seine also frühestens etwa um 1143 geboren sein. Nun Beatrix von Hallermund schon bei der Stiftung des Schinna a. 1148 einen mündigen Sohn (§. 6) wenn dieser damals auch nur 15 Jahr gewesen spätestens etwa um 1132 sich verheirathet haben 14 geboren sein, so daß zwischen den beiden Schwieger- Altersdifferenz von etwa 29 Jahren herausläge, laublich erscheinen kann.

age deshalb eine andere Vermuthung. Die eigentliche der Grafschaft Bentheim war Sophia, die Schwieger- ngeren Otto von Rieneck, Gemahlin des Grafen

1. Egmond. MG. XIII, 467 ad a. 1172, vgl. Jung pag. 3 Landes- u. Rechtsgesch. d. Pzth. Westfalen I, 118.

g. p. 211. Derselbe hat in der Stammtafel vorgezogen die in für die zweite Frau zu nehmen, und so auch die Stammtafel und Sohn L. 217, während in L. 218 nur die von nennt ist.

am Tafeln von Voigtel und Sohn L. 217, wo genau „zw. 61 u. 28. Aug. 1162.“

Dietrich VI. von Holland, welche dieses Erbe (sehr zum Verdrusse des ältesten Sohnes Florenz, s. Jung p. 195) dem jüngeren Sohne Otto zuwandte und mit diesem überall in besonders gutem Vernehmen gestanden zu haben scheint, wie sie denn a. 1173 mit ihm zusammen die zweite ihrer drei Reisen nach Jerusalem unternahm, s. ebd. p. 181. Bei diesem Verhältniß ist es eine natürliche Annahme, daß Sophia nach ihrer Verwitwung (a. 1157) zu Bentheim wenigstens einen abwechselnden Sitz gehabt habe, und man kann sie unter der matertera zu verstehen um so eher geneigt sein, weil der Ausdruck, Burchard habe sich bei seiner Mutterschwester aufgehalten, besser auf eine verwitwete Frau paßt als auf eine solche, deren Ehemann noch lebte. Es findet diese Annahme auch darin eine Unterstützung, daß eine Blutsverwandtschaft zwischen Wilbrand von Oldenburg, zuletzt Bischof von Utrecht, und Graf Florenz IV. von Holland bezeugt ist⁴⁸⁾. Denn diese, so viel ich finden kann, noch nirgends näher nachgewiesene Verwandtschaft, stellt sich, wenn Beatrix von Haller- und Sophia von Holland Schwestern waren, dadurch heraus, daß Wilbrand von Oldenburg ein Enkel jener Beatrix war (s. S. 4 mit Anm. 15), Florenz IV. aber ein Urenkel der Sophia von Holland⁴⁹⁾, also eine wirkliche Blutsver-

⁴⁸⁾ Nach der Utrechtschen Chronik des Johannes de Beka p. 72 unterstützte Graf Florenz (IV) von Holland die Wahl Wilbrand's von Oldenburg zum Bischof von Utrecht als seines consanguineus. Auch Heda Chron. Episc. Traject. p. 204 bezeugt, daß Wilbrand auf das Andringen des Grafen Florenz gewählt sei, und erwähnt aus andern Berichten über Wilbrand u. a., daß er „comitibus Hollandiae atque Gelriae sanguine proximo“ verbunden gewesen sei. Wenn in dem Chronicon auctius Joannis de Beka (— 1426) in Matthaei Anall. vet. aevi (ed. II) Vol. III p. 140 Bischof Wilbrand ein neve des Grafen Florenz genannt ist und in Chron. de Trajecto (— 1456) ebd. V, 339 dessen nepos, so ist hier neve, nepos offenbar in dem weiten Sinne eines Verwandten zu nehmen, wie öfters auch das mittelhochdeutsche neve, s. Mhd. Wb. II, 332.

⁴⁹⁾ Florenz IV. (geb. 1210) war der Sohn von Wilhelm I. (mit Adelheid von Geldern), dieser von Florenz III., dem Sohne von Dietrich VI. und Sophia von Rieneck, s. Voigtel und Cohn I. 217.

für jene Zeiten, wo auf Verwandtschaften so gelegt wurde, noch immer nahe genug, um Jenseit zu gerathen und einigen Einfluß

itverhältnisse stimmen hier gut. Denn da So-
ohn um 1140 geboren sein wird (Ann. 47),
igene Geburt um 1120 setzen, so daß sie die
r der c. 1114 gebornen Beatrix von Haller-
. Nicht weniger paßt es, daß der Name
Hallermund, wie in §. 6 gezeigt, Beziehungen
der doch nach dessen Nachbarschaft erkennen
auch dessen Schwester an die niederländische
irathet war. Sophia von Holland war aber
älteren Pfalzgrafen Otto von Rieneck und
er Tochter Heinrich's des Fetten von Rort-
ster von des Kaisers Lothar Gemahlin Ri-
ihe mit dem Pfalzgrafen Sigfrid verbunden ⁵⁰).

März 1113 gestorben ist, wird man auch
ster Beatrix, nach der früheren Berechnung

Gertrud mit dem Pfalzgrafen Sigfrid am Rheine
, kann nicht wohl bezweifelt werden, s. Eccard
p 507, Schrader die älteren Dynastienstämme x.
erläuterte Reihe der Pfalzgrafen zu Aachen S 168.
Albert von Stade MG. XVI, 326 ganz bestimmt
Pfalzgrafen Otto (I.) von Rieneck „Tandem domina
potionato sola possedit hereditatem, quam duxit
t tamen sororem, uxorem palatini Ottonis de-
scenderunt fratres de Hollant.“ Denn hier mit
t nicht auf Richenza, sondern auf Lothar zu beziehen,
Es erscheint deshalb als das richtigste weder mit
: nur Pfalzgraf Sigfrid noch mit Scheidt Guelph. IV,
g Hist. Benthem. p. 137 ff. nur Otto von Rie-
Pfalzgräfin Gertrud (wie sie gewöhnlich ohne wei-
t ist) anzuerkennen, sondern mit Grollius, welchem
es folgt sind (zuletzt noch Voigtel u. Eohn T. 49. 73.
daß Gertrud nach dem Tode ihres ersten Gemahles
tto von Rieneck vermählt habe, wodurch sich auch
nsprüche auf die Pfalzgrafschaft erheben konnte.

c. 1114 geboren, am leichtesten für ein Kind derselben zweiten Ehe halten, wobei denn freilich ihre Geburt frühestens in 1114 zu setzen ist. Ihr hiernach anzunehmender Vater Otto der ältere von Kienec war ein Sohn Hermann's von Lüzemburg, welcher 1081—1088 von den rebellischen Sachsen als Gegenkaiser gegen Kaiser Heinrich IV. aufgestellt war ⁵¹⁾, so daß ihre Herkunft von väterlicher wie von mütterlicher Seite eine sehr vornehme ist.

Man könnte auch wohl auf den Gedanken kommen, Beatriz von Hallermund für die Schwester der Witwe des jüngeren Otto von Kienec zu halten, welche ja noch natürlicher ihren Witwensitz zu Bentheim haben konnte; sie war eine Tochter des Markgrafen Albrecht des Bären ⁵²⁾. Aber nicht allein

⁵¹⁾ Voigtel u. Cohn T. 49. 222, Floto Gesch. Heinrich's IV. B. II, 236. 322.

⁵²⁾ Ann. Palid. MG. XVI, 84, wo Markgraf Albrecht der socer des jüngeren Otto von Kienec genannt ist; in der Lüneburger Chronik ist dies durch Schwager wiedergegeben, wodurch früher Irrthum entstanden war, vgl. v. Heinemann Albrecht d. Bär S. 375. Dieser hat S. 283 und in der Stammtafel diese mit Otto von Kienec vermählte Tochter Albrecht's d. B. als unbekannten Namens aufgeführt, und so auch Voigtel u. Cohn T. 73. 222. Aber diejenige Gertrud von Bentheim, welche a. 1154 mit Bischof Friedrich von Münster das Kloster Witmarschen stiftete Westf. II. nr. 297, scheint nicht die Witwe des älteren Otto von Kienec zu sein, wie man seit Jung angenommen hat, sondern vielmehr des jüngeren. Dafür spricht zuerst, daß die Stifterin in der Urkunde comitissa Gertrudis de Benthem genannt ist, während die Gemahlin des älteren Otto von Kienec gewöhnlich und in den besten Quellen als palatina comitissa, palatina, Pfalzgräfin und nur selten (wie Ann. Egmond. MG. XVI, 345, vgl. Jung 165) bloß als comitissa, aber niemals als Gräfin von Bentheim bezeichnet ist, wie auch ihr Gemahl nirgends den Titel eines Grafen von Bentheim führt, wohl aber der jüngere Otto von Kienec, vgl. Jung p. 152 ff. Ferner wenn in dem neben der Stiftungsurkunde überlieferten alten Berichte über die Gründung des Klosters erzählt wird, Gertrud habe das dahin gerichtete Ansuchen „de mariti sui Ottonis morte tristissima pro ejus animae remedio“ erfüllt, so scheint dies viel besser auf die Gemahlin des jüngeren Otto zu passen, welcher in der Blüthe seiner Jahre durch Hermann von Stalec als Gefangener auf schmachvolle Weise gemordet wurde.

muß es bedenklich erscheinen diesem zu seinen schon bekannten zwölf Kindern noch ein dreizehntes zuzuweisen, sondern es ~~unwahrscheinlich~~ die chronologischen Verhältnisse. Denn da elcher zuerst a. 1120 in einer Urkunde erwähnt (S. 50), schwerlich vor 1100 geboren ist, die höchstens nur wenig nach 1114 ist, seine Tochter nicht gewesen sein. Alshohn Otto, der zuerst 1142 vorkommt (v. 30), mag e. 1123 geboren sein.
 ung v. Hoderberg's, Beatrix sei die Erb-

ie Gemahlin des älteren Otto, so würde sie bei doch auch dieses kurz vor dem Vater gestorbenen.
 „Hiernach glaube ich also, daß die mit dem jüngeren vermählte Tochter Albrecht's d. B. Gertrud, wird auch eine mit dem Herzog Diepold von ochter Albrecht's in Raumer's histor. Stammtafeln genannt; jedoch ist bei Voigtel und Cohn L. 73 zweifelnd erwähnt und scheint einer sicheren Meinung, vgl. v. Heinemann S. 413. Somit ist derselbe to von Kiened vermählte Tochter um so weniger zwei Schwestern desselben Namens nach der Sitte thärtes wären. Auch ist es nicht undenkbar und mit dem Namen Gertrud für Diepold's Gemahlin am glaublichsten zu sein, daß die Witwe Otto's II. r Ehe mit Herzog Diepold verbunden gewesen sei; Gemahlin von Gebhardi Aquil. March. p. 118 is älteste Kind Albrecht's d. B. genommen ist, was nahlin des jüngeren Otto von Kiened nicht passen uf Willkür. In der Stammtafel bei v. Heinemann Kindern Albrecht's den neunten Platz erhalten, wie von Kiened den zehnten, während bei Voigtel und ekehrte Ordnung vorgezogen ist. Noch ist bemerkstiftungsurkunde des Klosters Witmarschen deutlich itwenig der Stifterin erkennen läßt, indem dort s Kloster an den Besitz jenes Ortes geknüpft wird. terin die Witwe des jüngeren Otto von Kiened er Grund vor, diese nicht für die matertera zu richard von Hallermund in Bentheim verweilte.
 ihn Ann. zu L. 37 gegen v. Heinemann S. 319, etwas vor 1100 geboren werden läßt.

tochter eines ältesten Hauses Hallermund gewesen, die er darauf stützt, daß ihr zweiter Sohn Rudolf hieß, während a. 1113 im Gau Guddingen ein comes Ludolfus erscheint, ist schon durch die obigen Erörterungen beseitigt.

Daß Beatrix gegen 1170, später als ihr Gemahl Wilbrand und ihr ältester Sohn Burchard, gestorben sei, ist in Anm. 32 nachgewiesen. *)

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdem diese Arbeit bereits bis hierher vollendet war, erhielt ich von meinem Freunde Hrn. Geh. Archivrath Grotefend einen handschriftlichen Aufsatz des verst. Bürgermeisters Dr. Buchholz zu Bodenem „Noch ein Beitrag zur Genealogie der Grafen von Hallermund,“ welcher für die Zeitschrift d. hist. Ver. f. Nieders. bestimmt gewesen, aber nicht zum Abdrucke gelangt war. Derselbe enthält eine Polemik gegen v. Alten's Untersuchung über die Hallermunder (1863) und ist, obgleich nur die von diesem angegebenen Quellen benutzt sind, doch durch besonnene Kritik größtentheils zu ähnlichen Resultaten gelangt, wie ich sie durch gründliche Forschung gefunden habe. Buchholz verwirft die Stiftung des Klosters Loccum durch drei Schwiegersöhne des letzten Grafen von Lucca und auch dessen angebliche drei Töchter. Dem Dietrich von Adenais gesteht er allerdings einigen Antheil an der Stiftung zu und findet eine Verwandtschaft mit dem Hauptstifter Wilbrand wahrscheinlich, ohne sich auf nähere Bestimmung einzulassen. Dagegen sucht er die Angaben wegen einer Oldenburgischen Theilnahme an der Stiftung darauf zurückzuführen, daß ursprünglich Wilbrand zugleich als comes de Oldenborch und de Halremunt bezeichnet sei, ohne jedoch zu der bekannten Familie des ersteren Namens zu gehören — eine Annahme, welche um so weniger Anspruch auf Billigung hat, weil nicht einmal eine Vermuthung darüber ausgesprochen ist, nach was für einem Oldenborch Wilbrand benannt sein möge. Mit Recht ist die Identificirung der matertera Burchard's von Hallermund mit der Mutter Lambert's von Gemen abgewiesen, ohne daß etwas positives dafür an die Stelle gesetzt wäre. Am gelungensten ist der ausführlichere Nachweis, daß Adelheid von Wasle wirklich die Tochter, nicht die Schwester Wilbrand's gewesen sei. Anderes aus dieser Arbeit wird später zu berücksichtigen sein.

II.

**sten Handelsverkehr der Stadt
vornehmlich mit Bremen, bis
um Jahre 1450.**

Von Ed. Bodemann.

zwischen Weser und Elbe waren durch
je zur Vermittlung des Verkehrs zwischen
unds und den wichtigsten Stapelplätzen
bsee berufen, und von jeher gab die
s Reichthums ihrer Städte der Handel
on zu den Zeiten Karls des Großen
vorhanden: Magdeburg, Barbowitz und
ier Bache), bedeutend durch den Verkehr
er Elbe wohnenden Slaven, dann das
nden und am Unterlaufe der Weser
rme kaufische Fischerort „Bremou“, die
uns für die Küstengebiete Niedersachsens,
Theil des europäischen Nordens, nach
cesen von Hamburg und Bremen der
ionen für den Norden, eine Stellung,
Handel und Verkehr die reichsten Folgen
e. Eines Handelsverkehrs in Bremen,
on Bremer Kaufleuten und Schiffen
in den Münz-, Zoll- und Markt-Pri-
e deutsche Kaiser im 9. und 10. Jahrh.
nischen Erzbischöfen für ihren Ort Bre-
seit der Mitte des 11. Jahrh. zu den

Zeiten des rührigen und prachtliebenden Erzbischofs Adalbert, welcher sowohl den Angelegenheiten der Kirche als auch denen des Handelsverkehrs einen bedeutenden Aufschwung gab, wurde Bremen, wie sein Zeitgenosse und Biograph Adam von Bremen bezeugt, von Kaufleuten aus allen Gegenden der Erde mit Waaren besucht*). Später blühte dann als wichtiger Handelsort die Stadt Braunschweig auf, die bereits zur Zeit Heinrichs des Löwen mit den nördlich und nordwestlich gelegenen Handelsstädten in Handelsverbindungen stand, wo die Waarenzüge Magdeburgs über Helmstedt, Nordhausens über Goslar, Frankfurts und Cassels über Göttingen zusammentrafen, um von hier auf der Ocker, Aller und Weser nach Bremen, zu Lande nach Lüneburg, und von dort nach Hamburg, Lübeck oder Wismar befördert zu werden, von wo sie nach den nordischen und den wendisch-slavischen Ländern weiter geführt wurden.

Fast mitten zwischen diesen genannten Orten und dem schon im Jahre 833 vom Kaiser Ludwig dem Frommen mit dem Marktrecht begabten Corvey**), in dessen Nähe die vom Niederrhein kommende Straße in Ostfachsen eintrat, lag nun die Gegend, in der an einem wichtigen Uebergangspunkte an der Leine, wo dieselbe durch hohe Ufer in ein enges Flußbett eingeschlossen und so zum Uebergange geeignet war, die Stadt Hannover entstand, welche uns nach der Mitte des 13. Jahrh. als nicht unbedeutender Handelsort zuerst entgegentritt. Die Lage des Ortes war für den Handelsverkehr eine sehr günstige. Hier trafen mehrere wichtige Verkehrsstraßen zusammen: einmal die Straße aus den oberen und mittleren Elbgegenden nach der Nordsee und an die untere Weser, „de keyserlike strate út Missen, Doringen unde út dem Magdeborgeschen lande“, welche, wie es in einer Urkunde***) von 1433 heißt, „over de Ovcker, over

*) Mon. Germ. hist., SS. VII. p. 359.

**) Barthold, Gesch. d. deutsch. Städte. I, p. 87.

***) Bei Rehtmeier I, 721.

de Fusen unde over de Alre in dat Norden unde in dat Westen“ führte, also theils nach Bardowik, theils (über Hannover) nach Minden und Bremen; ferner die Straße vom ^{m.} Elbe, welche bei Othrum die Ocker, bei Hannover überschritt; ferner die Straßen von Bardowik über und Celle, von Münster, von der Ems und von

Terrain von so wichtigen Handelswegen mußte durch politische und namentlich strategische Bedeutung, die auch hier bei Hannover in Bezug auf den Uebergang über die Leine schon im Kampfe der mit den Thüringern hervortritt, als der König der r, Hermanfried, nach seiner Niederlage bei „Runi- (Nonnenberg) 528 hier über die Leine ging und bis Ocker entfloß, wo ihm der Frankenkönig Dietrich bei eine zweite siegreiche Schlacht lieferte.

r Annalista Saxo erzählt zum J. 815*), bei Gele-
er Gründung Elze's, daß damals die Schifffahrt von
auf der Weser und Leine bis dahin, wo die Saale
ine fällt, d. i. bei Poppenburg im Hildesheim'schen,
habe; hieraus folgert Gruben**), daß die Stadt
r schon daran Theil genommen habe, da bei dem Stein-
h eine Stelle an der Leine „Stapel“ genannt werde,
ume hinzu, daß nicht weit davon die Kapelle des
Nicolaus liege, welcher der Patron der Schiffer sei,
er***) erklärt derselbe: wenn die Nachricht des sächsi-
nalisten Grund habe, „daß die Schifffahrt von Fries-
af dem Leinstrohne bis nach Elze gegangen sey, so
onderheit dieser Ort (Hannover), er habe geheißen
wolle, allem Ansehen nach an solchem Commercio
eil genommen, nachdem Hannover vor Alters eine

on. Germ. hist. SS. VI, p. 571.

rigines et antiquitates Hannoverenses, oder umständl.
von dem Urspr. und den Alterthümern der Stadt Hannover.
1740. 4^o. p. 13.

af. p. 27.

„bekannte Schiffarth nach Bremen gehabt, sich auch außer „dem Stein=Thor an der Leine der Stapel gefunden, an dem „Orte, wo jezo die so genandten Stapel=Garten belegen sind, „nicht weniger ist extra valvam lapideam et Brulonem auf „dem Stapel eine Vielheit von casis erbauet gewesen, welche „im Anfang des XIV. Seculi allererst zu besserer Aufnahme „der Stadt Hannover herunter gebrochen worden.“ Da nun eine Menge — von ihm aufgeführter — Dörfer in der Umgegend von Hannover bereits im 12., 13. und 14. Jahrhunderte vorhanden gewesen sei, „so zeigt sich daraus, daß „aus einem solchen confluxu hominum, welcher zumahlen bey „der Bremischen Schiffarth unter dem Schloß Lauenrode um „dasselbe herum sich nach langen Jahren gesammelt, und zum „Theil die suburbanos castri Lauenrode, oder wie der Ort „sonst vorhin geheissen, auf der Burg und Stadt=Strassen, „bey dem ersten Anbau vorgestellt, zuletzt eine städtische „Commune erwachsen“.

Uns muß es jedoch sehr gewagt erscheinen, den Handelsverkehr der Stadt Hannover bis zu dieser karolingischen Zeit hinaufzuführen. Daß damals überhaupt Hannover vorhanden gewesen sei, kann durch keine Urkunde dargethan werden. Die erste Erwähnung Hannovers verdanken wir dem heil. Bernward, indem unter den an seinem Grabe geschehenen Wundern von einem Mönche des S. Michaelis=Klosters in Hildesheim zu Anfang des 12. Jahrh. auch die Heilung eines kranken Mädchens „in vico (Dorfe) Hanovere“ aufgezählt wird*), und in einer Urkunde Heinrichs des Löwen vom Jahre 1163 werden Zeugen aufgeführt „qui curie nostre Hanovere intererant.“ Daß in jener karolingischen Zeit der Ort schon existirt habe, kann auch dadurch nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnen — wie Gruben meint —, daß im 12., 13. und 14. Jahrh. mehrere noch jetzt bekannte Dörfer bereits genannt werden, da ja diese eher vorhanden sein konnten als jene. Die Benennung „Stapel“ beweist nichts, da die=

*) Mon. Germ. hist. SS. IV, p. 783.

selbe weit wahrscheinlicher erst der Folgezeit ihren Ursprung verdankt, wie denn auch das Dasein der St. Nicolai-Kapelle (welcher als „capella leprosum“ zuerst 1284 gedacht wird) und der Wohnungen („casae“) der Adelichen von keinem Gewichte ist. Selbst angenommen, der Ort hätte existirt, so würde er dem Schlusse der Grupenschen Argumentation zufolge selbst aus einem Dörfchen bestanden haben — wie ja damals auch Bremen ein Dorf war —, und diesem dürfte schwerlich ein großer Einfluß auf die von den Friesen betriebene Schifffahrt nach dem Hildesheimischen zugeschrieben werden. Auch könnte mit demselben Rechte jedes andere an der Weser oder deren Nebenflüssen liegende Dorf jene vermeinte Theilnahme in Anspruch nehmen. Außerdem wird auch bei dem Annalista Saxo weder der Stadt Bremen, noch der Sachsen erwähnt, denen doch diese Stadt angehört, sondern derselbe kennt nur Friesen. Endlich werden die noch später anzuführenden Urkunden zeigen, daß vor dem Jahre 1375 an eine Schifffahrt zwischen Hannover und Bremen nicht zu denken ist.

Eine hohe Bedeutung für den sich bildenden Handelsort Hannover — wie für alle dem Handel zugewandten Gemeinwesen Niedersachsens hatte zuerst der Mainzer Tag, 1235, wo, nach der Zerrüttung aller öffentlichen Verhältnisse Niedersachsens in Folge des 40jährigen Streites um die Welfischen Stammgüter, der Kaiser das Herzogthum Braunschweig schuf, indem er Otto dem Kinde, welcher vertrauensvoll sein Allodium dem Reiche anheimgestellt, dasselbe als Reichslehen übertrug. In bösen Tagen, nach doppelter Gefangenschaft, der Treue und Tapferkeit seiner Städte hoch verpflichtet, erkannte Heinrich des Löwen Enkel, auch sonst ein Förderer der ausländischen Handelsinteressen, die gemeinheitliche Verfassung seiner gewerbthätigen Städte an, verlieh ihnen ein besonderes Stadtrecht, und durchdrang, wie namentlich Braunschweig, Lüneburg und Göttingen, so auch Hannover mit jenen kräftigen Impulsen, welche auch sie fähig machten, der aufsprießenden Hanse als binnenländische Stützpunkte zu dienen.

Bereits in dem Jahre 1241*), wo sich die Stadt Hannover dem Herzoge Otto dem Kinde unterwarf, tritt sie als eine nicht unbedeutende Stadt auf. War sie im J. 1189 noch unbefestigt**), so wurde jetzt ausdrücklich verabredet, daß die zwischen der Stadt und der Burg Lauenrode angelegte Befestigung so bleiben sollte, wie sie war. Alle von Alters her hergebrachten Rechte sollten der Stadt verbleiben. Von dem in der Stadt verkauften Getreide sollte kein Zoll entrichtet werden, außer wenn es der Käufer mit Vortheil wieder verhandeln wolle; außerhalb der Stadt aber sollten die Bürger — gleich denen von Braunschweig — ohne allen Zoll oder eine andere Abgabe ihre Waaren durch das Gebiet des Herzogs führen dürfen***).

Die damals schon blühende Stadt Braunschweig hatte bereits im J. 1228 vom Könige Waldemar von Dänemark in seinem ganzen Reiche die Zollfreiheit erhalten, und den Kaufleuten war der besondere königliche Schutz zugesagt†), wie diese Stadt auch bereits im J. 1247 dem damals entstehenden, die Sicherheit des Verkehrs bezweckenden Hansebunde beitrug, woraus sich auch die hohe Bedeutung ihrer auf die Stadt Hannover übertragenen Handels-Privilegien schließen läßt.

Der Handelsverkehr Hannovers bestand in jener Zeit hauptsächlich mit der Stadt Bremen. Schon im J. 1293 war in Hannover die Rechnung nach Bremer Marken, — die sich bis über die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielt — eine gewöhnliche††) und der Bremische Rath bezeugt

*) Urkundenbuch der St. Hannover, p. 10 sqq.

**) v. Spilcker, Besch. d. St. Hannover p. 25.

***) Origines Guelph. IV, 184 sqq. „Extra civitatem vero fruentur illo jure et gracia, quibus Nostra civitas Brunswic et illi Burgenses utuntur in suis rebus et mercimoniis, sine exactione et theloneo sicut illi de Brunswic deducendis.“

Pfeffinger etc. II, p. 954; Rehtmeier etc. p. 1831.

†) Orig. Guelph. IV, p. 111.

††) Gruben a. a. O. p. 194. 293.

im J. 1301 *), daß zwischen ihrer Stadt und der Stadt Hannover Eintracht und Freundschaft schon lange blühend gewesen seien **).

Schnell bildete sich nun in jener Zeit die Stadt Hannover aus und erweiterten sich Handel und Gewerbe.

Der Handel mit Tuch wurde mit Ausschluß der Fremden durch Privilegium vom 16. Juli 1272 ***) und 28. Nov. 1277 †) von dem Herzoge Johann von Braunschweig, einem wahren Wohltäter der Stadt, den Bürgern allein überlassen und jenen selbst auf den Jahrmärkten der Verkauf desselben nach Ellen nicht verstattet, und der Herzog Otto der Strenge beschränkte am 10. Febr. 1282 ††) den durch fremde Kaufleute vor der Stadt getriebenen Tuchhandel. — Da auch die Stadtvögte hier wie anderwärts nicht selten ihre Befugniß mißbrauchten, so versprach außerdem Herzog Otto, die Bürger der Stadt gegen die Ueberschreitungen der Amtsgewalt derselben zu schützen †††). In der 2. Hälfte des 13. Jahrh. finden wir Hannover schon nebst andern niedersächsischen Städten Bremen, Stade, Hamburg, Lüneburg, Quedlinburg, Halberstadt, Helmstedt, Goslar, Hildesheim, Braunschweig in Verkehr mit den gewerbreichen Städten Flanderns, namentlich mit Gent, wie ein Brief der Consuln gedachter Städte an die Schöffen von Gent vom Jahre 1260 ¹⁾ darthut, worin sie bitter klagen, daß diese Stadt bei jedem Verluste, welchen sie an ihren Waaren in Niedersachsen durch dortige Wegelagerer erlitt, sich durch Beschlagnahme sächsischer Waaren entschädigte. „Auf diese Weise“ — sagt das Rathsschreiben

*) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 77. N. 80.

**) „Noveritis quod nos ad conservandas concordiam et amicitiam, que dudum viguerant inter civitates Honovere scilicet et Bremam etc.“

***) Urkundenb. der St. Hannover, p. 35, N. 38.

†) Das. p. 40, N. 44.

††) Das. p. 42, N. 46.

†††) Gruben a. a. O. p. 141.

¹⁾ Urkundenb. d. St. Hannover, p. 25, N. 26; Urkundenb. d. St. Hamburg, I, p. 508.

„werden wir, ohne daß irgend eine Schuld unsererseits vorläge, von euch gestraft. Denn wir können dem Verluste unserer eigenen Güter um so weniger wehren, als die Strauchdiebe sich mit dem Raube in ihre festen, auf steiler Höhe gelegenen Felsenburgen zurückziehen und hier selbst dem Willen des Landesherrn Trotz bieten. Dagegen leisten wir euch für alle eure Güter, die innerhalb unserer Mauern gelagert sind, volle Sicherheit.“

Da die Handelsverbindungen Hannovers dehnten sich schon frühzeitig so weit aus, daß um das J. 1295*) Hannover unter den Städten genannt wird, deren Bürger wegen eines sie gravirenden Urtheilspruchs von dem Gerichtshofe zu Nowgorod an die Stadt Lübeck appelliren sollen.

Die Stadt Hamburg erteilte den Hannoverschen Kaufleuten am 15. März 1264**) freies Geleit innerhalb ihres Gebiets; am 7. Oct. 1288***) verspricht die Stadt Celle, daß keiner ihrer Bürger den für die Einwohner von Hannover arbeitenden Waldschmieden vor Entrichtung ihrer Schuld Victualien verkaufen sollte, wie auch mit dem Rathe der Stadt Hildesheim am 8. Oct. 1298†) ein Vergleich über das Verfahren in Betreff der von ihren Bürgern contrahirten Schulden geschlossen wurde.

Einen diesem Hildesheimischen ähnlichen Vertrag schlossen die Städte Bremen und Hannover zur Beförderung des gegenseitigen Verkehrs am 16. Juni 1301††). Um die zwischen den beiden Städten schon lange bestandene Eintracht und Freundschaft zu erhalten, heißt es darin, sei nach reiflicher Ueberlegung zum allgemeinen Besten bestimmt, daß kein Bremer weder einen Hannoverschen Bürger, noch dessen Boten oder Güter mit Arrest belegen oder auf irgend eine Weise wegen Forderungen an ihn behindern solle, wenn nicht vorher durch

*) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 60, N. 61.

**) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 28, N. 29.

***) Das. p. 52, N. 52.

†) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 66, N. 70.

††) Daselbst p. 77, N. 8¹).

den Rath zu Hannover und andere glaubwürdige Leute dardem Gläubiger in der Stadt Hannover sein sei. Wäre einem Bremer Bürger an seiner im Gute von einem Hannoveraner Schaden der Rath zu Hannover davon in Kenntniß r dann treulich zur Entschädigung der Bremer i werbe.

gleich zeigt, daß der Hannoversche Handel irauf beschränkte, aus Bremen die Bedürf- ,ugleich aber auch, daß das Mandat des Her- gte, die Kaufleute nicht zu belästigen, nicht Wirkung gewesen sein muß, deshalb auch wurde.

1803 bestanden die vorzüglichsten Handels- item Zeuge, aus Häuten, Butter, Salz und Niederlage diente der Rathskeller, der auch ndel bestimmt war, welcher für Rechnung n wurde; andere Weinhändler mußten, wenn Keller niedergelegten Weinen, nachdem der bestimmt hatte, ein einzelnes Stübchen ver- gabe entrichten, der Fremde mehr als der — An Lagergeld bezahlte Jeder ohne Unter- idt für $\frac{1}{2}$ Faß Wein 1 Ggr., für ein ganzes er zu Hannover nicht Bürger war, dem war t, anderswo als im Rathskeller Waaren zu lagern; das Lagergeld war aber sehr mäßig.

Stücke Tuch, es mochte bunt sein, oder), oder Dornachisches, oder langes blaues, doche nicht mehr als 2 Pfennige entrichtet, n Tuche nur 1 Pf., von einer Last Heringe em ganzen Faß Butter eben so viel, von " (?) 1 Pf., von einem sogen. Decker Felle so viel von einem Faß Salz. Bürger jedoch nnten Waaren gegen Entrichtung einer Aber-

sionalsumme von 5 Ggr. an die Stadt in ihren eigenen Häusern niederlegen*).

Manche statutarische Anordnungen, z. B. daß seit dem J. 1319 nur den Bürgern erlaubt war, Butter bei Pfunden, Käse bei Stücken, Licht und Fettwaaren im Kleinen und gewichte Häringe zu verkaufen**), sicherten die Existenz der Krämer und Gewerbtreibenden gegen zu große Einfuhr von außen her. Noch mehr sicherten sich in jener Zeit dieselben durch Vereinigungen zu Zünften und Gilden. In der ersten Hälfte des 14. Jahrh. werden uns folgende 17 Gilden in Hannover namhaft gemacht: Kaufleute (d. i. Tuchhändler), Bäcker, Schuster, Knochenhauer, Schmiede, Krämer, Wollenweber, Schneider, Kürschner, Hutmacher, Goldschmiede, Hosen,leinweber, Hauschlächter, Schubflücker, Delschläger und Baber***).

Um den Handel ihrer Stadt Hannover noch mehr zu heben, ertheilten die Herzöge Otto und Wilhelm zu Braunschweig am 25. Jul. 1333†) den Bürgern daselbst das Privilegium, daß sie für eine ihnen selbst zugehörende Last Häringe nur 25 Pf. Zoll zu Winsen an der Luhe zu entrichten haben. Und die Herzöge Erich der Ältere und der Jüngere von Sachsen-Lauenburg bestätigen am 5. April 1349††) dem Rath und den Bürgern zu Hannover das Recht, daß am Zolle zu Eißlingen (Tollenspießer) „die bessere Waare die geringere“ auf einer zweimonatlichen Hin- und Rückreise vom Zolle befreit, und verbieten, von ihnen höhern Zoll als bisher zu erheben; und ebenso bestätigen dieselben Herzöge am 29. Oct. 1357†††) das Zollrecht der Hanno-

*) Gruppen a. a. D. p. 323.

**) Das. p. 313. — Spilcker p. 49.

***) Vaterl. Archiv 1844 p. 131, 233, 451.

†) Urkundenb. d. St. Hannover, p. 180, N. 186; Sudendorf, UB. I. p. 282, N. 555.

††) Urkundenb. d. St. S. p. 262, N. 273; Sudendorf, UB. II, p. 166, N. 309.

†††) Urkundenb. d. St. S. p. 365, N. 367.

veraner zu Mölln: daß, wenn ein Bürger von Hannover sein Gut zu Mölln oder anderswo verzoßt hätte, so sollte auf der Fahrt auf- und abwärts kein Zoll mehr von ihm erhoben werden.

So verdankte das städtische Leben zu Hannover seinen damaligen raschen Aufschwung vornehmlich dem Handel und der gewerblichen Thätigkeit. Aber das Gedeihen beider beruhte wiederum auf geordneten Zuständen im Innern und nach Außen und einer möglichst großen Sicherheit des Eigenthums. Und für die Gewinnung dieser Grundlagen rangen damals die Bürgerschaften mit unverdrossenem Muth. Die Reichsgesetze verliehen ihnen bei der damaligen Ohnmacht des Kaiserthums keinen Schutz. So trieben die gleichen Gefahren, welche ihrem Gemeinwesen drohten, die Bürger benachbarter und in unmittelbarem Verkehr mit einander stehender Städte zur Verabredung gemeinsamer Maßregeln gegen die Widersacher. Es bildeten sich Bündnisse zu Schutz und Trutz, so daß zu eben der Zeit, wo die Macht der Fürsten durch Theilungen geschwächt wurde, die Bürger durch feste Einigungen zur Durchführung gemeinsamer Zwecke erstarkten. Nach dem Beispiele der städtischen Verbrüderungen am Rhein und an der Donau, in Schwaben und Franken, bildeten sich nun auch unter den Städten Sachsens und des Wendlandes kleinere und größere Bündnisse, und aus diesen zum Theil nur für kurze Dauer oder für vorübergehende Zwecke geschlossenen Einigungen erwuchs im Laufe der Zeit der große Bund der Hanse, der sich seit der 2. Hälfte des 13. Jahrh. in fester Gestaltung zeigt. Die größern Städte zwischen Weser und Elbe wurden frühzeitig durch Lage und Interessen dieser großen Verbrüderung entgegengeführt. -- Besonders war es der Landadel, von Hause aus der Feind bürgerlicher Wohlfahrt, welcher, unbezähmt durch ohnmächtige Reichsgesetze, alle Mittel anwandte, um durch Wegelagerei, Straßenraub und Gefährdung des reisigen Kaufmanns, das Leben des Handels zu erdrücken, — so auch in den Braunschweigischen Landen *)

*) Das „Sune-Bok“ der Stadt Göttingen beginnt z. B. mit der

Der Stadt Hannover gaben die kriegerischen Stürme, welche ihr Herzogthum am Ende des 14. Jahrhunderts durchtobten, Gelegenheit, zunächst von ihren Herzögen neue Privilegien und besonders auch eine freie und gegen Druck und Raub geschützte Schifffahrt auf der Leine, Aller und Weser zu gewinnen.

Nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Lüneburg im J. 1369 stritten sich die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschweig mit den Herzögen Wenzeslaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg — in dem 19jährigen lüneburgischen Erbfolgekriege — um die Succession im Lüneburger Lande. Die auf der Seite der Letztern stehende Stadt Hannover wurde von ihnen für ihre Treue reichlich belohnt, und namentlich versprachen die Herzöge im J. 1371 am 1. Juni, (in demselben Jahre also, in welchem Herzog Magnus II. der Stadt Braunschweig erlaubt, die Ocker zur Schifffahrt einrichten zu lassen und sie dann als Handelsstraße zu benutzen), bei der Bestätigung der Privilegien der Stadt, Alles zu thun zur Herstellung eines freien Wasserweges von Hannover bis in die Aller, wenn nicht bereits ein solcher da wäre, so daß derselbe mit Schiffen befahren werden könne. Sie wollten den Ihrigen mit Schutz und Schirm zur Hand sein, auch die Schiffe und die auf denselben zwischen Hannover und Bremen verfahrenen Güter nebst dem Schiffsvolke beschützen, treulich nach Kräften. Zwischen Hannover und Neustadt am Rübenberge sollten die Schiffe nicht beladen noch entladen werden, sondern wo es dem Rathe zu Hannover gut dünke, jedoch mit dem Vorbehalte, daß ihnen der gesetzliche Zoll von den Gütern entrichtet würde, eben als wenn sie mit Wagen nach Bremen geführt würden.

Aufzählung von 5 Ueberfällen göttingenscher Kaufleute in einem kurzen Zeitraume des J. 1366 allein durch die hildesheimischen Stiftsjunker Hilmar und Konrad von Steinberg, welche ihre Beute nach dem festen Rütthe in Sicherheit brachten.

bei dem fortwährenden innerlichen Kriege
 Ausführung dieser so zweckmäßigen Maß-
 n war, so eilte doch der Rath der Stadt
 Abschließung eines vorläufigen Vertrages,
 bereits am 27. Dec. 1375 *) gegen den
 daß er, falls er es dahin brächte, daß der
 Schiffe von Hannover nach Bremen be-
 te, von den Bremischen Bürgern zuge-
 ine Abgabe nehmen wolle, wie auch Bre-
 ihre mit Schiffen ab- oder angeführten
 en Abgabe unterliegen sollten, als ihre
 d deren Güter. Brächten Hannoversche
 er vor die Stadt Bremen, so sollte jedes-
 il davon dort verkauft oder aufgeschüttet
 , daß der Rath zu Bremen die Ausfuhr
 abe. Endlich versprach er, keinerlei Gut
 Stadt Bremen zu Schiffe wissentlich zu-

1376 **) acceptirte der Rath zu Bremen
 e: die Bürger der Stadt Hannover dürfen
 Bremen anschiffen, dort verkaufen, dort
 eder ausführen, seewärts einschiffen und
 vollen. Ihre von der See oder sonst wo-
 üter dürfen sie nach Hannover oder an-
 a oder verfahren, oder darüber zu Bremen
 fügen. Was sie aber an Korn in oder
 hten, davon sollte ein Drittel dort ver-
 werden, über die andern zwei Drittel
 elieben verfügen, jedoch den Feinden der
 te kein Korn zugeführt werden. Ferner
 nnoverschen Bürgern eingeführten Güter
 e nicht höher beschwert werden, als die
 sselbe sollte gelten hinsichtlich des Waage-

undenb. x. V, p. 77, N. 71.

undenb. x. V, p. 77, N. 72.

lohns, jedoch ohne zum Wiegenlassen verpflichtet zu sein. Gegenseitig übernahmen es beide Städte, die Bürger hin und zurück mit freiem Geleite zu versehen; der Bremer Rath machte sich außerdem noch anheischig, den Hannoveranern beim Anschaffen von Schiffen zur Fortschaffung der Waaren möglichst behülflich zu sein. Zum Ersatz der auf die Schiffbarmachung der Wasserstraße zwischen Hannover und Bremen verwandten Kosten sollte der Rath von Hannover berechtigt sein, von allen nach oder von Hannover zu verschiffenden Gütern von einer Bremer Mark Werth Waare eine Abgabe von 2 Hannoverschen Pfennigen zu erheben, jedoch nur bis zur Tilgung des Anlage-Capitals, die Schiffe selbst aber sollten ganz frei sein, auch sollte für die Zurückfuhr nichts entrichtet werden. Dasselbe sollte hinsichtlich der durch den Rath zu Hannover Vergeleiteten Statt haben, d. h. nur aus den Gütern sollten die Kosten bestritten werden. Endlich sollte dieser Vertrag die Mitglieder der Hanse in keiner Weise beeinträchtigen.

Aber es vergingen mehrere Jahre, ehe an die Ausführung der beabsichtigten Herstellung der Schifffahrt auf der Leine und Aller ernstlich gedacht werden konnte, denn auch hier war es bei der Gelähmtheit der Reichsgewalt, wie vorhin geschildert, erst nothwendig, Handel und Wege gegen Druck und Straßenraub zu schirmen. Gerade an den kaiserlich freien Straßen, dem Verbindungsmittel zwischen den Hauptörtern, zumal den Handelsstädten, legten die raublustigen Ritter ihre Burgen an und suchten, so oft sie konnten, den emporstrebenden Städten Schaden zuzufügen. So kam es, daß auch die Stadt Hannover erst mit einzelnen Rittern besondere Verträge abschließen mußte.

Um sich zunächst die freie Schifffahrt auf der Leine zu verschaffen, schloß die Stadt am 27. März 1381*) einen Vergleich mit den an der Leine zu Mandelsloh angesessenen Gebrüdern Heineke, Diederich und Statius von Mandelsloh.

*) Sudendorf, Urkbb. V, p. 241, N. 196.

eten sich, die Bürger der Stadt Hannover, ut auf dem Wasserwege zwischen Bremen > alle zur Herstellung eines Fahrwassers und der Aller ausgeführten und noch zu beiten zu schügen.

ste dann die Sache acht volle Jahre in des Lüneburgischen Erbfolgekrieges, bis dem Uelzener Frieden (am 15. Juli 1388) wieder aufgenommen werden konnte.

e dann die Stadt den Knappen Eberhard gewinnen, was auch keine Schwierigkeit in Schuldner des Rathes war. Für die

ihm vorgestreckten Geldes verkauft der- it 1389*) dem Rathe und den Bürgern r einen mit Schiffen zu befahrenden freien ein Wehr auf der Leine bei Bothmer, so

daß sie und alle diejenigen, welche zwischen over mit „Eichen“ (langen platten Rähnen) sie auf der Aller gebräuchlich sind, hinauf n, bequem hindurchfahren können. Das t auf seine Kosten dazu herrichten lassen. n Erben sollen alle Kaufleute und Schiffer, en Fracht bestens befördert werden.

a Verhandlungen angeknüpft mit dem an zhaften Balduin von Grindau, welche auch folg hatten, denn am 10. October 1389**) che Vogt Helmeke von Stockesche zu Neu- ze, daß Balduin von Grindau und dessen rklärt hätten, für alle Zeiten durch das hle zu Grindau einen mit Schiffen hinauf fahrenden freien Wasserweg erhalten und hiffsteuten, Schiffen und deren Gütern erfahrt förderlich sein zu wollen, dafür > den Bürgern zu Hannover völlige Ver-

undenb. VI, p. 277, N. 251.

undenb. VI, p. 288, N. 267.

gütigung erhalten zu haben, auch veranlassen zu wollen, daß bei etwaigem Verkaufe der Mühle zur Befolgung obiger Verpflichtung genügende Garantie geleistet würde.

Ganz in derselben Weise verpflichteten sich am 22. Febr. 1390*) die Gebrüder Heinrich, Diederich und Statius von Mandelsloh zu einem ewig freien, mit Schiffen nach und von Hannover zu befahrenden Wasserwege durch ihr Wehr und die Schleusen („Muden“) bei ihrer Mühle zu Dienstorf und überall sonst auf der Strecke zwischen Bremen und Hannover, wo sie darüber gebieten können; falls die Leine ihren Lauf ändere, wollten sie dazu förderlich sein, daß die Schiffe bequem dahin gelangten, wo sie dann am besten auf- und niederwärts fahren könnten. Wenn sie die Mühle überließen, der sollte dieselben Verpflichtungen übernehmen**).

Ebenso hatte das Kloster Mariensee auf Fürsprache der Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschweig bereits am 2. Febr. 1390***) dem Rathe der Stadt Hannover gegen Entrichtung von 12 Pfund Hannoverscher Pfennige und 2 Tonnen Häringe einen freien Weg durch ihr Wehr bei der zu Wulfelade an der Leine liegenden Klostermühle gestattet; jederzeit sollte der Besitzer der Mühle die Kaufleute, Schiffe und ihr Gut hindurchlassen, jedoch sollten die Schiffer und ihre Knechte beim Oeffnen und Schließen der Schleusen dem Müller behülflich sein, und der Rath der Stadt sollte für jede durch die Schiffe verursachte Beschädigung an Schleuse und Wehr Ersatz leisten.

Endlich hatten sich auch die Herzöge Bernhard und Heinrich bereits am 1. November 1389†) gegen die Stadt

*) Sudendorf, Urfundenb. VII, p. 9, N. 8.

**) An demselben Tage söhnten sich dieselben wegen eines Streites mit der Stadt Hannover aus; drei Jahre lang wollten sie gegen Entrichtung von 12 Pfund Hannoverscher Pfennige zu Weihnachten, und 12 Pfund zu bevorstehende Ostern die Stadt schützen und ihr treulich Hülfe leisten, die Stadt solle dagegen sie und ihre Diener in den Zeiten der Noth aufnehmen zc.

***), Sudendorf, Urkdb. VII, p. 359, N. 4.

†) Sudendorf, Urkdb. VI, p. 291, N. 270.

Hannover dahin verpflichtet, nach Kräften dazu beizutragen, daß die Schifffahrt von Hannover bis in die Aller frei werde und bleibe. Wo Schleusen („Muden“) oder Wehre bei ihren Schöpfwerken, bei Mühlen oder an andern Stellen der Leine

Die Kaufleute und Schiffer, die Schiffe und ihre Kisten zwischen Hannover und Bremen innerhalb der Lüneburg freies und sicheres Geleit haben. Jedoch früher zu Eck entrichtete Zoll nun zu Neustadt Schiffsgütern erhoben werden. Auch sollten die erhalten sein, von jeder Schiffeladung Korn oder in Hannoverschen Schilling, und eben so viel von dem Bier zu bezahlen, ohne zu einem andern Zoll in Hannover und Rethem verbunden zu sein. Zu Rethem der althergebrachte Zoll entrichtet werden. Auch

Schiff zwischen Hannover und Neustadt beladen werden, sondern nur wo und wann der Rath der es bestimme. Der herzogliche Zoll zu Hannover bleiben.

die bedeutendsten Freiheiten und Privilegien, auch Handel, sollten der Stadt Hannover noch aus den alten und Wirren erwachsen, welche noch als Nachwehen burgischen Erbfolgekriege folgten.

bei den noch immer im Lande fortbauern den höchsten Grad erreicht hatte, in den Städten aber stockten, weil der Bürger die Rüstung nicht ablegte, der Handel darniederlag, weil Reisige die Straßen und so eine Erwerbsquelle nach der andern zu verhehlte, als die erschöpften Herzöge dem Verfall ihrer Macht nicht mehr wehren konnten und die Ritterschaft die Herren wie den Städten gegenüber nach einer rechtlichen Abrechnung verlangte, als endlich allen Parteien die Noth eines Landfriedens gebieterisch entgegentrat, da er September 1392 jene berühmten Verträge in Gelle, dem Namen der Sate bekannt sind*). Der erste

emann, Gesch. I, p. 538 sqq.

derselben, die sogenannte Sicherheitsacte vom 21. Sept. 1392, von den beiden Herzögen Bernhard und Heinrich ihren Ständen gegenüber feierlichst beschworen, verspricht unter Anderm: daß das Beste des Landes gefördert, keine neue Steuer, Schatzung und Bede ausgeschrieben werden soll. Die Fürsten durften keine neuen Festen im Lande anlegen oder anlegen lassen, wohl aber konnten Städte und Adel neue Gräben, Wälle, Landwehren und Schlagbäume errichten. Keine den Städten zuführende Hauptstraße durfte verlegt werden, wohl aber durften die Städte zu ihrem Vortheil neue Wasserstraßen anlegen. Zölle und Geleite blieben, wie sie waren, auch hier durfte nichts zum Vortheil der Landesherrschaft erhöht werden. Die Herzöge mußten allen Mitgliedern der Sate nochmals feierlich ihre alten Rechte versichern, auch ihnen dazu gestatten, untereinander in förmliche Bündnisse treten zu dürfen. Ein aus den Städten und der Ritterschaft errichteter Ausschuß, der aus 5 Mitgliedern der Ritterschaft beim Deister, der Leine und Aller, aus 3 der zu Lüneburg, aus 4 Rathsmännern von Lüneburg, aus 2 von Uelzen und aus 2 von Hannover bestand, mußte halbjährig bald in Lüneburg, bald in Hannover zusammenkommen. Er entschied jede Klage über Friedensbruch, und der Landesherr mußte sich seinen Sprüchen ohne Appellation unterwerfen.

Die Noth der Herzöge, welche sie zwingen konnte, solchen Vertrag zu beschwören, muß sehr groß gewesen sein; sie thaten es, aber bei ruhigem Bedenken kam ihnen bald die Einsicht, daß sie solchen Vertrag, obwohl ihn sogar der Kaiser Wenzel am 26. Juli 1393 bestätigte, weder halten konnten noch durften.

In diesem Satevertrage tritt unverkennbar der überwiegende Einfluß der Städte hervor, welche offenbar den größten Vortheil dadurch hatten. Dies gab stets Gelegenheit, die Eifersucht der Ritterschaft zu reizen; die Herzöge, welche jene Zugeständnisse nie verschmerzen konnten, nährten diese Elemente der innern Uneinigkeit, und sahen sich auch durch Wiedereinlösung von Pfandschaften und zumal als nach Herzog Friedrichs Tode, 1400, das Land Braunschweig,

hörte, an Rüneburg fiel, bald in
te gegenüber treten zu können und
druck wieder aufzunehmen.

Hannover erhoben sich bald man-
en Herzögen Bernhard und Hein-
te die dadurch herbeigeführte Stö-
m so mühsam errungenen Schiff-
rs empfindlich sein. Als dann am
ühne zwischen den Herzögen und
, bewilligten jene dem Rathe und
er die ungehinderte freie Ausfuhr
u Wasser und zu Lande, wie denn
haupt nur wegen Theuerung be-
die Bürger früher bei Befuchung
Stättgeld bezahlt hätten, sollten
ein Bogt sollte da von ihnen eine
nehmen.

Hannoveraner längere Zeit hindurch
ichtigen Schifffahrt nach Bremen;
hmen zwischen der Stadt und den
im Jahre 1437, wo die Herzöge
ineburg — wie auch Herzog Wil-
— den Hannoverschen Bürgern
urchführung ihrer Waaren durch
gegen den bisher gebräuchlichen
atteten, nur sollten die Fuhrleute
eine fremde Waaren für die ihrigen

er, 1440, störte Herzog Otto von
hr zwischen Hannover und Bremen,
lden aus die Schifffahrt auf der
wandte sich um Hülfe an den
unnschweig — der schon in Zwist

chid zu Hannover; Abschr. in d. Handschr.
84 seq.

858.

mit seinem Lüneburgischen Vetter lebte —, und dieser fiel in Verbindung mit mehreren Adelichen plündernd und raubend in das Lüneburgische ein, wartete aber umsonst auf den verheißenen Zuzug der Städte. Er mußte dem stärkern Otto das Feld räumen und unmuthig verlangte er nun von den Bürgern Entschädigung für die auf ihren Betrieb veranstaltete Rüstung und belegte die durch sein Land geführten Waaren mit einer ungewöhnlichen Abgabe.

Der Rath von Hannover fürchtete in jener Zeit einen Ueberfall, und — würdig des damals gebräuchlichen Titels „vorsichtig“ — verordnete er nach Uebereinkommen mit der Bürgerschaft am 14. Nov. 1442*), daß auf den beiden ins Lüneburgische führenden Thoren (Stein- und Megidienthore) „zwei rasche Männer, die nicht mehr Schüler oder Jüngens seien“, Tag und Nacht Wache halten sollten, bis sie des Abends, wenn die Wächterglocke geläutet würde, durch 2 andere abgelöst würden. Fänden sich diese nicht zeitig ein, so sollten sie mit 3 Schilling durch die Wachtschreiber und Hornträger gebrüchet werden, wie denn auch dem Wachtschreiber zur Pflicht gemacht wurde, eine um die andere Nacht um die Stadtmauer herumzugehen**). Da die Aussöhnung nicht sobald erfolgte, so kamen am 5. Aug. 1443***) der Rath und die Geschworenen dahin überein, daß die Festungswerke der Stadt verstärkt werden müßten, und dieses Geschäft ward dem Gutbünnen einiger erprobter Männer überlassen.

Da so während der Fehde der Verkehr mit Bremen zu Wasser und zu Lande gehemmt war und Handel und Wandel litten, scheinen Unzufriedenheit und Unruhe in Hannover befürchtet gewesen zu sein, denn Rath und Geschworne beschloßen, für einen Mann zu stehen, wenn etwa die Aemter oder wer es sonst sein möchte, etwas vor den Rath brächten, was gegen das Interesse der Stadt zu sein schiene, und wenn Jemand von Unternehmungen gegen Rath und Geschworene

*) Stadtb. (MS.), v. 1432 — 1450, p. 175.

**) Das. p. 176.

***) Das. p. 259.

hörte, so sollte er dasselbe mittheilen, „vnde dat of eyn Is-
lick sodaner vpsate raden vnde haben vnschuldig were.“ Das
beschworen Rath und Geschworene zu halten bei ihren geleis-
teten Eiden*). — Am 16. August beschloffen dieselben, zur
Erleichterung der durch die lange Fehde veranlaßten Kosten,
die überflüssigen Ausgaben einzuschränken. Künftig sollte
weder einzeln noch im Ganzen von ihnen auf Kosten der
Stadt geschmauset oder getrunken, und weder Wein noch
Bier geschenkt werden, mit Ausnahme der Schoßzeit, nach
alter Gewohnheit. Nur wenn einstimmig von Rath und Ge-
schworenen eine Gesellschaft beliebt würde, solle dieser Be-
schluß nicht hinderlich sein**). Durch Beschluß vom 11. Sept.
bestimmten sie auch die Gränzen, bis wohin die durch die
Sturmglöcken oder durch einen Waffenruf versammelten Bürger
den Feind verfolgen sollten: vor dem Megidienthore bis zur
Ziegelbrücke, vor dem Leinthore bis gegen die Viehtränke,
und vor dem Steinthore bis zur Sägefule. Nur demjenigen
stehe die Stadt für einen etwaigen Unfall, welcher auf Ge-
heiß des Rathes und der Geschworenen diese Punkte über-
schritte, sonst habe Jeder sich das Unglück selber zuzu-
schreiben***).

Obwohl nun im folgenden Jahre, 1444, durch Herstel-
lung des Friedens der Handel nach Bremen gesichert zu sein
schien, und zumal als am 25. Nov. 1445 von den Herzögen
die der Stadt Hannover im J. 1437 verliehene 10jährige
Zollfreiheit zu Winsen noch auf 22 Jahre verlängert wurde†),
so war die Ruhe doch nur von sehr kurzer Dauer. Zwar
schien sich der Rath zu Hannover Hoffnungen besserer Zu-
kunft hinzugeben, den 1446 erließ er den Thorschließern bis
auf Weiteres die Pflicht, auf den Mauern und Thoren zu
wachen, und befreite sie — außer bei einem Waffenrufe, wo
sie sich mit ihrer Wehre einfinden sollten — von der „Aus-

*) Stadtb. (MS.), p. 259.

**) Das. p. 260.

***) Das. p. 263.

†) Rehtmeier a. a. O. p. 1858.

jagd" *), allein da mit der den Hannoverschen Bürgern verliehenen Zollfreiheit mancher Mißbrauch getrieben werden mochte, so ermahnte Herzog Friedrich im J. 1448 den Hannoverschen Magistrat, die Bürger anzuhalten, sich bei dem Zöllner zu Winsen an der Aller in der Art zu legitimiren, wie es die zwischen ihnen geschlossenen Vergleiche mit sich brächten, zumal dort viele Güter als Eigenthum Hannoverscher Bürger durchgeführt würden. Bei der Nichtbefolgung habe sich die Stadt die Folgen selbst zuzuschreiben und möge sich deshalb vor Schaden hüten. Allein es regte sich in der Stadt selbst bald ein Geist der Unzufriedenheit. In jenem Verträge vom J. 1407 war festgesetzt, daß wegen Theuerung die Kornausfuhr vom Rathe untersagt werden könne, indessen mochte es bisher nicht für nothwendig erachtet sein, von diesem Vorbehalte Gebrauch zu machen. Im J. 1447 nun sah sich der Rath veranlaßt, die Ausfuhr des Korns zu verbieten, mit Ausnahme jedoch für die Herzöge und die Nachbarn „nach redlicher Weise“; auch solle kein Bäcker mehr Brod ausführen, als wöchentlich zum Werthe von 6 Schilling, bei Strafe von einer Bremer Mark, und in einer andern, wenige Tage später (am 18. Sept. 1447) gehaltenen Rathssversammlung ward einstimmig dieses Verbot bestätigt, doch mit dem Zusage: Was die Bäcker außerhalb der Stadt kauften, könnten sie verbacken ausführen, auf dem Wege jedoch sollten sie kein Korn ankaufen dürfen, das müsse auf den Markt kommen. Auch die Umgehung des Verbots, bei Ankauf von Brod Korn zuzugeben, wurde bei Strafe von 1 Bremer Mark untersagt**).

Es ließ sich erwarten, daß durch diese Anordnungen viel Unzufriedenheit erregt werden würde. Der Handel der Stadt Hannover nach Bremen bestand damals hauptsächlich in der Ausfuhr des Korns, und dieses konnte in theuern Zeiten mit unverhältnißmäßig hohem Gewinn abgesetzt werden. So waren namentlich die Kaufleute und Bäcker gegen jene Verordnung

*) Stadtprot. (MS.), p. 335.

**) Das. p. 362.

aufgebracht. Am 6. April 1448 wandten sich Zünfte und ganze Gemeinheit, an ihrer Spitze die Kaufleute, an den Rath und die Geschworenen mit dem Verlangen, Alles beim Alten zu lassen, nach altem Recht und Gewohnheit. Rath und Geschworene mußten nachgeben: einem Jeden solle freistehen, in und außerhalb der Stadt seine Waaren zu verhandeln, wie von Alters her, sie kamen aber auch überein, daß, was sie in andern Sachen beschlössen, gelten solle, und wo Jemand aus ihrer Mitte von „Anschlägen“ unterrichtet würde oder daß „Jemand einige Hoffnung machte“, der solle das sofort dem Collegium mittheilen; wer es nicht thäte oder sich damit herumtrüge, heimlich oder offenbar, den wollten sie „für einen braven Mann nicht halten“ *).

Dergleichen Störungen der Ruhe im Innern konnten — das durfte man sich nicht verhehlen — im Wiederholungsfalle der Stadt gefährlicher werden, als die Bekämpfung des äußern Feindes, und eben diese Befürchtung scheint zur näheren Verbindung mit dem Hansebunde, welcher neben der Sicherstellung der Landstraßen seine Aufmerksamkeit auch auf Unterdrückung bürgerlicher Unruhen richtete, die nächste Veranlassung gegeben zu haben.

Bereits eine Reihe von Jahren hindurch hatte die Stadt Hannover sich dem damals so mächtigen Hansebunde angeschlossen. Die Angabe aber: sie sei schon im J. 1368 aufgenommen**), ist irrig. 1412 erscheint sie zu Elneburg bei

*) Stadtprot. (MS.) p. 427.

**) v. Spilcker a. a. O. p. 58, mit Berufung auf Willebrandt's Hansf. Chronik p. 29, wo allerdings in der daselbst in der 3. Abth. abgedruckten Urkunde Hannover mit aufgeführt wird; allein es läßt sich für die Qualität der Stadt Hannover als Mitglied der Hanse nichts daraus entnehmen. Die Hanse hatte mit dem Könige Albrecht von Schweden Krieg geführt; 1368 wurde Frieden geschlossen und in demselben einer großen Anzahl namentlich aufgeführter Städte — unter diesen auch Hannover — gewisse Handelsvorthelle versprochen, — „und allen denen, die in diesem Kriege, den Wir und diese vorbenannten Städte Hülfen sind und alle die in der deutschen Hanse sind, gegeben und gelassen haben“, heißt es daselbst. Ebenso wird schon ein Jahr

Bildung der gegen Lübeck gerichteten Gegenhanse, 1418 auf dem Hansetage zu Lübeck, 1426 als Mitglied der „großen Union der Hansestädte“ in Niedersachsen, im Januar 1430 auf dem Tage zu Lübeck als Mitglied der neuen Conföderation gegen König Erich, und im Mai 1447 ließ sie sich auf dem Hansetage zu Lübeck wegen ihres Ausbleibens entschuldigen*); allein es ist schwer zu glauben, daß sie als wirkliches Mitglied der Hanse an den Verhandlungen Theil genommen habe. Kann laut obigen Daten zwar die Verbindung mit jenem Bunde nicht in Abrede gestellt werden, so scheint doch die Stadt sich nur als Bundesgenossin und als Mitgenießerin ihrer Handelsprivilegien betrachtet zu haben und von der Hanse nur als solche angesehen zu sein.

Man hatte Gelegenheit gehabt, die mannigfaltigen Vortheile der eigentlichen Hansestädte näher kennen zu lernen. Die dem Bunde in den meisten Ländern Europa's zugestandenen Handelsprivilegien reizten zur Aufnahme; die Verbindung so vieler Städte zu einem großen Zwecke bewahrte sicherer vor Unabhängigkeit von den ihre Macht immer mehr vergrößernden Territorialherren, denen die Spitze zu bieten jene mächtig genug waren, falls es die Noth erforderte. Auch konnte mit Sicherheit auf die Dazwischenkunft der Hanse gerechnet werden, falls Zwietracht im Innern die Bande zwischen den Vätern der Stadt und dem Volke zu lockern drohen möchte.

Nach reiflicher Berathung kamen Rath und Geschworene zu Ende des Jahres 1450 dahin überein: es gereiche die Aufnahme in den Bund der Stadt zum Besten, den

früher (1367) der Stadt Hannover in einem Schreiben der Stadt an viele andere unzweifelhafte Hansestädte mitgedacht (Sartorius I, p. 472), ohne daß sie ausdrücklich als Hansestadt bezeichnet würde, wiewohl Sartorius sie so betrachtet (das. p. 95. 96), allein in dem früher erwähnten Vergleiche der Stadt Bremen mit Hannover vom J. 1376 verwahrt sich erstere ausdrücklich gegen den etwaigen Nachtheil, den die Hanse von jener Vereinbarung haben möchte, ein Vorbehalt, der gänzlich überflüssig gewesen wäre, wenn beide Mitglieder der Hanse gewesen wären, die Stadt Hannover wird daher in obigen Urkunden nur als hilfsleistende Bundesstadt in Betracht gekommen sein.

*) Sartorius II, p. 51. 752. 753.

Städten zu Nutz und Frommen. Da eben das sächsische Quartier zu Braunschweig versammelt war, so wurde der Bürgermeister Hermann Muzel mit dem Rathsherrn Detmar Koch dahin abgesandt, und die Stadt Hannover durch eine besondere Acte aufgenommen: sie solle gänzlich bei der Hanse bleiben und ihre Beschlüsse halten, auch mit dem Siegel derselben siegeln. So lautete der Vertrag, den die im Beginne des folgenden Jahres (Januar 1451) zurückgekehrten Deputirten mit ungetheiltem Beifalle vor versammeltem Rathe lesen ließen. Einstimmig wurde die Haltung des Vertrags beliebt, „es möge nun frommen oder schaden“ *).

*) Homeister, Annales chronol. etc. (Handschr. XXIII, 694 der Kgl. Bibl.) p. 245, ad a. 1451: „Hoc anno iam Hannover in die Hanse in der Wochen post circumcis. Domini.“

III.

Der Einfluß der Windesheimer Congregation auf die Reformation der Niedersächsischen Klöster *).

Vom Geheimen Archivrath Dr. Grotefend.

Daß gegen das 15. Jahrhundert hin in der christlichen Kirche, vorzüglich in den Klöstern, gar Manches faul war, darüber herrschte schon damals eine ziemliche Uebereinstimmung. Während Männer wie Peter Walbus, Witlef, Huß, Martin Luther, Zwingli, Calvin ihre reformatorische Wirksamkeit auf religiöse Satzungen und auf das Verhältniß der Christen zur Geistlichkeit, namentlich zur römischen Curie erstreckten, beschränkten sich Andere darauf, in den Klöstern reinere Lehre und bessere Sitte heimisch zu machen. Zu den Letzteren gehörten namentlich die Brüder des gemeinsamen Lebens, die Bursfelder Union und die Windesheimer Congregation. Ueber die letztere und ihre Einwirkung auf die Klöster in den uns nähergelegenen Gegenden, namentlich in Niedersachsen, soll hier die Rede sein, ein andermal vielleicht über die Wirksamkeit der Bursfelder Union. Als Quelle meiner Schilderung dienten mir die beiden Schriften des Windesheimer Hauptreformators, Johannes Busch, nämlich sein 1621 zu Antwerpen gedrucktes *Chronicon canonicorum regularium ordinis sancti Augustini capituli Windesemensis* und seine vier Bücher *de reformatione monasteriorum quorundam Saxoniae*,

*) Dieser Aufsatz ist ursprünglich zu einem Vortrage in einer Versammlung des historischen Vereins ausgearbeitet und wird nur auf besondern Wunsch hier abgedruckt.

die Leibniz in seinen *Scriptores rerum Brunsvicensium*, im zweiten Bande, hat abdrucken lassen.

Windeſheim ober Windeſem, in der Parochie Zwoll, wurde zwei Jahre nach dem im Jahre 1384 erfolgten Tode des berühmten Gerhard Groot, des Stifters der Genossen-

Brüder vom gemeinsamen Leben, von seinem Schülerſolger, Florenz Radewins, geſtiftet und, wie von ten Berichterſtattern erzählt wird, auf den Rath und Gerhards dem nach der Regel des heil. Auguſtin Orden der regulirten Chorherren eingeräumt. Das eben der Windeſheimer war darauf gerichtet, Kloſterzucht durch Herabſetzung der aſcetischen Forderung auf ein erträgliches Maß wieder herzuſtellen. Der

welchen eine ſolche Reformation brachte, liegt auf b, aber ebenſo auch, daß eine ſolche Reform unzuwar, und daß für die Schäden der Kirche andere ewaltigerer Art erfordert wurden. Unter den erſten wohnern des Kloſters Windeſheim werden uns der actor Heinrich Klingebiel von Hörter, der erſte Prior Rehnkamp von Lochem und Johannes von Kempen, über des berühmten Thomas von Kempen, genannt. ite Prior Johannes Boß von Huesden, 1391 nach gnation des Werner Rehnkamp erwählt, beſörderte r die äußeren Mittel des Kloſters außerordentlich, hob auch die Einwirkung des Kloſters auf andere ſig reformirte Klöſter deſſelben Ordens gar ſehr. re 1395 waren ſchon drei Klöſter mit Windeſheim n: Eymſtein, Fontis b. Mariae bei Arnheim und 1015 bei Hoorn, dazu kamen bis 1402 noch drei, na das durch Thomas von Kempen berühmt gewordene St. Agnetenberg bei Zwoll. Windeſheim blieb der nkt dieſer Klöſter, namentlich ſeit es 1435 von dem u Baſel den Auftrag erhalten hatte, die Klöſter der n Chorherren auch in Deutſchland zu reformiren. deſheim wurden die Prioren der verſchiedenen Klöſter ens gebildet, dort war der Sitz des Generalcapitels ns, das ſich jährlich aus allen verbundenen Klöſtern

baselbst versammelte. Und so groß waren die Erfolge der Windesheimer Bemühungen, daß nach wenigen Jahren schon 80 Klöster mit etwa 1000 Insassen und als auch die Augustiner-Klöster Frankreichs der Congregation beigetreten waren, über 120 Klöster sich um Windesheim scharten.

Das bedeutendste und thätigste Werkzeug der von dem Kloster Windesheim ausgehenden Kloster-Reformation war aber Johannes Busch, geboren 1399 zu Zwoll in Overijssel. Frühzeitig in die blühende Schule seiner Vaterstadt gesandt, rückte er schon im 15. Jahre in die erste Classe auf und konnte drei Jahre später 60 bis 80 Schüler in einer der unteren Classen unterrichten. Seine Eltern wollten ihn durchaus nach Erfurt schicken, damit er dort sich zu einem tüchtigen Juristen ausbilde; aber er widersetzte sich dieser Bestimmung und begab sich in das nur eine Meile von Zwoll entfernte Kloster Windesheim, wo er freundliche Aufnahme fand und schon 1419 zum Canonicus angenommen wurde. Von Windesheim als Diaconus nach Bödingen im Herzogthum Berg gesandt, wurde er im Kölner Dom zum Priester geweiht und las seine erste Messe in Bödingen. Er lebte und wirkte eigentlich nur für die Reformation der Klöster und für die Windesheimer Congregation; mit Hinsicht hierauf wurde er 1424 nach Bödingen gesandt, um das Marienkloster daselbst zur Windesheimer Observanz überzuführen; 1428 reformirte er das Martinskloster zu Luderfen in Friesland; 1429 richtete er das Kloster beatae Mariae in Sion zu Beverwyk in Holland, das von Zwoll aus gegründet war, nach den Vorschriften der Windesheimer Congregation ein, reformirte darauf die Klöster Dalheim und Bodeken im Paderborner Sprengel, deren letzteres, früher ein Nonnenkloster, erst jetzt an die regulirten Chorherren überging und durch seinen Einfluß auch das gleichfalls aus einem Frauenkloster in ein Kloster regulirter Chorherren umgewandelte Kloster Möllenbeck bei Rinteln und ein in Blomberg neu errichtetes Kloster der Windesheimer Congregation zuführte.

Leider ist es uns nicht vergönnt, eine genaue chronologische Uebersicht der Ausbreitung der Windesheimer Congre-

gation aufzustellen, da die oben schon erwähnten libri de reformatione monasteriorum quorundam in Saxonia von Leibniz in sehr unvollkommener und unbequemer Weise wiedergegeben sind. Leibniz hat nämlich in seinen *Scriptores rerum Brunsvicensium* zuerst nach einer unvollständigen Handschrift einen Auszug gegeben, dann nach einer mittlerweile zu Kiel aufgefundenen vollständigeren Handschrift die Supplemente nachgeliefert, und somit ist der Benutzer des Werkes, zumal auch der Verfasser nicht chronologisch in seinem Werke verfahren ist, kaum im Stande anders als nach der geographischen Lage der Klöster, denen die Reformation durch die Windesheimer Congregation und namentlich durch Johannes Busch zu Theil wurde, bei deren Aufzählung sich zu richten. Daß dies vorzüglich Klöster in Sachsen und Thüringen waren, kann nicht befremden, da nicht nur 1435 vom Concil zu Basel, sondern auch 1451 durch den Cardinal Nicolaus von Cusa die Windesheimer Congregation und in dem letztern Falle namentlich unser Johannes Busch, der damals Probst von Neuwerk bei Halle war, in Gemeinschaft mit dem Probst Paul von St. Moritz in Halle mit der Reformation sämtlicher noch nicht reformirter Klöster in Sachsen und Thüringen in den Sprengeln von Magdeburg, Merseburg, Meißen, Naumburg, Brandenburg, Havelberg, Halberstadt, Hilbesheim und Verden beauftragt war.

So finden wir denn unter den von ihnen reformirten Klöstern außer den obengenannten noch Volkeringhausen im Waldeckischen, Segeberg in Holstein, dann die Klöster in Salzwehel, Magdeburg, Kalbe, Hamersleben, Halberstadt, Quedlinburg, Leipzig, Ettersburg, Naumburg, Halle und Erfurt (in den beiden letzteren je vier Klöster) und von den meisten derselben werden uns auch Specialia angeführt, die theils für die Localforschung, theils für die Culturgeschichte im Allgemeinen besonders interessant sind. Um daher diese Specialia auch für unsere Localgeschichte auszubenten, werde ich über die Reformation der zum Hannoverschen und zum Braunschweigischen gehörigen Klöster weitläufiger berichten und mich besonders bei den Specialissimis auf das beschränken,

was neuere Historiker, z. B. Lünzel, in ihren Geschichten nicht aufgenommen haben.

Das erste reformirte Kloster in Sachsen war das Kloster der heiligen Maria in Wittenburg, ein Augustiner Chorherrenkloster. Hier wohnten seit etwa 200 Jahren 8 Mönche ohne irgend eine Regel; als aber die Verfolgung der ähnlich lebenden Begarden und Beghinen begann, fürchteten diese ebenfalls belästigt und vertrieben zu werden und nahmen auf Anrathen des Dechanten vom Moritzberge bei Hildesheim die Kleidung der regulirten Chorherren an, sandten auch, als sie von dem Erfolge der Windesheimer Congregation hörten, nach Windesheim und baten um Aufnahme in dieselbe. Dies geschah 1423 durch Heinrich Löder, den Prior von Nordhorn, einem Kloster, das bald nach der Gründung von Windesheim nach denselben Grundsätzen wie jenes errichtet war und durch eben diese Reformation Wittenburgs einen bedeutenden Einfluß auf den Fortschritt der Kloster-Reformation in Niedersachsen ausübte. Als der erste Wittenburger Prior, Rembert von Nordhorn, 1437 resignirte, wurde der Windesheimer Gottfried von Tepla wieder zum Prior daselbst gewählt, der den Johannes Busch zu seinem Subprior annahm. Von diesem Kloster Wittenburg, von dem, beiläufig gesagt, leider gar keine Urkunden mehr im Staatsarchive aufbewahrt werden, ging nun die Reformation der meisten Klöster verschiedener Orden und beiderlei Geschlechts durch ganz Sachsen und Thüringen aus, da der Prior Rembert 1435 von dem Concil zu Basel mit dieser Reformation beauftragt wurde und da Johannes Busch durch seine Stellung in Wittenburg zuerst in Niedersachsen heimisch wurde.

Gleich im Jahre 1429 wurde das Kloster der regulirten Chorherren zu Riechenberg bei Goslar durch den genannten Heinrich Löder, den Prior von Nordhorn, auf Geheiß des Capitels zu Windesheim reformirt. Johann Busch erzählt von diesem Kloster, es habe vor der Reformation kaum 7 Brüder mit ihrem Probst ernähren können und nach der Reformation lebten dort 73 Brüder und Laien im Ueberfluß.

So bedeutenden Einfluß hatte die Reformation der Klöster auf das Vertrauen und die Zuneigung der Umwohner.

Zehn Jahre später wurde das Kloster S. Bartholomaei zur Sülte bei Hildesheim, ebenfalls ein Kloster regulirter Chorherren, reformirt und zwar dies durch Johann Busch, der zwei Jahre Subprior in Wittenburg gewesen war. Johann Busch erzählt uns von diesem Kloster, es habe seinen Namen von dem Wasser, das in dem Kloster entspringe, es umgebe und durch Canäle in die Stadt geleitet werde, wo es zum Bierbrauen vorzüglich diene, und endlich in die Innerste sich ergieße; dies Wasser sei ursprünglich salzig und der Aufenthaltsort böser Geister gewesen, welche die Menschen häufig berückt hätten; der heilige Godehard aber habe 1024 die Geister vertrieben, das Wasser zu süßem, trinkbarem Wasser gemacht und eine schöne Kirche aus gehauenen Steinen mit großen runden Säulen zu Ehren des heiligen Bartholomäus erbaut, woran sich dann ein Kloster und ein Armenhaus reihten. Bischof Brüning habe dann im Jahre 1116 den Ort selber bewohnt und regulirte Chorherren daselbst eingeführt. Er habe seiner bischöflichen Würde entsagt und sei in der Kirche zur Sülte vor dem Chore begraben. Auf dem Grabe habe das Bildniß des Bischofs aus Stein gehauen gelegen. Dies Bildniß habe Johann Busch bei der Reformation des Klosters von da weggenommen, an dem Eingange des Chors aufgestellt und Bild des heil. Godehard genannt (weil Brüning nicht canonisirt war); den unter des Bischofs Füßen liegenden Hund habe er aber in ein Bild eines Teufels umgewandelt, weil der heilige Godehard die Teufel aus der Sülte vertrieben habe. Sehr anschaulich schildert uns Busch, wie er das Klosterleben dort gefunden habe; ein Jeder habe eben gethan, was er gewollt habe, und sich um Gott und die Welt nicht gekümmert. Da habe er nun den Probst Johann von Zwickel (Schwiechelt?) zur Aenderung ermahnt und diese sei auch so ziemlich von allen Brüdern angenommen, sogar das vorschriftsmäßige Schweigen auf dem Chore, im Remter und im Schlafgemache; das Letztere hätten sie aber nicht gehalten; wenn sie allein gewesen seien, dann hätten sie

sich durch Schwagen, das Niemand gehört, schadlos gehalten. Mit vieler Mühe, erzählt er weiter, führte er die völlige Reformation durch, was ihm namentlich dadurch gelang, daß er sich selbst zum Prior und nach Renuntiation des alten Probstes 1440 zum Probst wählen ließ, während die widerspenstigsten der Klosterbrüder das Kloster verließen. Hier nur einige Beispiele der Fährlichkeiten, welche Busch bei seiner Reformation zu erdulden hatte, in seiner eigenen Erzählungsweise. Gleich seinen Eintritt im Sültekloster schildert uns Johann Busch als nicht gerade angenehm. „Der Prior von Wittenburg, heißt es dort, gab mir einen Schilling zum Zehrpennig und einen Geistlichen als Genossen mit und sagte zu mir: „Ihr werdet bei ihnen sein. Lieber säße ich in einer Stube, wo ich die ganze Zeit meines Aufenthaltes weder Sonne noch Mond sähe; so kenne ich jene Kumpene.“ Das sagte er aus Kleinmuth; mir aber wuchs das Herz im Leibe. Es herrschte auch damals die Pest im ganzen Lande, vorzüglich im Hildesheimischen. Als ich nach Wittenburg reiste, wurde ich pestkrank; als ich aber nach Hildesheim ging, schien es mir, als ob ich neue gute frische Luft schöpfte und so glaubte ich, daß Gott Gefallen daran habe, daß ich zur Sülte zöge. Ich kam aber gegen Abend zur Sülte und wurde vom Probste, Johann Driborch, in seiner Küche recht gütig aufgenommen. Dabin kam ein Priester, Herr Albert Bonsdorp, und sagte: „Die Klosterbrüder sind eben aus der Stadt gekommen, voll Einbeckischen Bieres, und sitzen vor der Kirche im Paradiese. Wenn der Vater zu ihnen kommt, werden sie ihn todtschlagen“. Der Probst aber, ein Sechsziger, sagte: „Ich habe für ihn keinen andern Platz, als daß er im Schlafsaale mit einem gutgesinnten Bruder, Johann Engelsen, zusammen schläft.“ Ich dachte bei mir: „Das ist keine gute Nachricht für den Anfang.“ Weil aber das Bett zu schmal war, schlief ich in jener Nacht in der Celle jenes Bruders auf einer dortstehenden Kiste. Frühmorgens kam dann der Official des Bischofs von Hildesheim, Roland von Elst, mit einem Domherrn, Herrn Burghard von Hardenberg, und diese stellten mich dem Convente als denjenigen vor, der sie

in stricter Befolgung der Regel unterweisen sollte; und so nahmen sie mich gezwungen auf.“ Noch schlimmer ging es dem Reformator später. Er erzählt uns darüber: „Einer der Brüder, Namens Wilhelm, ergriff sein Messer und drohte mir das in den Leib zu stoßen, wenn ich nicht seinen Willen thun wollte; allein ein anderer Bruder, Johann Engelsen, stand mir bei und sagte: „Wenn du das thust, stoße ich die Scheere, welche ich in der Hand halte, in deine Kehle.“ Darauf ruft er laut: „Joduth, Joduth!“ und alle Brüder kamen auf den Klosterhof, wo wir standen, zusammen. Darauf nahm ich jenen Bruder zu unserer Cella und that ihm seinen Willen, indem ich ihm Geld gab für einen ehernen Topf, den er uns für unsere Küche überlassen hatte*). Da rief einer der Aelteren, der außen stand: „Wilhelm, brauchst du Hülfe? Wir können wohl 300 Mann aus der Stadt herbeirufen.“ Ihm erwiderte Bruder Hermann Leo, mein Mitreformator: „Prahlst nicht so, wir können wohl auch 300 Mann aus der Bürgerschaft, wenn es Noth thut, herbeiholen, die für uns kämpfen.“ Ich aber besänftigte ihn, daß er in Frieden blieb. Jetzt ist jener Bruder, ein hoher Achtziger, gut und friedlich gesinnt. — Ein anderer der Brüder, der aus dem Kloster ausgetreten war, legte in einer Nacht eine lange Leiter an das Fenster meiner Cella, in welcher ich schlief, nachdem er auf einer ihm bekannten Furth in die Sülte Eintritt gefunden, und wollte mich im Bette morden, während seine Genossen ihn draußen erwarteten. Als er nun begann die Leiter hinaufzusteigen, sagte er, wie durch göttliche Eingebung bei sich: „Du hast schon so viele Sünden auf deinem Gewissen und willst nun eine noch größere dazufügen?“ So bereute er sein Beginnen, verließ die Leiter, warf das Messer in das Wasser und kehrte auf dem Wege, auf dem er gekommen war, zu seinen Gefährten zurück. — Ein dritter Ausgetretener, der außerhalb des Kirchhofs stand, während

*) Das Haupthinderniß der Reformation war, wie aus allen Erzählungen des Johann Busch hervorleuchtet, das unnachsichtliche Verlangen des Aufgebens alles und jeden Eigenthums.

ich darauf stand, sagte mir: „Ihr seid zuerst unser Lehrer und Reformator, dann unser Prior gewesen; jetzt aber seid Ihr unser Probst. Ihr mit den Euren habt unser Kloster inne, ich bin draußen und weiß nicht, wie und wann mir erlaubt sein wird, dort wieder einzutreten. Wenn ich gewußt hätte, daß Ihr die ganze Herrschaft im Kloster an Euch reißen würdet, was hätte es mir ausgemacht, wenn ich, nachdem ich Euch getödtet, auch im Kerker hätte enden müssen.“ Als ich ihm erwiderte: „Je früher Du das gethan hättest, desto lieber wärest Du mir gewesen, weil dann meine Gebeine als Reliquien verehrt werden müßten und ich um so schneller in den Himmel gekommen wäre“, ging er verblüfft weg, da er hörte, welche Freude mir das gemacht haben würde. — Ein vierter Unzufriedener sagte: „Ich könnte wohl einen guten Rath geben, wie wir uns von unserm Probeste befreien könnten. Er schläft allein in dem Söller, eine Treppe höher als wir; auf diese Treppe müßten Erbsen gestreut werden; wenn er dann in der Nacht zur Frühmette eilt, fällt er über die Erbsen die Treppe hinunter und bricht den Hals; und es hätte es doch Niemand gethan.“

Im Jahre 1448 wurde Johann Busch zum Probst von Kloster Neuwerk vor Halle gewählt und ließ sich bestimmen, diese noch einflußreichere Stelle mit der Probstei zur Sülte zu vertauschen. Indeß resignirte er auch hier nach sieben Jahren und zog sich nach Windesheim zurück, wo er sein Buch *de viris illustribus ordinis S. Augustini* schrieb, von welchem das obengenannte Buch über Windesheim ein Theil ist. 1459 kehrte er als Probst nach der Sülte zurück und behielt diese Stelle zwanzig Jahre, resignirte alsdann Alters halber und starb bald darauf im Geruche der Heiligkeit. Dies hier nur beiläufig, lehren wir zu der Geschichte der Reformation der niedersächsischen Klöster zurück.

Die vom Cardinal Nicolaus von Cusa erteilte Bestallung des Johann Busch als Reformator und Visitator sämtlicher Klöster Niedersachsens erlaubte ihm nicht, sich auf die Augustiner-Klöster zu beschränken; er mußte seine Wirksamkeit auch auf die Prämonstratenser-, Benedictiner- und

andere Klöster erstrecken. So wirkte er als Visitator besonders ein auf Bursfelde, das durch den dortigen Abt Johann von Northeim und seinen Nachfolger Johann Hagen reformirt war, dann auf die später bei der Bursfelder Union eine bedeutendere Rolle spielenden Klöster St. Michaelis und St. Godehardi in Hildesheim. Bei dem Verkehr mit dem letzteren dieser Klöster ereignete es sich, daß Hermann von Ilten, einer der älteren Klosterbrüder, der sich nicht fügen wollte und deshalb auf des Johann Busch Veranlassung aus dem Kloster ausgeschlossen wurde, seinen Bruder, einen im Herzogthum Braunschweig wohnenden Adlichen, zu einem förmlichen Fehdebrieft gegen Johann Busch und seine Klosterbrüder anhefte, der erst nach Dazwischenkunft des Bischofs und des Herzogs Wilhelm revocirt wurde.

Ähnlich war die Einwirkung des Johann Busch auf das Kloster St. Michaelis in Lüneburg, auf die Congregation der Brüder vom gemeinsamen Leben auf dem Leuchtenhose Mariä zu Hildesheim, auf das Schwesternhaus zu Eldagsen, auf die willigen Armen, die 1470 in Hildesheim sich aufthaten; bei allen diesen wirkte er mehr als Visitator, denn als Reformator ein, wie er uns selbst weitläufig erzählt.

Als Reformator dagegen erscheint er wieder bei einer ganzen Anzahl unserer benachbarten Frauenklöster.

Voran steht das Augustinerinnen-Kloster Wennigsen. Hier waren der Bischof von Minden und die Adlichen der Umgegend gegen die Reformation, Herzog Wilhelm der Ältere und die Decrete des Papstes und des Baseler Concils für die Reformation. Dies veranlaßte folgende Scene. Als der Herzog Wilhelm, sein Kanzler Rudolf von Barum, Pfarrer der Marktkirche zu Hannover, der damalige Prior von Wittenburg Rutger und unser Johannes Busch zu den Nonnen, die auf dem Chore versammelt waren, eintraten, und der Herzog zu ihnen sagte: „Priorin und sämtliche Schwestern, ich will, daß ihr die Reformation annehmet und eure Regel beobachtet“, antworteten jene einstimmig: „Wir haben beschlossen und geschworen, uns nicht zu reformiren, auch unsere Regel nicht zu beobachten; wir bitten uns nicht meineidig zu

machen.“ Dieselbe Antwort erhielt der Herzog, als er sie zu erneuerter Berathung weggeschickt hatte. Zum zweiten Male vom Herzog weggeschickt, fielen sie nach kurzer Berathung vor ihm auf die Knie und wiederholten die frühere Rede. Da sprach der Herzog: „Steht auf! ich bin nicht werth angebetet zu werden.“ Als sie aufgestanden, stritten sich einige von ihnen mit Rudolf von Barum, Busch aber sprach zum Herzog: „Was hilft es, daß wir hier stehen und mit den Nonnen streiten? Gehen wir hinaus und berathen, was wir jetzt thun müssen.“ Als sie nun weggingen vom Chore, legten sich sofort alle Nonnen mit kreuzförmig ausgestreckten Armen und Beinen auf den Fußboden und riefen mit lauteſter Stimme die Antiphone: *Media vita in morte sumus*. Darüber erschrak der Herzog sehr und fürchtete, sein ganzes Land würde untergehen. Busch aber sagte: „Wenn ich Herzog dieses Landes wäre, ich würde diesen Gesang lieber haben als 100 Goldgulden, weil es nicht ein Fluch über uns und euer Land ist, sondern ein Segen und Himmelsthau; über diese Nonnen aber ist es ein harter Tadel und ein Zeichen ihrer bevorstehenden Reformation. Aber wir sind hier nur wenige, es sind unser nur vier und der Nonnen sind viele. Wenn sie uns mit ihren Spinnrocken angreifen und uns mit Steinen werfen wollen, was sollten wir thun? Laßt uns mehre zu Hülfe rufen.“ Darauf ging der Herzog allein zu ihnen aufs Chor und sagte: „Das singt ihr über eure Körper und Seelen!“ und befahl seinen Dienern auf dem Chore zu uns zu kommen. Dies geschah sogleich; die Nonnen aber folgten gleich nach Beendigung der Antiphone jenen Knechten, indem sie glaubten, jetzt würden die Herzoglichen ihre Kisten und Kasten gewaltthätig öffnen und alles mit wegnehmen. Als nun alle dort versammelt waren, sagte der Herzog: „Warum habt ihr euch nicht entblödet, die Antiphone *Media vita* über mich zu singen? Ich schwöre bei Gottes Wort, daß ihr euch reformiren müßt, sonst will ich euch in meinem Lande nicht lassen. Wenn der Bischof von Minden und eure Freunde hierin sich mir widersetzen wollen, will ich entweder sie aus meinem Lande jagen, oder ich will

mit einem Stabe von da wegziehen.“ Als dies die Priorin
 en, baten sie, in Schrecken gesetzt, be-
 üben, daß sie ihre Freunde und Ber-
 gten, was sie thun sollten. Dies wurde
 chen Verwenbung gestattet. Als nun
 andten der Nonnen bei einer im Kloster
 unft mit dem Herzog und den Seinen
 if derselben Meinung beharrten, welche
 äußert hatten, sagte endlich der Herzog
 Geistlichen: „Macht jetzt, daß ihr fort-
 kein Unrecht thun, aber ich will durch-
 rmiren.“ Sofort gingen die Freunde
 den Schrittes aus dem Kloster, indem
 Schilben ihnen folgten. Als nun der
 an ihm die Thür des Klosters öffne-
 en, sie hätten die Klosterschlüssel ver-
 nte der Herzog auf Geheiß der Geist-
 ener Macht durfte er das nicht, seht
 hülfenahme einiger Bauern und Land-
 ir des Klosterhofes, daß er den eisernen
 der Thür zerbrach und einen hölzernen
 daß er Quadersteine aus der Mauer
 t sich riß. So heftig verarbeiteten sie
 Herzog früher bei Belagerung und Zer-
 öfter gethan hatte. Durch die so ge-
 iterhofes gingen die Herzoglichen hinein
 or. Hier lagen alle Nonnen auf dem
 gestreckt; umher im Kreise standen kleine
 er steinerne Heiligenbilder und zwischen
 brennende Wachskerze, als wenn die,
 Riegel gegen den Herzog und dessen
 n konnten, die Heiligen mit den Kerzen
 sie nun den Herzog und die Seinen
 inden alle auf und kamen auf sie zu.
 g seinen Hut ab und sagte zu allen:
 h euch reformiren wollt, dann will ich
 be lassen; wenn nicht, dann find die

Wagen schon bereit, die euch aus dem Lande fahren sollen, wohin ihr denn wohl nie zurückkehren werdet.“ Sie erwiderten darauf: „Schafft uns die Mönche dort vom Halse, dann wollen wir alles gern thun, was ihr befehlt.“ Der Herzog dagegen: „Alles, was ich euch sage und thue, thue ich nach deren Rathe“ und bezeichnete dabei den Prior Rutger von Wittenburg und Johann Busch. Letzterer sagte darauf zu einer neben ihm stehenden Nonne: „Schwester, thut, was der Herr Herzog verlangt; wir wollen gütig und gnädig gegen euch verfahren.“ Die aber antwortete mit Unwillen: „Ihr seid nicht mein Bruder, warum nennt Ihr mich Schwester? Mein Bruder ist in Eisen gekleidet und Ihr in Leinwand.“ Sie hielt sich für beleidigt, weil Busch sie Schwester und nicht Klosterjungfrau genannt hatte. Weil aber der Herzog dennoch auf seiner Meinung bestand, antworteten die Nonnen schließlich, sie hätten keinen Probst; wenn sie einen Probst hätten, der die Reformation mit ihnen anfangen wollte, dann wären sie alle bereit, darauf einzugehen. Hierauf erhielten sie Dieterich Kornacker zum Probst, und die Reformation schien bestens zu gedeihen. Aber schon am Abende des ersten Tages erklärten die Nonnen, sie wollten sich auf Neuerungen nicht einlassen. Der Herzog stellte sich also nochmals mit starker Bedeckung im Kloster ein und es kostete noch mancherlei Anstrengungen, den Eigensinn der Nonnen zu brechen; ja als die Nonnen selber zumeist durch die von Johann Busch bei der Beichte bewiesene Sanftmuth zufrieden gestellt waren, wurden Johann Busch und der Wittenburger Prior noch mehrfach von ihren Angehörigen sogar lebensgefährlich bedroht.

Auch im Kloster Mariensee und Barfinghausen (1455) fand die Reformation anfangs heftigen Widerspruch, nur das ernsteste Einschreiten des Herzogs konnte den Widerwillen des Convents gegen die Reformation dort beseitigen. Es mußte an beiden Orten erst angedroht werden, man wolle die widerspenstigen Nonnen mit Gewalt aus dem Kloster entfernen.

Etwas gelinder traten die Nonnen zu Marienwerder gegen die Reformation auf. Hier erhob sich nur eine der-

selben mit dem Ausrufe: „Wir wollen nicht reformirt werden, wir wollen unsere alte Sitte nicht verlassen und kein anderes neues Leben annehmen.“ Ihr erwiderte der Herzog: „Warum bist du so frech, während alle Anderen uns beistimmen, so schlecht zu antworten? Entweder mußt du dich mit den Anderen reformiren, oder du wirst aus dem Kloster getrieben.“ Sie aber blieb bei ihrer verkehrten Ansicht und ging endlich heimlich aus dem Kloster fort und fiel offen vom Klosterleben ab; ihre leibliche Schwester aber war und blieb gut und wurde sogar nachher zur Priorin gewählt.

Besonders willig zur Reformation fanden sich die Nonnen in dem Bäterinnen-Kloster Beatae Mariae Magdalenae vor Hildesheim. Ihr Probst Hermann, vorher Pfarrer in Alten, von einer damals in Hildesheim grassirenden Pest ergriffen, bat auf dem Sterbelager den Johann Busch, er möge sich der Nonnen seines Klosters durch Reformation annehmen. Busch forderte ihn auf, sich deshalb an die Priorin zu wenden. Wenn diese ihn darum bitten würde, wolle er es thun. Priorin des Klosters war Hildegund oder Heilwig von Hanensee (Busch schwankt in der Form des Namens), Schwester des Domprobstes Eward von Hanensee, eine fromme Dame, die sofort auf die Mahnung ihres Probstes sich an Busch mit der Bitte um Einführung der Reformation in ihrem Kloster wandte. Weil die Nonnen dieses Klosters die ersten in Niedersachsen waren, die sich der Reformation unterzogen, waren sie auch das Mittel, die Reformation weiter zu verbreiten, so namentlich nach Heiningen, Steterburg, Frankenberg, Magdeburg u. s. w.

Die Nonnen des Augustinerinnen-Klosters Derneburg hatten lange ein ziemlich ungebundenes Leben geführt, hielten die Regel des heiligen Augustinus nicht, verließen das Kloster, wann sie wollten, kanm daß sie dazu die Erlaubniß der Priorin einholten u. s. w. Sie nahmen darum die Reformation auch nur ungern an und fürchteten sich namentlich bei der ersten Beichte vor der Strenge des Johann Busch aus folgendem lächerlichen Grunde. Sie hatten gehört, daß Johann Busch einen der Brüder in der Stüle, der drei

Schluck mehr getrunken hatte, als dem Probst gefallen habe, als Strafe auferlegt hatte, daß er drei Stunden vor seiner Tafel im Kemter liegen sollte, einen großen Knochen eines todtten Pferdes quer im Munde haltend. Dies hielten sie für sicher wahr und setzten hinzu: „Wir sind Jungfrauen und Mädchen; eine so große Strafe für so kleines Vergehen können wir nicht dulden.“ Daß die Sache eine Lüge sei, die nur aufgebracht war, um gegen die Reformation aufzuheben, hätten sie schon daher abnehmen können, weil Johann Busch bekanntermaßen nie drei Stunden bei Tische saß. Da die Derneburger Nonnen sich also in die Reformation durchaus nicht fügen wollten, ließ der Bischof Magnus sie mit Gewalt nach Marienrode, Wülfighausen, Wöltingerode und in andere benachbarte Klöster vertheilen und setzte Cistertienserinnen in Derneburg ein.

Leichter war die Reformation der Klöster Escherde, Heiningen, Dorstadt, Steterburg, Frankenberg in Goslar, Marienberg bei Helmstedt, Wülfighausen und Fischbeck.

In Marienborn bei Helmstedt war nur eine Nonne nicht einverstanden mit der Reformation; diese hatte immer gesagt: „Wenn der Prior von Hamersleben (der damit betraut war) zu uns kommt, dann will ich im Fenster des Söllers stehen und mit lauter Stimme Joduth! Joduth! rufen, um die Dienerschaft des Klosters für unsere Vertheidigung zusammen zu rufen.“ Als nun wirklich der Prior kam, stand diese Nonne im Fenster des Söllers mit offenem Munde und brachte keinen Ton hervor, konnte auch den Mund nicht schließen. Als nun die umstehenden Schwestern fragten, warum sie nicht rufe, wie sie doch immer geprahlt habe, gab sie durch Zeichen zu verstehen, daß sie nicht rufen könne. Endlich, als sie die Absicht zu rufen aufgegeben, erhielt sie ihre Sprache wieder. Dieselbe Nonne wurde nachher durch eine ebenso wunderbare Entzündung ihrer Gewänder, Schleier und Haare vollständig gebessert, wie uns Busch weitläufig erzählt.

Besonders hartnäckig zeigten sich 1469 die Cistertienserinnen in Wienhausen. Als auf Befehl des Bischofs zu

Hilbesheim und des Herzogs Otto zu Braunschweig die Äbte von St. Michaelis und St. Godehardi in Hilbesheim mit Johann Busch, damaligem Probst zur Sülte, zur Reformation des Klosters abgesandt wurden, weigerten sich alle Nonnen und an deren Spitze die Äbtissin, Gräfin Katharina von Hoya, welche, fast eine Siebzigerin, dabei beharrte: „Ich will die Ordnung so bewahren, wie ich sie vor 40 Jahren in diesem Kloster vorgefunden habe und wie ich sie bis jetzt gehalten habe, und nicht anders.“ Die Äbtissin mußte abgesetzt, auf einen Wagen gepackt und nach Verneburg geschafft werden; dann mußten noch vier Widerspenstige ähnlich behandelt werden; erst dann stimmten die übrigen für die Reformation, die durch die Äbtissin von Verneburg ausgeführt wurde.

Schließlich verweise ich noch jeden, der für die Sittengeschichte jener Zeit Stoff sammeln will, auf die lebhaften und detaillirten Schilderungen des Johann Busch, die ein reiches Material dieser Art bieten.

IV.

Bemerkungen über den Grenzpunkt Tigislege.

Ein Sendschreiben an den Herrn Director Dr. H. P. Ahrens
in Bezug

auf dessen Abhandlung: Tigislege, ein wichtiger Grenzpunkt
der Landschaften Engern und Ostfalen wie der Diöcesen
Minden und Hilbesheim innerhalb der jetzigen
Stadt Hannover;

vom Bibliotheksekretär Rath H. Böttger.

Allegehrter Herr Director, Sie haben auch mir ein Exemplar des Jahresberichtes des Lyceums zu Hannover über das Schuljahr 1870/71 übergeben mit einer Abhandlung, die nach dem allgemeinen Urtheile Sprachkundiger einen reichen Schatz von Gelehrsamkeit enthält. Auch mir, bei meiner geringen Kenntniß der Sprachen, durch welche und in welchen sich Ihre Beweisführung bewegt, kann es beim Durchstudiren dieser Abhandlung in nun dazu auf meinem Schmerzenslager gewonnener Mußzeit, bei dem Bedürfniß streng geistiger Beschäftigung, nicht unklar und unsicher bleiben, welche Vorstudien und welcher Scharffinn zur Durchführung Ihrer Aufgabe bis zu den Resultaten derselben erforderlich gewesen sind; nur vermisse ich insbesondere Zweierlei in solcher Abhandlung: nämlich zunächst eine Feststellung des Grenzpunktes „L. fluvius nomine Legine“ (H. „in laegine“) welche unerläßlich ist, weil „ille vero fluvius Leine“ führt „in locum, qui dicitur Tigislehe“ („et ille usque in locum tigiflegè“). Zur Begründung einer zweiten Bemerkung

wird es förderlich sein, wenn ich Ihnen meine Deutung der sämtlichen Grenzpunkte nach ihren Gruppen, zugleich auch zu Ihrer gütigen Berichtigung, oder Vervollständigung des Mangel- und Fehlerhaften, mittheile. Ich erkenne darin 1)' Ortsnamen, 2) Flußnamen, 3) Brücken, 4) Gräben, 5) Berge, 6) Forsten, 7) Thäler, 8) Brüche, 9) Straßen und 10) Vertlichkeiten. Die Deutung von einigen ist mir für ihre Gruppe unmöglich geblieben.

1) Als Ortsnamen erkenne ich:

a. „Lullanbrunnan“, eine Wüstung am linken Ufer der Innerste; b. Keminadan, jetzt Münchshof; c. Heringahusun, Harriehausen; d. „Thiedulfessun“, Wüstung zwischen der Aue und dem „Hrisberg“; e. „L. Edingahusun (H. Aedingahusun)“, Wüstung an einem an Erzhäusen, f. Erdisteshusun (Aerdisteshusun) vorbeifließenden Bache, welcher am Gebirge Selter entspringt und in die Leine fließt; — g. Eringabrug (rect. Eringaburg), die Amerburg oder Hühneburg am Hils bei dem Wispachspring; h. castellum Wikinafeldisten im Gaue Wikinaveld, später Homburg, jetzt wüst; i. Holanberg, Höhlenberg; k. „Burgripi“ lag zwischen der Renne und dem Ith; l. Kobbanbrug (Cobbanberg) Roppenbrügge; m. „in orientem Kukesburg, wüst östlich der Grenze; n. „Bludan“ lag zwischen Altenhagen und Sedemünder Papiermühle, welche bei dem wüsten o. „Sidenum (Sidemni“) liegt; p. Helereisprig (Eleraegisprig), Hallerbrunn; q. Gereshus oder Grenzhauß von geren oder scheiden, jetzt Risterthurm; r. „O. in occidentali parte“ Bredanlagu, Brehlingen, westlich der Grenze im Bisthum Minden; s. Haingaburstalle (O. Aingaburstalde per domum Thiemari), Ohenbostel an beiden Seiten der Grenze; t. occidentalis Kiellu (H. Westerkiellu, O. Steinvordi Kellu), Westercelle (oder das nach Steinförde hinwärts gelegene Cella, zur Unterscheidung von Altencelle); u. Hradebodanle (Krathabodle), Rebberlah; v. Druchtterbiki (Drichterbiki, Druhterbiki), Druffelbeck; w. Ellardesheim (ap. Leibn. scr.

rer. Br. II. 221), Eisersbüttel; auch x. Bocle, Neuboseln im R. Gifhorn.

2) Flußnamen sind:

a. L. Scuntera (H. Scuntere), die Schunter;
 b. Ovekara (Ovekare), Oter; c. Rotanbiki, Große-
 Rohmte; d. Furbiki, Vornbach; e. Indestira (Indistra),
 Innerste; f. Eterne (Aeterna), jetzt „Breitebese“ (auf den
 großen Vermessungsarten von Duplat in der Plankammer
 des Königl. Ministeriums hieselbst); g. Auda, die Aue;
 h. Eterna flumen, die Gande; i. Leina flumen (Lieinni),
 die Leine; k. „Merkbiki“, entspringt am Hils und ergießt
 sich in die Renne; l. „Radbiki“ muß sich zwischen Ame-
 lungsborn und Stadoldendorf in den Forstbach, m. in
 Vorstan, ergießen; n. „Wabeki“, entspringt bei Höhlen-
 berg und ergießt sich in o. Hlunian, die Renne; p. ein
 „torrens“, die Kassebeck (Gruppen) ober der Gelbebach
 (Bapen) entspringt am Fuße des Ith und hat bei Roppen-
 brügge schon als Grenze gebient, — daher „in illo torrente“;
 q. Crumbiki, jetzt Webersbach, entspringt am nördlichen
 Fuße des Nettelbergs und fließt zur Haller, r. Helere;
 wieder i. fluvius nomine Legine — — Leine (Lae-
 gine); s. „Hedenis fons“ (O. Hedenesburna), östlich der
 Wiege; t. O. Vulbiki, jetzt Wohlbedts Grabe „im Wul-
 bedt“ (s. die Karte über das Wiegebruch in H. Dassel Beitr.
 zum Bewässerungsprojekt der Wiege-Niederung) u. ein „lacus“
 in Westen von Westercelle, genannt „Großer Colch“ mit dem
 Abflusse Tadiesleke oder (jetzt) Adamsgraben zur Aller,
 v. Melere (H. und O. Elere); w. „Manurbiki“ und
 x. Bikiesisprin, der Beetspring in der Nähe von Bostel;
 y. Exwite fons (Egsvithebrunna), der Vornbach zwischen
 dem Forst Grebenhagen und der Elmenau, z. Elmenau;
 aa. Arumbiki, der Arenbeck, welcher in die Ise, bb. Isunda
 (O. Ysne) fließt; wieder v. Elere (H. Aelere, O. Ae-
 lera); cc. „Helde“, entspringt im schwarzen Bruch und fließt
 am Hause „zum Hehlen Teiche“ vorbei in die Aller.

3) An Dammwegen mit Brücken*) führen:

a. „L. Wetan Spekkia (H. Wetanspaekie“) über die Schunter bei Eilersbüttel; b. „Widukindespeckia (Widukindesspeckia“) über den Vordach bei der Wegsmühle; c. „Giftenes Spekkia“, über einen Bach, der zwischen Rethen und Vordorf entspringt und bei Großschwülper in die Oker fällt.

4) Als Gräben erscheinen mir:

a. „Budan sathim“, später Schiffgraben; b. O. „Valasathun“, in der Gegend von Bostel; c. L. „Gewikessathas“ (H. Gilbikiessathas), ein in die Gilbiki, jetzt Sothrieth, abfließender Graben; d. O. „Aeserikesotne“, nördlich von Rebberlah.

5) Berge sind:

a. Aridadon, der Ahrensberg, zwischen Goslar und Altenau am östlichen Ufer der Oker; b. „Hrisberg“ und c. „Keminadanberg“, zwischen Billerbeck und Bentierode; d. mons Salteri, der Selter von Naensen bis Imfen; e. Hilises (grove, ein Thal am) Hils; f. Fugleri (Vugleri), der Vogler von Hohlenberg bis Heinrichshagen; g. Igath (Gigat), der Rücken des Itz von dessen Südspitze bis unweit Bessingen in seiner ganzen Länge; h. O. „Adilesberge“, südlich von Rebberlah; auch i. mons Wallenberg, mit dem Forste „Wellenberg“ und den Wiesen „aufm Wellenberge“, liegt südlich bei Eichhorst (Duplat, vergl. Leibn. scr. rer. Br. II, 221).

6) Forsten:

a. „Laemeria Horna“, zwischen dem Hellbruche und dem Rundshorn, b. Runtheshorna, am westlichen Ufer der Wiege bei Berchhof und Sprockhof; c. Stuftanle, Stutloh bei Rebberlah; d. Dolle, Danloh nordöstlich davon; e. Espila, Espeloh östlich von Wehhausen; f. Grebanhag, Grebenhagen, grenzt an den großen Forst Breitehees; g. Wallenberg f. zum mons Wallenberg.

*) Vergl. W. von Hohenberg, die Diöcese Bremen I, 105 f.

7) Als Thäler sind nach meiner Ansicht genannt:

a. L. „Wigberhtesdene (H. Wicherdesdene“), in welchem zwischen Münchhof und Wiershausen die Rodenbergsbache fließt (Duplat), von welcher die Bohlwiese (oder Grenzweise) die Schnebe zum „Bünteweg“ (s. Wigberhtes buncia) hinüberführt; b. „Bekanusiadone“, zwischen den Berggruppen des „Rühler“; c. „Hilises grove“, nördlich am Nils, durch welches Thal die Wispe fließt.

8) Brüche erkenne ich in:

a. L. u. H. „Kananbrug (O. lac Eil“), die Eilenriede; b. Elwardinga palus, jetzt Sellbruch; c. L. Wiggena palus (H. Wikinabroc, O. Wikanbroke), das Wiegebruch, am rechten Ufer der Wiege bis an die Nordwestseite des Waldes „im Bulbeck“; d. Isundebrok (Isinnebroc, Isunna palus), das Isebruch an beiden Ufern der Ise.

9) Straßen sind:

a. Wigberhtesbuncia, der „Bünteweg“, welcher sich um den südlichen Theil des „Vogelberges“ in westsüdwestlicher Richtung, das „Büntefeld“ südlich lassend, bis vor Wiershausen herumzieht, wo er nach Nordnordosten sich wendet und den „Büntelamp östlich läßt. Zwischen Ellierode und Harriehausen gelangt der Bünteweg „ad fontem Eterne“, jetzt „Breitebecke“ genannt (Duplat); b. L. Geveringa via (H. Geveringa weg, der von Hannover nach Seeverßen führende Weg, hier zwischen Ohenbostel und Meize; c. L. Ekkrikes via (H. u. O. Eggrikesweg), der Eggrikesweg oder Engelsweg führt zwischen Wephausen und dem Forst Breitehees durch den Espeloh.

10) Oertlichkeiten werden sein:

a. „locus Tigislehe (H. Tiglislehe“), deren Lage hier zu erweisen ist; b. „locus Puttanpathu“, zwischen „Tigislehe“ und dem Schiffgraben unweit der Alten-Leine; c. „Willan-sole“, jetzt „in den Willen“ (Duplat) am rechten Ufer der Wiege; d. O. „Hedenesburnan lage“, westlich vor dem Wiegebruche; östlich von diesem e. „Lakaveld“, zwischen dem

Wiegebruche und im Wulbeck; f. O. Geldanwisc, die Galstwisch, südwestlich bei Altenhagen; g. L. „Hajamblik (O. Haiamblic“), bei Altenhagen; h. „Rumeshap“, die Feldmark Nehm an der Ise nordöstlich bei Wollerstorf; i. L. „locus Wegbani (H. Weebani“), südlich von Druffelbeck.

11) Unsicher nicht nur in ihren jetzigen Namen, sondern auch der Gruppe, zu der sie gehören, sind:

a. „In Brisan“, am Vorchach unweit der Innerste. Ein Ortsname kann es nicht sein, weil diese nicht durch „in“ bezeichnet werden, deshalb auch nicht b. „in Bokle“, zwischen dem Hils und Homburg; c. Cruppilliggarothe“, zwischen der Innerste und Münchhof; d. „Bunikanroth“, zwischen dem Forstbache und Höhlenberg, und e. „Dudanroth“, im Süden von Druffelbeck, scheinen drei Rodungen, und würden dann ausgegangene Orte sein; f. „Rubra Leke“, zwischen Erzhausen und dem Selter ist vielleicht ein Bach, der dann von der Grenze durchschnitten würde („per R. L.“); g. „Hrokke“, h. „Mesanstene (H. Meseanstene, O. Mesansten“), i. „Embergossole (O. Embrinasole“), zwischen der Eilenriede und Ohlenbostel, k. „Sandfordi“, zwischen letztem und dem Wege nach Jeverßen, auch l. O. „Wirisingavun“ daselbst bieten mir nicht den geringsten Halt- punkt für ihre jetzigen Namen und für die etwaige Gruppe des einen oder andern; m. O. „Hammingastegun“, zwischen dem Hellbruche und „in der Willen“, n. O. „Salivigestegum“, zwischen Bostel und der Beekspring, und o. L. „Ekinastego“, zwischen dem Bornbach und der Ilmenau, könnten etwa Stege über kleine Bäche sein*). In Betreff von p. „Wliveresle (O. Erila“) und q. O. „Windlas“, zwischen dem Beekspring und Rebberlah und r. „Ewressol“, nördlich der Schunter, ergeht es mir, wie mit g. bis l.; s. L. „Dasenek (H. Dasanhec, O. Dasanek“), könnte eine Grenzeiche im Süden von Druffelbeck gewesen sein.

*) Vergl. W. von Hammerstein, der Bardengau S. 29: „Ekinastego“, Eichenstege, ein Punkt an der Ilmenau.

Sie werden mit mir bekennen, daß ich mir die Arbeit der Deutung aller Grenzpunkte der drei Diöcesangrenzen des Bisthums Hildesheim verhältnißmäßig sehr leicht, wenn nicht leichtsinnig gemacht habe, indem ich mit Hülfe guter Karten die einzelnen Grenzpunkte in der Weise festsetzte, daß ich sie da aufnahm, wo ich sie durch eine von Ort zu Ort weiter schreitende, durch Gauorte und die betreffenden Archidiaconatsregister bewiesene Umgrenzung der Diöcese Hildesheim und der angrenzenden Diöcesen fand. Diese Beweisführung, ohne jegliche Etymologie, wird Ihnen in meiner kleinen Abhandlung: Grenzen der Diöcesen Hildesheim, Halberstadt und Mainz innerhalb des Harzes (gedruckt in der Zeitschrift des Harz-Vereins für Gesch. und Alterthumsk. 1870. S. 399 ff.) bereits bekannt geworden sein, wo dieselbe in solcher Weise geführt, daß ein Gegenbeweis unmöglich ist. Durch die Gau- und Diöcesanarbeiten des Freiherrn Leopold von Ledebur von 1826 an nach und nach belehrt, weiter geführt und überzeugt, daß diese von Ort zu Ort schreitende Umgrenzung der Gaue und Diöcesen die einzig zu einem sichern Ziel führende sei, begann ich im Jahre 1833 Gauurkunden und Archidiaconatsregister deshalb mit in den Bereich meiner Quellenstudien zu ziehen, weil, wenn auch nur ein einziger urkundlich erwiesener Gauort in einen Archidiaconat gehört, dadurch der ganze Archidiaconat in den betreffenden Gau eingeschlossen wird. Es würde hier zu weit führen, wollte ich Ihnen auseinanderlegen, wie ich aus den Capitularen Karlmann's von 742, Pipin's von 757 und Karl's des Großen von 769 bis 813 ersehe, daß der gegenseitige Wirkungskreis der Grafen und ihres Bischofs, wie auch der Grafen und Archidiaconen ein gemeinschaftlicher war, und in einem dieser Capitulare ausdrücklich hervorgehoben fand, daß der Befehl über dies gemeinschaftliche Wirken kanonisch sei; darauf in den Canones der Concilien von 341 an, in verschiedener Fassung die Beschlüsse fand, die zu errichtenden Bisthümer sollen durchaus streng mit den bestehenden Gauen in ihrem Umfange übereinstimmen.

Nachdem ich im Mai 1842 mit dem seligen Landschafts-director Freiherrn Wilhelm von Hodenberg als Mitarbeiter seiner geschichtlichen Quellenstudien in Verbindung getreten war, überzeugte sich derselbe alsbald von der Richtigkeit meiner Annahme, auf welche Weise Diöcesan- und Gaugrenzen festgestellt werden müssen, und ersuchte mich, mit ihm gemeinsam in diesem Studium speciell für die Diöcese Bremen thätig zu werden. Das Resultat davon ist in dem Werke: „Wilhelm von Hodenberg, die Diöcese Bremen und deren Gaue in Sachsen und Friesland, nebst einer Diöcesan- und einer Gaufarte, entworfen von H. Böttger“ niedergelegt. Auch aus diesem Werke werden Sie längst ersehen haben, wie ich die Grenzpunkte einer ganzen Diöcese von Ort zu Ort schreitend ohne Etymologie aufgefunden und festgestellt habe. Mein Ziel wurde aber das Gebiet, über welches mein Werk: „Die Brunonen, Vorfahren und Nachkommen des Herzogs Rudolf in Sachsen“, sich erstreckt. 57 Gaue und 49 Untergaue in 11 Diöcesen der Provinzen Westfalen, Engern und Ostfalen in Mittelsachsen hatte ich von Ort zu Ort schreitend umgrenzt, als ich dies Werk im Jahre 1865 beendigte.

Von da an habe ich auch die Gaue und Diöcesen in den Marken Meissen, Thüringen und Friesland, wie auch der Erzdiöcese Hamburg einer- und anderseits soweit die Erzdiöcese Köln auch in Franken reicht, sammt den Gebieten, welche in die beiden daraus sich ergebenden Gau- und Diöcesanarten eingeschlossen werden, auf Gauorte und Archidiaconatsverzeichnisse gestützt, von Ort zu Ort schreitend umgrenzt, und solche Grenzen insgesamt von 174 Gauen und 81 Untergauen in 23 Bisthümern in die betreffenden Karten eingetragen.

Ein jeglicher Grenzpunkt dieser Diöcesen und Gaue ist in derselben Weise, ohne Etymologie, aufgefunden, wie ich dies oben angedeutet habe, ohne ethnologische Deutungen, insbesondere, weil ich kein „wirklicher Sprachkenner“ bin, dann aber hauptsächlich, weil solche Deutungen, wie sie Ihnen geläufig, der Urzeit der Namengebung durchaus

fremd sind. Die klare Vorstellung der einfachen Urverhältnisse ist Ihnen, trotz Ihrer enormen Sprachkenntnisse, entgangen. Das ist das Zweite, was ich in Ihrer Abhandlung über Tegislege vermisse. Wo sie auf die altniederdeutsche Sprache sich beschränken, überzeugen Sie mich. Was darüber ist, entgeht der Zeit der Namensgeber, und auf diese kommt es hier doch einzig an.

Sie werden nun bald, wenn der, durch die von der Huld des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Hannover und des provincialständischen Verwaltungsausschusses auf den Vortrag des Herrn Landesdirectors Rudolf von Bennigsen bewilligten 400 R ermöglichte Druck der Umfangsgrenzen von 40 Gauen und 31 Untergauen in 6 Diöcesen im Umfange der Provinz Hannover, beendet ist, auf den viele hundert Meilen langen Grenzen die einzelnen Grenzorte zu beurtheilen Gelegenheit erhalten, und sich überzeugen, daß eine Anwendung der Etymologie zur Feststellung derselben unmöglich und überflüssig gewesen sein würde.

Von dem Landschaftsdirector W. von Hohenberg beauftragt, die alten Ortsnamen in den Urkunden der bereits gedruckten Hoyer, Calenberger und Lüneburger, wie auch der noch ungedruckten übrigen Lüneburger und Göttinger Urkundenbücher nach ihren jetzigen Benennungen festzustellen, wurde ich anfangs durch den mich besuchenden Amtsassessor Rudorff, ein lebendiges etymologisches Lexikon, berebet, zur Lösung meiner Aufgabe von seinen mir stundenlang deducirten Regeln Gebrauch zu machen. Allein diese Deduction selbst war so phantasiereich, daß sie aus dem Bereiche der Wirklichkeit in die Fabelwelt überschweifte. An demselben Tage hatte ich noch in einer Urkunde den Namen Fridegodessen zu deuten. Es konnte nach allen Beziehungen nur Wardegözen sein. Ich wurde überzeugt, daß nicht die Etymologie, sondern das Volk die Namenformen bildet, und dachte fortan nicht mehr daran, aus Frid e t h y m o l o g i s c h W a r d e deuten zu wollen, zumal bald darauf eine Menge von Urkunden an die Reihe kamen, in welchen dieselben Ortsnamen nicht nur in zwei, sondern in drei, vier, einzeln auch fünf ver-

Formen genannt waren. Das ließ mich erkennen, daß Namen von Ortschaften wurden von den bei den Urkunden Betheiligten so ausgesprochen, wie dem Sprachorgane angemessen war, und von dem so niedergeschrieben, wie sein Ohr die Form des Namens zu vernehmen glaubte. Dazu kam es des Wandels ein und desselben Namens in Zeitperioden, doch nicht willkürlich, sondern nach betreffenden Zeit entsprechenden Perioden. Zu- und Abstoßen nicht mundgerechter, insbesondere fasten; dann eine Schärfung des übrig Gebliebenen aus, ja ein Hineinziehen ursprünglich fremdartiger und dergl., bis endlich in der Schriftsprache der Name Festigkeit erhielt, ohne jedoch beim jetzt gebrauchte Form abstreifen zu können, und der Volkssprache nicht selten beträchtlich ab- von der ältesten Urkunde, wo ich meinen Geburtsort liago 990 vorgefunden habe, heißt er Foresazi ingerod, d. i. Elbingerode, zugleich genannt. Der ursprünglichen Foresazi sind zwei Stellen genannt. Der Landmann nennt den Ort aber noch heute (mit dem r) Föste, von 8 nur 4 Buchstaben übrig

dem daneben liegenden Dorstido (schriftgemäß Munde des Volkes Döste) ist Heremannig- einer Urkunde von 1022 genannt, welcher Ort ingerode heißt. Wie aus Heremannig ethymologisch hergeleitet werden soll, ist mir ein ungelöstes Räthsel. Wäre damals noch irgend ein Hang, zu ethymologisiren in mir vorhanden geblieben,

1. Geschäften z. B. das Amt Zeven bereisen will, wird zuvor die Namen der Ortschaften, wie sie jetzt von den Leuten genannt werden, zu merken. So Meckels (Meddelsen), Ippens (Sittensen), Zeven (Zeven), Jemen (Gyhum), Hellsch (Hallenbrück), Wurst (Wohnst).

ja hätte ich sogar leidenschaftlich, wie Rudorff, dafür geschwärmt, so würden die Köffel- und sonstigen Luftsprünge von Brönnenberg in seiner Sammlung zur hannoversch-braunschweig. Landesgeschichte, Zweiter Beitrag: Tigiſlehe und Kiellu, mich plötzlich davon geheilt haben. Ich vermag also überhaupt den alten Urfundennamen nur so zu deuten, wie er selbst in all seinen Beziehungen sich ergiebt.

Nur in einem einzigen Falle habe ich bis jetzt Gelegenheit genommen, mich auf die etymologische Deutung eines Namens zu beziehen, des Namens Alſon am Zusammenflusse der Lippe und des Alſon: — — „castellum Lupiae flumini appositum — — castellum Alſonem“ (Tacit. annal. II, 7; cf. Vellejus II, 120). Ueber diese von Drusus im Jahre 11 v. Chr. angelegte Beste berichtet Dio Cassius (LIV, 33) nach römischen Quellen: „ἐκεῖ τε, ἣ ὅτε Λουπίας καὶ ὁ Ἑλίσων συμμείγνυνται, προύριόν τι σφισιν ἐπιτεῖχσαι.“ Unzweifelhaft ist also Alſon der ursprüngliche Name dieses Kastells, und nur diese Gewißheit berechtigt uns, etymologisch dessen Bedeutung zu erforschen.

Lutterbeck in Gießen sagt (Germ. 16. Jahrg. S. 295): „Alſon heißt wörtlich zu den Flüssen (hier Lippe und Abſe), wie das heutige Alſum zu den Flüssen Emscher und Elz“. Das ist eben so einfach als zuversichtlich, weil zugleich von der Lage der Orte „an zwei Flüssen“ bestätigt.

Was wurde aber aus diesem ursprünglich ganz einfach deutſamen Alſon? — Um 1226 Asa (latinisirt), um 1350 Asna (lat.), 1363 Assen, 1404 Arsene und Orsene, 1434 Artzene, um 1470 Aza (lat.), 1501 wieder Assen, 1538 Aisse, um 1570 wieder Asa (lat.), 1631 Aëse, 1641 Aësse. Diese verschiedenen Formen sind aber durchaus nicht willkürlich, sondern nach bestimmten Gesetzen im Volksgebrauche aus der Zeit, in welcher sie wandeln. Ähnliche Wandlungen gehen durch alle derselben befähigten, urkundlich öfter vorkommenden Ortsnamen.

Ich verweise Sie in dieser Beziehung auf das alphabetische Ortsregister zu den acht Abtheilungen des Hoyer Ur-

kundenbucheß, wo Sie vor Allem die Urform des Namens von dem 937 gestifteten Kloster Birsinun einsehen wollen, welcher zugleich auch Birsina heißt, und bis er von da an durch alle möglichen Formen in der Volkssprache hindurchgedrängt ist, in der Schriftsprache als Bassum Ruhe findet.

Die Gelegenheit, zu solcher Anschauung der Entwicklung von Ortsnamen im Munde des Volkes, haben Sie nicht gehabt; Sie sind vielmehr nur in der Gelehrten-
schule und zwar in solcher Weise ausgebildet worden, daß Ihnen auch in der indogermanischen Sprachkunde keine Schwierigkeit übrig geblieben ist.

Sie basiren ihre Ethymologie auf den Namen Tigislehe (S. 5) aus dem 10. Jahrhundert vergl. S. 4, wandeln denselben aber willkürlich als „bloßen Schreibfehler“ in Tigisloge um, und übersehen nicht, daß 1013 derselbe Name in der Form Tigisloge genannt ist. — Wäre Tigislehe wirklich „ein wichtigerer alter Mittelpunkt des staatlichen Lebens der Sachsen“ gewesen, welcher vielleicht (als ein Martis campus oder als ein Marklo) zu Verhandlungen über gemeinschaftliche Angelegenheiten der Engern und Ostfalen bestimmt war, so müßte seine ursprüngliche Benennung so alt sein, als Engern und Ostfalen über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu berathen hatten. Um diesen Zeitpunkt nicht zu früh zu greifen, wohl gar auf die Urzeit der Einwanderung von alamüden Sachsen unter den Indogermanen zurückzugreifen, will ich Ihnen die Bestimmung derselben ganz überlassen, gewiß, daß auch Sie Jahrhunderte zwischen jener ursprünglichen Benennung und dem Tigislehe oder Ihrem selbst geschaffenen Tigisloge stellen werden.

Nun die Gewissensfrage: „Sind Sie unbedenklich überzeugt, in der Form Tigislehe oder Ihrem Tigisloge aus dem 10. Jahrhundert den Urnamen ethnologisirt zu haben?“ — Nach meiner tausendfachen Erfahrung vermöchte ich eine solche Ueberzeugung schlechterdings nicht mit Ihnen

zu theilen. Mit der Grundbasis schwindet aber auch die Sicherheit des Baues auf dieselbe. — Unsere Grenzbeschreibungen selbst geben den untrüglichen Maßstab an die Hand, was wir von ihnen in Betreff der Namenswandelung halten müssen; die allbekanntesten Namen, die der Hauptflüsse in denselben, L. Ovekera und Ovekara, H. Ovekare, Ovacra; L. Leina flumen, fluvius nomine Legine — — Leine, H. Lieinni, Laegini; L. Melere, Elere, H. Elere, Aelere, O. Elere, Aelera lassen in ihren verschiedenen Formen keinen Zweifel, was von den ursprünglichen Namen, ohne welche keine sichere Etymologie möglich ist, in ihnen überhaupt zu halten ist: die Form der Urbenennung ist so sehr verschwunden, daß der Schreiber im 10. Jahrhundert zwischen Ovekera und Ovekara, Leina, Legine — — und Leine, Melere und Elere; der Schreiber im Jahre 1013 zwischen Lieinni und Laegini, Elere und Aelere; — derjenige um 988 zwischen Elere und Aelera schwankt. Wie sollen wir da festen Boden gewinnen, wo er uns in solcher Weise unter den Füßen hinweggerissen wird, wir nie sicher einherzuschreiten vermögen?

Dies Schwanke der Namen müssen wir aber auf die sämtlichen Namen der Grenzpunkte ausdehnen, ein Nachweis dafür ist nur deshalb nicht möglich, weil sie nur ein einziges Mal in jeder der Grenzbeschreibungen genannt sind.

Ihnen fehlt also die Grundbasis für Ihre etymologische Forschung, Sie vermögen nur bei der Form zu beginnen, welche im 10. Jahrhunderte dargeboten, von Ihnen selbst aber durch Einschlebung eines g für h verworfen ist. — Das ist mein erstes Bedenken gegen Ihre Etymologie.

Sie zerlegen das Compositum Tigis - lege (lehe) mit Recht in einen Genitiv Tigis als ersten (S. 14 — 19) und lege (lehe) als zweiten Theil (S. 19 ff.) Ihrer etymologischen Forschungen.

Für Tigis wanken Sie jedoch schon zwischen dem Namen des alten deutschen Gottes Tiu - s (gen. Tiv - is) und tî, dem Versammlungs- oder Gerichtsplatz in Niederdeutschland.

„offkommen berechtigt“ zu werden, „Tigis
 ötternamens Tiu, welcher im Gothischen
 1) gelautet haben muß, — zu betrachten“,
 „orbische, schwedische, angelsächsische, eng-
 lishochdeutsche, allemannische, sanskrit, la-
 teinische und mittelniederdeutsche Sprache.
 Wirklichen Sprachkenner“ sehr bezeichnend,
 „jenigen, welche dem wichtigen Grenzpunkte
 diesen Namen gegeben haben, zu solcher
 Namen sein, durch Beachtung und Begrün-
 den in diesen Sprachen aufgeführten For-
 men bilden? Und auf die Bildner des Ur-
 hier doch einzig an. Ihr Uebersprudeln
 und Ueberspringen in die genannten Länder
 und der Windrose, statt in Altnieder-
 deutsch gemäß für eine Namensdeutung zu
 von der Richtigkeit des so Gewonnenen
 zeugen. Solches ethymologische Deuten
 re Wort, nur nicht für Namen sicher

überdies für mich das Ihnen Unent-
 : „Das alte *v* geht zwischen Vocalen
 nicht selten in *g* über, z. B. *nigon* =
nohem; — angelsächsisch *nigun*, *nigon*,
em“; denn es scheint mir, dieser Ueber-
 zum *g* hätte aus dem Namen „des alten
 selbst und nicht aus einem Zahlworte nach-
 essen. Der Altniederdeutsche hatte nur
 en für seinen höchsten Gott, ob *Tiusco*, ob
 le meinen) ob *Tiu*, wissen wir nicht. Zur
 ationsformel hatte der Ursache und der
 Altsächse noch den Beinamen *Saxnot*
 ott, bei dem er ihn als *Sachs*-Träger,
 ansah. Was darüber ist, blieb ihm für
 kommende Zeit fremd. Auch wir dürfen
 schieben.

in seiner Waffenbezeichnung der Kriegs-

gott den Cherusten ein Cheru gewesen sein, dem wir im bairischen Kriegsgott Ero begegnen; so auch den Herulern Heru (goth. Hairus), den Schwaben oder Ziuvari (Schwertträgern) Zio, Tiu, unter welchem Namen ihn auch Hermunduren und Chatten feierten. Das ist aber nicht ihr höchster Gott Wodan = Odin = Teut.

Für die „zweite Erklärung“ durch tî, ty, thy haben Sie (S. 15) „up dem Tyghe“ und (S. 16) die ältere niederdeutsche Form des Wortes tî — — gen. tîes oder tîges nachgewiesen, und sind dadurch auf dem heimischen Boden von Tigis - lege (lehe) geblieben, so daß es „hiernach vollkommen zulässig“ ist, „den ersten Theil des Namens Tigis - lege für den Genitiv jenes Wortes tî zu halten“, und „jeder wirkliche Sprachkenner“ anerkennen wird, „daß der Ort von seinem Gebrauche zu Versammlungen (ursprünglich) benannt ist.

Dadurch erhält auch Ihre (S. 17 f.) in gründlichster Weise bewiesene Annahme, „daß auch der deutsche Tiu den Schutz der Volksversammlungen und Gerichte gehabt habe“, u. s. w. eine „enge Beziehung“ zu unserm Tigis - lege (lehe).

„Wenn nun die Benennung tî auf den Namen jenes Gottes „Tiu“ von Ihnen zurückgeführt ist, so würde für den „Namen Tigislege“ in seinem ersten Theile in sachlicher Beziehung der Unterschied bestehen, daß bei der Ableitung von tî die Bestimmung des Ortes zu Volksversammlungen unzweifelhaft, bei der von Tiu nur wahrscheinlich sein würde“ (S. 18 f.).

„In dem zweiten Theile -lege (-lehe, so fahren Sie S. 19 fort) hat man nunmehr ein Substantivum zu suchen, von welchem der Genitiv Tigis (tîgis) abhängen kann. Für die Deutung desselben bietet das Niederdeutsche, das hier zunächst (ich meine einzig) in Frage kommt, sofort ein gleichlautendes Adjectiv: leegh humilis, summissus, non altus, infra positus, inferior, depressus *Philan*, Etym.; leeg niedrig, flach *Niches* Idiot. Hamburg. 149; leeg, leege

rig wie „dat water is loeg“ Brem.-Niedersf. Wb. III, 36; „ind lege“ in einer Urkunde des Herzogs Adolf von a. 1420 Niederrh. UB. IV. Nr. 126.“ — „Das friesische und angelsf. Substantiv lagu m. Meer (S. 20), als angelsf. femininum leág — — Wiese (S. 22 f.), als niederdeutsche loogh dorp, womit zu vergleichen, auch das friesische des Saterlandes ein loge im Sinne Dorf hat (Richth. 609^b) und daß die j. g. neuen bei Aurich kleine Dörfer sind — —, endlich daß niedere Ortschaften in Ostfriesland mit loog zusammenetzte Namen haben“ (S. 24), nennen Sie als „Substantiv, von welchen der Genitiv Tigis (tīgis) abhängen“ — — „Noch genauer aber trifft mit Ags. leág, Engl. m Sinne das niederdeutsche loge zusammen, wie Brem.-Nbsf. Wb. III, 80 an einigen Orten im Bremischen ein niedriger Ort, Graßanger heißt, nur daß wieder ausdrücklicher der Begriff niedrig hervortritt“ w. (S. 24). „Für dieses löge findet sich nicht selten die i läge gleichgeltend“ (S. 24). „Das g dieser Formen aus j, dieses aber aus i geworden, und somit als die ursprünglichere niederdeutsche Form des Wortes löi, läi zu achten“ (S. 25). — „Was nun aber den zweiten Theil Namens Tigis - lege (lehe) betrifft, so erscheint gerade die Herleitung von dem alten niederdeutschen löit tīes, campus ganz besonders zutreffend (S. 35, vergl. 12); denn — — der niederdeutsche Ausdruck marsch, Marsch) enthält gerade den Begriff, der auch für löi nachgewiesen ist“ (S. 35 f.). — „Daß auch Tiege nach der Wortbedeutung des Namens und nach Lage in den Marschen an der (Alten-) Leine ein netter Platz für Volksversammlungen war, erhellt schon den Belegen, welche J. Grimm RG. 798 für die Abhaltung solcher Versammlungen auf Felbern, Ebenen, Wiesen, beigebracht hat, und welche sich leicht vermehren lassen. Grimm hat noch besonders bemerkt, daß der fränkische aus Martis auf großen und freien Auen, in der Nähe des Flusses oder auf einer Insel gehalten zu werden pflegte,

und zwar gern an solchen Punkten, wo die Grenze verschiedener Landschaften zusammenlief (N.N. 244, 798), und hat (S. 799) zahlreiche Belege gegeben, daß die Versammlungen gern in der Nähe eines Wassers bei Brücken und Furten gehalten wurden. Die Lage des Ortes Tigislege — — stimmt nun auch zu den letzteren Verhältnissen der Versammlungsplätze, namentlich auch zu denen des fränkischen campus Martis. Denn nicht allein lag derselbe einem Flusse, der (Alten-) Leine, ganz nahe, sondern auch an der Grenze zweier Landschaften, Engern und Ostfalen" (S. 37).

Dies sind diejenigen von Ihnen leitenden Deductionen, die ich nach meiner Ueberzeugung zur Belehrung mir habe dienen lassen, da dieselben etymologisch aus der niederdeutschen Sprache ortsgemäß nachgewiesen und der Lage von Tigislege in den Marschen an der (Alten-) Leine entsprechend sind, ohne jedoch irgendwie dazu zu berechtigen, aus einem *tî* einen campus Martis der Franken oder ein Marklo der Sachsen zu machen. Doch was haben dieselben mit dem *lehe* in der ältesten bekannten Form Tigislehe gemeinsam, da von Ihnen für *lehe* ein *lege* zur Ermöglichung Ihrer Deductionen untergeschoben und durchaus nicht zu erweisen ist, wie viele Jahrhunderte zuvor die ursprüngliche Form des Namens gelautet hat? — —

Den drei Grenzpunkten: L. Helere fluvius nomine Legine. Ille vero fluvius Leine in locum, qui dicitur Tigislehe; — H. Elerae gisprig. ille fluvius in laegine. et ille in locum tigiflege" (S. 5) gemäß „diente (wie sie S. 11 erweisen) die (Alte-) Leine als natürliche Grenze, bis zu der sich das Gebiet des nahen Embere erstreckte.“ Denn es wird a. 1343 der niedere Mühlenhof zu Embere mit dem zugehörigen Wasser und Werder in dem Wasser erwähnt (Urk. d. Stadt Hannover Nr. 227), der Mühlenhof daselbst in Lehnbriefen von a. 1383, 1403, 1449, 1502 (Gruppen ant. Hannov. 32 ff.), ferner die Fischerei ebendaselbst (Wölfp. Nr. 1019 c. 1300 = Urkb.

b. St. Hannover Nr. 76^b, Münch. M. 496 a. 1360' = Hannov. Urkb. Nr. 396).

„Es ist nun zunächst unmittelbar einleuchtend, daß Tigislehe mit größter Wahrscheinlichkeit bei demjenigen Punkte der Leine gesucht werden muß, wo die Minden-Hilbesheimische Schnebe diesen Fluß (unweit des niederen Mühlenhofs zu Embere) verließ, weil eine Bezeichnung dieses Punktes am wenigsten entbehrt werden konnte. Derselbe wird aber einerseits durch den Lauf des Flusses bestimmt, da die Schnebe (wie Vöngel bemerkt) da von ihm zur Rechten hin nach Norden zu abging, wo derselbe aus der früheren nördlichen Richtung (bis zum niederen Mühlenhof zu Embere) nach Westen abbiegt“, so daß die Schnebe in der „früheren nördlichen Richtung nach Norden zu“ weiter ging. „Andererseits führt auch die Betrachtung der Diöcesan-Verhältnisse der Gegend zu demselben Resultate“ (S. 6). Es genügen dazu in der Diöcese Minden, banno in Pattensen 19. St. Aegidii und 20. S. Crucis in Hannover (catalog. parochiarum diocesis Mindensis, in synodus dioec. eccl. Mind. vom 15. October 1632, acta synod. Osnabr. eccl. p. 255), St. Aegidii mit den Ortschaften Biltersworth und Ostwenbe (an der Ostgrenze), die Kreuzkirche mit dem Außengebiete, die Parochie Hainholz bildend (S. 7), einer-, und andererseits in der Diöcese Hilbesheim 13. Roden oder Kirchrode archidiaconatu in Tzerstede mit Embere, der capella beate Marie Virginis in dyocesi Hildensemensi, den Ortschaften Tiefenriede, Bult und Kirchwenbe, wozu Sie die Belege (S. 7—11 und 13) geliefert und S. 11 insbesondere nachgewiesen haben, daß „das alte Kirchroder Gebiet von dem Außengebiete der Parochie der Kreuzkirche Mind. dioec. (später K. Hainholz), hauptsächlich durch den Schiffgraben geschieden, der aber nicht, wie man wohl angenommen hat, in seiner ganzen Erstreckung die Grenze bildete, da die zur Diöcese Hilbesheim gehörende Marien-Kapelle zwischen dem Schiffgraben und der Stadt lag“, wo der Grenzpunkt Puttanpathu, von Tigislehe ab, die Grenze zum Schiffgraben (Budansathim) hinüberleitete.

Und dennoch haben Sie „hier (S. 62) auf die Veränderung des Laufes der Leine keine Rücksicht genommen, die von Böttger (Chronik der Stadt Hannover) S. 15 betont ist, indem er die Alte-Leine ausdrücklich als Minden-Hildesheimische Grenze bezeichnet, von welcher die „Olde Leine anders geheten de Bentkolcke (Urf. von 1429) bei dem Emmerberge einen Kest bildete, vergl. Gruppen ant. Hannov. 33. — Diese Veränderung des Flußlaufes ist aber ohne wesentlichere Bedeutung, weil näher an der Miedmühle das alte Bett geblieben ist.“

Allerdings ist dies alte Bett der Leine vom Ruffischen Dampfbade ab bis zur Miedmühle erst vor einigen Jahren ausgefüllt. Aber wie wollen Sie von der Miedmühle ihre Diöcesangrenze weiter leiten, um bis an das „alte Kirchröder Gebiet“ und namentlich die ehemalige Marien-Kapelle (im Bisthum Hildesheim) zu gelangen, welche „hart am graven und walle (im Bisthum Minden) buten sunte Iliens dore — — unfern des s. g. Rummelbrunnens lag (S. 7 — 9)? — wie der eigenen Mittheilung (S. 6), daß „der Punkt, wo die Minden-Hildesheimer Schnede die Alte-Leine verließ, durch den Lauf des Flusses bestimmt wird, da die Schnede da von ihm zur Rechten hin nach Norden zu abging, wo derselbe aus der früheren nördlichen Richtung nach Westen abbiegt“, genügen, da eben vom (Ruffischen) Dampfbade ab bis zur Miedmühle die Alte-Leine nach Westen abbiegt? Gestehen Sie nur, Sie müssen bei der Miedmühle auf der Alten-Leine vom (Ruffischen) Dampfbade ab angekommen, dann rathlos, wie Sie nach Puttanpathu mit der Grenze gelangen sollen, bald zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie, diese Alte-Leine (den Stadtgraben) irrthümlich mit benutzend, an derselben eben bis zum Dampfbade zurückkehren müssen, um von da ab weiter nach Norden kommen zu können.

Die nicht immer zutreffende Voraussetzung, territoriale und locale Privatgerechtsame auf die alte Gauzeit zurückführen zu dürfen, hat Sie (S. 11 f.) durch die Worte: „mitten auf der Leine bis an den Stadtgraben, - den Stadtgraben

entlang bis wieder an die Zingeln" aus dem 16. und 17. Jahrhundert auf solchen Irrweg verleitet.

N. a. D. S. 15 habe ich Note 22 den „Bent-Koll“ oder „Mühlen-Koll“ westlich beim Emmerberge als Ueberrest der Alten-Neine behufs der ganz allgemeinen Umgren-

Marstem „betont“; S. 25 f. aber zum Aufsfahrt auf der Neine bis Elze Note 17 zeichnen der noch vorhandenen Rölle des ltes in folgender Weise nachgewiesen: Eine-Neine am Emmerberge zeigt ein anderes türlichen Flußbettes, als die spätern durch n vorbereiteten und künstlich nachgearbeiteten den Plänen der späteren Stadt und Burg len, Gräben, Bähren und Zwingern, Pfort-, und Rothem Thurm zum Schutze der welche ganz mit Wasser umgeben war (f. *facies antiqua nova civitatis Honoveranae*“ zügen zu solchem Schutze, wie auch bei deler: „Hannover im Jahre 1369.“

prüngliche zu erkennen, müssen wir hin-Visch-weide“ (up der Leyne und ock) eine anders geheten der Bent-Kolcke“, hre 1499 bestand (f. bei Grupen S. 33); eren Molenhof to Embere mit deme to hort, — unde ene wisch, de Molen-rl. vom Jahre 1342, abgebr. im Urfb. d. 219, Urk. 227); — auf einen zweiten of to Embere by Honovere“ (Urk. vom abgebr. bei Grupen S. 32); — auf den — also so ghelegghen is in dem orde, dar fgraben) unde de vlote van Embere to-rl. vom 10. December 1365, abgebr. im S. 447, Urk. 432); und dann durch diese weise auf eine Alte-Neine am Fuße des it ihren beiden Mühlen an Ort und der Rölle derselben auffuchen. Zwischen i und jehigen Neine nach Süden liegen

deren zwei, in welche sich die aus Südosten kommenden Bäche ergießen; dies Gewässer führt der s. g. Rothe Damms-Graben weiter. In letzterem findet man einen dritten Kolk unweit des Weges, welcher aus der Altstädter Marsch am Emmerthor zum Emmerberge führt. Der Rothe Damms-Graben zeigt, nachdem er den Feldbach oder Schiffgraben aufgenommen hat, am Rathsapotheker-Garten einen vierten Kolk (dem jetzigen Russischen) Dampfbade in Süden, tritt darauf in den Nothhelfergraben, und dieser zeigt eben bei dem Dampfbade in Westen den fünften stärksten aller Ueberreste des alten Flußbettes der Alten-Leine, welche im Nothhelfergraben (Stadtgraben) selbst die jetzige Leine erreichte. Alle Wasserzüge also, welche aus der jetzigen Leine von dem Punkte ab, wo südlich der Raths-Ziegelei am Engesohdenerberge dieselbe eine Biegung nach Nordwesten macht, bis zu dem Punkte, wo der Nothhelfergraben (nun zugeworfene Stadtgraben) in dieselbe tritt, müssen, wie dies Flußbett selbst, als Durchbrüche einer späteren Zeit angesehen werden.

Der Lauf der von der jetzigen Leine im Süden der Raths-Ziegelei am Engesohdenerberge abweichenden Alten-Leine in nördlicher Richtung wird durch den Grenzpunkt Puttanpathu und den Schiffgraben nach Norden fortgesetzt; deshalb kann ich den „locum Tigislehe“ einzig nur zwischen der Alten-Leine (am Russischen) Dampfbade und dem „locus Puttanpathu“ suchen, wo er in den beiden Grenzbeschreibungen L. und H. genannt ist.

Wie im Flecken (Salz-)Hemmendorf ein „Tye bei dem Kirchhoffe“, im Dorfe Ockensen „unter den Linden“, im Dorfe Weensen „unter den Linden“, im Dorfe Marienhagen dergleichen, im Flecken Einem „bei dem Rathhaus“ unter den Linden, zu Marienau unter denselben, im Dorfe Sehlde dergleichen; in Ostfalen östlich von der Leine aber, wo am meisten der Tye gedacht wird, vor Gronau, zu Bemerode und im Braunschweigischen noch vor einem halben Jahrhun-

bert fast vor jedem Orte ein Tie gewesen sein soll“ (S. 16), in der Umgegend meines Geburtsortes im Amte Osterode u. s. w. noch in oder vor jedem Orte besteht, — mag auch vor dem auf dem Emmerberge gelegenen Embere ein Tie gewesen und der Platz „locus“ des Ties Tigislehe genannt sein. Den Platz hätten wir in dem Theile nordöstlich der Marsch an der Alten-Neine zu suchen, welcher zwischen der Liebfrauenstraße und einigen Häusern am Graben noch heute erhalten ist. Als Grenzpunkt der Hildesheimer Schene, muß dieser Versammlungsplatz der großen Gemeinde Embere an der Alten-Neine zu gemeinschaftlichen Bekanntmachungen und Berathungen, wie auch zu öffentlichen Vergnügungen im Bisthum Hildesheim oder in Ostfalen gelegen haben.

Was über diese Localbenutzung hinausgeht, ist meiner Anschauung fern. Ich vermag nicht, wie Sie (S. 49), „in Tigislehe einen wichtigeren alten Mittelpunkt des staatlichen Lebens der Sachsen zu erblicken, welcher vielleicht zu Verhandlungen über gemeinschaftliche Angelegenheiten der Engern und Ostfalen bestimmt war, wie Marklo“ für diejenigen der Angriwarier und Cherusker, entsprechend einem „fränkischen Martis campus.“ Deshalb vermag ich auch nicht, „unter den beiden Herleitungen des ersten Theiles von Tigislehe die bedeutungsvollere und auf die alte heidnische Zeit zurückweisende vom Gotte Tiu vorzuziehen“, — zumal Sie selbst (S. 19) „bei der Ableitung von tî die Bestimmung des Ortes zu Volksversammlungen unzweifelhaft, bei der von Tiu nur wahrscheinlich gefunden haben.“

Wenn ich Ihnen nun bis zu der von der Grenze unerreichen Rlickmühle (nicht „Rippmühle“) folge, wo Sie (S. 11) den „ersten Punkt an der rechten Seite der Neine, der zum Mindenschen Sprengel gerechnet werden muß“, finden und (S. 14) diese „rechte Seite des Flusses“ als „das na-

türlichere“ erkennen, weil dann die Schnebe den Ort Tigislege unmittelbar berühren konnte“, dennoch aber (S. 37), da in der Gegend Ihrer Wahl „in den Marschen an der rechten Reineiseite für die Vertlichkeit von Tigislege überall ein Punkt nicht aufzufinden ist, auf der linken eine Vertlichkeit finden, welche allen Anforderungen zu entsprechen scheint“, und sonach den Hildesheimer Grenzpunkt in das Bisthum Minden verlegen, — so geschieht es nur deshalb, um noch Einiges besprechen zu können.

Sie finden (S. 42) „Vertlichkeiten mit dem Namen Diestelncamp, die wirklich nach den dort wachsenden Disteln benannt zu sein scheinen; nicht weit entfernt aber einen Distelcamp, für den man schwerlich wird Anstand nehmen dürfen, in dem ersten Theile des Namens Diestel eine Entstellung aus Tislê = Tigislege anzuerkennen, welcher das camp, dessen Begriff schon in dem lê steckt — — pleonastisch zugetreten ist.“ Da Sie nun aber für höchst wahrscheinlich und fast sicher ausgeben zu dürfen glauben, daß „Tigislege keine andere Vertlichkeit sei, als die späterhin mit dem Namen Dangelmarsch, worin mersch ebenfalls pleonastisch sein soll (S. 39), und Diestelcamp bezeichnen bei der Neuenmühle und folglich nahe dem Hause des reformirten Predigers auf dem zu den Befestigungen gezogenen Gebiete, das unter der Krümmung des äußersten Mühlenstranges gelegen, welche Merkmale für den vorderen Theil des Waterloo-Plazes zutreffen; so dürfte es Ihnen, nicht in Hannover Gebornen und Erzogenen, in Beziehung auf den Diestel-camp heilsam sein, bei alten Herren, die von Kindheit an auch auf dieser von Alten'schen Schafweide gespielt und die dortigen Paraden mit angesehen haben, über die ihnen bekannte älteste Beschaffenheit des jetzigen Waterloo-Plazes sich belehren zu lassen. — Ich habe daselbst im Jahre 1827 eine Parade mit angesehen, nebenbei aber auch Disteln, Nesseln und sonstiges derartiges Gewächs in Uebersülle, so weit die militärische Benutzung nicht reichte. Er war auch damals noch ein Distelncamp und ist es noch, wo man an der südwestlichen Mauer durch deren Thor tritt,

also ohne Wort-Pleonasmus. Dem wird auch die Dangelmarsch in Betreff des Pleonasmus als Theil der Reine-Marsch, doch ohne Tanz entsprochen haben. Wie Ottenwerder von seinem Besitzer Otto; Eilefenwehr, Eilefenwerder, Eilefenhol und Eilefenkamp von „einem alten Eilefe“; Holdeskamp (später Münchekamp) von einem Holde (später Münch); Rehderohe von einem von Rehdén (später Stadtohe oder Ohe); so mögen auch die Dangelmarsch, Dangelwerder und Dangelmühle von einem Besitzer Dangel den Namen erhalten haben. Später wird sie als Brand bezeichnet.

Ueber Ihr Verfahren, in dem „Morkamp gelegen vor der Nigenstadt“ Hannovers in Ihrer etymologischen Weise (S. 42 — 45, vergl. S. 49) durch 12 Sprachen und Dialekte, Mythologie und Volkswahn zu einem Rosskamp, einer Pferdeweide für Mühlenpferde als gemeine Nachfolger der heiligen weißen Rosse in der Nähe der Volksversammlungen, nach Marklo als Rossfeld = Marslo, Rübekampff (von Möhren statt von Rossen benannt), Diestel-Kampff, dem Diestel-kamp = Tigislege entsprechend, zu gelangen, getraue ich mir nicht das geringste Urtheil, da meiner nüchternen Anschauung, ohne „wirklicher Sprachkenner“ zu sein, solche Deductionen zu gelehrt sind.

Da der Versammlungsplatz Tigislehe für eine Lage in Engern auf dem jetzigen Waterloo-Platz unhaltbar erwiesen ist, kann auch von „Zwillings-Malstätten oder einer Doppelmalstatt Tigislege und Linden“ (S. 50 f.) nicht mehr die Rede sein, deren angenommene Nothwendigkeit, weil „das in der niedrigen Marsch gelegene Tigislege bei hohem Wasserstande oder stärkerem Regenwetter in keiner Weise benutzt werden konnte“, wahrlich von einer sehr schlechten praktischen Auswahl des Platzes zu einem solchen Versammlungsplatz zeugen würde. Auch kann der Locus Tigislehe nicht als „älteste Malstatt des jetzigen Obergerichts zu Hannover“, wie Sie nachzuweisen gesucht haben (vergl. S. 55), angesehen werden, ja überhaupt in keiner „Beziehung zu Han-

nover als Altstadt und spätere Neustadt (im Engern) gestanden haben" (vergl. S. 55 f., 60 f.).

Meine Ansicht über die fünf Gerichtsbezirke im Gaue Marstem mit den Gerichtsstegen zu Lindem, Linderte, bei Ronnenberg im Osten oder am westlichen Ufer der Ihme, zu Salselen und Horsten habe ich in der Einleitung zur Chronik von Hannover (S. 17 — 20) mitgetheilt.

Aus Ihrer Verhandlung über dieselben (S. 50 — 55) scheint hervorzugehen, daß Sie dieselbe nicht gelesen haben. Die Hohengerichte, welche Sie mit in den Kreis Ihrer Untersuchung ziehen, lagen mir fern, weil ich für Hannover, an der Ostgrenze des Gaues Marstem erbaut, in dieser Beziehung mich auf die Gauzeit beschränken mußte, die Hohengerichte aber der Territorialzeit angehören. Die Hohengerichtsbezirke rechts und links der Ihme berechtigen deshalb nicht, „zwei Untergaue“ für dieselben (S. 52) zu supponiren, da im 11. Jahrhunderte das Urverhältniß der römischen Kaiser, für einen Gau nur einen Grafen zu wählen, längst aufgehört hatte und auch die fünf Gerichtsbezirke an sich nur einen Gau voraussetzen. Urfundlich giebt es im Gaue Marstem nur den Untergau Selessen*).

*) Hier wird es passend sein, Ihrer Ansicht (S. 19) „Tigilde, Tilgethi, Tilgidi u. verhochdeutsch Zigildi, Zigilde, Zilgide (Förstemann Ortsnamen 1402)“, zu gedenken. Auch ich hielt mich anfangs davon überzeugt (s. Chronik S. 15 f., wo auch Cizide hinzutritt), bis Pastor Fromme in Hohenbostel am 7. Juni 1869 mir brieflich mittheilte, „im Schaumburger Knick“, welcher „nicht aus einer Hecke oder Hagen, sondern in einem etwa 20 Ruthen breiten Waldstrange besteht, bei dem Alles zutrifft, was über solche Knick als Gaugrenzen berichtet wird, Wälle und Verschanzungen gefunden“ zu haben, welche zum Theil zu bedeutend sind, um als bloße Gaubefestigungen gelten zu können; sie erscheinen ihm als Befestigungen eines Volksstammes gegen einen andern u. s. w. Dadurch wurde ich gezwungen, den pagus Cizide als Untergau des pagus Bucki anzuerkennen, wozu mich schon die Nennung desselben neben dem Marstem hätte veranlassen sollen. Das Uebrige s. in meinen Umgrenzungen der Diöcesen und Gaue im Umfange der Provinz Hannover.

„Die Verhältnisse der älteren Gerichtsverfassung der
er“, welche Sie so klar wie gründlich
r Anschauung bringen, habe ich nicht mit-
teil der Druck meiner Chronik, durch die
indert, bis zu denselben noch nicht gelangt
r nur des „Burmesters“ als Richters
Beamten im Dorfe Hannover (S. 38 f.)
nen.

(S. 51), die von Ihnen mit Linden ver-
Tigislege wäre „auch von dem Herzoge
Angelegenheiten des Herzogthums Engern
tere Art ihrer Verwendung läßt sich auch
deren Falle mit Wahrscheinlichkeit annehmen.
Herzog Heinrich der Löwe a. 1163 zu
1 Hofstag (curia) abhielt, der sich durch die
geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren,
nzigen bekannten Gegenstand der Verhand-
ur für Engern geltenden erweist, so kann
r nehmen, daß das damals noch ganz un-
urch nichts einladende Hannover zum Orte
gewählt wurde, was auch Zweifel an der
nde veranlaßt hat. Die Sache erklärt sich
lnnahme, daß der Versammlungsplatz die
gislege war, welche, wenn auch eigentlich
rig, doch viel näher an Hannover lag, so
s Versammlungsort genannt werden konnte,
wie natürlich, Quartier genommen war.“
ächte ich Sie ersuchen, durch irgend eine
wenn auch nur wahrscheinlich zu machen,
r behaupten, ein Ort zwar genannt, aber
r Nähe gemeint sei. Ihr Tigislege ist
ein so einzig bedeutsamer, wie nur wenige
von Ihnen verherrlicht worden, daß Ihr
eutendes und durch nichts einladendes Han-
Schatten sich verlieren mußte und wahrlich
lten heiligen, den Völkerschaften bekannten,
amen Tigislege genannt werden konnte,

wenn dieses gemeint war. Man nennt den Thürsteher am Palais nicht, wenn man den Fürsten in demselben bezeichnen will. Dann wollen Sie nicht nur behaupten, sondern wenn auch nur wahrscheinlich machen, daß Hannover im Jahre 1163 ein so beschaffener Ort war, wie Sie ihn zu Ihrem Zwecke darstellen.

Sie kennen meine Chronik der Stadt Hannover, wie ich bei Ihnen S. 45 Note 195 u. S. 62 ersehe, scheinen aber dieselbe, soweit sie gedruckt ist, nicht der Beachtung werth gefunden zu haben, sonst hätten Sie nicht unterlassen dürfen, darauf Rücksicht zu nehmen, wie vom Baue des ersten Hauses am hoen over für die Fährre auf der Leine an in Folge der Heer- und Handelsstraßen über und auf der Leine ein vicus Honovere entstand, entstehen mußte (Chronik S. 20 — 30), sich bis in ein zweites Werkdorf erweiterte, die beide, schon im 11. Jahrhundert vereinigt, dann als ein Dorf Honover von der Leine unweit der Roßmühle ab die jetzigen Schmiede-, Seilwinder- und Coppersleger-Straßen umschlossen (S. 30—32), durch Handel und Gewerbe sich vergrößerten (S. 32—36), und von den Brunonen als Grundherren zu ihrem eigenen Vortheile in jeder Beziehung als Gewerbs- und Handelsort gehoben wurden; wie dadurch aber die Beachtung der zunächst angrenzenden Ortschaften so groß wurde, daß ihre Bewohner nach Honover zogen und ihre früheren Wohnungen wüßt werden ließen (S. 36 — 42). So kam das den Brunonen erbeigene Dorf Hannover am 9. December 1117 an den Herzog Rothar V. von Supplingenburg, welcher bald nachher „im mallum des Grafen Widukind IV. (von Schwalenberg) zu Linden zugegen war, und am 18. April 1143 an den Herzog Heinrich den Löwen, welcher Widukinds IV. Sohne gleiches Namens vor dem 5/12. Mai 1157 die Gerichtsbezirke Linden und Linderte nach Lehenrecht auf des Kaisers Befehl entziehen mußte. Die Grafen von Roden wurden damals damit belehnt und nannten sich bald darauf Grafen von Lauenrode (de Lewenrode oder Lowenroth). Wie nämlich zu Braunschweig lange zuvor zum Schutze der Heer- und Handelsstraßen über die Oker die Burg Tanquarderode erbaut war, hieltes

Herzog Heinrich der Löwe, nachdem er in Osten und Süden in den Besitz der Festen Sommerschenburg, Lingen und Lichtenberg gekommen war, für Land nach Westen und Nordwesten, wo das bedroht war, durch Errichtung einer Burg an Uebergangspunkte der noch zahlreicheren Straßen über die Leine zu sichern. „Dux annoveram anno 1158 ampliavit“ berichtet Reinhard Homeister in seinem chronicon Hannunigen Quellen (alii scribunt) darüber. Eschen Hoen over durch die Burg Lewenrod. unone Tanquard durch Ausrobung den ig von Tanquarderode, so hat auch Herzog en Schilde und Fahnen ein Löwe, dessen Inschrift: „Dux Heinricus Leo“ haben, deren ehernen Löwen errichtete, unweit Lübeck (erbaut u. vergl. m.) auf seinem ausge- und Boden das westliche Hoen over der en rod von 1158 an befestigt (S. 42 — Honover oppidum erigitur“ (Ita Chron. Marienrodensis, S. 47). Erkennt man in g Heinrich dem Löwen neben Lüneburg (vor um 1163), Braunschweig (vor 1163) und 67 S. 47) zu einer Stadt für tüchtig ge- annover zwischen 1158 bis 1169 oder im damals noch ganz unbedeutende und durch Hannover“, untauglich „zum Orte der Ver- um Aufenthalte vieler „geistlichen und welt- d Herren“ nebst ihrem Gefolge (S. 44, 45), (S. 51) trotzdem meinen, daß „hier (d. i. natürlich, Quartier genommen war“? — ein locus, kein Dorf, sondern nur ein larsch.

also offenbar Ihr Lieblingskind Tigisloge, pre, Ansehen und Würden genug verleihen auch (S. 50) mit der „Tagesfahrt (Vand- Optimaten unter Herzog Rothar“ beehrt

haben, die „zu Linden im Gau Merstem“ stattgefunden haben soll, — in ein Verhältniß geschoben, in welches es schlechterdings nicht paßt. „Testes sunt, qui curie nostre Honovere intererant, episcopi“ etc. sind die betreffenden Worte der Urkunde Herzogs Heinrich des Löwen, die als Zeugen unterschriebenen „geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren“ also, „wie natürlich“ in des Herzogs curia im „Quartier“ („intererant“). — Solcher Aufenthaltsort eines Herzogs Heinrich des Löwen war aber nicht „Ein Gebäude, wie die jetzigen Schlösser; ein solcher Herrnsitz war vielmehr, wie die Villen der Alten, wie unsere Landgüter — — ein ziemlich regelmäßiger Verein von vielen einzelnen Gebäuden, Gärten, Grasplätzen, Ställen, Wirthschaftsgebäuden u. A., wovon das Ganze auch curia („curia nostra Honovere“), Hof hieß. Selbst die Wohnräume der Herrschaft lagen nicht unter einem Dache als Ein Gebäude, sondern meist in drei Theilen von einander getrennt, als Palas (das alte atrium für Gericht, Spiele, Versammlungen und alles öffentliche Auftreten), Mooshaus (triclinium, Speisesaal) und Kemnate (Frauenzimmer, Kammern und eigentliche Wohnräume)“ (S. 45 Note 115). In dem Zeitraume von 1158 bis 1163 werden diese Gebäude hergestellt und dadurch Hannover nach Westen hin erweitert sein. Der baldige Wohnsitz der Grafen von Roden in Lewenrode beweist, daß Hannover nach Westen hin erweitert war.

Sie selbst sind überzeugt (S. 53): „Allerdings scheint es am glaublichsten, daß die Grafen von Lewenrode vor 1234 schon das Grafengericht von — — Linden vor die um 1200 (?) erbaute Burg Lewenrode verlegt hatten, wo wir es alsbald wiederfinden werden“, wie denn a. 1267 sicher „auf der Laube von Burg Lewenrode“ ein „Landgericht“ gehalten wurde, 1325, 1355, 1384 aber das „Gericht seinen festeren Sitz auf dem Baumgarten bei Burg Lewenrode gefunden hatte“ (S. 54 f.). — Im Wesentlichen ist die Entscheidung eines Streits über den Zehnten zu Flechtorf, welche 1163 auf Geheiß des Papstes und des Kaisers Friedrich I. in einer Versammlung der Bischöfe

Evergis zu Paderborn und Werner zu Minden, der Abte Konrad zu Corvei und Konrad zu Paderborn, der Grafen Otto und Heinrich von Ravensberg, Heinrich und Friedrich von Arnsberg, Volkwin und Wedekind von Schwalenberg und Adalbert von Everstein geführt wurde, ein Gericht zu Lemenrode, in der curia des Herzogs Heinrich daselbst; weshalb auch Sie diesen von Ihnen genannten „Hofstag (curia)“ auf „die alte Malstatt Tigislege“ zu verlegen kein Bedenken haben.

Wenn nun Jemand zu einem „Zweifel an der Echtheit der Urkunde von 1163“ veranlaßt ist, weil das damals (angeblich) noch ganz unbedeutende und durch nichts einladende Hannover zum Orte der Versammlung gewählt war“ (S. 51); so fällt dies der Urkunde nicht zur Last, sondern bezeugt eine Schwäche Desjenigen, der sich in die Verhältnisse nicht zu finden weiß, wie es schon bei vielen unecht sein sollenden Urkunden geschehen ist.

Zu der dritten Grenzbeschreibung O. übergehend, sagen Sie (S. 45): „Es ist klar, daß von der Minden-Hildesheimischen Grenze, um die es sich hier handelt, der südlichere Theil als durch die deutliche Grenzlinie der Haller und Leine allen Zweifeln enthoben ganz bei Seite gelassen wurde, und daß auch die beiden erstgenannten Punkte Lac und Eilgereshus auf der Strecke von dem Wendepunkte an der Leine bis Mesansten (dem dritten Ortsnamen) liegen müssen, welches mit Recht ein paar Meilen nördlich von Hannover gesucht ist“, — was um so wichtiger ist, da Sie (S. 5) der Ansicht sind: „Daß eine auf Befehl des Kaisers Otto II. in den Jahren 983 — 993 nach Aussagen kundiger Einwohner von beiden Seiten der Schneide vorgenommene amtliche Feststellung der Grenze erforderlich wurde, läßt klar erkennen, daß die auf Ludwig I. zurückgeführten Grenzbestimmungen (L.) damals keineswegs anerkannte Gültigkeit besaßen, sondern in Wahrheit nur einseitige Ansprüche des Stiftes

Hildesheim darstellen, was zu ihrer Zurückführung auf ein erdichtetes Privilegium vollkommen stimmt.“

Ihre Behauptung, „die auf Ludwig I. zurückgeführten Grenzbestimmungen stellen nur einseitige Ansprüche des Stiftes Hildesheim dar“, um daraus denselben die Folie „eines erdichteten Privilegiums“ unterzuschieben, hätten Sie durch berichtigte Grenzpunkte zur Verkleinerung der Diocese Hildesheim beweisen müssen, was unmöglich geworden wäre, da jene „amtliche Feststellung“ keine Berichtigung, sondern eine Ergänzung der Grenzpunkte in der Schiede aus dem 10. Jahrhundert ist. Kananbrug ist durch lac eil wiedergegeben (über dessen Bedeutung vielleicht (S. 38) „das Gilden (Gili-) Wer bey der Dangelmarsch“ aus dem Rammerei-Register von a. 1383, worüber aus dem Mühlenregister von 1439 ein Zeugniß beigebracht ist, wonach es mit einem Schiffe erreicht werden konnte“, — Aufklärung geben kann); Gereshus und in occidentali parte Bredanlagu sind hinzugesetzt, Aingaburstalde durch den Zusatz: „per domum Thiemari“ berichtigt; dann finden wir als Ergänzungen an betreffenden Stellen: Wirisingavum ad Hammingastegun, — — Hedenesburnan, Hedenesburnan lage, — — in Vulbiki, — — Geldan wisc, — — Valasathun, ad Salivigestegun, inde in Bikiesisprin inter Erila et Windlas, Adilesberge, — — Aeferikesotne.“ — Der Zweck dieser Ergänzungen in einem Protokolle über die Abhörnung von Zeugen für Engern aus Basse, Stöckendrebber, „Meindorf“ (unbekannt) und Mandelsloh; für Ostfalen aus „Wennerode“ (lag bei Sarstedt), Kirchrode, „Bastlingbostel“ (unbekannt), Anderten, Döhren und Gleibingen, gewiß nicht ohne Grund durchweg aus Orten, die den Grenzpunkten „lac eil bis Eggrikesweg“, d. i. von der Eilenriede bis nach Wehhausen (im R. Eschede) fern liegen, deren Bewohner also, ohne Besitzungen an der Grenze, streng unparteiisch waren, — kann offenbar wohl kein anderer sein, als der über streitige Güter nicht nur der Bischöfe zu Minden und Hildesheim, sondern auch der Geistlichen an beiden Seiten der Grenze auf dieser Strecke überhaupt eine sichere Entscheidung treffen zu können. Hätte eine streitig gewordene Diocesan-

grenze zum Grunde gelegen, dann hätten die unmittelbar an derselben Wohnenden zu Zeugen beeidigt und die ganze Schnebe zwischen Minden und Hildesheim von „Bunikanroht“ an bis „Dolle“ in dies Protokoll aufgenommen werden müssen. Und wenn auch die Diöcesangrenze Veranlassung zu dieser viel genaueren, weil durch die genannten Grenzpunkte sicherer gestellten Schnebe war, so kann dies kein Zeugniß gegen die Richtigkeit der aus dem 10. Jahrhunderte schon vorhandenen abgeben, eben weil kein Irrthum in diesen nachgewiesen ist. Als Diöcesangrenze würde sie ein Zeugniß für die Echtheit derjenigen aus dem 10. Jahrhundert sein.

„Böttger hat lac eil gereshus geschrieben und in lac eil die Eilenriede erkannt, ohne sich über die Form lac weiter auszulassen oder den Ort seines Gereshus zu bestimmen“, fahren Sie (S. 45) fort. Was ich geschrieben habe, ist die buchstäbliche Abschrift aus dem im Königl. Archiv zu Hannover vorhandenen Originalprotokolle. Die Linie 15 auf S. 21 meiner Chronik:

I.

II.

III.

Inde Kananbrug. inde Kananburg. lac eil.

spricht deutlich dafür, daß ich, die schwankende Etymologie vermeidend, lac für gleichbedeutend mit brug halte, auch wenn ich (S. 22) nicht hinzugefügt hätte: „Die Diöcesangrenze ist jedenfalls durch die Eilenriede gegangen, und diese eben der lac eil; denn der Name Eil-rid ist kein anderer als „lac eil“, indem „rid“ (oder „reit“) palus bedeutet (Scherzii gloss. II, 129) und zwar als „rid“ (der Wurzel von rîdn tremere oder zittern, s. Graff Sprachschatz II, 474, 475) ein zitterndes Bruch (eine Bebenhille, Biberlacho oder mota palus, s. die Grenzpunkte der Diöcese Bremen bei v. Hodenberg, Diöcese Bremen I, 178 Note 139 und S. 50 Note 25).

Trotz der vielen Abzugsgräben zur Entwässerung und Cultivirung der Eilenriede sind namentlich am Wege nach dem Lister-Thurm (d. i. an der Diöcesangrenze) manche Stellen noch heute vorhanden, welche von der Urbeschaffenheit dieses zitternden Bruches zeugen, über das man mit Eile

schreiten mußte, um nicht durchzutreten. Wäre solche Eilenriede in alter Zeit ein Bruch gewesen, in welchem (an einzelnen Stellen) mit Rähnen gefahren wurde, so würde die Grenzbezeichnung „Kananbrug“ (der Beschreibung I) mit „lac eil“ (III) zusammenfallen und beide Namen die Eilenriede bezeichnen. Der „Schipsboren“, ein Feld östlich vom Steuerndie, scheint ebenfalls den Namen der früheren Beschaffenheit der Eilenriede zu führen. An sie schließt sich aber „gereshus“, Ger(d)es Haus, oder vielleicht auch Grenzhaus (von geren, d. i. scheiden) nördlich an.“ — Heute setze ich hinzu: für das „Kananbrug“ als Eilenriede entscheidet: „— — use leven borghere user stad to Honovere — — moghen uppe deme more, dat lecht twisghen der Warmboke unde deme Mudzborgher holte (Warmbüchen und Misburger Holz) unde deme La (Lahe im R. Bothfeld), torf steken unde graven laten, unde dene to sik voren laten to wattere“ (Urk. der Herz. Wilhelm und Magnus von Braunschweig vom 4. Mai 1365, im Urkb. d. St. Hannov I, 445 Urk. 430). Diese Bestimmung setzt das Vorhandensein des „Graven“ (oder Grabens) voraus, „dar ok dat Thegelscheep. gheid“ (Hannov. Rämmeri-Register vom Jahre 1378, ap. Gruppen ant. Hanov. p. 71). — „— — van deme more an, dar de graven in ghad, de Scheffelryde (oder Schiffriede?) neder“ (das. vom Jahre 1341 S. 212. Im 10. Jahrhundert, wo „Kananbrug“ (L.) vorkommt, mag Bothfeld von einem Strange des Bootgrabens den Namen erhalten haben. — Die Cananoh (oder das Rahnwasser, Rahnach) im Langenhagener Moor scheint zu ähnlichen Zwecken zur Leine hinwärts gedient zu haben, wie der Graben, auf welchem das Torf- auch Ziegelschiff ging, insbesondere aber das Holzschiß gegangen sein wird. Die jetzige westliche Grenze der Eilenriede bedingt nicht, daß sie im 10. Jahrhunderte nicht auch über diesen Graben hinaus reichte; von Bennigsen meint, sie werde sich damals bis an die Leine erstreckt haben, so daß Torf-, Ziegel- und Holzschiße (natürlich nur Rähne) in dem „Kananbrug“ = Eilenriede führen.

Das sich an die Eilenriede nördlich anschließende Grenzhaus („gereshus“) kann natürlich nur der jetzige Eisterthurm sein, der unmittelbar an der Diöcesangrenze in Osten, d. i. als Grenzpunkt der Hildesheimer Schnede im Bisthum Hildesheim liegt.

Ihren schwankenden Deutungen (S. 46 — 49) vermag ich da nicht zu folgen, wo sie im Widerspruche mit der Beschaffenheit der Urkunde von c. 988 (990) steht, oder in eine Gegend führt, die mit der Diöcesangrenze unvereinbar ist. „Dürfte man lac für lake, „eine niedrige sumpfige Wiese“, nehmen (wofür ich's gehalten habe, eben weil ich's mit „brug“ identisch halte), so würde ich lieber die niedrige Marsch an der Leine verstehen“, also an der hier einzig in Betracht kommenden Alten-Leine, im Widerspruche mit Ihrer zweifellosen Annahme (S. 45): „daß von der Minden-Hildesheimischen Grenze, um die es sich hier (in O.) handelt, der südlichere Theil als durch die deutliche Grenzlinie der Haller und Leine allen Zweifeln enthoben ganz bei Seite gelassen wurde.“

„Aber lac läßt sich noch durch eine andere sprachlich unbedenklichere Erklärung auf die Eilenriede deuten. Da nämlich, wie in Anm. 190 nachgewiesen ist, lôh (lucus) im Altniederdeutschen auch die Formen lôc, lâc annehmen konnte, und da nicht selten lô lâ, (Loh, Lah) als Eigennamen einzelner Gehölze verwandt sind, könnte Lac als alter Name der Eilenriede betrachtet werden.“ — Das ist klar, angemessen und sprachlich der Gegend in Niederdeutschland entsprechend. Deshalb danke ich Ihnen für diese Deutung. Die Benennung Wald Eil entspricht dann der Beschaffenheit der Eilenriede als Waldung, Forst; die Benennung Kananbrug aber derjenigen als nutzbringende mit einer Rahnfahrt grade auf dem in der Eilenriede die Diöcesangrenze bildenden Graben, auf welchem das Holz-, Torf-, auch Ziegelschiff ging.

„Aber richtiger scheint es Ihnen doch lac für das alte lôi, lâi zu nehmen“ und — durch mehrerlei Hülfsformen sich in

„die Leinemarsch bei Hannover“ zu verlieren, welche wieder im Widerspruche damit steht, daß in diesem Protokolle die deutliche Grenzlinie der Leine ganz bei Seite gelassen wurde. Hier angelangt, behagt es Ihnen noch nicht, Sie „ziehen es vor, in Lac eine abgekürzte Bezeichnung des von den vollständigen Grenzbeschreibungen gebrachten Tigislege zu erkennen, welches ja in seinem zweiten Theile eine flectirte Form desselben lâi enthält“, da es Ihnen nicht Ruhe zu lassen scheint, bis Sie wieder bei Ihrem Lieblings- und Pflegekinde sind. Die Anwendung einer Etymologie aber, die zu so schwankenden Ansichten führt, wie die vorstehenden sind, giebt kein sicheres Resultat und läßt auch hier die minden-hildesheimische Grenze zu keinem Abschlusse bringen.

Ob nach Ihrer Erklärung des jetzigen „Namens des Waldes Eilenriede“ (S. 47 ff.) — — „Eilenride, eigentlich der Name eines kleinen Gewässers, — — Andertenbeke; das Gehölz, welches eigentlich an der Eilenride lag, selbst Eilenride genannt; — — der ältere Name des Waldes Eilenride gerade auch Eile gewesen ist und danach der ihn durchfließende Bach Eile(n)ride genannt sei; — — in Eile = Heille die zweite Silbe — le aus lôh, lô (lucus) abgeschwächt — —, die erste heil — — aus hein geworden, also die ursprünglichere Form Heinloh, Heinlo — — geworden; — — diese Benennung aber synonym mit der häufiger vorkommenden Heinholt, — — die 1493 genannte Heinholt's ride — — offenbar nach einem Heinholt — dem früher ausgedehnteren Hainholze bei Kirchrode, — benannt ist, aus dem sie kam; — — die Andertenbeke das einzige Gewässer ist, das überhaupt unter der Heinholt'sride — — verstanden werden kann, diese den identischen Namen Heinlo-ride, später in Eilenride verderbt hatte, in welcher Form der Name auf den Wald, den sie später durchfließt, übertragen ist, — vermag ich nicht zu beurtheilen, weil alles Deducirte für mich zu complicirt, Bach Eilenride nicht Wald Eilenride ist und — die ganze Deduction eigentlich nicht hierher gehört, wo wir es mit dem alten Grenzpunkte lac eil zu thun haben, und einzig nur aus diesem der jetzige Name

et sein kann, was Sie nicht vermochten, gislege wurde.

ist und kann nur sein, als Grenzwart vom Rhein, Main und Oder bis zum verkbaren Irrthum an irgend einer Grenze chtigen, und so am gemeinsamen Werke ältesten deutschen Geschichte mitzuarbeiten. Deshalb diese Bemerkungen mit demselben nen, wie es vom seligen Verfasser des streff meiner Bemerkungen über die Umrdenganges geschehen ist.

ältesten deutschen Geschichte? — aller-
 Urkunden sind Quellen der Geschichte, elen Beziehungen versiegen, insbesondere pftüge entbehren würde. Die Geschichte idlich, schwebt gleichsam in der Luft, wenn örtlichen Verhältnisse überschaut werden ie sich urkundlich bewegt. Geschichte und sich gegenseitig ergänzen und erläutern. haften und ihre Wohnsitz bilden einzig schichte für Deutschland. Diese Wohnsitz lse der geographisch erläuterten Urkunden aufgefunden und festgestellt werden. Die wonnene Erkenntniß, daß die Gau- und n sich an die alten Völker- und Stam- lossen haben, auf sie gegründet sind, hat : Wichtigkeit gegeben, die ihnen zuvor fremd anlaßt, wie gesagt, 174 Gaue und 81 iethümern oder drei Zehntel von Deutsch- rt schreitend, bewiesen durch Gauurkunden register mit unumstößlicher Gewißheit zu i dadurch die alten Völker- und Stammes- er festzustellen, wie die aus ihnen hervor- zen, mit welchen die spätern Diöcesan- auf den Concilien beschlossenen Canones

und von Kaisern danach gegebenen Capitulare übereinstimmen mußten.

Die hildesheim-mindener Diöcesangrenze erscheint um so wichtiger, da sie zugleich die Stammesgrenze zwischen Engern und Ostfalen ist. Ihr wichtiger Grenzpunkt Tiggislege gehört mit zu den Tausenden der Marksteine zum Aufbauen gleichsam der Völker- und Stammesmauern. Die geringste Abweichung vom richtigen Wege zieht andere nach sich und führt zu solchen Irrfahrten, wie sie in den meisten der früheren in anderer Weise versuchten Gaugrenzen sich finden, worin die Unsicherheiten so groß sind, daß namentlich auf den Gauarten verschiedener Verfasser höchst selten nur eine große Strecke übereinstimmend ist. Die drei Musterarbeiten von Landau und W. G. C. von Hammerstein, Werke von enormem Fleiße und Gründlichkeit, sind in den Grenzen der Gaue nicht ohne bedeutende Irrwege geblieben, weil sie nicht in der Weise umgrenzt sind, die ich im Vorstehenden angedeutet habe. Aus meinen Bemerkungen über die Umfangsgrenze des Bardengaues kennen Sie die Berichtigung einiger nicht unbedeutenden Strecken. In einem Manuscripte sind von dem Umfange des Wettereiba und des Hessengaues von 155 Stunden nicht weniger als $50\frac{1}{2}$ Stunden, also fast ein Drittheil umfassende Irrwege um dieselben nachgewiesen worden. Demnach ist es unerläßlich, durch die Art und Beweise meiner Umgrenzungen vor dem innern Ausbaue eines Gaues die demselben rechtmäßigerweise eigenbehörige Baustelle festzustellen und auf einem Risse (d. i. auf eine umgrenzte Diöcesankarte) einzutragen.

Nun noch Ihnen, verehrtester Herr Director, meinen herzlichsten Dank für Ihr mir wichtiges Geschenk, das mich zu neuen Studien veranlaßt hat.

Hannover, 30. October 1872.

H. Böttger.

V.

ten des Schmiede-Amts der Stadt Han-
nom Jahre 1510, mit Nachträgen von
1542, 1594 und 1634.

dem Originale mitgetheilt von Heinrich Meyer.

de rechticheyt der smede, de willet is
juwelken werckbroder, de in dem am-
, unde eyn juwelck schal willen, de
dar inkomende is.

Dut is dat erste capittel.

an dat erste, dat me scal behorsam wesen den
en; wat se bedende werdet, dat me dat holde
oke, dar se dat bi beeden. Also in dat erste,
boden dat werck to den veer echten morgenspra-
al ein juwelck komen bi sinen twevelden broke,
it orlef hebben, schal, dat en beneme ume echte
de warckmester heget de morgensprake mid
r oversten, szo scullen se vorbeden unlust unde
unde sunder achte, dat dar nenmet nicht en
n do dat mit ordelle unde mit vorspraken. We
in der begenden morgensprake, de breket dre
e hasten mod drift mit drowende effte mit vlo-
breket iiiii fl Honover.; we sunder acht drift,
ii penninge, edder de sulveste wat worve ane

vorspraken mit frevel, de breket veer ßl Hannover.; we overst umme gnade biddet in dussen twen puncten, unlust unde sunder acht, ßo breket he dre penninge, ßo scal me ome enen penninck weder geven.

Dut is van dem vorspraken, den dar dat
warck tho küst.

Dene de warckmester settet to des werkes vorspraken, de scal dat don bi veer ßl, dat en were, dat he sick des entleggen wolde mit rechte, dat he des nich konde; des werkes vorsprake scal bidden umme ene acht in den hoff, wede sittende bliff, de breket dre penninge uppe gnade, unde des warkes vorsprake wat de inbringet uthe den hove, des scullen se ome al bi beliggende wesen bi veer ßl, ßo verne also se des eyn sun in den hove. He scal inbringen to unsen werckmesteren, radmannen unde sworn, dat se unses werkes rechticheyt vortsetten unde richten dem enen, ßo den anderen, wes hir richten moge, dat me dat hir richte; wat me hir nicht richten mach, dat me dat wise, dar me dat van rechtes wegen richten mach. We wat sculdich is, dat latet ju geven; we hir nicht en is, den latet panden, dar weil wi ju to behulplick wesen mith ue unde gude.

Dut is van der broke, wan dat ordel
ghevunden is.

De den komen, wan dat ordel ghevunden is, de breket dre penninge uppe gnade, so scul gi drie panden laten in der echten morgensprake unde wan eyn nige warckbroder komet unde ock in den bimorgenspraken. Dat erste pant dat sint dre penninge, dat andere pant sint ses penninge, de stat beide uppe gnade. Komet he nicht mit den derden pande, so breket he veer ßl; weme orlef bidden laten; we ute der morgensprake entgeit mit vrevelle, de breket veer ßl; dat were, dat he dre penninge leide uppe den disch unde bede umme orlef. Sent ome overst dat warck weder boden

so scal he weder dat echte nod baneme, dat he nicht komen kan, de scal komen bi veer ßl. De werckmesters scult vragen, wede wes plegende weren unde dat vorsete twige so vele geven also des is.

we me de kumpane boret.

kumpane boret, also den nigesten negest eft unde sick des vorsede worde, wan de scal dat vorbeteren mit ener Lussal dat nochten don bi den ambachte weme de schenkerige worde togebracht de, de breket veer ßl; de breket he ock, ankede, dar sick dat borde, also dar is; kan he dar den overst nicht wesen, ringen, de dat vor rome do. Weme de re to dregende unde sick des vorsede, unde wo vaken alze he dat leth, so al wachses; weme de vormaelen bome den dar de warckmesters to kesen, dat eer edder sesse, we dat leto, de breket is.

is van der morgensprake na winachten.

ke na winachten de scal waren al den te dat de sanck up geven is van den n juwelek scal ock singen, dar dat de schen, bi veer ßl, edder he mach enen we den anderen ock vorstoret uthe dem one singen eyn vrisch par leit, bi veer ßl. n to den aldermisten der verske; de ock orleff geven, we dar umme biddet, so geset sin; we dat vorgete unde ginge oreket dre penninge uppe gnade.

nicht mit der proven geit.

ginge van des warckmester hus mit

der proven, de breket eyn half punt wasses eyn juwelck man. Ock schullen de menne gan to vigilien unde to grave mit enen olden like uth unsen ambachte, eyn juwelck bi enem halfen punt wasses, desgelick mit der proven mit enen kinde scal eyn juwelck man gan, bi enen warndel wasses.

Dut is van dem schenkende.

Alzo wor dat warck to hope is in kumpenien eder in selskoppen, wat dar de warckmesters beden edder vorbedet mit vulborde der oversten, dat scal me holden bi den broke, dar se dat bi beden.

Dut is dat artikel van den bimorgensprake.

Wan de warckmesters forbodet dat ambacht to den bimorgenspraken eder wur des dem ambachte van noden is unde to donde were, dar scal malek komen bi veer fl; dat en were, dat he marcklike nod hedde; dat scal he den warckmestern to vorstande geven; ane kan he komen, so scal he komen, we vorsatigen na bleve unde makede sick eyn not sake unde worde dar umme beschuldiget unde sick nicht wolde entledigen mit rechte, de schal den broke geven; unde warckmesters scullen panden laten; latesse nicht panden, so en breck me nicht; wede mit den pande kumpt, de breket dre penninge uppe gnade; we na blift, de breket veer fl, also vorscreven is.

Dut is dat artikel: we de to enen vorspraken
beden wart.

De de to enen vorspraken worde bedene der in de achte, de scal dat don bi veer fl. Item wede mit dem anderen to sakende hade, de scal dat ersten soken vor unsem warke bi veer fl; dat enwere, dat id penningksult were edder eyn den anderen gewundet hedde, dat scullen holden vrouwen unde man unde de knechte, de mit weme hir to denste wesen willen; we unrecht wart vor unsem wercke, de breket iiij fl; dat wer, dat eyn den anderen entginge mit rechte, eder dat se dat werck in frunscop scedede.

Dut is: we de unse warck brukede.

arck angrepe oder hir uses werckes
de des nicht en hedde, de breket ene

el: de de use warck wil winnen.
ck wil winnen van enen, de dar nicht
al komen to dren echten morgenspraken.
he bringen ene marck, unde wilkoren to
der gedan hefft. To der anderen scal
nde twintich ßl, unde wanne ome de
et; is he dem warcke to willen, so scal
nde twintich ßl, unde scal wilkoren to
er gedan hefft. Ock is use ampt eyn-
vorden unde gewilkort: wan eyn vrom-
mpt unde ene vruen mede bringet, eder
en, de dar nicht in geboren is, de scal
es amptes gude, unde der mester dochter,
den knecht nimt, de scal V punt geven
de wedeweske scal ock V punt to vor-
uses warckes dochter, wen se enen
opt.

wo he wesen schal van gheboert.
scal wesen echte unde rechte unde vri
th eder egen, unde nicht wendesck unde
wer eder tolleners, mollers sone, unde
mbachtmannes kint, unde eyn seker be-
en in veer enden des landes. Unde dat
oben hat also umberochede, berve lude,
gesammet in hilgen echte, also unbe-
; unde is he binnen unser heren lande
sulf darde to den hilgen sweren mit twen,
unde is he buten user heren lande bor-
en breven, desulve scal hantlofte don den
sin husfruwe des amptes so wol wert si
vorlust sines amptes; darto scal he ge

smedet hebben eder gegoten twe stücke werkes unde wolberet, de goet sin, eer he vortvart.

Dut is: we darbi wesen schal.

Dar scullen bi wesen, wan he dat arbeidet, radlude, sworn unde werckmesters, olde unde nige, den he dar scal plegen kost unde beer, unde döt smedent unde getent dat scullen don alle, den use warck willen, behalven de in use wark geboren is.

Dut is: wat he scal geven dem ampte.

Ock scal he geven unsem warke malk ene sammellen unde eyn stücke scapkeses unde ij ßl to beer, wan he vortvart. Darto scal he geven unde wilkoren ses pun wasses uthogevende bi der warckmester tiden; darto scal he setten; twe borgen vor dat, was unde dat he unsem warke sculdich blift.

Dut artikel is van der kost to donde.

Ock de sulveste scal don unsem wercke ene kost avent unde morgen fruwen unde mannen, de unstraflick sy, dat dar nene claghe af en kome, unde den dach mit beer al utb.

Dut artikel is: we de enes mesters
dochter nimpt.

De de nemet enes mesters dochter, de bringet ersten I marck unde veerteyndenhalfen ßl; ock scal he bringen iij punt wasses; ock scal me ome tostaden umme sine plicht, wan he komet, wo he des avendes den werckmesteren tosecht hebbe, unde de sulveste scal geven enen juwelcken werckbroder ene sammellen unde eyn stücke scapkeses unde ij ßl to beer.

Dut is: we de enes mesters vrouwen nimpt.

We de nemet enes mesters vrouwen, de en heft nicht to bate men de kost, unde dat he mach vortvaren, wo he

den werckmesteren des avendes tosecht; wen dusse dre hebbet gedan unsem wercke de plicht, also vorgescreven is, unde hebbet gesmedet twe stücke werckes effte gegoten unde wol beret, also is dat eyn grofsmet, ene bint ecszen unde eyn hof iseren, is dat eyn kleynsmet, eyn par sporen unde klinkensloet, is dat eyn mestmaker, eyn hawen mest unde enen hekerlinck, is dat eyn gropengeter enen gropen unde enen degel. Unde dusse stücke werckes scullen se bringen vor unse werck; dar scal me dat beseyn; is dat gud, so scal me ome darup tosteden; is dat nicht gud, so mach he dat bet leren bi enen jare eder bi enen halven, unde komen den weder unde smeden noch eyns.

Dut is dat artikel: de de in dat ambacht geboren is.

De de in dat ambacht geboren is, de scal bringen ij ßl, ij punt wasses, ij ßl to beer unde malckem ene sammelen unde eyn stücke scapkese, unde scal wilkoren to donde, also eyn ander heft gedan. Ock scal he wilkoren vif unde twintich ßl, unde scal dat vorborgen mit twen mannen.

Dut is: we den anderen knechte entmeden.

Alßo in dat erste scal neyn warckbroder dem anderen entmeden eyn knecht er veerteyn nacht vor paschen effte vor sunte Michele, by ener marck; worde ock over weme en knecht forboden van den werckmesteren eder van enem warckbroder unde dar boven helde, de scal dat vorbeteren mit j marck.

Dut artikel is: we de half werckede.

Half werckede ock eyn mit enen knechte, de scal dat vorbeteren vor juwelck stücke iiij ßl.

Dut is: de frommet warck to sick koffte.

Koffte ock we frommet warck to sick, dat he hir weder vorkoffte, vor juwelck stücke scal he geven veer ßl; dat en were, dat dat were spilleria.

Dut artikel is: we de wen to sick toge.

Toge ock jemet wene to sick, den he smeden wolde eder arbeiden, eder dat he one inrepe, de breket veer fl.

Dut artikel is van den kolen.

Koffte en kolen unde eyn ander werckmester darbi is, wan he se koft, dar scal he mede delen bi veer fl.

Dut is: me scal nenen uthsmed [vorderen].

Me scal ock nenen uthsmed vorderen, dat unsen werckbroderen scaden an sche, bi veer fl.

Dut artikel is van den iseren to vor[kopen].

Ock scal nement iseren eder stal vorkopen bi ener marck, twile dat unse olderlude wat veles hebben.

Dut artikel is van dem betalende.

Ock scal me de olderlude betalen eer der rekenschap bi veer fl, unde ock nergen neyn stal eder iseren kopen; men hebbe de olderlude ersten betalet, bi veer fl.

Dut is van den uthgevende.

Ock scal me den werckmesteren geven hebben alle, dat me dem wercke plichtich is, wen se af komen; we dat vorbreke, de scal dat twevolt uthgeven anen de vif unde XX fl, de scal he uthgeven, wan de werckmesters dat van ome esket, by dem broke, dar se dat bibeden.

Dut artikel is van dem lerjungen to thosettende.

De de enen lerjungen to sick nemet, den scal he orlef bidden, eer he one leth to werke gan, bi veer fl, unde scal vor one geven ij fl, wan dat werck erst to hope komet, unde ij punt wasses bi des werckmesters tiden.

Dut artikel is: we sick umborliken hedde in der selscop.

De sick unborliken hedde mit koste eder mit beer

edder ethe effte drunke, dat he spige de vorte eder scete, dar unse ambacht to hope were, vor juwelke untucht breket he iiij fl.

Dut is: biddet eyn warckbroder den anderen.

Biddet eyn warckbroder den anderen, dat he nicht en mede edder arbeyde demgennen, de ome sculdich is van rbeyde, dat scal he laten bi veer fl.

Dut is van dem drinkende.

Nemet scal vullen drinken dem anderen tho, dar unse ambacht to hope is, by so vele beers, alze dat werck unde in dem lage drunken wart.

Dut artikel is van saken to schedende.

Wen twe komen vor unse warck umme sake willen, de se hebben to hope, unde de ene sine sake settede bi dat werck in frunscop edder in rechte to scedende, unde de ander des nicht doen wolde, de breket veer fl.

Dut artikel is: wem dat warck wat toscedede.

Weme ock dat werck ock so wat toscedede unde des edervellich worde, de broke scal stan bi dem werke, wo se ome dat keren willen; to dem minsten is dat ene marck.

Dut is: we dem werck entfelle.

We de mit dem werke ock wes eyns wart unde des entfelle, de breket veer fl.

Dut is: de de wilkorde vor rade.

De de van dem werke wilkorde vor rade edder vor ichte, dar schal he komen unvorbodet, wan ome de warckmesters to segget, by veer fl; wart he dar unrecht, so reket he an juwelken radman, sworn unde werckmestere banjuwelken veer fl, unde an juwelken warckbroder ses hannoverske penninge; unde dusse broke schal samptliken vallen an dat ambacht.

Dut artikel is: wen sick eyn smet eder smedeske to hope unwilligen.

Ock scal neyn smet eder smedeske binnen eder buten Hannover eyn mit dem anderen seck unwilligen, also dat he ome vlokede eder scentlike wort to leyde; we dat deyt, de scal dat vorbeteren mit ener tunne beers sunder gnade.

Dut artikel is: de de barbeent queme, dar unse warck to hope is.

Ock scal neyn smet to Hannover wonafticht komen, dar unse warck eyndrechliken to hope is, mit enen scotvelle edder barbeend; vor eyn juwelck scal he geven veer penninge.

Dut is de wilkor van den morgenspraken to holdende.

Ock syn de smede eyndrechliken eyns geworden, dat se willen holden de veer echte morgensprake up den man, dach, unde de bymorgensprake, wan des not unde behof is.

Dut is: dat nemant scal den anderen hegen.

Ock is unse warck eyndrechliken eyns geworden unde wilkort, dat neyn smet scal husen eder hegen nacht eder dach, went werkeldach is, unde des hilgen avendes nicht lenck, wen de clocke negen slagen hefft, jennigen knechtde hir mit weme in denste is; de broke is veer fl.

Dut is de wilkor, wan we gesceden wart vor unsem warcke.

Ock is unse warck eyns geworden: wan we gescheden wart vor unsem warcke in vrunschop eder in rechte, unde dat weder uptoge dem werke to wederen unde to argeringe eder enen juwelken warckbroder, de breket ene tunne beers.

Dut is: we enen denstbref halt.

Ock we enen denstbref halt, de schal geven unsem warcke ene marck.

Dut is de wilkor, wen eyn wedewesche in unsen ampte vorlovet is.

Ock is unse warck eyndrechliken eyns geworden: wan eyn wedewesche in unsen ampte vorlovet is, dat openbar is, de schal unse ampt liggen laten unde nene veylinghe hebben unde nicht smeden laten, dat unsem ampte andrepende is, by ener marck.

Dut is: wem ein knecht entginghe.

Ock is unse warck eyndrechliken eyns geworden: welk knecht, de hir ledich gheyt, dem mach syn mester afreken vor den dach I ßl; dut scal me holden mit den wekenknechtenn also mit den vormededen knechten, de wile dat se mit orem mester nicht gerekent en hebben; welck knecht de dat so nicht enhelde unde keme des mit dem mester vor dat warck, de scal dat verbeteren mit veer ßl.

Dut is van dem iseren kope.

Ock is unse warck eyndrechliken eyns gheworden: kumpt hir iseren veyl, dat use olderman kofft, eer he dat inbringet, dar mach eyn juwelck werckbroder I sintener afnemen, also de olderman dat koft; sunder he scal id nicht uthlesen.

Item: kumpt hir iseren veyl, dat unse warckbrodere kopet, er se dat delet, dat scullet se dem oldermanne half don, is he des begerende; dat en were, dat de olderman eder eyn juwelck warckbroder dat bestellet hedde. We dut vorbreke, de scal dat verbeteren mit iiij ßl, dat si den de olderman eder eyn werckbroder.

Dut is de wilkor, we leghe in unplicht.

Ock is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden unde hebbet gewilkort, dat nemet scal hebben jennige vruwesnamen in sinen hus, dar he mede ligge in unplicht. We dat dede, de scal unses amptes nicht bruken noch mit smedende eder mit getende eder mit vorkopen; ock scal me one de wile nicht forboden; we dut vorbreke, de scal beteren mit ener kope beers sunder gnade; dar scal me one to forboden, unde dar scal he komen bi sinem broke.

Dut artikel is ock van dem knechte.

Ock is unse warck eyns geworden unde heft gewilkort: welck knecht, de hir wem entgeyt uth dem denste, den scal me vorclagen so vro, also dat warck to hope kumpt, bi iiij ßl, unde dem knechte scal nemet to werke gheven bi ener marck, dewile dat he unses werckes willen nicht ghemaket heft unde sines mesters, binamen dem warcke veer ßl, unde dem mester vor juwelcken dach i ßl; unde dut scal he don binnen jare unde dage; deit he des nicht, so scal one hir nemet mer holden, by demsulven broke.

Ock wille wy ome nich tostaden sin egen here hir to werdende, unde des wel dat ampt enen juwelcken to hulpe wesen, wor ome des to donde is, so verne also he eyne rechte clage doyt.

Dut is de wilkor: we de vorbuntnisse makede jeghen dat ampt.

Ock heft unse warck wilkort, dat nemet scal maken vorbuntnisse tegen dat ampt eder gan vor rade eder richte mit weme, den de sake sulven nicht engelt. De broke is juwelcken radmanne, sworn unde werckmesteren iiij ßl, an juwelcken warckbroder VI ð hannoverske, unde de broke scal samptliken vallen an dat ampt.

Dut artikel is: de de unhorsam wart.

Ock heft unse warck eyndrechtliken wilkort: we unhorsam wart unde wil nicht wilkoren to den rade, so dat one dat warck mod vorclagen to den rade, unde wert unrecht, de scal geven juwelcken radman unde sworn unde warckmesteren iiij ßl, unde juwelcken warckbroder VI ð hannoverske; dat scal sampliken vallen an dat ampt.

Dut is de wilkor: de de hir uthtoghe uppe de Nigenstat eder up den Dam.

Ock is unse warck eyndrechtliken eyns geworden: we hir uthtoghe uppe de Nigestat eder up den Dam eder eyn ander, de anderswor her queme unde arbeyde up da smedeampt eder up dat gropengeter, dem scal nemet vor-

kopen eder afkopen eder jennige handelinge mit ome hebben, so vaken alze we dat doyt, de scal dat verbetereren mit ener marck; welck knecht, de orer welcken arbeyde, den scal hir nemet tho werke geven.

Dut is de wilkor: dat me scal de olderlude betalen.

Item in sunte Thomas daghe in den winachten heft unse ampt eyndrechtigen wilkort: we de unsem werke wes plichtig is unde dat nich utgeven bi der werckmester tiden, wen se afkomen, so dat de broke den dubbelt wart, de-genne scal uses warckes nicht bruken, unde me scal one ock nicht forboden, dewile he dat nicht uthgeven heft.

Dut is dar af: weme de warckmesters oßemunt vorkopet.

Wy radmanne, sworn, werckmesters unde olderlude unde ganse ampt der smede sint eyns geworden unde eyndrechtliken wilkort: wem de warckmester oßemunt vorkopet, den scal me betalen up paschen bi j marck; weme se den mer doyt na paschen, den scal me des sondages na sunte Jacobus dage bi ener marck; we des vorsatich bleve unde nicht betalde, ßo scal dat werck eyndrechtliken to hope komen unde halen pande vor sodane scult unde sodanen broke na sinen wilkore zunder rade eder richte, weme de warckmester dat to guden helden eder vorswegen, de scult dat vor malken uthgeven.

Dut artikel is ock van dem osemunde.

Ock is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden: wan de warckmestere oßcemunt kopen to Lubeke eder to Luneborch eder hir ter stede, wan de oßemunt hir kumpt, so scullen se oren heren toseggen unde one vorwitliken, wat de oßemunt steit, unde se dar nicht mer afnemen up dat vat mar vj ßl, unde den se hir binnen kopen, up dat vat iij ßl, unde de olderman scal nicht mer nemen up den sintener iserens mar ij ßl unde up den wip stales iij ð.

Do me scref M' cccccc unde x.

Do is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden unde

wilkort, dat alle unwille ghevleggen is, de de was twisken dem ampte unde den warckbroderen, dat se one vorgheven hebben allen unwillen unde ghral, de manck one swevende was; wer dar gemmet, de den unwillen wederreppede den wercke eder enen juwelcken warckbroder to wederen, id sy den noch man eder fruwe, de schal dat verbeterer bi ener kope beers unde ij punt wasses sunder gnade.

Do me scref duser vifhundert unde teyne, do wort dut bock ghescreven unde geendiget in sunte Marcus daghe bi der warckmester tiden alze

(Die Namen fehlen.)

Ock*) is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden unde wilkort: Offte hir jemant wer van unsen kumpanen eder knechten, de de twypartich worde mit unsen warckbroderen unde nicht recht gheven eder nemen wolde vor uns eder dem rade tho Hannover, unde demselven schal hir neyn mester to arbete gheven, in deme dat he uthvlucht dede, by ener tunne beers; unde de knecht schal dat verbeterer myt ener kope beers sunder insage.

Ock is unse warck eyndrechtliken eyns gheworden unde wilkort, dat neynmet unse ampt winnen schal, sunder he sy eyn borger tho Hannover.

Na Godes gebort duser veer hundert in dem seß unde sevenstigen jare sint de smede komen vor den radt umme undrechticheyt willen, de se to hope hadden; dat ampt hadde wilekort iij knechte unde ainen jungen, des de gropengeters nycht hebben wolden, unde eyn dal der smede, dar

*) Von hier an bis zum Schlusse wechseln die Hände öfter.

se de radt na orer beyder vulbort unde willen eyn middel heft ingebunden, so dat eyn juwelck mach holden iij knechte unde eynen jungen van den wercbroderen; kan he averst neynen jungen hebben, so mach he holden iiij knechte. Vortmer holt wee mer knechte boven den tall voer gescreven, de scal unsem ampte voer juwelken knecht geven eyn lupcsck punt; deß mach also de radt unde sworn hebben, unde vor eyn gudt middel dut scal anstan to winachten unde to jowelken vardell jares iiiij lupcske scylinck vor juwelken knecht, den he boven den tal holt, unde dat scal he utgeven to den iiij echte morgenspraken, wu se ome in vardel jarß to werke gan; wo des nicht eyn dede unde makelde tegen dat warck degedinge edder unwillen, de scall dat vorbeteren mit eynen lupcsken punde sunder gnade et cetera.

Innt jar 1542 heffenn radt und sworn, mester und olderlude veerundtwintich man der gemeinenn stadt Hannover eindrechtigligenn overeingekomen und nagegevenn und alle ampte vorhoget, uth sunderligenn orsakenn, also: dat de dat ampt der smede winnenn will und is dar nicht inne geborenn, schal dat eschenn vor dren hegedenn morgensprakenn. Tho der ersten schal he bringenn twe marck und wilkoren tho donde, also ein ander vor gedan hefft. Tho der andern schal he bringenn iij punt iiij fl, und when ohme de drudde tho gude heget is he dem wercke tho willen, so schal he bringenn iij punt und schal wilckoren tho donde, also ein ander vorgedan hefft.

Vorder de unses amptes geneten wil und dar nicht in fryet, de schal uthgeven xx punt Han. und xij punt wasses: friet he aver in dat ampt eines mesters dochter efft fruwenn, de giff dem ampte tein punt Han. und vj punt wasses.

Dut is de artikel: waner einer eine fruwen in unse ampt friet eder bringett, wo de schal van gebort sin.

Unde desulvige schal wesen echt unnd recht unde fry unde nemandes lathe eder egen, dudiesch unde nicht wendes, unde nenes schapers, lynewevers, tolners, molners batstovers eder pipers dochter und nenes schentligen amptsmannes kindt, und ein seker berve derne, beropen in veerenden des landes, und dat sick ohre olden hebben gehalten also unberochtede berve lude, unnd sick ock also gesamett im hilligenn echte also unberochtede berve lude. Dath sulvige schal se mit dren sekern loffwerdigen mennenn betugen eder mit genochsamen gudenn segelnn unnd brevenn.

Im jhare nach Christi unsers hern gebordt dusent vieffhundert ein und soventich, middeweckens nha purificationi, Mariae sint vor radt und schworen hernn werckemeistere unnd olderlude des ehrlicken ambtes der schmede neben dem gantzen ambte erscheinen und heffen angezeigt und bekant, dat se sick mit einander samptlich alle sondages nach Antony dusses itzlopenden ein und soventigsten jhares einheligen vorgelickent und vordragen heffen, derogestalt und also: Nachdeme se wedderumb olderlude ohres ambtes vorordenet unnd erwehlet, und desulvigen tho behoeff des ambtes iseren unnd staell an sich langen werden, dat se demenha van den olderluden iseren unnd stael koepen und sollichs alle verndeel jhars, wanner de morgenspracke gehalten werden, schullen unnd willen bethalen; so overst jemandt up de morgenspracke nicht bethalede, desulvige schal unnd will gude unnd genocksame pande obberorten olderluden thostellen, unnd desulvigen pande inwendich veertein dagen wedderlosen, oder dat ambt liggen lathen und nicht gebrucken, idt sin dan thovorn de olderlude tho behoeff ohres ambtes aller unvorwietlicken gebohr befredige, und bethalet. So overst frommet isern oder stael feil queme, schal einem ideren ambtbroder, so he den olderluden nicht schuldich iß, an sich tho langende unnd tho kopende hirt mit unbenomen, sondern fry vorbehalten sin und bliven.

ilen vor radt und schworen bewil-
van hern werckemeisteren unnd ol-
a radt unnd schworen in dat stadt-
tho registreren. Actum ut supra.

er Morgensprach nach Weinachten
m Welden Son Gottschalck Welder
lern Werckmeistere, Olderleute, auch
hrlichen Handtwerckeß der Smiede
ß Ambtbuch und allen deßen Ge-
r im Ambt geboren, mit diesem seinem
tengedachten Notarium geschrieben
ra etc.

Mauritz Rakebrandt
Notarius zur Zeugnuß
scripsit subscripsit.

10. Januarij bey gehaltenen grossen
ehrnhafftige Diereck Rolie neben
gten Kindern, benamlich Daniel, An-
genwart Herrn Werckmeister, Older-
Ampts des ehrlichen Handtwerckeß
fannover in daß Ambtbuch unndt
t, alß wann er unndt seyne mitbe-
, mit diesem seynem Nahmen und
untengedachten Notarium geschriben
sh requiriret. Actum ut supra.

Conradus Widenburgius,
Notarius caesareus, in fidem
ac evidens testimonium
scripsit et subscripsit manu propria.

Eidt derjennigen so Jemand in daß Schmiede
 Ambt zeugen wollen etc.

Wier loben undt swehren einen Aydt zu Gott, das diese Persohn N. N. von ehrlichen unberuchtigten Eltern im Ehestande echt und recht geboren, frey undt Niemandß eigen undt eine fromme ehrliche unberuchtigte Persohn sey, auch daß seine Eltern vor undt in wehrenden Ehestande alß fromme ehrliche undt unberuchtigte Leute sich jeder Zeitt verhalten haben. So wahr uns Gott helffe etc.

Ein Eydt, welches den jungen Meistern, der daß
 Ampt begehren ist, soll vorgehalten werden.

Ich lobe und schwere einen Eydt zu Gott, daß ich will nach thun, wasz ein ander vohr gethan hat, und wilt nicht nach reden, waß im Ampt der Schmide vohrgehet oder waß ich dem ehrlichen Ampte geben muß, so wahr mir Gott helfen wil und sein heiliges Wort.

Das Oldermans Eidt.

Wir loben undt schwären ein Eidt zu Gott, das wir wollen mit zu Rahthause gehen, wen wir dahin verbodet werden, und im Fall der Noth, fur Hannover helfen rahten nach Wietz undt nach Sinne, so war ihm Gott helffe und sein heiliges Wohrt.

Item*) unse ampt hefft to holdende alle iare dree memorien. De ersten verteyn dage na paschen tho sunte

*) Dies bis zum Schlusse wieder von der ersten Hand, v. 1510.

Jurgen. De anderen verteyn dage na middensommer to dem hilgen Cruce. De derden tho der morgensprake na wynnachten tho den Broderen.

Item unse ampt hefft clenodia: eyne kysten unde twe laden, eyne tinnen unde eyn scock scottelen unde dre tafelaken unde eyne tennen kannen, eyn bratspeth unde brade-pannen unde eynen wagenbalken mit den schalen. Item eyne stangen unde twe tangen. Item eynen korff unde eynen bradebock.

VI.

Des Obristen Anton Meyer Abdanfung.

1644 — 1645.

Vom Registrator Horstmann.

Hatte schon der Herzog Georg von Celle während seiner langjährigen Feldzüge im 30jährigen Kriege häufig Ursache, über seine Feld-Obristen wegen ihrer Indisciplin, Gewalthätigkeiten, Eigenmächtigkeiten, Bedrückung der Landes-Einwohner u. s. w. gerechte Klagen zu führen, so darf es nicht befremden, wenn diese Männer nach dem Ableben des genannten Fürsten und sobald sie des strengen, eisernen Regiments der Kriegszucht entbehrten, in vergrößertem Maßstabe in die ihnen anlebenden Fehler verfielen, weshalb die Herzöge von Hannover und Celle nach hauptsächlichster Beendigung des Krieges bemüht waren, sich dieser Truppenführer zu entledigen, wozu einmal der Recess vom Jahre 1641 und später noch der mit dem Kaiser definitiv geschlossene Frieden de 1644 die Gelegenheit bot.

Das Dannenberg'sche Regiment wurde a. 1642 aufgelöst und dem Obristen anfänglich ein Wartegeld von 400 Thalern jährlich gezahlt, welches aber eingezogen ward, sobald man erfuhr, daß Dannenberg eine Anstellung in schwedischen Diensten nachgesucht hatte.

Ein gleiches Schicksal hatte der Obrist Schlüter. Er selbst erhielt monatlich 100 Thaler, Fourage für 8 Pferde, Quartier nebst Feuerung, und ward gewissermaßen zur Disposition gestellt, mit dem Versprechen ihm vorkommenden Falls

ein Commando entweder zu Hannover oder Göttingen oder Hameln zu geben. Obrist Schlüter ist auch wirklich 2 Jahre Commandant in Hameln gewesen.

Unter diesen Führern oder Obristen zeichnete sich besonders Anton Meher aus, dessen ruhmwürdige Dienstzeit zwar nicht verkannt wurde und welcher seinen eigenen Worten nach sich es schon unter verschiedenen Potentaten hatte sauer werden lassen, zuletzt aus Wolfenbüttelschen Diensten in die des Gesammthausess getreten, später aber bei Vertheilung der Truppen desselben mit seinem Regimente an Celle gekommen war*).

Der Obrist Meher fand sich hauptsächlich zu Ende des Jahres 1644 und letztlich unterm 20. December veranlaßt, wiederholte und ziemlich ungestüme Forderungen an den Herzog Friedrich von Celle wegen angeblicher Solbrückstände und ungenügender Bezahlung zu richten, unter Androhung den Dienst verlassen zu wollen. Er behauptete vorzugsweise, mit seinem Regimente, während 3 Jahre außerhalb Landes gedient zu haben, und zwar lediglich aus eigenen Mitteln; sodann habe er in Folge des Peineschen Recesses eine für seine Dienste nicht angemessene Besoldung erhalten, wogegen er sich jederzeit gewehrt und vieles versucht, um hierin einen Wandel zu bewirken.

Da der Grund oder Ungrund seiner Beschwerden nicht zu ermitteln steht, so wird in Bezug hierauf ein Auszug eines Schreibens Herzogs Friedrich von Celle an seinen Vetter Christian Ludwig von Hannover vom 27. December

*) Der Oberst Meher erwähnt in einem an den Herzog Friedrich unterm 20. December 1644 erstatteten Berichte, daß das Cavallerie-Leib-Regiment an Calenberg (Hannover) und das rothe Regiment Warburg an Braunschweig gekommen sei. Da an diesen Angaben eines Zeitgenossen und damaligen vornehmen Officiers kaum zu zweifeln sein dürfte, so verliert dadurch die in v. d. Decken, Herzog Georg, Band IV. Anl. 396 aufgeführte Behauptung: das Leib-Regiment wäre zu gleichen Theilen an Hannover und Celle gefallen, sehr viel an ihrer Glaubwürdigkeit.

1644 mitgetheilt, welches sich keineswegs zu Gunsten des Obersten ausläßt:

„Gew. 2c. mögen wir in herobrachten vertrauen nicht verhalten, weßgestalt der Obriste Meyer über vorige, eine Zeithero gegen uns gebrauchte insolenz und widrigkeit (deswegen Gew. 2c. von dero jüngst alhier habten Cangler verhoffentlich vollstendige relation erstattet sein wird) sich mit seiner alten angestandenen praetension und eingebildeten abrechnung wieder herfürgethan, und in entstehender bahrer Contentirung uns abermahl den Stuel für die Thür gesetzt, seinen Abschied gefordert, und zu behuef seiner nach Kriegs manier anstellenden abdanfung, also fort nach diesem heiligen Weinachtfest, behuef der Zusammenführung des Regiments einen Tag und ortt zu ernennung gesucht, maßen Er den hierauff unsere entliche resolution erwarten wolte“ 2c.

Der Herzog ist dann ferner der Meinung, daß dem Obersten zufolge des Peineschen Necesses zwar nichts mehr gebühre, als was er bereits erhalte, daß es aber gewiß rathsam und wegen der täglich den Landeseinwohnern zu großem Schaden gereichenden Verdrießlichkeiten nur gerecht sein würde, wenn man ihn mit einer runden Summe ein für alle Mal abfinden könne.

Es seien dem Obristen 10,000 Thlr. geboten worden, welche indeß nur terminlich gezahlt werden könnten, wozu sich derselbe indeß nicht verstehen wolle, sondern den ganzen Betrag sofort verlange.

Bei dem ungestümen und maßlosen Drängen des Obristen erklärte sich der Herzog seinem Vetter gegenüber in peinlicher Lage zu sein, das Geld könne nicht angeschafft werden und doch befürchte er bei dem bekannten „humeur“ des 2c. Meyer, daß er seinen Einfluß auf das ihm anvertraute Regiment benutzen werde, um dasselbe „unter allerhand gefährlichen schein und einbildungen zugleich mit debauchiren oder aufstendig zu machen.“

Um die Sache also zu Ende zu führen, müsse er sich die Assistenz des Herzogs Christian Ludwig erbitten, mit dem

Ersuchen, einen seiner Rätthe zu schicken, um gemeinschaftlich mit Meyer verhandeln zu können.

Da von Seiten Hannovers dem vorstehenden Ansuchen durch Beauftragung des Kriegsraths Otto Otten gern entsprochen wurde, so erhielt der Oberst A. Meyer den Befehl, sich am 15. Januar in Celle einzufinden (er hatte bis dahin in Lüneburg sein Standquartier), um in Gegenwart auch verschiedener adlicher Rätthe und des Abtes von Lüneburg mit seinen Anträgen nochmals gehört zu werden.

Raum hatte man indeß an dem bezeichneten Tage damit angefangen, dem Obristen die desfallsigen fürstlichen Entscheide und seinen Abschied schriftlich vorzulegen und ihn um den Tag seiner Abdrankung von dem Regimente zu befragen, als er auch schon in den heftigsten Zorn gerieth und sich auf sein Pferd warf, um nach Lüneburg zurückzureiten. Er besann sich indeß sehr bald eines andern und kehrte bei „dem alten Jägermeister Kropffen zu einem Trunke ein“, während dessen die mit der Verhandlung beauftragten Hofmarschall v. Bülow, Dr. Langenbeck, Abt zu Lüneburg, Kriegsrath Otten und der Cellesche Kriegs-Secretarius die Officiere des Meyer'schen Regiments, als den Oberstlieutenant Görner, die Rittmeister Starke, Glandorff, Ranzler und Lüdert, sowie den Capitain-Lieutenant Walthausen zu sich entbieten ließen, um mit denselben weiter zu verhandeln und sich ihres Gehorsams zu versichern.

Trotz des stattgehabten Austritts glaubte man die Verhandlungen nicht abbrechen zu dürfen; die Herren Rätthe entschlossen sich vielmehr (mit Ausnahme des 2c. Otten) den Obersten in seinem Quartiere aufzusuchen, während letzterer ihnen folgen und „quasi ex incidenti dazu kommen und nach „eußerster möglichkeit cooperiren helfen sollte*)“. Anton Meyer war indeß bei dem Jägermeister Kropff zum Trunke geblieben und erst spät mit den Trompetern seines Regi-

*) Des Kriegsraths Otten an Herzog Christian Ludwig erstattete Relation.

ments, die alter Gewohnheit nach zum neuen Jahre bliesen*), nach Hause zurückgekehrt.

Unter solchen Umständen blieb der fürstlichen Commission nichts Anderes übrig, als den Obristen auf den nächsten Tag gebührend vorzuladen, um ihm „bei nüchternem Muth“ ins Gewissen zu reden und seine Abdankung zu bewirken.

Wider Verhoffen kehrte Meher aber nach dem Versammlungsorte zurück, woselbst der Abt von Lüneburg und Kriegs Rath Otten nur noch anwesend waren. Diese nun schmeichelten sich mit der Hoffnung, „bey solcher occasion „den Obristen auff alle manierliche wege dahin per indirectum „zu disponiren, damit Er von seinem gefaßten obberührten „rigore in etwaß remittiren und des folgenden tages zur „handlung und sonst fernern gepührlichen comportement gegen „Se. fürstliche Gnaden sich bequemen müchte.“

„Es hat aber vor alle gute Zuversicht so gar daran „versehlet, daß auch der Obrister je mehr und mehr in seinen „concepten opiniastriret, und danebenst, wiewohl nicht son- „derlich truncken, sondern annoch bei gueter Wissenschaft, daß „Gew. Fürstl. Gnaden es kaum kan nach meriten in Unter- „thänigkeit referiret werden.“

Wiewohl sich nun beide Herren bemühten, ihn „tractabel“ zu machen und ihm zu beweisen, daß er, der Oberst, ja bereits um seine Entlassung nachgesucht habe, in Folge dessen ihm der schriftliche Abschied durch den Kriegs-Secretair überbracht worden sei, erklärte Meher, daß es ihm überall leid thue, „den leßtern, den Bärenhäuter, nicht zur Stiege „herabgeworfen oder gar den Hals gebrochen zu haben“, er wolle nur direct mit dem Herzoge selbst verhandeln.

Auf die fernere Einwendung, daß der Herzog sich unmöglich mit dergleichen Sachen persönlich einlassen könne und daß es ja von jeher Gebrauch gewesen sei damit die fürstlichen Rätthe zu beauftragen, erwiederte der Obrist mit „Ungeßtühmigkeit“: „Er begehrte nichts, alß das er mit Er.

*) Hat sich bis zum Jahre 1786 erhalten.

„Fürstl. Gnaden sprechen, seinen Unterthänigen Abscheid
 „nehmen, daß Regiment zusammengeführt und er dafür undt
 „von demselben, als ein teutscher Obrister, ab danken möge,
 „Unter dessen hielte Er alle die Jenige Officirer vor Schelmen
 „undt keine ehrliche Kerlß, so sich von einem andern, ehe
 „diese seine solenne ab dankung erfolget, würden commandiren
 „lassen.

„Er verspühre gar wol, man wolle Ihn vor seine ge-
 „trewe langwührige Dienste nunmehr vor die posteriora
 „stoßen und davon jagen, Er wüßte auch ebenmäßig, daß Er
 „unter den Fürstlichen Rätthen und Landständen viell feinde
 „hette, die Ihm Uebelß gönnten, wolte, daß sie sämtlich
 „in einen Klumpen geschmolzen wehren; sollte derselbe auch
 „sein so groß als der Stalckbergk zu Lüneburgk, wolte Er
 „uff einmahl Ihnen den halß zerbrechen“; ferner daß er sich
 diejenigen Personen merken würde, welche ihn bei dem Her-
 zoge angeschwärzt hätten, um später Rache an ihnen zu
 nehmen. Bei dem verstorbenen Herzoge Georg ruhmwürdi-
 gen Andenkens sei es freilich ganz anders bestellt gewesen;
 derselbe habe mehr auf seine Obristen und Cavalliere als
 auf die Rätthe und Landstände gehört.

Man suchte den Obristen sodann nur für den Augen-
 blick zu besänftigen und ihn auf die den andern Tag weiter
 fortzusetzenden Verhandlungen zu vertrösten, wobei sich be-
 sonders der Kriegs Rath Otten alle erdenkliche Mühe gab,
 worauf er jedoch die Rede des letztern mit den Worten ab-
 schnitt:

„Otten verstehe nicht, wie man mit einem solchen Ca-
 „valier als Ehr were, umgehen, handeln und sich bezeigen
 „müsse.“

Dadurch fand sich Otten aber wieder aufs höchste be-
 leidigt und zu der Erwiederung veranlaßt, daß er, ohne üp-
 pigen Ruhm zu vermelden, bereits an die 20 Jahre mit der
 Soldatesca im Kriege und Frieden umgegangen, von hohen
 Generals-Personen zu den geheimsten Kriegs-Consiliis be-
 nutzt und sich zu verschiedenen malen als vertrauter Freund

des Obersten bei dessen Affairen erwiesen habe. Zudem lägen bereits viele Beispiele vor, in denen die Feld-Obristen sich bei ihrem Abgange hätten billig finden lassen.

„Hierauf hat der Obrister mit höchster indignation alda „heraußgefahren, es hette mit solchen Kerlß viell eine andere „Gelegenheit alß mit Ihme, wehre unter Ihnen ein groß „Unterscheidt. Er hette des Fürstlichen Hauses Reputation „undt dabey Ihre Ehre defendiren müssen, den Sie sonst „keinen todten man im felde, es wehre den am galgen henge- „gende, gesehen, Ueber daß wehre daß Regiment sein, Er „hette es conserviret, wem es sonst gehöre?“

Als ihm hierauf der Abt zu Lüneburg und Otten zu bedenken gegeben: „Er müste solche Ihm gefehr- und andern „praejudicirliche gedanken und reden fahren lassen, daß Re- „giment hörete ja niemandt alß E. F. G. Herrn Vettern „Fürstl. Gnaden allhier, derselben Diener wehre Er und be- „nebenst Ihm das ganze Regiment“ zc., zeigte Anton Meher sich sehr entrüstet darüber, daß der Herzog Christian Ludwig von Hannover sich in den Handel gemischt und den Otten als Vermittler nach Lüneburg abgesandt habe, da der Herzog Friedrich selbst mit ihm reden könne und müsse*). Die letztere Aeußerung bewogen den Otten, nochmals das Unge- reimte dieser Forderung vorzustellen, mit dem Beifügen, daß große Fürsten und hohe Herren deshalb dergleichen Diener (Räthe) zu haben und halten pflegten, weil sie nicht selbst in Tractaten und Händel sich einmischen könnten.

„Auff dieses hat der Obrister ganz wütendt und rasendt „in grosser Ungestühmb, pochen und pralen mit diesen forma- „libus öffentlich sich vernehmen lassen:

„Es müßten die Prinzen, E. F. G., Ihrer Leute, Räthe „und Diener Schanddeckel sein und würden mit dero Namen „undt Schein allerhand Ihre fauten und lose händell be- „mäntelt undt bedeckt“ zc.

*) Eine besonders derbe Nöthigung an Otten braucht nicht wohl näher beschrieben zu werden.

„Wiewohl nun solche reden tief zu herten gestiegen und
 „bei Ihm gesehen, daß die Unvernunft cedendo Je lenger
 „Je grösser werde, so habe ich dennoch mit guther Beschei-
 „denheit dem Obristen widersprochen undt zugleich alle die
 „anwesenden, worunter der Obristlieutenant Cörner, des
 „Obristen Secretarius, der Wihrt Heinrich Schulzen und
 „mehr, zu zeugen angeruffen“ 2c.

Da der 2c. Otten durch die vorstehenden Beschuldigungen
 sich auch persönlich gekränkt und höchlichst beleidigt fühlte,
 so erbot sich derselbe dem Obersten „quovis modo satisfaction“
 geben zu wollen, vorher aber an den Herzog Christian Lud-
 wig „citra omne praejudicium undt disreputation“ zu be-
 richten.

Hierzu schien Anton Meher jedoch keine Lust zu haben,
 sondern begnügte sich damit, den Kriegs Rath durch Drohungen
 mit seiner Waffe aus dem Zimmer zu vertreiben und nun
 seinen Verdruss an dem Abt zu Lüneburg auszulassen.

„Ueber diesen unversehnten Verlauff bin ich benebenst
 „dem Herrn Abt nicht wenig perplex worden, undt befahren
 „müssen, daß von dem Obristen uns annoch in continenti
 „ein mehreres und noch ergeres widerfahren möchte, daher
 „mein gewehr in acht genommen undt auff gepflogene Com-
 „munication mit dem Herrn Abt von Lüneburg haben wir
 „beide zu dem Kriegs-Secretario geschickt und ihn zu uns
 „fordern lassen, Ihm den Handell kürzlich eröffnet undt be-
 „gehret, daß den Fürstl. anwesenden Räten dasselbe unver-
 „langt und in continenti möchte hinterbracht werden, hielten
 „unvorgreiflich vast nöthig undt der Kriegsmanier nicht ent-
 „gegen zu sein, daß man den Obristen uff diese seine unver-
 „antwortliche hendell sofort vermittelst gehöriger Saintenelle
 „und wachte sich versicherte, bis Ew. F. G. Herrn Vettern
 „davon unterthänigst apertur geschehen“ 2c.

In der desfallsigen Conferenz der Herren Räte ward
 sodann beschlossen, den Obristen zu verhaften, was durch die
 Aufstellung eines Postens vor seinem Quartiere und durch

Besetzung sämtlicher Thore der Stadt zu bewerkstelligen gesucht wurde.

Der Commandant zu Celle, Obristlieutenant Stange, und der Schloßhauptmann Krafft erhielten Befehl „die Faust vom Obristen zu nehmen, d. h. ihn so lange als Arrestanten zu bewahren, bis eine weitere Verfügung hinsichtlich seiner eingetroffen sei.

Mochte nun der Obrist Meher durch diesen Ausgang eine wirkliche Reue über sein gezeigtes Betragen verspüren, oder scheint es ihm die Klugheit geboten zu haben, genug er reichte bereits unterm 17. Januar eine ziemlich de- und wehmüthige Supplik an den Herzog Friedrich ein, worin er die ganze Angelegenheit nur als einen Discurs zwischen ihm und Otten hinstellte, wobei ein Wort das andere hervorgelockt habe. Etwas seinen Fürsten und Dienern Ehrenwidriges habe er nicht vorgebracht, und bitte er schließlich um Aufhebung des Arrestes sowie um Entlassung und gnädige Schlichtung der schwebenden Differenzen.

Der Arrest wurde hierauf zwar nicht aufgehoben, ihm aber auf Anrathen des Herzogs Christian Ludwig von Hannover folgende Alternative gestellt:

Wolle er in Rücksicht desjenigen, was er verschuldet habe und annoch fordere, den Weg Rechtens betreten, so solle darin, wie es sich gebühre, verfahren werden. Die Acten sollten dann entweder an das Königlich Schwedische oder an das Stadische General-Kriegsgericht zu einem Endurtheile geschickt werden. Falls Meher aber sein Unrecht einsehe und um Gnade bitte, so solle auch diese und zwar ohne Gefährdung seiner Ehre eintreten, nachdem er zuvor seine Reue durch einen schriftlichen Revers bekannt und denselben durch einen körperlichen Eid bekräftigt haben würde. Eine Abdankung vor versammeltem Regimente dürfe indeß auf keinen Fall stattfinden.

Obrist Meher wählte den letztern Weg und erklärte unterm 1. Februar 1645 feierlichst, „daß er sich beim Trund

„und im ehffer ehlicher nachdenklicher wortt sich vernehmen
 „lassen, welche sowoll der Herzog Friedrich als dessen Herr
 „Vetter Herzog Christian Ludwig sich zu fürstlichem bemühte
 „gezogen und dieselben sowoll für sich als zu maintenirung
 „dero darunter gravirten Räte, Landstände, Officirer und
 „Bedienten, für ein unparteilich Kriegsrecht zu bringen und
 „daselbst erörtern zu laßen, resolviret gewesen, wozu Er
 „aber die Sache nicht gerne kommen lassen wollte, so“ zc.

Schließlich wurde dem Obristen die Summe von 5000
 Thalern baar ausgezahlt und damit die Sache beendigt; er
 selbst aber trat in französische Dienste.

VII.

Die Verraubung des Altenauer Hüttenhauses in der Nacht vom 20. auf den 21. October 1761.

Von G. C. von Salz.

Wenn rohe Kräfte feindlich sich entzweien
Und blinde Wuth die Kriessflamme schürt,
Wenn sich im Kampfe tobender Parteien'
Die Stimme der Gerechtigkeit verliert;
Wenn alle Laster schamlos sich befreien,
Wenn freche Willkür an das Heil'ge rührt,
Den Anker löst, an dem die Staaten hängen:
— Da ist kein Stoff zu freudigen Gefängen.
Schill. lyr. Ged.

In der letzten Hälfte des Monats October anno 1761, in welcher Zeit einzelne Detaschements der mit Hannover verbündeten Truppen die Stellung der französischen Besatzungen am Harze unsicher machten, hielt der die Stadt Clausthal occupirende Feind es gerathen, durch unausgesetztes Absenden von Patrouillen die Bewegung der Allirten zu beobachten, um von einer etwa nahenden Gefahr ohne Verzug Kunde zu bekommen.

In gleicher Absicht wurde auch in der Nacht vom 20. auf den 21. October von dem derzeitigen Commandanten zu Clausthal, dem französischen General St. Victor, eine Patrouille nach Altenau detaschirt, weil man am Tage zuvor in den dortigen Waldungen Mannschaften der allirten Truppen bemerkt haben wollte und der Feind nicht ganz ohne Grund einen Ueberfall der Letztern zu fürchten hatte.

Die Patrouille, der von der Stadt Clausthal ein Bote

fer beigegeben werden mußte, zog vorsichtig ihres
 2 sie jedoch von keiner Seite beunruhigt wurde,
 die Dunkelheit der Nacht benutzen zu können, um
 nauer Hüttenhaus, die Wohnung des damaligen
 ers Raufsch, zu bringen und in demselben einen
 rführen, deren die Geschichte des siebenjährigen
 er so viele aufzuzeichnen hat.

änderung war bald geschehen, die Räuber theilten
 und kehrten gegen Morgen nach Clausthal zurück.
 der General St. Victor, so wenig Rühmens-
) sonst von ihm gesagt werden mag, war ein
 mit unerbittlicher Strenge den Ungehorsam seiner
 iste, und dieser Gedanke flößte den Hauptthätern um
 rgniß ein, als sie aus eigener Wahrnehmung wußten,
 eral manche seiner Soldaten in Fällen des Ueber-
 bener Befehle kalt hatte tödten lassen. Sie
 des an das ganze Truppen-Corps wiederholt er-
 efehls, Excesse zu vermeiden und das Eigenthum
 ier unangetastet zu lassen, bewußt; ihre Besorg-
 näher sie der Stadt kamen, und ging endlich in
 i Grad von Furcht über, daß sie noch vor der
 ist in Clausthal umkehrten und durch die Flucht
 i des Generals zu entgehen suchten.

rige, nur der begünstigenden Theilnahme an dem
 lbige Mannschaft kehrte weniger besorgt nach
 rück.

r Stadt angekommen, gewährte die Mannschaft
 leben, überall ertönten Signale zum Aufbruch.
 i nämlich das Gerücht verbreitet, daß von Rangel-
 .Mürte Truppen im Anmarsche seien, und diese
 hrte in wenig Minuten die ganze feindliche Be-
 dem Cläusthaler Marktplatz zusammen.

iments Infanterie und Cavallerie wurden ohne
 ch allen Richtungen hin ausgesandt; alle Posten
 stärkt, alle Zugänge von Clausthal und Zellerfeld
 besetzt und die zurückbleibende Mannschaft wurde
 jeden Augenblick des Abmarsches gewärtig zu sein.

Ein willkommenes Ereigniß für die rückführende Altenauer Patrouille. Wer wollte in dem vorherrschenden Gewühle sich um das bekümmern, was sie in der vergangenen Nacht gethan! Erschien auch wirklich der Beraubte um anzuklagen: wer wollte hören, wer wollte richten! Die Aufmerksamkeit ihrer Vorgesetzten war einem wichtigeren Gegenstande zugewandt, und wenig Stunden vielleicht, so eilte die Mannschaft über alle Berge dahin.

Dieser Gedanke beseitigte jede Unruhe, verwischte auch die letzte Spur von Angstlichkeit, deren sich selbst die weniger gravirte Patrouille-Mannschaft nicht ganz erwehren konnte.

Allein die Räuber hatten sich geirrt; der arme Beraubte folgte ihnen eiligen, aber vorsichtigen Schrittes, und noch war die Ruhe in Clausthal nicht völlig zurückgekehrt, als er daselbst eintraf und bei seinen Vorgesetzten um Hülfe und Beistand flehte. Die Thäter waren nur unter der nach Altenau betaschirt gewesenen Patrouille zu suchen, man holte daher den städtischen Boten sogleich herbei, um von diesem das Nähere zu erfahren. Allein dieser — sei es Wahrheit, weil man ihn vielleicht während des Raubes bei Seite geschoben hatte, oder Nothlüge, zu der die Furcht ihn führte, — wollte nichts gesehen noch gehört haben und beharrte bei der Aussage, daß er von der fraglichen Beraubung Nichts wisse.

Die Sache kam endlich zu den Ohren des feindlichen Generals und dieser, um in der mißlichen Lage, worin die feindliche Besatzung am Harze sich augenblicklich befand, vor der Clausthaler Bewohnerschaft zu imponiren, ließ nach eingetretener Ruhe die Patrouille-Mannschaft vor sich fordern, um selbst mit Nachdruck zu inquiren. Anfänglich wollte es zwar nicht gelingen, die Räuber zum Geständniß zu bringen, als jedoch der General sogleich eine Visitation anordnete und bei einem Dragoner ein silberner Löffel gefunden wurde, den der Hüttenwächter Rausch als einen solchen bezeichnete, welcher ihm in der verwichenen Nacht geraubt worden, klärte sich die Sache schnell auf und es entwickelte sich bald, daß vier von den anwesenden Soldaten Theilnehmer an dem

Raube gewesen, während die Hauptthäter, zu welchem auch der commandirende Sergeant gehörte, desertirt waren.

Der General ließ jene vier Theilnehmer sogleich gefänglich abführen, verschob jedoch das weitere Verfahren auf den folgenden Tag.

Der neue Morgen war noch in einen undurchdringlichen Nebelschleier gehüllt, als eine an den Halbmeister Gürtler in Osterode gerichtete Depesche der französischen Generalität auf das Clausthaler Rathhaus gebracht wurde, um von hieraus schleunigst weiter befördert zu werden.

Ueber den Inhalt dieses Briefes waren die anwesenden Rathsherrn nicht zweifelhaft; er bezog sich auf die vier Gefangenen, welche das Altenauer Hüttenhaus beraubt hatten, über diese sollte das Urtheil gefällt werden. Auch dieses Urtheil war nicht fraglich, wurde ja durch jenen Brief der Henker anher gerufen.

Um 8 Uhr Morgens rief eine Ordre den Advocaten Angerstein*), — der, weil er der französischen Sprache mächtig war, den Magistrat der Stadt zu vertreten hatte — zum General, bei welchem der Hüttenwächter Kausch von Altenau sich bereits eingefunden hatte.

„Es haben“, sagte der General, „einige meiner Leute „das Altenauer Hüttenhaus bestohlen und ist es mein Wille, „dem Kläger die prompteste Justiz dieserhalb zu gewähren. „Ich wünsche, daß Richter und Rath sofort die Untersuchung „einleiten, damit ich von den einschlagenden Umständen zu- „verlässige Kenntniß bekomme, namentlich auch darüber, was „von den gestohlenen Sachen restituirt ist, was noch fehlt „und welches der Werth des Geraubten ist. Bei dieser „Untersuchung wird der Lieutenant de Sauerland vom Regiment Royal Deux-Ponts zugegen sein.“

Als der Advocat Angerstein dem General hierauf bemerklich machte, daß diese Angelegenheit nicht zur Competenz des Richters und Rathes erwachsen sei, vielmehr, da das De-

*) Außerordentliche Ausdauer im Leiden, Gewandtheit im Benehmen mit dem Feinde und völlig uneigennütziges Streben für das Wohl der Stadt waren die hervorragenden Eigenschaften dieses verdienten Mannes.

lictum im Jurisdiction=Bezirk des Clausthaler Bergamts begangen sei, nach hannoverschen Gesetzen vor das Bergamt gehöre, und daß nur diese Behörde die Sache gültig instruiren könne, erwiederte der General: „das ist ganz indifferent, „welche Behörde jene Untersuchung führt; mir ist es nur „darum zu thun, daß die Sache überhaupt durch eine Civil- „Obrigkeit behandelt wird, und da ich in der Stadt Claus- „thal bin, so wähle ich die Stadt=Obrigkeit. Ich wünsche, „daß das Verhör sofort beginne.“

Der Advocat Angerstein begab sich hierauf mit dem Hüttenwächter Kausch auf das Rathhaus zurück; der Lieutenant von Sauerland folgte und nun wurde dasjenige verhandelt, was das folgende Protokoll ergibt:

„Actum Clausthal zu Rathhaus den 22. October 1761.

„in praesentia

„De Sauerland Lieut.

a parte Senatus

„Herrn Richters Friedrich,

„ Senatoris Röder,

„ „ Kausch,

„ „ Drönewolff,

„mei Raths=Auditoris Herold.

„Da von dem Herrn General de St. Victor befohlen „worden, die von dem Altenauischen Hüttenwächter Kausch „gethane Anzeige zu untersuchen, als ist die Anzeige ad „Protocollum niedergeschrieben:

„Der Hüttenwächter Kausch deponiret, in der „Nacht zwischen dem 20. und 21. October nach 12 „Uhr wäre ein Trupp Soldaten von der Infanterie „vor das Hüttenhaus gekommen. Ein Theil davon „habe das Haus und Stall eingeschlossen. Ein an- „derer Theil habe an die Thür gepocht und begehret „eingelassen zu werden. Nachdem die Thür geöffnet „und ein Licht angezündet worden, habe er, der „Hüttenwächter nebst dem im Hüttenhaus, gewesenen „Hüttenmeister Opdenacker gefragt, was das Begehren „sei? Es wäre gefragt nach Patrouille, worauf die „Antwort ertheilet worden, die Patrouille wäre da

„gewesen und wäre derselben ein Bote weiter mit-
 „gegeben. Nach einigem Wortwechsel, welcher wegen
 „gefoderten Brandtweins entstanden, wären die Sol-
 „daten in die Stube gedrungen. Weil aber er, der
 „Hüttenwächter, auf Hülfe gerufen, wären sie wieder
 „aus der Stube zurückgegangen, da er dann Ge-
 „legenheit gewonnen, die Stube und Cammer zu ver-
 „schließen und zu verriegeln.

„Gleich darauf wären die Soldaten in die Hütten-
 „meister-Stube, welche nicht verschlossen gewesen,
 „hineingegangen und hätten das Neben Cabus, im-
 „gleichen der Hüttenmeister ihre Schöpfe und eine
 „unter dem Tisch befindliche Schublade mit Gewalt
 „erbrochen. Es wären aber hieraus nur einige
 „Kleinigkeiten entwendet. Wie dieses geschehen, wären
 „sie vor seine des Hüttenwächters Stube gekommen
 „und hätten die Thür mit Gewalt aufgesprengt.
 „Aus der Stube wären ihm entwendet eine Hals-
 „binde mit einer silbernen Halschnalle und ein paar
 „silberne Beinschnallen. Wie dieses geschehen, wären
 „sie auf den Boden gekommen und hätten die Cammer-
 „Thür inzwei geschlagen. Aus dieser Cammer wären
 „ihm entwendet:

- „1) ein Duzend silberne Eßlöffel,
- „2) 12 silberne Coffee-Löffel,
- „3) eine silberne Zucker-Zange,
- „4) ein Duzend Oberhemden, wovon $\frac{1}{2}$ Duzend
 „von einerlei Linnen, die Elle 30 gr und
 „ $\frac{1}{2}$ Duzend von einerlei Linnen, die Elle
 „zu 20 gr in guten Geld bezahlt,
- „5) 12 Schnupftücher, wovon einer roht und
 „die übrigen blau gestreift,
- „6) 5 Servietten,
- „7) 30 Thlr. an feinen $\frac{2}{3}$ Stücken und andern
 „guten Gelde, worunter auch etwas kleine
 „Hark-Münze,
- „8) ein paar große silberne Schu-Schnallen.

„Ehe die Thür mit Gewalt eingestossen worden,
 „habe er zum Fenster heraus um Hülffe geruffen.
 „Es wäre aber 6 mahl nach ihm in das Fenster, und
 „zweimahl nach denen Hüttenleuten geschossen, welche
 „ihm zu Hülfe kommen wollen. Er hätte sich zwar
 „vor seine Person zu salviren gesucht, wäre aber mit
 „Stößen noch sehr mißhandelt, und wie er sich an
 „der Oef herunter retiriren wollen, so wäre noch
 „von zwei Mann hinter ihm her geschossen worden.

„Nachdem er gestern die Anzeige mündlich verrichtet,
 „wäre von dem Herrn General die Untersuchung vor-
 „genommen und bei 4 Mann etwas von denen ihm
 „entwendeten Sachen gefunden, nemlich 8 große sil-
 „berne Löffel, 8 kleine silberne Löffel und die Bein-
 „schnallen, auch etwas kleine Silber-Münze. Wegen
 „des übrigen sei vorgekommen, daß 1 Sergeante und
 „5 Soldaten, welche den Diebstahl mit verrichtet und
 „nachher desertiret, solches mit sich genommen.“

„In fidem

„J. C. Friedrich. J. J. Herold.“

Nachdem diese Verhandlung geschlossen war, erschien der General St. Victor auf dem Rathhause und ließ die vier Delinquenten vorführen. Das Protokoll ward noch einmal verlesen, der General verlangte drei Abschriften desselben, eine für den Herzog von Broglie, eine andere für den General Lucner und die dritte für den Oberst Glasenapp, um die Auslieferung der übrigen sechs desertirten Diebe zu erwirken.

Hierauf verkündete der General den vier Delinquenten den Tod durch Henkershand und dieses Urtheil sollte in gewohnter Weise sofort vollzogen werden.

Der Henker stand bereit und wartete des Winkes, die Opfer in Empfang zu nehmen; die Galgen waren errichtet; eine große Masse Zuschauer hatte sich versammelt und das Truppencorps stand bereits mit geschultertem Gewehre auf dem Marktplatze, um den scheidenden Cameraden die letzte Aufmerksamkeit zu erweisen.

Schon waren die vier Unglücklichen, denen jede Aussicht auf Gnade benommen war, den Händen des Henkers überwiesen; schon wollte dieser seine Opfer hinwegführen — da, im entscheidenden Augenblicke, trat der Advokat Ungerstein zwischen diese und jenen, und der ganze Rath vereinigte sich mit ihm in der Bitte um Gnade für die zitternden Verurtheilten.

Zwar hatten diese die Strafe verdient; allein die damaligen Zeitumstände, die tägliche Handthierung der feindlichen Truppen, wodurch sie an Erpressungen gewöhnt wurden, endlich das lockende Beispiel, das die französischen Befehlshaber ihren Truppen während des ganzen Krieges selbst gegeben hatten, waren dem Rathe Milderungsgründe genug, um sich für die Schuldigen, denen ohnehin ein Vertheidiger nicht zur Seite stand, zu verwenden.

Der General zögerte anfänglich, den Bitten Gehör zu schenken; als jedoch diese wiederholt wurden und endlich sogar der Bestohlene selbst in herzlichen Worten für die Schuldigen um Verzeihung bat, da erwiderte der General: „Wohlan! „nur Einer soll sterben, die andern Drei will ich auf die „Galeeren schicken. Mögen sie darum loosen. Man mache „vier Zettel gleicher Größe, beschreibe den einen mit dem „Worte: ‚Mort!‘; derjenige, welcher diesen Zettel zieht, muß hängen.“

Die Loose wurden sogleich angefertigt; die Ziehung begann.

Der Erste zog ein unbeschriebenes Blatt und sein Leben war gesichert; dem Zweiten fiel ein gleiches Loos zu; der Dritte aber zog den verhängnißvollen Zettel, der Drei vom Tode befreiete und Einem das Leben absprach.

Wohl in tausend Gefechten und Scharmügeln mochte dieser Unglückliche die Kugel des Gegners nicht gefürchtet haben; aber nun durch Henkershand zu fallen, — das machte sein Blut erstarren: er taumelte bleich und entsetzt zurück.

„Mort!“ rief der General dem Unglücklichen ins Gesicht.

und „Mort!“ wiederholte es in dem großen Zimmer*), in welchem schauerliche Stille eingetreten war. Jeder Mund schwieg und jedes Auge war auf den Verlorenen gerichtet.

Eine Viertelstunde darnach sah man den Leichnam des Unglücklichen auf dem Marktplatze am Galgen hängen.

*) Es war die sog. Hochzeitstube im Clausthaler Rathhause.

VIII.

Berichte über die Schlacht bei Drafenburg,

mitgetheilt

aus dem städtischen Archiv zu Braunschweig von Hilmer von Strombeck.

Erbare vnd wolwise Herrn etc. I. Erb. W. weit ik nicht tho bergen, welkermaten wi gestern Morgen mit vnserm Kriegsvolke vom Rodenvelde upgebroken vnnnd nach dem Dorpe Andern komen sin. Darsuluest hebben einhundert Rüter von vnsern Vienden sick sehen laten, mit welchen vnserere Gereisigen ein Scharmützel angefangen vnd von ihnen einen erschoten, vnd hatten gemeint, dass werde der ganze Houpe von vnsern Vienden vor bemelten Dorpe tho vns komen sin, sek mit vns tho schlande, darup wi vnse Schlachtordeninge thogerichtet; awer wi seint fortgetogen vnd beth vor de Drakenborch komen, darsuluest vp einen Berge in einen ansehnlichen groten Fordeil hebben vnserere Viende gehalten, 5 Fenlein Rüter vnd 15 Fenlein Knechte stark, mit 17 Stuck Geschüttes. Als we nu mit vnser Schlachtordninge vmb den Berchlein den Fordeil des Windes saken, vnd to den Vienden im Namen des Herrn ansetzen willen, do hebben se or Geschutte mit aller Macht vp vns, vnd wi henweder vnser Geschutte vp se afgan laten. Efft se, de Viende, nu von vns dorch solch Schetent beschedigt, solches kunnen wi eigentlich nicht weten, vnseres Deils is Tilen Wulff ein Bein afgeschoten. Nach solchem Schuttengeverde is vnser reisiger Gezeug mit der ganzen Schlachtordninge an de Viende gefallen vnd heft der Allmechtige, der vnser Lose gewesen (nemblich God is mit vns), sine gotliche Gnade dussen armen Huplein verlent, dar de Viende vp de Flucht

vth oren Fordeil geschlagen vnd de Schlachtinge, dem Herrn Gode sei Loff vnd Dank, gestern twischen 4 vnd 5 Uhren von vns erobert is. Von den Vienden is Hertog Erich mit itlichen Gereisigen entflogen, auer den Graffen von der Hoia hebben wi gefangen, Hans vnd Christoffer von Monekhusen, Raue von Kanstein, Christoffer von Cram vnnd andere Gereisige erschoten vnd erstochen; von der Viende Voetvolke sin gefenklich angenommen 2000 vngeferlich, de gerausunet vnd gesworen, in 4 Monten wedder de Evangelischen Stände nicht to deinen, de andern auer alle heft vnser Kriegsvolk tho Dode erslagen vnd in de Weser gejagt, darin ein grot Deil ersopet. So hebben wi ok der Viende Geschutte, als 17 Stuck, dorunder 3 ganze, 3 halue Cartaunen vnd itliche Nothschlangen, erobert. An vnser Sieden sin der Herr Borchert von Warberg, Hilmar von Steinberck vnd itliche wenig Voitknechte vp der Malstad dot gebleuen; dar to sint vns itliche Wagen geplündert, süs hebben wi. keinen sonderliken Schaden genomen. Were auer den Vienden or Anschlag, den se vorhadden, gelungen, nemblich als Hertog Erich mit sinen Kriegsfolke vns vor thogesettet, dat de Wrisberg vns vp den Rücken togetogen, welches gewislich geschein, wann wi eine Stunde tho spede ankomen weren, dan balde nach der Schlachtinge in einer Stunde is Wrisberg mit sinen Hupen vt einen Holte vorgerukt vnd vns den Kop willen, derwegen wi dusse ganze Nacht in der Schlachtinge gestanden, auer de Viende heft solches noch vnderlaten vnd is dat Geschrei, ob sie der ganze Hupe der Nichtbetalinge haluen vnwillig, dan sie vnd ok H. Erichs Hupe is in 3 Monten nich betalt worden. Efft nu des Wrisbergen Hupe vp vns nochmals tein werde, dat kunnen wi nicht eigentlich wetten. Man secht, se sin dorch de Grafschaft Hoia getogen vnd darsuluest verlopen. Wat sik wider todragen wert, schal I. Erb. W. tho wetten werden vnd I. Erb. W. tho denen bin ik willig. Datum im Veltlager vor der Drakenborch am 24. May Anno 1547.

I. Erb. W.

Joachim Hagen (Hauptmann).

Ok is Brun von Bothmer mit alle sinen Knechten noch unbeschedit, dat I. Erb. W. siner Fruwen willen vormelden laten.

In Dorso:

Den erbaren etc. Herrn Borgermester vnd Rade der Stadt Brunswigk, meinen günstigen Herrn.

Praesent. den 25^{sten} Mai.

Vnsere fruntlige vnd willige Deinste voran. Erbare vnd wolwise gunstige Hern vnd guden Frunde, welckermaten wi dusses Ordes vor der Drakenborch am negsten vergangen 23. dusses Monts May de Schlachtinge (des der Almechtige si gelovet vnd gepriset) erobert, solchs hebben wi I. Erb. W. fruntlich vormeldet. Wanneir nu der Bode (Bote) velichte nedergelegt, so wetten wi I. Erb. W. auermals nich tho bergen, dat wi vp vorbemelten Dach twischen 4 vnd 5 Uhren vnser Viende, de 5 Fenlin Ruter vnd 15 Fenlin Knechte stark mit 17 Stuck Geschütz, angefallen vnd de Schlachtinge gelückselichligen erobert, Hertog Erich auer is mit itligen Gereisigen entrant, den Graffen von Schomborg sampt einem nederlendischen Hern vnd itlige andere grote Bevelichslüde vnd Gereisige hebben wi gefangen, vnd einen groten Deil von dersuluigen Gereisigen erstochen vnd erschoten, de merer Deil von Rutern auer is entkomen; des Voitvolks sin von vns 2500 vngeferlich gefenklich angenommen, de gesworen, in 4 Monten wedder dusse Stende nich to denen, de andern in merckliger Antal heft vnser Krigsfolck erstochen vnd in der Weser vorsopet; de 17 Stuck Geschütz, darunter 3 grote vnd 3 halue Cartauwen vnd itlige Notslangen, hebben wi mit stadtligem Pulver, Kugeln vnd anderer Tobehoringe erovert. Hirenkegen hebben wi ok Schaden, doch de Gotloff nicht so gar groit is, genomen, der Her von Werberge, itlige vom Adel vnd Andere sin todt gebleuen, dartho sin vns ok vnsere Wagen geplundert, darup de Hern Graffen itlige dusent Gulden vnd Conradt Penning up sinem Wagen tein dusent Gulden, in Summa vertig dusent Gulden

vngeverlich verloren hebben, vnd dewile wi nu des Geldes dermaten entblöst vnd dat Krigsfolck numer vp de Beta-
linge wedder drengen wert, vnd wi vns also im Velde ane
Gelt nicht wol entholden mogen, bidden wi demnach fruntlig,
I. Erb. W. willen vns vp vnser Gereisige vnd twe Fenlin
Knechte nottorftige Gelt forderligst thoschicken. Dat sind
wi früntlig tho vordenen willig. Datum in groter Ile tor
Drakenborch am 25. Maij a. 47.

I. Erb. W. w.

Brun von Bothmer vnd
Jochim Hagen.

Ok gunstige Hern, hedden wi mit vnserm Krigsfolcke
noch eine Stunde lenger, dan beschein, vertogen, were Wris-
berg mit sinem Krigsfolck vns vp den Rügge getogen, dar-
dorch wi velichte nederlegt weren worden, dan nach der
Schlachte is he vth einem Holte vortgeruckt vnd heft vns
den Kop beiden willen, welchs doch noch vorbleuen, dan
se vortzagt gewesen vnd afgeweken sin, vnd kumpt vns
auer itzo Kuntschaft, dat he 6 Geswader Ruter vnd 19 Fen-
lin Knechte sterck vnd vns vp 2 Mile weges na sin schal.
Wat sick wider thodrecht, willen wi I. Erb. W. tho jeder
Tidt furderligst vorstendigen.

Wi hebben I. Erb. W. in vorigem Breue in Ile ge-
schreuen, dat wi den Graffen von der Hoia gefangen, auer
id is der Graff von Schomborg.

In dorso:

Den erbarn etc. Burgermester vnd Rath der Stadt

Brunswigk.

Praesent. den 28^{sten} Mai.

Meine willigen Dienste zuvor 2c. 2c. Braun von Both-
mer vnd ich haben E. Erb. K. zu 2 Malen dienstlich ge-
schrieben, welchermassen wir am nächstvergangenen Montag
des Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhren vor der Drafen-

borg auf dem Tippenberg Herzog Erich von Br. vnd Lüneb., der 5 Fenlein Reuter, 15 Fenlein Knechte stark gewesen, mit 17 Stück Geschütz mit Gottes Hilff die Schlachtinge abgewunnen. Heute dato seind wir von der Drakenborg nach dem Dorf Deruen vnd der Stadt Verden, so sich ergeben, vorrückt, wollen an dem Stift Bremen mit Brandschatzen vnd sonst vnser Heil weiter suchen ꝛ. (Wiederholung der Bitte um Uebersendung von Geld). Datum im Veltlager zu Deruen am Mittwoch nach Graudi 1547.

E. Erb. R.

Joachim Hagen.

In dorso:

Dem erbaren ꝛ. Burgermeister vnd Rath der Stadt Braunschweig.

Praesent. am 30. Mai.

Des Grafen v. Mansfeld Bericht über den Sieg bei der Drakenburg an den Rath der Stadt Braunschweig.

Auf den Sontag Graudi hat des Churfürsten vnd der andern evangelischen Stende verordnet Kriegsvolk zum Rotenwalde in ein Dorf, so Herzog Erich von Braunschweig gehörig, ein Lager genommen.

Daselbst ist Runttschaft einkommen, wie das Herzogt Erich von Braunschweig, auch der Wriesberg beide vor Bremen aufgezogen, vnd solt der Herzog seinn Zugt auf die Hoh vnd Wriesberg auf Verden nehmen.

Uf solche Runtesschaft ist beschlossen, das man umb 4 Uhr zum Rotenwalde vsgewesen vnd den Weg nach der Hoh zu nehmen des Verhoffens, Herzog Erich des Orts anzutreffen.

Es ist aber einer aus dem Lande zu Lünenburg komen vnd angezeigt, Herzog Erich were zwischen 7 vnd 8 zu der Hoh ausgezogen, vnd einen Weg angeben, wie man dem Herzoge fürkomen solle. Demselben ist gefolgt vnd haben Herzogs Erichs Reuthe im nächsten Dorf, darhin der Runtesschafter gewiesen, vngeferlig mit 60 Pferden gehalten; von denselben seint etliche erlegt, die haben bekant, daß der Herzog

vorhanden sei mit seinen Kriegesvolt, als ist nachdem Fußvolt, welches auf der Haide vor dem Dorf, da man die 60 Pferde antreffen, stehen blieben, geschickt worden. Als dasselbe ankomen vnd man noch durch ein Dorf gezogen, da ist fast ein Feltweges Herzog Erich mit seinen Reutern an etlichen Berglein in seinen Vorthail gehalten, als her sich die Sachen vorzogen, ehe das Geschutz vnd die Knechte beneben den Schwader Reutern ankomen.

Und ob man wol gerne den Feinden die Sonne vndt Windt abgezogen hätte, so hat man doch dazu nit komen mögen, sondern das Geschutz hat man an ein Geholz, dadurch es fast seithalb legen den Feinden, so nit hinter den Bergen gehalten, hat mogen gebracht werden, vnd hat Herzog Erich sein Geschutz nit eher gebraucht, dan als uf dieser Seiten geschossen, so hat er auch schießen lassen.

Ob er nun die Sachen darauf angefangen, nachdem dieser Theil auf der linken Seiten ein Moß (Moor) gehabt vnd auf der rechten Seiten die Weser vnd der Herzog den Anschlag gemacht, daß Wriesberg im Rücken vnd der Herzog forne vns angreifen wolen, kan man nit eigentlich wissen, es hat sich aber dermassen ansehen lassen.

Nun hat es der Allmächtige gesagt, daß die Hauffen der Reuter beneben der Schlachtordeninge seint vor fertige (früher fertig) worden, dadurch also dieser Theil gegen Herzog Erichen straks zugezogen, vngeacht ob er das Geschutz vor sich gehabt vnd in seinen Vorteil gehalten.

Es ist aber im Zuziehen vom groben Geschutz diesem Teil kein sonderlicher Nachtheil geschehen, aber zuvor vnd ehe die Haufen nebeneinander haben gebracht werden mögen, seint etliche Pferde vnd Reuter erschossen worden.

Und ob wol die Treffen etwas hart angangen, so seint doch die Braunschweigischen geflohen vnd haben gewiß bis in die 3000, so blieben, auch in der Weser ertrunken, gelassen, darüber ist wol 2500 gefangen.

Aber die besten Leuthe, so Herzog Erich gehabt, sein blieben, aber was nit entleibt, ist gefangen.

Herzog Erich ist vom darvon gebracht, aber sein

Geschuß, darunter 3 Scharfemeßen, Kartaunen, Schlangen vnd Weltgeschuß, ist 17 Stuck, so erubert worden.

Als man aber die Handlung mit den Feinden, so Herzog Erich bei ihme gehabt, fast zum Ende, da ist Wriesberg mit seinen Haufen, so vns nachgezogen, ankomen, vns aber nit angreifen dörfen, sondern mit 200 Pferden vngeserlich vns vnser Wagen angegriffen.

Vnd ob wir wol gewillig gewesen, den Wriesberg vnter Augen zu ziehen, so hat es doch aus dem, daß die Reuter vnd Knechte so müde gewesen, wie angezeigt, verbleiben müssen vnd seint vf der Walsstadt die Nacht blieben, Wriesberg aber hat sein Lager $\frac{1}{2}$ Meil von der Hov geschlagen vnd seint ime die Reuter, der er nur 2 Fendlein gehabt, sampt 15 Fendlein Knechten mit den Fuersten, als es nur Tag worden, gefolget, vnd so wir dieses Teils rechte Kundtschaft gehabt, so solt mit gotlicher Hülff von den Wriesbergs Hauffen irer wenige von vns kommen sein, es kommen aber gewisse Zeitung, daß des Wriesbergs Haufen alle vorlaufen. Datum am Montag nach Graudi Anno 1547.

IX.

Ueber vorchristliche Alterthümer im Hannoverschen.

Mitgetheilt vom Studienrath Dr. J. S. Müller.

Im Nachstehenden gebe ich einzelne Mittheilungen theils über Denkmäler, theils über einige in den letzten Jahren gemachten Funde, die, wenn sie auch eben nichts wesentlich Neues bringen, Bekanntes doch in mancher Hinsicht ergänzen oder berichtigen.

1. **Fallingbostel.** Die f. g. sieben Steinhäuser bei Fallingbostel, die genauer bezeichnet bei Südbostel liegen, gehören zu den berühmtesten Denkmälern in unserer Provinz. Neuerdings ist wiederholt auf sie eine größere Aufmerksamkeit gelenkt. Frühere Beschreibungen finden sich unter andern in Reyslers *Antiquitates Celticae* (nur eine kurze Erwähnung*), Barings *Descriptio Salae* p. 135, *Hannov. Magazin* 1798, Stück 76, *Vaterl. Archiv* 1820, 2. Bd. S. 196, Wächters *Statistik* S. 34 u. f. w. Das Verdienst, diese Denkmäler vor drohender Zerstörung geschützt zu haben, gebührt dem weil. Ober-Amtmann von Quintus-Scilius zu Fallingbostel, dem hier für seine sehr segensreiche Thätigkeit von den Amtseingesessenen im Jahr 1861 ein Standbild errichtet wurde. Die Steinhäuser liegen am östlichen Abhange eines mit Föhren besetzten Heidberges.

*) In ditionibus Electoralibus Brunsvico-Luneburgensibus similis plane structurae lapides multis locis cernuntur, duobus tertium in portae modum sustinentibus et pluribus majorem fulcrorum in modum sustinentibus, quos inter nominari merentur te seven Steenheusen prope Walenbostel siti etc. p. 8.

1) Das schönste hat einen einzigen, fast dreieckigen Deckstein, dessen größte Länge $4^m 82^{cm}$ und Breite $4^m 38^{cm}$ beträgt, die Dicke der Platte hält etwa 72^{cm} . Der Deckstein ruht auf 7 Trägern, die innen glatt sind, offenbar gespalten; sie stehen dicht neben einander und bilden unter dem Deckstein eine Höhlung von ungefähr $1^m 46^{cm}$ Höhe, $4^m 8^{cm}$ Länge und $2^m 92^{cm}$ Breite. Das „Haus“ steckt in einem Hügel, der länglich gerundet ist. Vor dem Eingange stehen zwei Pfeilersteine, 87^{cm} — $1^m 16^{cm}$ hoch, etwa 87^{cm} breit und 14^{cm} dick; der Zwischenraum beträgt etwa 54^{cm} . Herum stehen noch fünf Umfassungssteine, dann befinden sich in der Nähe noch drei andere Steine, die vermuthlich demselben Zweck gebient haben. Sie sind sämmtlich etwa $1^m 30^{cm}$ — $1^m 46^{cm}$ hoch. Das ganze Denkmal hat ungefähr 22 Schritt in der Länge und 11 Schritt in der Breite.

Vermuthlich war nach N. dicht daneben noch eine zweite Grabkammer, worauf eine tiefe Grube innerhalb der angegebenen Umfassungssteine und zwei nahe liegende große Blöcke ziemlich sicher hindeuten.

2) Südlich vom ersten liegt in ziemlicher Entfernung (Wächter a. a. O. giebt sie genauer an) das zweite Denkmal mit vier kolossalen Decksteinen:

a. $3^m 50^{cm}$ lang, über $1^m 75^{cm}$ breit, etwa 1^m dick, auf drei Trägern;

b. $2^m 92^{cm}$ lang, 1^m breit und $44-50^{cm}$ dick, auf zwei Trägern;

c. $3^m 79^{cm}$ lang, etwa $2^m 62^{cm}$ breit und 24^{cm} dick, auf zwei Trägern;

d. $3^m 79^{cm}$ lang, $2^m 92^{cm}$ breit, $29-58^{cm}$ dick, auf drei Trägern.

Das Innere ist ziemlich zugeschlammmt und hat nur etwa 58^{cm} Höhe. Das ganze Denkmal mißt ungefähr 12 Schritt Länge und 6 Schritt Breite. Umfassungssteine sind nicht vorhanden.

3) Westlich vom ersten ist das dritte Denkmal, wovon noch drei Decksteine und sechs Träger vorhanden sind. Nur noch ein einziger Deckstein liegt auf seinen drei Trägern und ist $2^m 18^{cm}$ lang, $1^m 75^{cm}$ breit und etwa 58^{cm} dick.

4) Nördlich vom dritten befindet sich das vierte Denkmal mit drei Decksteinen:

a. 2^m 92^{cm} lang, 2^m 4^{cm} breit und etwa 29^{cm} dick, auf drei Trägern;

b. 2^m 92^{cm} lang, 1^m 60^{cm} breit und 29—43^{cm} dick, auf zwei Trägern;

c. 3^m 6^{cm} lang, 1^m 16^{cm} — 1^m 30^{cm} breit und etwa 29^{cm} dick, auf drei Trägern.

Die ganze Länge des Denkmals ist ungefähr 10 Schritt, die Breite 4 Schritt.

Nach frühern Nachrichten sollten von den ursprünglich sieben „Steinhäusern“ noch fünf vorhanden sein, das fünfte habe ich aber nicht entdecken können: entweder ist es mir (trotz genauen Nachsuchens) in dem dichten Gestrüpp entgangen oder es ist überhaupt mittlerweile zerstört worden. Auch Andere haben es nach mir nicht gefunden. Indessen schreibt mir Herr Ober-Boniteur Best in Rethem a. d. Aller, indem er zugleich eine Skizze der Denkmäler aus dem J. 1839 übersendet: „Im Jahr 1832 habe ich die f. g. Steinhäuser zuerst gesehen. Damals lagen sie ganz frei und ungeschützt in der offenen Heide, doch fand ich sie bei meinem zweiten Besuche 1839, wie ich den Wunsch bei dem Ober-Amtmann von Quintus ausgesprochen hatte, mit einem Graben und Wall umzogen, worauf junge Birken gepflanzt waren. Auch stand neben den Denkmälern (wie noch jetzt) eine Warnungstafel. Auf der Zeichnung ist nach der äußersten rechten Seite zu das fünfte Steinhaus zu sehen, welches Sie nicht gefunden haben. Dasselbe kann man von den andern vier Steinhäusern aus auch gar nicht sehen, namentlich seitdem das hoch aufgewachsene Gehölz die Denkmäler jetzt vollständig verdeckt. Das fünfte Denkmal liegt hinter einer Anhöhe. Ein Steinhäusen rechts vom großen Steinhaufe scheint ein Rest des zerstörten sechsten Steinhauses zu sein (wie auch ich oben angenommen habe), von einem siebenten aber habe ich keine Spur auffinden können und ich vermuthe, daß dieses schon in alter Zeit zerstört worden ist, da die ältesten Leute ein solches nicht mehr gekannt haben.“

„Außer diesen Steinhäusern“, fährt Herr Best fort, „habe ich noch manche andere Denkmäler auf meinen Reisen angetroffen, wovon jedoch mehrere seither verschwunden sind. Solche lagen auch in den Feldmarken Hollige und Altenboizen (A. Fallingbostel) im Uckerlande, und es war von dem Herrn Amtmann in Rethem, zu dessen Amtsbezirk die beiden Ortschaften damals gehörten, zum Schutze dieser Denkmäler ein Befehl erlassen, aber zu meinem Leidwesen habe ich später gefunden, daß sie sämmtlich zerstört worden sind. Außerdem habe ich noch drei bedeutende Steinhäuser bei dem einstelligen Hofe zu Rüdebusch, zur Ortschaft Redum im Amte Freudenberg gehörig, gefunden. Auch in der Feldmark Steinfeld (Amts Rotenburg) liegt nahe der Landstraße von Achim nach Stade ein Denkmal, freilich in etwas verfallenem Zustande.“ Vgl. Wächter a. a. O. S. 97 und Bericht des histor. Vereins für Niedersachsen, 1872.

Im Bremischen, nahe dem großen Holze bei Odewege, entdeckte der Genannte unter einem Moore mehrere Grabhügel, deren Oberfläche schon gegen 6 Fuß hoch mit Torf bewachsen war. Eben so fanden sich hier, wie bei vielen andern abgestochenen Mooren, im Untergrunde überall Stämme von Tannen, Kiefern, Eichen, Birken, Erlen und deutschen Pappeln, theils in dem unterstehenden brucherdigen Sandboden, theils in den Torfschichten selbst eingewachsen und verbrannt, selbst bedeutende Bäume mehrentheils von Westen nach Osten niedergestürzt und überkohlt. Auffallend war ihm dabei, daß man an einzelnen Stämmen deutliche Arthiebe erkennen konnte, was nun beweisen soll, daß diese vormaligen undurchdringlichen Bruchforsten zu Weideräumen abgebrannt seien, wobei die Abbrenner mittels der Art nachgeholfen hätten. Im Jahrg. 1867, S. 350 f. dieser Zeitschrift habe ich die obige Erscheinung gleichfalls erwähnt.

Herr Best bemerkte in vielen Heiden und Wäldern ackerfurchenartige Flächen, selbst in Gegenden, die so weit von allem graswüchsigem Boden entfernt liegen, daß für die Zukunft wohl niemals ein Wiederaufbruch derselben zu Ackerland zu erwarten steht, besonders da der Boden sehr trockensandiger

Natur ist. Herr Best hat Gegenden gefunden, wo fast alle gemeinheitlichen Flächen in den Heiden solche Ackerfurchen zeigten; und daß dieselben wirklich sehr lange Zeit beackert gewesen sind, kann man daraus abnehmen, daß die Stücke, selbst auf trockenem Boden, alle sehr hoch aufgetrieben und die Vornanden mehrere Fuß höher als die dagegen schießenden Stücke sind. Diese ehemaligen Feldfluren mit ihren in verkehrter S-Form gekrümmten Stücken, gerade wie bei unsern alten Feldlagen, den Vornanden, den verschiedenen Richtungen nach der Abdachung der Berge, den schräg über die Stücke gehenden Feldwegen 2c. sind wirklich sehr auffällig. Am seltsamsten ist es aber, daß solche Ackerlagen sehr häufig sich da befinden, wo mehrere Hügelgräber liegen, wobei oft einzelne Stücke zwischen zwei Hügel durchschießen, wohl ein sicherer Beweis, daß die Gräber älter sind, als diese Ackerkultur in der Heide.

Die Ackerfurchen in Heiden und alten Wäldern hat Herr Best (auf seinen Reisen als Ober-Boniteur) sowohl im Lüneburgischen, Stadischen, als auch im Hoya'schen und Diepholzschen beobachtet. Die größte Ausdehnung solcher alten Feldfluren fand er im Amte Tostedt, wo fast das ganze ehemalige Amt Moisburg, ausgenommen nur einige naßgründige Flächen, mit seinen Heideräumen und alten Markenforsten, welche man fast für Urwälder halten sollte, durchgängig ackerartig gefurcht ist. Die Ackerstücke sind selbst in leichtsandigem Boden sehr hoch aufgetrieben, oft bis zu 3 Fuß Höhe. Gewöhnlich liegen zwischen denselben sogenannte Balken von 4 bis 6 Fuß Breite, welche nicht beackert gewesen sind und die als Lagerplätze für die aus dem Ackerlande gerodeten Granitgeschiebe, ursprünglich auch wohl für die Baumstufen gedient haben. Für den langen Bestand dieser Flächen als Kulturland zeugen auch die unter der Oberfläche gelagerten und später bloßgelegten Granitblöcke, welche oft mit unzähligen langen Schrammen bedeckt sind, den offenbaren Spuren von den überstreichenden Pflugschaaren.

Die damaligen Ackerbauer scheinen sich — wie auch natürlich — am häufigsten in der Nähe von Flußthälern

angesiedelt zu haben; so scheint hierdurch die bedeutende Ackerkultur in der Nähe der Elbmarsch, welche selbst wohl nur als Viehweide damals benutzt wurde, veranlaßt zu sein. So findet man auch auf der hohen Geest in der Nähe der Aller und der Weser, besonders aber an der Hunte im Amte Diepholz und Freudenberg, bei den Dörfern Aldorf, Bockstedt und Rüßen in den Heiden und Forsten viele ehemalige Ackerfluren. Aber auch in der Nähe von Mooren, welche damals wohl größtentheils grasreiche Brüche bildeten, erscheinen dergleichen, mitunter aber auch so entfernt von allem weidesfähigen Boden, daß man fast annehmen muß, diese Ackerbauer haben ohne Viehweiden gewirthschaftet.

2. Nienburg. Bezüglich der in dieser Gegend befindlichen vorchristlichen Grabhügel hat Gade in seiner Geschichte Nienburgs verschiedene besonders ergiebige Plätze nachgewiesen. Hierzu die nachstehenden ergänzenden Bemerkungen. Von Herrn Leimfabrikanten H. Ratjen wurde mitgetheilt, daß beim Ausgraben der Leimgruben zu der ziemlich nahe vor dem Nordertthore angelegten Leimfabrik von seinen Arbeitern mehrere Urnen mit Knochenresten gefunden seien. Leider ist durch die Gleichgültigkeit der Arbeiter keins der Gefäße heil geblieben. Der Fundort ist nahe an der Weser, und es ist anzunehmen, daß in diesem hochliegenden Terrain solcher Gräber noch mehr vorhanden sind. Eine Reihe von Grabhügeln liegt ferner am Wege nach dem Dreiviertelstunden entfernten Wölpe, andere sind bei Mehlbergen und hinter Liebenau bei dem Dorfe Hemeringhausen, auch in der Gegend von Estorf und Leeseringen. Ueber eine Ausgrabung bei Lehe habe ich in der Zeitschrift des historischen Vereins zu Stade, Jahrg. 1871, berichtet. Eine andere bei Leeseringen theilt Hr. Gade in folgender Weise mit. Wir wanderten (Frühjahr 1868) nach einem im Felde eine Viertelstunde von Leeseringen liegenden Hügel, aus dem man schon einige Urnen entnommen hatte. Aus der Stellung derselben erfahen wir bald, daß solche im Kreise standen, und wir konnten nach der daraus zu erkennenden Peripherie und Entfernung den Platz der übrigen finden. Die Urnen standen etwa 3 Fuß von ein-

ander entfernt, in einem etwa 10 Fuß Durchmesser haltenden Kreise, dessen Mittelpunkt gleichfalls eine Urne, und zwar eine recht große, enthielt. Wir gruben, nachdem wir durch die Sonden den Standpunkt gefunden hatten, zwei heraus, doch war, weil es vorher längere Zeit geregnet hatte, der Thon so weich, daß es nicht möglich war, ein Gefäß heil herauszubringen. Sie waren alle mit Deckel versehen und enthielten Knochen und kleine Bronzetheile, welche letztere jedoch ihre frühere Form nicht mehr erkennen ließen. Wir versuchten dann unser Glück noch auf einem andern Plage, der zwar schon zu Land geebnet war, sich aber als Grabstätte noch erkennen ließ, und fanden auch sogleich eine außerordentlich große Urne mit Deckel. Indessen auch diese war trotz aller Vorsicht nicht heil herauszubringen, doch gelang es, das im großen Gefäße befindliche kleine, aber hübsch geformte Beigefäß wohl erhalten zu Tage und nach Hause zu fördern. —

Auf der Straße bei Nienburg wurden beim Nivelliren des Bodens im Oktober 1867 mehrere Hügel gefunden. Der eine, beim Umarbeiten und Ebnen der abgetriebenen Waldfläche aufgewühlt, lieferte — allerdings in Scherben — zwei Töpfe, „zeigte im Uebrigen aber den Kastenbau des Innern“.

Auch auf dem Gut Dyle sind mehrfach Urnen gefunden, und ferner befindet sich dort in der Forst eine alte Befestigung, die nach ihrer ganzen Anlage einer sehr frühen Zeit angehört. Ueber diese, wie über das Urnenfeld wird es durch die Güte des Herrn von Arenstorff möglich sein, demnächst wohl Ausführlicheres zu berichten.

3. Bobenwald (Forst-Inspection Medingen). Im Jahr 1866 beim Ausgraben einer Kuhle für das Wildpret fand man im westlichen Theile des Bobenwaldes in der Forstabtheilung Nr. 27a drei Aschenfrüge. Die größere Urne wurde erhalten und ist später von dem Herrn Forstmeister Hogen in Lauterberg der Sammlung des historischen Vereins für Niedersachsen übergeben. Sie ist schlicht und von mittlerer Größe. Die zwei kleineren Gefäße, mit Reifen verziert, zerbrachen. Der Inhalt der großen Urne bestand nur aus Asche.

Die Gefäße befanden sich unter dem Wasserspiegel einer im hohen Sommer austrocknenden Vertiefung von etwa 5 □R. Größe, und zwar an deren Ostseite, vor einer Quelle. Dieser nassere Theil der Vertiefung sollte zur Belustigung des Wildes noch mehr vertieft werden, als man bei Anlage eines Grabens an die Urnen gelangte. Sie standen in einer hölzernen Schlinge von der Form eines gleichseitigen Dreiecks, von je vier auf einander gekanteten Brettern hergestellt, die nach außen durch kreuzweis eingetriebene, spitz gehauene Bretterpfähle und hinter diesen durch Steine gesichert und festgepackt waren. Unter den Steinen war ein größerer regelmäßig ausgehöhlt. Ob und wie die Schlinge zugedeckt gewesen, ist leider nicht ermittelt, ebensowenig die Angabe, daß sie an den drei Ecken auch noch durch hölzerne Reile gehalten wurde. Die etwa zweizölligen Bretter von 4 Fuß Länge sind aus einer hohlen Eiche gespalten, sie zeigen nicht die Anwendung der Säge, sondern des Beils. Die Hiebe müssen mit einem glattschneidigen Beil mit kräftiger Faust geführt sein, denn sie haben 3–4 Zoll Länge. Doch ist die Haulschärfe nicht immer glatt und grade, sondern auch ausgerundet. Für ein steinernes Beil erscheint die Arbeit zu fein.

Die ganz ebene Umgebung der Vertiefung (letztere ein zur Zeit von Wasser bedeckter Sumpf), jetzt mit Buchen bestanden, ist ehemals Ackerland gewesen. Da die Mittelrücken und Furchen der alten Landstücke dicht an den Rand der Vertiefung treten, so wird die Grube im alten Ackerlande angelegt sein, und der Bokenwald, dessen jetziger Flächeninhalt 1578 Morgen 63 □R. beträgt, hat außer derselben sonst nur noch eine einzige andere Wasserspüße und außer dem s. g. Hundeborn auch sonst kein Wasser. Die Begräbnißstätte grade in jener Vertiefung ist daher bestimmt sehr merkwürdig, noch merkwürdiger aber die Sicherung derselben durch die hölzerne Schlinge.

Den obigen Bericht verdanken wir dem Herrn Forstmeister Seidensticker und der Vermittlung des Herrn Obergerichts-Präsidenten von Werlshof zu Rüneburg. —

4. **Debstedt (Amts Lehe).** Im Mai 1868 brachten Zeitungen die Mittheilung, daß man in der Nähe von Debstedt beim Torfgraben ein altes Schiff gefunden habe. Selbiges sei aus einem Baumstamm gearbeitet, habe eine Breite von $3\frac{1}{2}$ Fuß, dagegen sei die Länge des Fahrzeugs noch nicht ermittelt, indem man mit dem weiteren Nachgraben einstweilen habe aufhören müssen. Auf Erkundigung beim K. Amt Lehe erhielt ich folgende weitere Notiz. Der in der Feldmark Debstedt in der Nähe der Feldmark Sievern und des an diese Feldmark grenzenden Bremer Moors etwa 5 Fuß tief im Moore gefundene angebliche Kahn von Buchenholz, so morsch, daß er mit dem Finger abgebröckelt werden kann, mißt oben etwa 2 Fuß $7\frac{1}{2}$ Zoll und 2 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll, ist $4\frac{1}{2}$ Zoll tief und hat nicht die Form eines Kahns, sondern eines Napfes. Derselbe wird vermutlich zum Tränken des Viehes benutzt sein.

Diese Meinung des K. Amts ward durch das dem Schreiben beigelegte Modell des Fundstückes in verkleinertem Maßstabe wesentlich unterstützt. Das Original befindet sich zur Zeit im Hause des Johann Lührs zu Debstedt, das Modell in der Sammlung des historischen Vereins für Niedersachsen.

5. **Kahden-Broctum.** Zwischen dem ungefähr eine Meile südöstlich vom Dümmer entfernt gelegenen Dorfe Broctum und dem im Kreise Lübbecke gelegenen Flecken Kahden zieht sich nördlich von dem Stemmer Berge am Stemmer Moor und Ströher Bruche entlang eine Heide, welche erst in neuerer Zeit an einzelnen Stellen cultivirt wird. Auf dieser Heide liegen viele Grabhügel. Dieselben sind von den DD. med. Brosei in Wehden und Hartmann in Vintorf nach dem gefälligen Berichte dieses Letzteren zum Theil näher untersucht. „Gehen wir von Broctum in der Grasschaft Diepholz aus, so gelangen wir auf die Osterheide, welche zwischen Broctum und der Bauerschaft Oppendorf im Kirchspiel Wehden und zwischen dem Stemmer oder Stemmwehder Berge und Stemmer Moore liegt und welche sich durch zwei nicht völlig geschlossene Kränze von sehr bedeutenden Grabhügeln auszeichnet. Die

erste Reihe von 9 Gräbern liegt auf einem ovalen Höhenrücken, die Distanz zwischen den einzelnen Grabhügeln beträgt 24—60 Schritt und zwischen dem ersten und letzten 450 Schritt. Den siebenten in der Reihe ließen wir vor einigen Jahren aufgraben, fanden aber nichts weiter, als ungefähr in der Mitte einen zusammengedrückten Haufen verbrannter Knochen ohne Urnen oder Urnenscherben. Weiter nach Oppendorf hin findet sich die zweite Reihe von Grabhügeln, 7 Stück, wovon aber die meisten seit Kurzem abgefahren sind. Der erste, noch unverletzte, hat an der Basis einen Durchmesser von 75 Fuß. In einem andern will der Eigenthümer 6 Gefäße, welche beim Abfahren leider zerstört wurden, gefunden haben. Eine spätere Nachgrabung in demselben Hügel ergab nur Urnenscherben, Knochen und Kohlen, außerdem das Stück einer Rehrone; gleich unerhebliche Resultate hatte auch die Untersuchung eines dritten, so daß in Folge dessen die weiteren Nachforschungen aufgegeben wurden.

Oestlich von Oppendorf zieht sich eine andere Heide hin, wovon ein Theil die Mühlenheide heißt. Auf dieser befinden sich ebenfalls mehrere Grabhügel. Aus einem derselben holte Herr Dr. Brose ein kleines napfförmiges, mit Knochen gefülltes Gefäß, dann ein größeres, etwa 1 Fuß hohes hervor, dessen Inhalt aus einer fetten, mit Asche vermischten Erde, unten aus Knochenresten bestand. An Geräthen wurde nichts entdeckt. Die Unterlage bildete Aschenerde, und mit solcher war das roh gearbeitete Gefäß auch umgeben.“

6. Ostfriesland. Ueber einen bei Osterregels in der Nähe von Aurich im Oktober 1867 gemachten Urnenfund giebt der nachstehende Bericht des Herrn Oberförsters Brandes nähere Auskunft.

Bei Gelegenheit der Bodenvorbereitung im Forstorte Wiesens, bei streifenweisem, 2—3 Fuß tiefem Graben (es wurde nämlich immer 8 Fuß breit gegraben und blieb dazwischen stets ein 6 Fuß breiter Streifen liegen), fanden die Forstarbeiter 10 Stück Gefäße. Diese lagen in der Nähe der getheilten Gemeinheit von Wiesens südseits der s. g. schwarzen Berge nesterweise im Abhange zerstreut, auf Heid-

boden von etwa 30 □R. und zwar $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Fuß tief in der Erde. Der Thon derselben war anscheinend mit Kiesel- sand gemischt, Höhe und Durchmesser betrug 8—10 Zoll, so daß ihre Form stark ausgebaucht erschien. Deckel fehlten, dagegen schienen sie früher mit Soden bedeckt gewesen zu sein, indem sich in der Erde über den Töpfen viele Fasern fanden; sie waren auch nicht mit Steinen, Kieseln, umstellt, wie man es hier sonst wohl findet.

Leider konnten die Aschenkrüge nicht ganz erhalten werden, da sie sehr morsch waren. Die ganz zerfallenen und halbzerbrochenen enthielten nur Erde, Knochenreste und anscheinend Asche.

Herr Amtsscretair Rose in Leer bemerkt zu diesem Berichte Folgendes. Der Fundort liegt auf einer der Sand- anhöhen, welche die Provinz Ostfriesland hier und da durch- ziehen und auf welchen man fast allenthalben Urnen findet. Der s. g. schwarze Berg, an dessen Abhänge die Urnen ge- funden sind, erhebt sich etwa in der Mitte zwischen Wiesens und Blockhaus und ist ohne Zweifel auch als Begräbnißplatz benutzt worden, da der Sand an vielen Stellen mit Erde vermischt erscheint. Früher waren dort noch mehrere kleinere Hügel, von denen aber nach und nach manche abgefahren sein sollen. Ob Funde darin gemacht wurden, habe ich nicht erfahren. Die dort vorkommenden Urnen dürften vielleicht zu den ältesten hiesigen Landes gerechnet werden, da in denselben Metalle, so viel ich weiß, nicht vorgekommen sind. Vor meh- reren Jahren habe ich dort auch einige zerbrochene Urnen gefunden: dieselben waren nur klein und roh gearbeitet, ohne Verzierung und schlecht gebrannt. In denselben fand ich die gewöhnlichen Knochentheilchen, mit Holzkohlen, Asche und Sand vermischt, ohne Metallbeigaben. Nur in einer Urne befanden sich noch einige Feuersteinabsplitterungen. Deckel waren nicht vorhanden, es zeigten sich aber unverkennbare Spuren von aufgelegt gewesenem Rasen.

Diese ältesten Begräbnißstätten erstrecken sich, mit einigen Unterbrechungen, vom Upstallsboom an (südwestlich von Aurich) über Wiesens, Blockhaus, Neupfalzdorf (mit einer Abzweigung

nach Tannenhäusen), Middelb und Dunum. Bei letzterem Orte wird die Mischung mehr bemerkbar. Der Upstallsboom selbst wird wohl der Eisenzeit angehören.

Bei dieser Gelegenheit sei einer Art merkwürdiger Urnen gedacht, die man hin und wieder in den niedrigen Ländereien findet. Sie sind schüsselartig, manchmal nur bis 4 Zoll hoch bei einem Durchmesser von 14—20 Zoll; ihre Farbe ist bräunlich, gelblich und weißlich, auch buntgestreift. Sie gehören offenbar einer jüngern Zeit an, da sie meistentheils recht sauber gearbeitet sind und fast sämmtlich Eisensachen enthalten. Die Hügel, worin sie gefunden werden, sind nach der Ansicht des Volkes solche, die von unsern Vorfahren aufgeworfen wurden, um ihrem weidenden Vieh vor den täglich zwei Mal aufsteigenden Meeresfluthen Schutzplätze zu schaffen, also zu einer Zeit, wo das Land noch nicht mit Deichen umgeben war. Einige dieser Hügel haben allerdings einen ziemlichen Umfang und sind oben so abgeplattet, daß darauf eine Menge Vieh Schutz finden könnte, andere sind aber so steil und spitz, daß sie zu einem derartigen Zweck völlig ungeeignet sind. Auch sind, was wohl zu beachten, keine Spuren vorhanden, daß jemals die Fluthen diese Hügel bespülten.

X.

Elisabeth von Calenberg-Göttingen als Niederdichterin.

Ein Beitrag zur Charakteristik der Fürstin

von

Jwan Franz, Pastor sec. zu Elbassien.

Zu den geistig bedeutendsten Frauen und hervorragendsten Fürstinnen nicht bloß der Reformationszeit, sondern aller Zeiten, gehört ohne Zweifel Elisabeth, geborne Markgräfin von Brandenburg, vermählt in erster Ehe (1525) mit Herzog Erich d. ä. von Braunschweig-Lüneburg und in zweiter (1546) mit Graf Poppo von Henneberg. Wie diese ausgezeichnete Fürstin nach dem Tode ihres ersten Gemahls (1540) und während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Erich II. durch den Superintendenten Anton Corvinus im Lande Calenberg-Göttingen die Reformation eingeführt hat, dürfte allgemeiner bekannt sein; wie denn auch der durch den Abfall ihres Sohnes zum Katholicismus ihr verursachte Kummer, sowie ihr tragisches Ende von jeher die lebhafteste Theilnahme erregt hat¹⁾. Dazu hat die hohe Frau durch Hinterlassung von gar mancherlei Schriftstücken dafür gesorgt, daß ihr Andenken nicht erlösche. Außer einer fast zahllosen Menge größtentheils eigenhändiger, oft mehrere Bogen langer Briefe, die in der Regel über die verschiedensten Materien sich verbreiten und von dem vielseitigen Interesse, sowie von

¹⁾ Vgl. Havemann, Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, Göttingen 1839 — eine Schrift, die übrigens in mehrfacher Hinsicht noch weiterer Berichtigung und Ergänzung bedarf, als schon durch den 1855 erschienenen II. Band der Geschichte Braunschweig-Lüneburgs von demselben Verfasser ihr zu Theil geworden ist.

der hohen geistigen Begabung der frommen Fürstin das glänzendste Zeugniß ablegen, besitzen wir von Elisabeths Hand zwei Aufzeichnungen von größerem Umfange, nämlich eine in 49 Artikeln verfaßte, für ihren Sohn bestimmte Unterrichtung und Ordnung, wie derselbe sich gegen Gott seliglich und im weltlichen Regimente gegen Jedermanniglich richten und schicken solle²⁾, und einen durch Corvin 1545 zum Druck beförderten Sendbrief an ihre Unterthanen, christliche Besserung und ein neues gotseliges Leben, so in dieser letzten bösen Zeit die hohe Noth fordert, belangend³⁾. Dagegen ist es bisher so gut wie unbekannt geblieben — auch Havemann weiß Nichts davon —, daß (wie schon Lucae in seinem Fürstensaal S. 1200 f. erwähnt) die Fürstin auch Lieder gedichtet hat. Dieselben finden sich handschriftlich (chart. B nro 321) auf der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha; und es dürfte nicht uninteressant sein, einige kurze Mittheilungen über dieselben zu machen.

Ein Buch in Quartformat und Ledereinband — auf der Vorderseite in Goldpressung die Kreuzigung Christi nebst den Vorbildern der Opferung Isaaks und Moses eherner Schlange, sowie die Buchstaben V D M I E⁴⁾ und die Jahreszahl 1555, auf der Rückseite in Silberpressung die Auferstehung des Heilands mit der Jahreszahl 1543 — enthält auf den ersten 68 Blättern (die übrigen sind unbeschrieben) 16 bezw. 18 theils kürzere, theils längere Lieder, die, wie der schon von dem Schreiber vorgelegte Titel⁵⁾ besagt, mit Einer Aus-

2) Die Handschrift dieser Unterrichtung wird aufbewahrt auf der Bibliothek zu Königsberg und ist größtentheils abgedruckt in von Strombeck's Fürstenspiegel des sechzehnten Jahrhunderts. Vgl. Havemann, Elisabeth, S. 66 ff. und Geschichte der Lande Braunschweig-Lüneburg II, S. 307 ff.

3) Ein Exemplar dieses Sendbriefs findet sich auf der Königlichen Bibliothek zu Hannover. Vgl. Havemann, Elisabeth, S. 59 f.

4) Verbum Dei Manet In Eternum — Wahlspruch des schmalcaldischen Bundes, welchem die Fürstin übrigens niemals beigetreten ist.

5) Etliche lieder, so mein gnedige/ fürstin vnnd frawe die vonn/ hennenberg etc. in Irem elende/ zu hannober gemacht,/ Anno etc. 54 vnnd 55.

nahme sämmtlich der Zeit entstammen, da die Fürstin, durch Heinrich d. j. von Braunschweig ihrer Leibzucht beraubt und von ihrem (zweiten) Gemahle getrennt, zu Hannover im Elende lebte⁶⁾; und zwar ist es bloß das letzte halbe Jahr, von Michaelis 1554 bis Ostern 1555, in welchem diese Lieder entstanden sind. — Daß die hohe Frau in früheren Jahren, von Regierungsgeschäften überladen, zu poetischer Beschäftigung keine Muße gefunden hat, ist begreiflich; aber aus ihrem arbeitsreichen Wirkungskreise herausgerissen und zu Hannover unter den größten Bedrängnissen und selbst leiblichen Entbehrungen wie in der Verbannung lebend, hat sie ihrem kummervollen Herzen, wie durch stets erneute Bitt- und Klage-Episteln, so besonders auch in Versen und Liedern Luft gemacht. „Sich und ander zu trosten vnter dem creuze“, das ist der Hauptzweck ihres Dichtens. Gleich wie bei so vielen Anderen, ist es also auch bei ihr die Hitze der Trübsal gewesen, welche die Frucht ihrer Lieder gezeitigt hat; scheint doch z. B. auch Landgraf Philipp von Hessen während der Zeit seiner Gefangenschaft zum Dichten von Klageliedern veranlaßt worden zu sein (vgl. Wigand Rauze, Hessische Chronik II, S. 297).

Sehen wir nun die Lieder selbst, welche zum Theil eine nicht geringe Länge haben (eins derselben zählt 54 Strophen!), uns etwas genauer an, so erhellt alsbald, daß ihr eigentlich poetischer Werth im Allgemeinen nur ein äußerst geringer ist. So hochbegabt die edle Fürstin war, die Gluth echt dichterischer Begeisterung ist ihr fremd; und mag sie immerhin im Versificiren stellenweise ein nicht gewöhnliches Geschick zeigen, so ist es doch fast durchweg nicht sowohl originale Poesie, was sie uns bietet, als vielmehr der bloße Nachhall und Nachklang einer solchen. Meistens wird nämlich durch bekannte evangelische Kirchenlieder (z. B. Ach Gott, vom Himmel, sieh darein, Nun lob mein Seel den Herren u. a.) ein Ton bei ihr angeschlagen, welchen sie dann weiter fortfließen läßt, indem sie die in jenen Gesängen ausgesprochenen

⁶⁾ Vgl. Havemann, Elisabeth, S. 97 ff.

Grundgedanken in Bezug auf sich und ihre Verhältnisse in den mannigfachsten, oft sehr tautologischen Wendungen variirt. Dazu wird es mit dem Reim und der Silbenzählung sehr oft nichts weniger als genau genommen, und durch verdrehte Constructionen wird der Sinn bisweilen nahezu unverständlich. Dennoch und bei Alledem, so gering im Großen und Ganzen der eigentlich poetische Werth der Lieder anzuschlagen ist, in psychologischer und historischer Hinsicht sind dieselben keineswegs ohne Interesse, denn sie lassen in das Herz und Leben der fürstlichen Dulderin uns tiefe Blicke thun.

Das erste Lied der Sammlung — das einzige, welches einer früheren Zeit, nämlich dem Jahre 1543, entstammt — ist von der Herzogin für ihr Hof- und Hausgesinde gedichtet, daß dieses ihr damit zu Neujahr gratulire. Ohne Zweifel war bisher ein anderes, der Fürstin wahrscheinlich wenig zusagendes Neujahrslied üblich gewesen; und so fand sie denn, auch mitten im Drang der Regierungsgeschäfte, Zeit, selber die Verse zu dichten, mit denen sie zu Neujahr sich angesungen zu hören wünschte. Das Lied, in welchem der fromme echt fürstliche Sinn der hohen Frau sich ausdrückt, lautet (im Ton Gelobet seistu Jesu Christ) wie folgt:

„Nun wolle gott das vnnser gesangk
 Altzeit geschee dem herren zu danck,
 So wunschenn wir ewer gnad ein gutes Jar,
 Das gott mit gnadenn mache war, alleluia.

„Ewer fürstlich gnad standt nit bestat,
 Wo er gott nicht zum hülffen hat,
 Der euch erhelt all tag vnnb stundt,
 Welchs wunschenn wir von herzen grundt, alleluia.

„Gott gebe das ewer gnad Irenn gewalt
 Vonn gott annehme vnnb recht erhalt,
 Der gebe ewer gnadenn glück vnd heill,
 Zu handeln, was gott gefellig sei, alleluia.

„Noch weiter wünschen wir aus hertzen grundt,
 Das ewer gnad vnderthan alle stundt
 Inn gehorsamb vnnb gotseligkeitt
 Ewer gnad alletzeit seint bereit, alleluia.

„Das wünschen wir von hertzen all,
 Das es gott vnnnd euch gefall,
 Ein erlich volck, ein heiligs Landt,
 Getrew vnnnd gehorsamb werdt bekannt, alleluia.

„Ewer gnad thue auff Ire milde hab
 Vnnnd schenck vnnns eine gnedige gab
 Zu diesem frolichenn Newenn Jar,
 Mit gesuntheit das überlebe gar, alleluia.

„Vnnnd sei mit ewer gnad gottes hanndt,
 Die vnnns behuet vor sundt vnnnd schandt,
 Verleihe viel seliger Jar
 Inn frucht vnnnd liebe das werde war, alleluia.“

Weiterhin finden sich noch zwei andere Neujahrslieder, am ersten Advent 1554 ihrem (abwesenden) Gemahle Poppo von Henneberg und ihrer jüngsten Tochter Katharina gewidmet. Das Lied für diese letztere, welche bei der Mutter in Hannover weilte und derselben in ihrer Trübsal ein besonderer Trost war, lautet folgendermaßen:

„Allein gott in der hohe sei ehr
 Vnnnd dannck fur seine gnade,
 Der mir das freulin Catharina zart
 Zum tochterlin hat begnadet,
 Inn seiner furcht sie lebet gar,
 Getzieret mit gotseligkeit ist war,
 Zu seinem lob vnnnd ehrenn.

„Das dannck ich gott in ewigkeitt
 Vnnnd preise seine gnade,
 Die groß wolthat mir ertzeiget hat,
 Lobet Ihe ahn alle maße,
 Sie hilfft mir tragenn das Creutze schwer,
 Rest die welt nicht abwendenn sich,
 Das wollest Ir, herr, betzalenn.

„O Jesu Christ Sohnn eingebornn
 Deines himelschenn vaters,
 Erbarm dich der verlassenn weisenn
 Vmb Ires gehorsambs willenn,
 Gib Ir from gemahell der dich furchtet,
 Mit langem lebenn sie segne,
 Als ein gott vnnnd vater der weisenn.

„Ey heiliger geist du troster gut,
 Du allerheilsamester troster,
 Sterck sie vorthann Inn gottesfurcht
 Bei Christo selig zu pleibenn,
 Auf erdenn sie nit liebers hat
 Als dich vnnnd mich mein her vnnnd gott,
 Das wirt Ir nicht gerewenn.

„Ich lobe preise anbete dich,
 Inn gotseligkeit sie wachset,
 Denn hohemut vnnnd pracht sie verachtet,
 Bleisset sich deins vnnnd meins willens,
 Darum! mein gott und herr segne sie
 Vnnnd bis Ir herr vnnnd vater alletzeit
 Hir vnnnd ewig Amenn.

„Liebes kindt gehorche mir,
 Deiner Mutter, das rathe ich dir
 Wilt dich ann die welt nit leren,
 Liebe mich vnnnd ehre got den herren,
 Das laß bei dir pleibenn war,
 Das wunsch ich dir zum Newenn Jar.“

Auch ein Gratulationscarmen zu dem Brauttage der Anna Sophie von Brandenburg findet sich, sowie am Schluß der Sammlung eine Reihe von Versen, die unter einige „Contrafact“ gesetzt werden sollten, welche die Fürstin bei ihrem Abschiede von Hannover wahrscheinlich der Kirche St. Jacobi und Georgii schenkte oder doch zu schenken beabsichtigte. — Die außerdem noch erübrigenden elf Lieder — die Mehrzahl der Sammlung — sind ohne speciellen Anlaß entstanden und mehr oder weniger allgemein gehalten. Dieselben sind offenbar ein getreuer Ausdruck der jeweiligen Gemüthsstimmung, in welcher die Fürstin sich befand, und erklingen deshalb je nach dem Wechsel der Stimmung aus den verschiedensten Tonarten. Der Grundton indeß, welcher durch alle ohne Ausnahme hindurchflingt, ist das ungeheuchelte und inbrünstige, echt evangelische Gottvertrauen, welches die hohe Frau auch sonst, in besseren glücklicheren Tagen beseelt hatte. Wohl bleibt dies Gottvertrauen nicht ohne Anfechtung und Kampf; in größtem Elend und äußerster Bedrängniß

lebend, von Allen verlassen, hat die fürstliche Dulderin manch trübe dunkle Stunde zu durchleben, da sie vergebens Frieden sucht, und der gepreßten Brust entringen sich mehr als einmal die ergreifendsten Klagelaute. Aber im Hinblick auf die Frommen aller Zeiten, welche stets durch Leiden geprüft sind, und vor Allem im Aufblick zu Gott, dessen Verheißungen ja nicht trügen können und dessen Hülfe unversehens eintritt, auch wenn gar keine Menschenhülfe bereit ist, ringt die fürstliche Kreuzträgerin sich immer wieder zu getroster Zuversicht hindurch. Ja, mitten im Leide frohlockt sie, und ihr Mund strömt über von Lob und Preis des treuen Gottes, welcher ihr einiger Tröster ist. Sie weiß, Er wird und muß ihr helfen, denn um Seinetwillen ist sie ja in dies Elend gekommen, und Haß gegen Sein Wort, welches sie liebt, hat ihre Feinde bewogen, ihr so wehe zu thun⁷⁾. Indes will sie Gott keineswegs vorschreiben, wie und wann Er ihr helfen soll, sondern beugt sich immer aufs Neue unter Seine Hand und ergiebt sich ganz in Seinen heiligen Willen; ja, sie fleht Ihn an, ihr Kraft zu verleihen, daß sie auch ihre Feinde liebe und ihnen von Herzen vergebe, wie auch Gott selbst ihnen vergeben möge. — Dazu äußert sie wiederholt die rührendste, echt landesmütterliche Liebe zu ihren vormaligen Unterthanen. Daß es unter Gottes Beistand, dem sie allein dafür die Ehre giebt, nach großen Mühen ihr gelungen ist, Sein heiliges Wort im Lande heimisch zu machen, und daß nach mehrjähriger Unterbrechung die Predigt des Evangeliums wieder ungehindert erschallen darf, ist ihres Herzens innigste Freude; und sie kennt keinen sehnlicheren Wunsch, als daß die reine evangelische Lehre dem Fürstenthum auch ferner und für alle Zeiten erhalten bleiben möge. — Als dann endlich,

7) Die wohl nicht zu bestreitende Thatsache, daß sie ihre Trübsal wenigstens zum Theil selbst verschuldet hat, indem sie durch ihre große geistige Begabung sowie durch gutgemeinten Eifer für die evangelische Sache, nicht minder aber durch persönliche Antipathien und andere Gründe sich hatte verleiten lassen, in unweiblicher Weise über ihre Sphäre hinauszugreifen, scheint der hohen Frau nie zum Bewußtsein gekommen zu sein.

kurz vor Ostern 1555, nachdem sie zwei Jahre lang in Elend geschmachtet, die Stunde ihrer Befreiung schlägt, ergießt sich (in der Palmnacht) ihr Herz in überströmendem Lobgesange, und mit Dank gegen den treuen Gott, der ihr so gnädig geholfen, sowie mit liebevollen Ermahnungen an die Bewohner Hannovers und des ganzen Fürstenthums scheidet sie von hiinnen, um „der hennen schutz zu suchen“, d. h. fortan im Hennebergischen bei ihrem Gemahl und Schwiegervater zu weilen.

Es sei mir nun vergönnt, auch aus der Zahl der im Obigen charakterisirten Lieder zwei Proben mitzutheilen. Zunächst ein am heiligen Dreikönigsabend 1555 gedichtetes Lied, welches zugleich zeigt, wie die Fürstin selbst ein complicirteres Versmaß nicht ohne Geschick handhabt. Dasselbe lautet „im thone Mag ich vnglück nicht widerstan“:

„Vnnglück mir meinen schaden thett,
Im fewrigenn Bett
Thet mich mein gott erhaltenn,
Wunderlich sehr inn großer nott
Thetestu mein gott
Wachenn vnnnd das fewr erkaltenn.
Das dannck ich dir,
Stete hastu mich
Ahnn alle gefehr,
Mein gott vnnnd herr,
Scheinbarlich woll erhaltenn.

„Wiewoll es ist ein grosse kunst,
Gots huld vnnnd gunst
Im behstenn glaubenn behaltenn,
So weiß ich doch das du mirs schenndst,
Wiewoll fleisch enngst,
Denn geist lestu nicht erkaltenn.
Ich seuffte zu dir,
Zu erhaltenn mich
Zu aller frist
Für des teuffels listenn,
Das die ober mich nicht waltenn.

„Darumb will ich mein sorgenn lahn,
 Gott ist der Mann,
 Dem thue ich mich beuehlenn,
 Denn er kann mich sein schwach gefeß
 Haltenn gemeß,
 Das ich nicht muge irrenn
 Vonn rechter Lehr,
 Das gib o herre,
 Diemeill ich erwacht,
 Die welt nicht acht,
 Laß mich o herr nicht feilenn.

„So stehe ich vehst vnnd wart seins trosts,
 Der mich erlost
 Nach seinem gotlichenn willenn,
 Ich hab es gestelt inn seine handt,
 Im ist bekannndt,
 Er wirt denn feindt stillenn,
 Wie groß er ist
 Mit seiner list,
 Christus der Mann,
 Der sturzenn kann,
 Vnnd schick es nach seinem willenn.

„Dann sein gnad vnnd trew pleibt vehst,
 Er ist der best,
 Das veldt wirt er behaltenn,
 Er heist alleine helffer groß,
 In aller weiß
 Rest er vnns nicht zuspaltenn.
 Mein gnediger gott
 Inn aller nott,
 Auf denn ich trawe
 Ahn allenn schewe,
 Er wirt mich selig erhaltenn. Amen.

Von besonderem Interesse ist ferner ein Lied, worin erzählt wird „alles creuß vonn Jugennt auf, daraus Ir f. g. ist erlost durch gott dem sie getrawet, dafur dem hernn dancket, mit ermanunge dem hernn vnnd großen konige schepfer himels vnnd der erdenn neben Ir gnad zu danken frolich.“ Auch von den 24 Strophen dieses Liedes („im thon Ich danck dir lieber herre das du mich hast erlost“) sei mir erlaubt, wenigstens elf mitzutheilen.

- B. 1. Eh gott mein lieber herre
 Lob dich beidt tag vnnnd nacht,
 Ich will dich auch thun ehrenn,
 Sieh, du hast mich gebracht
 Ach schwerlich aus Mutterleibe
 Bin ich inn anngst gehelt
 Ehe dem teuffell zu leide
 Getauft wie es dir gefelt.
- B. 3. Im ehestanndt bin ich begeben
 Dem edelenn herrenn mein,
 Inn frannghheit thet ich lebenn,
 Ahnn furcht thet ich nicht sein.
 Creutz, Jammer vnnnde schmerke
 Was mir allzeit empor,
 Ich schrei zu gott vonn herrenn,
 Dem ungelück sam zuvor.
- B. 4. Nach meiner seel gestandenn,
 Auch nach dem leibe mit gewalt;
 Vom wortt mich zu enthaltenn
 Treibenn die da waren erkalt.
 Mein trew thet mir denn schadenn,
 Das redt ich oberlaut,
 Das ist In nicht geratenn,
 Ich bin ins herrenn hut.
- B. 6. Ich thett auch ernnstlich regirenn,
 Im lanndt woll funstzehenn jar,
 Thet wenig darin hoffirenn,
 Das redt ich gantz offennbar.
 Der teuffell war ausgelassenn,
 Wie menniglich ist bekannt,
 Dennoch hielt reine strassenn,
 Das lanndt gudt ruhe sanndt.
- B. 7. Gottes wortt thett ich liebenn
 Vnnnd brachts inn das Lanndt,
 Biell thetenn sie mir zuschiebenn
 Vncost inn meine haandt.
 Dennoch nach gots gefallenn
 Klinget hir² doch gottes wortt
 Vnnnd gehet hirin mit schalle
 Vnnnd ist allein mein trewer hort.

B. 11. Die arbeit ist nit zu erzellen,
 Der ich getragenn viel,
 Thett mich auch ofte fellenn,
 Meins schreibenn war kein ziell.
 Dennoch thet ichs ertragen
 All zu derselbenn stundt,
 Auf gots ergetzung thet ichs wagenn,
 Mein hertz ist gar verwundt.

B. 18. Einunddreißig jar im lannde
 Bin ich gewesen hir,
 Trotz das mit warheit Jemande
 Ausleg noch beweiß auf mich,
 Was erbarkeit entgegen,
 Das ich getriebenn hedt
 Mit schwerenn vund mit liegen
 Das thet des teuffels sath.

B. 19. Von Jederman ich geplaget wardt,
 Mein Creutz ist stets vermerdt,
 Das thet allein die bose ardt,
 Vnderthan gantz vngeleret,
 Ir trewe sie vergaßenn,
 Entzogenn mir das brodt,
 Es war In nicht geheißenn,
 Der herr der halff aus nott.

B. 20. Mein diener vund gefinde
 Vergaßen pflicht vund eide,
 Handelenn mit mir geschwinde
 Vund thetenn mir groß verdrieß.
 Im Creutz thetenn sie nit pleibenn
 Entzundenn mir mein Bett,
 Noch feilt mir nicht am leibe,
 Der herr thet mich erretten.

B. 23. Inn gottes willenn mich ergeben,
 Claget Im mein elendt,
 Nach seinem willenn lebenn,
 Denn armen aus meiner handt
 Ach mocht ich dene gebenn
 Nach meines hertzenn beger,
 Mit meinem Sohn gar ebenn
 Lebenn ahn zand vund beschwer.

B. 4. Hiemit so will ich endenn,
 Erhalt mein Creutz vund nott.
 Erhalt mich inn deinen henden,
 Mein herr schepfer vund gott.
 From vnderthan mir beschere,
 Du edeler erloser mein,
 Zu deines nahmens ehre
 Vund laß mich dannckbar sein.
 Amen.

Daß die Fürstin aus Kummer über die gegen ihren Willen vollzogene Vermählung ihrer oben erwähnten Tochter Katharina mit dem katholischen Obrißburggrafen von Rosenberg (zu Prag) im Jahre 1558 an gebrochenem Herzen starb, ist bekannt; doch scheinen die näheren Details ihres tragischen Endes bisher unbekannt geblieben zu sein, und ich erlaube mir darum, dieselben hier zum Schluß mitzutheilen, so wie ich sie in einer auf dem Göttinger Rathhause aufbewahrten handschriftlichen Chronik des Rubecus gefunden habe⁸⁾.

Obwohl Elisabeth mit der betr. Vermählung unzufrieden war, wollte sie doch, um einmal wieder mit ihren Kindern zusammen zu sein, der Hochzeit beiwohnen und machte sich deshalb (im Frühling 1557) von Schleusingen aus auf den Weg nach Münden. Da aber ihr Sohn Erich II. ihr den Hochzeitstag mit Absicht nicht recht angegeben hatte, kam sie um vierzehn Tage zu spät und mußte in der ersten Herberge auf braunschweig-lüneburgischem Gebiete erfahren, daß die Vermählung bereits gefeiert, ja Katharina mit ihrem Gemahl schon nach Böhmen abgezogen sei. Vor Schmerz ganz außer sich, rief sie jammernd aus: „O das sei dir, lieber Gott im Himmel, geklagt! Ist doch kein Bauer, kein Säu- oder Kuhhirte, der nicht die Mutter zu seiner Hochzeit lädt und gern zum Ehrentage dabei hätte. O lieber Herr, Gott und Vater, womit habe ich das versündigt!“ Ja, der namenloseste Schmerz überwältigte sie dermaßen, daß sie ganz von Sinnen gerieth,

⁸⁾ Die betreffende Chronik soll, nach dem Repertorium, aus Lehner und Rubecus compilirt sein, dürfte aber in Wahrheit von dem letzteren und zwar von diesem allein geschrieben sein.

nicht essen und trinken wollte, Niemanden in ihrer Nähe dulde und, fast ganz entblößt, mit gezogenem Schwert Alle abwehrte, welche sich ihr nahen wollten, bis man sich endlich ihrer bemächtigte und die Gemüthsfranke nach Ilmenau zurückführte. Hier lebte sie mit umnachtetem Geist noch über ein Jahr, alle Laken und Tücher, welche ihr unter die Hände kamen, zerschneidend, bis endlich am 25. Mai 1558 der Tod ihren Leiden ein Ende machte. In der That ein wahrhaft tragisches Ende, welches nur mit tiefster Wehmuth und schmerzlichster Betrübniß erfüllen kann! Ein reiches vielbewegtes Leben mit der schreiendsten Dissonanz geschlossen! Doch wohl uns Christen, daß wir den Schluß dieses armen Erdenlebens nicht als letzten Schluß kennen, sondern von einer Welt wissen, da alle, auch die schreiendsten Dissonanzen sich auflösen und ausklingen in die wunderherrlichste Harmonie, und alles, auch das schwärzeste Erdendunkel in seliges Himmelslicht sich verflärt!

XI.

Zwei Gedichte auf Herzog Heinrich den Jüngern.

Mitgetheilt von Herrn Oberlehrer **Koldewey** in Wolfenbüttel.

Das erste Gedicht ist auf der Wolfenbüttelschen Bibliothek vorhanden. Unter den von Gödese, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung (1857) S. 265 f. und 1160, verzeichneten Gedichten auf Heinrich den Jüngern wird es nicht mit angeführt. Der vorliegende Druck besteht aus 4 Bl. in 4^o. Drucker und Druckort sind nicht angegeben. Auf der letzten, sonst leeren Seite stehen nur die Buchstaben **B. W.** und bezeichnen als den Verfasser **Burkhard Waldis**, der auch noch andere Schmähegedichte gegen Heinrich d. J. verfaßt hat. Nachweis über ihn findet man in **A. Roberstein**, Grundriß der Gesch. der deutschen Nat.-Liter. I. (Leipzig 1847) S. 363 Anm. 11; **Gödese**, **Burkhard Waldis** (Hannover 1852) und Grundriß 2c. S. 362. Eine Anzahl anderer gegen Heinrich den J. gerichteter Gedichte sind von Gödese herausgegeben in dieser Zeitschrift Jahrg. 1848 S. 336 ff.; 1850 S. 1 ff.; 1852 S. 154 ff.

Barhaffte beschrei-
bung, Der Belegung vnd
Schanzens vor dem Haus Wolffenbüttel.
 Durch die Durchleuchten Hochgebornen
 Fürsten, Churfürsten zu Sachssen, vnd
 Landgraff Philipssen zu Hessen.
 Gescheen den 9. Augusti, des
 42. Jars.

Der Dichter.

Der Beuttel hat der löcher viel,
 Der Wolff mag lauffen wo er wil.

Der Jeger stet ine fur dem stal,
 Schaut das er in die Gruben fal,
 Denn wird gebeist am Wolff die haut,
 Wol gepert vnd auch wol durchbraut.
 Ob er die Zen nun blecket fast,
 Vnd bitt den Teuffel auch zugast.
 Vnd den er ikund suchen ist,
 Sol in nit helffen falsch noch list.
 Von ikund an zu keiner Zeit,
 Gott der HERR sey auff vnser seit.
 Anno M.D.XXij.

Warhafftige Beschreibung, der 1^b
 Belagerung vnd Schanzens, für dem Haus
 Wolffenbüttel. Durch die Durchleuchten Hochgebornen
 Fürsten, Churfürsten zu Sachssen, vnd Landgraff
 Philipffen zu Hessen. Gescheen den 9.
 Augusti, des 42. Jars.

Gloht seist Gott in der Trinitat,
 Wie heimlich fürest deinen Ratt.
 Langmütig bist HERR in deinem gewalt,
 Menschliche werck bald hast gefalt.
 Wie du denn durch dein Maiestat,
 Beweifest hoch von gnad zu gnad.
 Dem Hauffen die sich dir ergeben,
 Für die streits (vnd wilt das Lebn)
 Wie du denn reichlich hast beweist,
 Am Narren gros, vnd stolzen Geist.
 Der durch sein scharren vnd sein pochen,
 Der durch sein wüthen, durch sein fluchn.
 Der durch sein Brennen, durch sein tobn,
 Der durch sein schmehen nicht zu lobn.
 Der doch die fromen Fürsten hoch,
 Gelestert hat mit schand vnd schmach.
 Wider sein gwissen, eid vnd pflicht,
 Gehandelt hat vnd bösslich dacht.
 Derhalben du mein lieber Gott,
 Mogst leiden nicht den hon vnd spott.
 Dein Macht die hastu HERR beweist,
 Denem der dich ehrt vnd preist.
 Derhalben ichs nicht lassen kan,
 Dein Göttlich gnad zu zeigen an.
 Was nu dein Göttlich gnad vnd Sieg,
 Ausgerichtet hat in diesem Krieg.

Der Fürst von Braunschweig wie man heist,
 Vol Teuffels list ein böser geist.
 Als er die Fürsten hoch geboren,
 Geleitet hat zu grossem Zorn.
 Mit Ehr abschneidung manigfalt,
 Mit bösen listen vbel gstalt,
 Also das zu der gegen Wehr
 Ist auff gebracht ein grosses Wehr.
 Sind sie angezogen mit gewalt,
 So glimpflich vnd in der gestalt.
 Das auch den Feinden alzugleich,
 Furwar nicht ist ein Hünlein gescheugt.

Als sich nun auch die erste Stadt,
 Zu Gnaden sich begeben hatt.
 So hat der frome Fürst von Sachssen,
 Das Göttlich wort auch lassen wachssen.
 Das er den ersten tritt in die Stadt,
 Zum ersten er besuchet hat.
 Den Tempel Gottes vnd sein Haus,
 Den Teuffel auch getriben draus.
 Darinn er auch Gott vnserm HERREN,
 Singen lies zu Lob vnd Ehn.
 Ach HER vnd Gott, ich lob vnd preis,
 Dein Göttlich gwalt mit allem vleis.

Darnach das Heilig Göttlich Wort,
 Gehöret ward von manchem dort.
 Darnach da ist man gerücket fort,
 Geratschlaget wol an manchem ort.
 Also dar sie all Fleck vnd Stedt,
 Mit vnterthenigem Gebet.
 An beide Fürsten sich ergeben,
 Damit gefristet Leib vnd Lebn.
 Haus vnd Hoff vnd alles gut,
 Vnd das noch manchem zorn thut.
 Welchs wir doch achten nicht ein meidt,
 Gelobt sey Gott in Ewigkeit.
 Der die Gottlosen stürzen kan,
 Sein bestes Haus das griff wir an.
 Vnd das do heisset Wolffenbuttelt,
 Beim Hund do lag schon der Knüttel.
 Der neund Augustus was der tag,
 Da man manch Büchssen führen sag.

Ja für das selbig feste Haus,
 Gar dapffer sie sich wehrten draus.
 Vnd hofften sehr auff irn Hern,
 Der würd sie all entsetzen wern,
 Mit Hasen füßen vnd mit Speck,
 Das Hasen baner das war weck.

Am morgen hub wir schanzen an,
 Was bei der nacht nicht ward gethan.
 Darnach da ward ganz nach der dick,
 In die schanz geführt gar manich stück.
 Der Churfürst hub den Reien an,
 Landgraff des gleich solt ir verstan.
 Mit Trumeten vnd der hehr Pauken,
 Darnach do lies wir hinein gauden.
 Das Geschütz in einem Feuer fort, 3
 Der from Landgraff sehr ward gehört.
 Ein Thurm stellt wir beider seit,
 Das die im Schlos ganz wenig freud,
 Darnach durch das ganze Haus,
 Ward geschossen sehr durch aus vnd aus.
 Doch hetten die im Schlos zuuorn,
 Heimlich auffgemacht ir starcke Thor.
 Fielen dem Landgraff in die Schanz,
 Da hub sich erst ein seltsam Dantz.
 Manch ehrlich Man erstochen ward,
 Vnd das verdros die Fürsten hart.
 Blieb deshalb nicht vngerochen,
 Vnd wurden wider nein gestochen.
 Auch hat man ir wider nicht gfelt,
 Das har zerzaust vnd wol gestrelt.

Am Freitag hub man wider an,
 Mit fremden lieffen hinein gon.
 Mit feuer vnd mit stücken gros,
 Ein jeder mercket seinen schoß.
 Vnd hielten die ins Schlos so lang,
 Vnd machten inen also pang.
 Rachen (sic!) die warn erstochen,
 In die Keller han sie sich verkrochen.
 Denn sie solch gwalt nicht mochten leiden,
 Ir hoffnung was in kleinen freuden.
 Derhalben auch viel armer Leut,
 Die fielen raus vmb die Vesper zeit,

Gaben auch viel der Frid zeichn,
 Damit sie gar thetten erweichn.
 Den fromen Fürsten jr gemilt, 3b
 Das sie zu gnaden vnd in der güt.
 Zu gnad sag ich, sind auffgenommen,
 Darnach do hört man wider prommen.
 Die grossen stück den selben tag,
 Im Schlos da hub sich not vnd klag.
 Den selben abent in der nacht,
 Da haben sie ein Vermen gmacht.
 Da meinten wir sie fielen raus,
 Vnd wolten theilen Rappen aus.
 Do lag in doch ein anders on,
 Ein jeder dacht wer ich dauon.
 Da nun der tag anprechen thet,
 Ein jedes stück sein Meister hett.
 Die züntten sie mit ernst an,
 Vnd lieffens wider hinein gon.
 Vnd nöten sie den selben tag,
 Das sie begerten, halten sprach.
 Das auf jr vielfeltige bitt,
 Furwar auch ist versaget nit.

Was nu darin gehandelt ist,
 Ist mir zuschreiben vnbeuust.
 Begers auch nicht vnd ob ichs wöst,
 Sagt ichs doch nit, Das Haus was fest.
 Das ward den tag gegeben auff,
 Ein jeder meint er wolt darauff.
 Das mandjem hart verpoten war,
 Doch welch gelitten hetten fahr.
 Den wurde es ganz wol vergunt,
 Wolt das ein jeder wol verstund.
 Wie Gott der HERR so wunderlich 4
 Hat geben vns so bald den Sieg.
 Gegen diesen Tyrannen gros,
 Der Teuffel ist jr Bund genos.
 Der hat in auch gelonet recht,
 Gleich wie der Hender thut seim Knecht.

Der gleichen sol in diesem fall,
 Inen geschen alln zumal.
 Vnd die das Heilig Göttlich Wort
 Berachten vns der gnaden Hort.

Derhalben ist mein treulich bitt,
 Diese Straff wöllst verachten nit.
 Vnd das zu einer Warnung han,
 Was Gott gewürckt, vnd hat gethan.

VND so du hast den Spruch gelesen,
 Wiß gwislich werst dabey gewesen.
 Vnd da also die Büchssen tracht,
 Setzt wol als weng als ich gelacht.
 Hiemit geb ich dem Spruch ein endt,
 Vnd bitt darneben alle Stendt.
 Das sie das heilig Göttlich Wort,
 Ehren wollen jmer fort.
 Halten das in trewer pflicht,
 Brüderlich lieb verachten nicht.
 Vnd einer thu was er nur wolt,
 Im von dem andern gesehen solt.
 So wird vns Gott auff vnserm theil,
 Gnad geben, vnd auch glück vnd Heil.
 Durch Geistes gab vnd seinen Namen,
 Wer das beger sprech mit mir AMEN.

B. W.

4b

Das zweite gleichfalls in Gödke's Grundriß nicht verzeichnete Lied ist enthalten auf einem Folioblatt, das nur auf einer Seite bedruckt ist. Das Ganze ist mit einem schwarzen Rand umgeben. Drucker und Druckort unbekannt. Vorhanden auf der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

**Ein Spruch von Herzog
 Heinrich von Braunschweig
 Anno M. D. XXV. Jar.**

Herzog Heinrich von Braunschweig heiß Ich
 Den Namen in dem Tauff hab Ich
 Ein veriagter meinnes Landts bin Ich
 Inn Braunschweig nimmer mer darff Ich
 Sachsen vund Hessen vertriben Mich
 Das Urtheil selber mir sprich Ich
 Ein anfang Mordtprenner bin Ich
 Alle Mord/ Brand geschah durch Mich
 Aller falschen practic lebet (?) ich Mich
 Keiner Erbaren that beßiß ich Mich

Mord Brand vnnnd Schelmenstud braucht Ich
 Die Euangelischen Fürsten verachtet Ich
 Die Euangelische Herrn verfolget Ich
 Auff Wolffenbeutel trawet Ich
 Auff Keyser vnnnd König verließ ich Mich
 Papst vnnnd Bischoff verhetzend Mich
 Ich meint sie hetind gfürchtet Mich
 Der Bischoff von Mentz schickt gelt an Mich
 Die Euangelischen solt Brennen Ich
 Münch vnnnd Pfaffen bekenn Ich
 Sie schickten gleichßals gelbt an Mich
 Darumb find sie Morbtprenner gleich als Ich
 In meiner angst ließen sie Mich
 Das Bad müßt selber außschitten Ich
 Hinnden an den Stein schicktend sie Mich
 Mein Landt solt gwinnen wider Ich
 Mit vil zu Roß vnnnd Fuß thet ziehen Ich
 Das Landt zu erobern verhofft Ich
 Es hat mir gefelt das ich wol Sich
 Jez hats ein annderer was ailfft es Mich
 Ein verlagter gefanngrer Fürst bin Ich
 Mit sanpt meinem Son bekenn ich Mich
 Das ich so vbel geregiert hab Mich
 Wolt schier der Teuffel hollet Mich
 Vnnnd meiner gesellschaft wülsche Ich
 Sie werent all vertriben gleich wie Ich
 Das sie kein versürtent mer wie Mich
 Dann ich stetig nichts vor mir Sich
 Denn meine Landt die frenden Mich
 Doch habß wol gnug verschuldet Ich
 Darumb wirts nit bößer das weiß Ich
 Alle die von Braunschweig gesegne Ich
 Ich besich dich nimmer das besorg Ich
 Du hast ein anndern lieber dann Mich
 Das rede vnnnd bekenn Ich.

XII.

Miscellen.

I. Die Babilonie.

Von Dr. Hermann Hartmann in Vintorf.

Der interessanteste Berg in dem westlichen Süntelgebirge, welches von der Weserscharte bis zum Penterberge bei Bramsche, fast parallel dem Osning, der als Lippischer Wald (Teutoburger Wald) durch das Lippische, dann durch das Westfälische bis Hörstel bei Ippenbüren in nordwestlicher Richtung in die norddeutsche Ebene ausstreicht, verläuft, ist jedenfalls der Mehner Berg oberhalb Blasheim, die Babilonie, vom Volke auch wohl die Babilönnien genannt; interessant durch einen wahren Sagenschatz, welcher sich an ihn knüpft. Auf ihm soll Wittelkind zwei Schlösser, die Wedekinds- oder Wefingsburg und die Babilonie gehabt haben, hier soll er geboren sein und seine silberne Wiege in dem Berge verborgen liegen (Schichthaber: „Mind. Kircheng.“ Minden, 1753. Th. III. p. 43). Hier soll er auch gestorben und nach Enger gebracht worden sein (L. Schücking: „Das malerische und romantische Westfalen.“ p. 173.).

In diesen Berg unter seiner Burg verwünschte sich der in der Schlacht auf dem Wittenfelde geschlagene Held mit seinem ganzen Heerestroß, und aus ihm bricht er, wenn Krieg droht, mit lautem Getöse und Waffenlärm hervor (L. Bechstein: „Deutsches Sagenbuch.“ p. 320.). Die Babilonie ist also für Wittelkind das, was der Untersberg für Karl den Großen, der Kyffhäuser für Friedrich Barbarossa. Hier sitzt er und harrt, bis seine Zeit kommt. In der Babilonie liegt der Schatz des Königs Wefing, und zu bestimmten Zeiten erscheint eine schöne, weißgeleidete Jungfrau, welche einen Bevorzugten in den Berg zu den Schätzen führt, so den Waghorster Schäfer, Namens Gerling aus Hille, dem sie den Eingang in den Berg zeigt und ihn mit drei fremden lilienartigen Blumen (der Springwurz), welche er vorher gepflückt hatte, das Thürschloß sprengen läßt.

So viel von den Sagen. Nun gehen wir zu dem Berge selbst. Die Babilonie ist ein einzelner, nach Osten, Süden und Westen steil abfallender Berg, welcher in dem Gebirgszuge wie eingefeilt liegt und nur von Norden her, wo er allmählich ansteigt, durch eine Schlucht, die sich in den die Babilonie umschließenden Bergen öffnet, zugänglich ist. Schon von

Weitem ist der Berg durch seine Form auffallend, die ihn für Befestigungen sehr geeignet erscheinen läßt. Und in Wirklichkeit ist er mit solchen versehen. In den meisten gedruckten Nachrichten über die Babilonie wird von Burgen und Befestigungen gesprochen. So sagt L. Schücking in seinem „Malerischen und romantischen Westfalen“: „Die Babilonie hat einen mit dreifachen Erdwällen verschanzten Gipfel*), den Resten der rohen und kunstlosen Befestigung, in welcher sich die Sachsen gegen die anstürmende Tapferkeit der Franken Karls des Großen vertheidigt haben mögen und die zwischen 772 und 785 entstanden sein mögen.“ Dieser Ansicht bin auch ich, und ist es geschichtlich nachweisbar, daß Karl der Große im Jahre 772, nachdem er die Sachsen, welche ihm den Uebergang über die Weser wehren wollten, hier geschlagen hatte und bis zur Oder im Braunschweigischen vorrückte, um die Ostfalen zu demüthigen, einen Theil seiner Truppen beim Brunsberge, westlich von Hörter, zurückließ, um sich den Rückzug über den Fluß zu sichern. Dieser Truppentheil war nun an der Weser hinab bis Liddbeki (Lidbach), das jetzige Lübbecke, eine Stunde von der Babilonie entfernt, vorgerückt. Die Westfalen, welche von gutwilliger Unterwerfung nichts wissen wollten, schlichen sich, während Karl noch jenseit der Weser stand, am späten Abend ins Lager der Franken ein und richteten unter der sorglosen Menge kein geringes Blutbad an. Auf die Nachricht von diesem Unfalle eilte Karl schleunigst an Ort und Stelle, griff den Feind, der sich wahrscheinlich auf der Babilonie verschanzt oder sich hierher zurückgezogen hatte, an und brachte ihm eine vollständige Niederlage bei. Sobald aber Karl den Rücken gewandt hatte, pflegten die Sachsen über die fränkischen Befestigungen herzufallen, diese zu zerstören und sich dann gegen den wieder heranziehenden Rächer durch Verschanzungen und Verhaue zu sichern. So zog sich der Krieg bei scheinbarer Unterwürfigkeit und dann wieder erfolgenden Aufständen der einzelnen sächsischen Stämme unter kleinen, nichts entscheidenden Scharmützeln hin, bis Karl durch die Enthauptung von 4500 Sachsen bei Verden den Rachekampf des ganzen Sachsenvolkes hervorrief und dieses in den beiden mörderlichen Schlachten bei Detmold und am Schlagvorderberge (Klus bei Osnabrück) im Jahre 783 gänzlich daniederwarf, so daß hiermit, wenn er auch noch einige Jahre schwach fortgesetzt wurde, der sächsische Krieg beendet war.

Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß die Verschanzungen, Ringwälle und dergleichen, welche mehrere Berghöhen des Westfälens tragen und vom Volke gemeiniglich Schwedenschanzen genannt werden, aus den sächsischen Kriegen herrühren; jedenfalls ist dieses von dem Ringwall auf der Babilonie anzunehmen, da dieser durch viele Sagen mit dem König Wittekind in Beziehung gebracht wird.

*) Die Befestigung geht nicht bloß um den Gipfel, sondern auch um den größten Theil des nördlichen Abhangs.

Verläßt man nun bei Blasheim die Minden-Osnabrücker-Chauffee und geht auf den Gebirgszug los, so kommt man durch die Bauerschaft Mehnen, deren letzte Häuser schon an beiden Seiten der Schlucht und auf dem nördlichen Abhange der Babilonie liegen. Hier fallen dem Herannahenden schon gleich fast über 20 Fuß hohe Wälle auf, welche durch Wege durchschnitten werden, theilweise ganz oder halb abgegraben und zu Ackerland gemacht worden sind. Verfolgt man den Hauptwall, so geht dieser um den ganzen Berg herum, und man bedarf dazu einer guten Viertelstunde. An den östlichen, südlichen und westlichen abschließenden Theilen des Berges ist der Graben an der inneren Seite ausgeworfen und der Wall erhöht die steile Bergwand um einige Fuß; an der nördlichen, sanft abfallenden Bergfläche durchschneidet der Wall die ganze Breite desselben und treten da, wo der Berg niedriger wird, schon an der östlichen und westlichen Seite, am Höchsten aber auf der nördlichen Abplattung zwei Hülfswälle hinzu, so daß hier drei Wälle den Berg einschließen. Fast in der Mitte und oberhalb des nördlichen Hauptwalles, noch im Bereich des Lagerraumes, sickers eine Quelle hervor und hat sich einen Weg durch den Wall geöffnet. Die Wälle sind von Erde, was sich da, wo sie zur Hälfte abgegraben sind, deutlich erkennen läßt. Die Hülfswälle sind niedriger, als der Hauptwall, welcher, wie schon erwähnt wurde, an einzelnen Stellen noch über 20 Fuß hoch ist. Im Ganzen ist die Form eines Ringwalles nicht zu verkennen, nur daß der nördliche Wall eine mehr grade Linie verfolgt und dadurch, daß der Berg nach Süden in eine Spitze ausläuft, ein Dreieck mit abgestumpften Spitzen entstehen mußte. Wie schon vorhin angedeutet wurde, umgeben die umliegenden Berge die Babilonie wallartig und sind von ihr, vorzüglich nach Westen, durch eine tiefe Schlucht getrennt, so daß kaum eine geschütztere Lage, als die Babilonie sie aufweist, gedacht werden kann. Es wird nun bei Schlichthaber a. a. O. der rudera der beiden Wittekindsburgen gedacht, vorzüglich sollen solche auf der Spitze noch vorhanden gewesen sein. Was es damit für eine Bewandniß hat, weiß ich nicht. Der Berg ist mit kurzem Gestrüpp dicht bewachsen und habe ich kein Gemäuer oder Reste davon finden können. Die Größe und Beschaffenheit der Umwallung läßt mehr auf einen Lager- als einen Burgplatz schließen, wie sie überall in Deutschland an solchen Stellen, die schon von der Natur befestigt waren, auf Hügeln, in Brüchen und Sümpfen, auf Halbinseln, Landzungen, hauptsächlich aber auf Bergspitzen, wo sie als Burgwälle bezeichnet werden und oft zu der irrigen Ansicht, daß hier Burgen gestanden haben, Veranlassung geben, gefunden werden (Kiecke: „Die Urbewohner und Alterthümer Deutschlands“). Wasser war ein Haupterforderniß bei den Anlagen von Schutzwällen und ein solches fehlt auf der Babilonie auch nicht. Zu einem Burgplatz wäre der Umfang zu groß, auch spricht das Material des Walles mehr für einen Ring- als einen Burgwall. —

2. Der Wellenberg.

In den Nordalbingischen Studien, Band I. Seite 11, befindet sich eine mythologische Studie von Dr. Müllenhof über einen altfächsischen Gott Welo. Der Verfasser geht dabei aus von einem am rechten Elbufer gelegenen Orte, der im 9. Jahrhunderte Welanao genannt wird, im 14. Jahrhunderte als Welna wiederkehrt und jetzt Wellenberg heißt. Seite 14 bemerkt er, daß die bisherige Deutung aus Wella (unda) sprachwidrig sei und kommt schließlich zu dem Resultate, daß unsere Vorfahren einen Gott Welo verehrt haben, welcher mit dem Eddischen Vali, einem der 12 Äsen, identisch ist. Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, daß wir auch diesseit der Elbe einen Wellenberg haben. Die Pfarre in Päse (Amts Meinerßen) besitzt dicht vor dem Dorfe einen etwa 12 Morgen großen Kamp, über dessen Namen ich als dortiger Interimpastor manchmal vergeblich nachgesonnen habe. Von einem heiligen Quell kann nämlich hier, wie bei dem Wellenberge jenseit der Elbe, gar nicht die Rede sein. Höchstens von dem wellenförmigen Terrain könnte der Name abgeleitet sein, das aber jener Pfarrkamp mit seiner ganzen Umgebung theilt. Er besteht nämlich aus einer dünnen Sandwüste, aus der sich einzelne Dünen erheben; nur den kleineren Theil bildet tiefer liegendes Moorland, wo Torf gebaden wurde. Auf dem Sandlande versuchte ich mit Erfolg Lupinen zu bauen; an andern Stellen pflanzte ich Akazien, Birken und Föhren, die aber nur kümmerliches Gedeihen hatten. Die ganze Localität wäre für den Cultus einer heidnischen Gottheit wohl geeignet. Ich bemerke noch, daß die Kirche in Päse, die zu den ältesten im Lande gehören dürfte, auf einer ähnlichen Sanddüne liegt, höchstens fünf Minuten vom Wellenberge entfernt.

L. Grote, Past. a. D.

3. Inschriften Niedersächsischer Edelleute im Stammbuche des Wilhelm von Hodenberg.

Mitgetheilt vom Kammerjunker Grafen Julius von Dönhause in Berlin. (Im Besitze des Herrn Pastors Ragotzky zu Trieglitz.)

Titelblatt:

1584

I. W. G. W.

(Wappen.)

Wilhelm von Hudenberd.

Das Wappen zeigt in silbernem Felde einen goldenen links mit einem Knauf, rechts mit einem Kleeblatt endenden Bügel, welcher mit sieben abwärts gerichteten rothen Federn besetzt ist. Helm: gekrönt und mit dem die Federn links lehrenden Schildesbilde.

1590

M. H. Z. G.

(Meine Hoffnung zu Gott.)

Magnus Dux Brunsvicensis et Lunaeburgensis.

(Wappen.)

1593

M. H. S. Z. G.

(Meine Hoffnung steht zu Gott.)

(Wappen.)

Johannes Dux Brunsvicensis et Lunaeburg. manu ppa.

1597

W. G. M. F.

(Wie Gott mich führt.)

Graft von Bodenhäusen Rittmeister habe dieses meinem insunders guten
freunde Wilhelm von Hudenbergt geschriben zu Senitz.

1591

M. H. V. G.

Hinrich von Belheim (Beltheim?) Mein Handt.

1591

F. G. L. E.

Burchardt von Adelebeffen mein eigen Handt.

1587

M. G. S. I. G. H.

(Mein Geschid steht in Gottes Hand.)

(Wappen von Braunschweig-Lüneburg.)

Christiann Herzog zu B. unnd L. mppria.

1590

W. G. W.

(Wie Gott will.)

Fridericus Dux Brunsv. et Lunaeb: mpp.

1590

A. G. T. I.

(Auf Gott trau ich.)

(Wappen.)

Georgius Dux Brunsvic. et Lunaeburgensis.

15 Ich hoffe noch 97

V. S. W.

Claus Frieße

Oberstleutenamptt

Dies mehnem ohim und vertrauweten Bruder in Ungern zur gedechtnus
geschriben zu Senitz den 5 Septemb. 97

1595

Hans Otto Graff zur Schaumburg.

1595

S. M. K. G.

Wappen: rechts golden, links einmal senkrecht und viermal quergetheilt und von
roth und schwarz geschacht. Helm: rothe Säule mit Pfauenwedel.

Wschenn von Rampe dihn guder gefelle.

1581

W. G. M. F.

(Wie Gott mich führt.)

Christoffer von Ahlden mein handt geschriben bim guden rum.

1591

M. V. Z. G.

(Mein Vertrauen zu Gott.)

Alexander Rabe von Papenheim geschriben zu guter gedechtniß zu Zell
den 23 Aprilis.

1590

I. W. G. W.

Johan von Obbershuffen.

1587

F. V. B. L. H.

Wappen: in Silber vier achtmal sägenartig gebrochene rotthe Querstreifen. Helm:
zwei silb. Büffelhörner, jedes mit vier gestürzten rothen Sparren belegt.

Fritze von dem Berge.

1588

Wappen: In Silber ein schräglinks liegender rother Baum, oben mit sechs,
unten mit fünf Seitenstäben. Helm: silberner Thurm mit spitzem rothen Dach und
drei Giebeln, auf dessen Spitze eine silberne Feder steht. Der Thurm ist mit dem
Schildezeichen belegt.

Levin von Donop dein getreuer Bruder.

1589

I. H. G. I. G. G.

From sein schatt nitt,
 Gar zu from taucht nitt,
 Halb from und halb ein schalt
 Das weret lang und verderbett nitt baltt.
 Johan Marschalck, Jürgens Sohn.

1589

H. G. V. C. W.

Ut licet, sed si plus.

(Wappen.)

Marquardt von Hoderbergk, geschriben seinem lieben Bruder Wilhelm
 von Hoderbergk zu freundtlicher und gutter gedechtnüße ihn Zell den
 3 May Ao. ut supra.

1595

M. H. Z. G.

(Meine Hoffnung zu Gott.)

Hartwich von Garffenbüttel.

1587

H. G. Z. S. V. E.

Wappen: Roth und weiß umwundenes Jagdhorn ohne Schlinge in blauem Schilde. Helm: Todtenschädel, durch dessen Augenhöhlen zwei Schwerter kreuzweise gesteckt sind; darüber ein Pfauenwedel.

Cord von Mandelsloh, Otto Nichens Sohn.

1587

G. H. M. V. A. M.

Wappen: In Silber ein von Gold und Schwarz gewundenes Jagdhorn, auf welchem ein schwarzer Federfächer mit schwarzem Stiel, um welchen goldene Ringe liegen, steht. Helm: Goldene Säule mit drei schwarzen Federn, vor welcher das Horn (ohne Fächer) liegt.

Werner von Bevesen mein handt.

1596

M. H. Z. G.

(Meine Hoffnung zu Gott.)

Hartwich von Garssenbüttel.

(Eine viel festere und jüngere Handschrift als die des obigen Hartwig v. G.)

Anno 1589

V. G. W.

Wappen: In Silber ein blauer mit drei silbernen Kleeblättern belegter Querbalken. Helm: Goldenes Scepterkreuz, in der Mitte mit einem Kleeblatt belegt und an den drei Enden mit Pfauenbüschen besetzt.

Dieterich von Staffhorst geschrieben zu gutem gedechtnis zu Zell den 9 Februarij Anno ut supra.

1589

H. G. Z. G.

Wappen: Zwei schwarze rechtslaufende Steinböcke in Gold. Helm: Goldene Säule mit Pfauenwedel, davor ein laufender Steinbock.

Bartohlt Bock von Northolz.

1589

H. H. H. H.

Wappen: In Roth ein fünfmal gebrochener silberner Zadenbalken. Helm: Rothe Säule mit Pfauenwedel, vor welcher ein rechtslaufender brauner Hirsch, welcher eine rothe Decke mit dem Zadenbalken trägt.

Jürgen von Rampe mein handt.

1589

A. V. G.

Wappen: In Roth ein silberner offener Adlerflug, dessen oberste Schwungfedern durch einen grünen Kranz verbunden sind. Helm: desgl.

Franz Otto von Offensen mein handt den 29 May.

1589

S. V. F. I. M. R.

Wappen: In Silber ein querliegendes rothes Gitter mit sieben Stäben, deren mittlster nach oben verlängert ist, nach unten aber eine stumpfe Spitze hat. Helm: Drei rothe Straußensfedern mit silbernen nach vorn überfallenden Spitzen.

Cordt von Hasbarghen mein handt den 29 May.

1589

A. M. H. Z. G.

Michel Marschaldt mein handt den 30 Juny.

1594

A. L. G. Z.

Kevin von Bottmer.

1590

B. V. D. S. N.

Heinrich von Heimbruch mein handt.

Friedrich von Hanenfehe

Anno 90

sen: In Silber ein rother rechts gewendeter Fahn mit blauen Weinen und
Helm: Goldene Säule mit Pfauenwedel, davor der Fahn.

1589

V. W. E.

Melior morir che vincer con vergogna.

(Wappen.)

Eurdt von Hohenbergk.

1589

H. G. R.

sen: In Blau ein silbernes Boot mit Ruderbank und Ruderpfählen. Helm:
durch welches eine rothe Säule mit Pfauenwedel gesteckt ist.

Clawes von Botmer mein Handt.

1589

M. H. Z. G.

sen: In Roth auf grünem Boden ein silberner Baum mit zwei horizontalen
zu je fünf aufgerichteten Zweigen, zwischen deren erstem und zweitem
me aus) eine goldene Traube herabhängt. In jeder Seite des Stammes
selben aufgerichteter silberner Röhre. Helm: Zwei auswärts geneigte sägen-
e silberne Sichel an goldenen Griffen, zwischen welchen eine gelbe Korn-
aus welcher ein Pfauenwedel hervorgeht.

Jürgen von Elbing mein handt den 29. May.

1590

M. H. Z. G.

Heinrich von der Schulenburgk mein handt.

V. G. I. A.

(Von Gott ist Alles.)

Franz von Hammerstein

(ohne Jahreszahl; aber wohl 1588.)

1589

G. V. M. G.

en: Von Roth über Schwarz getheilt, darin eine silberne finkblättrige
Idenen Duxen. Helm: Sieben Straußenfedern, deren erste, zweite, sechste
roth mit silberner Spitze und deren dritte und fünfte schwarz und deren
ste) ganz roth ist.

Otto von Marenholz.

211

1589

H. G. M. F.
Wolff Marschalch.

1589

I. W. D. G. M. F.
(Ich weiß, daß Gott mich führt.)
Hartwich von Bulow meine egen handt.

1593

B. M. H.

Wappen: In Silber drei schwarze rothbewehrte Vögel. Helm: Blondhaarige wachsende Jungfrau in schwarz und silbern gespaltenem Kleide, welche mit beiden Händen sich eine goldene Krone aufs Haupt setzt.
Wilhelm von Warnstett.

1592

G. W. M. G.

Melcher von Bardeleben dein gutter gefelle alzeit auch ihn der stal-
meisterin haus.

1592

G. W. M. G.

Aurea pax vigeat, qua stante, stat ara, stat aula,
Stat schola statque domus puplica statque salus.
Joachim von Leuneborch hat sehnem gueten gesellen und vertrauten
Bruder disses zum gedechtniß geschriben mp.

I. M. H.

1594

Hans von Wobersnowen.

1592

E. A. S. I. M.

Ruloff von Marenholz.
Kundschaft macht Freundschaft,
Freundschaft macht Küssen,
Küssen macht Fogeln,
Foglen macht Kinder,
Kinder machen Fremde.

K. M. F.

Wappen: wie bei Otto v. Marenholz.

1594

A. I. G. H.

(Alles in Gottes Hand.)
Bartolt von Mandelschlo
O. A. S. S.
(wohl Otto Aschens seliger Sohn.)

212

1592

I. T. G.

(Ich trane Gott.)

Charll v. Grabow mein handt.

1593

I. H. I. G.

(Wappen, wie bei Wilhelm v. W.)

Hanns Joachim von Warnstett.

1591

I. W. G. V.

Christoff von Hoderbergk, geschriben zu Zelle den 2 Junius Ao 91.

1592

M. H. Z. G.

(Wappen: wie oben.)

Engelhardt Adam von Warnstetdt dein gutter geselle weill ich lebe.

1594

W. G. V. H. W. G.

Kaba von Karszenbrock geschriben zum Königsberg.

1595

I. H. A. G.

Claus Freitagk.

1595

F. H. I. G. N.

Hans Christopff Schenk von Winterstetten.

Geluck unnd Glas

Wie halt bricht das.

Z. G. V. E. S. M. Bg.

(Zu Gott und Ehren steht mein Begehren.)

Meinem freundlichen lieben Ohm und Vertrauten Bruder Wilhelm von Hoderbergk habe ich Joachim Friedrich von der Schulenburgk W. S. S.

(Werners seliger Sohn?) dieses zum gedechtnus geschriben zu Zelle.

15 G. W. M. Z. 95

Est magnus, pietas cum animo sua sorte contento.

Wappen: Quergetheilt, oben in Silber rother wachsender rechts gewendeter Löwe; unten viermal von Gold und Schwarz quergetheilt. Helm: Wachsender rother Löwe.

Hinrich Stedingk, d. G. Bruder und Jungher.

1596

G. W. G. W.

Wappen: In Silber eine aufgerichtete rechtschräge rothe Heden- (Schaf-) Scheere.

Engelbert Monnich.

Dat vorsapen roiht

Dat beware de lewe godt.

213

1597

M. G. S. I. G. H.

(Mein Geschick steht in Gottes Hand.)

Henning von Giltten geschriben zu guter gedechnuß zu Zell den
17 Januarij.

1597

H. H. H. H.

Wechhelst Quitter myn egen handt.

1597

V. S. W.

Georg Friderich Defner geschriben zu guter gedechtniß zu Zell den
17 Januarij.

1596

W. G. W.

(Wie Gott will.)

Wappen: In Gold ein schwarzer Grapen (Topf) mit drei Beinen, Henkel und
zwei silbernen Reifen umlegt. Helm: Der Topf, von zwei grünen Zweigen besetzt.

Hartefe von Grappendorpf.

1596

B. D. E.

Wappen: In Silber sechs rechtschräggestellte rothe Rauten. Helm: Offener sil-
berner Flug, dessen rechter Flügel mit sechs rechtschrägen, dessen linker mit sechs links-
chrägen Rauten belegt ist.

Johan von Erterde.

1596

F F. F.

Wappen: In Grün ein natürlicher rechtschreitender Hirsch. Helm: Braunes
Hirschgeweih.

Hans Caspar Gebhardt.

1596

D. G. V. G.

Jost Philipp von Hardenbergk.

1604

Bene sperando et male habendo consumitur vita mortalium.

Wappen: wie früher beschrieben.

Zu freundt und brüderlichen gedechtniß schrieb dieß in Zell den
12 Augusti Ao. 4.

Augustus von Marenholz.

1597

Quamlibet iratus clamat mortemque minetur,

Durior haud illi quam mihi erit.

G. H. M. I. T. D.

Wulf Heinrich von Werfabe geschriben zu guter gedechtniß zu Seina in
Ungern am 4 Septemb. 97.

1597

G. V. B. M. E. S. V. T. R.

Dieß habe ich Herman Elamer von Mandelslo meinem lieben Swager
und vertrauten Bruder zu guter gedechtnuß geschriben zu Zell den 17 Jan.

Amoris vulnus idem quid facit sanat. E. V. A.

Wappen: Quabirt; 1 u. 4: in Roth ein goldenes Fallgatter, aus drei Pfählen
und zwei Querbalken bestehend; 2 und 3: in Gold drei (2, 1.) schwarze Wolfsangeln.
Helm: Goldene Säule mit rothem Schaft und Capital, und Pfauenwedel.

Schweber Schiele.

1596

H. G. Z. V. S.

Euder Marschald.

IIII

G. H. M. G.

Wilhelm Hogreve.

Ao 1599

W. M. H. Z. G.

Dis habe ich meinem lieben vortrauweten Bruder zu gutter gedechtnisse
geschriben Actum Gotting d. 25 May.

Balzer von Sonnstedt.

Fortuna comes invidiae.

Jobst von Meugersen Ao 1601.

IIII

Moritz von Kerffenbroch.

1597

I. H. Z. D.

Christoffel Wilhelm vonn Hanstein.

1596

M. E. D. W.

Borchart von Wehe meine egen handt geschriben zu Hlensburg
den 10 Augusti.

1596

Point avoir empesche mon Vouloir.

Zu gutter gedechtnuß undt freundschaft schrieb diß zu Gottorf
den 2 Sept.

Melcher von Steinbergk.

1597

G. M. H.

Willde von Bodenhausen geschriben in Nidter Ungern.

Ao. 1601

N. L. A. G. W.

Otto vonn Jertzann.

N. G. V. E. S. M. B.

(Nach Gott und Ehren steht mein Begehren.)

Claus von Monnichhusenn B. i. S. (Börries seliger Sohn.) Actum
Jell 14 May 1601.

Non e tutto savio che que volto non po esser matto.

S. M. C.

Dieterich vom Brinde.

1601

G. V. S. W. M. T. H. V. D.

Ama iddio et non fallire,

Fa ben et lascia dire.

Arndt von Kerffenbruch geschriben zu guiter gedechtnis den 15 May Ao.
ut supra.

4. Aus dem Stammbuche der Johanna Elisabeth Hake zu Schevendorf und Böfel.

(Im Besitze des Herrn von Hake zu Ohr.)

Mitgetheilt vom Kammerjunker Gr. Jul. v. Dehnhäusen in Berlin.

Anno 1620 den 11 November

Timenti Dominum non deerit ullum bonum.

D. G. F. W. N. M.

R. I. † S. P.

(Wappen.)

Philippus Sigismundus

D. G. P. E. O. E. V. P. H. D. B. E. L.

(Bischof von Osnabrück und Verden, Herzog von Braunschweig und
Lüneburg.)

Contra fortuna remedium est patientia.

En Dieu mon esperance.

Unverhofft kumpt oft.

Auff Richtig, schlecht, Recht, Ja undt Nein,

Sei mein herz undt bleibe mein reim.

Wappen: In Silber ein rechtschreitender schwarzer Bär mit goldenem Hals-
bande. Helm: Fächerförmiges von Schwarz und Silber gerautetes Schirmbrett.

Zu stedeß werdener gedechtniß hab ich dises der woll edlen viell ehr undt
dugentreichen Jungfraw Joanna Elisabetha de Hake meiner herz viell
geliebten außerkorn swester in ihr buch geschriben. Geschein binnen

Osnabrück den 8 September 1628

Tout par Amour

Anna Catarina Steinhäuserin

Rien par force.

geborne die Baer mppria.

(Ihr Mann war Julius von Steinhäusen, Hauptmann im Gräfflich Jung-Lilly-
schen Regimente; derselbe schrieb sich mit der Devise ein:

„Frisch vor dem Feindt;

Mit, wo man hinder dem Ofen greint.“)

Ao. 1621

Mon heur d'enhaut.

(Wappen.)

Anna Sophia geborne Marggräffin auß Ruhrfürstlichem Stamb Brandenburgt, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg.

Dieu est mon assurance en toute adversité.

16 (Wappen.) 21

Hedewig geborne und vermehlte Herzogin zu Braunschweig und Lünebourg.

Auffrichtig, schlecht, recht, ja undt nein,

Es gefalle, wem's wolle, ist mein reim.

T. R. S. N. L. G. W.

(Thue Recht, scheue Niemand, laß Gott walten.)

Wappen: In Roth eine spitze blaue Mütze mit weißer Krempe und mit fünf weißen Straußfedern besetzt. Helm: desgl.

1622

Dies habe ich der edlen undt viltugendsamen Junffer Johanne Elisabeth

Haden zu gedechtniß geschriben zu Iburg

Georg von Bodungen.

Virtus nobilitat.

Otto Burchardt von Hanstein.

Wappen: In Silber drei schwarze abnehmende Halbmonde. Helm: Schwarzer Schaft mit sieben abwechselnd schwarz und weißen Federn.

Dies habe ich der Edlen und viltugensamen Junckfraw Johanna Elisabetha

Hade meiner freuntlichen lieben Schwester in Ehren zum Gedechtnis

in dies ihr Stambüchlein den 13. 8^{ber} geschriben Ao. 1620.

C. G. W. X. A. P. H. H. A. Y. R. A. N.

Schön bin ich nicht,

Hofflichkeit mir gebriecht,

Reichthum zwar habe ich nicht,

Doch wil ich daß praestiren,

Was einem Cavallier thut gebiren.

1622

(Wappen.)

Philipp Sigmund von Beltheimb.

1622

7 July

I. T. G. *ist. script*

Elisabett Maria Kniggen.

Il n'y a nul faict plaisir, si la conscientiance (sic!) n'est en repos.

Wens gutte pfreidt,

Derjelbe frelich zum Danke leufft.

Zum gedegnis hatt dieses der woll Edlen Ehr undt viltugentsamen

Junckfrawen Johanna Elisabeth Haden geschriben zu Iburg den 7 July

Anno 1622.

Everdt (Eberhardt) Grote.

1620

Wappen: In Roth zwei goldene mit vier wiederholigen Zinken versehene und ins Andreaskreuz gelegte Streithalen (ähnlich dem Dreizack des Neptun). Helm: desgl. Franz Otto von der Streithorst.

Il n'y a rien de si asseure qu'il ne faille craindre,
Ne rien de si esbranslé, qu'il ne faille esperer.

Wappen: Drei blaue Spitzen in Silber. Helm: Zwei Büffelhörner, das rechte von Blau über Silber, das linke von S. über B. getheilt, und nach außen am blauen Theile mit je drei Flammen, am silbernen mit drei Pfauenfedern besetzt.

1621

Liebe im Herzen,
Lobe mit der Zunge
Und guts beweise in der Thatt.

Zu dienstlicher gedechtniß schrieb dieses in Iburg den 29 Octob. Ao. 1620
Jurgen Marschalck.

H. G. Z. S. E.

Glück undt glaß
wie baldt bricht daß.
Nusquam tuta fides.

Cum Deo et die.

O Gott mein herr, bescher mir gutt glück
Und ehr, einen gueten gesunden leib,
Ein frommes holdtseliges weib,
Ein gudt gewissen und bahr gelbt,
Nicht mehr begehrt ich in dieser welt.

Der wolcken ehr und tugendreichen Junffern Johan Elisabeth Haken
meiner hertzlieben Schwester schreib ich dies zu stetsmerender gedechtniß;
geschehen zu Iburg den 7 Julij 1622.

Balthasar von Bothmar mppria.

5. Literatur.

Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Erster Band. Statute und Rechtbriefe 1227–1611. Auftrage der Stadtbehörden herausgegeben von Ludwig Hänselmann, Stadtarchivar. Mit drei Tafeln Schriftproben und Siegel. Braunschweig, C. A. Schwetsche und Sohn (M. Bruhn), 1873. 4to. VII, 690 S.

Bereits in Jahrgang 1862 dieser Zeitschrift (S. 426 f.) ist die erste bis zum Ende des 15. Jahrhunderts reichende Lieferung dieser wichtigen Urkundenpublikation besprochen worden. Jetzt nach langer Pause hat der um die Geschichte Braunschweigs verdiente Herausgeber den ersten Band, dessen neueste Lieferungen die Jahre 1503 bis 1671 umfassen, zu Ende geführt. Es giebt unsers Wissens kaum ein städtisches Urkundenbuch, das mit seinem Stoffe soweit in die neueste Zeit herabsteigt. Der

Herausgeber scheint selbst zu fühlen, daß er in dieser Beziehung bis jetzt wohl ziemlich isolirt mit seinem Buche steht, aber wir können ihm nur beistimmen, wenn er die Ansicht ausspricht oder richtiger gesagt, nur andeutet, daß auch die Erforschung der Geschichte der Städte in der Zeit ihres Niederganges nicht minder berechtigt sind, als die Zeit ihrer aufsteigenden Entwicklung, der sich die Forschung freilich mit größerer Vorliebe zugewandt hat.

Die in dem stattlichen Bande, stattlich nicht nur seines äußeren Umfanges, sondern auch seines schönen, sorgsamem Druckes wegen, abgedruckten Documente geben ein höchst bedeutendes Material zur Kenntniß der innern Verhältnisse der Stadt Braunschweig bis zum Jahre 1671. Es sind Guldebriefe, Bestätigung der städtischen Privilegien seitens der Landesfürsten, Markt- und Münzprivilegien, Stadtrechte, Feuerordnungen, Verträge zwischen dem Rathe und den Gilden, Finanzsätzen, Stadtordnungen, Vorschriften hinsichtlich der Prädicantenwahl, Kleider-, Verlöbniß- und Hochzeitsordnungen, Eide u. s. w., welche die letzten Lieferrungen ausfüllen.

Die peinliche Akririe, welche der Herausgeber auf sein mit unendlicher Liebe unternommenes Buch verwandt hat, zeigt sich fast auf jeder Seite. Zunächst ist es dankbar von jedem Benutzer des Buches anzuerkennen, daß er in den einzelnen abgedruckten Statuten durch verschiedenen Druck unterscheidet, was überkommener Bestand, was Abwandlung oder Neubildung ist; die Marginalcitatie geben an, wo die Originalstelle zu finden ist. Ferner sind die meist kurzen, aber alles Nöthige enthaltenden Einleitungen zu den Statuten zu rühmen. Sie geben hinreichende Auskunft über die Beschaffenheit und den Aufbewahrungsort des nachfolgenden Dokuments; wo es nöthig ist, enthalten sie auch sachliche und kritische Bemerkungen, die wir zur Orientirung des Lesers von einem Herausgeber von Urkundenbüchern ein Recht haben zu verlangen. Auf den Abdruck der Rechtsatzungen selbst ist, soweit das ohne Nachprüfung in jedem einzelnen Falle zu beurtheilen möglich, viel Fleiß und Sorgfalt verwandt.

Eine eingehendere, auf die in dem Bande mitgetheilten Sachen sich erstreckende Besprechung wollen wir uns für die Folge vorbehalten.

R. S.

Fünfunddreißigste Nachricht
über den
historischen Verein
für
Niedersachsen.

Hannover, 1873.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

Die geehrten Mitglieder des historischen Vereins werden dringend gebeten:

- 1) den Schatzmeister des Vereins, Herrn Canzleirath Fr. Meese hieselbst, Karlstraße 4, von einem etwaigen Wechsel des Wohnorts oder einer Veränderung des Titels unfrankirt in Kenntniß zu setzen, und
 - 2) zur Verminderung der Porto-Ausgaben binnen 14 Tagen nach Empfang dieses Berichts ihren Beitrag durch Postanweisung berichtigen zu wollen.
-

Geschäftsbericht

des

Ausschusses des historischen Vereins für Niedersachsen über das Jahr 1872.

Erstattet in der Generalversammlung am 25. October 1873.

Der Vorstand des historischen Vereins beehrt sich, in dem folgenden Berichte den hochgeehrten Mitgliedern über die Verhältnisse und die Thätigkeit des Vereins in dem verflossenen Berichtsjahre 1872 in Kürze die schuldige Rechenschaft abzulegen.

I. Matrikel des Vereins.

Der Verein hat im Berichtsjahre 19 neue Mitglieder gewonnen, dagegen aber 22 verloren, 11 durch den Tod und 11 durch Austritts-Erklärungen, so daß die Zahl der Mitglieder am Schlusse des Berichtsjahres 333 beträgt.

Die Beamten des Vereins sind dieselben geblieben:

- 1) Präsident: Geh. Archivrath Dr. Grotefend, und als Stellvertreter: Landschaftsrath v. Münchhausen;
- 2) Secretär und Bibliothekar: Rath Bodemann;
- 3) Conservator: Studienrath Dr. Müller;
- 4) Archivar: Oberamtsrichter Fiedeler;
- 5) Schatzmeister: Canzleirath Meese.

Zu den bisherigen 110 correspondirenden Vereinen ist in dem Berichtsjahre ein neuer hinzugetreten, nämlich der Verein für die Geschichte der Stadt Leipzig.

Ein specificirtes Verzeichniß der gegenwärtigen, auch nach dem Berichtsjahre bis zum 25. October 1873 neuhinzugekommenen Vereinsmitglieder und der correspondirenden Vereine und Institute ist als Anlage C. diesem Berichte angeschlossen.

II. Finanzlage des Vereins.

Nach der im Auszuge diesem Berichte als Anlage A. angefügten Rechnung belief sich die Gesamteinnahme des Jahres 1872 auf 1055 fl 11 gr 4 d , die Gesamtausgabe dagegen auf 914 fl 9 gr — d , so daß sich ein Ueberschuß von 141 fl 2 gr 4 d herausstellt; jedoch wird dabei bemerkt, daß die Rechnung für den Druck u. der Zeitschrift für das Jahr 1871 mit 370 fl 19 gr 3 d noch unberichtigt geblieben ist.

Die Vereinsrechnungen des Jahres 1871 sind von der in der Generalversammlung vom 11. September 1872 zu ihrer Prüfung erwählten Commission, bestehend aus den Herren Oberrevisor Bartels, Senior Bödefeuer und Geh. Rechnungsrath Hasje, gütigst nachgesehen und salvis monitis befragt worden.

III. Wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins.

Was die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins betrifft, so liegt der Jahrgang 1872 der Zeitschrift fertig gedruckt vor und wird nun an die Vereinsmitglieder versandt werden. Derselbe enthält folgende Arbeiten:

I. Zur ältesten Geschichte des Klosters Loccum. Von H. L. Ahrens.

II. Ueber den ältesten Handelsverkehr der Stadt Hannover, vornehmlich mit Bremen, bis zum Jahre 1450. Von Ed. Bodemann.

III. Der Einfluß der Windesheimer Congregation auf die

Reformation der Niedersächsischen Klöster. Vom Geh. Archivrath Dr. Grotefend.

- IV. Bemerkungen über den Grenzpunkt Ligiſlege. Ein Sendschreiben an den Herrn Director Dr. H. L. Ahrens in Bezug auf dessen Abhandlung: Ligiſlege, ein wichtiger Grenzpunkt der Landschaften Engern und Ostfalen wie der Diöcesen Minden und Hildesheim innerhalb der jetzigen Stadt Hannover; vom Bibliotheksecretär Rath H. Böttger.
- V. Die Statuten des Schmiede-Amtes der Stadt Hannover vom Jahre 1510, mit Nachträgen von 1542, 1594 und 1634. Nach dem Originale mitgetheilt von Heinrich Meher.
- VI. Des Obristen Anton Meher Abdankung. 1644—1645. Vom Registrator Horstmann.
- VII. Die Beraubung des Altenauer Hüttenhauses in der Nacht vom 20. auf den 21. October 1761. Von G. C. von Salz.
- VIII. Berichte über die Schlacht bei Drafenburg, mitgetheilt aus dem städtischen Archiv zu Braunschweig von Hilmer von Strombeck in Wolfenbüttel.
- IX. Ueber vorchristliche Alterthümer im Hannoverschen. Mitgetheilt vom Studienrath Dr. J. H. Müller.
- X. Elisabeth von Calenberg-Göttingen als Lieberdichterin. Ein Beitrag zur Charakteristik der Fürstin von Swan Franz, Pastor sec. zu Eldagsen.
- XI. Zwei Gedichte auf Herzog Heinrich den Jüngern. Mitgetheilt vom Oberlehrer Koldewey in Wolfenbüttel.
- XII. Miscellen.

Die Redactions-Commission der Zeitschrift ist unverändert geblieben und besteht noch aus den Mitgliedern: Staatsrath Dr. Schaumann, Geh. Archivrath Dr. Grotefend und Studienrath Dr. Müller.

Was die Käuflichkeit der bisherigen Vereinspublicationen betrifft, so sind die Preisbestimmungen für die Mitglieder des Vereins diesem Berichte als Anlage D. angeschlossen.

Um insbesondere in hiesiger Stadt das Interesse für unsern Verein und dessen Bestrebungen noch mehr zu erwecken, sind auch in den Monaten October bis März des Berichtsjahres von einigen Ausschuß-Mitgliedern Vorträge gehalten worden, und zwar folgende acht:

- 1) am 21. Oct. 1872 vom Geh. Archivrath Dr. Grotefend: Bericht über seine Reise nach Darmstadt, Erbach, Zabern, Mainz, Wiesbaden und Nürnberg;
- 2) am 4. Nov. 1872 vom Studienrath Dr. Müller: über Wanderblöcke und daran sich knüpfende Sagen in unserer Provinz;
- 3) am 18. Nov. 1872 vom Professor Dr. Guthe: verschiedene geographisch-historische Mittheilungen;
- 4) am 3. Dec. 1872 vom Geh. Archivrath Dr. Grotefend: über den Einfluß der Windesheimer Congregation auf die Reformation der Niedersächsischen Klöster, besonders über Johann Busch;
- 5) am 16. Dec. 1872 vom Bibliothekar Rath Bodemann: über den ältesten Handelsverkehr der Stadt Hannover, vornehmlich mit Bremen, bis zum Jahre 1450;
- 6) am 13. Jan. 1873 vom Studienrath Dr. Müller: über das große Sterben und die Geißler im 14. Jahrhundert;
- 7) und 8) am 17. Febr. und 10. März 1873 vom Bibliothekar Rath Bodemann: über Julie von Bondeli und ihren Freundeskreis.

Der Ausschuß beabsichtigt, dem vielseitig geäußerten Wunsche gern entsprechend, auch in den nächsten Wintermonaten diese Vorträge fortsetzen zu lassen, und wird es ihm zur besondern Freude gereichen, wenn auch Mitglieder des Vereins, die nicht zum Ausschuß gehören, durch Vorträge die Sache fördern wollen. Diejenigen, welche Vorträge zu halten wünschen, wollen sich gütigst an den Präsidenten oder den Secretär des Vereins wenden.

IV. Die Sammlungen des Vereins.

Die Sammlungen des Vereins sind auch in dem Berichtsjahre sowohl durch Schenkungen, als durch Kauf und Tausch ansehnlich vermehrt worden.

Die Bibliothek ist im Berichtsjahre durch Ankauf, durch die Schriften der correspondirenden Vereine und Institute und durch Geschenke um 160 Bände vermehrt, wie das später [sub B.] folgende Verzeichniß näher ausweist. Die Benutzung derselben hat sich gesteigert; es sind ausgeliehen gewesen: 200 Druckwerke und 2 Handschriften. — Die Bibliothek ist wie bisher den Mitgliedern jeden Dienstag von 12 bis 2, und jeden Sonnabend von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Die Bücher werden nur auf höchstens 3 Monate ausgeliehen; die dieser Bestimmung zuwider handelnden Entleiher in hiesiger Stadt haben dem die Bücher eintreibenden Boten für jeden Weg 2½ gr zu zahlen.

Der historische Vesezirkel ist mit der Bibliothek in der bisherigen Verbindung geblieben, wonach in ihm, außer den für diese bestimmten, aus den Mitteln des Vereins oder des Vesezirkels selbst angeschafften neuen Werken, insbesondere die Zusendungen der correspondirenden Vereine circuliren. Er ist den in hiesiger Stadt wohnenden Vereinsmitgliedern gegen einen jährlichen Beitrag von 1 ₰ zugänglich und zählte am Schlusse des Berichtsjahres 22 Mitglieder. — Ein Auszug aus der Rechnung des Vesezirkels ist als Anlage B. diesem Berichte angeschlossen.

Ueber die Alterthumsammlungen haben wir zu berichten, daß der Zuwachs zu denselben in dem Berichtsjahre ein sehr beträchtlicher gewesen ist. Eines theils gingen zahlreiche Geschenke ein, anderntheils ließen die Provinzialstände mehrere Ausgrabungen veranstalten, deren Ergebnisse dem Provinzial-Museum überwiesen wurden. Auch durch Ankäufe wurden die Sammlungen erheblich vermehrt, insbesondere die mittelalterliche Abtheilung derselben, die durch eine Anzahl kirchlicher Geräthe, Waffen und Hausinventar eine bemerkenswerthe Bereicherung erhalten hat.

Unter den Geschenken haben wir vor allem das sehr bedeutende des Herrn Dr. Hostmann in Celle mit besonderem Danke hervorzuheben. Schon in der vorigjährigen „Nachricht“ haben wir mitgetheilt, daß der Genannte in der Nähe der Elbe am Cateminer Bache bei Neu-Dargau eine umfassende Ausgrabung vornahm und eine außerordentlich reiche Ausbeute machte. Der Fund ist uns jetzt übergeben und hat in unseren Sammlungen bereits seine Stelle erhalten. Eine nähere Beschreibung desselben ist hier überflüssig, weil Herr Dr. Hostmann darüber eine besondere Schrift veröffentlichen wird; indessen wollen wir über die Stückzahl desselben, soweit die Gegenstände in unsere Sammlung übergegangen sind, weiter unten wenigstens eine allgemeine Uebersicht geben.

Unter den Ausgrabungen, die auf Kosten der Hannoverschen Provinzialstände in dem laufenden Jahre erfolgten, haben wir wegen der dabei gefundenen und in unsere Sammlungen eingereihten Alterthümer zwei zu erwähnen, die bei Bohlßen in der Nähe von Uelzen, und die bei Nebenstorf in der Nachbarschaft von Ruchow. Die erstere ergab, abgesehen von Bruchstücken von Bronzeschwertern und Urnenscherben, nur Skelette, — die zweite dagegen eine Menge Gefäße, verschieden in Technik, Ornament und Farbe, und eine ansehnliche Zahl von Schmucksachen und Geräthen, sowohl von Bronze, wie von Eisen und anderem Material, auch von Silber. Das Nähere über den ersten und zweiten Fund, welcher letztere in seinem Bestandtheilen mit dem am Cateminer Bache gemachten eine vollständige Verwandtschaft zeigt, wird Herr Studienrath Dr. Müller in unserer Vereinszeitschrift mittheilen. (Wir führen von beiden in dem jetzt folgenden allgemeinen Verzeichnisse A. des Zuwachses gleichfalls nur die Stückzahl auf.)

A.

I. Aus der vorchristlichen Zeit.

1) Fund von Dargau. Geschenk von Dr. Hostmann in Celle.

1. Gefäße	67
2. Silberspangen	14

3. Silbernes Armband	1
4. Perloque von Silber	2
5. Schließhäfchen von Silber	2
6. Armband von Silberdraht	6
7. Nadeln von Silber	44
8. Fingerring von Silber	1
9. Bronzespangen mit Silber	16
10. Anhängsel von Gold mit Filigran	1
11. Spangen mit Email	2
12. Zierscheibe mit Email	1
13. Spangen von Bronze	182
14. Sonstige Gegenstände von Bronze	247
15. Spangen von Eisen	60
16. Sonstige Gegenstände von Eisen	182
17. Gegenstände von Knochen	104
18. Gegenstände von Thon (Wirtel und Korallen)	50
19. Glasperlen	27
20. Bernsteinperle	1

2) Fund von Nebenstorf.

1. Armband von Silber	1
2. Spangen von Silber	6
3. Desgleichen, unvollständig	5
4. Spangen von Silber und Bronze	5
5. Nadel von Silber	1
6. Spangen von Bronze	56
7. Spangen von Bronze, defekt	20
8. Bruchstücke von Bronzespangen	40
9. Medaillons (bullae) von Bronze	2
10. Kinderspielzeug von Bronze	1
11. Sonstige Gegenstände von Bronze	36
12. Spangen von Eisen	30
13. Sonstige Gegenstände von Eisen	75
14. Nadeln von Knochen	2
15. Bruchstücke von Nadeln und Kämmen aus Knochen	5
16. Gegenstände von Thon (Wirtel und Korallen)	14
17. Glasperlen	22
18. Geschmolzene Glasperle mit eisernem Ring	1

19. Glasröhre 1

20. Gefäße von Thon 27

3) Fund von Bohlßen. Eine Anzahl Skelette, Schädel, Bruchstücke von zwei Bronzeschwertern und Urnenscherben.

4) Bronzemünze der Faustina Junior, gefunden am Gallberge bei Hildesheim an der Stelle des Silberfundes. Geschenk von Hrn. Hauptmann a. D. Köhler hieselbst.

5) Ein kleines Thongefäß, gefunden bei Terheide. Geschenk von Hrn. Bau-Inspector Taaks in Esens.

6) Römischer Feldkessel von Bronze (Bruchstücke), gefunden bei Leer. Geschenk von Hrn. Amtsecretär Rose in Leer.

7) Eiserner Sporn, gefunden in einem Grabhügel bei Breselenz. Gefauft.

8) Große Steinhache, gefunden in einer Eiche in der Umgegend von Göttingen. Geschenk von Hrn. Adolf Rütemann in Göttingen.

9) Großer Steinkeil, geschenkt von Hrn. Amtshauptmann Ribbentrop zu Neustadt a. R.

10) Armring von Bronze, gefunden in einem Grabhügel bei Amelinghausen. Gefauft.

11) Ein kleines Thongefäß und verschiedene Bruchstücke von Haken von Bronze, geschenkt von Hrn. Lehrer Apel in Nebenstorf.

12) Urne und Steinbeil, gefunden bei Restß (Kirchspiel Glenze), geschenkt von Hrn. Probst Seebold in Lückow.

13) Gürtelbeschlag (Ring mit zwei Stangenösen) von Eisen, gefunden in einem Grabhügel bei Walsrode, geschenkt von Hrn. Maurermeister Bock daselbst.

II. Aus dem Mittelalter und der neueren Zeit.

1) Fünf kleine Brakteaten der Stadt Lüneburg, geschenkt von Hrn. Dr. Hofmann in Celle.

2) Sechs eiserne und eine steinerne Kugel, gefunden an der Georgstraße in Hannover, geschenkt von der Hannoverschen Baugesellschaft.

3) Ein kleines Gebetbuch von 1640, geschenkt von Hrn. Ober-Commissair Thiemann in Hannover.

4) Gypsabguß der Tafel aus dem Grabe Kaiser Lothar's II., geschenkt von Hrn. Senator Culemann in Hannover.

5) Verschiedene Alterthümer, gefunden auf der Winzenburg, geschenkt von Hrn. von Arenstorff auf Dyle.

6) Amerikanische Silbermünze, geschenkt von Hrn. H. Brehmann in Hannover.

7) Indianische Kriegstrommel, desgl. Blasinstrument und Palmmantel, geschenkt von Hrn. Rentier Augspurg in Verden.

8) Gypsabguß des Grabsteins vom Canonicus v. Beltheim im Kreuzgange des Doms zu Hildesheim. Gefauft.

9) Assignate aus der ersten französischen Revolution, geschenkt von Herrn A. Bencke in Hannover.

10) Platte von einem Gürtelbeschlage, mit Brustbild, von Bronze, geschenkt von Hrn. Rentier C. Weber in Hannover.

11) Arabische Goldmünze, zu einer Brosche eingerichtet, gefunden bei Aurich. Gefauft.

12) Sporn, gefunden bei Goldingen, geschenkt von Hrn. Domainenpächter Schneidewind daselbst.

13) Spielmarke von Messing, geschenkt von Hrn. Hofbesitzer Pflug in Rehlingen.

14) Ostensorium von vergoldetem Kupfer, aus Annenrode. Gefauft.

15) Hostienbüchse, Kupfer emaillirt, aus der Nicolaiikirche in Göttingen. Gefauft.

16) Schrank mit dem Wappen der v. Adelebsen und v. Uslar. Gefauft.

17) Zehn gepreßte Teller von Zinn. Gefauft.

18) Rüstung aus dem 30jährigen Kriege. Gefauft.

19) Pulverhorn mit dem sächsischen Wappen. Gefauft.

20) Panzerhemd. Gefauft.

21) Ein Helm. Gefauft.

22) Drei Sturmhauben. Gefauft.

23) Radschloßgewehr, mit Elfenbein ausgelegt. Gefauft.

24) Zwei Luntens Flinten. Gefauft.

25) Eine Armbrust. Gefauft.

- 26) Drei ältere Gemälde (westfälische und northheimer Schule). Gefauft.
- 27) Gemaltes Altärchen, aus Annenrode. Gefauft.
- 28) Eine Truhe aus der Renaissancezeit. Gefauft.
- 29) Eine Tauffchüssel mit dem hildesheimischen Wappen. Gefauft.
- 30) Ein Köcher, aus Osterode. Gefauft.
- 31) Ein großer Flügelaltar mit Schnitzfiguren und Gemälden von Hans Raphon. Gefauft.
- 32) Holzstock mit dem Siegel des Herzogs Friedrich von Braunschweig. Geschenk von dem Gymnasiasten Wilhelm Mertens in Hannover.
- 33) Sechs Silbermünzen. Geschenk vom Gutsbesitzer Grotefend in Gumbinnen.
- 34) Medaille auf den Numismatiker Wilh. Alb. Müller. Geschenk vom Senator Gulemann in Hannover.
- 35) Elf Stück bronzene Markstücke. Geschenk vom Münzforscherverein in Hannover.
- 36) Zwei Silbermünzen. Geschenk vom Medicinalrath Dr. Hahn in Hannover.
- 37) Zwei Schädel. Geschenk vom Amtsecretair Rose in Leer.
- 38) Zwei vorchristliche Broschen. Geschenk vom Lehrer Lukas in Salzwedel.
- 39) Eine Hellebarde. Geschenk von der Königl. Landdrostei Hannover.
- 40) Eine Pistole. Geschenk vom Amtshauptmann Ribbentrop in Neustadt a. R.
- 41) Eine große Anzahl Siegelabdrücke westfälischer, hannoverscher und preussischer Behörden. Geschenk vom Geh. Archivrath Dr. Grotefend in Hannover.

Wir haben seither in jeder „Nachricht“ auf die hohe Bedeutung unserer vorchristlichen Denkmäler und Alterthümer unablässig aufmerksam gemacht, und wir wiederholen daher auch dies Mal die dringende Bitte an die Mitglieder unseres

Bereins, nach Kräften zur Schonung der ersteren und zur Erhaltung und zum Sammeln der letzteren beitragen zu wollen. Alle daraus etwa entstehenden Kosten werden wir, sobald uns eine vorherige Mittheilung gemacht wird, gern vergüten.

B. Bücher.

Vom Königl. Oberpräsidium zu Hannover:

4975. Sudendorf, H., Urfundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. VII. Th. 1390 – 1394. Hann. 1871. 4.

Vom Curatorium des deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeigers in Berlin:

6445. Der deutsche Reichsadler (Beil. zum deutschen Reichs-Anzeiger. 1872. Nr. 12.). Berl. 4.
7057. Die Entstehung des Parks von Babelsberg. Berl. 1872. 8.

Von der Fürstl. Hofbibliothek zu Bückeburg:

7074. Mémoire abrégé de ce qui s'est passé au Siège de Cassel en 1761. Par L. C. R. D. S. L. (Le Comte regnant de Schaumb.-Lippe). O.O. 1762. 4.

Vom Provinzial-Museum etc. zu Assen:

7056. Oldenhuis Gratama, L., Costuimen, Ordonnancien etc., soe en den lande van Drente worden gehalden. Amst. 1872. 8.

Von der historischen Gesellschaft und der Gesellschaft für vaterländ. Alterthümer in Basel:

7064. Vischer, W., und A. Stern, Basler Chroniken. 1. Bd. Leipz. 1872. 8.

Von der archäologischen Gesellschaft in Berlin:

7068. Hirschfeld, G., Athena und Marsyas (32. Winckelm.-Progr.). Berl. 1872. 4.

Vom Vereine von Alterthumsfreunden im Rhein-
lande in Bonn:

6981. Keller, D., Vicus Aurelii oder Dehringen z. Z. der
Römer. (Windelm.-Progr.) Bonn 1871. 4.

Von der Königl. Norwegischen Universität zu
Christiania:

6977. Daae, L. L., Uaar og Hungersnød i Norge 1740
— 1743. O. O. 1868. 8.
6978. Lieblein, J., Om et Indfald i Aegypten af
Middelhaosfolk ved Trojanerkrigens Tider. O. O.
1869. 8.
6979. Almindelig Norsk Huus-Kalender etc. Christ.
1859. 8.
6980. Unger, C. K., Thomas Saga Erkibyskups. Christ.
1869. 8.

Vom Vereine für Geschichte und Alterthumskunde
in Frankfurt a. M.:

6983. Cornill, D., Jacob Heller und Albrecht Dürer.
(Neuj.-Bl. 1871.) Frankf. a. M. 1871. 4.
5341. Battonn, J. G., Dertliche Beschreibung der Stadt
Frankfurt am Main. Herausgeg. von L. H. Euler.
6. Heft. Frankf. a. M. 1871. 8.

Vom historischen Vereine in St. Gallen:

6432. Erlebnisse eines St. Gallischen Freiwilligen der Voire-
Armee im Winter 1870. (Neujahrsbl. 1872.) St.
Gallen 1872. 4.

Vom akademischen Leseverein in Graz:

6438. Vierter Jahresbericht des akademischen Lesevereins in
Graz 1871. Graz 1871. 8.

Von der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der
Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde
in Stralsund und Greifswald:

7022. Dänemarks Einfluß auf die früheste christl. Architektur

des Fürstenthums Rügen. Stralsund und Greifswald
1872. 8.

7023. Pyl, Th., Lieder und Sprüche des Fürsten Wizlaw
von Rügen. Greifswald 1872. 8.

Vom Hanauer Bezirksvereine für hessische Ge-
schichte und Landeskunde in Hanau:

6994. Schöffler, G. H., Vortrag über die Geschichte der
Stadt Gelnhausen. Gelnh. (1871). 8.

Vom Vereine für siebenbürgische Landeskunde
in Hermannstadt:

5240. Programm des evang. Gymnasiums in Schäßburg
1870/71. Hermannst. 1871. 4.
5241. Programm des evang. Oberghymnasiums A. B. 2c. in
Bistritz 1870/71. Hermannst. 1871. 8.
6995. Uebersicht der vom Vereine für siebenb. Landeskunde
herausgegebenen 2c. Druckschriften. (Hermannstadt)
1872. 4.

Vom Vereine für hessische Geschichte und Landes-
kunde in Kassel:

6578. Dehn-Rothfeller, H. v., und W. Loß, Die Bau-
denkmäler im Regierungsbezirke Cassel. Cassel 1870. 8.

Von der königl. bayerischen Akademie der
Wissenschaften in München:

7067. Friedrich, J., Ueber die Geschichtschreibung unter
dem Kurfürsten Maximilian I. München 1872. 4.

Von der Lese- und Redehalle der deutschen
Studenten zu Prag:

6035. Jahresbericht der Lese- und Redehalle 2c. Prag 1872. 8.

Vom Kaiserlichen Curatorium der Universität
Straßburg:

7066. Die Einweihung der Straßburger Universität am 1.
Mai 1872. Officieller Festbericht. Straßb. 1872. 8.

Von der Akademischen Lesehalle in Wien:

5854. Zweiter Jahresbericht der Akadem. Lesehalle in Wien über das Vereinsjahr 1872. Wien 1872. 8.

Von Frau Obergerichtsanwalt Bauermeister
in Hannover:

1072. Struben, D. G., Commentatio de jure villi-
corum, vulgo von Meher-Recht. Hildesh. 1735. 4.

Von A. Benefe in Hannover:

7059. Verordnung Georg Wilhelm's von Braunschw.-Lüneb.,
„wie es mit Verlöbnußen 2c. in der Residenz Stadt
Hannover sol gehalten werden 2c.“. Hann. 1658. 4.

Vom Antiquar Flügge in Hannover:

- 5915^g. v. Wallmoden-Gimborn, Tage des Hannoverschen
Militairs Mai-Juli 1803. D. D. u. F. 8.

Vom Pastor a. D. Grote in Hannover:

- Vierteljährliche Nachrichten von Kirchen- und Schul-
sachen. 1820—1842. (Unvollständig.) Hann. 8.
6987. Meyenberg, J. Ph., Abschiedspredigt in Elbinge-
rode 1695 und Antrittspredigt in Clausthal. Claus-
thal 1697. 12.
967. Salfeld, J. G., Sammlung zur Geschichte des Con-
sistorii zu Hannover. Hann. 1803. 8.
6988. Rüning, Fr., Blüthen aus dem Reiche der Dichtung.
Emden 1841. 8.
6989. Protokoll des am 17. Mai 1870 mit dem Pastor Topf
aus Schmiedefeld in Hannover abgehaltenen Collo-
quiums. (Ueberdruck.) Fol.
6075. An die Mitglieder des Großdeutschen Vereins für das
Königreich Hannover. Schreiben des Ausschusses vom
5. Dez. 1864. Hann. 1864. 8.
6990. Ubbelohde, A., Ueber das im Königreich Hannover
geltende Recht der Entwässerung und der Bewässerung.
Hann. 1862. 8.

- 5841^a. Bekanntmachung zc. vom 18. Jan. 1867 zur Ausführung der hannoverschen Bezirksynodal-Ordnung vom 9. Oct. 1864. Hann. 1867. 8.
6991. Sonne, D., Versuch einer Geschichte der Domschule zu Verden 1764 — 1830. 1. Abth. 1764 — 94. (Gymnas. = Progr.) (Verden) 1859. 8.
7041. Grote, L., Aus der Kinderstube. Niedersächsisches Kinderbuch, ein Reim- und Liederschatz für Eltern und Kinder. Hann. 1871. 8.

Vom Staatsarchivar Geh. Archivrath Dr. Grotefend in Hannover:

- 4267^a. Denkschrift in Betreff der Frage: Ist eine Anerkennung zc., daß die zc. Bentinck'sche Familie zum hohen Adel in Deutschland gehöre, keinem Bedenken unterworfen? Nebst 2 Nachträgen. Frankfurt a. M. 1843. 4.
- 4267^b. Neumann, L., und A. Hye, Gutachten über die Gräfl. Bentinck'sche Successionsache. (Wien 1846.) 4.
- 5700^a. Dieck, C. F., Urtheil der Juristen-Facultät zu Jena betr. den zc. Bentinck'schen Successionsfall. Leipzig 1843. 8.
- 5700^b. Zöpfl, H., Ueber das Verhältniß der Beschlüsse des deutschen Bundes zur Sache der streitigen Gerichtsbarkeit und gerichtlichen Entscheidungen. Heidelberg 1844. 8.
- 5700^b. — —, Antikritik der Vollgraff'schen s. g. kritischen Beleuchtung obiger Abhandlung: Ueber das Verhältniß zc. Heidelb. 1845. 8.
- 5700^c. Michaelis, Ad., Ueber die gegenwärtige Lage des zc. Bentinck'schen Erbfolgestreites. Tübingen 1845. 8.
6998. Grotefend, C. L., Chronologische Anordnung der athenischen Silbermünzen. Hann. 1872. 8.
6143. Die Vorsynode. Drei Briefe von einem Laien. Hann. 1863. 8.
7026. Nöggerath, J., Die Bergschule zu Clausthal am Harz. (Ueberdruck.) Fol.

- 4536^a. Geschichte der 1652 zc. erhöhten Dienstgelder im Hochstift Hildesheim zc. Hildesh. 1790. Fol.
7027. Stifft-Hildesheimische Dienst-Ordnung (bäuerl. Verhältnisse) von 1733. Hildesh. 1733. 4.
7028. Circular-Schreiben zc. wegen des zc. 25. Art. des Tilsiter Friedens vom 9. Juli 1807. 8.
7029. Thiele, A. F., Die jüdischen Gauner in Deutschland. 1. Bd. 2. Aufl. Berlin 1842. 8.
7042. Wolgegründete zc. Ausführung des zc. Hauses Braunschweig-Lün., Zell. Th., an etlichen Nahmhafften dem Stift Hildesheim versäkten zc. Schlössern zc. habenden Erb- und Eigenthümlichen Rechten. Lüneb. 1627. 4.

Von der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover:

6973. Winzloff, R., Literaturgeschichte der Völker des Alterthums. Hann. 1872. 8.
7039. Schäfer, D., Dänische Annalen und Chroniken von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Hann. 1872. 8.
2519. Pertz, G. H., Monum. Germ. hist. Scriptor. T. XXII. — Diplomata T. I. Hann. 1872. Fol.
7040. — —, Gotifredi Viterb. Gesta Frider. I. et Henr. VI. In us. schol. Hann. 1872. 8.
5207. Malortie, C. E. v., Beiträge zur Geschichte des Braunschw.-Lüneb. Hauses und Hofes. 6. Heft. Hannov. 1872. 8.

Vom Oberrevisor Harseim in Hannover:

7036. Weppen, J. A., Briefe eines (Hannov.) Beamten über das Justizwesen auf dem Lande. Gotha 1800. 8.
7037. Vergleichende Uebersicht der auf die directe persönliche Besteuerung gerichteten hannov. und preuß. Gesetzgebung. Hann. 1869. 8.
7038. Söhlke, Die Obstbaumschule der Chausseeverwaltung im Salzberger Bruche, Amts Ringen. Osnabrück 1861. 8.

- 2977^a. Anlagen zu den Verhandlungen des 1. Landtages der Allgem. Stände des Königreichs Hannover. Hann. 1814—1819. 4.
7069. Polit. Correspondenz zwischen einem Herrn in Berlin und einem Manne von Ansehen in London über den gegenwärtigen Krieg. Aus dem Engl. London 1805. 8.
7070. Plan der Kaufleute in Hannover zur Rettung ihrer Waaren bei Feuersgefahr. Hann. o. J. 8.
7071. Rangliste der K. Preuß. Armee für das Jahr 1805. Berlin (1805). 8.

Vom Archivar Dr. Janicke in Hannover:

7011. Borch, E. v., Regesten der Herren v. Borch im Erzbisthum Magdeburg. (Eindau 1872.) 8.

Vom Grafen Karl zu Inn- und Ansbach in Hannover:

7063. Münz- und Medaillen-Kabinet des Grafen Karl zu Inn- und Ansbach. Hann. 1872. 8.

Vom Pastor Kottmeier in Zeven:

7065. Kottmeier, A., Das Kloster Zeven, ein Bild aus der Geschichte des Herzogthums Bremen. 2. A. Buxtehude 1872. 8.

Vom Herrn W. Loke in Münden:

5770. Loke, W., Das Schützenwesen der Vorzeit in besonderer Rücksicht auf Münden. (Münd. Nachr. Nr. 54.) Folio.

Vom Staatsminister a. D. v. Malortie in Hannover:

5207. Malortie, G. G. v., Beiträge zur Geschichte des Braunschw.-Lüneb. Hauses und Hofes. 6. Heft. Hann. 1872. 8.
7055. — —, Histor. Nachrichten der Familie v. Malortie von 1132—1872. Hann. 1872. 8.

Vom Canzleirath Meese in Hannover:

7013. Meese, Das Geleitsrecht 2c. auf der alten Heerstraße von Mehle nach Poppenburg 2c. (Aus der Zeitschr. des histor. Vereins f. Niedersf. 1870.) 8.
 7012. Andersen, J. G. R., Geschichte der deutschen Ordens-Commende Griefstedt. Erfurt 1867. 8.

Vom Oberbaurath Mithoff in Hannover:

6996. Mithoff, H. W. H., Ergebnisse aus mittelalterlichen Lohnregistern der Stadt Hannover. (Abdruck aus der Zeitschr. d. hist. V. f. Niedersf. 1867—71.) 8.
 6860. — —, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen. II. Bd. Göttingen und Grubenhagen nebst Harz und Hohnstein. Hann. 1873. 4.

Vom Studienrath Dr. Müller in Hannover:

7060. Müller, J. H., Bericht über Alterthümer im Hannoverschen. Alte Umwallungen und Schanzen. (Abdr. aus der Zeitschr. d. hist. V. f. Niedersf. 1871.) Hann. 1872. 8.
 7061. — —, Bericht über Alterthümer in der Provinz Hannover. Ausgrabungen und Beiträge zur Statistik vorchristlicher Denkmäler. (Abdr. aus dem Archiv d. V. für Geschichte 2c. zu Stade 1871.) Stade 1871. 8.
 7062. — —, Vorchristliche Steindenkmäler. (Abdruck aus Westerm. Illustr. Monatsh. 1870 Febr.) Braunschweig. 8.

Vom Geh. Regierungsrath Oldenop in Hannover:

Eine Anzahl Broschüren und Werke, Militaria 2c., größtentheils Hannover betr.

Vom Lehrer Schlette in Hannover:

- 4177^b. Die Stadttöcherschule I. zu Hannover. Ostern 1870—1872. Hann. 1872. 8.

Vom Herrn Johann Schröder in Hannover:

Verordnung des Herzogs Georg Ludwig von Braunschweig-

Lüneburg, betr. Veruntreuung von Herrschaftl. Geldern
durch Angestellte. Hann. 15. Apr. 1705. 1 Bl. Fol.

Vom Büreauchef Rud. Temple in Pest:

6975. Temple, R., Bilder aus Galizien. Pest 1871. 8.

Indem wir hiermit unsern Vereins-Bericht über das
Jahr 1872 schließen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß
die geehrten Mitglieder und Gönner des Vereins auch ferner-
hin seine Bestrebungen zur Förderung der Vereinszwecke in
erfreulicher Weise unterstützen werden.

Anlage A.**Auszug**

aus der

Rechnung des historischen Vereins für Niedersachsen
vom Jahre 1872.

I. Einnahme.

Tit. 1. Ueberschuß aus letzter Rechnung	73	§	29	gr	7	δ
„ 2. Erstattung aus den Revisions- Bemerkungen	33	„	—	„	—	„
„ 3. Rückstände aus Vorjahren	—	„	—	„	—	„
„ 4. Jahresbeiträge der Mitglieder . .	490	„	15	„	—	„
„ 5. Ertrag der Publicationen	439	„	11	„	9	„
„ 6. Außerordentliche Zuschüsse	18	„	—	„	—	„
„ 7. Erstattete Vorschüsse und Ins- gemein	—	„	15	„	—	„
<hr/>						
Summe aller Einnahmen	1055	§	11	gr	4	δ

II. Ausgabe.

Tit. 1. Vorschuß aus letzter Rechnung .	—	§	—	gr	—	δ
„ 2. Ausgleichungen aus den Revi- sions-Bemerkungen	—	„	1	„	—	„
„ 3. Nicht eingegangene Beiträge . .	6	„	—	„	—	„
„ 4. Büreaufosten: § gr δ						
a. b. Remunerationen	182	—	—	—	—	—
c. Localmiethe	—	—	—	—	—	—
d. Feuerung und Licht	25	2	1			
<hr/>						
Latus . . .	207	2	1	6	§	1 gr — δ

	§	gr	h					
Transport	207	2	1	6	§	1	gr	— h
e. Für Reinhaltung der Locale, kleine Reparaturen und Utensilien	5	10	—					
f. Für Schreibmate- rialien, Copialien, Porto, Inserate u. Druckkosten	55	27	7					
				268	"	9	"	8 "
Tit. 5. Behuf wissenschaftlicher Auf- gaben				—	"	—	"	— "
" 6. Behuf der Sammlungen:								
	§	gr	h					
a. Behuf der Alter- thümer	—	—	—					
b. Behuf der Bücher und Documente . .	63	28	1					
				63	"	28	"	1 "
" 7. Behuf der Publicationen	572	"	15	"	3	"		
" 8. Außerordentliche Ausgaben	3	"	15	"	—	"		
Summe aller Ausgaben	914	§	9	gr	—	h		

Bilance.

Die Einnahme beträgt	1055	§	11	gr	4	h
Die Ausgabe dagegen	914	"	9	"	—	"
Mithin bleibt ult. December 1872 ein Ueberschuß von	141	§	2	gr	4	h

J. Meese,
als zeitiger Schatzmeister.

Anlage B.**Auszug**

aus der

Rechnung des Lesecirkels des historischen Vereins für
Niedersachsen vom Jahre 1872.

I. Einnahme.

Ueberschuß aus der vorjährigen Rechnung	—	₤	3	gr	9	ſ
Jahresbeiträge von 22 Mitgliedern	22	„	—	„	—	„
Summe	22	₤	3	gr	9	ſ

II. Ausgabe.

Vorschuß in der vorjährigen Rechnung	—	₤	—	gr	—	ſ
Buchbinderrechnung für Jan.—Juli 1872	2	„	22	„	6	„
Desgl. für Juli—December 1872	1	„	20	„	—	„
Für den Boten	18	„	—	„	—	„
Buchhändlerrechnung	—	„	—	„	—	„
Summe	22	₤	12	gr	6	ſ

Bilance.

Einnahme	22	₤	3	gr	9	ſ
Ausgabe	22	„	12	„	6	„
Deficit	—	₤	8	gr	9	ſ

C. L. Grotefend.

Verzeichniß

der

Vereins-Mitglieder und correspondirenden Vereine und Institute.

1. Protector.

Seine Majestät der König Georg.

2. Ehrenmitglied.

Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge.

3. Correspondirende Mitglieder*).

Die Herren:

1. d'Ablaing van Gießenburg, Baron, Rath bei der Adelskammer im Haag.
2. Biondelli, B., Professor in Mailand.
3. v. Boineburg, Kammerherr und Major auf Lengsfeld bei Eisenach.
4. de Busscher, Secretair der Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature in Gent.
5. Coremanns, Dr., in Brüssel.
6. Creelius, Dr., Prof. in Elberfeld.
7. Diegerich, Professor und Archivar in Opern.

Die Herren:

8. Föringer, Bibliothekar in München.
8. Gachard, General-Archivar der Belgischen Archive in Brüssel.
10. Groen van Prinsterer, Staatsrath und Vorstand des Archivs im Haag.
11. Harland, Regierungsscretair in Minden.
12. van der Heyden in Antwerpen.
13. Klaußner, Magistrats-Rath in München.
14. v. Ledebur, Frhr., Director des Museums vaterländischer Alterthümer in Berlin.

*) Diese haben mit den wirklichen Mitgliedern gleiche Rechte, sind jedoch zur Leistung von Jahresbeiträgen nicht verpflichtet.

Die Herren:

Deßau.

42. Brodt, Oberschulrath.

Döhren.

43. Buge, Gutsbesitzer.

Dresden.

44. de Baux, Oberst.

Dudensen (A. Neustadt a. R.)

45. Ehrhardt, Pastor.

Elze.

46. Soestmann, Amtsrichter.

47. Stach, Finanzrath.

Erfurt.

48. Purgold, Hauptmann.

Essen a. d. Ruhr.

49. Rasch, Eisenbahn-Inspector.

Flachstöckheim bei Salzgitter.

50. v. Schwicheldt, Graf.

Klein-Flöthe bei Salzgitter.

51. Ritterbusch, Pastor.

Frankfurt a. d. Oder.

52. Rudloff, Regierungsrath.

Freiburg im Keldingschen.53. v. d. Decken, Staatsminister
a. D.**Freudenberg.**

54. v. Korff, Amtshauptmann.

Gandersheim.

55. Brackebusch, Cantor.

Gehrden.

56. König, Brauereibesitzer.

Geismar bei Göttingen.

57. Sander, Pastor.

Die Herren:

Gestorf.

58. v. Eisingen, Oberstlieutenant.

Gladebeck bei Nörten.

59. Kracke, Cantor.

Godelheim bei Hörter.

60. Graf Bocholz-Affeburg.

Göttingen.

61. Buge, Dr., Amtsrichter.

62. Cramer von Clausbruch, Ober-
gerichtsrath.63. Ehrensfechter, Dr. theol., Ober-
Consistorialrath und Abt.

64. Frensdorf, Dr., Professor.

65. Goedeke, R., Dr., Professor.

66. Kunze, Bibliotheksecrétair.

67. Sartorius v. Waltershausen,
Freiherr, Dr., Professor.

68. Waig, Dr., Professor.

69. v. Warnstedt, Dr., Geh. Reg.-
Rath u. Curator der Universität.

70. Wolf, Universitätsrath.

71. Wöhler, Dr., Ober-Medicinal-
rath und Professor.**Gronau.**

72. Ziel, Dr., Pastor prim.

Grone bei Göttingen.

73. Helmold, Pastor.

Halberstadt.

74. v. Hammerstein, Major.

75. Schmidt, G., Dr., Gymnasial-
Director.**Hamburg.**

76. Hastrup, Dr. jur.

77. Hahn, Senator.

78. v. Westenholz, Frhr., General-
Consul.**Hameln.**

79. Dammann, Dr.

80. Griesebach, Obergerichtsrath.

81. Roennecke, Inspector.

82. v. Sichart, Generallieut. a. D.

83. Theiskuhl, Rector.

Die Herren:

Hannover und Linden.

84. Ahrens, Dr., Gymnasial-Director.
85. Albert, Senator.
86. v. Alten, Geh. Rath.
87. v. Alten-Hemmingen, Ernst.
88. Althaus, Pastor.
89. Andreae, Geh. Reg.-Rath.
90. Angerstein, Commerzrath.
91. v. Bar, Geh. Finanzdirector und Geh. Rath.
92. v. Bar, Landdrost und Geh. Rath.
93. Bärens, Dr. phil.
94. Baum, L. F., Sprachlehrer.
95. v. Bennigsen, Graf, Minist.-Vorstand a. D.
96. v. Bennigsen, Landesdirector.
97. v. Berger, Exc., Generallieut. und Commandant.
98. Bergmann, Geh. Rath.
99. Bergmüller, Buchbinder.
100. Bodecker, Generalkasse-Buchhalter a. D.
101. Bodemann, Rath.
102. Bödeker, Senior.
103. Boedecker, Consistor.-Director.
104. Bockelberg, Wegbaurath.
105. Böning, Rentier.
106. Börgemann, Kaufmann.
107. Boffart, Regierungsrath.
108. Boffe, Regierungs- und Oberpräsidialrath.
109. Böttger, Rath.
110. Brandes, Dr., Obermedicinalrath.
111. Braun, Landdrost a. D.
112. Brehmer, Medailleur.
113. Breiter, Schulrath.
114. v. Bremer, Graf.
115. Brönnenberg, Dr., Steuer-Director a. D.
116. Brühl, Geh. Finanzrath a. D.
117. Buhse, Regierungs- und Bau-Rath.
118. Bünnemann, Amtsrichter a. D.
119. Buresch, Fr., Commerzrath.
120. Burghard, Dr., Medic.-Rath.
121. Busch, Registrator.
122. v. d. Busche-Münch, Oberschenk.
123. Callin, Schuldirector.
124. Cammann, Consistorialrath.

Die Herren:

125. Casparh, Dr., Obergerichts-Anwalt.
126. Cohen, Dr., Medicinalrath.
127. Culemann, Senator.
128. Culemann, R., Particulier.
129. Dieckmann, Dr., Schuldirector.
130. Dommes, Obergerichtsr. a. D.
131. Dommes, Dr., Archivassistent.
132. Dopmeyer, Bildhauer.
133. Droste, Baurath.
134. v. Düring, Obergerichtsrath.
135. Dux, Antiquitätenhändler.
136. Ehrlenholz, Collaborator.
137. Eichwede, Commerzrath.
138. Fiedeler, Oberamtsrichter.
139. Fiedeler, Kornhändler.
140. Fiedeler, Rittergutsbesitzer.
141. Fischer, Geh. Rechnungsrath.
142. Flügge, Geh. Regierungsrath.
143. Frankenfeld, Regierungsrath.
144. Frensdorff, Commerzrath.
145. Gans, Banquier.
146. Gebser, Generallieut. a. D.
147. Giere, Hof-Lithograph.
148. Göhmann, Buchdrucker.
149. Grah, Collaborator.
150. Gropp, Geh.-Justizrath.
151. Grote, Freiherr, Generallieut. a. D.
152. Grote, Ober-Commissair.
153. Grote, Pastor a. D.
154. Grotefend, Dr., Geh. Archiv-rath.
155. Haase, Dr., Obergerichts-Anwalt.
156. de Haen, Dr.
157. Hagen, Baurath.
158. Hahn, Dr., Medicinalrath.
159. Hase, Baurath.
160. Hase, Dr., Divisionspfarrer.
161. Hasje, Geh. Rechnungsrath.
162. Heddenhausen, Geheimer Cämmerier.
163. Heinemann, Herm., Banquier.
164. Hildebrand, Senator.
165. v. Hippel, Premierlieutenant.
166. Hölth, Pastor.
167. Hoppenstedt, Geh. Reg.-Rath a. D.
168. Hornemann, Lehrer.
169. Horstmann, Registrator.
170. Hugenberg, Schatzrath.
171. Hunaeus, Regierungs- und Baurath.

Die Herren:

172. v. Jacobi, General der Infanterie a. D.
173. Jänesche, Chr., Hofbuchdrucker.
174. Jänesche, G., jun., Hofbuchdrucker.
175. Janicke, Dr., Archivar.
176. Jugler, Landsyndicus.
177. Kalbe, Lehrer.
178. Karmarsch, Geh. Reg.-Rath.
179. v. Knypphausen, Carl, Graf zu Inn- und Knypphausen.
180. v. Knypphausen, G., Graf.
181. Köhler, Hauptmann a. D.
182. König, Dr., Schatzrath.
183. Koken, Commissair.
184. Kretschmer, Kunstmaler.
185. Kugelman, Dr. med.
186. Kunze, Maurermeister.
187. Lameyer, Hof-Goldarbeiter.
188. Lewing, Kaufmann.
189. Lichtenberg, Präsident des Landes-Consistoriums.
190. Liebsch, Ferd., Maler.
191. v. Limburg, Major a. D.
192. Lüders, Justizrath.
193. Lütgen, Geh. Reg.-Rath.
194. v. Malortie, Dr., Ober-Hofmarschall und Staatsminister a. D.
195. v. Marschall, Oberst a. D.
196. v. Meding, Obersthofmeister.
197. Meese, Canzleirath.
198. Mertens, Dr., Schuldirector.
199. Meyer, Dr., Ober-Land-Rathbiner.
200. Meyer, Dr., Lehrer.
201. v. Minnigerode, Rittmeister.
202. Mitthoff, Oberbaurath.
203. Molthan, Ober-Hofbaurath.
204. Müller, Generallieut. a. D.
205. Müller, Schatzrath.
206. Müller, Dr., Medicinalrath.
207. Müller, Seminar-Director.
208. Müller, J., Dr., Studienrath und Conservator.
209. v. Münchhausen, Landsch.-Rath.
210. Neubourg, Geh. Legationsrath.
211. Niemeyer, Geh. Kriegsrath.
212. Nieper, Landdrost a. D.
213. Noltemeyer, Obergerichts-Anwalt.
214. Nordmann, Maurermeister.
215. Oesterlen, Hofmaler und Professor.

Die Herren:

216. Oldekop, Geh. Reg.-Rath.
217. v. d. Osten, Reg.-Rath.
218. Pabst, Studienrath.
219. Pape, Landbau-Inspector.
220. Perz, Dr., Oberlehrer.
221. Pezel, Rentier.
222. Pohse, Privatgelehrter.
223. Ramdohr, Dr., Collaborator.
224. Rasch, Stadtdirector.
225. v. Reden, Oberjägermeister.
226. v. Reden, Amtsrichter a. D.
227. v. Reden, Gerichtsassessor.
228. Reinesche, Feldprobst a. D.
229. Richter, Pastor.
230. Rind, Kaufmann.
231. Robb, G., jun.
232. v. Rössing, Freiherr, Landschaftsrath.
233. v. Rudloff, Obergerichtsrath.
234. Rudolph, Hof-Schirmfabrikant.
235. Rühlmann, Dr., Professor.
236. Rümpler, Commerzrath, Verlags-Buchhändler.
237. Rupstein, Dr. theol., Abt zu Loccum.
238. Schaumann, Dr., Staatsrath.
239. Schläger, Dr., Senator.
240. Schleiden, Kunstmaler.
241. Schlette, Lehrer.
242. Schlüter, P., Hofbuchdrucker.
243. Schmorl, Buchhändler.
244. v. Schulte, A., Kammerherr.
245. Schulze, Theod., Buchhändler.
246. Schulze, Otto, Weinhändler.
247. Schuster, Dr., Director.
248. v. Seebach, Geh. Finanz-Director.
249. v. Seefeld, Buchhändler.
250. Seelig, G., Kunsthändler.
251. Sievers, Reg.-Rath.
252. Simon, Advocat.
253. Spieler, Regierungs- und Schulrath.
254. v. Steinberg, Geh. Rath.
255. Stromeyer, Berg-Commissair.
256. v. Tettau, Freiherr, Oberst.
257. Thilo, Ober-Consistorialrath.
258. Uhlhorn, Ober-Consist.-Rath.
259. v. Uslar-Gleichen, Freiherr, Oberstlieut. a. D.
260. Vogt, Geh. Justizrath.
261. Wallbrecht, Architect und Director der Baugesellschaft.

Die Herren:

262. Walter v. Walthheim, k. k. österr. Hauptmann a. D.
 263. Wedekind, Berghandlungs-Director a. D.
 264. Weichelt, Dr.
 265. Wellhausen, Buchbinder.
 266. Wessel, K., Weinhändler.
 267. Westernacher, Rentier.
 268. Wienke, Rechnungsrath.
 269. Wiener, Dr., Oberlehrer.
 270. Windthorst, Staatsminister a. D.
 271. Witting, Baurath.
 272. Wölffer, Justizrath.
 273. Wüstenfeld, Dr., Justizrath.
 274. Ziehe, Dr., Medicinalrath.

Harburg.

275. Loges, Wasserbau-Inspector.

Hardeggen.

276. Meyer, Pastor.

Heidelberg.

277. Schweizer, Major.

Hildesheim.

278. v. Hammerstein-Equord, Frhr., Landschaftsrath.
 279. Hartmann, Geh. Rath.
 280. Hoppenstedt, Amtmann.
 281. Krätz, Dr., Privatgelehrter.
 282. Pralle, Postdirector.

Hohenbostel, Amts Wennigsen.

283. Fromme, Pastor.

Holzminden.

284. Dürre, Dr., Director.

Hudemühlen.

285. v. Hohenberg, Staatsminister a. D.

Hülfe bei Br. Oldendorf.

286. v. Bely-Junglenn, Rittergutsbesitzer.

Hülseburg, Mecklenburg-Schwerin.

287. v. Campe, Kammerherr.

Die Herren:

Jerusalem.

288. v. Alten, General-Consul.

Jensenburg.

289. Botho, Graf zu Stolberg.

Jppenburg bei Wittlage.

290. v. d. Busche-Jppenburg, Graf.

Kettenburg bei Walsrode.

291. v. d. Kettenburg, Gutsbesitzer.

Kiel.

292. Ufinger, Dr., Professor.

Kirchrode.

293. Böttcher, Pastor.

Lenthe.

294. v. Lenthe, Oberappellationsrath.

Lieth.

295. v. d. Busche, Gutsbesitzer.

Lingen.

296. v. Dindlage, Amtsrichter.

Lintorf.

297. Hartmann, Dr. med.

Loccum.

298. König, Prior.

Lortzen.

299. v. Hammerstein, Ernst, Frhr.

Lüchow.

300. v. Melzing, Schatzrath.

Lüneburg.

301. v. Estorff, Oberappellationsrath a. D.
 302. Jochmus, Obergerichtsrath.
 303. Niemann, Obergerichts-Vice-Director.

Die Herren:

304. v. Neden, Amtsgerichtsassessor.
 305. v. Werthof, Obergerichts-Director.

Marienwerder in Ostpreußen.

306. Polchau, Regierungs-Secretär.

Mellinghausen bei Bostel.

307. Krüger, Pastor.

Großen-Munzel.

308. v. Hugo, Gutsbesitzer.

München.

309. Guthe, Dr., Professor.

Münden.

310. Döring, Lehrer.
 311. Lohse, Wilhelm.
 312. Ohnesorg, Pastor.
 313. Reymann, Dr., Bürgermeister.
 314. Balett, Oberlehrer.

Mienburg.

315. Gade, Lehrer.
 316. Hehe, Wasserbau-Inspector.
 317. Mühlensfeldt, Obergerichts-Director.

Mortheim.

318. Köhrs, L. E.
 319. Schlue, Geometer.
 320. Guadican, Bürgermeister.
 321. Stein, Kaufmann.
 322. Bennigerholz, Rector.
 323. Zoppa, Administrator.

Oldenburg.

324. v. Alten, Ober-Kammerherr.

Osnabrück.

325. Funt, Oberbaurath.
 326. Grahn, Wegbau-Inspector.

Schloß Oberstein bei Gera:

327. v. Gramm, Kammerherr.

Ohle bei Mienburg.

328. v. Arenstorf, Gutsbesitzer.

Die Herren:

Parensen bei Nörten.

329. Heidemann, Pastor.

Peine.

330. Brenning, Bürgermeister.
 331. Finemann, Superintendent.

Peusing bei Wien.

332. Kopp, Dr., Archivrath.

Plön in Holstein.

333. Müller, Alb., Dr., Gymnasial-Director.

Preten, Amtß Menhans i. L.

334. v. d. Decken, Kammerrath a. D.

Rathenow.

335. Müller, W., Lehrer der höheren Bürgerschule.

Ratibor.

336. Stodt, Eisenbahn-Baumeister.

Raseburg.

337. Steinmetz, Dr., Schuldirektor.

Ringelheim.

338. v. d. Decken, Graf, Geheimer Rath.

Rostock.

339. Krause, Director.

Schäferhof bei Mienburg.

340. Wiegrebe, Oberamtmann.

Scharmbeck bei Bremen.

341. Schmand, Commerzrath.

Söder.

342. v. Schwicheldt, Graf, Geh. Rath und Erbmarschall.

Soltan.

343. Schaper, Apotheker.

Die Herren:

Stade.

344. v. Berger, Finanzassessor.
 345. v. Müller, Obergerichts-Director.

Stemmen.

346. Sturzkopf, B., Gutsbesitzer.

Stolzenau.

347. Niemeyer, Amtsrichter.

Sublingen.

348. Werkmeister, Lieut. a. D.
 349. Wipperf, Dr., Sanitätsrath.

Thorn.

350. Blumenbach, Major.

Trier.

351. v. Rudloff, Reg.-Rath.

Udvard bei Neuhäusel in Ungarn.

352. v. Werlhof, Dr. phil., Gutsbesitzer.

Ufingen (Nassau).

353. v. Hugo, Reg.-Assessor.

Varrel bei Sublingen.

354. Wirth, Kaufmann.

Vechelde bei Braunschweig.

355. Bode, Assessor.

Verden.

356. Roscher, Geh. Ober-Reg.-Rath.
 357. Sonne, Rector.

Die Herren:

Waake bei Göttingen.

358. v. Wangenheim, Frhr., Klosterkammer-Director a. D.

Walbrode.

359. Grütter, Bürgermeister a. D.

Wernigerode.

360. Stolberg-Wernigerode, Erl., Graf.

Westerbrod bei Eschershausen.

361. v. Grone, Gutsbesitzer.

Wichtringhausen.

362. v. Langwerth-Simmern, Frhr.

Wiebrechtshausen.

363. Berdesfeld, Klostergutspächter.

Wien.

364. Simon, Ober-Commerzrath.

Wießbaden.

365. Himly, Regierungs-Assessor.

Wißmannshof bei Münden.

366. Wißmann, Dr. phil.

Wrisbergholzen bei Alfeld.

367. Zwele, Superintendent.

Wolfenbüttel.

368. Bibliothek, Herzogliche.

Wustrow, Amts Ruchow.

369. Blumenthal, Hauptm. a. D.

6. Correspondirende Vereine und Institute.

1. Historische Gesellschaft des Kantons Aarau zu Aarau.
2. Alterthumsforschender Verein des Osterlandes zu Altenburg.
3. Société des Antiquaires de la Picardie zu Amiens.

4. Historischer Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
5. Académie d'Archéologie de Belgique zu Antwerpen.
6. Provinziaal Museum van Oudheden in de Provincie Drenthe zu Assen.
7. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
8. Historischer Verein für Oberfranken zu Bamberg.
9. Historische Gesellschaft zu Basel.
10. Historischer Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
11. Société de l'Histoire et des Beaux-Arts de la Flandre maritime zu Bergen.
12. Königl. Statistisches Bureau zu Berlin.
13. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
14. Verein für die Geschichte der Stadt Berlin.
15. Der Studenten-Verein zu Berlin.
16. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
17. Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer zu Bremen.
18. Schlesische Geschichte für vaterländische Cultur zu Breslau.
19. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.
20. K. K. mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn.
21. Commission royale d'Histoire zu Brüssel.
22. Société de la Numismatique belge zu Brüssel.
23. Königliche Universität zu Christiania.
24. Gesamt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, jetzt zu Darmstadt.
25. Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.
26. Gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat.
27. Königlich sächsischer Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale zu Dresden.
28. Bergischer Geschichtsverein zu Elberfeld.
29. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden.

30. Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt zu Erfurt.
31. Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M.
32. Freiburger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen.
33. Historische Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau.
34. Historischer Verein zu St. Gallen.
35. Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature zu Gent.
36. Comité central de Publication des Inscriptions funéraires et monumentales de la Flandre orientale zu Gent.
37. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.
38. Historischer Verein für Steiermark zu Graz.
39. Akademischer Leseverein zu Graz.
40. Königl.che Universität zu Greifswald.
41. Rügisch-Pommersche Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte in Greifswald.
42. Thüringisch-sächsischer Verein zur Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale zu Halle.
43. Verein für hamburgische Geschichte zu Hamburg.
44. Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Hanau.
45. Handelskammer zu Hannover.
46. Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt.
47. Provinciaal Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Nordbrabant zu Hertogenbosch.
48. Voigtländischer alterthumsforschender Verein zu Hohenleuben.
49. Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena.
50. Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg zu Innsbruck.
51. Verein für hessische Geschichte zu Kassel.
52. Schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel.

53. Schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.
54. Historischer Verein für den Niederrhein zu Aöln.
55. Königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.
56. Antiquarisch-historischer Verein für Rake und Hunsrück zu Kreuznach.
57. Historischer Verein für Krain zu Laibach.
58. Historischer Verein für Niederbayern zu Landshut.
59. Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde zu Leeuwarden.
60. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden.
61. Verein für die Geschichte der Stadt Leipzig.
62. Geschichts- und Alterthumsforschender Verein für Reisnig und Umgegend zu Reisnig.
63. Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung zu Lindau.
64. Archeological Institute of Great Britain and Ireland zu London.
65. Society of Antiquaries zu London.
66. Verein für lübeckische Geschichte und -Alterthumskunde zu Lübeck.
67. Historischer Verein der fünf Orte: Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Lucern.
68. Alterthumsverein zu Lüneburg.
69. Institut archéologique Liégeois zu Lüttich.
70. Gesellschaft für Auffuchung und Erhaltung geschichtlicher Denkmäler im Großherzogthum Luxemburg zu Luxemburg.
71. Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg in Magdeburg.
72. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz.
73. Hennebergischer alterthumsforschender Verein zu Meiningen.
74. Königliche Akademie der Wissenschaften zu München.
75. Historischer Verein von und für Oberbayern zu München.

76. Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster.
77. Société archéologique zu Namur.
78. Gesellschaft Philomathie zu Reisse.
79. Germanisches Museum zu Nürnberg.
80. Verein für Geschichte und Landeskunde zu Osnabrück.
81. Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Paderborn.
82. Institut historique de France zu Paris.
83. Kaiserlich archäologisch-numismatische Gesellschaft zu Petersburg.
84. Historische Section der Königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag.
85. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag.
86. Lesehalle der deutschen Studenten zu Prag.
87. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.
88. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen zu Riga.
89. Carolino-Augusteum zu Salzburg.
90. Gesellschaft für salzburger Landeskunde zu Salzburg.
91. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel.
92. Historisch-antiquarischer Verein zu Schaffhausen.
93. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Mecklenburgs zu Schwerin.
94. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern und Sigmaringen zu Sigmaringen.
95. Historischer Verein der Pfalz zu Speyer.
96. Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
97. Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.
98. Königliche Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Alterthumskunde zu Stockholm.
99. Württembergischer Alterthumsverein zu Stuttgart.

100. Société scientifique et littéraire du Limbourg zu Tongern.
 101. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm.
 102. Historische Genootschap zu Utrecht.
 103. Smithsonian Institution zu Washington.
 104. Historischer Verein für das württembergische Franken zu Weinsberg.
 105. Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wernigerode.
 106. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien.
 107. K. K. Geographische Gesellschaft zu Wien.
 108. Verein für Landeskunde von Nieder-Oesterreich zu Wien.
 109. Akademischer Leseverein zu Wien.
 110. Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden.
 111. Historischer Verein für Unterfranken zu Würzburg.
 112. Gesellschaft für vaterländische Alterthumskunde zu Zürich.
 113. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft für die Schweiz zu Zürich.
-

Publicationen des Vereins.

Mitglieder können nachfolgende Publicationen des Vereins zu den beigefetzten Preisen direct vom Vereine beziehen; vollständige Exemplare sämtlicher Jahrgänge des „Archivs“ und der „Zeitschrift“ werden nur nach vorhergehendem Beschlusse des Ausschusses und zu einem von diesem zu bestimmenden Preise abgegeben.

1. Neues vaterländ. Archiv 1822—1833 (à 4 Hefte). 8.
 1822—1828..... à Jahrg. 1 fl , à Hest — fl 7 $\frac{1}{2}$ gr
 1830—1833..... „ „ $\frac{1}{2}$ „ „ „ — „ 4 „
 (Hest 1 des Jahrg. 1832 fehlt.)
2. Vaterländ. Archiv d. histor. Vereins für
 Niedersachsen 1834—1844 (à 4 Hefte). 8.
 1834—1841..... à Jahrg. $\frac{1}{2}$ fl , à Hest — „ 4 „
 1842—1844..... „ „ 1 „ „ „ — „ 7 $\frac{1}{2}$ „
3. Archiv des histor. Vereins für Nieder-
 sachsen 1845—1849. 8.
 1845—1849 à Jahrg. 1 fl , à Doppelhest — „ 15 „
 (1849 ist nicht in Hefte getheilt.)
4. Zeitschrift des histor. Vereins f. Nieder-
 sachsen 1850—1870. 8.
 1850—1858 à Jahrg. 1 fl , à Doppelhest — „ 15 „
 (1850, 54, 55, 57 zerfallen nicht in Hefte.)
 1859..... — „ 20 „
 1860—1865..... à Jahrg. 1 „ — „
 1866..... — „ 20 „
 1867—1871..... à Jahrg. 1 „ — „

5. Urfundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen 1.—7. Heft. 8.			
Heft 1. Urfunden der Bischöfe von Hildes-	heim 1846	—	§ 5 gr
„ 2. Walkenrieder Urfundenbuch.			
Abth. 1. 1852	—	„	20 „
„ 3. Walkenrieder Urfundenbuch.			
Abth. 2. 1855	—	„	20 „
„ 4. Urfunden des Klosters Marienrode bis 1440. (4. Abth. des Calen- berger Urfundenbuchs von W. von Hodenberg.) 1859	—	„	20 „
„ 5. Urfundenbuch der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. 1863	1	„	— „
„ 6. Urfundenbuch der Stadt Göttingen bis zum Jahre 1400. 1863	1	„	— „
„ 7. Urfundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401—1500. 1867..	1	„	— „
„ 8. Urfundenbuch der Stadt Lüneburg	1	„	— „
6. Lüneburger Urfundenbuch. Abth. V und VII. 4.			
Abth. V. Urfundenbuch des Klosters Isen-	hagen. 1870	1	„ 3 ¹ / ₂ „
Abth. VII. Urfundenbuch des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. 1870.			
Heft 1	—	„	20 „
„ 2	—	„	20 „
„ 3	—	„	20 „
7. Katalog der Vereins-Bibliothek. 1866. 8.	—	„	15 „
8. Wächter, J. C., Statistik der im König- reiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler. (Mit 8 lithographirten Tafeln.) 1841. 8			
	—	„	15 „
9. Grote, J., Reichsfreiherr zu Schauen. Ur- kundliche Beiträge zur Geschichte des König- reichs Hannover und Herzogthums Braun-			

- schweig von 1243—1570. Wernigerode
1852. 8.*) — \$ 5 gr
10. Heise, D., Die Freien im Amte Ilten.
(Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins
1856.) 8. — „ 10 „
11. v. Hammerstein, Staatsminister, Die Be-
sitzungen der Grafen von Schwerin am linken
Elbufer und der Ursprung dieser Grafen.
Nebst Nachtrag. Mit Karten und Abbild.
(Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins
1857.) 8. — „ 15 „
12. Brockhausen, Pastor, Die Pflanzenwelt
Niedersachsens in ihren Beziehungen zur
Götterlehre und dem Aberglauben der Vor-
fahren. (Abdruck aus der Zeitschrift des
Vereins 1865.) 8. — „ 10 „
13. Mithoff, H. W. H., Kirchen und Kapellen
im Königreiche Hannover, Nachrichten über
deren Stiftung etc. 1. Heft, Gotteshäuser
im Fürstenthum Hildesheim. 1865. 4... — „ 15 „
14. Das Staatsbudget und das Bedürfnis für
Kunst und Wissenschaft im Königreiche Han-
nover. 1866. 4. — „ 5 „
15. Portrait des Herzogs Georg von Braun-
schweig-Lüneburg. Gr. Fol. — „ 10 „
16. Portrait des Kurprinzen Georg Ludwig von
Braunschweig-Lüneburg. Gr. Fol. — „ 10 „

*) Der Erlös dieser Schrift ist von dem Herrn Verfasser dem Vereine
überwiesen worden.

W

